

Berliner Monitoring Jugendgewalt- delinquenz

Vierter Bericht 2017

Berliner Monitoring Jugendgewalt- delinquenz

Vierter Bericht 2017

Kiezorientierte Prävention:
Situationsanalysen
für die Berliner Bezirke



Albrecht Lüter
Miriam Schroer-Hippel
Michael Bergert
Birgit Glock

Impressum

Berliner Forum Gewaltprävention
Das BFG erscheint unregelmäßig.

Es wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen,
Verwaltungen, Verbänden und an die interessierte Öffentlichkeit als
Forum zur Diskussion und Information über Prävention.

Herausgeberin: Landeskommision Berlin gegen Gewalt
Vorsitzender: Christian Gaebler
Staatssekretär für Sport
Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Klosterstr. 47, 10179 Berlin-Mitte
Telefon: (030) 90223 - 2913
Fax: (030) 90223 - 2921

berlin-gegen-gewalt@seninnds.berlin.de
www.berlin.de/gegen-gewalt

Redaktion: Matthias Rühl, Oliver Heide, Jesper R. Koglin
Autor/innen: Dr. Albrecht Lüter, Dr. Miriam Schroer-Hippel, Michael Bergert,
Dr. Birgit Glock, unter Mitarbeit von Willi Imhof

Nachdrucke sind nur mit Quellenangabe gestattet und bedürfen
der Zustimmung der Autorin oder des Autors. ISSN 1617 - 0253

V.i.S.d.P. Ute Vialet
Nr. 62, 2017, 18. Jahrgang

Druckauflage: 1.000 Exemplare
Satz: Sebastian Groß
Druck: MOTIV OFFSET NSK GmbH



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Zusammenfassung	10
1 Einleitung	14
2 Jugendgewaltdelinquenz in Berlin	18
2.1 Die Entwicklungsdynamik von Jugendgewalt	18
2.1.1 Gewaltbelastung nach Merkmalen der Verdächtigen und Delikten	18
2.1.2 Zentrale Befunde	24
2.2 Die sozialräumliche Verteilungsstruktur von Jugendgewalt	25
2.2.1 Verbreitung von Jugendgewalt in Berlin	25
2.2.2 Gewaltbelastung nach Bezirken	26
2.2.3 Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung	29
2.2.4 Zentrale Befunde	31
2.3 Tatort Schule: Gewalt an Berliner Schulen	32
2.3.1 Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt an Berliner Schulen	33
2.3.2 Gewalt an Schulen im Fokus des Notfallmeldesystems der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	41
2.3.3 Zentrale Befunde	45

2.4	Intensivtäter/innen: Individuelle Hochbelastung mit Gewaltdelinquenz	46
2.4.1	Mehrfachtäter/innen im Berliner TOE-Programm	46
2.4.2	Zentrale Befunde	51
2.5	Politisch motivierte Gewalt in Berlin – ein Jugendphänomen?	51
2.5.1	Die Entwicklung politisch motivierter Kriminalität und Gewalt	52
2.5.2	Politisch motivierte Kriminalität und Gewalt durch Jugendliche	54
2.5.3	Zentrale Befunde	58
3	Jugendgewaltprävention in Kommune und Sozialraum	59
3.1	Einführung	59
3.2	Die Verbreitung gewaltpräventiver Angebote in den Bezirken	60
3.2.1	Schulische Präventionsmaßnahmen mit externen Kooperationspartnern	61
3.2.2	Unterstützungsangebote für Schulen und schulinterne Präventionsstrukturen	63
3.2.3	Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme	65
3.2.4	Prävention durch Intervention – Diversionsmaßnahmen und Neuköllner Modell	67
3.2.5	Zentrale Befunde	70
3.3	Situationsanalysen: Jugendgewalt und Prävention in den Berliner Bezirken	71
3.3.1	Vorbemerkung	71
3.3.2	Bezirk Mitte	72
3.3.3	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg	83
3.3.4	Bezirk Pankow	94
3.3.5	Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	106

3.3.6	Bezirk Spandau	118
3.3.7	Bezirk Steglitz-Zehlendorf	129
3.3.8	Bezirk Tempelhof-Schöneberg	140
3.3.9	Bezirk Neukölln	150
3.3.10	Bezirk Treptow-Köpenick	164
3.3.11	Bezirk Marzahn-Hellersdorf	174
3.3.12	Bezirk Lichtenberg	188
3.3.13	Bezirk Reinickendorf	199
4	Schlussfolgerung und Empfehlungen	210
5	Anhang	216
5.1	Methodisches Vorgehen	216
5.2	Tabellen	225
5.3	Abkürzungsverzeichnis	283
5.4	Abbildungsverzeichnis	283
5.5	Tabellenverzeichnis	291
6	Literaturverzeichnis	294

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

nach Jahren des kontinuierlichen Rückgangs ist die Jugendgewalt in Berlin 2016 wieder leicht angestiegen. Dies ist ein wichtiges Ergebnis des „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2017“. Der Bericht zeigt, wie sich die Jugendgewalt in Berlin, in den Bezirken, in den Bezirksregionen und in den Schulen entwickelt hat. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention untersuchten zudem die Verbreitung von Präventionsangeboten in Berlin und geben Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung der Berliner Präventionsarbeit.

Ein wichtiger Schwerpunkt dieses Berichts sind die Bezirksportraits. Jeder Bezirk wird einzeln dargestellt. Die Bezirksportraits enthalten neben aktuellen Daten zur Jugendgewaltbelastung auch Angaben zur allgemeinen Kriminalitätsbelastung. Die sozialraumbezogenen Risikofaktoren, wie z. B. häusliche Gewalt und Schuldistanz, wurden ausgewertet. Ausgehend von einer Analyse der vorhandenen Präventionsangebote werden Vorschläge für die weitere Ausgestaltung der bezirklichen Prävention unterbreitet. Die Prävention in den Bezirken ist ein zentrales Anliegen des Berliner Senats: Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt stellt den Bezirken jährlich Mittel für eine kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention zur Verfügung. 2017 sind dies 135.000 Euro pro Bezirk.

Das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz greift neben einer sozialräumlichen Darstellung regelmäßig Schwerpunktthemen auf. In diesem Jahr sind dies die Themen „Intensivtäter/-innen“ und „politisch motivierte Gewalt“. Die Zahl der Intensivtäter/innen, die im polizeilichen TOE-Programm (Täterorientierte Ermittlungsarbeit) erfasst werden, ist rückläufig. Die Zahl der kiezorientierten Mehrfachtäter/innen nimmt ebenfalls ab. Dies gilt jedoch nicht für die (etwas jüngeren) Schwellentäter/innen.

In den Jahren seit 2014 sind in Berlin deutliche Anstiege der registrierten Fälle sowohl politisch motivierter Kriminalität als auch politisch motivierter Gewalt zu verzeichnen - dies gilt allerdings nur in altersunspezifischer Betrachtung. Im Jugendbereich lassen sich demgegenüber zum Teil sogar gegenläufige Entwicklungen beobachten, die sich auch von den Trends der allgemeinen Jugendgewaltdelinquenz unterscheiden.

Die Aktualität des Monitorings konnte mit einer Umstellung des Erscheinungstermins erhöht werden: Bezugsjahr des Monitorings ist nun das Vorjahr 2016. Zudem wurden erstmals die Daten aus zwei Berichtsjahren, nämlich 2015 und 2016, ausgewertet.

Ich freue mich, Ihnen die Ergebnisse und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Berliner Präventionslandschaft zur Verfügung zu stellen. Dieser Bericht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention wird wichtige Impulse für die Arbeit aller Akteurinnen und Akteure vor Ort geben.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Gaebler

Staatssekretär

Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Zusammenfassung

Jugendgewaltdelinquenz in Berlin

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz zeigt für Berlin nach einer jahrelangen Abnahme der Jugendgewalt für das Jahr 2016 erstmals einen leichten Anstieg. Die Jugendgewalt in Berlin schwankt somit – nach jahrelangen Rückgängen – um einen im Vergleich der letzten zehn Jahre niedrigen Wert. Grundlage für die Angaben sind die der Polizei bekannt gewordenen Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren, denen Rohheitsdelikte (Körperverletzungen, Raubtaten oder Nötigungen) zur Last gelegt werden – hochgerechnet auf die Zahl der Einwohner/innen. Dies gibt die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) an.

Die Gewaltbelastung unterscheidet sich nach Merkmalen der erfassten jungen Menschen und den Delikten. Die leichte Zunahme bezieht sich vor allem auf männliche Jugendliche und – im geringeren Maße – auch auf männliche Heranwachsende. Während die Zahl der deutschen Tatverdächtigen mit und ohne Migrationshintergrund von 2013 bis 2016 insgesamt rückläufig ist, nahm die Zahl der nichtdeutschen Tatverdächtigen 2013 und 2014 zunächst ab, 2015 und 2016 hingegen zu. Diese Zunahme der Tatverdächtigen ist im Verhältnis zum (statistisch erfassten) Zuzug ausländischer Einwohner/innen im Jahr 2015 jedoch gering, im Jahr 2016 aber erhöht. Obgleich auf schwer vergleichbaren Erfassungssystemen beruhend, deuten die Daten darauf hin, dass sich die Zahl der jungen Tatverdächtigen mit unsicheren Aufenthaltsstatus, denen Rohheitsdelikte zur Last gelegt werden, im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr verdoppelt hat. Insgesamt ist die Altersgruppe der Heranwachsenden weiterhin stärker belastet als die der Jugendlichen und der Kinder. Der Geschlechtsunterschied – gemeint ist hier die höhere Belastung von Jungen bzw. jungen Männern – ist in der Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen geringer als bei den Kindern oder den Heranwachsenden. Die leichte Zunahme der Jugendgewalt bezieht sich vor allem auf vorsätzliche leichte Körperverletzungen, in geringerem Maß aber auch auf schwere und gefährliche Körperverletzungen. Die Belastung mit Raubtaten ist 2015 und 2016 hingegen rückläufig.

Die sozialräumliche Verbreitung von Jugendgewalt

Die Bezirksregionen und Bezirke unterscheiden sich weiterhin deutlich hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung. Ob ein Bezirk eine hohe, mittlere oder niedrige Gewaltbelastung aufweist, ist im Zeitverlauf dabei relativ stabil. Die Polarisierung hin zu hoch bzw. niedrig belasteten Bezirksregionen nimmt seit 2014 wieder leicht zu. Die Belastung der Berliner Regionen wird anhand des Fallaufkommens, d.h. der Fälle mit Tatverdächtigen im Alter von 8- bis unter 21 Jahren, hochgerechnet auf die Zahl Einwohner/innen, berechnet (Häufigkeitszahl bzw. HZ). Grundlage für die regionalen Angaben sind dabei ausschließlich verlaufsstatische Daten der Berliner Polizei, die zwar regional feingliedrig zur Verfügung stehen, aber etwas weniger endgültig sind als die bereits bereinigten Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS).

Zu den Bezirken mit einer hohen Jugendgewaltbelastung zählen im Jahr 2016 Mitte, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf und Spandau. Im Mittelfeld liegen Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Tempelhof-Schöneberg. In Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick,

Steglitz-Zehlendorf und Pankow ist die Belastung hingegen geringer als in Berlin insgesamt. Die Jugendgewalt hat dabei zuletzt in vielen Bezirken zugenommen (Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf, Spandau, Lichtenberg und Charlottenburg-Wilmersdorf). Auch in Mitte nahm sie nach jahrelangen Rückgängen 2015 deutlich zu, 2016 nur leicht ab. Die aktuelle Belastung entspricht in diesen Bezirken somit zumeist in etwa der von 2013. Deutliche Rückgänge sind hingegen in Friedrichshain-Kreuzberg zu verzeichnen. Auf annähernd gleichem Niveau blieb die Gewaltbelastung in Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick, eine leichte Zunahme auf niedrigem Niveau ist in Steglitz-Zehlendorf zu verzeichnen.

Auf der Ebene der Bezirksregionen ist in den Jahren 2015 und 2016 eine dynamische und uneinheitliche Entwicklung zu beobachten. In vielen, aber nicht allen Wohnvierteln mit einer bereits hohen Belastung nahm die Jugendgewalt zu. Dies gilt für stark durch soziale Benachteiligungen und Großsiedlungsstrukturen geprägte Wohnviertel der äußeren Stadtgebiete sowie für innerstädtische Wohnviertel, die neben einer besonderen Kumulation sozialer Benachteiligungen auch hohe Bevölkerungsanteile von Bürger/innen mit familiärer Migrationsgeschichte aufweisen. In den einschlägigen Ausgehvierteln ist die Gewaltbelastung weiterhin hoch, aber rückläufig.

Jugendgewalt an Schulen

Die im Jahr 2011 einsetzende Stabilisierung, die im Jahr 2013 in einen rückläufigen Trend der Entwicklung polizeilich registrierter Jugendgewalt mit Tatort Schule übergang, hat sich im Jahr 2016 nicht fortgesetzt. In diesem Jahr sind gegenüber dem Vorjahr vielmehr wiederum anwachsende Zahlen schulischer Gewaltvorfälle polizeilich registriert worden. Damit liegt die auf 100.000 Schüler/innen berechnete Häufigkeitszahl 2016 wieder auf dem Niveau des Jahres 2013. Überdies stieg die Zahl der über das Meldesystem für Notfälle der Bildungsverwaltung registrierten Vorfälle bereits seit dem Jahr 2015 ebenfalls und überdies deutlich stärker als die der polizeilichen Meldungen an.

Bezüglich der durch die Polizei ermittelten Tatverdächtigen lässt sich im Zehnjahresverlauf in Bezug auf Geschlecht, Altersgruppe und Herkunft ein Anstieg des Anteils männlicher Tatverdächtiger auf nunmehr 86,6%, ein Anstieg des Anteils tatverdächtiger Kinder auf 55,8% (andere Altersgruppen sind Jugendliche und Heranwachsende) und ein weitgehend kontinuierlicher Rückgang nicht deutscher Tatverdächtiger ausmachen, bei einem leichten Anstieg seit 2015 auf 22,9% im Jahr 2016. Die Belastung mit Jugendgewalt an Schulen im polizeilichen Hellfeld unterscheidet sich zwischen den Bezirken nicht unerheblich und bleibt auch im zeitlichen Verlauf weitgehend stabil. Insbesondere die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Reinickendorf und Lichtenberg registrieren überdurchschnittlich hohe Belastungen. Dabei vereinigt in noch kleinräumigerer Betrachtung ein kleiner Teil hochbelasteter Bezirksregionen (15% der Bezirksregionen) einen überproportional großen Anteil von 43% der registrierten Vorfälle auf sich.

Neben den polizeilichen Statistiken geben in Berlin auch die im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens für Gewaltvorfälle, Notfälle, Krisen an Schulen (Notfallpläne) gemeldeten Vorfälle Auskunft über das Ausmaß schulischer Gewalt. Die entsprechenden Fallzahlen sind in den Jahren 2015 und 2016 ganz erheblich angestiegen. 2014 wurden 2.061 Vorfälle gemeldet, 2016 3.377 Fälle. Die auf 100.000 Schüler/innen berechnete Häufigkeitszahl lag 2014 bei 494, im Jahr 2016 bei 777. Bezüglich der bezirklichen Verteilung von Jugendgewalt ergeben sich gegenüber der polizeilichen Statistik gleichermaßen Übereinstimmungen und Abweichungen. Lichtenberg, Mitte, Neukölln,

Marzahn-Hellersdorf, Spandau, Reinickendorf, Treptow-Köpenick erweisen sich unter Berücksichtigung ihrer Schülerzahl hier als überdurchschnittlich belastet. Das Verhältnis polizeilich registrierter und durch die Bildungsverwaltung erfasster Gewaltvorfälle unterscheidet sich jedoch zwischen den Bezirken deutlich. Während in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Tempelhof-Schöneberg die Anzahl der registrierten Fälle sich in beiden Erfassungssysteme nur geringfügig unterscheidet, ergeben sich in anderen Bezirken zum Teil deutliche Unterschiede. Die besonders ausgeprägte Anzeige schulischer Gewalt bei der Polizei muss vor diesem Hintergrund als Erklärungsfaktor insbesondere für die Hochbelastung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf betrachtet werden.

Insgesamt machen Beleidigungen, Drohungen und Tötlichkeiten – also Vorfälle eines vergleichsweise niedrigen Gefährdungsgrads – einen großen Anteil der durch die Bildungsverwaltung erfassten Fälle aus. Die Zuwächse in den Jahren 2015 und 2016 beschränken sich aber ausdrücklich nicht auf diese Kategorie. Nach zeitweilig rückläufigen Meldezahlen aus Integrierten Sekundarschulen (ISS) wachsen – neben den Grundschulen – auch die Meldungen aus dieser Schulform wieder deutlich an.

Intensivtäter/innen: Individuelle Hochbelastung mit Gewaltdelinquenz

Etwa 2% der unter 21-jährigen Tatverdächtigen sind sogenannte Mehrfach Täter/innen. Im Rahmen des polizeilichen Intensivtäterprogramms werden die polizeilichen Maßnahmen gegen diese Tätergruppe gebündelt, Ziel ist es, eine mögliche „kriminelle Karriere“ frühzeitig zu unterbinden. Unterschieden werden dabei nach dem Grad der Schwere und Häufigkeit der Delikte Intensiv-, Schwellen- sowie Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen, wobei der letztgenannten Gruppe eher leichte, wohnortbezogene Delikte zur Last gelegt werden. Bei dieser Gruppe handelt es sich auch statistisch gesehen überwiegend um Jugendliche, bei den Intensiv- und Schwellentäter/innen überwiegend um Heranwachsende.

Die Zahl der jungen Intensiv- und Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen ist rückläufig, nicht aber die der Schwellentäter/innen. Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund sowie der Jugendlichen ohne deutschen Pass ist bei den Intensiv- und Schwellentäter/innen erhöht. Die herkunftsbezogene Zusammensetzung der Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen entspricht hingegen stärker der der Wohnbevölkerung.

Die Zahl der Intensivtäter/innen ist in den Polizeidirektionen 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf) und 5 (Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) besonders hoch, die der Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen in Direktion 6 (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick).

Politisch motivierte Gewalt in Berlin – ein Jugendphänomen?

Als begrenzte Teilauswertung enthält das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016 auch eine Analyse der polizeilich erfassten politisch motivierten Kriminalität und Gewalt. In altersunspezifischer Betrachtung zeigen sich seit dem Jahr 2014 erhebliche Zuwächse, die sich sowohl auf politisch motivierte Straftaten insgesamt wie auch auf entsprechende Gewaltdelikte erstrecken. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Zahl politisch motivierter Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren – also Jugendlichen und jungen Heranwachsenden – nicht angestiegen ist, die Fallzahl politisch motivierter Kriminalität insgesamt sich in dieser Altersgruppe im Langzeitvergleich sogar rückläufig entwickelt hat.

Themenschwerpunkte der linksmotivierten Gewalt mit jungen Tatverdächtigen sind 2016 neben der Konfrontation mit der Polizei und „gegen rechts“ vor allem die Asylthematik und die städtische Umstrukturierung. Politisch motivierte Gewaltdelikte mit jungen Tatverdächtigen konzentrieren sich zudem in den Bezirken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg.

Die Verbreitung gewaltpräventiver Angebote in Schulen und Bezirken

In Bezug auf die Präventionslandschaft an den Berliner Schulen lässt sich – zumindest quantitativ – ein positiver Trend erkennen: So wurden die schulbezogenen Präventionsmaßnahmen im Vergleich zum letzten Monitoring Jugendgewaltdelinquenz weiter ausgebaut. Die Berliner Polizei bietet dabei mit den thematisch breit gefächerten Anti-Gewalt-Veranstaltungen nicht nur weit verbreitete Präventionsveranstaltungen an, sondern ist auch darüber hinaus ein wichtiger Ansprech- und Kooperationspartner der Schulen. Ebenfalls vergrößert hat sich die Zahl der Schulen im Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, wie auch der über das Bonus-Programm geförderten Bildungseinrichtungen. Insgesamt ist von einer guten Abstimmung des Angebots auf die Bedarfe vor Ort auszugehen, insbesondere bei Programmen mit zentralen Vergabekriterien (z.B. Bonus-Programm oder Jugendsozialarbeit an Schulen).

Im weiteren Sinne zählen auch Diversionsmaßnahmen und das besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren (Neuköllner Modell) zu den Strategien, die Jugendliche nach Straffälligkeit von erneuter Delinquenz abhalten sollen, indem sie eine pädagogisch sinnvolle und vor allem zeitnahe Reaktion auf das Fehlverhalten ermöglichen. Die Anwendungsquote des besonders beschleunigten vereinfachten Jugendverfahrens ist 2016 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen, während die Quote der durch Diversion abgeschlossenen Fälle eher konstant blieb. Weitergehende inhaltliche Aussagen werden für künftige Studien erwartet, wenn die Erfassung und Auswertung der einzelnen Deliktgruppen sowie auch Ablehnungsgründe der Staatsanwaltschaft in die Betrachtung einfließen können.

Bezirksprofile — Jugendgewalt und Prävention in den Bezirken

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz untersucht neben berlinweiten Entwicklungen auch die Ebene der Bezirke und Bezirksregionen. Die Situationsanalysen zu Jugendgewalt und Prävention im Teil 3 stellen relevante Informationen für jeden Bezirk kompakt zusammen. Die sozialraumbezogene Aufschlüsselung der Belastung der Bezirke und Bezirksregionen wird dabei ergänzt um altersunspezifische Angaben zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung. Außerdem umfassen diese Bezirksprofile statistische Daten zu relevanten Schutz- und Risikofaktoren für Jugendgewaltdelinquenz aus den Bereichen des Sozialraums, der Familie und der Schulen. Überdies finden sich Angaben zum aktuellen Stand der Präventionsarbeit in den Bezirken.

Die 2017 zusätzlich bereitgestellten Mittel der Landeskommision Berlin gegen Gewalt leisten einen konkreten Beitrag zur Gestaltung der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalprävention. In den Bezirken konnten dadurch einerseits vielfältige Projekte gefördert bzw. ausgebaut werden, die ganz gezielt auf den spezifischen Bedarf vor Ort zugeschnitten sind, andererseits wurde die Zusammenarbeit der Akteure – z.B. in Form eines Präventionsrats – gestärkt. In den jeweiligen Bezirksprofilen werden diese Projekte bzw. deren Ausrichtung genauer thematisiert. Zusammenfassungen der bezirksspezifischen Befunde finden sich am Ende jedes Bezirksprofils.

1 Einleitung

Das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz erscheint mit der vorliegenden Ausgabe in vierter Folge. Durch einen veränderten Erscheinungstermin konnte seine Aktualität deutlich erhöht werden: Bezugsjahr des Monitoring ist nun das Vorjahr 2016. Durch die Umstellung des Erscheinungsrhythmus erweitert sich zugleich der neu in die Darstellung einbezogene Zeitraum um zwei Kalenderjahre – die Jahre 2016 und 2015.

Konnte das letzte Monitoring Jugendgewaltdelinquenz mit dem Bezugsjahr 2014 noch einen langjährig konstanten, rückläufigen Trend in der Entwicklung von Jugendgewalt diagnostizieren, setzt sich diese Entwicklung in den Jahren 2015 und 2016 nicht ungebrochen fort. Diese beiden Jahre waren in Deutschland und Berlin von turbulenten Veränderungen geprägt, für die in der öffentlichen Wahrnehmung insbesondere die starken Fluchtbewegungen aus dem Nahen und Mittleren Osten, vor allem aus den Bürgerkriegsgebieten in Syrien und dem Irak standen. Die Auseinandersetzung um Zuwanderung und Flucht hat das gesellschaftliche Klima in diesen Jahren stark geprägt und dabei sehr unterschiedliche Reaktionen provoziert. Neben großer bürger-schaftlicher und zivilgesellschaftlicher Unterstützung für die Geflüchteten standen Reaktionen der Abwehr und des Protests, die teilweise auch die Schwelle zur Gewaltausübung überschritten. Vergleichbar mit der Situation in den frühen 1990er Jahren wurden im Bundesmaßstab verstärkt auch politisch motivierte Gewaltdelikte verzeichnet und die Gefahr einer Verrohung des gesellschaftlichen Klimas durch Hassrede und gruppenbezogene Aggression thematisiert. Der islamistisch motivierte und von einem vergleichsweise jungen Asylbewerber verübte Anschlag auf dem Breitscheidplatz hat zum Jahresende 2016 nicht nur Berlin erschüttert und das Gefahrenpotenzial von islamistischen Radikalisierungsprozessen verdeutlicht.

Fragen der Inneren Sicherheit, von Radikalisierung und Terror, aber auch von Gewalt im öffentlichen Raum haben auf der Agenda der Berliner Öffentlichkeit damit erneut einen höheren Stellenwert gewonnen. Das Land Berlin hat auf diesen Umstand mit einer ganzen Reihe präventiv angelegter Programme und Maßnahmen reagiert, um problematischen Entwicklungen vorbeugend zu begegnen. Dazu gehört etwa das Berliner Präventions- und Sicherheitspaket, das Landesprogramm Radikalisierungsprävention, das Berliner Programm gegen Gewalt an Schulen oder auch der Masterplan Integration und Sicherheit. Der Berliner Senat stärkt zudem die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention durch erhebliche Mittel für die Bezirke.

Oftmals weniger spektakulär, aber deshalb nicht weniger bedeutsam sind insbesondere für das Themengebiet der Jugendgewaltdelinquenz auch die vielfältigen Veränderungen im Bereich der Schulen. So werden derzeit beispielsweise zahlreiche Reformen umgesetzt: In den letzten Jahren ist – um nur einige Beispiele zu nennen – die Schulstrukturreform mit der Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zu Integrierten Sekundarschulen (ISS) umgesetzt worden, hat sich Berlin auf den Weg zur „inklusiven Schule“ gemacht und ist ein neuer Rahmenlehrplan für Schulen in Berlin und Brandenburg entwickelt worden, der 2017 unterrichtswirksam wird. Das fächerübergreifende Thema Gewaltprävention wurde in diesem neuen Rahmenlehrplan nunmehr explizit verankert. Zugleich ist die Zahl der Schüler/innen in den beiden letzten Jahren in fast allen Be-

zirken spürbar angestiegen, während gleichzeitig ein Mangel an ausgebildeten Lehrer/innen und Erzieher/innen besteht.

Es ist ein zentrales Anliegen der durch das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz gewährleisteten Dauerbeobachtung von Jugendgewaltdelinquenz und ihrer Prävention in Berlin, solche veränderlichen Kontexte und Entwicklungen nachzuzeichnen und als Seismograph und Frühwarnsystem Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Jugendgewaltprävention im Land zu unterstützen. Die Initiative zur Entwicklung eines derart integrierten Beobachtungsinstruments geht auf das bereits im Jahr 2011 durch den Berliner Senat verabschiedete und durch einen Senatsbeschluss im Jahr 2015 fortgeschriebene Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz (Gesamtkonzept 2011) zurück. Angesichts des ressortspezifisch geprägten Umgangs mit Jugendgewalt im Land Berlin wurde darin das Ziel einer stärkeren Verknüpfung der Perspektiven unterschiedlicher Handlungsfelder formuliert. In der Beobachtung und Bearbeitung von Jugendgewalt sollen stärker sozialraumbezogene, spezifisch an der ganzen Vielfalt der Berliner Regionen ausgerichtete Kriterien zur Anwendung kommen. Damit soll außerdem eine wissenschaftsbasierte Grundlage gelegt werden, um die Bedarfsangemessenheit und Zielgenauigkeit der Jugendgewaltprävention in Berlin belastbar bewerten und weiterentwickeln zu können.

Das vorliegende, aktuelle Monitoring zeigt erneut die Entwicklung der Jugendgewaltbelastung auf und demonstriert dabei – wie gesagt – auch den Nutzen einer kontinuierlichen Lagebeobachtung im Themenfeld. Nach relativ stabilen Entwicklungen in den Vorjahren weist es in einigen Bereichen nämlich nun auf leichte Zunahmen der Gewaltbelastung hin. Dies sollte jedoch nicht Anlass zur Dramatisierung bieten, sondern zur gezielten Nachjustierung und Ergänzung der bereits bestehenden, erprobten und vielerorts erfolgreichen Präventionsarbeit in Berlin dienen.

Nach jahrelangen und oftmals deutlichen Rückgängen der Jugendgewaltbelastung zeigen sich also 2016 erstmals leichte Zunahmen. Ist damit eine Trendwende, ein Ende des oftmals gefeierten Rückgangs der Jugendgewalt eingeläutet oder wird man im Nachhinein lediglich von einer leichten Schwankung sprechen? Diese Frage kann derzeit nicht beantwortet werden. Das vorliegende Monitoring analysiert aber, wo genau erste Zunahmen der Jugendgewaltbelastung zu verzeichnen sind – welche Altersgruppen welchen Geschlechts besonders betroffen sind, um welche Deliktgruppen es sich handelt und inwiefern Tatverdächtige unterschiedlicher Herkunftsgruppen beteiligt sind. Dabei wird erstmals neben den Kategorien der Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund und der Nichtdeutschen auch die Gruppe der Geflüchteten in die Betrachtung einbezogen. Sie werden unter der Kategorie der „Zuwanderer“ erfasst.

Leichte Zunahmen der Jugendgewalt - Trendwende oder Schwankung?

Das Monitoring zeigt, dass eher leichte Körperverletzungen zugenommen haben, dass eher bei männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden Zunahmen zu verzeichnen sind und dass die (absolute) Zahl der Tatverdächtigen ohne deutschen Pass und insbesondere aus der Teilgruppe der Zugewanderten, gemeint sind hier nichtdeutsche junge Menschen mit vergleichsweise unsicherem Aufenthaltsstatus, gestiegen ist (siehe Abschnitt 2.1.1). Vor dem Hintergrund der hohen Zuwanderungszahlen in den Jahren 2015 und 2016 und unterschiedlicher statistischer Erfassungssysteme ist es jedoch nicht möglich, die Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus belastbar einzuordnen.¹ Somit bleibt es bei einer ersten Einschätzung, die aber nichtsdestotrotz Rückschlüsse auf Zielgruppen der Präventionsarbeit zulässt.

¹ Es ist aufgrund unterschiedlicher Erfassungssysteme und -zeitpunkte von Polizei und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) nicht möglich, eine Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) für „Geflüchtete“ zu berechnen. Hintergrund ist, dass in der Polizeilichen Kriminalstatistik zwar der Aufenthaltsanlass erfasst wird, nicht jedoch, wie lange eine Person bereits in Deutschland lebt. Somit kann die Zahl der Tatverdächtigen mit einem bestimmten Aufenthaltsanlass nicht auf die Zahl der neu angekommenen Geflüchteten hochgerechnet werden. Darüber hinaus kann sich der Aufenthaltsstatus einer Person im Laufe eines Jahres ändern, weshalb eine statistisch korrekte Zuordnung zu einer Grundgesamtheit von Personen mit diesem Aufenthaltsstatus im fraglichen Jahr nicht möglich ist. Zudem ist davon auszugehen, dass bei der melderechtlichen Erfassung der neu hinzugekommenen Geflüchteten im Jahr 2015 Ungleichzeitigkeiten bestanden.

Das Monitoring weist zudem erneut die Verbreitung der Jugendgewalt in den einzelnen Bezirken und Bezirksregionen nach. Die Polarisierung der Stadt in stärker belastete Regionen auf der einen und gering belastete auf der anderen Seite ging bis 2013 zwar zurück, stieg aber in den folgenden Jahren wieder leicht an, d.h. hoch und niedrig belastete Regionen rücken wieder etwas weiter auseinander.

Zunehmende Gewaltbelastung auch an Schulen

Das aktuelle Monitoring Jugendgewaltdelinquenz zeigt zudem, dass auch die registrierte Gewaltbelastung an Schulen in den letzten Jahren gestiegen ist. Dies gilt sowohl für die polizeilich erfassten Rohheitsdelikte als auch für die Notfallmeldungen der Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Dabei sind nicht nur Grundschulen, sondern inzwischen auch wieder die Integrierten Sekundarschulen (ISS) betroffen. Der Anstieg der Meldezahlen umfasst in besonderem Maße eher leichte Vorfälle, beschränkt sich aber nicht auf diese. Insbesondere das Meldesystem der Senatsverwaltung, das sich derzeit im Prozess der Evaluation und Überarbeitung befindet und dessen Ausgestaltung auch im Rahmen des Berliner Programms gegen Gewalt an Schulen thematisiert wird, zeigt in den letzten Jahren – im Unterschied zur polizeilichen Statistik – noch stärker ausgeprägte Anstiege schulischer Gewalt. Vor dem Hintergrund des hohen Stellenwerts der jeweiligen schulinternen Sensibilisierung für die Meldebereitschaft und der differenzierten, zum Teil auch noch fortlaufenden Implementierung des Meldesystems an den Berliner Schulen müssen diese Befunde umsichtig interpretiert werden. Eine differenzierte Ursachenanalyse ist geboten, die den über das Notfallmeldesystem seitens der Schulen signalisierten Unterstützungsbedarf auch vor dem Hintergrund der Vielzahl von Reform- und Veränderungsprozessen bei einer oftmals anhaltend angespannten Personalsituation bewertet.

Neben der systematischen Einbeziehung des Schulbereichs in die Analyse der Entwicklung von Jugendgewalt in Berlin ist auch die sozialräumliche Berichterstattung eines der kennzeichnenden Merkmale des Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Seit der ersten Ausgabe werden Entwicklungen bis auf die Raumebene der 138 Berliner Bezirksregionen differenziert ausgewiesen. In der Ausgabe 2015 des Monitorings sind erstmals auch Regionalprofile für alle zwölf Berliner Bezirke bereitgestellt worden.

Schwerpunkt kiezorientierte Prävention mit Bezirksprofilen

Die Bedeutung der damit konzeptionell angelegten Fokussierung auf sozialräumliche Unterschiede der Gewaltbelastung und der Prävention wird aktuell durch den neuen Koalitionsvertrag unterstrichen, der das Thema der kommunalen, bezirklichen Prävention hervorgehoben hat. Daran anschließend sind zur Stärkung der kommunalen Prävention im Jahr 2017 auch finanzielle Unterstützungen durch das Land bereitgestellt worden. Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat diesen Prozess aufbauend auf dem Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bereits in der ersten Jahreshälfte 2017 mit einem Handlungsleitfaden zur bezirklichen Prävention und durch aktuelle Bezirksprofile zur Situationsanalyse unterstützt.² Als Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe des Monitoring sind auf dieser Grundlage nochmals aktualisierte und ergänzte Bezirksprofile erstellt worden.

Die Bezirksprofile enthalten neben aktuellen Daten zur Jugendgewaltbelastung auch Angaben zur allgemeinen Kriminalitätsbelastung sowie zu den Risikofaktoren und Präventionsangeboten. Der detaillierte Tabellenanhang des Berichtes bietet weitere Angaben zu jedem Bezirk und seinen Regionen. Die Bezirksprofile sollen den bezirklichen Entscheidungsträgern Unterstützung bei der Ausgestaltung und Gewichtung ihrer präventiven Arbeit geben. Die Bedeutung der kommunalen Prävention soll damit erneut unterstrichen werden. Um aktuelle Entwicklungen der Berliner

² Sie sind auf den Seiten der Landeskommission Berlin gegen Gewalt einsehbar: <https://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/kiezorientierte-praevention/>.

Präventionslandschaft flankieren zu können, sind daher auch frühere Planungen zur jährlichen Fortschreibung des Monitorings modifiziert worden. Die zunächst geplanten Schwerpunktthemen der politisch motivierten Gewalt und der Hochbelastung auf Individualebene (Mehrfachtäter, Intensivtäter) wurden beibehalten, aber in reduzierter Form umgesetzt.

Der Schwerpunkt zur Hochbelastung auf Individualebene richtet den Blick auf die jungen Mehrfachtäter/innen, d.h. eine kleine Gruppe von Tatverdächtigen, die für eine hohe Zahl an Vorfällen verantwortlich gemacht werden. Hier zeigt sich, dass die Zahl der Intensivtäter/innen, die im polizeilichen TOE-Programm (Täterorientierte Ermittlungsarbeit) erfasst werden, rückläufig ist. Dies gilt jedoch nicht für die (etwas jüngeren) Schwellentäter/innen. Die Zahl der kiezorientierten Mehrfachtäter/innen nimmt ebenfalls ab. Die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund und der Jugendlichen ohne deutschen Pass ist insbesondere bei den Intensiv- und Schwellentätern erhöht, weniger bei den kiezorientierten Mehrfachtäter/innen. Hier stellt sich die Frage, wie junge Tatverdächtige mit Migrationshintergrund bzw. nichtdeutscher Staatsbürgerschaft besser vor einem Abgleiten in eine Mehrfachtäterschaft geschützt werden können.

Schwerpunkt
Mehrfachtäter/innen

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die politisch motivierte Kriminalität bzw. Gewalt junger Menschen. Hier soll in Ansätzen der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich die eingangs skizzierten Phänomene der gesellschaftlichen Verunsicherung, Polarisierung und Radikalisierung auch im Jugendbereich in Form einschlägiger Gewaltdelikte niederschlagen. Politisch motivierte Gewaltdelikte beschränken sich in ihrer Ausrichtung nicht auf die unmittelbar betroffenen Opfer, sondern zielen auf weitreichende symbolische Effekte und soziale Veränderungen. Die durch den polizeilichen Staatsschutz registrierten Fallzahlen liegen dabei deutlich unterhalb derjenigen „normaler“ Gewaltdelikte. Allerdings sind in den Jahren seit 2014 in Berlin deutliche, durchaus erhebliche Anstiege der registrierten Fälle sowohl politisch motivierter Kriminalität als auch politisch motivierter Gewalt zu verzeichnen. Dies gilt allerdings nur in altersunspezifischer Betrachtung. Im Jugendbereich lassen sich demgegenüber zum Teil sogar gegenläufige Entwicklungen beobachten, die sich auch von den Trends der allgemeinen Jugendgewaltdelinquenz unterscheiden. Die – allerdings ohnehin sehr überschaubaren – Fallzahlen politisch motivierter Gewalt mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren verhalten sich weitgehend stabil, die politisch motivierte Kriminalität insgesamt entwickelt sich in dieser Altersgruppe zuletzt sogar rückläufig.

Schwerpunkt politisch
motivierter Gewalt

Diese exemplarischen Befunde zur Entwicklung politisch motivierter Gewalt machen bei allen Begrenzungen deutlich, dass Phänomene von sozialer Aggression und Gewalt keineswegs allein Kinder und Jugendliche betreffen. Auch wenn sich insbesondere die Jugendphase durch biographische Spitzen der Normverletzung auszeichnet, finden sich Gewaltescheinungen durchaus auch in anderen Altersgruppen. Das verbreitete Bild einer besonders „gefährlichen“ und „verrohten“ Jugend erscheint in dieser Perspektive irreführend. Das Motto des 15. Kinder- und Jugendberichts „Jugend ermöglichen“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017) erinnert insofern daran, selbst angesichts gebotener Grenzziehungen und Sanktionen im Umgang mit Phänomenen wie Jugendgewalt und Radikalisierung einen ressourcenorientierten, auch Freiräume für eine unabhängige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bereitstellenden Umgang zu pflegen.

2 Jugendgewaltdelinquenz in Berlin

2.1 Die Entwicklungsdynamik von Jugendgewalt

Das folgende Kapitel beschreibt die Entwicklung der Jugendgewalt in Berlin, differenziert nach Geschlecht, Herkunft und Alter der Tatverdächtigen sowie der Schwere der Delikte.

Kriminalstatistische Kennzahlen:

Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) und Häufigkeitszahl (HZ)

Dem Monitoring liegen polizeiliche Daten unterschiedlicher Art zugrunde, im Wesentlichen

- die Zahl der Tatverdächtigen (TV),
- die daraus berechnete Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), d.h. die Zahl der Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner/innen derselben Alters- bzw. Geschlechtergruppe für verschiedene Gewaltdelikte auf der Ebene der Stadt Berlin insgesamt sowie
- die Häufigkeitszahl (HZ), d.h. die jeweilige Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner/innen auf der sozialräumlichen Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen,
- die Häufigkeitszahl für den Tatort Schule, die jeweils auf Grundlage von 100.000 Schüler/innen des Bezirks bzw. der Bezirksregion anstelle der Einwohner/innen berechnet wurde (zum methodischen Vorgehen und relevanten Kennziffern siehe ausführlich Kapitel 5.1.).

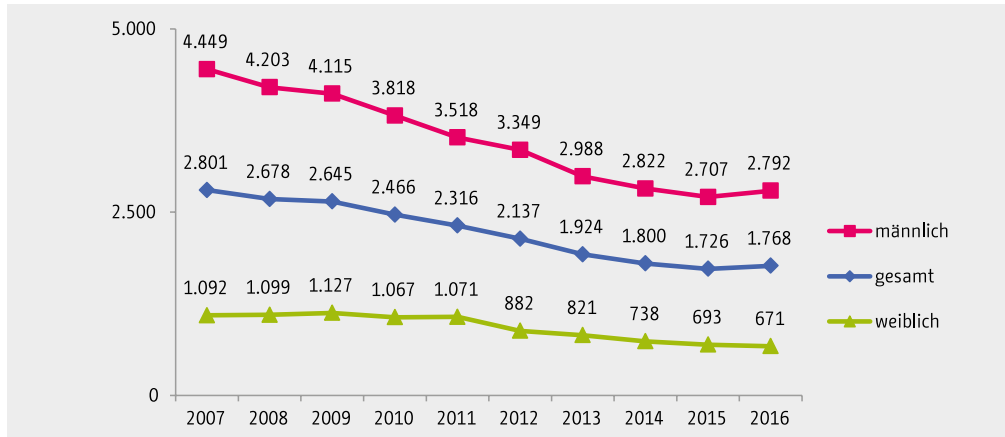
2.1.1 Gewaltbelastung nach Merkmalen der Verdächtigen und Delikten

Die Jugendgewaltdelinquenz ging in Berlin von 2006 bis 2015 kontinuierlich zurück. Im Jahr 2016 ist erstmals wieder ein leichter Anstieg um 2,4% zu verzeichnen.³ Die aktuelle Belastung mit Jugendgewalt schwankt somit – nach jahrelangen Rückgängen – um einen im Vergleich der letzten zehn Jahre niedrigen Wert. In Zahlen ausgedrückt, wurden im Jahr 2014 1,8% der 8- bis unter 21-Jährigen als Tatverdächtige für Rohheitsdelikte registriert, im Jahr 2015 sank ihr Anteil auf 1,7%, 2016 stieg er wieder auf knapp 1,8%.⁴ Die Zahl der jungen Berliner/innen hat seit 2012 kontinuierlich zugenommen, während die Zahl der jungen Tatverdächtigen für Rohheitsdelikte bis 2015 stetig sank. Im Jahr 2016 nahm ihre Zahl (proportional gesehen) erstmals wieder deutlicher zu als die der Einwohner/innen dieser Altersgruppe (2016 gegenüber 2015: Zunahme der Tatverdächtigen um 6,6%, der Einwohner/innen um 4,1%).

³ Bezogen auf die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) für Rohheitsdelikte, die Zahl der Tatverdächtigen pro 100.000 derselben Altersgruppe. Rohheitsdelikte umfassen Körperverletzungen, Raubtaten und die Deliktgruppe der Bedrohungen, Freiheitsberaubungen, Nachstellungen und Nötigungen (Der Polizeipräsident in Berlin 2016, 158ff.).

⁴ Dies entspricht den TVBZ von 1.800, 1.726 und 1.768. Zur besseren Verständlichkeit wird die TVBZ im Text in Prozent ausgedrückt. Beispielsweise wird von 1,8% der Jugendlichen statt von der TVBZ 1.800 gesprochen.

**Abbildung 1: Jugendgewalt nach Geschlecht
(TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)⁵**

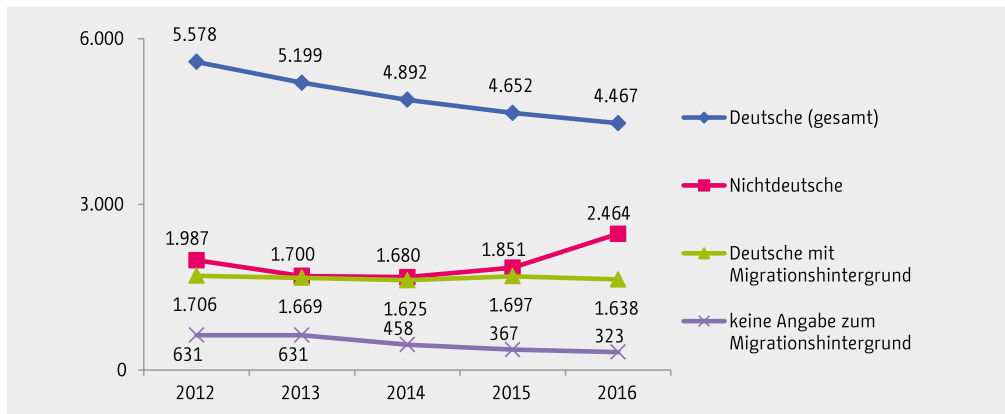


Leichter Anstieg der Jugendgewaltdelinquenz nach jahrelangen Rückgängen

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die hier veröffentlichten TVBZ weichen aufgrund unterschiedlicher Stichtage für die Bevölkerungszahl leicht von denen der Berliner Polizei ab (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a). Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner/innen derselben Alters- bzw. Geschlechtergruppe an.

Die Gewaltbelastung hat dabei vor allem bei den Jungen und jungen Männern leicht zugenommen. Sie stieg von 2,7% auf knapp 2,8%. Bei den Mädchen und jungen Frauen stagnierte sie hingegen bei knapp 0,7% (von 2015 auf 2016).⁶ Nach Geschlecht und Alter differenziert, sind die männlichen Heranwachsenden am stärksten belastet (4,5%), gefolgt von den männlichen Jugendlichen (3,9%) und den Jungen (1,2%).⁷

**Abbildung 2: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft
(absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2016)⁸**



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), eigene Darstellung.

Der Vergleich der Gewaltbelastung nach der Herkunft der Tatverdächtigen ist methodisch umstritten.⁹ Um dennoch eine Einschätzung vornehmen zu können, wird an dieser Stelle die absolute Zahl der Tatverdächtigen nach ihrer Herkunft angegeben.

⁵ Vgl. Tabelle 29 im Anhang.

⁶ Vgl. Tabelle 32 im Anhang.

⁷ Vgl. Tabelle 32 im Anhang.

⁸ Vgl. Tabelle 30 im Anhang.

⁹ Dadurch, dass die Zahl der gemeldeten nicht deutschen Einwohner/innen niedriger ist als die Zahl derjenigen, die sich tatsächlich in einer Stadt aufhalten, ist die Vergleichbarkeit der TVBZ eingeschränkt. Weitergehende Kritikpunkte beziehen sich auf das höhere Kriminalisierungsrisiko für Menschen, die als nicht deutsch angesehen werden, bzw. hinterfragen die Aussagekraft der herkunftsbezogenen Kategorien selbst.

Zahl der deutschen Tatverdächtigen mit Migrationshintergrund leicht rückläufig

Die Zahl der deutschen 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen für Rohheitsdelikte ist rückläufig. In der Teilgruppe der Deutschen mit Migrationshintergrund nimmt die Zahl der Tatverdächtigen ebenfalls ab, allerdings deutlich moderater als bei den jungen Deutschen insgesamt (jeweils 2013 bis 2016).

Zunahme der nicht deutschen Tatverdächtigen in den Jahren 2015 und 2016

Die Zahl der nicht deutschen Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nahm 2013 und 2014 ab. In den Jahren 2015 und 2016 stieg sie deutlich an, und zwar um 10% im Jahr 2015 und um 33,1% im Jahr 2016. In dieser Zeit nahm auch die Zahl der nicht deutschen jungen Einwohner/innen zu, und zwar um 12% im Jahr 2015 und um 15,8% im Jahr 2016. Die Zahl der gemeldeten nicht deutschen Einwohner/innen erfasst jedoch die Zahl derjenigen, die sich insbesondere im Zuge der gestiegenen Zuwanderung der Jahre 2015 und 2016 tatsächlich in Berlin aufhielten, nicht in voller Höhe. Daher ist die folgende Einschätzung, die auf der einwohnerrechtlich erfassten Bevölkerung beruht, vorläufig. Vor dem Hintergrund der deutlichen Zunahme junger Menschen nicht deutscher Herkunft in Berlin in den Jahren 2015 und 2016 ist der Anstieg der Zahl der nicht deutschen jungen Tatverdächtigen im Jahr 2015 niedrig, im Jahr 2016 hingegen erhöht.

Zuwanderer in der Kriminalstatistik

Seit 2015 erfasst die Kriminalstatistik der Polizei Fälle unter Beteiligung geflüchteter bzw. neu zugewanderter Tatverdächtiger in einer eigenen Kategorie, die Personen mit diversen Aufenthaltsanlässen umfasst: Asylbewerber/innen, Geduldete, Kontingent- und Bürgerkriegsflüchtlinge sowie Personen, die sich unerlaubt in Deutschland aufhalten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017i, 36). Eine Gleichsetzung von Menschen der Kategorie „Zugewanderte“ mit Geflüchteten ist jedoch nicht zulässig, da auch Personen eingeschlossen sind, deren Duldungen sich bereits über einen langen Zeitraum erstreckt. Gemeinsam ist den Angehörigen dieses Personenkreises jedoch, dass sie einen vergleichsweise unsicheren bzw. ungeklärten Aufenthaltsstatus haben.

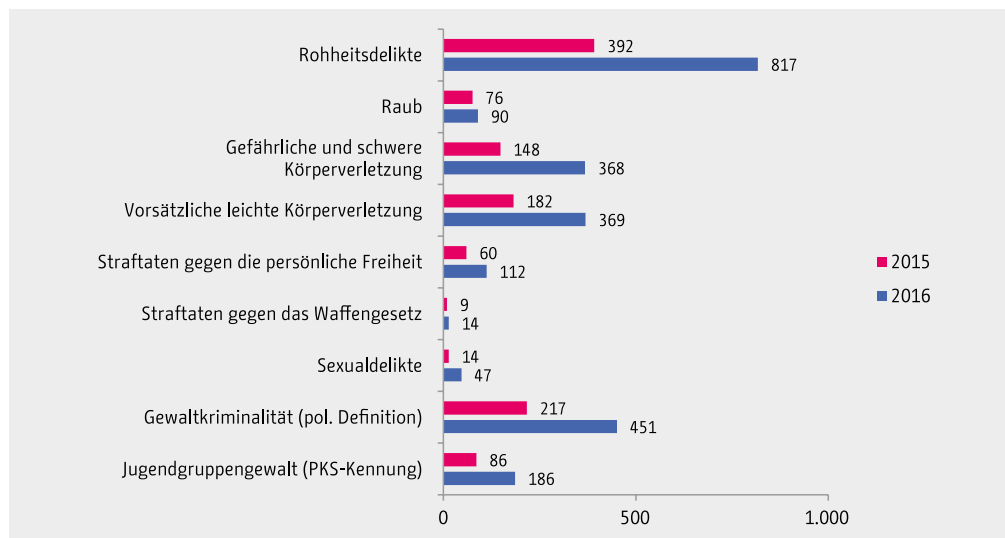
Zunahme der Zahl der Geflüchteten in Berlin – auch der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus

Die Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus („Zugewanderte“) ist von 2015 auf 2016 deutlich gestiegen. Aufgrund unterschiedlicher Erfassungssysteme sowie fehlender aktueller Zahlen ist es allerdings nicht möglich, diesen Anstieg vor dem Hintergrund der ebenfalls gestiegenen Zahl Geflüchteter in Berlin zuverlässig einzuordnen. Zudem ist die Einordnung der Tatverdächtigen nach Aufenthaltsanlass keine konstante Größe, vielmehr kann sich der Status im Laufe der Zeit immer wieder verändern. Allerdings kann aus den gestiegenen Zahlen geschlossen werden, dass Akteure der Prävention und Intervention zunehmend auch mit Tatverdächtigen konfrontiert sind, die einen unsicheren Aufenthaltsstatus haben, – und dass daraus ein besonderer Bedarf an entsprechenden Handlungsstrategien erwächst.

Verdopplung der Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Bezug auf Rohheitsdelikte (2016 gegenüber 2015)

In Bezug auf alle Straftaten nahm die Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus um 40% zu (2015: 3.501; 2016: 4.914). Nur einem kleinen Teil von ihnen werden Rohheitsdelikte zur Last gelegt (etwa 16,6%). Allerdings hat sich bei den Rohheitsdelikten die Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsanlass mehr als verdoppelt (2015: 392, 2016: 817). Insbesondere bei den Körperverletzungen nahm ihre Zahl deutlich zu, im Bereich der Gewaltkriminalität hat sich die Zahl der Tatverdächtigen ebenfalls verdoppelt. Anstiege gab es ebenso bei seltener vorkommenden Deliktgruppen, insbesondere der Jugendgruppengewalt (186 Tatverdächtige), den Straftaten gegen die persönliche Freiheit (112 Tatverdächtige) und den Sexualdelikten (47 Tatverdächtige). Geringe Zunahmen sind bei den Raubtaten zu verzeichnen. Diese Entwicklung weist auf entsprechende Präventionsbedarfe hin.

Abbildung 3: Anzahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2015 und 2016)¹⁰



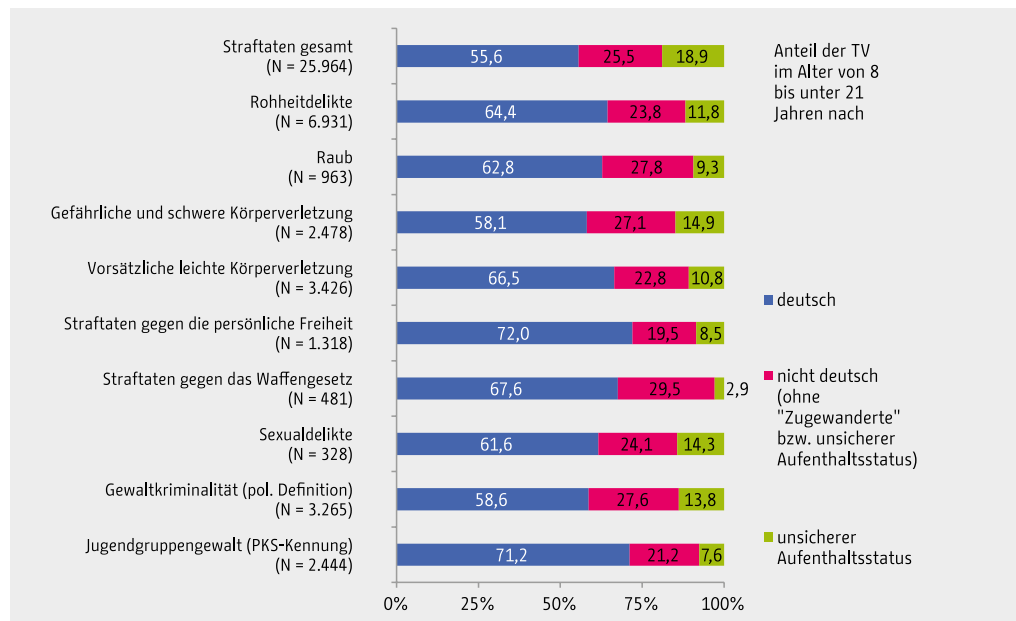
Anteil der Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus an den jungen Tatverdächtigen insgesamt 18,9%, bei Rohheitsdelikten 11,8%

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Eine andere Perspektive auf das Thema bietet die Betrachtung der Gesamtgruppe aller 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (in Bezug auf alle Straftaten). Hier liegt der Anteil der jungen Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus bei 18,9% (2016). Bei Rohheitsdelikten ist ihr Anteil mit 11,8% niedriger als bei der Kriminalität insgesamt. Jedoch gibt es Unterschiede innerhalb der Kategorie der Rohheitsdelikte: Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus machen bei Raubtaten 9,3% der jungen Tatverdächtigen aus, bei vorsätzlichen leichten Körperverletzungen 10,8%, bei gefährlichen und schweren Körperverletzungen hingegen 14,9%. Auch bei der Deliktgruppe der Gewaltkriminalität, die gerade auch schwere Delikte umfasst, ist der Anteil der jungen Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus mit 13,8% höher als bei den Rohheitsdelikten. Bei Tatverdächtigen für Sexualdelikte liegt der Anteil mit 14,3% auf ähnlichem Niveau. Geringer ist die Beteiligung zugewanderter Tatverdächtiger bei Jugendgruppengewalt (7,6%) und Straftaten gegen das Waffengesetz (2,9%).

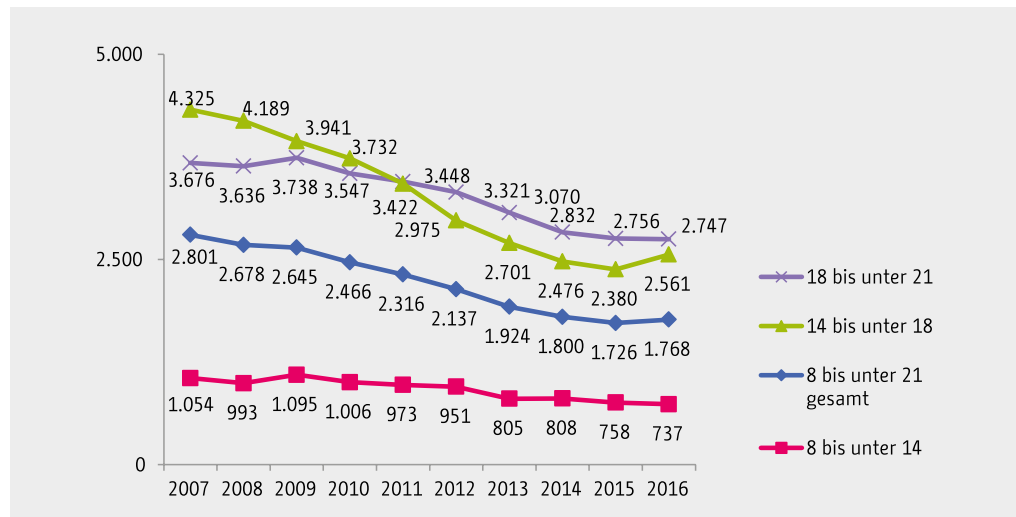
¹⁰ Vgl. Tabelle 33 im Anhang.

Abbildung 4: Anteil der Tatverdächtigen nach Herkunft im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2016)¹¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), eigene Berechnungen. In der Kategorie „Tatverdächtige mit unsicherem Aufenthaltsstatus“ werden Asylbewerber/innen, Geduldete, Kontingent- und Bürgerkriegsflüchtlinge sowie Personen, die sich unerlaubt in Deutschland aufhalten, zusammengefasst.

Abbildung 5: Jugendgewalt nach Alter (TVBZ der Rohheitsdelikte nach Altersgruppen in den Jahren 2007 bis 2016)¹²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

11 Vgl. Tabelle 33 im Anhang.
12 Vgl. Tabelle 31 im Anhang.

Die Heranwachsenden bilden weiterhin die am stärksten belastete Altersgruppe: 2,7% der 18- bis unter 21-Jährigen wurden 2016 verdächtigt, ein Rohheitsdelikt begangen zu haben. Ihre Belastung ging von 2010 bis 2016 weitgehend kontinuierlich, aber verglichen mit der der Jugendlichen moderat zurück. Im Jahr 2016 blieb sie dann sogar annähernd gleich. Nach Geschlechtern differenziert, stieg die Belastung der männlichen Heranwachsenden jedoch an (von 4,5% auf 4,8%), die der jungen Frauen nahm hingegen geringfügig ab (von 1,0% auf 0,9%).

Altersgruppe der Heranwachsenden am stärksten belastet

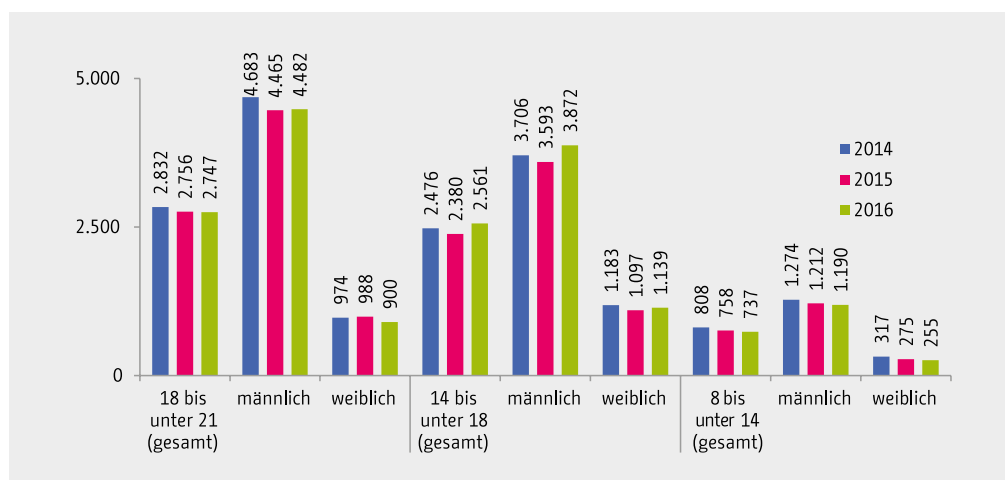
Die Gewaltbelastung der 14- bis unter 18-Jährigen, also der Jugendlichen im engeren Sinne ist von 2007 bis 2015 kontinuierlich und dynamisch gesunken. Während sie von 2007 bis 2009 als „Problemgruppe“ die höchste Gewaltbelastung aufwiesen, bilden sie seit 2011 nur noch die am zweitstärksten belastete Gruppe. Die aktuelle leichte Zunahme geht auf männliche Heranwachsende und insbesondere auf Jugendliche, genauer gesagt, auf männliche 14- bis unter 18-Jährige, zurück. Die Gewaltbelastung der Jugendlichen nahm von 2,4% im Jahr 2015 auf 2,6% im Jahr 2016 leicht zu. Bei Jungen dieser Altersgruppe stieg sie dabei etwas deutlicher von 3,6% auf 3,9%, bei weiblichen Jugendlichen blieb sie annähernd gleich bei knapp bzw. gut 1,1%.

Leichte Zunahmen der Gewaltbelastung bei männlichen Heranwachsenden und männlichen Jugendlichen

Bei den Kindern (ab acht Jahren) sank die Gewaltbelastung von 2010 bis 2016 fast durchgängig leicht ab. Im Jahr 2016 wurden 0,7% der Kinder eines Rohheitsdelikts verdächtigt. Die Gewaltbelastung nahm somit zuletzt sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen erneut geringfügig ab.

Bei den Heranwachsenden fällt der Geschlechterunterschied am stärksten aus, bei den Jugendlichen am geringsten. Die Belastung der männlichen Heranwachsenden übersteigt die der weiblichen um das 5-Fache, die der männlichen Jugendlichen die der weiblichen um das 3,4-Fache, die der männlichen Kinder die der weiblichen um das 4,7-Fache (2016).

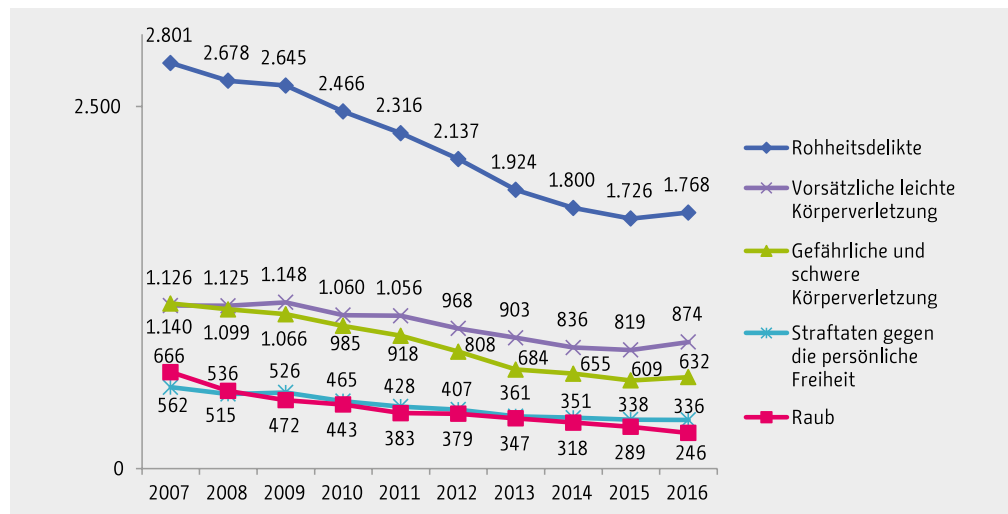
Abbildung 6: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2016)¹³



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

13 Vgl. Tabelle 32 im Anhang.

Abbildung 7: Jugendgewalt nach Delikten (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)¹⁴



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Zunahme der leichten vorsätzlichen Körperverletzungen, Abnahme der Raubtaten

Die leichte Zunahme der Jugendgewaltdelinquenz im Jahr 2016 bezieht sich vor allem auf vorsätzliche leichte Körperverletzungen. So wurden 2015 0,8% der 8- bis unter 21-Jährigen vorsätzlicher leichter Körperverletzungen verdächtig, 2016 waren es 0,9%.

Bei den gefährlichen und schweren Körperverletzungen und bei den Straftaten gegen die persönliche Freiheit blieb die Belastung tendenziell gleich (2015 und 2016). Bei den Raubtaten, die zu den schweren Gewaltstraftaten zählen, ging die Belastung von 2008 bis 2016 zurück, 2015 und 2016 sogar etwas deutlicher als in den Jahren zuvor.

2.1.2 Zentrale Befunde

- Die Jugendgewalt ist von 2015 auf 2016 leicht gestiegen (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen für Rohheitsdelikte). Sie schwankt somit – nach jahrelangen Rückgängen – um einen im Vergleich der letzten zehn Jahre niedrigen Wert.
- Die Gewaltbelastung hat bei den männlichen Jugendlichen und in geringerem Maß bei den männlichen Heranwachsenden zuletzt zugenommen.
- Die Zahl der jungen Tatverdächtigen mit Migrationshintergrund ist von 2013 bis 2016 in der Tendenz rückläufig, allerdings sind die Rückgänge moderater als die der jungen deutschen Tatverdächtigen insgesamt.
- Die Zahl der nicht deutschen Tatverdächtigen ist 2013 und 2014 gesunken, 2015 und 2016 gestiegen. Im Jahr 2015 ist die Zunahme im Verhältnis zum (erfassten) Zuzug ausländischer Einwohner/innen gering, im Jahr 2016 hingegen erhöht.
- Die Zahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus, denen Rohheitsdelikte zur Last gelegt werden, hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Sie hat bei gefährlichen und schweren sowie vorsätzlichen leichten Körperverletzungen deutlich zugenommen.
- Der Anteil der Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus an den 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen insgesamt liegt bei 18,9%, bei Rohheitsdelikten bei 11,8%.

¹⁴ Vgl. Tabelle 34 im Anhang.

- Der Anteil der Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus an den 8- bis unter 21-Jährigen Tatverdächtigen für gefährliche und schwere Körperverletzungen liegt bei 14,9%.
- Die Heranwachsenden bilden die am stärksten belastete Altersgruppe. Die Jugendlichen sind weiterhin am zweitstärksten belastet, die Kinder am geringsten.
- Bei den Jugendlichen fällt der Geschlechterunterschied hinsichtlich der polizeilich registrierten Gewaltausübung geringer aus als bei Kindern und Heranwachsenden.
- Die leichte Zunahme der Jugendgewalt bezieht sich vor allem auf vorsätzliche leichte Körperverletzungen und in geringerem Maß auf schwere und gefährliche Körperverletzungen. Die Belastung mit Raubtaten ist 2015 und 2016 rückläufig.

2.2 Die sozialräumliche Verteilungsstruktur von Jugendgewalt

Die räumliche Verteilung der Gewaltbelastung steht im Mittelpunkt des folgenden Kapitels. Bemessen wird Jugendgewalt hier an der Fallzahl der Rohheitsdelikte mit jungen Tatverdächtigen in einer bestimmten Region.¹⁵ Es handelt sich also, bedingt durch die von der Berliner Polizei bereitgestellten Daten, um eine Tatort-, nicht um eine Wohnortstatistik.¹⁶

Zunächst wird die Verteilungsstruktur in Berlin insgesamt betrachtet, anschließend die Entwicklung der zwölf Bezirke, schließlich werden Bezirksregionen mit einer hohen Belastung genannt. Detaillierte Analysen zu jedem einzelnen Bezirk sind in den Bezirksprofilen im zweiten Teil des Monitoringberichts (Kapitel 3.3) zu finden.

2.2.1 Verbreitung von Jugendgewalt in Berlin

Obleich die Jugendgewalt in Berlin über viele Jahre hinweg kontinuierlich abnahm, bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken und Bezirksregionen. Ob ein Bezirk eher dem oberen, dem mittleren oder dem unteren Drittel zuzuordnen ist, bleibt im Zeitverlauf – trotz gewisser Schwankungen – relativ stabil.

Auch die kleinräumige Betrachtung der Bezirksregionen zeigt, dass sich hoch und niedrig belastete Sozialräume weiterhin deutlich unterscheiden. Im Jahr 2016 war die Polarisierung hin zu hoch belasteten Regionen einerseits und niedrig belasteten andererseits allerdings weniger ausgeprägt als in den Jahren 2007 bis 2012.¹⁷ Im Zuge der Rückgänge der Jugendgewaltdelinquenz insgesamt nahm 2013 auch die Streubreite der regionalen Gewaltbelastung deutlich ab, d.h. dass die Belastung mit Jugendgewalt zwischen den Bezirksregionen weniger stark variiert. Hierbei spielen insbesondere Rückgänge in den Regionen des Bezirks Mitte, aber auch Zunahmen beispielsweise in Regionen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg eine wichtige Rolle. Von 2013 bis 2016 entwickeln sich hoch und niedrig belastete Regionen jedoch erneut leicht auseinander.

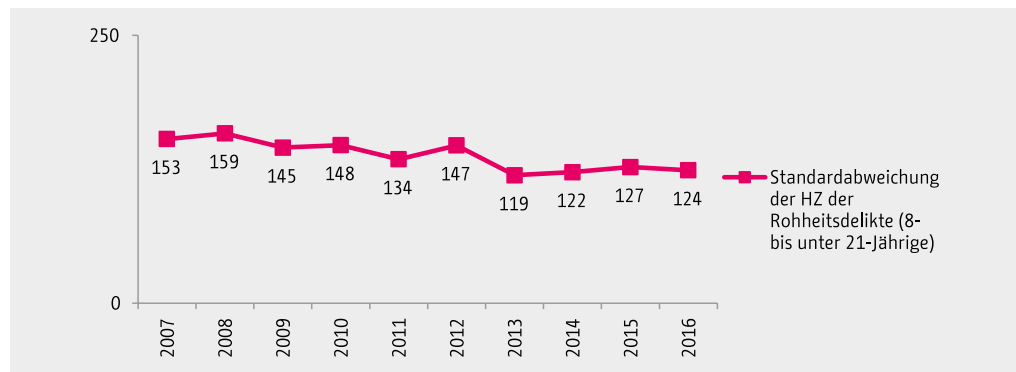
Leichte Zunahme der Polarisierung der Regionen

¹⁵ Zur Vergleichbarkeit wird die Häufigkeitszahl (HZ), die Fallzahl pro 100.000 Einwohner/innen, errechnet. Eine vergleichende Berechnung, die anstelle der Zahl aller Einwohner/innen die Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen eines Gebiets zugrunde legt, kommt zu ähnlichen Einschätzungen hinsichtlich der Gewaltbelastung im Zeitverlauf.

¹⁶ Ein Vergleich wohnort- und tatortbezogener Daten ist im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016 zu finden (Lüter et al. 2016, 150ff.).

¹⁷ Bemessen an der Standardabweichung der HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV unter Ausschluss der weit überdurchschnittlich belasteten Region Kurfürstendamm.

Abbildung 8: Entwicklung der Streubreite der Jugendgewalt nach Bezirksregionen (Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte)¹⁸



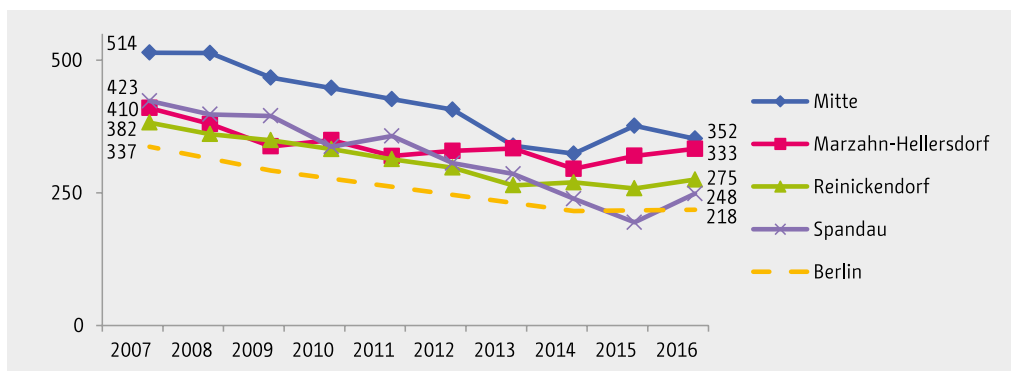
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Standardabweichung gibt als Maß für die Streubreite eines Merkmals die Quadratwurzel der mittleren quadratischen Abweichung vom arithmetischen Mittel der Verteilung an (N = 136 Bezirksregionen). Jede Bezirksregion hat etwa 25.000 Einwohner/innen. Die Region Kurfürstendamm wurde aufgrund ihres Extremwerts aus der Berechnung ausgeschlossen.

2.2.2 Gewaltbelastung nach Bezirken

Zunahme der Jugendgewalt in vielen Bezirken, z.B. Marzahn-Hellersdorf, Spandau, Reinickendorf, Lichtenberg, Charlottenburg-Wilmersdorf

Die aktuelle Entwicklung zeigt in vielen Bezirken kurzfristige Zunahmen der Rohheitsdelikte mit jungen Tatverdächtigen (HZ). Zunahmen sind insbesondere in Bezirken mit einer eher hohen Gewaltbelastung zu verzeichnen, und zwar in Marzahn-Hellersdorf, Spandau und Reinickendorf (von 2015 auf 2016). In Mitte stieg die Belastung im Jahr 2015 deutlich an, nahm jedoch 2016 erneut ab. Auch in Lichtenberg und Charlottenburg-Wilmersdorf, die unterdurchschnittlich belastet sind, nahm die Jugendgewalt im gleichen Zeitraum zu. Dies gilt ebenfalls für das gering belastete Pankow. Die aktuelle Belastung entspricht zumeist in etwa der im Jahr 2013. Deutliche Rückgänge sind hingegen in Friedrichshain-Kreuzberg zu verzeichnen. Annähernd gleich blieb die Gewaltbelastung in Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick. In Steglitz-Zehlendorf nahm sie auf niedrigem Niveau leicht zu.

Abbildung 9: Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) - Teil I¹⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die HZ kann von Angaben in früheren Berichten aufgrund stichtagsbedingter Änderungen der polizeilichen Daten geringfügig abweichen.

¹⁸ Vgl. Tabelle 35 im Anhang.
¹⁹ Vgl. Tabelle 36 im Anhang.

Mitte wies von 2007 bis 2015 fast durchgehend die höchste Gewaltbelastung in Berlin auf. Von 2008 bis 2014 ist die Entwicklung rückläufig. Im Jahr 2015 stieg die Jugendgewalt in Mitte erstmals seit Jahren an, und zwar um deutliche 16,3%. Im Jahr 2016 ging sie jedoch erneut um 6,5% zurück, liegt aber höher als im Jahr 2013.

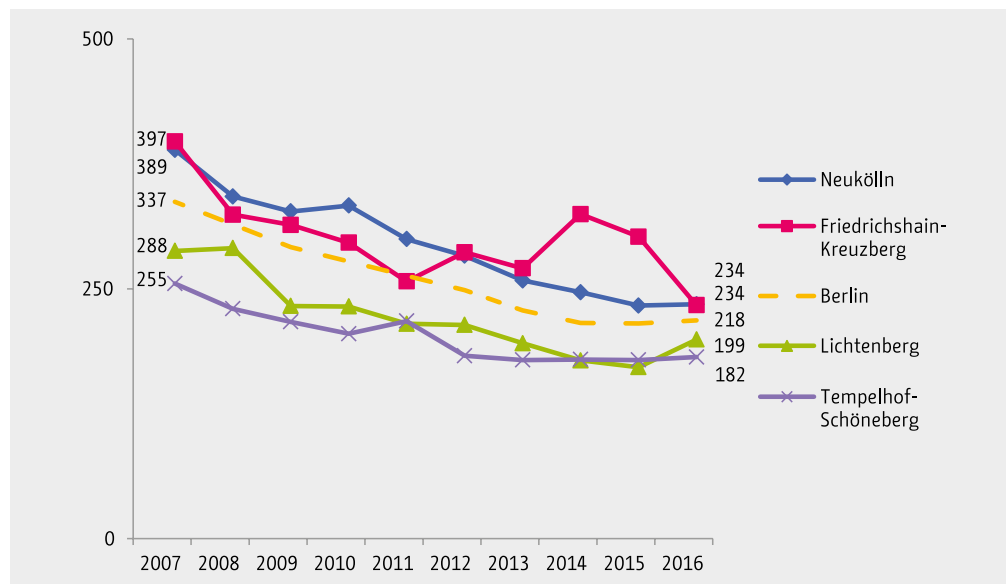
In Mitte 2015 Zunahme der Jugendgewalt, 2016 wieder Abnahme – der Bezirk ist aber anhaltend am stärksten belastet

Marzahn-Hellersdorf verzeichnet eine hohe und zugleich stark schwankende Jugendgewaltbelastung. Der Bezirk liegt seit 2010 durchgehend auf Rang 2 oder 3. Nach einem Rückgang im Jahr 2014 nahm die Jugendgewalt in den Jahren 2015 und 2016 zu (um 8,3% bzw. 4,1%). Die Belastung im Jahr 2016 entspricht etwa der von 2013.

In Reinickendorf ging die Gewaltbelastung von 2008 bis 2013 zurück, von 2014 bis 2016 ist dann eine schwankende, leicht zunehmende Belastung zu beobachten. Diese ist 2016 höher als im Jahr 2013. Im Berliner Vergleich hat sich die Lage in Reinickendorf etwas verschlechtert. Der Bezirk weist 2016 die dritthöchste Belastung mit Jugendgewalt auf. Von 2010 bis 2015 lag er hingegen auf Platz 4 oder 5.

In Spandau ging die Jugendgewalt von 2012 bis 2015 teils stark zurück. Aktuell schwankt die Belastung stark: Im Jahr 2015 ging sie deutlich um knapp 19% zurück, 2016 stieg sie um fast 28% an. Spandau verzeichnet im Jahr 2016 eine leicht überdurchschnittliche Gewaltbelastung und liegt im Vergleich der Bezirke auf Rang 4. Die Belastung ist 2016 geringer als im Jahr 2013.

Abbildung 10: Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016
(HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) – Teil II²⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die HZ kann von Angaben in früheren Berichten aufgrund stichtagsbedingter Änderungen der polizeilichen Daten geringfügig abweichen.

Neukölln lässt eine überdurchschnittliche und zugleich rückläufige Gewaltbelastung erkennen (2007 bis 2015), die im Jahr 2016 stagniert. Der Bezirk liegt von 2007 bis 2016 fast durchgehend auf Rang 5 oder 6.

²⁰ Vgl. Tabelle 36 im Anhang.

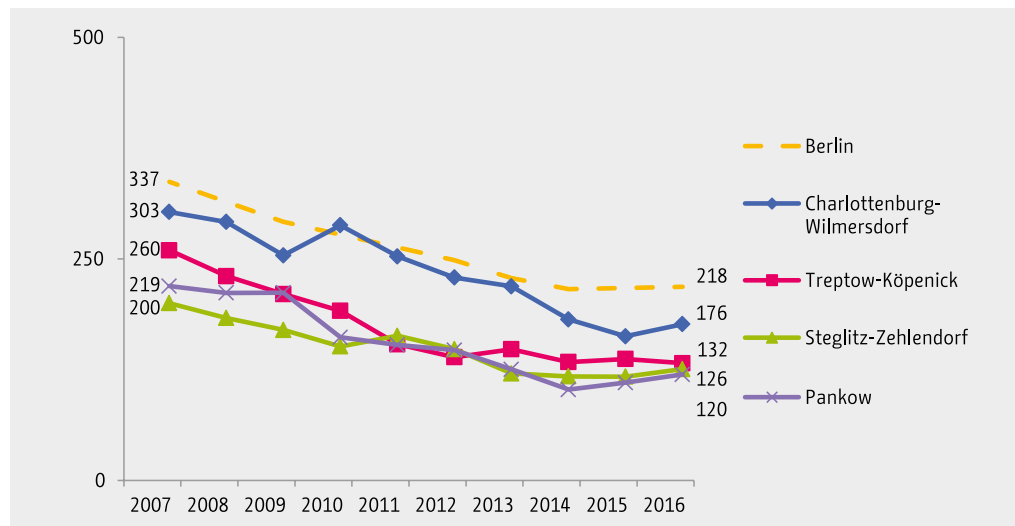
In Friedrichshain-Kreuzberg Abnahme der Gewaltbelastung 2015 und 2016

Friedrichshain-Kreuzberg weist von 2012 bis 2016 eine stark schwankende, überdurchschnittliche Gewaltbelastung auf. Nach einer starken Zunahme im Jahr 2014 ging die Jugendgewaltbelastung in den Jahren 2015 und 2016 deutlich zurück (um knapp 7% bzw. knapp 23%). Der Bezirk liegt im Jahr 2016 auf Rang 6, wie zuletzt im Jahr 2011.

Lichtenberg ist unterdurchschnittlich gewaltbelastet. Von 2009 bis 2015 ging die Jugendgewalt zurück. Im Jahr 2016 ist ein Anstieg um 16,1% zu beobachten. Lichtenberg lag 2016 erstmals auf Rang 7 (zuvor auf Rang 8 oder 9). Die Gewaltbelastung ist 2016 etwas höher als 2013.

In Tempelhof-Schöneberg ging die Jugendgewalt von 2008 bis 2013 (abgesehen von einer Zunahme im Jahr 2011) kontinuierlich zurück. Von 2013 bis 2016 ist die Belastung weitgehend gleichbleibend. Unter allen Bezirken nimmt Tempelhof-Schöneberg 2016 Rang 8 ein.

Abbildung 11: Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) – Teil III²¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die HZ kann von Angaben in früheren Berichten aufgrund stichtagsbedingter Änderungen der polizeilichen Daten geringfügig abweichen.

In Charlottenburg-Wilmersdorf gab es 2010 einen deutlichen Anstieg der Jugendgewaltbelastung. Von 2011 bis 2015 ging sie kontinuierlich zurück. Im Jahr 2016 nimmt sie zu, bleibt jedoch unterhalb der Belastung von 2014. Der Bezirk nimmt 2016 Rang 9 ein.

Treptow-Köpenick, Steglitz-Zehlendorf und Pankow haben eine niedrige Jugendgewaltbelastung. In Treptow-Köpenick ging sie von 2008 bis 2012 kontinuierlich zurück und schwankt von 2013 bis 2016 auf niedrigem Niveau. In Steglitz-Zehlendorf ist von 2014 bis 2016 eine leichte Zunahme zu verzeichnen. In Pankow ging die Gewaltbelastung von 2007 bis 2014 kontinuierlich zurück und nahm auf niedrigem Niveau 2015 und 2016 zu, erreichte jedoch nicht das Niveau aus dem Jahr 2014.

21 Vgl. Tabelle 36 im Anhang.

2.2.3 Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung

Insgesamt zeigen sich in den Jahren 2015 und 2016 zahlreiche und eher uneinheitliche Veränderungen. In vielen Regionen, die in den Vorjahren bereits für eine hohe Jugendgewalt bekannt waren, sind weitere Zunahmen zu beobachten. Dies gilt für Wohnviertel am Stadtrand, wie Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost oder die Spandauer Wilhelmsstadt, und betrifft Regionen, die durch Wohnviertel und markante Verkehrsknotenpunkte geprägt sind, wie Spandau Mitte und West 5 – Tegel/Tegeler Forst in Reinickendorf. Zunahmen sind zudem in innerstädtischen durch Wohnviertel geprägten Regionen zu verzeichnen, z.B. in Charlottenburg Nord, Brunnenstraße Nord und Neuköllner Mitte/Zentrum. Darüber hinaus nahm die Jugendgewalt in Gebieten zu, die bisher nicht durch eine hohe Belastung auffielen. Hierzu zählen z.B. zwei Reinickendorfer Regionen, nämlich West 4 – Auguste-Viktoria-Allee und West 1 – Tegel Süd/Flughafensee, die Region Alt-Lichtenberg, die Spandauer Gebiete Heerstraße Nord und Haselhorst sowie der Mierendorffplatz in Charlottenburg. In anderen Teilen Berlins hat die weiterhin hohe Gewaltbelastung im Vergleich zum Vorjahr hingegen abgenommen. Dies betrifft durch Großsiedlungen geprägte Gebiete wie das Märkische Viertel 1 und 2 sowie die Gropiusstadt, aber auch innerstädtische Gebiete wie die Osloer Straße und Wedding Zentrum. Rückgänge sind auch in den weiterhin hoch belasteten durch Ausgehviertel gekennzeichneten Regionen zu verzeichnen, z.B. der Nördlichen Luisenstadt, dem Alexanderplatz, dem Kurfürstendamm und dem Regierungsviertel. Die Jahre 2015 und 2016 sind somit durch eine starke und uneinheitliche Dynamik der Jugendgewaltbelastung geprägt.

Zunahme der Jugendgewalt in vielen, aber nicht allen Wohnvierteln mit bereits hoher Belastung

Zunahmen in einzelnen bisher unauffälligen Wohnvierteln

Rückgänge in Ausgehvierteln

Um die Heterogenität der Entwicklungen nachvollziehbar zu machen, weist das Monitoring die Gewaltbelastung der einzelnen Bezirksregionen aus. Im Folgenden werden Regionen mit einer hohen Gewaltbelastung aufgeführt.

Tabelle 1: Regionen mit sehr hoher Gewaltbelastung im Jahr 2016 (Ausreißer)²²

Bezirksregion	Bezirk	HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV				
		2014	2015	2016	2015 ggü. 2014 in %	2016 ggü. 2015 in %
Hellersdorf Nord	Marzahn-Hellersdorf	445	555	622	+24,7	+12,1
Regierungsviertel	Mitte	484	689	604	+42,4	-12,3
West 5 – Tegel/ Tegeler Forst	Reinickendorf	367	371	594	+1,1	+60,1
Tiergarten Süd	Mitte	531	388	525	-26,9	+35,3
Kurfürstendamm	Charlottenburg- Wilmersdorf	877	614	523	-30,0	-14,8
Marzahn Nord	Marzahn-Hellersdorf	572	482	511	-15,7	+6,0
Hellersdorf Ost	Marzahn-Hellersdorf	352	429	508	+21,9	+18,4
Charlottenburg Nord	Charlottenburg- Wilmersdorf	315	387	467	+22,9	+20,7
Alexanderplatz	Mitte	402	489	452	+21,6	-7,6

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Eine hohe Belastung entspricht Häufigkeitszahlen im obersten Quartil der Verteilung.

²² Als Ausreißer werden weit überdurchschnittliche Werte bezeichnet, d.h. Häufigkeitszahlen, die mehr als 1,5 Interquartilsabstände über dem Median liegen.

Tabelle 2: Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2016 (ohne Ausreißer)

Bezirksregion	Bezirk	HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV				
		2014	2015	2016	2015 ggü. 2014 in %	2016 ggü. 2015 in %
MV 1 – Märkisches Viertel	Reinickendorf	549	540	443	-1,6	-18,0
Marzahn Mitte	Marzahn-Hellersdorf	429	404	434	-5,8	+7,4
Nördliche Luisenstadt	Friedrichshain-Kreuzberg	547	598	418	+9,3	-30,1
Brunnenstraße Nord	Mitte	318	328	405	+3,1	+23,5
Köllnische Heide	Neukölln	319	372	397	+16,6	+6,7
Spandau Mitte	Spandau	459	311	383	-32,2	+23,2
Osloer Straße	Mitte	392	497	372	+26,8	-25,2
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	330	403	367	+22,1	-8,9
Nord 2 – Waidmannslust/ Wittenau/Lübars	Reinickendorf	335	305	355	-9,0	+16,4
Moabit Ost	Mitte	284	381	346	+34,2	-9,2
Neuköllner Mitte/Zentrum	Neukölln	379	253	339	-33,2	+34,0
Wedding Zentrum	Mitte	323	382	322	+18,3	-15,7
MV 2 – Rollbergsiedlung	Reinickendorf	286	380	303	+32,9	-20,3
Wilhelmstadt	Spandau	253	133	298	-47,4	+124,1
West 4 – Auguste-Viktoria-Allee	Reinickendorf	161	220	296	+36,6	+34,5
Alt-Lichtenberg	Lichtenberg	166	137	292	-17,5	+113,1
Gropiusstadt	Neukölln	255	343	290	+34,5	-15,5
Südliche Friedrichstadt	Friedrichshain-Kreuzberg	336	321	285	-4,5	-11,2
West 1 – Tegel Süd/Flughafensee	Reinickendorf	227	189	267	-16,7	+41,3
Heerstraße Nord	Spandau	199	179	265	-10,1	+48,0
Britz	Neukölln	269	225	253	-16,4	+12,4
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	Treptow-Köpenick	168	223	253	+32,7	+13,5
Mierendorffplatz	Charlottenburg-Wilmersdorf	235	165	251	-29,8	+52,1
Tempelhofer Vorstadt	Friedrichshain-Kreuzberg	287	217	247	-24,4	+13,8
Parkviertel	Mitte	217	259	246	+19,4	-5,0
Haselhorst	Spandau	190	175	244	-7,9	+39,4

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

In Marzahn-Hellersdorf nahm die Gewaltbelastung in vier Regionen auf hohem Niveau zu, und zwar in Hellersdorf Nord, Marzahn Nord, Hellersdorf Ost und Marzahn Mitte.

Mitte weist eine hohe Belastung in den Regionen mit hohem Publikumsverkehr auf (Ausreißerwerte). Dies sind Regierungsviertel, Tiergarten Süd und Alexanderplatz. Eine hohe Gewaltbelastung ist in den Regionen Brunnenstraße Nord, Osloer Straße, Moabit Ost sowie dem Parkviertel zu verzeichnen, in der Brunnenstraße Nord mit zunehmender Tendenz.

In Reinickendorf fällt die Region West 5 – Tegel/Tegeler Forst mit einer hohen Gewaltbelastung auf, die 2016 im Vergleich zum Vorjahr von 371 auf 594 Fälle pro 100.000 Einwohner/innen und damit um 60% anstieg und nun erneut zu den Ausreißern, also den weit überdurchschnittlichen Werten, zählt. Eine hohe, aber rückläufige Gewaltbelastung ist im Märkischen Viertel 1 zu beobachten. Auch die Regionen Nord 2, Märkisches Viertel 2, West 4 und West 1 weisen eine hohe Gewaltbelastung auf.

In Charlottenburg-Wilmersdorf sind zwei Regionen hoch belastet (Ausreißer): Kurfürstendamm und Charlottenburg Nord. Der Mierendorffplatz zählt erstmals zu den Regionen mit einer hohen Gewaltbelastung. In Neukölln weisen einige Regionen eine hohe Gewaltbelastung auf, dabei nahm diese in der Köllnischen Heide und Britz zu, in der Gropiusstadt ab. In Spandau ist die Belastung nach deutlichen Zunahmen in Spandau Mitte, Wilhelmsstadt, Heerstraße Nord und Haselhorst hoch. Zwei Lichtenberger Regionen verzeichnen eine hohe Belastung, diese nahm in Neu-Hohenschönhausen Süd ab und in Alt-Lichtenberg zu. In Treptow-Köpenick nahm die Gewaltbelastung in der Köllnischen Vorstadt/Spindlersfeld in den Jahren 2015 und 2016 zu.

Eine weiterführende Betrachtung der Gewalt- und Kriminalitätsbelastung und der entsprechenden Risikofaktoren ist den Bezirksprofilen zu entnehmen.

2.2.4 Zentrale Befunde

- Die Bezirksregionen und Bezirke unterscheiden sich weiterhin deutlich hinsichtlich ihrer Gewaltbelastung.
- Ob ein Bezirk eine hohe, mittlere oder niedrige Gewaltbelastung aufweist, ist im Zeitverlauf relativ stabil.
- Die Polarisierung hin zu hoch bzw. niedrig belasteten Bezirksregionen nimmt seit 2014 wieder leicht zu.
- Zu den Bezirken mit einer hohen Jugendgewaltbelastung zählen im Jahr 2016 Mitte, Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf und Spandau. Im Mittelfeld liegen Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Tempelhof-Schöneberg. In Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick, Steglitz-Zehlendorf und Pankow ist die Belastung hingegen geringer als in Berlin insgesamt.
- Die Jugendgewalt hat zuletzt in vielen Bezirken zugenommen, z.B. in Marzahn-Hellersdorf, Reinickendorf, Spandau, Lichtenberg und Charlottenburg-Wilmersdorf. Die aktuelle Belastung entspricht in diesen Bezirken zumeist in etwa der von 2013, ist aber deutlich geringer als beispielsweise im Jahr 2008.
- In Mitte nahm die Belastung nach jahrelangen Rückgängen 2015 zu, 2016 jedoch in geringerem Maß wieder ab; dennoch bleibt der Bezirk anhaltend am stärksten belastet.
- Deutliche Rückgänge sind hingegen in Friedrichshain-Kreuzberg zu verzeichnen. Auf annähernd gleichem Niveau blieb die Gewaltbelastung in Neukölln, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick, eine leichte Zunahme auf niedrigem Niveau ist in Steglitz-Zehlendorf zu verzeichnen.
- Auf der Ebene der Bezirksregionen ist in den Jahren 2015 und 2016 eine dynamische und uneinheitliche Entwicklung der Gewaltbelastung zu beobachten.
- In vielen, aber nicht allen Wohnvierteln mit einer bereits hohen Belastung hat die Jugendgewalt zugenommen. Dies gilt für stark durch soziale Benachteiligungen und Großsiedlungsstrukturen geprägte Wohnviertel der äußeren Stadtgebiete, für Regionen, die durch

Wohnviertel und markante Verkehrsknotenpunkte geprägt sind, wie etwa Spandau Mitte, sowie für innerstädtische Wohnviertel, die neben einer besonderen Kumulation sozialer Benachteiligungen auch hohe Bevölkerungsanteile von Bürger/innen mit familiärer Migrationsgeschichte aufweisen.

- Darüber hinaus sind Zunahmen in einzelnen bisher unauffälligen Wohnvierteln zu verzeichnen.
- In einigen Wohnvierteln mit hoher Belastung hat die Jugendgewalt hingegen abgenommen, dies gilt sowohl für Regionen mit Großsiedlungen als auch für innerstädtische Altbaugebiete.
- In einschlägigen Ausgehvierteln ist die Gewaltbelastung weiterhin hoch, aber rückläufig.

2.3 Tatort Schule: Gewalt an Berliner Schulen

Gewalt am „Tatort Schule“ stellt nur einen Ausschnitt des in den vorangegangenen Abschnitten dokumentierten Gewaltaufkommens dar. Sie verdient jedoch besondere Aufmerksamkeit, weil das Ziel der Schulen, Kindern und Jugendlichen einen weitgehend geschützten Raum für ihre Entwicklung anzubieten, durch ein Klima schulischer Gewalt massiv beeinträchtigt würde. Überdies sind Schulen auch als Orte der Prävention von zentraler Bedeutung. In der Schule sind alle Kinder und Jugendliche erreichbar und es ist pädagogisch qualifiziertes Personal vorhanden. Die Vermittlung sozialer Kompetenzen und die Gewaltprävention als Teil eines erweiterten Bildungsauftrags haben hiermit im Grundsatz sehr gute Voraussetzungen.

Die Berichterstattung über schulische Gewalt ist vor diesem Hintergrund fester Bestandteil des Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Wie in den vorangegangenen Berichten wird dabei in erster Linie auf zwei Datengrundlagen und statistische Erfassungssysteme zurückgegriffen. Es handelt sich dabei um

- die polizeiliche Verlaufsstatistik, und zwar konkret um die erfassten Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren und dem Tatort Schule sowie
- das Notfallmeldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das auf der Grundlage von Meldungen aus den Berliner Schulen Gewaltvorfälle und Notfälle zentral erfasst und dokumentiert.²³

Während die untersuchten polizeilichen Fälle sich auf die Gruppe der sogenannten Rohheitsdelikte (Raubstraftaten, Körperverletzungen, Straftaten gegen die persönliche Freiheit) fokussieren, umfasst das Notfallmeldesystem ein breiteres, nicht immer auch strafrechtlich relevantes Vorfallespektrum, in dem insbesondere die Kategorie „Beleidigung, Drohung, Tätlichkeit“ großen Raum einnimmt.

Im Unterschied zur Berichterstattung über jugendliche Gewalt insgesamt steht in Berlin für den Bereich der Schulen also neben der Polizeistatistik ein weiterer umfassender Datenkorpus zur Verfügung. Er geht auf die Notfallpläne für Berliner Schulen zurück, die die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zur Unterstützung der Berliner Schulen im Umgang mit Notfällen und

²³ Vgl. dazu auch die Darstellung der Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Kapitel „Methodisches Vorgehen“

schulischer Gewalt erstellt hat. Sie geben Hilfestellungen bei Vorfällen niedrigen, mittleren und hohen Gefährdungsgrads (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). Bei Vorfällen mit niedrigem Gefährdungsgrad wird davon ausgegangen, dass die Schulen diese in der Regel in eigener Verantwortung bearbeiten. Eine schriftliche Meldung – und damit auch die Erfassung in der Meldestatistik – ist bei einem niedrigen Gefährdungsgrad bisher nur dann verpflichtend vorgesehen, wenn der Vorfall von öffentlichem Interesse ist oder die schulinternen pädagogischen Lösungsversuche nicht ausreichen und externe Hilfe oder eine Meldung an die Polizei erforderlich ist. Im Unterschied dazu ist für Vorfälle des mittleren und hohen Gefährdungsgrads eine schriftliche Meldung an die zuständige Senatsverwaltung und mit Ausnahme weniger Vorfallsformen auch eine Meldung an die Polizei vorgesehen.²⁴ Insbesondere bezüglich der Meldung von Vorfällen eines niedrigen Gefährdungsgrads besteht also ein gewisser Ermessensspielraum der einzelnen Schulen. Die statistisch registrierten Vorfallszahlen bilden insbesondere in diesem Bereich auch den von Schulen wahrgenommenen Unterstützungsbedarf und nicht lediglich ein „objektives“ Gewaltaufkommen ab.²⁵ Zugleich erweitert die Erfassung der Fälle mit niedrigem Gefährdungsgrad das Lagebild schulischer Gewalt substanziell auch um solche Vorfälle, die unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit liegen, das Schulklima aber dennoch tiefgreifend prägen können.

2.3.1 Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt an Berliner Schulen

Nach kontinuierlichen Anstiegen in den Jahren 2006 bis 2010 stabilisierte sich die am Tatort Schule polizeilich registrierte Jugendgewalt in den Jahren 2011 und 2012 zunächst. Seit dem Jahr 2013 war sogar eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen, die sich allerdings im Jahr 2016 nicht fortsetzt: 2016 wurden vielmehr erstmals seit dem Jahr 2010 wieder deutliche Zuwächse verzeichnet, nämlich 1.325 Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren mit Tatort Schule.²⁶ Gemessen an den 8.013 Delikten sämtlicher Tatorte entspricht der Anteil der an Schulen registrierten Fälle damit 16,5%.

Rückläufige Entwicklung polizeilich registrierter Jugendgewalt an Schulen hat sich 2016 nicht fortgesetzt

Für den Schulbereich wird in Berlin neben der polizeilichen Statistik auch die Statistik der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zu von Schulen gemeldeten Notfällen geführt, in die überwiegend Gewaltvorfälle eingehen.²⁷ Das Notfallmeldesystem wird derzeit evaluiert, danach wird über seine Weiterentwicklung entschieden.

Der Anstieg der schulischen Gewaltvorfälle lässt sich nicht auf die in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich gestiegene Schülerzahl zurückführen (2016: 434.871 Schüler/innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen). Auch die Anzahl der pro 100.000 Schüler/innen gemeldeten

²⁴ Die Nennung der bei spezifischen Vorfällen jeweils zu benachrichtigenden Institutionen ist Teil der Notfallpläne (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). Für die direkte Sofortreaktion ist neben der Einschaltung der Polizei teilweise auch das Jugendamt, die Feuerwehr oder das Gesundheitsamt von Bedeutung. Im weiteren Verfahrensverlauf sind beispielsweise die Schulpsychologie, Schulamt und Schulaufsicht sowie die Unfallkasse relevante Akteure.

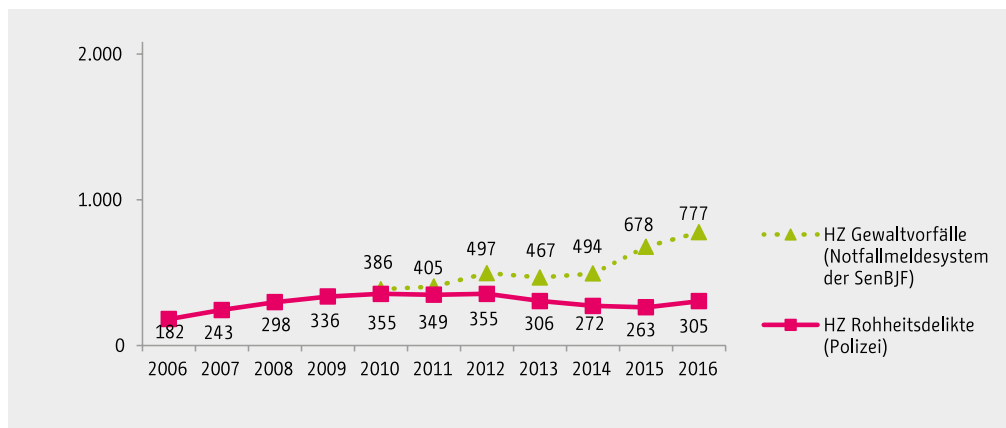
²⁵ Schon die partiellen schulischen Ermessensspielräume bei der Meldung von Vorfällen eines niedrigen Gefährdungsgrads verdeutlichen, dass auch dieses Meldesystem, das deutlich mehr Vorfälle als die polizeiliche Statistik umfasst, das Dunkelfeld schulischer Gewalt selbstverständlich nicht vollständig ausleuchtet. Zu beachten ist auch, dass im Schuljahr 2015/16 484 Schulen Vorfälle gemeldet haben (Abgeordnetenhaus Berlin 2016b, 2016b), was in grober Annäherung etwas mehr als der Hälfte aller Berliner Schulen entspricht (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017a). Ein großer Teil der Berliner Schulen taucht im Notfallmeldesystem also nicht auf. Dieser Umstand kann ebenso das Fehlen von Gewaltvorfällen erheblichen Ausmaßes anzeigen wie auch auf die schwache Implementierung des Meldesystems zurückgehen.

²⁶ Aufgrund unterschiedlicher Stichtage der Auslesung der polizeilichen Verlaufsstatistik können sich gegenüber dieser Zahl nachfolgend auch geringfügige Abweichungen ergeben.

²⁷ Zwar werden auch Handlungen erfasst, die nicht im engeren Sinn als gewalttätig verstanden werden können (bspw. Beleidigungen). Diese treten jedoch häufig innerhalb des jeweiligen Vorfalles in Tateinheit mit gewalttätigen Handlungen auf (vgl. dazu Fußnote 39).

Fälle mit jungen Tatverdächtigen (Häufigkeitszahl) ist nämlich angestiegen. Sie beläuft sich im Jahr 2016 laut polizeilicher Statistik auf 305 Rohheitsdelikte und laut Notfallmeldesystem der zuständigen Senatsverwaltung auf 777 Notfälle.

Abbildung 12: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Erfassungssystem²⁸

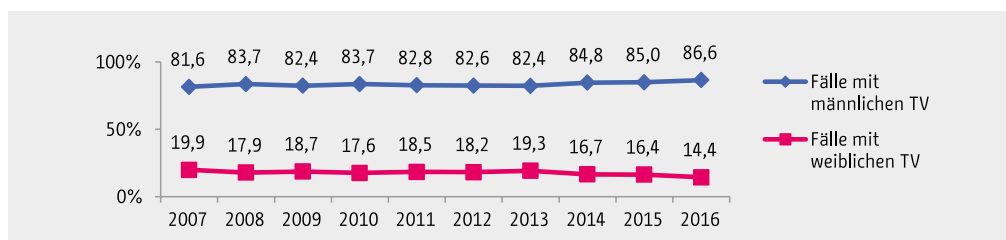


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Seit 2007 ist der Anteil von männlichen Tatverdächtigen für Schulgewalt kontinuierlich auf nunmehr 86,6% gestiegen

Der Anstieg der schulischen Gewalt betrifft allerdings nicht alle Schüler/innen gleichermaßen. Der Anteil der an Schulen registrierten Rohheitsdelikte mit männlichen Tatverdächtigen ist vielmehr in den Jahren 2015 und 2016 erneut gestiegen. Er beläuft sich mittlerweile auf 86,6% – d.h. an 86,6% aller Rohheitsdelikte sind männliche Tatverdächtige beteiligt. Demgegenüber ist der Anteil der Fälle mit Beteiligung tatverdächtiger Mädchen und junger Frauen gesunken. Er betrug im Jahr 2016 nur noch 14,4% aller Fälle und liegt damit deutlich unterhalb des im Jahr 2007 verzeichneten Anteils von 19,9%. Konkret standen 2016 1.151 Fälle mit männlichen Tatverdächtigen 192 Fällen mit weiblichen Tatverdächtigen gegenüber.

Abbildung 13: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht (Angaben in %)²⁹



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Die Summe der TV kann aufgrund der Beteiligung mehrerer Tatverdächtigen an einem Fall über 100 % liegen.

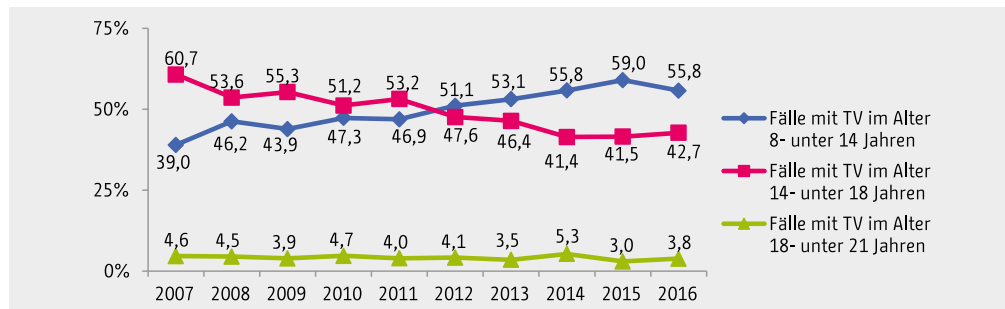
Anteil von tatverdächtigen Kindern auf nunmehr 55,8% tendenziell gestiegen, der von Jugendlichen auf nunmehr 42,7% tendenziell gefallen

Auch die Altersstruktur der registrierten Tatverdächtigen hat sich in den letzten Jahren verändert. Seit dem Jahr 2012 übersteigt der Anteil der Fälle mit 8- bis unter 14-jährigen denjenigen mit 14- bis unter 18-jährigen Tatverdächtigen. 2016 waren nunmehr an 55,8% aller Fälle Kinder unter 14 Jahren und an 42,7% aller Fälle Jugendliche (14 bis u. 18 Jahre) beteiligt. Die Gruppe der Heranwachsenden ist in Bezug auf Gewaltdelikte an Schulen demgegenüber mit einem Anteil

28 Vgl. Tabelle 38 im Anhang.
29 Vgl. Tabelle 39 im Anhang.

von unter 5% der Fälle konstant relativ unauffällig. Konkret bedeutet das, dass 2016 741 Rohheitsdelikte mit beteiligten Kindern (u.14), 568 mit beteiligten Jugendlichen und 51 mit beteiligten Heranwachsenden (18 bis u.21) registriert wurden. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das in der Gruppe der Kinder einem Anstieg um 13,1%, in der Gruppe der Jugendlichen einem Anstieg um 23,2%.

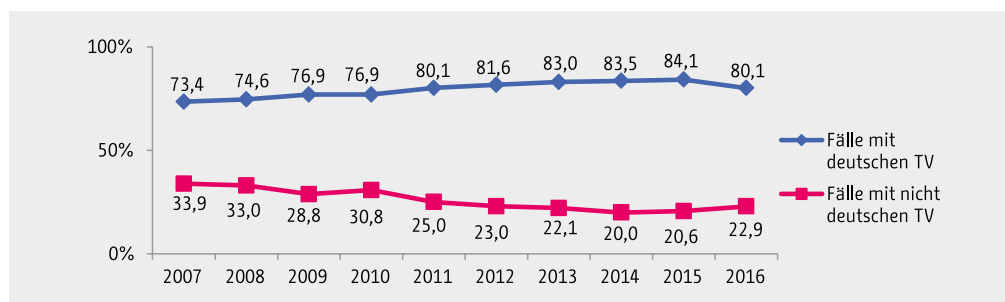
Abbildung 14: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Alter (Angaben in %)³⁰



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Die Summe der TV kann aufgrund der Beteiligung mehrerer Tatverdächtigen an einem Fall über 100 % liegen.

Der Anteil der deutschen Tatverdächtigen an den an Schulen registrierten Rohheitsdelikten stieg seit dem Jahr 2007 von zunächst 73,4% auf 84,1% im Jahr 2015. Zuletzt sank er im Jahr 2016 wieder auf 80,1%. Komplementär sank der Anteil der nicht deutschen Tatverdächtigen von 33,9% im Jahr 2007 auf 20,0% im Jahr 2014 relativ kontinuierlich, um 2015 zunächst auf 20,6% und 2016 auf 22,9% geringfügig anzusteigen.³¹ 2016 stehen damit 1.064 Fälle mit deutschen Tatverdächtigen 305 Fällen mit nicht deutschen Tatverdächtigen gegenüber. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 13,9% bei den deutschen Tatverdächtigen und einen Anstieg um 33,2% bei den nicht deutschen Tatverdächtigen.

Abbildung 15: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft (Angaben in %)³²



Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger für Schulkriminalität von 2010 bis 2014 kontinuierlich gesunken, 2015 und 2016 leichter Anstieg auf aktuell 22,9%

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Die Summe der TV kann aufgrund der Beteiligung mehrerer Tatverdächtigen an einem Fall über 100 % liegen.

³⁰ Vgl. Tabelle 40 im Anhang.

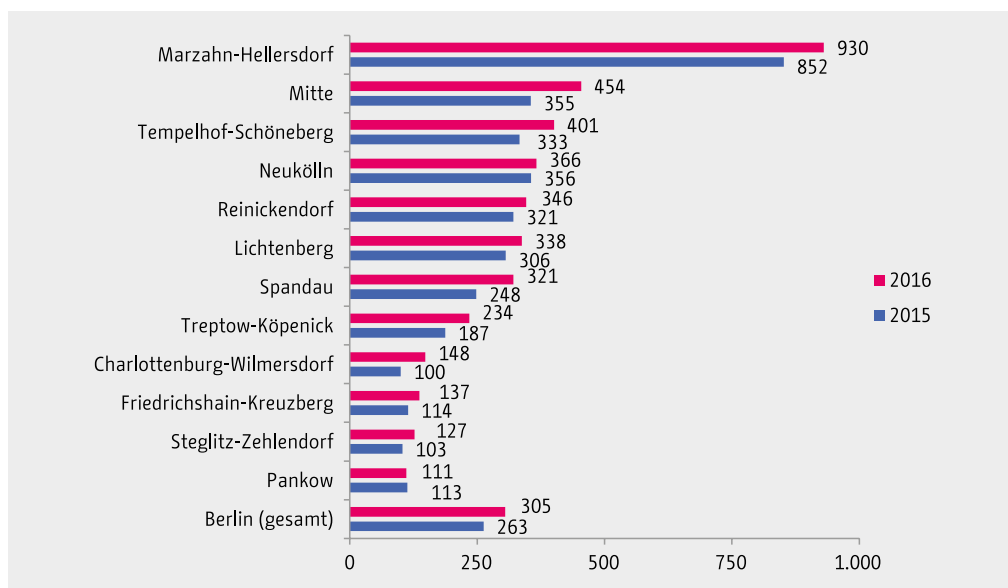
³¹ Der Anteil der ausländischen Schüler/innen an den allgemeinbildenden Schulen lag im Schuljahr 2006/2007 bei 16,2% und ist bis zum Schuljahr 2013/14 kontinuierlich auf 12,5% gesunken. In den folgenden Schuljahren ist wiederum ein leichter Anstieg auf 12,8% im Schuljahr 2014/15 und 13,1% im Schuljahr 2015/16 zu verzeichnen gewesen (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016a, 7). An den beruflichen Schulen machten ausländische Schüler/innen im Schuljahr 2013/14 einen Anteil von 10,0% aus. Gegenüber den Vorjahren (2009/10: 8,4%; 2010/11: 9,0%; 2011/12: 9,5%, 2012/13: 9,8%) markiert das einen Anstieg (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014, 27).

³² Vgl. Tabelle 41 im Anhang.

Der 2016 zu verzeichnende Anstieg der pro 100.000 Schüler/innen registrierten Rohheitsdelikte erstreckt sich – mit Ausnahme der Schulen im Bezirk Pankow – in unterschiedlichem Ausmaß auf alle Berliner Bezirke. Das Aufkommen an Jugendgewalt an Berliner Schulen ist allerdings in räumlicher Hinsicht dennoch anhaltend sehr unterschiedlich verteilt. Der am stärksten mit polizeilich registrierter schulischer Gewalt belastete Bezirk Marzahn-Hellersdorf zeigt 2016 gegenüber dem am geringsten belasteten Bezirk Pankow einen um mehr als das 8-Fache erhöhten Wert der Häufigkeitszahl, die auch die unterschiedlichen Schülerzahlen in den Bezirken berücksichtigt.

Abbildung 16: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen 2015 und 2016 nach Bezirken (HZ)³³

Erhebliche bezirkliche Unterschiede der Gewaltbelastung von Schulen



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

Überdurchschnittliche Belastungen mit schulischer Gewalt in Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Reinickendorf, Lichtenberg und Spandau

Im Berliner Vergleich durch schulische Gewalt unterdurchschnittlich belastet sind die Bezirke Pankow, Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Treptow-Köpenick. Überdurchschnittlich betroffen sind neben dem mit Abstand am stärksten belasteten Bezirk Marzahn-Hellersdorf in absteigender Reihenfolge auch Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Reinickendorf, Lichtenberg und Spandau.

Neben einer hohen Stabilität der räumlichen Verteilung der Jugendgewalt an Schulen zeigen sich auf bezirklicher Ebene auch einige Veränderungen. Sie lassen sich durch einen Rangvergleich der Bezirke besonders deutlich aufzeigen, obwohl einschränkend anzumerken ist, dass damit auch teilweise geringe Unterschiede in kategoriale Differenzen transformiert werden. Im Langzeitvergleich ab 2006 ist hier insbesondere der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg sehr auffällig: Lag er zu Beginn dieses Zeitraums mit nur geringen Schwankungen auf Rang 4 und damit eindeutig in der Gruppe der überdurchschnittlich belasteten Bezirke, befindet er sich im Jahr 2016 auf Platz 10 von zwölf Bezirken. Die Schulen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg dagegen zeigen, nochmals verstärkt durch einen besonders stark ausgeprägten Anstieg in den Jahren 2015 und 2016, ein umgekehrtes Muster: Im Jahr 2007 auf Rang 12 mit der geringsten Belastung, liegt dieser Bezirk 2016 auf Platz 3 unter den hoch belasteten Bezirken.

³³ Vgl. Tabelle 42 im Anhang.

Tabelle 3: Rangvergleich der bezirklichen Belastung mit Jugendgewalt an Schulen

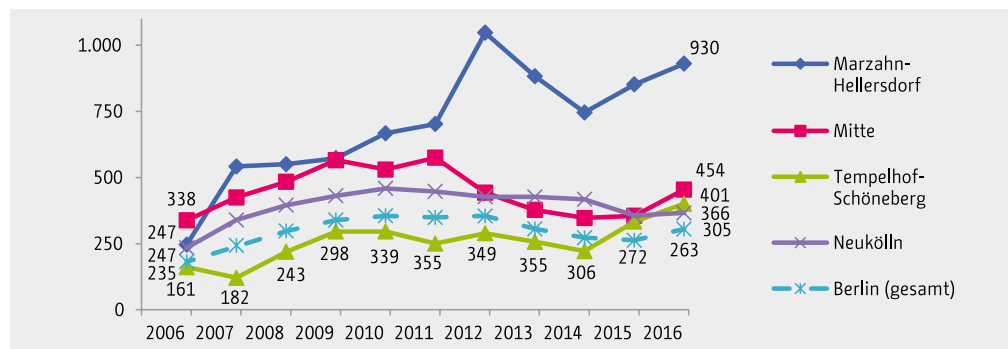
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Marzahn-Hellersdorf	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Mitte	1	2	2	2	2	2	2	4	3	3	2
Tempelhof-Schöneberg	6	12	10	8	9	9	8	8	7	4	3
Neukölln	3	3	3	3	3	4	3	2	2	2	4
Reinickendorf	7	6	5	7	8	5	5	5	4	5	5
Lichtenberg	10	7	4	6	7	6	6	6	5	6	6
Spandau	4	8	7	5	6	3	4	3	6	7	7
Treptow-Köpenick	8	5	8	9	5	8	7	7	9	8	8
Charlottenburg-Wilmersdorf	9	10	9	11	10	11	10	12	10	12	9
Friedrichshain-Kreuzberg	5	4	6	4	4	7	9	9	8	9	10
Steglitz-Zehlendorf	11	9	12	12	12	12	11	11	12	11	11
Pankow	12	11	11	10	11	10	12	10	11	10	12

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen auf Grundlage der Häufigkeitszahlen.

Abbildung 17 bis Abbildung 19 zeigen diese zeitliche Entwicklung der an Schulen polizeilich registrierten Rohheitsdelikte differenzierter auf der Grundlage der Häufigkeitszahlen – das heißt unter Berücksichtigung der regional unterschiedlichen Schülerzahlen. Für eine angemessene Interpretation ist zu beachten, dass auch die polizeiliche Statistik nicht nur durch die Kriminalitäts- und Delinquenzbelastung selbst, sondern beispielsweise auch durch polizeiliche Aktivitäten oder die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung beeinflusst wird. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf den Bezirk Marzahn-Hellersdorf, der nach einem zeitweiligen Rückgang 2013 und 2014 in den Jahren 2015 und 2016 wiederum starke Anstiege zeigt. Dieser Bezirk zeigt im Hellfeld seit dem Jahr 2010 eine erhöhte Belastung, die sich insbesondere seit dem Jahr 2012 auf stark erhöhtem Niveau stabilisiert hat.

In Mitte hat sich die 2012 einsetzende deutlich rückläufige Entwicklung in den Jahren 2015 und 2016 nicht fortgesetzt. Mitte zählt daher nach Marzahn-Hellersdorf zu den am stärksten belasteten Bezirken in Berlin. Während an den Schulen in Neukölln eine relativ stabile Situation zu verzeichnen ist, die in langfristiger Perspektive eine positive Entwicklungsdynamik indiziert, ist im Bezirk Tempelhof-Schöneberg in den letzten Jahren ein starkes Anwachsen der registrierten Schulgewalt zu verzeichnen. Der Bezirk liegt im Zeitraum seit 2006 damit erstmals über dem Berliner Durchschnitt.

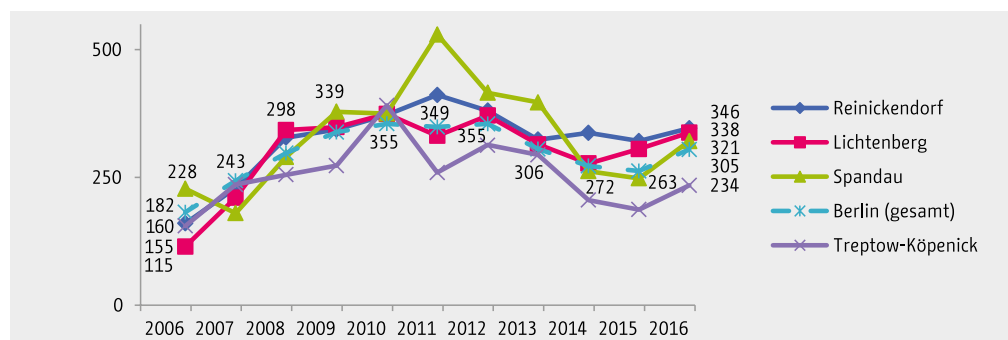
Abbildung 17: Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil I (Häufigkeitszahlen)³⁴



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

In der Gruppe der Bezirke mit mittlerer Belastung im schulischen Bereich zeichnete sich der Bezirk Spandau seit 2012 durch stark rückläufige Entwicklungen aus. Diese positive Dynamik hat sich in den Jahren 2015 und 2016 nicht fortgesetzt. In Reinickendorf, Lichtenberg und Trep-tow-Köpenick zeigt sich eine Entwicklung, die dem Berliner Durchschnitt weitgehend entspricht. In diesen Bezirken wird also in den letzten Jahren, insbesondere im Jahr 2016, erneut ein moderater Anstieg der registrierten Häufigkeitszahlen gemessen, dennoch bleibt die Gesamtbelastung nahe am Berliner Durchschnitt.

Abbildung 18: Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil II (Häufigkeitszahlen)³⁵



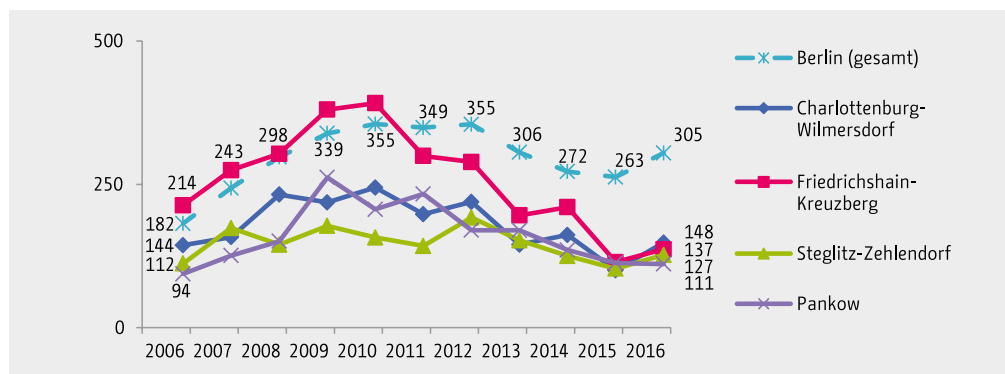
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

Eine ebenfalls weitgehend dem Berliner Durchschnitt entsprechende Entwicklung zeigt sich auch in Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf, die der Gruppe der gering belasteten Bezirke angehören. In Pankow, das 2016 mit der geringsten Belastung mit Schulgewalt in ganz Berlin ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, lässt sich antizyklisch auch im Jahr 2016 ein anhaltender Rückgang konstatieren. Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung in Friedrichshain-Kreuz-berg. Der analog zum gesamtstädtischen Trend zu verzeichnende geringfügige Anstieg der Häufigkeitszahl im Jahr 2016 vollzieht sich hier vor dem Hintergrund einer sehr stabilen positiven Entwicklungsdynamik in langfristigerer Perspektive: Während der Bezirk in den Jahren 2006 bis 2010 noch überdurchschnittlich belastet war, hat er nach proportional sehr starken

³⁴ Vgl. Tabelle 43 im Anhang.
³⁵ Vgl. Tabelle 43 im Anhang.

Rückgängen seit 2011 in den Jahren 2015 und 2016 zur Gruppe der am geringsten belasteten Bezirke aufgeschlossen.

Abbildung 19: Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil III (Häufigkeitszahlen)³⁶



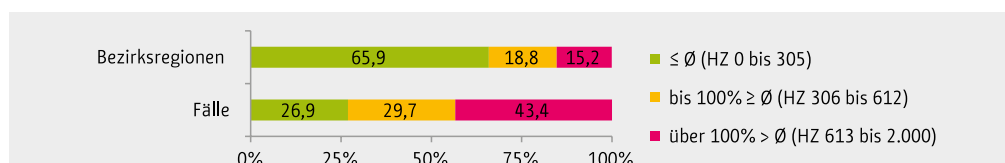
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

Das Monitoring schulischer Gewalt zeigt auf bezirklicher Ebene teilweise gemeinsame Entwicklungstendenzen, aber auch erhebliche räumliche Abweichungen gegenüber dem Berliner Durchschnitt – und zwar sowohl bezüglich der Entwicklungsdynamiken wie auch bezüglich der Verteilungsstrukturen schulischer Gewalt. Dennoch beschreiben die Bezirke eine Raumebene, die ihrerseits sehr unterschiedliche Sozialräume umfasst. Um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen und den Anschluss an die lebensweltliche Perspektive der Berliner/innen zu gewährleisten, existiert in Berlin seit 2006 ein Planungssystem auf Grundlage lebensweltlich orientierter Räume: Unterhalb der Ebene der Bezirke und Ortsteile liegen hier die Bezirksregionen und die noch kleineren Planungsräume.

Auf der Raumebene der Bezirksregionen zeigt sich, dass die große Mehrheit derselben eine unterdurchschnittliche schulische Gewaltbelastung aufweist. In 65,9% der Bezirksregionen (n = 91) liegt die Häufigkeitszahl der schulischen Gewaltbelastung im Berliner Durchschnitt oder darunter, weitere 18,8% (n = 26) haben eine um maximal 100% erhöhte Häufigkeitszahl und weitere 15,2% (n = 21) eine um mehr als 100% erhöhte Belastung mit schulischer Gewalt. Auf die insgesamt 91 Regionen umfassende Gruppe der unterdurchschnittlich belasteten Gebiete entfallen dabei 26,9% der registrierten schulischen Gewaltvorfälle, auf die kleine Gruppe der 21 Regionen mit stark überdurchschnittlicher Belastung demgegenüber 43,4%.

Ein kleiner Teil besonders hochbelasteter Bezirksregionen (15%) vereinigt einen erheblichen Teil der registrierten Schulgewalt auf sich (43%)

Abbildung 20: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen³⁷



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

³⁶ Vgl. Tabelle 43 im Anhang.
³⁷ Vgl. Tabelle 44 im Anhang.

Ein besonders stark erhöhtes Ausmaß schulischer Gewalt wird in durch Großsiedlungsbau geprägten Regionen an der östlichen Peripherie Berlins in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Teilen Lichtenbergs registriert. Gegenüber dem Berliner Durchschnitt weisen die Bezirksregionen Marzahn Nord (47 Fälle), Neu-Hohenschönhausen Süd (32 Fälle) und Marzahn Mitte (81 Fälle) 2016 deutlich erhöhte Häufigkeitszahlen schulischer Gewalt auf, welche in den letzten Jahren zudem auch deutlich angestiegen sind. Stark erhöhte Werte finden sich auch in den Regionen Köllnische Heide in Neukölln (15 Fälle), Hellersdorf Ost in Marzahn-Hellersdorf, Osloer Straße in Mitte (41 Fälle), West 5 – Tegel/Tegeler Forst in Reinickendorf (14 Fälle), Gropiusstadt in Neukölln (31 Fälle), Marzahn Süd (44 Fälle), Wedding Zentrum (26 Fälle), Falkenhagener Feld in Spandau (26 Fälle) und Brunnenstraße Nord in Mitte (41 Fälle).

Tabelle 4: Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)³⁸

Bezirksregion	Bezirk	2014	2015	2016	Erhöhung der HZ Bezirk ggü. HZ Berlin (gesamt) 2016
Berlin (gesamt)		272	263	305	
Marzahn Nord	Marzahn-Hellersdorf	1.788	1.619	1.934	534%
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	816	1.373	1.541	405%
Marzahn Mitte	Marzahn-Hellersdorf	1.131	1.069	1.531	402%
Köllnische Heide	Neukölln	791	977	1.167	283%
Hellersdorf Ost	Marzahn-Hellersdorf	1.239	1.032	1.105	262%
Osloer Straße	Mitte	336	552	960	215%
West 5 – Tegel/Tegeler Forst	Reinickendorf	603	723	899	195%
Gropiusstadt	Neukölln	765	625	873	186%
Marzahn Süd	Marzahn-Hellersdorf	569	995	848	178%
Wedding Zentrum	Mitte	272	1.030	837	174%
Falkenhagener Feld	Spandau	492	574	818	168%
Brunnenstraße Nord	Mitte	450	414	780	156%
Neu-Hohenschönhausen Nord	Lichtenberg	816	907	717	135%
Schöneberg Süd	Tempelhof-Schöneberg	237	1.053	692	127%
Hellersdorf Nord	Marzahn-Hellersdorf	382	835	640	110%
Brunsbütteler Damm	Spandau	221	555	635	108%
Friedrichsfelde Süd	Lichtenberg	733	637	634	108%

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

³⁸ Angesichts der kleinräumigen Auflösung der bezirksregionalen Darstellung ist der Stellenwert der polizeilichen Anzeige schulischer Gewaltvorfälle zu unterstreichen. Ein ausgeprägtes Anzeigeverhalten in Marzahn-Hellersdorf ist als eine Ursache für die hohe Zahl als hoch belastet erfasster Regionen aus diesem Bezirk in Rechnung zu stellen. Vgl. dazu auch Abbildung 22. In der tabellarischen Aufstellung der besonders hoch belasteten Regionen sind insgesamt vier Bezirksregionen, die weniger als vier Schulen umfassen, aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen.

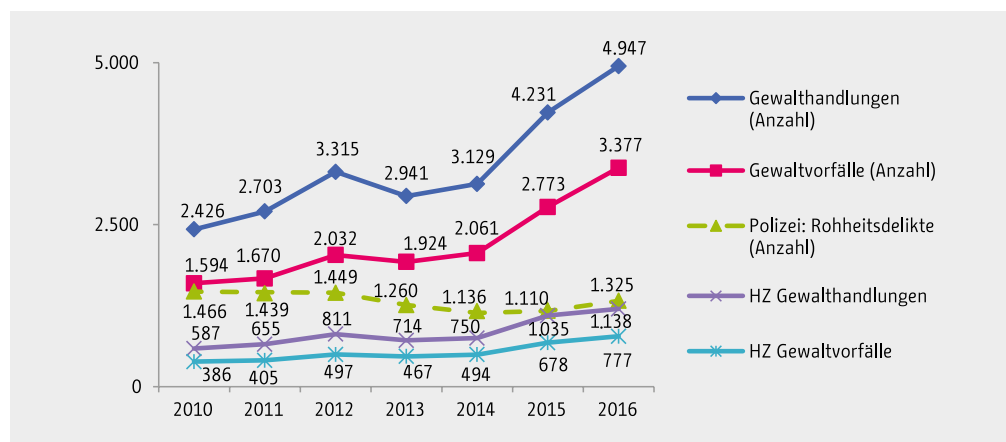
2.3.2 Gewalt an Schulen im Fokus des Notfallmeldesystems der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Die Berliner Polizei registrierte 2016 erstmals seit dem Jahr 2011 wieder gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegene Zahlen von Rohheitsdelikten am Tatort Schule. Noch deutlicher zeichnet sich dieser Trend im schulischen Notfallmeldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ab.

Die schulischen Notfälle, die in diesem Meldesystem registriert werden, umfassen nahezu ausnahmslos auch Gewalthandlungen³⁹ – und ihre Zahl ist in den Jahren 2015 und 2016 erheblich gestiegen. Die Berichterstattung der Senatsverwaltung legt aufgrund von Besonderheiten der Berechnung insgesamt eine gewisse Überschätzung der Zahl der gemeldeten Fälle um ca. 50% nahe: Einzelne Gewalthandlungen werden als Fälle gezählt, obwohl sie innerhalb eines Vorfalls in Tateinheit mit anderen Handlungen vorkommen. Ein Vorfall, bei dem neben einer Bedrohung auch eine Beleidigung ausgesprochen wird, wird z. B. als zwei Fälle gezählt.

Zur besseren Differenzierung werden daher nachfolgend „Gewaltvorfälle“ als tatsächliche Geschehenseinheiten von „Gewalthandlungen“ als deren einzelnen Bestandteilen unterschieden. Gegenwärtig wird das Meldesystem evaluiert, um Aussagen über die Qualität der Zuordnung von Gewalthandlungen zu den Gefährdungsgraden zu erhalten.

Abbildung 21: Schulische Gewaltmeldungen 2010 bis 2016 nach Gewaltvorfällen und -handlungen⁴⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Das Notfallmeldesystem erfasst Fälle, die oftmals unterhalb der Schwelle einer polizeilichen Erfassung liegen – etwa Tötlichkeiten eines relativ geringen Gefährdungsgrads, die vor allem durch pädagogische Interventionen bearbeitet werden sollen. Im Sinne eines integrierten Meldesystems werden Informationen über Gewaltvorfälle auch an weitere Akteure weitergegeben – die Schulpsychologie, die Jugendämter, die Schulträger oder die Schulaufsicht. In nahezu allen Vorfällen

Das Verhältnis von polizeilich registrierten und durch die Bildungsverwaltung erfassten Gewaltvorfällen unterscheidet sich zwischen den Bezirken erheblich

³⁹ Eine entsprechende Prüfung ist im Rahmen des Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016 erfolgt (vgl. Lüter et al. 2016, S. 68). Unter den 3.129 erfassten Einzelhandlungen, von denen innerhalb eines Vorfalls häufig mehrere zusammen auftreten, fanden sich im Jahr 2014 insgesamt 130 (4,2%), die nicht gewaltförmig ausgeprägt waren. Allein auf Suizidäußerungen bzw. -ankündigungen entfielen dabei 2,5% aller registrierten Einzelhandlungen. Für das Bezugsjahr 2014 ließen sich aber insgesamt nur fünf, aus mehreren Einzelhandlungen zusammengesetzte Vorfälle (0,2% aller 2.061 Vorfälle des Jahres) identifizieren, in deren Rahmen keine spezifische Gewalthandlung auftrat. Dabei handelt es sich wiederum ausnahmslos um Suizidäußerungen und -ankündigungen. Da nicht gewaltförmige Vorfälle insofern einen quantitativ nahezu vernachlässigbaren Umfang haben, ist auf eine entsprechende Bereinigung der Daten verzichtet worden.

⁴⁰ Vgl. Tabelle 45 im Anhang.

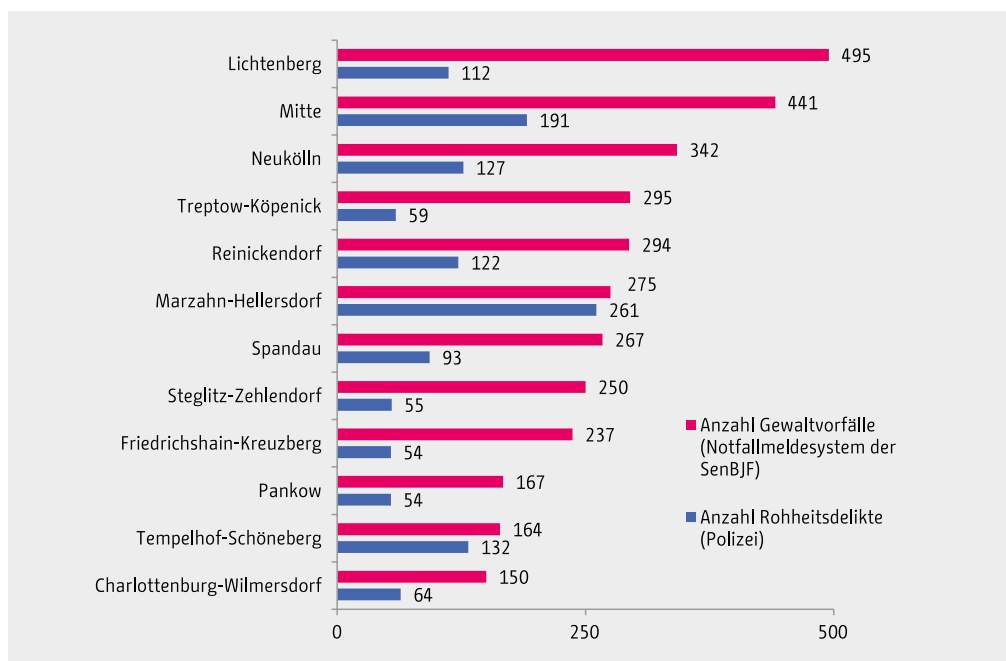
des Grads II und III sehen die jeweiligen Notfallpläne auch die Verständigung der Polizei vor. Dennoch unterscheidet sich das Verhältnis zwischen polizeilich registrierter und durch die Bildungsverwaltung erfasster Gewalt an Schulen zwischen den Bezirken. In einigen Bezirken unterscheiden sich die Fallzahlen der beiden Statistiken erheblich, in anderen liegen sie dicht beieinander.

Die besonders ausgeprägte polizeiliche Anzeige schulischer Gewalt muss als Erklärungsfaktor für die Hochbelastung in Marzahn-Hellersdorf betrachtet werden

Insbesondere in Marzahn-Hellersdorf und in Tempelhof-Schöneberg sind die jeweiligen Zahlen der durch die Senatsverwaltung registrierten Gewaltvorfälle und die der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte an Schulen nahezu identisch. Schulische Gewaltvorfälle werden, mit anderen Worten, sehr umfassend an die Polizei gemeldet. Damit erscheinen diese Bezirke in der polizeilichen Statistik zu schulischer Gewalt als deutlich höher belastet, als sie laut schulischer Notfallstatistik zu betrachten sind. Diese Abweichungen der Lagebilder erstrecken sich keineswegs auf alle Bezirke. So bildet sich die relative Höherbelastung von Mitte, Neukölln oder Reinickendorf in beiden Statistiken ab. Auch die relative Geringbelastung von Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow wird von den Abweichungen nicht berührt. Im Rahmen des Notfallmeldesystems erscheinen aber vor allem Lichtenberg und Treptow-Köpenick deutlich stärker belastet als dies in der polizeilichen Statistik abgebildet wird.

Abbildung 22: Schulische Gewaltmeldungen und polizeilich registrierte Rohheitsdelikte an Schulen 2016 nach Bezirken⁴¹

Laut Notfallmeldesystem sind Lichtenberg, Mitte, Neukölln, Marzahn-Hellersdorf, Spandau, Reinickendorf, Treptow-Köpenick überdurchschnittlich belastet



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e), eigene Berechnungen.

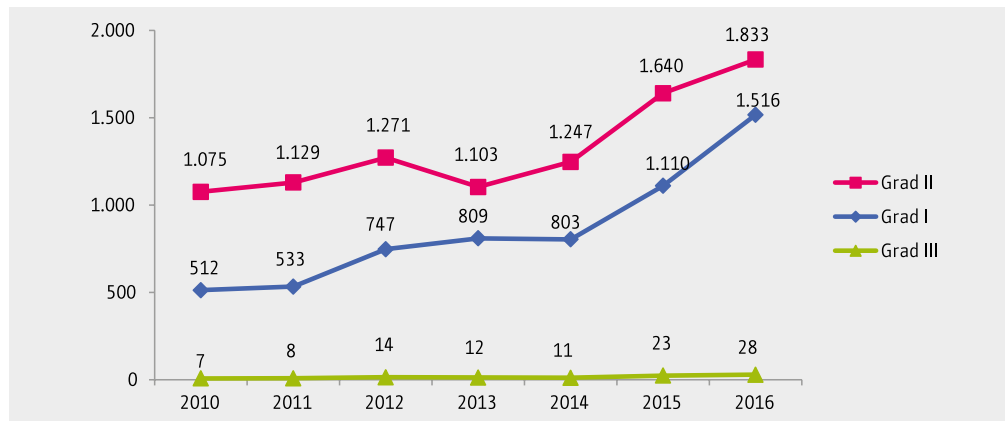
Der Anstieg der im Notfallmeldesystem registrierten Gewaltvorfälle an Schulen erstreckt sich nicht nur auf leichte Vorfälle eines geringen Gefährdungsgrads

Das Meldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie unterscheidet zwischen Vorfällen mit drei unterschiedlichen Gefährdungsgraden (I = niedrig, II = mittel, III = schwer). Der Anstieg der gemeldeten Vorfälle erstreckt sich in den Jahren 2015 und 2016 über alle Gefährdungsgrade. Insgesamt wurden 2016 1.833 Vorfälle mittleren Grads, 1.516 Vorfälle leichten Grads und 28 Fälle schweren Grads erfasst. Gegenüber dem Jahr 2014, in dem der aktuelle Anstieg der Fallzahlen einsetzt, sind die Meldungen von Vorfällen des Grads I damit um 88,8%, die

⁴¹ Vgl. Tabelle 46 im Anhang. Dort finden sich auch Nachweise der auf 100.000 Schüler/innen berechneten Häufigkeitszahlen der schulischen Gewaltmeldungen für das Jahr 2016.

von Vorfällen des Grads II um 47,0% gestiegen. Fälle eines niedrigen Gefährdungsgrads tragen also überproportional, aber keineswegs ausschließlich zu dem Anstieg der Vorfallszahlen bei.

Abbildung 23: Gefährdungsgrad der schulischen Vorfallmeldungen 2010 bis 2016 (Anzahl)⁴²



Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e), eigene Berechnungen.

Neben der Klassifizierung der registrierten Vorfälle auf der Grundlage der dreistufigen Gefährdungsskala umfasst das Notfallmeldesystem auch eine mehr als 30 Einzelkategorien umfassenden Typologie konkreter Gewalthandlungen. 85,5% der erfassten Gewalthandlungen entfallen dabei im Jahr 2016 auf vier Formen: An erster Stelle liegt mit Abstand die Kategorie Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit (2.334 Meldungen, 47,2%) gefolgt von schwerer körperlicher Gewalt (790 Meldungen, 16,0%), Übergriffen auf Schulpersonal (628 Meldungen, 12,7%) und Bedrohungen (480 Meldungen, 9,7%). Auf alle anderen Kategorien entfallen zusammen 715 Meldungen (14,5%).

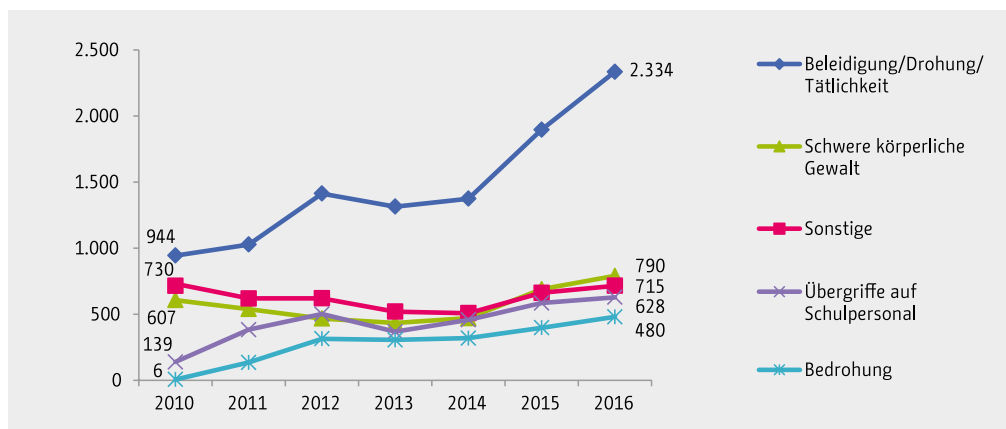
Beleidigungen, Drohungen und Tätlichkeiten tragen besonders stark zu den steigenden Fallzahlen bei

Gemessen an der Anzahl der gemeldeten Gewalthandlungen ist insbesondere der Anstieg der registrierten Beleidigungen/Drohungen/Tätlichkeiten bemerkenswert, die dem niedrigen Gefährdungsgrad I zugehören. Deren Anzahl stieg von 1.413 Meldungen im Jahr 2012 auf 2.334 im Jahr 2016, was einem Anstieg um 921 Meldungen beziehungsweise 65,2% entspricht. Ungeachtet des – gemessen an der absoluten Zahl der Meldungen – geringeren Anstiegs bewegen sich allerdings auch die proportionalen Zuwächse der anderen Kategorien zum Teil in einer ähnlichen Größenordnung. Die Meldungen schwerer körperlicher Gewalt steigen gegenüber 2012 um 69,2% an, die von Übergriffen auf Schulpersonal um 25,3%, die von Bedrohungen um 52,9% und die sonstiger Vorfälle zusammengefasst um 65,2%.

Im Jahr 2016 gegenüber 2012 Anstieg von Meldungen schwerer körperlicher Gewalt um 69,2%, von Übergriffen auf Schulpersonal um 25,3% und von Bedrohungen um 52,9%

42 Vgl. Tabelle 47 im Anhang.

Abbildung 24: Gewalthandlungen im Zeitverlauf bis 2016 (absolute Zahlen)⁴³

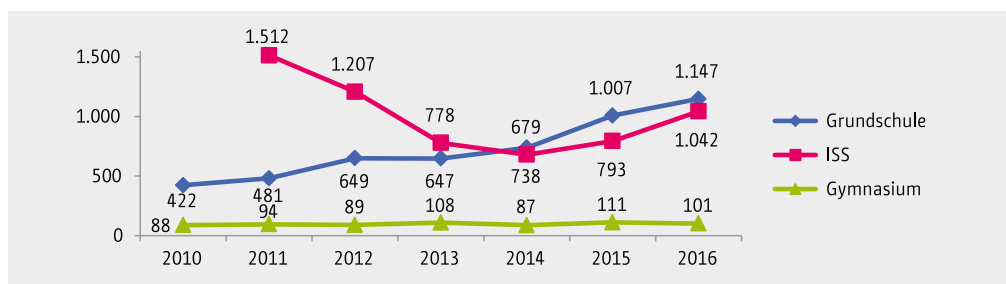


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e), eigene Berechnungen.

Neben den Grundschulen werden nach Rückgängen in den Jahren 2012 bis 2014 seit 2015 auch wieder vermehrt Gewaltvorfälle aus ISS gemeldet

Während die Zahl der aus den Grundschulen gemeldeten Vorfälle bereits seit 2010 weitgehend kontinuierlich gestiegen ist, sank die Zahl der nach bzw. während der Schulstrukturreform – also der Integration von Haupt- und Realschulen – aus den Integrierten Sekundarschulen (ISS) gemeldeten Vorfälle zunächst stark ab. Dieser Trend hatte im Jahr 2014 seinen Scheitelpunkt erreicht – seit 2015 steigen die auf die Schülerzahlen der jeweiligen Schulformen bezogenen Fallmeldungen auch an den ISS wieder deutlich an. An den Gymnasien ist die Situation demgegenüber weitgehend stabil. Weiterhin bleibt die Grundschule auch unter Berücksichtigung der hohen Schülerzahl aber diejenige Schulform mit den meisten gemeldeten Gewaltvorfällen.⁴⁴

Abbildung 25: Gewaltvorfälle je 100.000 Schüler/innen nach Schulform⁴⁵



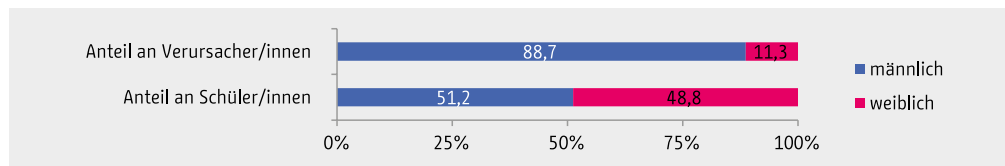
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Wer sind die Verursacher/innen der von den Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle? Bezüglich der geschlechtsspezifischen Verteilung zeigt sich wie in der polizeilichen Verlaufsstatistik auch im Notfallmeldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie eine deutliche, dem Umfang nach sehr ähnliche Überrepräsentation männlicher Verursacher. Während die Geschlechterverteilung in der Schülerschaft ungefähr ausgewogen ist, sind 88,7% der gemeldeten Verursacher/innen männlich und 11,3% weiblich.

43 Vgl. Tabelle 48 im Anhang.

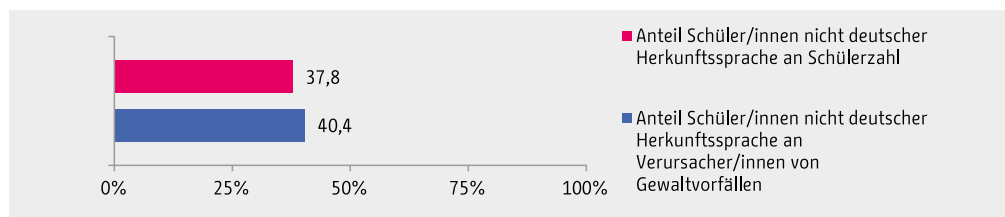
44 Dies gilt allerdings nur unter Absehung von Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten, die im Verhältnis zur Schülerzahl anhaltend eine sehr stark erhöhte Zahl von Gewaltmeldungen verzeichnen. Im Jahr 2016 werden in dieser zu diesem Zeitpunkt (Schuljahr 2016/17) 8.199 Schüler/innen umfassenden Schulform 383 Gewaltvorfälle registriert, was einer Häufigkeitszahl von 4.617 entspricht – also einem gegenüber den Grundschulen (HZ 1.147) und ISS (HZ 1.042) um das ungefähr 4-Fache erhöhten Wert.

45 Vgl. Tabelle 49 im Anhang.

Abbildung 26: Verursacher/innen der Gewaltvorfälle 2016 nach Geschlecht⁴⁶


Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Bezüglich der Rolle von Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache als Verursacher/innen lassen sich demgegenüber keine erheblichen Abweichungen gegenüber ihrem Anteil an der Berliner Schülerschaft ausmachen: Bei 37,8% der registrierten Vorfälle wurden Verursacher/innen nicht deutscher Herkunftssprache registriert, der Anteil entsprechender Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft betrug 2016 40,4%.

Abbildung 27: Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache als Verursacher/innen von Gewaltvorfällen 2016⁴⁷


Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

2.3.3 Zentrale Befunde

- Die 2013 einsetzende rückläufige Entwicklung polizeilich registrierter Jugendgewalt an Schulen hat sich 2016 nicht fortgesetzt.
- 2016 sind erstmals seit dem Jahr 2010 wieder gegenüber dem Vorjahr merklich ansteigende Zahlen schulischer Gewaltvorfälle polizeilich registriert worden.
- Im Zehnjahresvergleich ist der Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger für polizeilich registrierte Schulgewalt von 2010 bis 2014 kontinuierlich gesunken, 2015 und 2016 leicht angestiegen auf aktuell 22,9%.
- Durch das Notfallmeldesystem der Bildungsverwaltung sind in den Jahren 2015 und 2016 massive, weitaus stärker als in der Polizeistatistik ausgeprägte Anstiege von Gewaltvorfällen an Schulen registriert worden.
- Im Zehnjahresvergleich seit 2007 ist der Anteil von männlichen Tatverdächtigen für polizeilich registrierte Schulgewalt kontinuierlich auf nunmehr 86,6% gestiegen.
- Im Zehnjahresvergleich ist der Anteil von polizeilich tatverdächtigen Kindern auf 55,8% tendenziell gestiegen, der von Jugendlichen auf nunmehr 42,7% tendenziell gefallen.
- Das Ausmaß der im polizeistatistischen Hellfeld erfassten Jugendgewalt an Schulen unterscheidet sich zwischen den Bezirken erheblich.
- Die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Spandau, Reinickendorf und Lichtenberg weisen laut Polizeistatistik erhöhte, überdurchschnittliche Belastungen auf.

⁴⁶ Vgl. Tabelle 50 im Anhang.

⁴⁷ Vgl. Tabelle 51 im Anhang.

- Ein kleiner Teil besonders hochbelasteter Bezirksregionen (15%) vereinigt einen erheblichen Teil der polizeilich registrierten Schulgewalt auf sich (43%).
- Das Notfallmeldesystem der Bildungsverwaltung zeichnet ein von der polizeilichen Statistik bei großen Übereinstimmungen auf bezirklicher Ebene teilweise abweichendes Belastungsprofil.
- Laut Notfallmeldesystem sind Lichtenberg, Mitte, Neukölln, Marzahn-Hellersdorf, Spandau, Reinickendorf, Treptow-Köpenick unter Berücksichtigung ihrer Schülerzahl überdurchschnittlich belastet.
- Das Zahlenverhältnis von einerseits polizeilich registrierten und andererseits durch die Bildungsverwaltung erfassten Gewaltvorfällen unterscheidet sich zwischen den Bezirken erheblich.
- Die besonders ausgeprägte Anzeige schulischer Gewalt bei der Polizei muss als Erklärungsfaktor für die Hochbelastung insbesondere des Bezirks Marzahn-Hellersdorf im Hellfeld betrachtet werden.
- Der Anstieg der im Notfallmeldesystem registrierten Gewaltvorfälle an Schulen erstreckt sich nicht nur auf leichte Vorfälle eines geringen Gefährdungsgrads.
- Insbesondere Zuwächse bei Beleidigungen, Drohungen und Tätlichkeiten tragen besonders stark zu den steigenden Fallzahlen bei.
- Neben den Grundschulen werden nach Rückgängen in den Jahren 2012 bis 2014 seit 2015 auch wieder vermehrt Gewaltvorfälle aus ISS gemeldet.

2.4 Intensivtäter/innen: Individuelle Hochbelastung mit Gewaltdelinquenz

Bei unter 21-jährigen Tatverdächtigen etwa 2% Mehrfachtäter/innen

Die Hochbelastung auf der individuellen Ebene, also die mehrfache Täterschaft, bildet einen wichtigen Aspekt bei der Analyse von Jugenddelinquenz. Ein kleiner Anteil junger Menschen wird vielfach auffällig, während die Mehrheit der Täter/innen nur eine oder wenige Straftaten begeht. In Berlin gehören etwa 2% der unter 21-jährigen Tatverdächtigen zur Gruppe der Mehrfachtäter/innen, d.h. sie werden jeweils für mehr als zehn Straftaten verantwortlich gemacht. Im Jahr 2015 waren dies 517 unter 21-Jährige, darunter 14 Kinder, 223 Jugendliche und 280 Heranwachsende (Der Polizeipräsident in Berlin 2016, 119).⁴⁸ Auf alle Altersgruppen bezogen begingen 1,7% aller Tatverdächtigen 17,6% der aufgeklärten Taten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016, 119).

2.4.1 Mehrfachtäter/innen im Berliner TOE-Programm

Ziel des polizeilichen Intensivtäterprogramms: Eine „kriminelle Karriere“ frühzeitig verhindern

Junge Mehrfachtäter/innen sind eine wichtige Zielgruppe polizeilicher Ermittlungsarbeit. Zielsetzung ist zum einen die effektive Kriminalitätsbekämpfung zum anderen die tertiäre Prävention. Der Verfestigung einer „kriminellen Karriere“ soll durch gebündelte staatliche Interventionen frühzeitig entgegengewirkt werden. Um die Ermittlungen bei mehrfach auffälligen Tatverdächtigen effektiver zu gestalten, rief die Berliner Polizei bereits im Jahr 1995 das Programm zur Täterorientierten Ermittlungsarbeit (TOE) ins Leben (Kaminski 2009, 121). Es umfasste zunächst ausschließlich die Kategorie der Intensivtäter/innen, wurde dann aber erweitert. Mit der Zielsetzung einer möglichst frühen Intervention bei mehrfacher Auffälligkeit wurden auch Tatverdächtige unterhalb der Zielgruppe der Intensivtäter/innen einbezogen, die sogenannten Schwellentä-

⁴⁸ Im Jahr 2015 wurden 517 Mehrfachtäter/innen unter 21 Jahren polizeilich erfasst. Diese Zahl wurde hier auf die der 25.810 Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren bezogen. Aufgrund der möglicherweise enthaltenen unter 8-jährigen Mehrfachtäter/innen ist hier eine geringe Unschärfe vorhanden.

ter/innen und schließlich auch die Kiezorientierten Mehrfachtäter/innen. Die so bezeichneten Tatverdächtigen sind überwiegend zwischen 14 und 21 Jahren alt, die Polizei bezieht aber auch Kinder und ältere Erwachsene ein. Im Folgenden werden jedoch ausschließlich Tatverdächtige unter 21 Jahren betrachtet, d.h. auch Kinder unter 8 Jahren.

Definitionen im TOE-Programm der Berliner Polizei

- Intensivtäter/innen begehen den Rechtsfrieden besonders störende Straftaten (z. B. Raub und sonstige Rohheitsdelikte) oder verüben innerhalb eines Jahres mindestens zehn Straftaten von einigem Gewicht; bei ihnen besteht die Gefahr einer sich verfestigenden kriminellen Karriere.
- Schwellentäter/innen sind unter 21 Jahre alt und in der Regel mit mindestens fünf Gewaltstraftaten von einigem Gewicht aufgefallen; bei ihnen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit weitere derartige Straftaten zu erwarten.
- Kiezorientierte Mehrfachtäter/innen begehen im Umfeld ihres Aufenthalts- und Wohnorts minder schwere, aber das Sicherheitsgefühl beeinträchtigende Straftaten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016, 141).

Im Rahmen der TOE wird den einzelnen Tatverdächtigen jeweils ein/e Sachbearbeiter/in zugeordnet. Ziel ist es, alle Verfahren zu bündeln, einen Austausch mit den beteiligten Behörden, Institutionen und dem sozialen Umfeld zu gewährleisten und ein Gesamtbild des/der Täter/in zu erstellen, um so abgestimmte präventive und repressive Maßnahmen umzusetzen. Die TOE wird als „eine der erfolgreichsten gesamtpolizeilichen Kriminalstrategien in Zusammenarbeit mit der Berliner Staatsanwaltschaft“ bewertet (Der Polizeipräsident in Berlin 2016, 142). Ein wichtiger Bestandteil der Täterorientierten Ermittlungsarbeit ist die enge Zusammenarbeit der Berliner Polizei mit der Staatsanwaltschaft auf Grundlage der „Intensivtäterrichtlinie“. Dabei wird das Prinzip einer festen Zuständigkeit fortgesetzt, d.h. dass die Tatverdächtigen, die in das Intensivtäterprogramm der Staatsanwaltschaft Berlin aufgenommen werden, jeweils einem/r festen Dezernenten/in zugeordnet werden. Verfahren gegen nach dieser Richtlinie erfasste Intensivtäter/innen werden von der Staatsanwaltschaft somit nach besonderen Vorgaben bearbeitet. Die Zahl der hier berücksichtigten polizeilich erfassten Intensivtäter/innen ist dabei jedoch höher als die bei der Staatsanwaltschaft bearbeiteten sogenannten „gemeinsamen Intensivtäter/innen“ von Polizei und Staatsanwaltschaft. Grund ist beispielsweise, dass die repressiven Maßnahmen erst ab dem 14. Lebensjahr beginnen und somit nicht strafmündige Tatverdächtige nicht in das Programm der Staatsanwaltschaft eingestellt werden.

Mehrfachtäter/innen – Entwicklungsbedingungen

Warum wird ein junger Mensch Intensivtäter/in? Die Einflussfaktoren bei Mehrfachtäter/innen unterscheiden sich nicht grundsätzlich von denen für jugendliche Delinquenz insgesamt. Kinder und Jugendliche müssen bestimmte „Entwicklungsaufgaben“ des Erwachsenwerdens in einer komplexen Welt bewältigen. Bei mehrfach auffälligen Jugendlichen gilt, dass verschiedene negative Entwicklungsbedingungen und Einflussfaktoren auf der individuellen, familiären und strukturellen Ebene zusammenkommen und zugleich Schutzfakto-

ren und Ressourcen nicht ausreichen, um diese Aufgaben angemessen zu bewältigen. Bei Mehrfach Täter/innen gilt zugleich ein junges Einstiegsalter in die Delinquenz als Risikofaktor. Ausgehend von ungünstigen familiären Konstellationen und dem Erleben von familiärer Gewalt und Missachtung kann gerade das Ausüben von Gewalt als biographische Wende, als Wechsel von der Opfer- in die Täterrolle erlebt werden. Gerade bei Gewalttaten kann das rauschhafte Erleben der Gewaltausübung das Risiko der Tatwiederholung erhöhen. Zu den bekannten Einflussfaktoren zählen u.a. die folgenden:

Individuelle Ebene

- körperliche Beeinträchtigungen
- Verhaltens- und Persönlichkeitsauffälligkeiten
- Sprachprobleme
- schulisches Versagen
- negatives Selbstkonzept
- Delinquenz in der Kindheit
- Drogen- und Alkoholkonsum
- geringe Ausbildungs- und Berufschancen

Ebene der Familie

- Erfahren oder Miterleben von Gewalt und Missachtung
- problematische Beziehungs- und Bindungsmuster
- erlebte Traumata
- Verlust wichtiger Bezugspersonen
- Heimaufenthalte
- ungünstige Verarbeitung familiärer Migrationserfahrungen

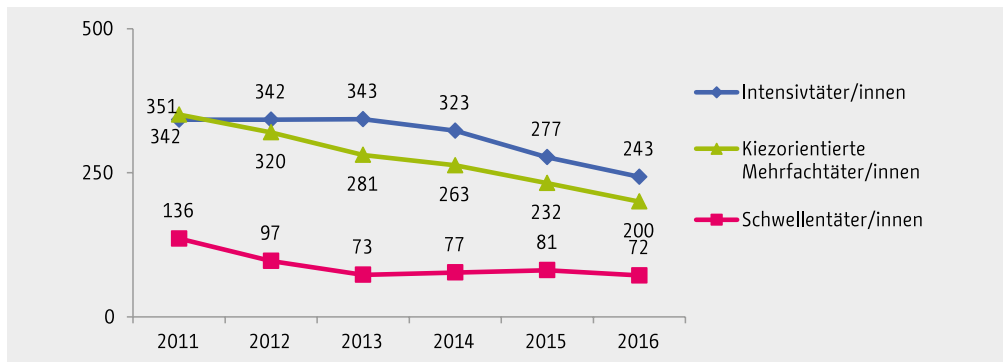
Sozio-ökonomische Ebene

- soziale Benachteiligung
- aufenthaltsrechtliche Barrieren

Abnahme der Intensiv- und Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen, nicht aber der Schwellentäter/innen

Im TOE-Programm der Berliner Polizei wurden im Jahr 2016 243 Intensivtäter/innen, 72 Schwellentäter/innen und 200 Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen (im Alter von unter 21 Jahren) betreut. Die Zahl der geführten Intensivtäter/innen ist rückläufig (2014 bis 2016), ebenso die der Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen (2012 bis 2016). Die Zahl der Schwellentäter/innen bewegt sich von 2013 bis 2016 etwa auf dem gleichen Niveau.

Abbildung 28: Anzahl der Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren im TOE-Programm 2011 bis 2016⁴⁹

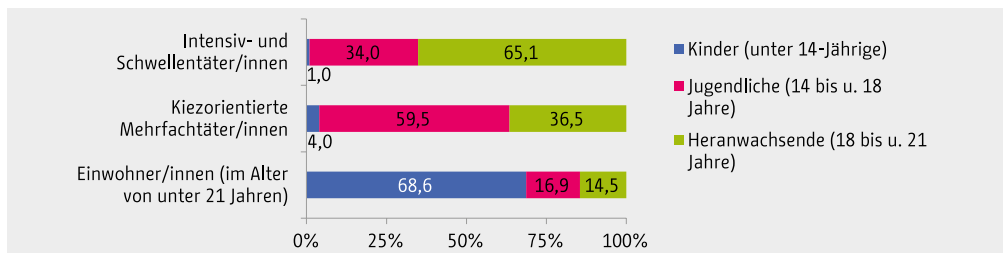


Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), eigene Darstellung.

Ein geringer Anteil der Mehrfach Täter/innen sind Kinder: etwa 1% der Intensiv- und Schwellentäter/innen und etwa 4% der Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen. Unter den Intensiv- und Schwellentäter/innen sind 34% Jugendliche und 65% Heranwachsende. Bei den Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen ist das Verhältnis umgekehrt: gut 60% sind 14 bis unter 18 Jahre alt, knapp 37% 18 bis unter 21 Jahre.

Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen sind überwiegend Jugendliche, Intensiv- und Schwellentäter/innen überwiegend Heranwachsende.

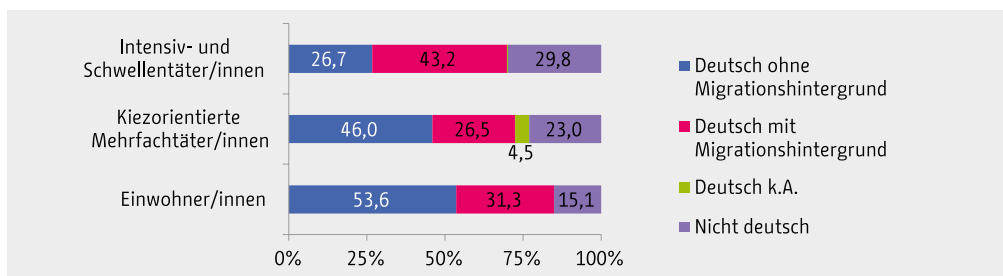
Abbildung 29: Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren nach Altersgruppen in % 2016⁵⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

Unter den Mehrfach Täter/innen ist der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Vergleich zur Wohnbevölkerung tendenziell erhöht, so das Ergebnis verschiedener Studien (z.B. Ohder 2009, 19), andere kommen hingegen zu widersprüchlichen Ergebnissen (Pollich 2010, 36). Für Berlin bestätigt sich dieser Befund – jedoch nicht für alle Tätergruppen gleichermaßen.

Abbildung 30: Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren nach Herkunft in % 2016⁵¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100 ergeben sich aufgrund von Rundungen.

49 Vgl. Tabelle 52 im Anhang.

50 Vgl. Tabelle 53 im Anhang.

51 Vgl. Tabelle 54 im Anhang.

Knapp 70% der Intensiv- und Schwellentäter/innen Deutsche

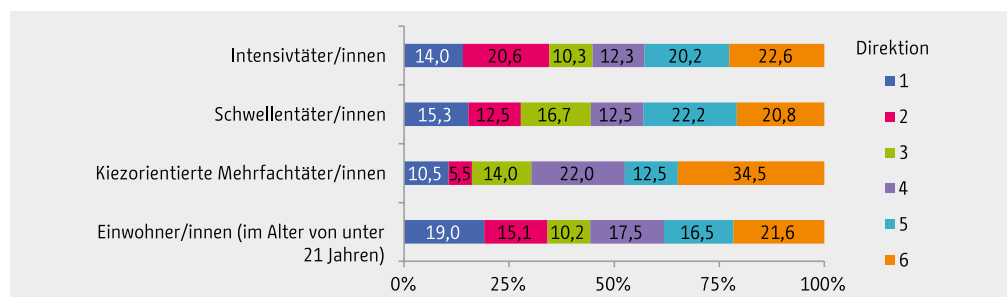
Anteil der Migrant/innen und Ausländer/innen jedoch deutlich erhöht

Bei Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund leicht unterrepräsentiert, Anteil der Ausländer/innen erhöht

Unter den im Jahr 2016 erfassten Intensiv- und Schwellentäter/innen sind 220 Deutsche (69,9%), darunter 84 ohne Migrationshintergrund (26,7%) und 136 mit Zuwanderungsgeschichte (43,2%). 94 Täter/innen haben keinen deutschen Pass (29,8%). Unter den Intensiv- und Schwellentäter/innen ist der Anteil der Ausländer/innen gegenüber der Wohnbevölkerung um das Doppelte erhöht, der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund um das 1,4-Fache. Deutsche ohne Zuwanderungsgeschichte gibt es unter den Intensiv- und Schwellentäter/innen hingegen nur halb so oft wie in der Einwohnerstatistik.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen. Die Herkunft dieser Täter/innen entspricht viel stärker der Zusammensetzung der Berliner Wohnbevölkerung, ist aber aufgrund des erhöhten Anteils nicht deutscher Tatverdächtiger nicht deckungsgleich. Der Anteil der Deutschen ohne Zuwanderungsgeschichte ist demnach viel höher als bei den Intensiv- und Schwellentäter/innen, jedoch weiterhin niedriger als in der Bevölkerung insgesamt. Auch Deutsche mit Migrationshintergrund sind im Verhältnis zur Wohnbevölkerung seltener unter den Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen. Jugendliche ohne deutschen Pass sind hingegen um das 1,5-Fache überrepräsentiert. Als Schlussfolgerung stellt sich die Frage, ob es bei den herkunftsideutschen Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen möglicherweise besser gelingt, kriminelle Karrieren frühzeitig zu unterbrechen als bei Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte und Nichtdeutschen und mit welchen Mitteln man die Zielgruppe der jungen Mehrfach Täter/innen mit Migrationshintergrund bzw. ohne deutschen Pass erfolgreicher präventiv beeinflussen kann.

Abbildung 31: Mehrfach Täter/innen im TOE-Programm nach Polizeidirektionen in % im Jahr 2016⁵²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die räumliche Aufschlüsselung der Zahlen der Mehrfach Täter/innen erfolgt nicht nach Bezirken, sondern nach Berliner Polizeidirektionen. Dabei zeigen sich leichte Unterschiede hinsichtlich der Belastung der Direktionen im Vergleich zur Verteilung der Einwohner/innen. Diese Statistik spiegelt auch Strategien polizeilicher Ermittlungsarbeit wider.

Zahl der Intensiv- Täter/innen in den Direktionen 2 und 5 erhöht
Zahl der Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen in Direktion 6 erhöht

Eine hohe Belastung mit Intensivtäter/innen (im Vergleich zum Anteil der Einwohner/innen unter 21 Jahren) gibt es in Direktion 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf) und Direktion 5 (Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) sowie in geringerem Maß in Direktion 6 (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick). Eine erhöhte Belastung mit Schwellentäter/innen gibt es ebenfalls in Direktion 5 sowie insbesondere in Direktion 3 (Mitte). Eine besonders hohe Belastung mit Kiezorientierten Mehrfach Täter/innen besteht in Direktion 6 (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick) sowie in Direktion 3 (Mitte) und 4 (Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf).

52 Vgl. Tabelle 55 im Anhang.

2.4.2 Zentrale Befunde

- Etwa 2% der unter 21-jährigen Tatverdächtigen sind Mehrfachtäter/innen.
- Das Ziel des polizeilichen Intensivtäterprogramms besteht darin, eine mögliche „kriminelle Karriere“ frühzeitig zu verhindern. Dabei werden Intensiv-, Schwellen- und Kiezorientierte Mehrfachtäter/innen unterschieden.
- Die Zahl der Intensiv- und Kiezorientierten Mehrfachtäter/innen ist rückläufig, nicht aber die der Schwellentäter/innen. Kiezorientierte Mehrfachtäter/innen sind überwiegend Jugendliche, Intensiv- und Schwellentäter/innen überwiegend Heranwachsende.
- Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund bzw. der Jugendlichen ohne deutschen Pass ist bei den Intensiv- und Schwellentäter/innen deutlich erhöht.
- Die herkunftsbezogene Zusammensetzung der Kiezorientierten Mehrfachtäter/innen entspricht hingegen stärker der Wohnbevölkerung.
- Die Zahl der Intensivtäter/innen ist in den Direktionen 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf) und 5 (Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) besonders hoch, die der Kiezorientierten Mehrfachtäter/innen in Direktion 6 (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick) besonders hoch.

2.5 Politisch motivierte Gewalt in Berlin – ein Jugendphänomen?

In der öffentlichen Diskussion zur Entwicklung von Gewalt und Kriminalität haben insbesondere Erscheinungsformen politisch motivierter Gewalt in jüngerer Zeit besondere Beachtung gefunden. Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, islamistischer Terror, Hasskriminalität sowie linke Militanz sind verstärkt in den Fokus der öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit gerückt. Mit dieser öffentlichen Themenkonjunktur korrespondieren dabei auch ansteigende Fallzahlen im polizeilich erfassten Hellfeld politisch motivierter Kriminalität. Insbesondere die Jahre 2015 und 2016 waren entgegen dem Langzeittrend rückläufiger Gewaltkriminalität in Deutschland von einem Anstieg politisch motivierter Gewaltdelikte gekennzeichnet.

Das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz nimmt diesen Umstand zum Anlass, die Entwicklung politisch motivierter Gewalt durch Tatverdächtige im Alter von unter 21 Jahren in Berlin explorativ in den Blick zu nehmen. Angesichts der Parallelen zwischen den in den Jahren 2015 und 2016 erneut zu verzeichnenden leichten Anstiegen polizeilich registrierter Jugendgewaltdelinquenz und den im Fokus öffentlicher Debatten stehenden Fällen politisch motivierter Gewalt stellt sich die Frage, inwieweit sich auch im Jugendbereich, also in der Gruppe der unter 21-Jährigen, Anstiege politisch motivierter Gewalt verzeichnen lassen. Auch angesichts der sehr unterschiedlichen Größenordnungen der Fallzahlen zu allgemeiner und politisch motivierter Gewaltdelinquenz können in diesem Fall ergänzende Erklärungsbeiträge zu den leicht veränderten Trendentwicklungen vermutet werden.

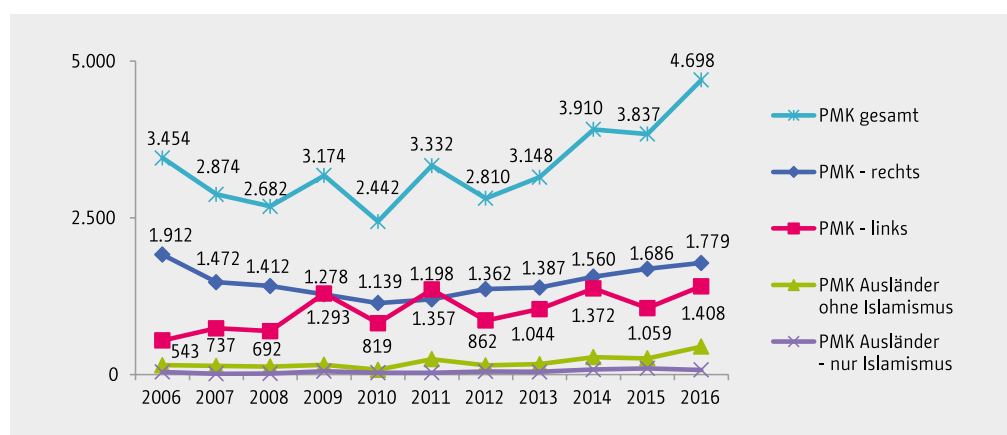
Die explorative Einbeziehung von Daten des polizeilichen Staatsschutzes zu politisch motivierter Kriminalität in das Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz folgt insofern einem inhaltlich klar begrenzten Untersuchungsinteresse. Daher wird an dieser Stelle auch die zentrale Frage der Aussagekraft und Validität des Erfassungssystems politisch motivierter Krimi-

nalität – des sogenannten Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen Politisch motivierter Kriminalität (KPMD-PMK) – nicht weitergehend diskutiert.⁵³ Auf sehr elementarer Ebene ist allerdings zu betonen, dass schon angesichts der kleinen Zahl als politisch motiviert eingestufte Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren (2016: 70 Fälle) statistische Aussagen unter erheblichen Vorbehalten stehen. Bereits einzelne Vorkommnisse – z.B. die Ereignisse im Umfeld der Rigaer Straße – können unter diesen Umständen einen erheblichen Einfluss auf das quantifizierte Lagebild entfalten.⁵⁴

2.5.1 Die Entwicklung politisch motivierter Kriminalität und Gewalt

Um jugendspezifische Entwicklungen politisch motivierter Kriminalität und Gewalt im Kontext zu interpretieren, sollen eingangs auch altersunspezifische Daten betrachtet werden.

Abbildung 32: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität (PMK) aller Altersgruppen 2006 bis 2016⁵⁵



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Seit 2014 erheblicher Anstieg der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität

Hier zeigt sich im Zeitverlauf seit dem Jahr 2006 für Berlin bis zum Jahr 2013 bei nicht unerheblichen jährlichen Schwankungen im überjährigen Trend eine relativ hohe Konstanz der registrierten Fallzahlen. So wurden 2013 insgesamt 3.148 Fälle registriert. 2014 nahmen die Fallzahlen zu (3.910) und blieben 2015 auf einem ähnlichen Niveau (3.837); 2016 stiegen sie erneut auf nunmehr 4.698 Fälle an und damit auf einen seit 2006 nicht gemessenen Wert. Mit anderen Worten: Bei altersunspezifischer Betrachtung ergeben sich in Berlin seit 2014 deutlich ansteigende Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität.

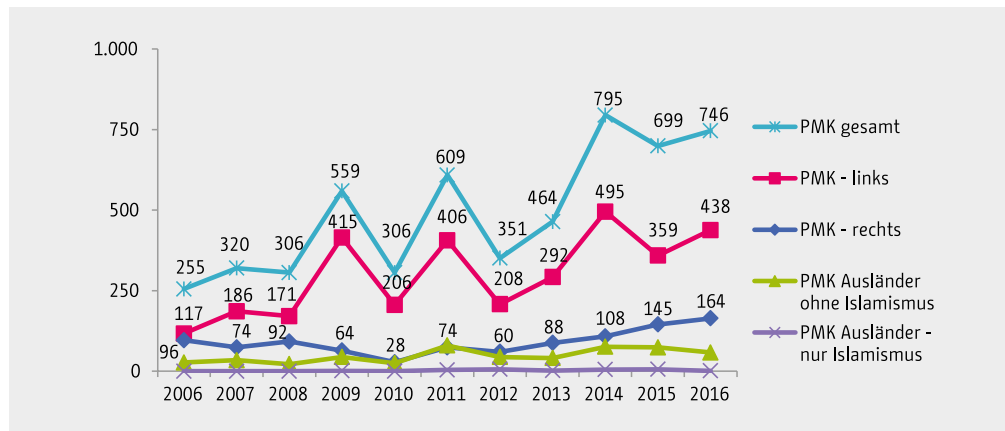
Dabei wurden 2016 etwas mehr Fälle politisch motivierter Kriminalität von rechts (1.779) als politisch motivierter Kriminalität von links (1.408) registriert. Die Zahlen zur politisch motivierten Ausländerkriminalität bewegen sich demgegenüber in quantitativer Betrachtung auf deutlich geringerem Niveau. Sie liegen im Jahr 2016 bei 445 Fällen ohne islamistischen Hintergrund und 73 Fällen mit islamistischem Hintergrund.

⁵³ Als Überblick über die Debatte um politische Gewalt in Berlin mit systematisch ansetzenden Überlegungen vgl. etwa Kohlstruck 2010.

⁵⁴ Zu entsprechenden Hintergründen geben auch die Jahresberichte der Berliner Polizei zur politisch motivierten Kriminalität in Berlin Auskunft, die unter folgender Adresse einsehbar sind: <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik>.

⁵⁵ Vgl. Tabelle 56 im Anhang.

Abbildung 33: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität – Gewaltdelikte aller Altersgruppen 2006 bis 2016⁵⁶



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Nur bei einem Teil der als politisch motiviert eingestuft Kriminalität handelt es sich um Gewaltdelikte⁵⁷ mit politischem Hintergrund: Von den 2016 registrierten 4.698 Fällen politisch motivierter Kriminalität wurden 746 Fälle (15,9%) als Gewaltdelikte eingestuft. Dabei handelt es sich in 438 Fällen um politisch motivierte Kriminalität von links und in 164 Fällen um politisch motivierte Kriminalität von rechts. Wiederum bewegt sich die Zahl der politisch motivierten Ausländerkriminalität auf deutlich niedrigerem Niveau (2016: 58 Fälle ohne, 1 Fall mit islamistischem Hintergrund).

Ab 2014 starker Anstieg politisch motivierter Gewaltdelikte

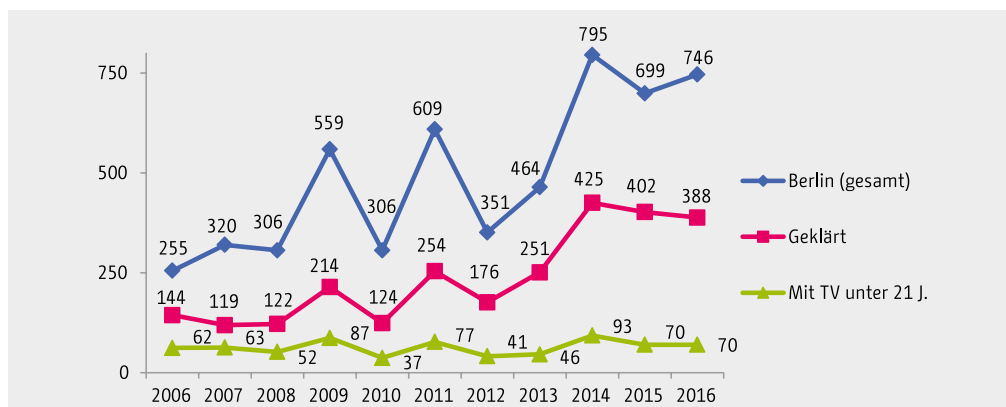
Im Vergleich allgemeiner politisch motivierter Kriminalität und einschlägig motivierter Gewaltdelikte sind die deutlich unterschiedlichen Größenordnungen der Fälle linker bzw. rechter Gewalt auffällig. Während bei der allgemeinen politisch motivierten Kriminalität rechtmotivierte Fälle häufiger vertreten sind als linksmotivierte, werden bei den politisch motivierten Gewaltdelikten in Berlin erheblich mehr linksmotivierte Fälle gezählt. Eine weitergehende Analyse müsste an dieser Stelle die unterschiedlichen Erscheinungsformen und Gefährlichkeitsgrade linker und rechter Gewalt in die Betrachtung einbeziehen, wobei das jeweilige Aufkommen z.B. von Körperverletzungen, Landfriedensbrüchen, Tötungsdelikten und Widerstandsdelikten zu berücksichtigen wäre (vgl. bspw. Mletzko 2010; Kohlstruck 2010).⁵⁸ Angesichts der sehr unterschiedlichen Einzeldelikte, die als Gewaltdelikte klassifiziert werden, gehen andernfalls relevante Differenzierungen verloren.

⁵⁶ Vgl. Tabelle 57 im Anhang.

⁵⁷ Als Gewaltdelikte werden laut KPMD-PMK Tötungsdelikte, Körperverletzungen, Brand- und Sprengstoffdelikte, Landfriedensbrüche, Gefährliche Eingriffe in den Schiffs-, Luft-, Bahn- und Straßenverkehr, Freiheitsberaubung, Raub, Erpressung und Widerstands- sowie Sexualdelikte einschließlich der Versuche gezählt.

⁵⁸ Für die in Berlin rein zahlenmäßig weiter verbreitete linke Gewalt lässt sich nach Datenauswertungen des Verfassungsschutzes festhalten, dass sie ganz überwiegend aus Gruppenbezügen heraus verübt wird. Abgesehen von Rechtsextremen ist die weitaus größte Opfergruppe linker Gewalt die Polizei, wobei 81% der gegen Polizeibeamte gerichteten Gewalttaten aus Demonstrationen heraus geschehen (Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Abteilung Verfassungsschutz 2015, 2014). Es handelt sich bei der linken Gewalt im Unterschied zu der oft fremdenfeindlich motivierten und gegen Einzelpersonen gerichteten rechten Gewalt also oft um Taten im Umfeld eines kollektiven Konfrontationsgeschehens mit der Polizei oder gegen Rechtsextreme. Zum ehemals „militanten“ Berliner 1. Mai als prototypischer Verkörperung dieser Phänomenologie vgl. bspw. Rucht 2003 und Hoffmann-Holland 2013. Vgl. zu „linker“ Militanz im Jugendalter tiefergehend auch insgesamt die Beiträge in Schultens/Glaser 2013.

Abbildung 34: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität – Gewaltdelikte gesamt und mit unter 21-jährigen TV 2006 bis 2016⁵⁹



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d). Als „geklärt“ werden in der polizeilichen Statistik solche Fälle bezeichnet, zu denen mindestens ein/e Tatverdächtige/r ermittelt werden konnte.

Dessen ungeachtet bleibt im Bereich politischer Gewaltdelikte für die Jahre 2014 bis 2016 ein gegenüber den Vorjahren erheblicher Zuwachs der registrierten Fallzahlen festzuhalten. Dieser Trend entspricht dem Muster, das auch in der Entwicklung der allgemeinen Jugendgewaltdelinquenz zu beobachten ist. Bei altersspezifischer Betrachtung der politisch motivierten Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren zeigt sich diese Übereinstimmung jedoch nicht. Zwar wird mit insgesamt 93 Fällen im Jahr 2014 ein Spitzenwert im Zeitraum seit 2006 gemessen. Weder ist die Abweichung von den Vorjahreswerten jedoch besonders stark ausgeprägt, noch lässt sich im Langzeittrend eine klare Entwicklungsrichtung ausmachen. In den Jahren 2015 und 2016 reduzieren sich die registrierten Fallzahlen gegenüber dem Jahr 2014 sogar auf jeweils 70 Fälle.

Zahl politisch motivierter Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren nicht gestiegen

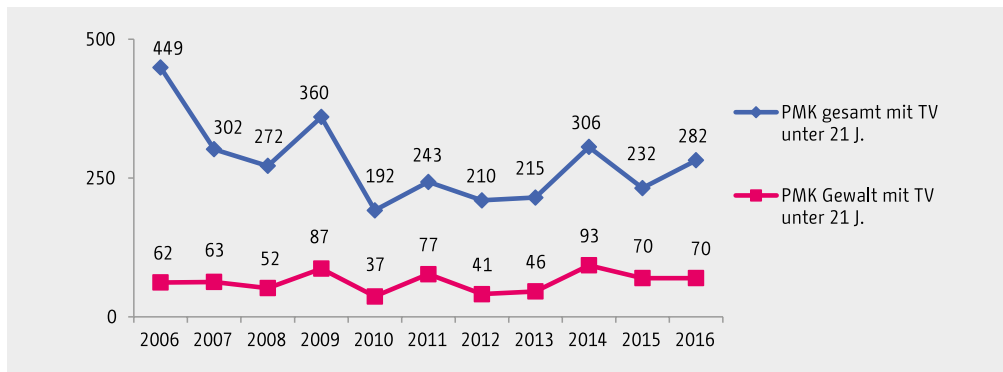
Zusammenfassend lassen sich mit Blick auf politisch motivierte Gewaltdelikte junger Tatverdächtiger der altersunspezifische Befund zum Anstieg politisch motivierter Gewalt und der Befund eines leichten Zuwachses der allgemeinen Jugendgewaltdelinquenz für Berlin nicht bestätigen. Die in altersunspezifischer Perspektive durchaus zu verzeichnenden Anstiege sowohl politisch motivierter Kriminalität insgesamt wie auch politisch motivierter Gewalt erstrecken sich, mit anderen Worten, nicht auf die Altersgruppe der Jugendlichen. Bezieht man jährliche Schwankungsbreiten in die Betrachtung ein, bleibt der Umfang der politisch motivierten Gewalt mit jungen Tatverdächtigen im polizeilichen Hellfeld in den letzten Jahren vielmehr weitgehend konstant.

2.5.2 Politisch motivierte Kriminalität und Gewalt durch Jugendliche

Im Langzeitverlauf seit 2006 zeigt sich in altersunspezifischer Betrachtung sowohl ein Anstieg der registrierten Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität wie auch der Fälle politisch motivierter Gewalt.

⁵⁹ Vgl. Tabelle 58 im Anhang. Als „geklärt“ werden in der Terminologie der PMK-Statistik solche Fälle bezeichnet, zu denen mindestens ein Tatverdächtiger ermittelt wurde.

Abbildung 35: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren – gesamt und Gewaltdelikte⁶⁰

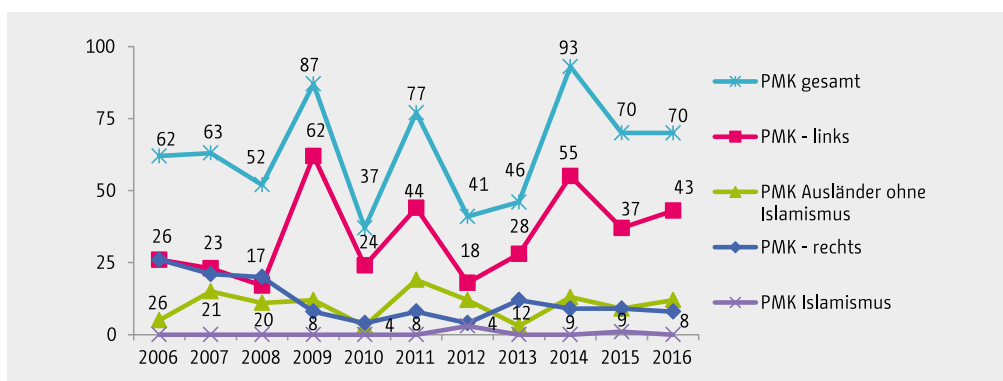


Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Es wurde bereits gezeigt, dass im Gegensatz zur ansteigenden altersunspezifischen Entwicklung in der Altersgruppe der unter 21-Jährigen keine Zuwächse politisch motivierter Gewalt zu verzeichnen sind. Darüber hinaus hat sich die Fallzahl der politisch motivierten Kriminalität insgesamt in dieser Altersgruppe im Langzeitvergleich sogar tendenziell rückläufig entwickelt: Seit 2006 wurden die höchsten Fallzahlen im Jahr 2006 registriert, mit deutlichen Rückgängen in den Folgejahren 2007 und 2008. Nach relativ konstantem Fallaufkommen in den Jahren 2010 bis 2013 wurden seit 2014 zum Teil wieder etwas höhere Fallzahlen registriert, die jedoch im Unterschied zur altersunspezifischen Betrachtung deutlich unterhalb der Werte liegen, die bereits in den vorangegangenen zehn Jahren verzeichnet wurden.

Im Langzeitvergleich rückläufige Tendenz politisch motivierter Kriminalität mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren

Abbildung 36: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren nach Bereichen⁶¹

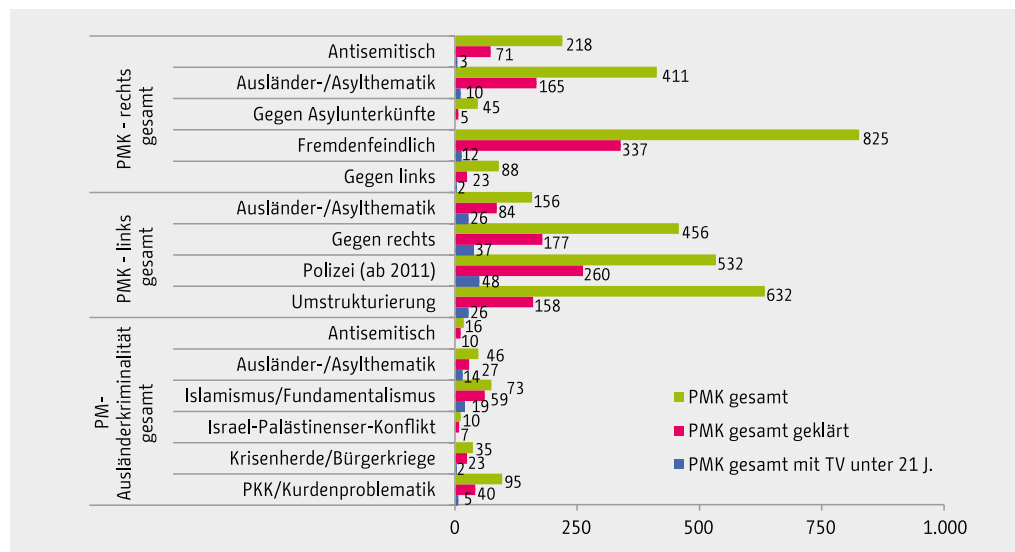


Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Analog zur altersunspezifischen Verteilung wurden in Berlin im Jugendbereich seit dem Jahr 2009 deutlich höhere Fallzahlen linksmotivierter als rechtsmotivierter Gewalt verzeichnet. Bei teilweise erheblichen jährlichen Schwankungen der registrierten Fallzahlen ergeben sich jedoch seit 2009 keine deutlichen Veränderungen zwischen diesen verschiedenen Feldern der politisch motivierten Gewalt.

⁶⁰ Vgl. Tabelle 59 im Anhang.
⁶¹ Vgl. Tabelle 60 im Anhang.

Abbildung 37: Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität 2016 in ausgewählten Themenfeldern⁶²



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d). Die unter der Kategorie „Polizei“ erfassten Straftaten zum Nachteil der Polizei wurden vor 2011 unter der Kategorie „Sicherheitsbehörden“ erfasst.

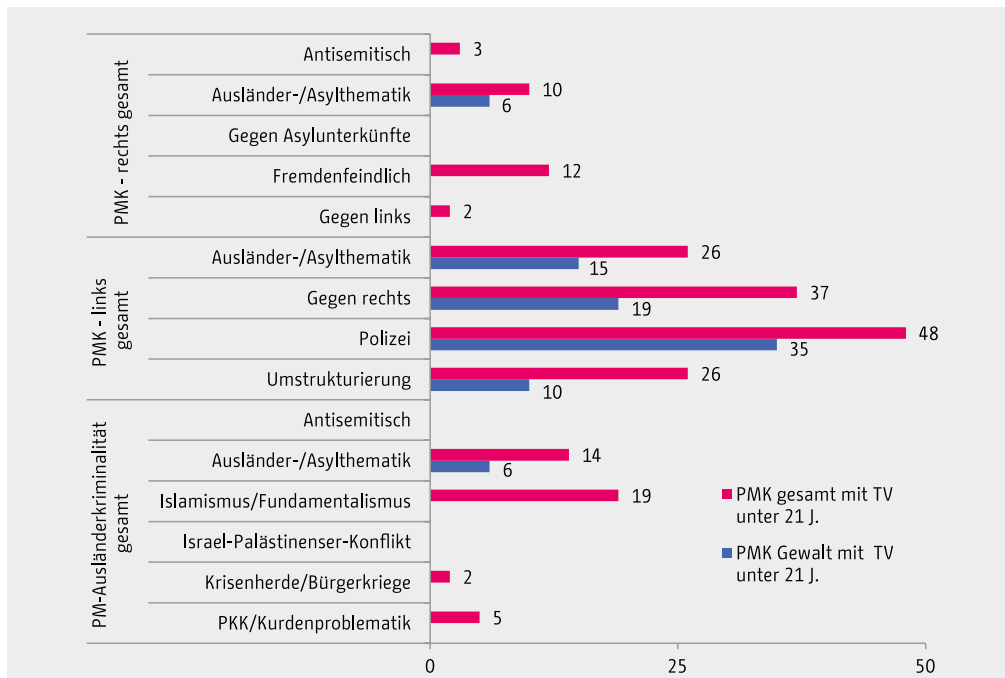
Wird diese richtungsmäßige Differenzierung zunächst wiederum unter Berücksichtigung aller Altersgruppen und auch der nicht gewaltförmigen politisch motivierten Kriminalität aufgenommen, lassen sich thematische Schwerpunkte identifizieren. Für Tatverdächtige unter 21 Jahren wie auch insgesamt besitzen im rechten Spektrum die Themenfelder Fremdenfeindlichkeit, Ausländer-/Asylthematik und Antisemitismus große Bedeutung. Für die rechtsmotivierten Themenbereiche ergeben sich nur geringe Anteile jugendlicher TV: Bei insgesamt 825 Fällen im Themenbereich Fremdenfeindlichkeit finden sich 2016 beispielsweise nur 12 Fälle mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren.

Im linken Spektrum ist 2016 vor allem das Thema der städtischen Umstrukturierung (Gentrifizierung usw.) von hoher Bedeutung, gefolgt von Konfrontationen mit der Polizei und „gegen rechts“. In diesen Themenbereichen konzentrieren sich auch insgesamt die meisten Fälle politisch motivierter Kriminalität mit jungen Tatverdächtigen.

Schwerpunkte der politisch motivierten Ausländerkriminalität liegen neben dem für junge Tatverdächtige weniger erheblichen Themenfeld PKK/Kurdenproblematik 2016 vor allem in den Themenbereichen Islamismus/Fundamentalismus sowie Ausländer-/Asylthematik.

62 Vgl. Tabelle 61 im Anhang.

Abbildung 38: Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität gesamt und Gewaltdelikte 2016 mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren in ausgewählten Themenfeldern⁶³

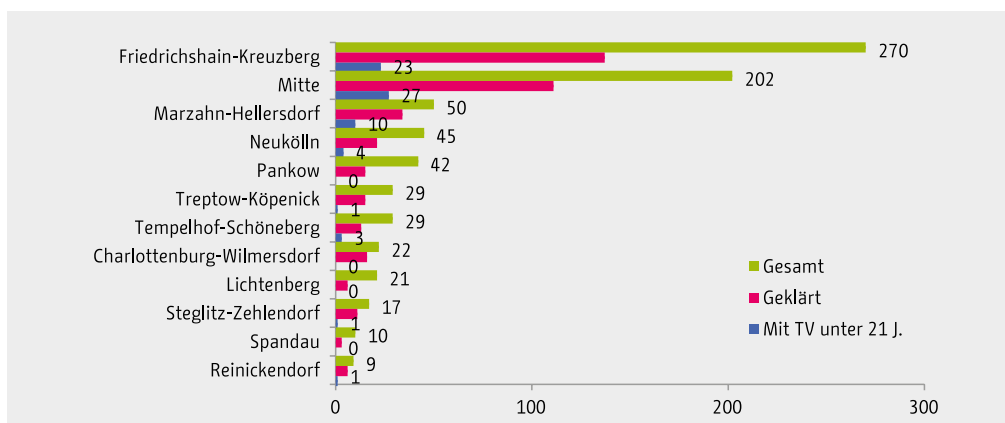


Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Die bereits erwähnte deutlich höhere Zahl polizeilich registrierter politischer Gewaltdelikte mit jungen Tatverdächtigen aus dem linken Spektrum spiegelt sich auch bei Betrachtung der genauer differenzierten Themenfelder. Die – insgesamt dennoch sehr überschaubare und gegenüber dem Jahr 2014 rückläufige – Fallzahl entsprechender Gewaltdelikte konzentriert sich 2016 vor allem in den „linken“ Themenfeldern städtische Umstrukturierung (26 Fälle), Ausländer-/Asylthematik (15 Fälle) sowie in den durch Konfrontationsgewalt geprägten Themenfeldern „gegen rechts“ (19 Fälle) und „Polizei“ (48 Fälle).

Themenschwerpunkte linksmotivierter Gewalt: Konfrontationen mit der Polizei und „gegen rechts“, außerdem Asylthematik und städtische Umstrukturierung

Abbildung 39: Bezirkliche Verteilung der Fallzahlen politisch motivierter Gewaltdelikte 2016⁶⁴



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d). Als „geklärt“ werden in der polizeilichen Statistik solche Fälle bezeichnet, zu denen mindestens ein/e Tatverdächtige/r ermittelt werden konnte.

63 Vgl. Tabelle 62 im Anhang.
64 Vgl. Tabelle 63 im Anhang.

In räumlicher Perspektive lassen sich auch bezüglich des Aufkommens politisch motivierter Gewalt, sowohl in altersunspezifischer Hinsicht wie auch im Jugendbereich, sehr klare Schwerpunkte feststellen. Politisch motivierte Gewalt konzentriert sich in Berlin 2016 weitgehend auf die innerstädtischen Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg (270 Fälle) und Mitte (202 Fälle). In altersunspezifischer Betrachtung werden auch in Marzahn-Hellersdorf (50 Fälle), Neukölln (45 Fälle) und Pankow (42 Fälle) gegenüber anderen Bezirken erhöhte Fallzahlen registriert.

Konzentration politisch motivierter Gewaltdelikte mit jungen Tatverdächtigen in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg

Die durch den polizeilichen Staatsschutz erfasste politisch motivierte Gewalt mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren konzentriert sich 2016 im Kern ebenfalls in den Bezirken Mitte (27 Fälle), Friedrichshain-Kreuzberg (23 Fälle) und Marzahn-Hellersdorf (10 Fälle). Geringfügige Fallzahlen wurden auch in Neukölln (4 Fälle) und Tempelhof-Schöneberg (3 Fälle) registriert.

In weiten Teilen der Stadt liegen die im Jugendbereich registrierten Fallzahlen politisch motivierter Gewalttaten demgegenüber bei null – dies ist in Pankow, Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf, Lichtenberg, Steglitz-Zehlendorf, Spandau und Reinickendorf der Fall.

2.5.3 Zentrale Befunde

- Seit 2014 steigen die altersunspezifischen Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität erheblich an.
- Seit 2014 ist altersunspezifisch auch ein starker Anstieg der politisch motivierten Gewaltdelikte zu verzeichnen.
- Die Zahl der politisch motivierten Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren ist nicht angestiegen.
- Im Langzeitvergleich seit 2006 entwickelt sich die politisch motivierte Kriminalität mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren in Berlin tendenziell zurück.
- Themenschwerpunkte der linksmotivierten Gewalt mit jungen Tatverdächtigen sind 2016 neben der Konfrontation mit der Polizei und „gegen rechts“ vor allem die Asylthematik und die städtische Umstrukturierung.
- Politisch motivierte Gewaltdelikte mit jungen Tatverdächtigen konzentrieren sich in den Bezirken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg.

3 Jugendgewaltprävention in Kommune und Sozialraum

3.1 Einführung

Gewaltprävention auf kommunaler Ebene hat in Berlin eine langjährige Tradition. Schon die Unabhängige Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt formulierte 1994: „Ort der Prävention in Berlin muss – ohne dabei Bezirks- und Landesebene außer Acht lassen zu können – der Kiez sein. ... Im Kiez liegen wichtige Determinanten für die Entstehung von Gewaltproblemen, dort werden sie virulent und dort bieten sich Ansatzpunkte für ... die Prävention“ (Senatsverwaltung für Inneres (Hrsg.) 1994, 374). Mit dem Modellprojekt der Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention, das im Auftrag der Landeskommission Berlin gegen Gewalt von 1997 bis 1999 in zwei Bezirken umgesetzt wurde, etablierte das Land Berlin eine eigene Traditionslinie der kommunalen Präventionsarbeit.

Gleichzeitig folgte das Land Berlin mit der verstärkten Gründung von Präventionsräten auf bezirklicher Ebene der bundesdeutschen Entwicklung: Anknüpfend an Konzepte einer bürgernäheren Polizeiarbeit (Community Policing) und angetrieben von der Idee einer weniger repressiven, sondern eher ursachenbezogenen Bekämpfung von Gewalt und Kriminalität kam es in den 1990er Jahren zu einer Welle der Gründung kriminalpräventiver Gremien, zu denen insbesondere die Kriminalpräventiven Räte zu zählen sind.⁶⁵

Einem kommunal- und sozialraumbezogenen Ansatz folgt seit den 90er Jahren mit großem Erfolg auch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, das zwar keinen expliziten Schwerpunkt auf Fragen der Kriminalprävention setzt, in seiner Fokussierung auf eine Vielzahl räumlicher Schutz- und Risikofaktoren dennoch auch in diesem Kontext relevante Beiträge erbringt.⁶⁶

Aktuell bietet sich in den Berliner Bezirken ein gemischtes Bild in Bezug auf die Existenz und Arbeit der Präventionsräte. Sofern vorhanden, arbeiten sie mit unterschiedlichem Zuschnitt und unterschiedlichen Strategien. Neben offenen Fragen etwa bezüglich (a) des spezifischen Aufgabenspektrums kommunaler Prävention in Abgrenzung gegenüber bereits bestehenden Ansätzen oder (b) der Abgrenzung genuin gewalt- und kriminalpräventiver Ziele gegenüber der Moderation und Bearbeitung allgemeiner sozialraumbezogener Konfliktlagen hat sich (c) insbesondere die fehlende Ausstattung der Gremien mit Ressourcen als ein für eine kontinuierliche und nachhaltige Implementierung und Aktivität hinderlicher Faktor erwiesen.

Vor diesem Hintergrund und angesichts neuer Entwicklungen und Herausforderungen zielt das Land Berlin auf eine Stärkung der kiezorientierten Prävention. In der Koalitionsvereinbarung der Berliner Landesregierung (2016) wird explizit das Ziel der Einrichtung kriminalpräventiver Räte auf bezirklicher Ebene formuliert: „Die Koalition setzt sich zum Ziel, frühzeitig auf gesellschaftliche Konflikte zu reagieren und hierfür die Prävention auszubauen, damit Kriminalität gar nicht

⁶⁵ Die durch das Deutsche Forum Kriminalprävention erstellten „Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement“ bilanzieren in praxisorientierter Form zentrale Erkenntnisse dieser Entwicklung (verfügbar unter <http://bit.ly/2oxBx6D>).

⁶⁶ Vgl. dazu die Expertise „Gewalt- und Kriminalprävention in der Sozialen Stadt“ (verfügbar unter <http://bit.ly/2oxxcQO>).

erst entsteht. Dafür wird die Koalition ... unter der Koordination der Landeskommission gegen Gewalt in allen Bezirken Präventionsbeiräte einrichten und mit den erforderlichen Mitteln ausstatten (Finanzierung aus Mitteln der Landeskommission gegen Gewalt).“

Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt unterstützt den Aufbau bzw. die Fortsetzung lokaler Präventionsstrukturen und fördert Angebote, die auf in diesem Rahmen erkannte Bedarfe reagieren. Im Jahr 2017 wurden daher vom Land Berlin für jeden Bezirk zusätzliche Mittel in Höhe von 135.000 € für Maßnahmen der kommunalen Prävention und zur Stärkung der Präventionsräte bereitgestellt.

Deutlich wird hier, welche zentrale Bedeutung bei der Spezifizierung von Bedarfen und der Steuerung gewaltpräventiver Anstrengungen der lokalen Ebene der Bezirke zukommt. Um zielgerichtete Maßnahmen umzusetzen, die an den jeweiligen Bedarfen ansetzen und sich nicht in einer Konkurrenz- oder Doppelungssituation zu bereits bestehenden Angeboten befinden, sind detaillierte Kenntnisse über die Gewaltvorkommen in den unterschiedlichen bezirklichen Sozialräumen sowie über die bezirkliche Präventionslandschaft Voraussetzung. Beides wird mit den weiter unten aufgeführten Bezirksprofilen zur Verfügung gestellt.

3.2 Die Verbreitung gewaltpräventiver Angebote in den Bezirken

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Präventionslandschaft an Berliner Schulen. Angelehnt an die Methodik der vergangenen Ausgaben des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz werden sowohl die räumliche Verbreitung als auch Entwicklungstendenzen ausgewählter⁶⁷ Präventionsveranstaltungen für Schüler/innen, langfristig ausgerichteter Unterstützungsmaßnahmen für Schulen sowie Qualifizierungsprogramme und Schülerprojekte dargestellt.

Dieser quantitativ ausgerichtete Überblick kann die vertiefende Analyse der Situation in einem Sozialraum oder an einer Schule nicht ersetzen, bietet aber den Akteuren vor Ort – etwa Schulen, Akteuren der Jugendhilfe, Polizei oder kommunalen Präventionsräten – eine erste Orientierungshilfe. Die Analyse stützt sich auf möglichst aktuelle Daten des Jahres 2016 oder 2017, in Ausnahmefällen musste auf ältere Datensätze zurückgegriffen werden, um die Übersicht zu vervollständigen. Durch die Gegenüberstellung von Gewaltvorkommnissen und Präventionsansätzen lassen sich Rückschlüsse dazu ziehen, inwieweit das Angebot an entsprechenden Maßnahmen mit den bezirklichen Bedarfen korrespondiert. Weitergehende Informationen zur Gewaltbelastung und den Präventionsansätzen in den einzelnen Bezirken finden sich in den jeweiligen Bezirksprofilen (Kapitel 3.3).

Als zentraler Befund dieses Kapitels sticht zunächst ein positiver Trend hervor: Die hier betrachteten Präventionsmaßnahmen konnten im Vergleich zur dritten Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz (Lüter et al. 2016) fast ausschließlich weiter ausgebaut werden. Weitere Details zu Präventionsveranstaltungen (Tabelle 5), langfristig angelegten Unterstützungsmaßnahmen (Tabelle 6) und Präventionsprogrammen (Tabelle 7) finden sich in den folgenden Abschnitten.

Schulbezogene Präventionsmaßnahmen weiter ausgebaut

⁶⁷ In die Auswahl wurden berlinweit umgesetzte Präventionsmaßnahmen aufgenommen, zu denen zentral erfasste und abrufbare Daten (aufseiten der zuständigen Behörden bzw. Träger) vorlagen.

3.2.1 Schulische Präventionsmaßnahmen mit externen Kooperationspartnern

Die Polizei bleibt auch 2016 ein wichtiger Kooperationspartner der Berliner Schulen in Bezug auf gewaltpräventive Angebote. Mit 1.481 Einzelveranstaltungen zählen die „Anti-Gewalt-Veranstaltungen“ (AGV) einschließlich der Reihe „Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly & Mo“, der Prävention für Kinder mit der „Klappmaulpuppe Brummi“ sowie der Veranstaltungen zum Umgang mit Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum zu den am häufigsten umgesetzten Maßnahmen⁶⁸. In diesem Bereich lässt sich gegenüber 2014 ein Zuwachs von rund 15% verzeichnen. Im Durchschnitt wurden 1,7 Veranstaltungen pro Schule umgesetzt, wobei sich auf Bezirksebene deutliche Unterschiede zeigen. Besonders etabliert sind die Veranstaltungen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf (3,3 pro Schule). Im hoch mit schulischer Gewalt belasteten Bezirk Neukölln werden ebenfalls vergleichsweise viele Veranstaltungen umgesetzt (2,7), gefolgt von Marzahn-Hellersdorf (2,3) und Tempelhof-Schöneberg (2,7). Vergleichsweise wenige werden in den Bezirken Mitte, Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Friedrichshain-Kreuzberg umgesetzt (0,9). Zusätzlich zu den aufgeführten Veranstaltungen bietet die Polizei weitere Präventionsmaßnahmen für Schulen an, so z.B. „Themenbezogene-Informationen-Veranstaltungen“ (TIV), die thematisch oft weiter gefasst sind (u.a. allgemeine Kriminalitätsprävention, Opferschutz, Suchtprävention), oder sie begleitet weitere themenspezifische Projekte an Schulen. Mit vielen Schulen Berlins bestehen feste Kooperationsvereinbarungen.

Die Polizei als Kooperationspartner für schulische Prävention

Das „Jugendgerichtsprojekt“⁶⁹ ist ein mehrtägiges Präventions- und Bildungsprogramm für Schüler/innen der Berliner Sekundarschulen. Basierend auf dem etablierten Konzept des Rechtskundepakets befassen sich die Jugendlichen mit dem Rechtssystem der Bundesrepublik Deutschland und lernen am Beispiel einer fiktiven jugendtypischen Straftat alle wesentlichen Stationen des Jugendstrafverfahrens kennen. Durch die konzeptionelle Neuausrichtung rücken zudem die Arbeitsinhalte und Qualifikationswege von Berufen in den Bereichen Jugendhilfe/Soziale Arbeit, Sicherheit und Ordnung sowie Justiz in den Fokus des Projekts.

Strafrecht hautnah: Das Jugendgerichtsprojekt der Programmagentur Rechtskunde

Im Schuljahr 2016/17 wurden landesweit 99 Veranstaltungen dieser Art umgesetzt (2014/15: 74). Dies entspricht einer durchschnittlichen Quote von 13 Projektwochen pro 100 Schulen. Der räumliche Schwerpunkt liegt hier vor allem in den Bezirken Neukölln (24,6 Veranstaltungen pro 100 Schulen) und Mitte (24,2), was angesichts der stabil hohen schulischen Gewaltbelastung in diesen Bezirken eine sinnvolle Schwerpunktsetzung darstellt. Auch in Lichtenberg werden vergleichsweise viele dieser Projektwochen umgesetzt (20,8). In Pankow (6,7) und Reinickendorf (6,2) wurden vergleichsweise wenige Projektwochen umgesetzt, aber dennoch geringfügig mehr als 2014.

Das Projekt „Heroes – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“⁷⁰ (im Folgenden: „Heroes“) verfolgt einen Peer-Education-Ansatz, bei dem zunächst junge Männer als Peer-Trainer zu den Themen Männlichkeit und Ehre ausgebildet werden, die dann als Rollenvorbilder („Heroes“) mit Jugendlichen in Schulen und Freizeiteinrichtungen ins Gespräch kommen. Im Jahr 2016 konnte das Projekt insgesamt 31 Workshops umsetzen, 20 davon an Berliner Schulen. Innerhalb Berlins wurden räumliche Schwerpunkte gesetzt: So wurden die Workshops vor allem in Neukölln (12,3 Veranstaltungen pro 100 Schulen) und Tempelhof-Schöneberg (7,8) umgesetzt. Daneben fanden einzelne Veranstaltungen auch in Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf statt.

Emanzipation in der modernen Migrationsgesellschaft: „Heroes“ als Vorbild

⁶⁸ Nähere Informationen und weitere Angebote der Polizei unter www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention.

⁶⁹ Weitere Informationen unter www.stiftung-spi.de/projekte/rechtskunde.

⁷⁰ Weitere Informationen unter www.strohalm-ev.de/heroes.

„Heroes“-Workshops fanden 2016 auch außerhalb des schulischen Rahmens statt, oft als überregionales Angebot (u.a. bei den Trägern Ausbildungswerk Kreuzberg e.V., Familie e.V. oder der Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit (GSJ)).

Tabelle 5: Gewaltbelastung an Schulen und Umsetzung schulbezogener Präventionsveranstaltungen nach Bezirken

Bezirk	Schulische Gewaltbelastung (2016)		Polizeiliche Präventionsveranstaltungen (2016)		Jugendgerichtsprojekt (2016/17)		„Heroes“-Workshops (2016)	
	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Gewaltmeldungen der Schulen (HZ)	Anzahl Veranstaltungen	Durchschnittliche Anzahl pro Schule ^{a/b}	Anzahl Veranstaltungen	Durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen ^a	Anzahl Veranstaltungen	Durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen ^{a/b}
Mitte	454	1.049	82	0,9	16	24,2	2	3,0
Friedrichshain-Kreuzberg	137	600	66	0,9	7	12,3	2	3,5
Pankow	111	343	178	1,7	6	6,7	0	0
Charlottenburg-Wilmersdorf	148	348	115	1,4	7	10,3	2	2,9
Spandau	321	922	97	1,6	5	9,4	0	0
Steglitz-Zehlendorf	127	577	258	3,3	6	8,6	1	1,4
Tempelhof-Schöneberg	401	498	158	2,1	8	12,5	5	7,8
Neukölln	366	987	200	2,7	16	24,6	8	12,3
Treptow-Köpenick	234	1.172	56	0,9	7	12,5	0	0
Marzahn-Hellersdorf	930	980	127	2,3	6	11,5	0	0
Lichtenberg	338	1.492	58	0,9	11	20,8	0	0
Reinickendorf	346	834	86	1,2	4	6,2	0	0
Berlin gesamt	305	777	1.481	1,7	99	13,0	20	2,6
Legende								
Das Ampelsystem beruht auf der Platzierung der Bezirke im jeweiligen Bereich.			niedrige Schulgewalt bzw. hohe Ränge bezüglich der Präventionsmaßnahme					
			mittlere Schulgewalt bzw. mittlere Ränge bezüglich der Präventionsmaßnahme					
			hohe Schulgewalt bzw. niedrige Ränge bezüglich der Präventionsmaßnahme					

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e, 2017b), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c, 2017e), Projektdaten (vgl. Tabelle 24), eigene Berechnungen. Hinweise: a/b – bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen (N = 886), a – bezogen auf allgemeinbildende Schulen (N = 759); Bezirksauswertungen beziehen sich auf die entsprechenden Schulzahlen des Bezirks.

3.2.2 Unterstützungsangebote für Schulen und schulinterne Präventionsstrukturen

Neben einzelnen Aufklärungsveranstaltungen für Schüler/innen bilden insbesondere langfristig angelegte Unterstützungsangebote eine tragende Säule der Gewaltprävention. Sie ermöglichen eine kontinuierliche Arbeit im schulischen Rahmen, entwickeln und begleiten schulinterne Angebote und sind für eine zielorientierte Koordination der einzelnen Maßnahmen unerlässlich.

Jugendsozialarbeit an Schulen – in Berlin über diverse Modelle finanziert – ist mittlerweile an den meisten Schulen der Hauptstadt ein fest etablierter Bestandteil, auch wenn an einigen Schulen bislang noch kein derartiges Angebot eingerichtet werden konnte. Mit insgesamt 260 beteiligten Schulen (März 2017) ist das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie⁷¹ das Förderprogramm mit der größten Reichweite und konnte in den vergangenen Jahren nochmals ausgebaut werden (2014: 243 Schulen). Somit nehmen aktuell knapp 30% der Schulen dieses Angebot in Anspruch, das vor allem benachteiligte Schüler/innen bei der Bewältigung schulischer Anforderungen unterstützen soll. Angebote für die Schüler/innen (u.a. soziales Lernen, Umgang mit Konflikten) zählen ebenso zum Aufgabenspektrum der Jugendsozialarbeit wie die Unterstützung der Elternarbeit oder die Förderung der Kooperation von Schule und Jugendhilfe.

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen weiter ausgebaut

Besonders häufig sind die Schulen in Neukölln im Programm vertreten, wo mehr als jede zweite Schule (58,9%) beteiligt ist. Mit einigem Abstand folgen die Bezirke Mitte (42,5%), Friedrichshain-Kreuzberg (41,9%) und Marzahn-Hellersdorf (37,5%). In den Bezirken Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick und Pankow ist das Programm hingegen weniger verbreitet ($\leq 15\%$). Im Hinblick auf die Gewaltbelastung an Schulen ist also davon auszugehen, dass seine Verbreitung am Bedarf vor Ort orientiert ist.

An der überwiegenden Zahl der Schulen ist die Jugendsozialarbeit des Landesprogramms mit einer vollen Stelle ausgestattet (insgesamt ca. 250 Stellen). Neben dem Anteil an klassischen Stellen schulgebundener Jugendsozialarbeit werden über dieses Programm noch weitere Stellen der Jugendsozialarbeit mit thematischem Fokus gefördert. Aktuell fallen darunter 12,5 Stellen zur Unterstützung neu zugewanderter Schüler/innen ohne Deutschkenntnisse, 26 Stellen für Sofortmaßnahmen für Geflüchtete, drei Stellen zur Unterstützung im Bereich Schulverweigerung sowie eine Stelle zur Unterstützung bei der beruflichen Orientierung. Diese Arbeit wird größtenteils ohne Anbindung an eine bestimmte Schule umgesetzt.

Bonus-Programm: Förderung für Schulen in schwieriger sozialer Lage erweitert

Das „Bonus-Programm“⁷² unterstützt Schulen in schwieriger sozialer Lage mit zusätzlichen Finanzmitteln, um Benachteiligungen hinsichtlich der Bildungschancen und der emotional-sozialen Entwicklung der betroffenen Schüler/innen bestmöglich auszugleichen. Auf Grundlage des jeweiligen Bedarfs entscheiden die Schulen selbständig, wie sie die Finanzmittel aus dem Bonus-Programm einsetzen. Neben der Einrichtung zusätzlicher Stellen der Jugendsozialarbeit⁷³ können im Rahmen des Bonus-Programms Arbeitsgemeinschaften und Schülerprojekte finanziert, in eine verbesserte Elternarbeit und Erziehungsberatung investiert, schulinterne Fortbildungen für Lehrkräfte ermöglicht oder externe Beratungsangebote genutzt werden. Handlungsleitend für die Arbeit der Schule und maßgeblich für die Bilanzierung der Maßnahmen ist in diesem Kontext eine mit der Schulaufsicht abgeschlossene Zielvereinbarung.

⁷¹ Das Programm wird koordiniert von der Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen der Stiftung SPI. Weitere Informationen unter www.spi-programmagentur.de.

⁷² Weitere Informationen unter www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/bonus-programm/fachinfo.

⁷³ Die über das Bonus-Programm geförderten Stellen für Jugendsozialarbeit belaufen sich berlinweit in der Summe auf rund 38. Die Stellenanteile verteilen sich dabei auf 56 berufliche und allgemeinbildende Schulen und ergänzen in den meisten Fällen bereits vorhandene Stellen der Jugendsozialarbeit.

Berlinweit erhalten aktuell 244 allgemeinbildende Schulen Mittel aus dem Bonus-Programm (Stand März 2017). Im Vergleich zur vergangenen Datenabfrage (2014: 218 Schulen) ist der Anteil der geförderten Schulen deutlich gestiegen und beträgt nun rund ein Drittel aller allgemeinbildenden Schulen. Die Bezirke Neukölln (66,2%), Mitte (53,0%) und Friedrichshain-Kreuzberg (50,9%) stechen mit einem besonders hohen Anteil geförderter Schulen hervor, gefolgt von Marzahn-Hellersdorf (48,1%) und Spandau (47,2%). In den Bezirken Pankow und Steglitz-Zehlendorf wurden hingegen weniger als 10% der Schulen gefördert. Darüber hinaus erhalten zwölf öffentliche berufliche Schulen Berlins eine Förderung im Rahmen des Bonus-Programms. Da die Aufnahme der Schulen ins Bonus-Programm an die Quote der Schüler/innen, deren Eltern von der Zuzahlung zu schulischen Lernmitteln freigestellt sind, gebunden ist und das Auftreten von Jugendgewalt nachweislich auch mit der sozialen Lage einer Region korreliert (Lüter et al. 2016), kann das Bonus-Programm als wesentlicher Baustein auch in Hinblick auf gewaltpräventives Handeln im schulischen Kontext verstanden werden.

Sozialarbeit an Schulen als Aufgabe der Bezirke

Neben den zentral gesteuerten Programmen der Jugendsozialarbeit an Schulen und dem Bonus-Programm existieren weitere Möglichkeiten zur Finanzierung von sozialpädagogischer Unterstützung für Schulen. Dazu zählen in erster Linie die Schulstationen, die in der Verantwortung der Bezirke umgesetzt werden, vor allem an Grundschulen und Schulen mit Förderungsschwerpunkten. In Berlin sind dies insgesamt 81 Schulen, wobei ein Großteil in Neukölln (20) und Steglitz-Zehlendorf (13) liegen.⁷⁴ Damit nimmt dieses Programm vom Umfang her einen geringeren Stellenwert ein als die vorgenannten, stellt aber eine sinnvolle Ergänzung dar, da die Bezirke gezielt Schulen nach aktuellem Bedarf unterstützen können. Weitere Stellen werden von den Berliner Bezirken häufig über die Förderung schulbezogener Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII gefördert. Daneben gibt es weitere Finanzierungsmodelle zur Einrichtung sozialpädagogischer Angebote, etwa durch die Verwendung schulischer Mittel oder diverse Arten der Mischfinanzierung.⁷⁵

Vor dem Hintergrund erhöhter Unterstützungsbedarfe einzelner Schulen werden auch Kooperationen mit Mittelgebern jenseits der öffentlichen Hand erprobt: So ist in diesem Kontext das Projekt „School Turnaround – Berliner Schulen starten durch“ hervorzuheben, durch das zehn Berliner Schulen von 2013 bis 2017 intensiv gefördert werden konnten.⁷⁶

Das Krisenteam: Unterstützung der Gewaltprävention und Hilfe in Notfällen

Schulinterne Krisenteams⁷⁷ koordinieren nicht nur das Vorgehen zur Bewältigung einer Notsituation, sondern spielen auch eine wesentliche Rolle bei der Steuerung der Gewaltprävention an der Schule. Zu ihren Aufgaben gehören die pädagogische und organisatorische Vorbereitung auf Gewalt- und Krisenereignisse sowie die Weiterentwicklung der präventiven Arbeit im Rahmen des Schulprogramms. Bestehende Krisenteams werden durch Schulpsycholog/innen für Gewaltprävention und Krisenintervention (G/K) in ihrer Arbeit fortgebildet, begleitet und beraten.

Im Dezember 2015 wurden 641 Krisenteams an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen verzeichnet, was einer Quote von 72,3% entspricht. Vor allem in den Bezirken Treptow-Köpenick, Neukölln und Reinickendorf lag der Anteil der Schulen mit Krisenteams bereits bei rund 100%. Mit Ausnahme der Bezirke Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf liegt der Anteil der Schulen mit Krisenteam in allen Bezirken bei über 50%. Es ist davon auszugehen, dass sich die schulischen Krisenteams in den nächsten Jahren weiter etablieren werden.

⁷⁴ Stand 2017 (sofern Daten der Bezirke verfügbar, ansonsten 2013) (Abgeordnetenhaus Berlin 2013).

⁷⁵ Über diese Stellen außerhalb der zentralen Programme liegen leider keine flächendeckenden Daten vor, sodass über Quantität und räumliche Verteilung keine Aussage getroffen werden kann.

⁷⁶ Weitere Informationen unter www.school-turnaround.de.

⁷⁷ Weitere Informationen unter www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/gewalt-und-notfaelle.

Tabelle 6: Unterstützungsangebote für Schulen und Präventionsstrukturen nach Bezirken

Bezirk	Schulische Gewaltbelastung (2016)		Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen (2017)		Bonus-Programm (2017)		Krisenteams (2015)	
	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Gewaltmeldungen der Schulen (HZ)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^{a/b} (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^a (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^{a/b} (in %)
Mitte	454	1.049	37	42,5	35	53,0	39	44,8
Friedrichshain-Kreuzberg	137	600	31	41,9	29	50,9	57	77,0
Pankow	111	343	12	11,5	3	3,3	62	59,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	148	348	16	18,8	10	14,7	32	37,6
Spandau	321	922	16	26,7	25	47,2	50	83,3
Steglitz-Zehlendorf	127	577	12	15,4	4	5,7	57	73,1
Tempelhof-Schöneberg	401	498	22	29,7	20	31,3	57	77,0
Neukölln	366	987	43	58,9	43	66,2	77	100*
Treptow-Köpenick	234	1.172	8	13,3	6	10,7	63	100*
Marzahn-Hellersdorf	930	980	21	37,5	25	48,1	30	53,6
Lichtenberg	338	1.492	16	25,4	20	37,7	53	84,1
Reinickendorf	346	834	26	36,1	24	36,9	64	88,9
Berlin gesamt	305	777	260	29,3	244	32,1	641	72,3

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017d), Projektdaten (vgl. Tabelle 24), eigene Berechnungen. Hinweise: a/b – bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen (N = 886), a – bezogen auf allgemeinbildende Schulen (N = 759); Bezirksauswertungen beziehen sich auf die entsprechenden Schulzahlen des Bezirks. In Neukölln und Treptow-Köpenick übersteigt aufgrund verschiedener Zählsysteme und Abfragezeitpunkte die Zahl der Krisenteams die Zahl der Schulen. Der Wert wurde daher auf 100% korrigiert.

3.2.3 Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme

Im Folgenden werden Programme dargestellt, die längerfristig an einer Schule umgesetzt werden und zum Aufbau eines positiven Schul- und Lernklimas beitragen – und damit letztlich auch eine wichtige Voraussetzung für ein gewaltfreies Schulklima schaffen. Die Projekte verfolgen verschiedene Ziele, wie etwa Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte, den Aufbau von Netzwerken, die Bereitstellung von praxisorientiertem Lehrmaterial oder aber Projektarbeit mit den Schüler/innen. Die Liste der Projekte in diesem Spektrum ließe sich erweitern, betrachtet werden hier in erster Linie etablierte Projekte, deren Entwicklung bereits in den vergangenen Jahren Gegenstand des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz war.

„ETEP“: Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bei verhaltensauffälligen Schüler/innen

Ein in Berlin weit verbreitetes Konzept für den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen ist das Programm Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik („ETEP“).⁷⁸ Über Fortbildungen werden Pädagog/innen in ihrer Expertise zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen aufseiten der Schüler/innen und zur Gestaltung inklusiver Lernräume gestärkt. Dabei geht das Programm über die Ebene einzelner Lehrkräfte hinaus, indem die teilnehmenden Einrichtungen über einen Schulvertrag zur Unterstützung dieses Ansatzes verpflichtet werden. Der Anteil der Berliner Schulen im „ETEP“-Netzwerk ist aktuell weiter gestiegen: An 257 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen Berlins wurde das Konzept im Jahr 2016 umgesetzt, was 29% der Schulen entspricht (2014 waren es 198 Schulen). Vor allem in Neukölln ist das Konzept weit verbreitet (50,7%). Es folgen Friedrichshain-Kreuzberg, Marzahn-Hellersdorf, Steglitz-Zehlendorf und Lichtenberg, wo jeweils über 30% der Schulen am Programm teilnehmen. Weniger häufig wird „ETEP“ in den Bezirken Treptow-Köpenick, Tempelhof-Schöneberg und Pankow umgesetzt, hier liegt der Anteil bei unter 25% der Schulen. Allerdings konnte auch in diesen Bezirken im Vergleich zu 2014 ein Anstieg festgestellt werden.

„Klasse2000“: ein Unterrichtsprogramm für gesunde und selbstbewusste Kinder

Das Programm „Klasse2000“⁷⁹ bringt die Themen Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention an die Grundschule, indem es Schüler/innen im Umgang mit Konflikten schult, sie in ihrer Selbstwahrnehmung stärkt und Kompetenzen gewaltfreier Konfliktlösung vermittelt. „Klasse2000“ wird aktuell (Stand April 2017) berlinweit an 64 Schulen umgesetzt, was einem Anteil von 8,5% der Schulen entspricht. Gegenüber dem Schuljahr 2014/15 bedeutet das einen Zuwachs von acht Schulen. Das Projekt wird vor allem in den Bezirken Spandau (24,5% der Schulen), Treptow-Köpenick (17,9%) und Neukölln (16,9%) umgesetzt. In den anderen Bezirken beteiligen sich deutlich weniger Schulen an diesem Projekt (weniger als 10%).

Zuwachs bei den „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“

Immer mehr Schulen Berlins sind Teil des Netzwerks von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.⁸⁰ Der Erwerb des Titels ist an die schriftliche Bekundung der Schüler/innen geknüpft, sich künftig aktiv gegen jede Form von Diskriminierung an der Schule einzusetzen. Häufig findet sich an der Schule eine Projekt-AG zusammen, die das Programm koordiniert, Netzwerkkontakte knüpft und Projekte bzw. Projekttagge organisiert. Aktuell (Dezember 2016) tragen in Berlin 83 Schulen diesen Titel, deutlich mehr als im Schuljahr 2014/15 (67 Schulen). In der Gesamtschau entspricht dies einem Anteil von 9,4% der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Besonders häufig sind Schulen in Steglitz-Zehlendorf (15,4%), Treptow-Köpenick (13,3%), Lichtenberg (12,7%) und Friedrichshain-Kreuzberg (12,2%) am Programm beteiligt. In Marzahn-Hellersdorf, Spandau und Mitte tragen hingegen nur rund 5% der Schulen den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

⁷⁸ Weitere Informationen unter www.ETEP.org.

⁷⁹ Weitere Informationen unter www.Klasse2000.de.

⁸⁰ Weitere Informationen unter www.schule-ohne-rassismus.org.

Tabelle 7: Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme nach Bezirken

Bezirk	Schulische Gewaltbelastung (2016)		„ETEP“ (2016)		„Klasse2000“ (2016)		„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (2016)	
	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	Gewaltmeldungen der Schulen (HZ)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^{a/b} (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^a (in %)	Anzahl Schulen	Anteil der Schulen ^{a/b} (in %)
Mitte	454	1.049	23	26,4	2	3,0	4	4,6
Friedrichshain-Kreuzberg	137	600	27	36,5	2	3,5	9	12,2
Pankow	111	343	16	15,4	3	3,3	9	8,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	148	348	24	28,2	2	2,9	8	9,4
Spandau	321	922	16	26,7	13	24,5	3	5,0
Steglitz-Zehlendorf	127	577	25	32,1	5	7,1	12	15,4
Tempelhof-Schöneberg	401	498	15	20,3	5	7,8	7	9,5
Neukölln	366	987	37	50,7	11	16,9	7	9,6
Treptow-Köpenick	234	1.172	14	23,3	10	17,9	8	13,3
Marzahn-Hellersdorf	930	980	20	35,7	2	3,8	3	5,4
Lichtenberg	338	1.492	20	31,7	5	9,4	8	12,7
Reinickendorf	346	834	20	27,8	4	6,2	5	6,9
Berlin gesamt	305	777	257	29,0	64	8,5	83	9,4

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017f), Projektdaten (vgl. Tabelle 24), eigene Berechnungen. Hinweise: a/b – bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen (N = 886), a – bezogen auf allgemeinbildende Schulen (N = 759); Bezirksauswertungen beziehen sich auf die entsprechenden Schulzahlen des Bezirks.

3.2.4 Prävention durch Intervention – Diversionsmaßnahmen und Neuköllner Modell

Zur Prävention von Jugendgewalt zählt neben primär- und sekundärpräventiv ausgerichteten Maßnahmen auch die Verhinderung weiterer Gewalttaten, sofern Jugendliche und Heranwachsende bereits straffällig geworden sind. In Berlin kommen im Kontext der Strafverfolgung zwei Verfahren zur Anwendung, die Jugendliche vor einer fortschreitenden kriminellen Karriere schützen sollen: Zum einen handelt es sich um den Verzicht auf ein förmliches Strafverfahren im Rahmen einer Diversion, zum anderen kommt das besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren gemäß § 76 JGG – das sogenannte Neuköllner Modell – zur Anwendung.

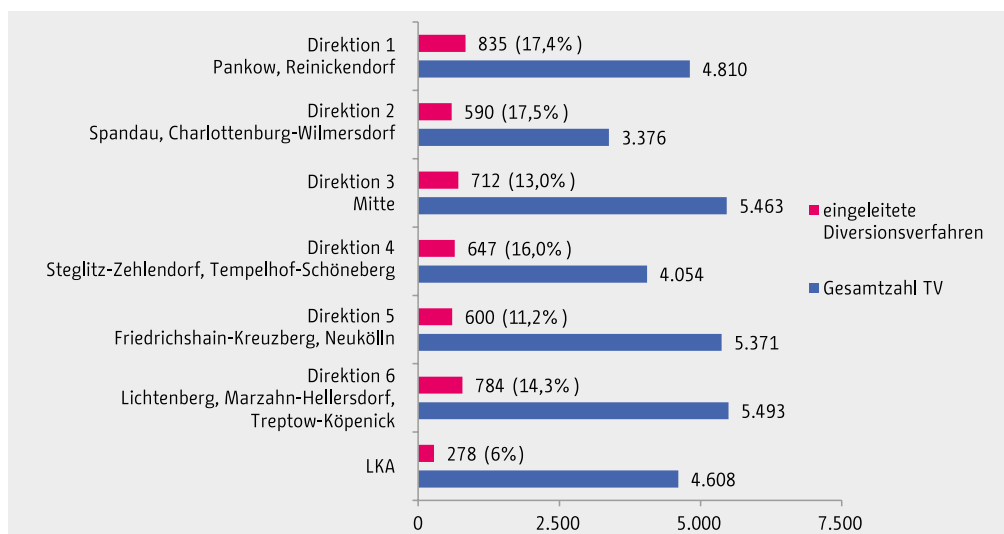
Durch die Möglichkeit der Diversion kann die Staatsanwaltschaft bei Delikten von geringer Schwere, insbesondere auch bei Ersttäter/innen, von der Eröffnung eines regulären Strafprozesses

Diversion statt Strafverfolgung und Verurteilung jugendlicher Täter/innen

ses absehen. Rechtliche Grundlage ist die Gemeinsame Allgemeine Verfügung über die vermehrte Anwendung des § 45 JGG im Verfahren gegen Jugendliche und Heranwachsende (Diversionsrichtlinie; Senatsverwaltungen für Justiz, für Inneres und Sport und für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2009, zuletzt aktualisiert 2014). Für die Jugendlichen besteht ein Vorteil darin, dass unter dieser Voraussetzung kein Eintrag ins Strafregister (mit entsprechenden Konsequenzen) erfolgt. Als Angebot der Jugendhilfe steht Jugendlichen, die eine Straftat begangen haben, das Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung der Stiftung SPI zur Seite, das mit Polizei und Staatsanwaltschaft eng zusammenarbeitet.

Im Jahr 2016 wurden bei berlinweit 33.175 ermittelten jugendlichen und heranwachsenden Tatverdächtigen (über alle Deliktgruppen hinweg) in insgesamt 4.446 Fällen von polizeilicher Seite die Diversion angeregt.⁸¹ Dies entspricht einem Anteil von 13,4% (2015: 13,7%), wobei unter den einzelnen Polizeidirektionen nur geringe Schwankungen bestehen. So beträgt der Anteil der angeregten Diversionen im Bereich der Direktion 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf) 17,5%, im Bereich der Direktion 5 (Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) 11,2%. Über die Art der Delikte gibt die laufende Statistik keine Auskunft, erst ab 2017 werden die Deliktgruppen im Kontext einer Diversion flächendeckend erfasst und ausgewertet.⁸²

Abbildung 40: Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion⁸³



Datenquelle: Polizeiliche Statistik (Der Polizeipräsident in Berlin 2017g).

Das Neuköllner Modell: schnelle Intervention für jugendliche Straftäter/innen

Das besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren gemäß § 76 JGG geht im Wesentlichen auf die Initiative der 2010 verstorbenen Jugendrichterin Kirsten Heisig und ihres Kollegen Stephan Kuperion zurück. Grundgedanke des Modells ist, dass zwischen Tat und Verurteilung möglichst wenig Zeit vergehen sollte, um einerseits die Konsequenz zeitlich an die Tat zu knüpfen und andererseits die Handlungsfähigkeit der Rechtsorgane zu demonstrieren (Tausendteufel/Ohder 2014, 7). Es ist in erster Linie für Täter/innen im Bereich der leichten bis mittelschweren Jugendkriminalität gedacht, bei denen eine beginnende kriminelle Karriere vermutet wird (Tausendteufel/Ohder 2014, 107). Dies bedeutet allerdings auch, dass das Neuköllner Modell

81 Bei den durch Diversion erledigten Verfahren handelt es sich in der überwiegenden Zahl der Fälle (75,1%) um ein sanktionsloses Einstellen des Verfahrens nach § 45 Abs. 1 JGG. In den übrigen Fällen (24,9%) um Maßnahmen nach § 45 Abs. 2 JGG (wenn eine erzieherische Maßnahme bereits durchgeführt oder eingeleitet ist).

82 Anzumerken ist, dass die Staatsanwaltschaft Berlin letztlich noch in weitaus mehr Fällen als von der Polizei angeregt zum Mittel der Diversion greift. So weist die Staatsanwaltschaftsstatistik des Statistischen Bundesamts für das Jahr 2015 insgesamt 6.893 Einstellungen nach § 45 Absatz 1 JGG und 1.806 Einstellungen nach § 45 Absatz 2 JGG aus (Statistisches Bundesamt 2016, 27).

83 Vgl. Tabelle 64 im Anhang.

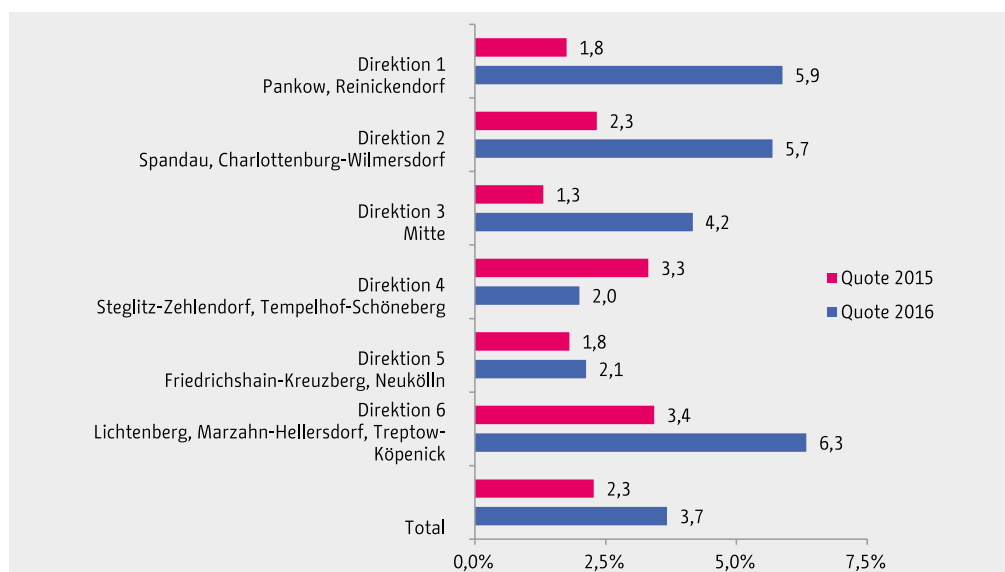
nur für einen kleinen Täterkreis in Betracht kommt und deshalb als ein quantitativ kleiner, aber wichtiger Pfeiler der Prävention von Jugendgewalt zu sehen ist.

Die Evaluation des Neuköllner Modells (Tausendteufel/Ohder 2014) konstatiert eine zunehmend gut ausgewogene Einbindung in das bestehende Verfahrensrepertoire. Die Befunde weisen weiterhin auf vorhandene Beschleunigungseffekte bezüglich der Verfahrensdauer hin, zeigen jedoch ambivalente Ergebnisse bezüglich der Zielgruppen. Mit Blick auf das Rechtspflegesystem stellt die Evaluation ein gewisses Spannungsverhältnis des Neuköllner Modells zur Diversion fest und registriert eine zuletzt ansteigende Ablehnungsquote der von der Polizei für das Verfahren vorgeschlagenen Fälle seitens der Staatsanwaltschaft. Die zum Verfahrensabschluss ausgesprochenen Sanktionen erweisen sich schließlich keineswegs als besonders streng oder repressiv.

Wie die Auswertung zeigt, hat das Neuköllner Modell in ganz Berlin Verbreitung gefunden. Die Zahl dieser besonders beschleunigten vereinfachten Jugendverfahren ist 2016 gegenüber dem Vorjahr zwar leicht gesunken, die Zahl der Tatverdächtigen⁸⁴ in diesem Kontext allerdings auch: Bei 7.628 ermittelten jugendlichen Tatverdächtigen wurden 2016 insgesamt 280 besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren nach §76 JGG eingeleitet, 2015 waren es 328 bei 14.442 ermittelten Tatverdächtigen. Dies bedeutet, dass die Quote der Verfahren von 2,3% (2015) auf 3,7% (2016) angestiegen ist. Dieser Zuwachs zeigt sich vor allem in den Direktionen 3 (Mitte) und 6 (Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick). Nur in der Direktion 4 (Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg) nahm die Quote ab.

Das Neuköllner Modell wird prozentual am häufigsten in den Direktionen 1 (Pankow und Reinickendorf), 2 (Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf) sowie 6 (Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick) angewandt, weniger häufig hingegen in den Direktionen 5 (Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln) sowie 4 (Steglitz-Zehlendorf und Tempelhof-Schöneberg). Die Erhöhung der Gesamtquote ist möglicherweise auch dadurch zu erklären, dass spezielle Schulungen für Polizeikräfte umgesetzt wurden, um jugendliche Straftäter/innen bzw. Straftaten, die sich für das Neuköllner Modell eignen, besser zu erkennen und zu bearbeiten (Abgeordnetenhaus Berlin 2016a, 6).

Abbildung 41: Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Bezirken⁸⁵



Datenquelle: Polizeiliche Statistik (Der Polizeipräsident in Berlin 2017g).

⁸⁴ Die Zahl der hier erfassten Tatverdächtigen ist der polizeilichen Statistik zur Anwendung des Neuköllner Modells entnommen (Der Polizeipräsident in Berlin 2017g).

⁸⁵ Vgl. Tabelle 65 im Anhang.

3.2.5 Zentrale Befunde

- Ein erfreulicher Trend zeigt sich dahingehend, dass die schulbezogenen Präventionsmaßnahmen im Vergleich zum letzten Monitoring Jugendgewaltdelinquenz weiter ausgebaut werden konnten.
- Die Berliner Polizei bietet mit den Anti-Gewalt-Veranstaltungen nicht nur die häufigste Einzelmaßnahme an Schulen an, sie ist auch darüber hinaus ein wichtiger Kooperationspartner.
- Auch in Bezug auf die langfristig angelegte Unterstützung der Schulen zeichnet sich eine positive Tendenz ab: Die Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen konnte ebenso erhöht werden wie die Zahl der im Bonus-Programm geförderten Schulen.
- Der stark durch Jugendgewalt belastete Bezirk Neukölln nimmt weiterhin einen Spitzenplatz bei der Prävention ein.
- Insgesamt ist von einer guten Abstimmung des Angebots auf die Bedarfe vor Ort auszugehen, insbesondere bei Programmen mit zentralen Vergabekriterien (z.B. Bonus-Programm oder Jugendsozialarbeit an Schulen).
- Eine angemessene Ressourcenausstattung (Personal, Expertise, Budget) befördert eine räumlich und inhaltlich erweiterte Prävention. Das Berliner Landesprogramm gegen Gewalt an Schulen sollte hier einen Beitrag leisten.
- Im weiteren Sinne zählen auch Diversionsmaßnahmen und das besonders beschleunigte vereinfachte Jugendverfahren (Neuköllner Modell) zu den Strategien, die Jugendliche nach Straffälligkeit von erneuter Delinquenz abhalten sollen. Die Anwendungsquote des besonders beschleunigten vereinfachten Jugendverfahrens ist 2016 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen, während die Quote der durch Diversion abgeschlossenen Fälle eher konstant blieb. Abzuwarten bleibt die inhaltlich aufschlussreiche Auswertung der für eine Diversion vorgeschlagen Deliktgruppen sowie von Ablehnungsgründen (ab 2017 erfasst).

3.3 Situationsanalyse: Jugendgewalt und Prävention in den Berliner Bezirken

3.3.1 Vorbemerkung

Die nachfolgenden Bezirksprofile stellen Informationen zur kommunalen Gewalt- und Kriminalitätsbelastung vor, beschreiben ausgewählte Schutz- und Risikofaktoren in den Bereichen Sozialstruktur, Familie und Schule und skizzieren bereits bestehende Präventionsansätze. Als Impuls für die Ausgestaltung der bezirklichen Präventionsarbeit und die Einrichtung von bezirklichen Präventionsbeiräten werden damit datenbasierte Grundlagen zur Situationsanalyse bereitgestellt, auf deren Grundlage wiederum konkrete Zielstellungen der Präventionsarbeit festgelegt werden können.

Um aus statistischen Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung sinnvolle Präventionsmaßnahmen abzuleiten, ist eine vertiefende Einordnung und Bewertung durch Akteure mit lokaler Expertise geboten. Das vorliegende Profil sollte insofern als Impulsgeber einer bezirklichen Reflexion dienen, möchte diese aber nicht ersetzen.

Für die Bezirksprofile wurden unterschiedliche Quellen zugrunde gelegt, die nach Möglichkeit bis auf die sozialräumliche Ebene der Bezirksregionen differenzieren. Um möglichst aktuelle Daten bereitstellen zu können, wurden z.T. unterschiedliche Bezugsjahre zugrunde gelegt. Die Angaben zur Kriminalität in Bezug auf alle Altersgruppen stammen aus dem Kriminalitätsatlas der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2015, Bezugsjahr 2015).⁸⁶ Die Daten zur Jugendgewalt beruhen auf aktuellen Fallzahlen der Berliner Polizei aus den Jahren 2015 und 2016 (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c).

⁸⁶ Aus dem Kriminalitätsatlas werden u.a. die kiezbezogenen Straftaten übernommen. Dabei handelt es sich um Delikte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit regionale Bezüge aufweisen (Wohnort des/der Tatverdächtigen), Fälle häuslicher Gewalt, die mit Körperverletzungen, Nötigungen oder Bedrohungen einhergehen, Indikatoren von Verwahrlosungstendenzen sowie „eine erkennbare Nichtachtung staatlicher Autorität“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2015, 5f).

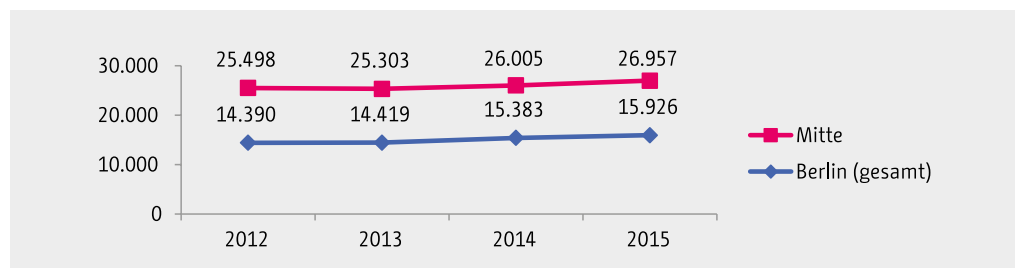
3.3.2 Bezirk Mitte

3.3.2.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Hohe altersunspezifische Kriminalitätsbelastung

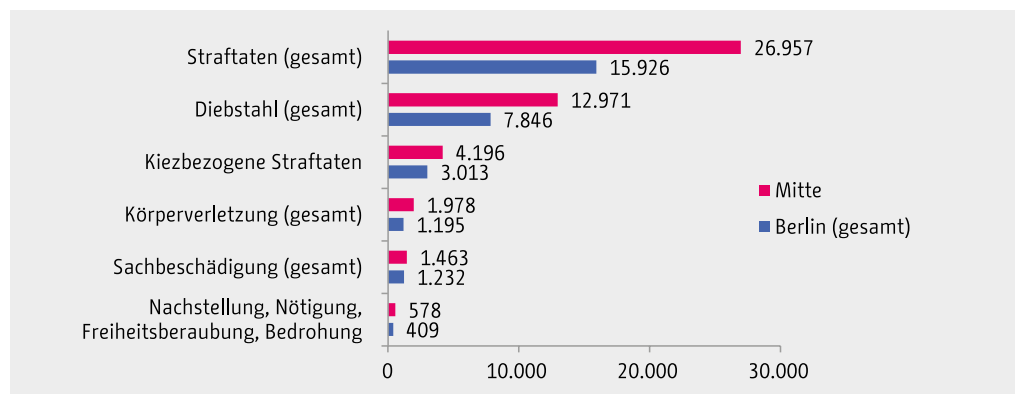
In Mitte ist die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) überdurchschnittlich ausgeprägt. Sie ist in den Jahren 2014 und 2015 noch angestiegen, ähnlich wie in Berlin insgesamt. Im Vergleich mit der gesamten Stadt werden mehr Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen registriert. Mitte ist auch bei Betrachtung einzelner Deliktgruppen überdurchschnittlich betroffen. Abgesehen von der Bezirksregion Brunnenstraße Süd liegen alle Regionen in Mitte über dem Berliner Durchschnitt.

Abbildung 42: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)⁸⁷



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

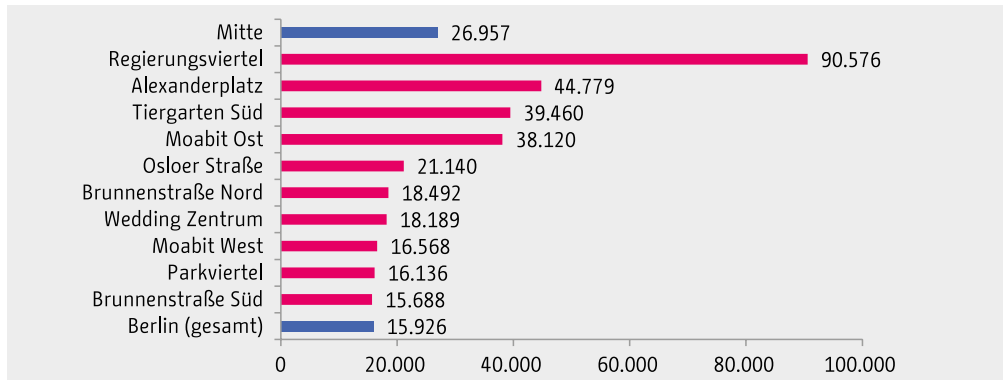
Abbildung 43: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)⁸⁸



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

⁸⁷ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.
⁸⁸ Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 44: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen

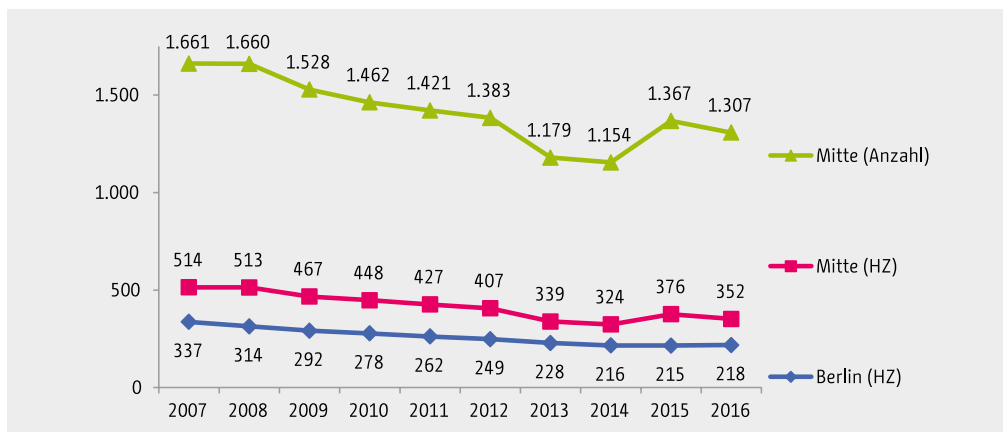


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Der Bezirk ist zudem weit überdurchschnittlich von Jugendgewalt betroffen. Mitte nimmt hier seit 2007 fast ausnahmslos Rang 1 ein (vgl. Tabelle 37 im Anhang). Nach jahrelangen, teils deutlichen Rückgängen war 2015 erstmals wieder eine deutliche Zunahme der Jugendgewalt zu beobachten. Trotz eines leichten Rückgangs im Jahr 2016 verbleibt die Jugendgewalt auf einem höheren Niveau als 2013.

Rang 1 bei der Jugendgewalt

Abbildung 45: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016⁸⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Betrachtet man die Jugendgewalt in Mitte sozialräumlich differenziert, so zeigt sich, dass bis auf eine alle Bezirksregionen über dem Berliner Durchschnitt liegen – insbesondere das Regierungsviertel und Tiergarten Süd, beides Regionen mit hohem Publikumsverkehr und einer Anziehungskraft weit über Berlin hinaus. Speziell in der Bezirksregion Tiergarten Süd stieg die Jugendgewaltbelastung stark an (vgl. Kapitel 2.2.3).

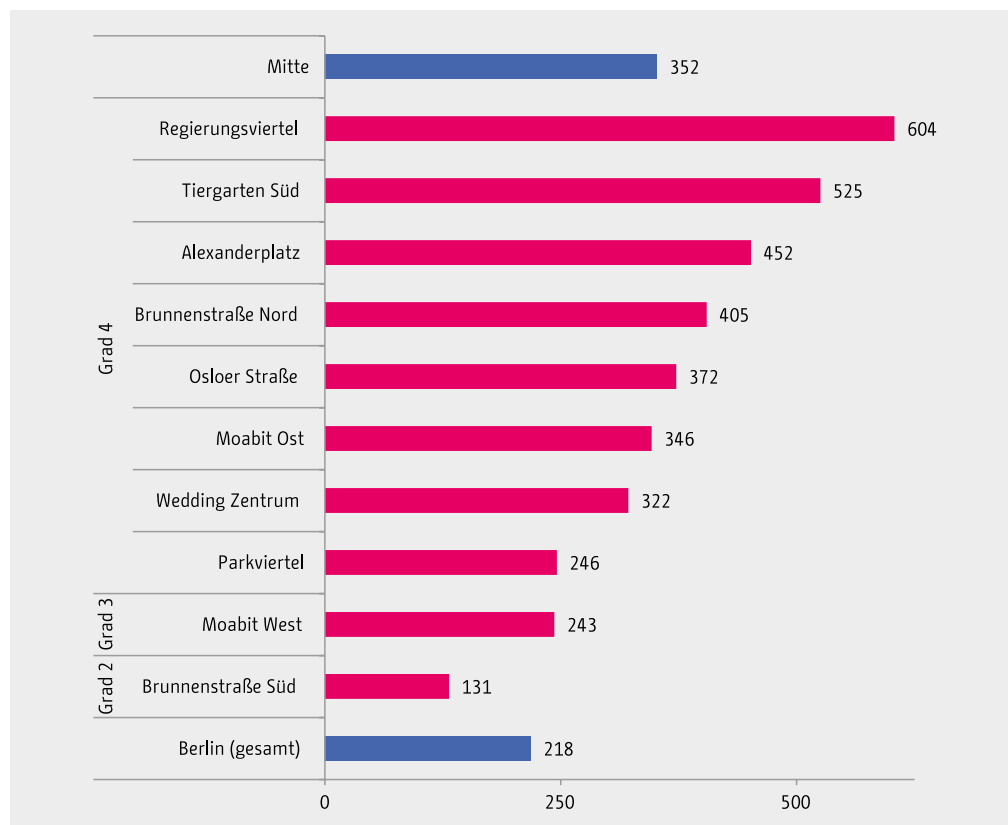
Die Ausgehregionen Regierungsviertel und Tiergarten Süd sind hoch mit Jugendgewalt belastet, auch Wohnviertel mit überdurchschnittlichen Werten

Eine hohe Gewaltbelastung weisen auch die Ausgehregion Alexanderplatz sowie die durch den Hauptbahnhof geprägte Bezirksregion Moabit Ost auf. Brunnenstraße Nord, Osloer Straße, Wed-

89 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

ding Zentrum und Parkviertel, die ebenfalls überdurchschnittlich hohe Werte aufweisen, sind im Wesentlichen Wohnviertel. Hier korrespondiert die soziale Lage mit der Gewaltbelastung.

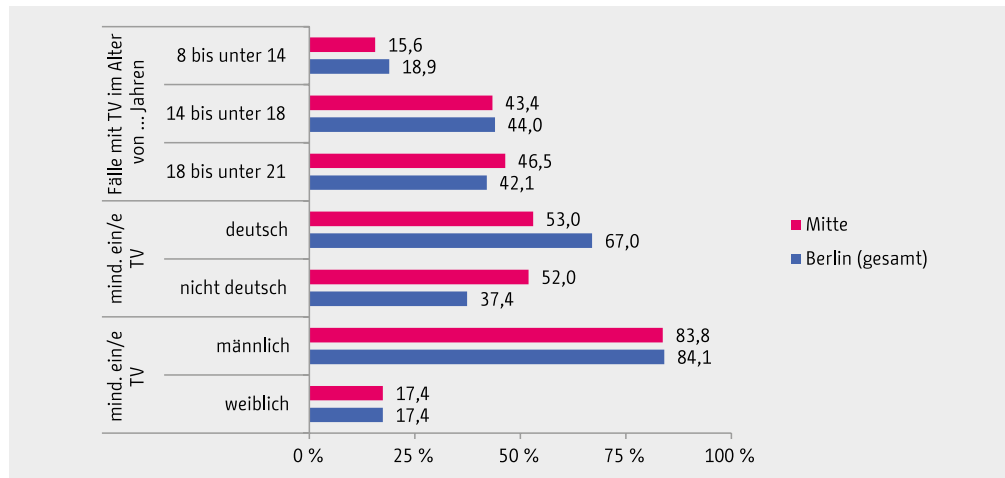
Abbildung 46: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)⁹⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

In Mitte ist der Anteil der Kinder, also der 8- bis unter 14-Jährigen, an den Tatverdächtigen im Berliner Vergleich leicht unterdurchschnittlich, der der Heranwachsenden zwischen 18 und unter 21 Jahren leicht überdurchschnittlich. Dies mag daran liegen, dass sich Jugendgewalt in Mitte verstärkt im Kontext beliebter Ausgehroueten abspielt. Der Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger liegt bei 52% und damit deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Zudem nähern sich die Anteile deutscher und nicht deutscher Tatverdächtiger in Mitte an: Während 2014 noch rund 40% der Tatverdächtigen nicht deutsch und rund 68% der Tatverdächtigen deutsch waren, sind 2016 nur noch 53% der Tatverdächtigen deutsch. In Mitte sind die männlichen Tatverdächtigen mit 83,6% leicht überdurchschnittlich vertreten, weibliche Tatverdächtige leicht unterdurchschnittlich.

⁹⁰ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 47: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016⁹¹


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind gleichermaßen ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und ein wichtiger Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. An den Schulen in Mitte lernen über 42.000 Schüler/innen. Fast die Hälfte von ihnen ist von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit – damit liegt der Anteil dieser Schüler/innen fast doppelt so hoch wie in Berlin insgesamt. Mehr als 65% aller Schüler/innen haben eine nicht deutsche Herkunftssprache, in der Stadt insgesamt ist es etwas mehr als ein Drittel.

Tabelle 8: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Mitte	Berlin
Schüler/innen gesamt	42.047	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	31.762	346.218
Davon: Anteil NDH in %	67,8	37,8
Davon: Anteil LMB in %	49,3	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Schulische Gewalt ist – bezogen auf polizeilich registrierte Rohheitsdelikte – in Mitte überdurchschnittlich ausgeprägt. Der Bezirk nimmt hier nach Marzahn-Hellersdorf Rang 2 ein. Die Gewalt an Schulen stieg mehr oder weniger kontinuierlich bis 2011 stark an, ging von 2012 bis 2014 jedoch zurück. Von 2015 auf 2016 lässt sich eine deutliche Zunahme ablesen. Mitte entspricht damit – mit einem kleinen zeitlichen Vorsprung – im Wesentlichen dem berlinweiten Trend, wenn auch auf sehr hohem Niveau.

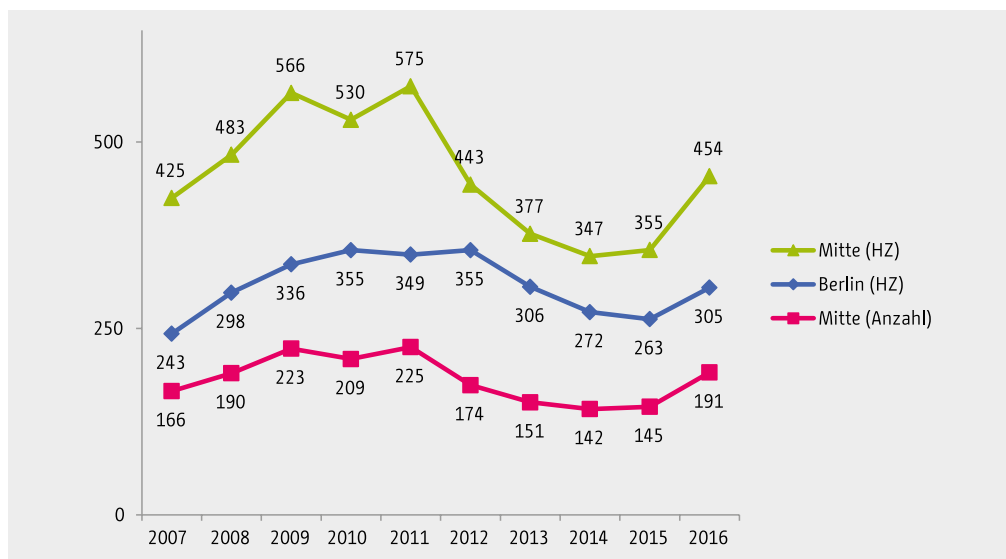
Rang 2 bei der Schulgewalt

Die Osloer Straße ist die Bezirksregion in Mitte, die eine hohe Belastung mit schulischer Gewalt aufweist. Sie nimmt im Vergleich der Berliner Bezirksregionen Rang 6 ein.⁹² Ebenfalls deutlich erhöht sind die Werte für die Bezirksregionen Wedding Zentrum (Rang 11) und Brunnenstraße Nord (Rang 13). Das heißt, dass von den 20 Berliner Bezirksregionen, die mit einem erhöhten Aufkommen an Schulgewalt zu kämpfen haben, allein drei im Bezirk Mitte liegen.

91 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

92 Vgl. Tabelle 4.

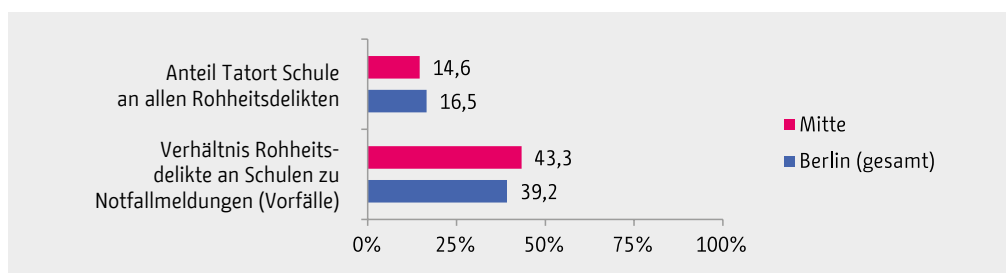
Abbildung 48: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016⁹³



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Wenngleich die schulische Gewalt in Mitte überdurchschnittlich hoch ausfällt, ist doch die Jugendgewalt außerhalb von Schulen noch deutlicher ausgeprägt (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). Dieser Umstand spiegelt sich darin, dass nur bei rund 14% aller Rohheitsdelikte der Tatort Schule registriert wird – weniger als in Berlin insgesamt (16,5%). Die Fallzahl dieser Delikte entspricht 43,3% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt geringfügig oberhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

Abbildung 49: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016⁹⁴



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

3.3.2.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Mitte ist ein heterogener Bezirk. Während einige Regionen, die alle zur Statusgruppe 2 gehören, zum breiten Mittelfeld Berlins gerechnet werden können (wie Tiergarten Süd, Alexanderplatz oder Regierungsviertel), gibt es mit den Regionen Osloer Straße, Brunnenstraße Nord und Wedding Zentrum immerhin drei Gebiete, die durch hohe soziale Problemlagen gekennzeichnet

⁹³ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.
⁹⁴ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

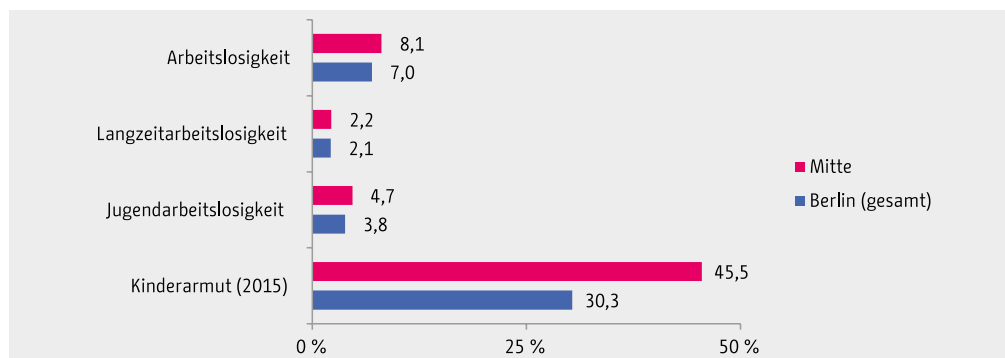
sind.⁹⁵ Von den 34 Planungsräumen Berlins, die als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf gelten, liegen allein fünf in Mitte (Soldiner Straße, Brunnenstraße Nord, Humboldthain Nordwest, Reinickendorfer Straße, Leopoldplatz) (Bodelschwingh et al. 2015, 17).

Bei einer Betrachtung der sozialen Struktur des Bezirks fallen insbesondere die hohen Quoten an Transferbezieher/innen auf. Dies gilt gerade und insbesondere für Kinder: Während im Berliner Durchschnitt knapp 30% der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug leben, sind es in Mitte über 45%.

Fast die Hälfte der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug

In städtebaulicher Hinsicht ist Mitte ebenso heterogen wie in sozialer. Neben großen Teilen, die durch Wohnbebauungen aus verschiedenen Perioden gekennzeichnet sind, existieren mit dem Alexanderplatz, dem Brandenburger Tor und dem Hauptbahnhof auch Räume, die über die Stadt hinaus Funktionen als Ausgeh- und Verkehrsknotenpunkte erfüllen.

Abbildung 50: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016⁹⁶

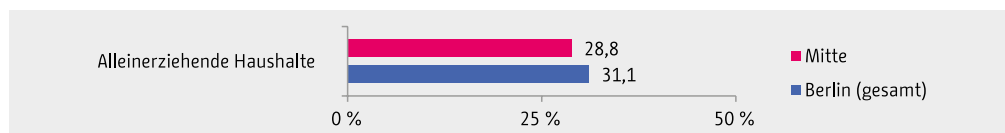


Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Unter den Risikofaktoren im Bereich Familie fällt in Mitte ein niedrigerer Anteil alleinerziehender Haushalte auf (Mitte: 28,8%, Berlin: 31,1%). Umgekehrt ist häusliche Gewalt in Mitte häufiger als in Berlin insgesamt: Im Vergleich der Bezirke belegt Mitte hier Rang 1. Auch die Zahlen zu Kindesmisshandlung und vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen weichen deutlich vom Berliner Durchschnitt ab, hier rangiert der Bezirk auf Platz 2 bzw. 3, also mit an der Berliner Spitze.⁹⁷

Rang 1 bei der häuslichen Gewalt

Abbildung 51: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014⁹⁸



Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

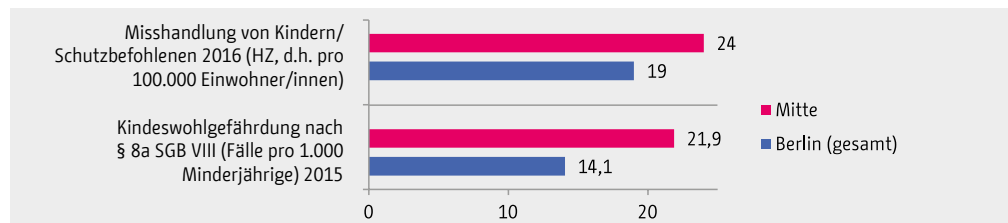
⁹⁵ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

⁹⁶ Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

⁹⁷ Vgl. Tabelle 26 im Anhang.

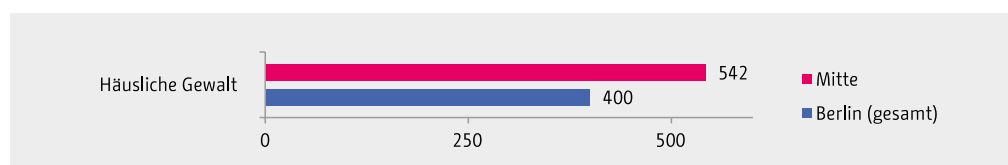
⁹⁸ Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

Abbildung 52: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung⁹⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

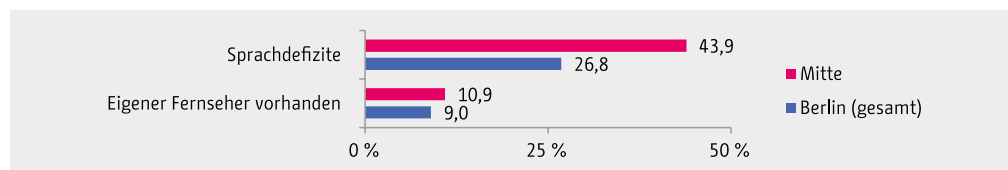
Abbildung 53: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)¹⁰⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 weist anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hin. Für Mitte zeigt sie auf bezirklicher Ebene – auch aufgrund des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus sozial benachteiligten Familien – einen überdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei 43,9% (Berlin: 26,8%) liegt. Der Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher bei Einschulung ist mit 10,9% etwas höher als in Berlin insgesamt (9,0%).

Abbildung 54: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015¹⁰¹

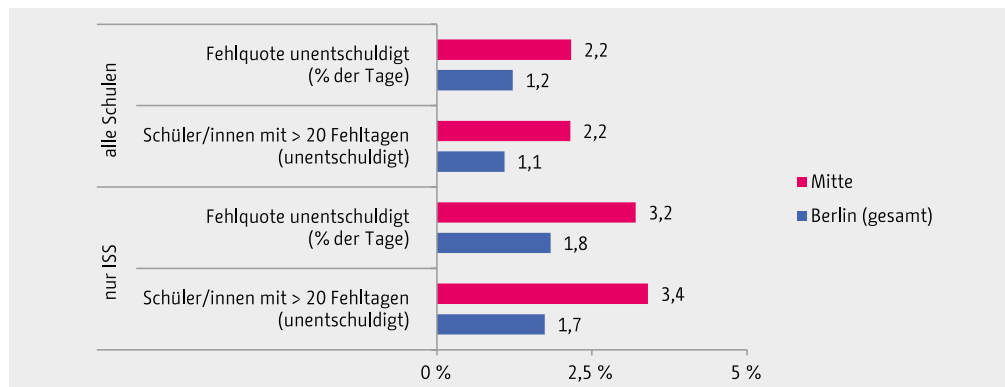


Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Im Bereich Schule ist für Mitte eine deutlich erhöhte Belastung mit verschiedenen Risikofaktoren festzustellen: So ist der Anteil der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen, die mehr als 20 unentschuldigte Fehltage pro Schulhalbjahr haben, hier doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (Mitte: 2,2%, Berlin: 1,1%), die Quote unentschuldigter Fehltage ist ebenso fast doppelt so hoch wie in der Stadt insgesamt (Mitte: 2,2%, Berlin: 1,2%).

Quote unentschuldigter Fehltage fast doppelt so hoch wie in Berlin insgesamt

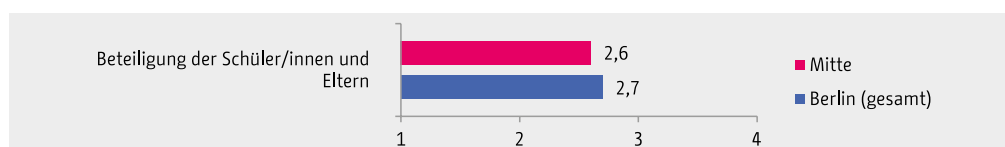
99 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 100 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 101 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

Abbildung 55: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)¹⁰²


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

In Mitte liegt mit Blick auf schulische Risikofaktoren auch eine der problematischsten Bezirksregionen Berlins: Die Osloer Straße ist hoch mit Gewalt belastet und hat (auf die Integrierten Sekundarschulen (ISS) bezogen) zusammen mit den Bezirksregionen Köllnische Heide und Brunsbütteler Damm die höchsten unentschuldigten Fehlquoten. Mehr als jeder Achte (13,2%) fehlt im Schulhalbjahr mehr als 20 Tage unentschuldig.¹⁰³

Die Beteiligungskultur ist in Mitte über alle Schulen hinweg durchschnittlich ausgeprägt. In Wedding Zentrum, Brunnenstraße Süd, Moabit Ost und West sowie Tiergarten können sich Schüler/innen und Eltern in hohem bzw. sehr hohem Maß einbringen, in den übrigen Regionen sind die Möglichkeiten zur Partizipation an Schulen im Durchschnitt jedoch gering bis sehr gering.

Abbildung 56: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern¹⁰⁴


Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.2.3 Gewaltpräventive Angebote

Mitte weist eine vielfältige Präventionslandschaft auf (Bergert et al., 78). Mit Blick auf (Jugend-) Gewalt im öffentlichen Raum verfügt der Bezirk mit dem seit vielen Jahren bestehenden Präventionsrat (früher: Sicherheitsrat) über ein bewährtes Instrument, das gerade weiter entwickelt wird. Maßnahmen und Angebote, die zur Qualifizierung der Arbeit des Präventionsrats beitragen, spielen gegenwärtig eine wichtige Rolle bei der Ausrichtung der kiezorientierten Gewaltprävention.

Wenngleich die Prävention in Mitte bereits seit vielen Jahren sozialraumorientiert ist, wird gegenwärtig die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren in einem Quartier intensiviert. Dies erfolgt beispielhaft im Rahmen eines sozialraumorientierten Sicherheitskonzepts für Moabit West. Im Bezirk Mitte sollen gerade lokale runde Tische sowie Arbeitsgemeinschaften die vor

¹⁰² Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

¹⁰³ Auf der kleinräumigen Ebene wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die ISS einbezogen. Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

¹⁰⁴ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

Ort anfallenden Probleme bearbeiten. Kennzeichnend für die Prävention in Mitte ist, dass sich die Initiativen (z.B. soziales Platzmanagement) nicht nur auf Ausgeviertel mit überörtlicher Bedeutung wie den Alexanderplatz konzentrieren, sondern ebenso Lösungen für öffentliche Räume und Plätze suchen, die in erster Linie von Bewohner/innen des Quartiers genutzt werden (z.B. der Runde Tisch Leopoldplatz oder der Runde Tisch Hansaviertel). Hierbei geht es auch darum, niedrigschwellige Verstöße (z.B. illegale Müllentsorgung oder Pöbeleien im öffentlichen Raum) zu ahnden, haben diese doch einen entscheidenden Einfluss auf das Sicherheitsempfinden der Bewohner/innen.

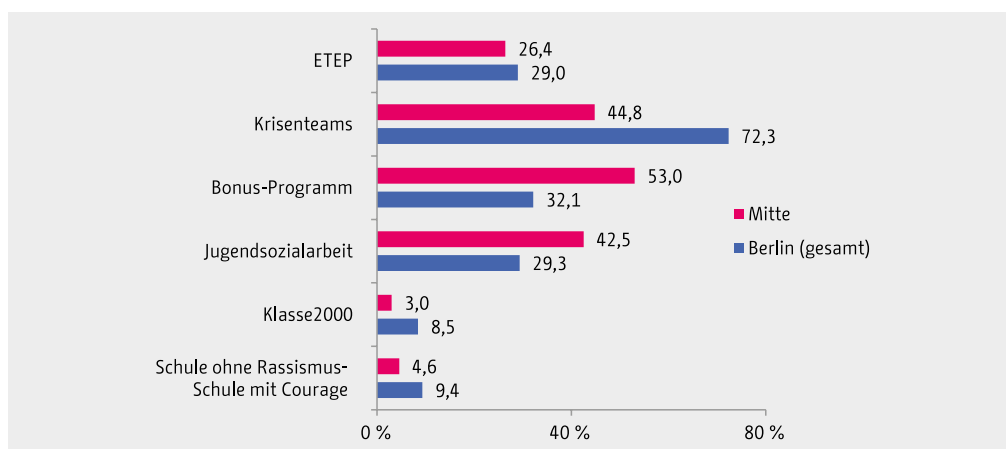
Zudem ist mit der Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaften für Demokratie in Wedding und Moabit ein Akteur vor Ort, der im Bereich der Demokratieförderung und Antidiskriminierungsarbeit unterschiedliche Fortbildungsangebote durchführt, verschiedene Akteure vernetzt und Projekte realisiert. Besonders relevant für die Prävention von Jugendgewalt dürfte das Beteiligungsprojekt „Kiezagenten“ sein, mit dem Kinder und Jugendliche befähigt werden, eine eigene Projektidee in ihrem Wohnumfeld zu realisieren. Integraler Bestandteil des Projekts ist ein Peer-to-Peer-Ansatz, für den Jugendliche durch Gangway e.V. zu Kiezagenten ausgebildet werden, die anschließend andere Jugendliche bei der Realisierung ihrer eigenen Projekte unterstützen.

Grundsätzlich ist ein zentraler Bestandteil der (Jugend-) Gewaltprävention die Straßensozialarbeit, die durch Gangway e.V. im Bezirk Mitte angeboten wird und die künftig weiter gestärkt werden soll. Kurse für Täter häuslicher Gewalt stellen ein weiteres Angebot der Gewaltprävention in Mitte dar. Zum Schutz betroffener Frauen und Kinder wird hier am Verhalten der Täter gearbeitet.

Mit Blick auf die schulische Präventionslandschaft lässt sich konstatieren, dass Mitte mit über der Hälfte aller Schulen am Bonus-Programm beteiligt ist. Verglichen mit Berlin (32,1%) ist das ein hoher Wert, der angesichts der schwierigen sozialen Lage in Mitte allerdings auch nicht überrascht. Auch Jugendsozialarbeit wird überdurchschnittlich häufig an Schulen in Mitte implementiert. Betrachtet man einzelne Programme - wie z.B. „ETEP“ - so liegt die Beteiligung der Schulen in Mitte ungefähr im Berliner Durchschnitt. Unterdurchschnittlich vertreten ist das Programm „Klasse2000“ sowie das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Bonus-Programm und Jugendsozialarbeit als Schwerpunkte schulischer Prävention

Abbildung 57: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)¹⁰⁵

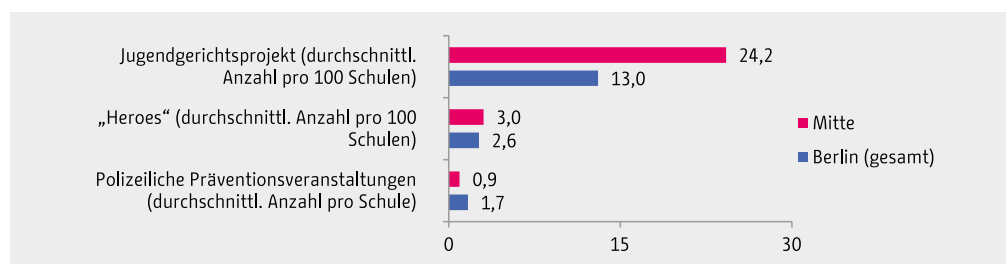


Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

¹⁰⁵ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Ähnliches gilt für andere schulische Projekte im Bereich der Gewaltprävention. Während die Jugendgerichtsprojektwoche in Mitte fast doppelt so häufig wie in Berlin insgesamt durchgeführt wird, finden polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen im Bezirk deutlich seltener statt als berlinweit. Das Projekt „Heroes“, das auf eine Gleichstellung der Geschlechter abzielt, wird an den Schulen in Mitte etwas seltener angeboten als in Berlin insgesamt.

Abbildung 58: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)¹⁰⁶



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Neben den bereits benannten Angeboten der Gewaltprävention existieren an den Schulen in Mitte auch Projekte und Maßnahmen, die eine Stärkung der Konfliktlösungskompetenzen anstreben. Hierunter fallen verschiedene Projekte, die darauf abzielen, das Verständnis für interkulturelle und interreligiöse Vielfalt bei Schüler/innen, Lehrer/innen sowie Multiplikator/innen zu erhöhen, wie z.B. das Peer-Training für religiöse und weltanschauliche Vielfalt und Verständigung (RAA e.V.), das „Netz der Religionen“ (wortlaut projekte gUG) oder die Toleranzpiloten (wortlaut projekte gUG).

Außerhalb des Schulbereichs werden in Mitte mit dem „Moabiter Fest der religiösen Vielfalt und Verständigung“ (Zentrum für interreligiösen Dialog Berlin-Moabit e.V.) und dem „Weddinger Netzwerk des interkulturellen Dialogs“ (Afrikanischer Muslimkreis e.V.) öffentliche Veranstaltungen zum interreligiösen und interkulturellen Dialog angeboten.

Interkultureller und interreligiöser Dialog als Schwerpunkt der Prävention

3.3.2.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Der Bezirk Mitte ist weit überdurchschnittlich von Kriminalität und Gewalt betroffen. Ähnliches gilt für die Jugendgewaltdelinquenz: Mitte ist der Bezirk mit der höchsten Jugendgewaltbelastung in Berlin. Mit den Bezirksregionen Tiergarten Süd und Regierungsviertel liegen zwei weit überdurchschnittlich mit Jugendgewalt belastete Regionen im Bezirk. Insgesamt weisen fünf der zehn Bezirksregionen (Alexanderplatz, Osloer Straße, Wedding Zentrum, Brunnenstraße Nord, Moabit Ost und Parkviertel) eine hohe Belastung mit Jugendgewalt auf. Der Anteil der Heranwachsenden unter den Tatverdächtigen ist auffallend erhöht. Dies ist charakteristisch für Jugendgewalt in hochfrequentierten Regionen.

Die Gewaltbelastung an Schulen ist weit überdurchschnittlich, steigt von 2015 auf 2016 sogar noch dynamischer an als in Berlin insgesamt. Einzelne Regionen weisen eine hohe Belastung mit Gewalt an Schulen auf, darunter Osloer Straße, Wedding Zentrum sowie Brunnenstraße Nord. Jugendgewalt in Mitte spielt also nicht nur im Kontext hochfrequentierter Einkaufs- und Ausgehviertel eine

106 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Rolle, sondern auch im (halb-)öffentlichen Raum der Wohnviertel sowie innerhalb der Schulen.

Mitte ist durch eine hohe oder sehr hohe Belastung mit sozialen Problemlagen gekennzeichnet, fast die Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren lebt von Transferbezug. Familiäre Risikofaktoren sind – abgesehen vom Anteil Alleinerziehender, der unter dem Berliner Durchschnitt liegt – im Bezirk überdurchschnittlich ausgeprägt. Die Schuldistanz ist im Bezirk deutlich erhöht.

In der Prävention setzt Mitte mit dem seit vielen Jahren bestehenden Präventionsrat Schwerpunkte im öffentlichen Raum, sowohl in den Ausgehregionen als auch in den Wohnvierteln. Innovative Formen der Beteiligung Jugendlicher an der Gestaltung ihres Wohnumfelds werden im Rahmen des Projekts Kiezagenten erprobt. Schulische Prävention findet in erster Linie im Rahmen des Bonus-Programms und der Jugendsozialarbeit statt. Allerdings werden im Bezirk auch Projekte umgesetzt, die auf eine Förderung der Konfliktlösungskompetenzen abzielen.

Künftig steht der Bezirk Mitte vor der Herausforderung, Konzepte für den öffentlichen Raum in Ausgehregionen und Wohngebieten gleichermaßen zu entwickeln. Zudem bedürfen auch die Schulen weiterer Initiativen im Bereich der Gewaltprävention, ebenso sollten Familien verstärkt zur Zielgruppe gemacht werden.

3.3.2.5 Zentrale Befunde

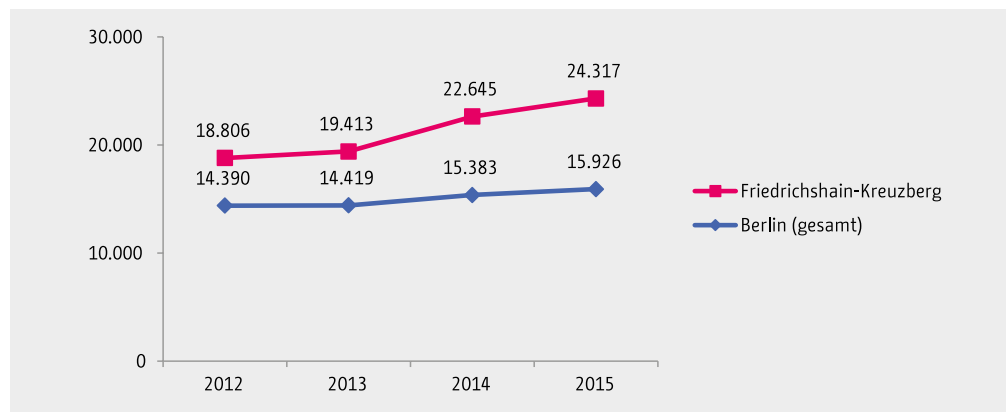
- Hohe altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Im Bezirksvergleich Rang 1 der Belastung mit Jugendgewalt
- Ausgehregionen Regierungsviertel und Tiergarten Süd hoch mit Jugendgewalt belastet, auch Wohnviertel mit überdurchschnittlichen Werten
- Im Bezirksvergleich Rang 2 bei der Belastung mit Schulgewalt
- Fast die Hälfte der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug
- Im Bezirksvergleich Rang 1 bei der Belastung mit häuslicher Gewalt
- Quote unentschuldigter Fehltage fast doppelt so hoch wie in Berlin insgesamt
- Bonus-Programm und Jugendsozialarbeit als Schwerpunkte schulischer Prävention
- Interkultureller und interreligiöser Dialog als Schwerpunkt der Prävention

3.3.3 Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

3.3.3.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

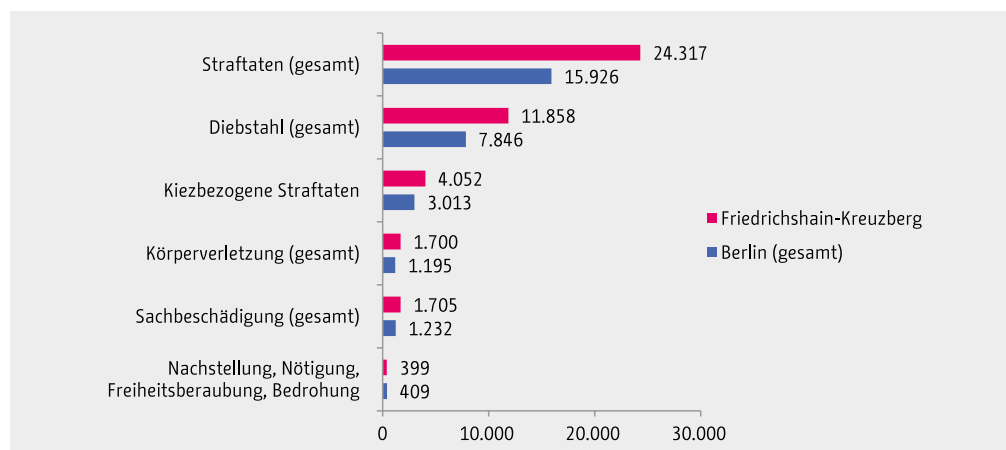
Friedrichshain-Kreuzberg hat, ähnlich wie Mitte, (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine überdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung, die in den Jahren 2014 und 2015 noch anstieg. Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen und Sachbeschädigungen treten im Vergleich zur gesamten Stadt häufiger auf, Straftaten aus der Deliktgruppe der Nötigungen in ähnlichem Maß.

Abbildung 59: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁰⁷



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abbildung 60: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁰⁸

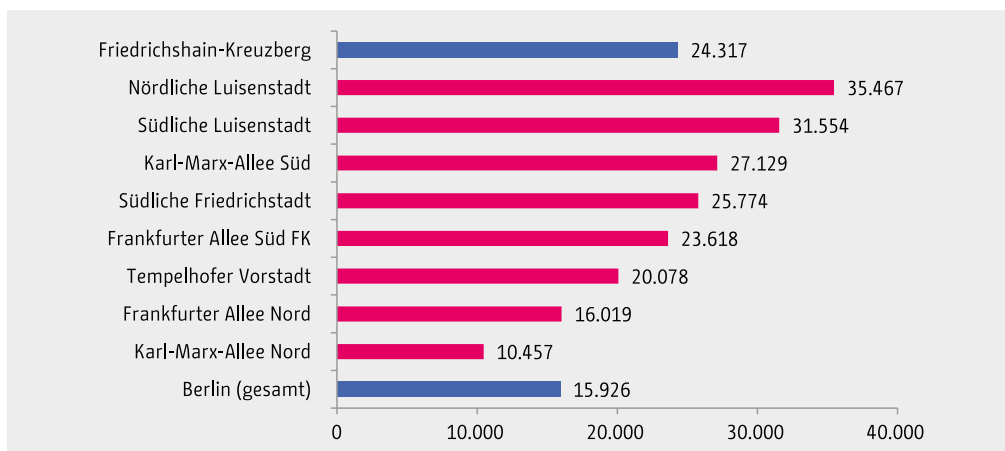


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

107 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

108 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 61: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen



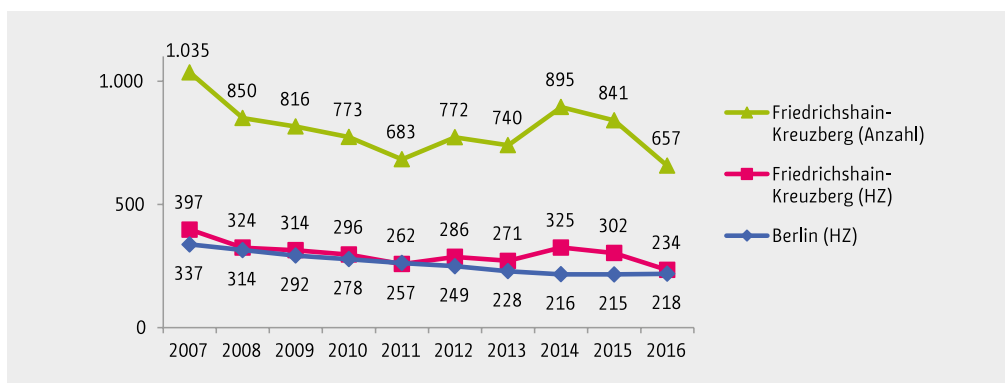
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abgesehen von der Karl-Marx-Allee Nord ist die Kriminalitätsbelastung in allen Regionen höher als in Berlin insgesamt. Besonders betroffen sind die Regionen Nördliche und Südliche Luisenstadt, Karl-Marx-Allee Süd und Südliche Friedrichsstadt, hier ist die Kriminalität höher als im bezirklichen Durchschnitt.

Deutliche Abnahme der Jugendgewaltdelinquenz

Bei der Jugendgewaltdelinquenz zeigt sich in Friedrichshain-Kreuzberg im Zeitverlauf eine leicht überdurchschnittliche Belastung mit einer deutlichen Spitze im Jahr 2014. Nach starken Zunahmen in den Jahren 2012 und 2014 nahm die polizeilich registrierte Jugendgewalt 2015 und 2016 wieder deutlich ab. Dies stellt eine Besonderheit dar, da in Berlin insgesamt die Zahl der Fälle in diesen Jahren zugenommen hat. Der Bezirk nahm im Jahr 2016 somit nur noch Rang 6 bei der Jugendgewaltbelastung ein, ebenso wie in den Jahren 2008 bis 2011. Die Jahre 2014 und 2015 erweisen sich somit als eine ungewöhnlich hoch belastete Phase.

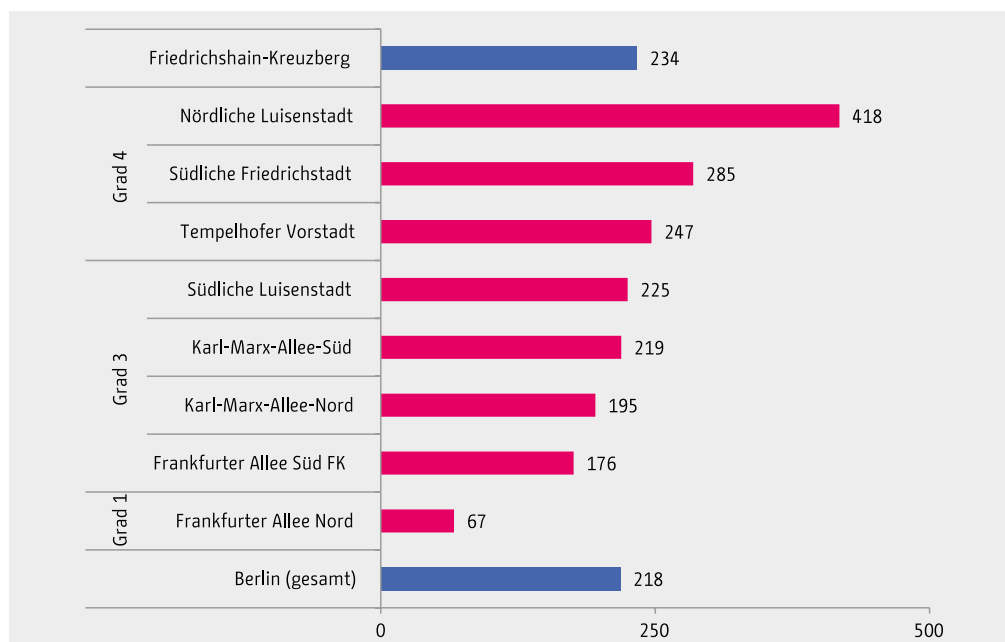
Abbildung 62: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁰⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

¹⁰⁹ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Abbildung 63: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)¹¹⁰



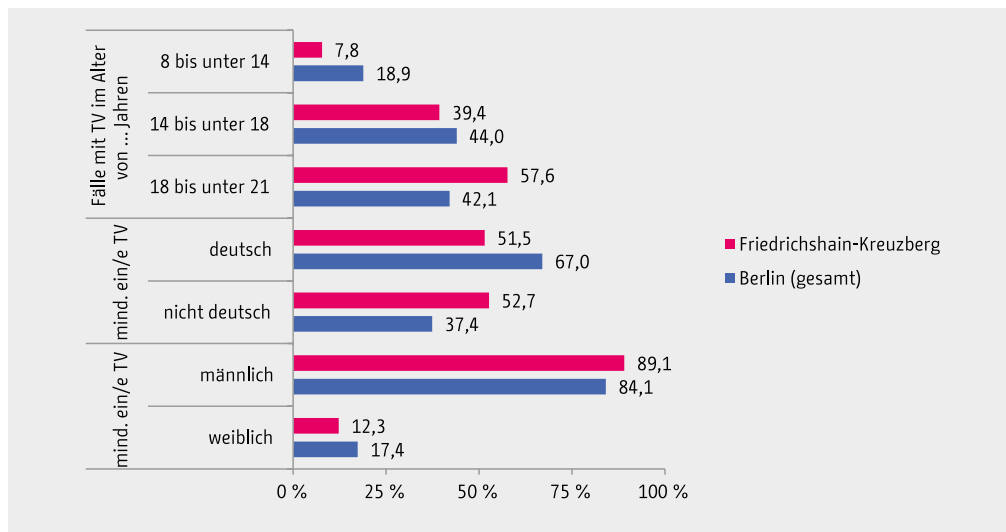
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Eine hohe Jugendgewaltbelastung besteht weiterhin in den Regionen Nördliche Luisenstadt und Südliche Friedrichsstadt, dabei sind aber deutliche Rückgänge zu verzeichnen (um 30% bzw. um 11% von 2015 auf 2016). Die Regionen Südliche Luisenstadt und Karl-Marx-Allee Süd, die im Jahr 2014 noch weit überdurchschnittlich bzw. hoch belastet waren, haben 2016 allenfalls eine erhöhte Belastung. Somit ist in den durch starken Publikumsverkehr gekennzeichneten Gebieten Friedrichshain-Kreuzbergs die polizeilich registrierte Gewaltbelastung deutlich gesunken. Die Region Tempelhofer Vorstadt hat 2016 hingegen weiterhin eine hohe Gewaltbelastung. Dabei ist keine eindeutige Tendenz festzustellen, im Jahr 2015 ging die Belastung hier deutlich zurück, nahm 2016 jedoch wieder zu.¹¹¹

Jugendgewalt in Ausgehvierteln gesunken

¹¹⁰ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
¹¹¹ Vgl. Tabelle 2.

Abbildung 64: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016¹¹²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Mehr als 50% der jungen Tatverdächtigen volljährig
Knapp 53% der jungen Tatverdächtigen ohne deutschen Pass
Erhöhter Anteil männlicher Tatverdächtiger

Jugendgewalt ist in Friedrichshain-Kreuzberg stärker als in allen anderen Bezirken durch heranwachsende Tatverdächtige geprägt (Lüter et al. 2016, 41): An knapp 58% der Fälle sind heranwachsende Tatverdächtige beteiligt (Berlin: 42,1%). Dieser Befund legt nahe, dass sich Jugendgewalt in Friedrichshain-Kreuzberg insbesondere außerhalb von Institutionen wie Schulen oder Jugendeinrichtungen und verstärkt im Kontext beliebter Ausgehroueten abspielt. Der Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger ist in Friedrichshain-Kreuzberg im berlinweiten Vergleich erhöht (52,7%, Berlin: 37,4%), ein Umstand, der sich nicht allein aus der Zusammensetzung der Bevölkerung erklären lässt. Er ist zudem im Vergleich zu 2014 deutlich gestiegen (2014: 39,9%). Der Anteil männlicher Tatverdächtiger fällt im Vergleich zu Berlin insgesamt höher aus (89,1%, Berlin: 84,1%).

Schulen sind zugleich ein Ort möglicher Gewalttaten und ein Ansatzpunkt für Prävention. In Friedrichshain-Kreuzberg lernen mehr als 37.000 Schüler/innen, davon knapp 25.000 an allgemeinbildenden Schulen. Knapp 50% von ihnen verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache (Berlin: 37,8%). Knapp 42% sind von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit, viel mehr als in Berlin insgesamt (31,1%).

Tabelle 9: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Friedrichshain-Kreuzberg	Berlin
Schüler/innen gesamt	37.235	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	24.714	346.218
Davon: Anteil NDH in %	49,8	37,8
Davon: Anteil LMB in %	41,9	31,1

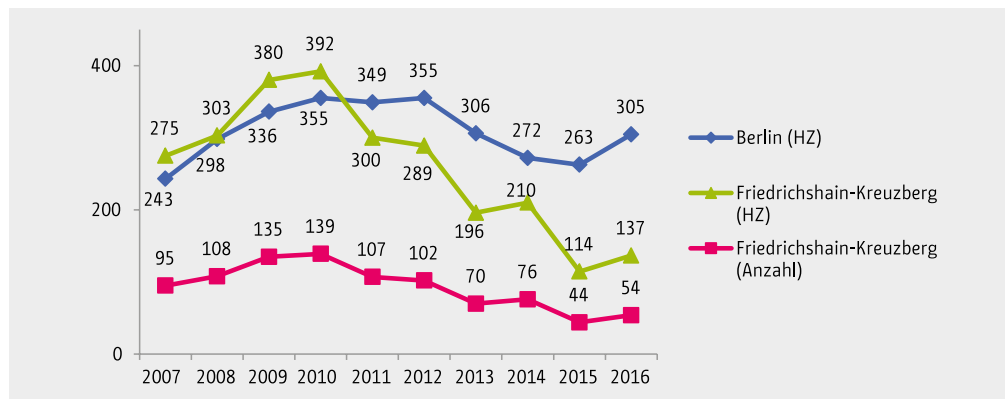
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

112 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Die schulische Gewalt fällt in Friedrichshain-Kreuzberg trotz der nach wie vor hohen sozialen Benachteiligung der Schülerschaft deutlich niedriger aus als in Berlin insgesamt. In den Jahren 2006 bis 2010 war schulische Gewalt hier noch überdurchschnittlich ausgeprägt, mit zunehmender Tendenz. Ab 2011 begann, früher und deutlicher als in Berlin insgesamt, eine Trendwende: Die schulische Gewalt nahm stark ab und bewegt sich seitdem unter dem Berliner Wert. Auch in den Jahren 2015 und 2016 war die Schulgewalt unterdurchschnittlich ausgeprägt. Während sie 2015 nochmals deutlich sank, ist 2016 ein leichter Anstieg zu beobachten.

Niedrige Schulgewalt trotz ausgeprägter sozialer Benachteiligung der Schüler/innen

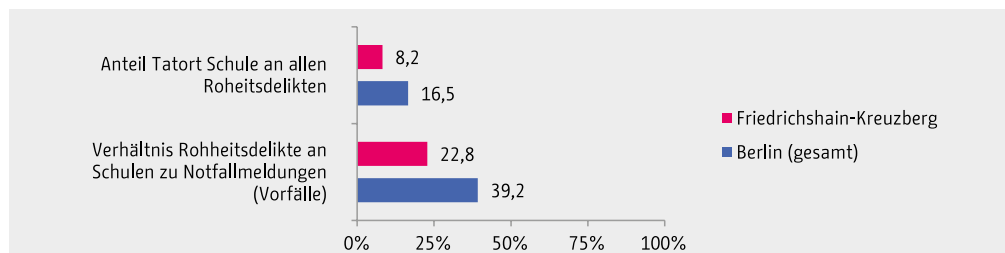
Abbildung 65: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹¹³



Jugendgewalt vor allem im öffentlichen Raum, weniger an Schulen

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Abbildung 66: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016¹¹⁴



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Friedrichshain-Kreuzberg liegt hinsichtlich der polizeilich registrierten Schulgewalt inzwischen auf Rang 10, hinsichtlich der Gewaltmeldungen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie auf Rang 8. Rohheitsdelikte an Schulen machen im Bezirk 8,2% der Jugendgewalt aus, ein im Berliner Vergleich sehr niedriger Anteil (Berlin: 16,5%). Dies unterstreicht nochmals, dass Jugendgewalt in Friedrichshain-Kreuzberg insbesondere auf der Straße stattfindet. Auffällig ist jedoch, dass im Verhältnis zur Zahl derjenigen Vorfälle, die von den Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gemeldet werden, die Anzahl der bei der Polizei registrierten Fälle relativ gering ist (22,8%, Berlin: 39,2%). Inwiefern dies auch auf eine Praxis der Schulen hindeutet, leichte Gewaltvorfälle primär mit pädagogischen Mitteln zu bearbeiten, kann auf der Grundlage der Daten nicht abschließend beantwortet werden.

113 Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

114 Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

3.3.3.2 Risiko- und Kontextfaktoren

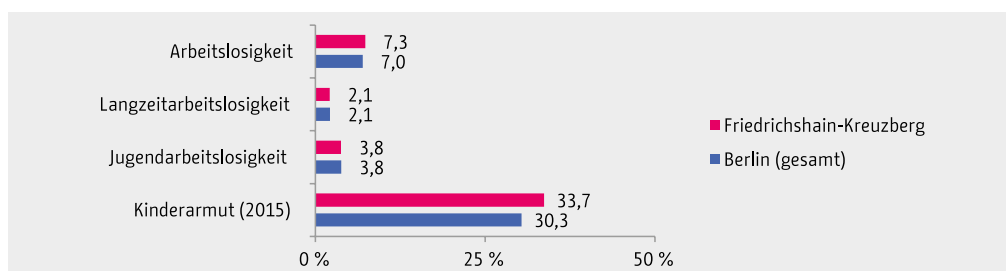
Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als Risikofaktor auch für das Auftreten von Jugendgewaltdelinquenz. Die Mehrheit der Regionen im Bezirk lässt sich hier dem breiten Mittelfeld zuordnen (Statusgruppe 2).¹¹⁵ Die Südliche Friedrichsstadt und die Nördliche Luisenstadt weisen hingegen ein sehr hohes bzw. hohes Maß an sozialen Problemlagen auf (Statusgruppe 4 bzw. 3). Zudem sind auch die anderen Regionen eher im unteren Bereich der Statusgruppe 2 angesiedelt. Dies zeigt ein Blick auf die Arbeitslosigkeit und den Transferbezug: Der Anteil der Arbeitslosen liegt leicht über dem Berliner Durchschnitt. Zudem leben gut 33,7% der Kinder unter 15 Jahren von Transferleistungen (Berlin: 30,3%). Ein wichtiger Kontextfaktor ist auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Im Bezirk sind es 55,5%, in Berlin 47,9%. Dabei unterscheiden sich jedoch die Ortsteile Friedrichshain und Kreuzberg weiterhin deutlich.

Durchschnittliche soziale Lage in den meisten Regionen

Ein Drittel der unter 15-Jährigen in Haushalten mit SGB-II-Bezug

Abbildung 67: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016¹¹⁶

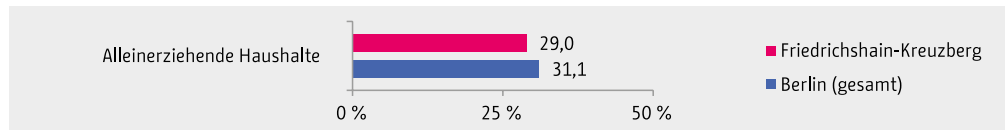


Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Die Risikofaktoren im Bereich Familie zeigen in Friedrichshain-Kreuzberg ein überwiegend positives Bild. Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt unter dem Berliner Durchschnitt (29,0%, Berlin: 31,1%). Polizeilich registrierte Kindesmisshandlungen und Fälle häuslicher Gewalt sind deutlich seltener als in der Stadt insgesamt. Allein in der Südlichen Friedrichsstadt wird ein hohes Maß an häuslicher Gewalt registriert.¹¹⁷ Andererseits ist die Zahl der vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII erhöht (Rang 3).¹¹⁸ Bei den Einschulungsuntersuchungen werden in Friedrichshain-Kreuzberg seltener Sprachdefizite festgestellt als in Berlin, der Fernsehkonsum der untersuchten Kinder ist deutlich geringer.

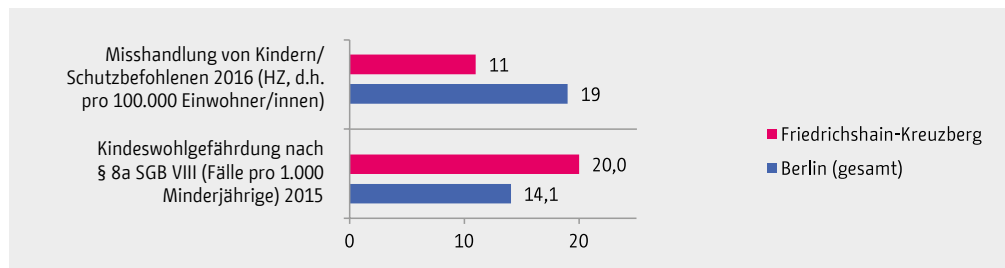
115 Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.
 116 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.
 117 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
 118 Vgl. Tabelle 26 im Anhang.

Abbildung 68: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014¹¹⁹



Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

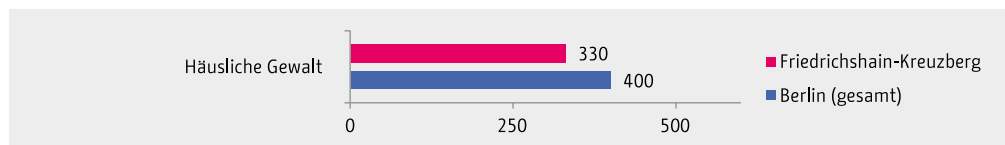
Abbildung 69: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung¹²⁰



Festgestellte Kindeswohlgefährdungen häufiger als in Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 70: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)¹²¹

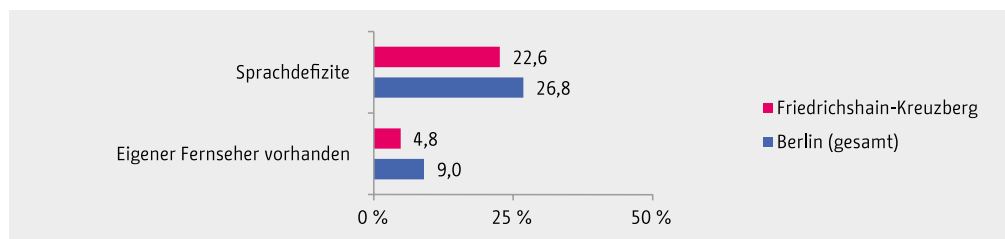


Geringes Maß an polizeilich erfasster familiärer Gewalt im Bezirk

Jedoch hohes Maß an häuslicher Gewalt in der Region Südliche Friedrichstadt

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 71: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015¹²²



Unterdurchschnittliches Maß an Sprachdefiziten zum Zeitpunkt der Einschulung

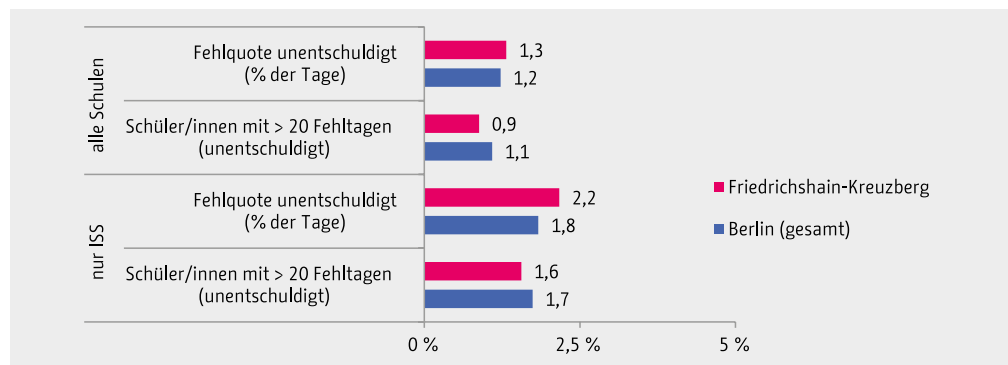
Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unter den Risiko- und Schutzfaktoren im Bereich Schule zeigt sich in Friedrichshain-Kreuzberg ein durchschnittliches, leicht ambivalentes Bild. Der Anteil der unentschuldigter Fehltage ist leicht erhöht, insbesondere an den ISS, der Anteil der Schuldistanzierten ist jedoch leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. Eine hohe Quote unentschuldigter Fehltage ist allerdings in der Region Karl-Marx-Allee Nord zu verzeichnen.

119 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 120 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 121 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 122 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

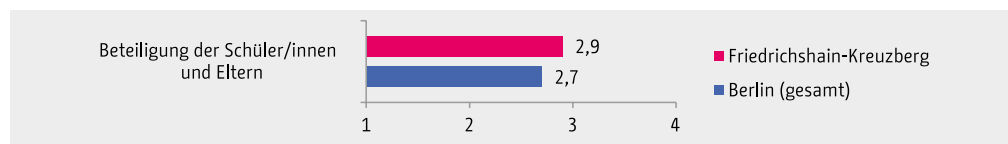
Die Beteiligungskultur an Schulen ist in Friedrichshain-Kreuzberg hingegen leicht überdurchschnittlich ausgeprägt. In Kreuzberg und in der Region Karl-Marx-Allee Süd können sich Schüler/innen und Eltern in hohem bzw. sehr hohem Maß einbringen, in den übrigen Regionen sind die Möglichkeiten zur Partizipation an Schulen jedoch gering.¹²³

Abbildung 72: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)¹²⁴



Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Abbildung 73: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern¹²⁵



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.3.3 Gewaltpräventive Angebote

In Friedrichshain-Kreuzberg gibt es keinen separaten bezirklichen Präventionsrat. Das Thema wird jedoch regelmäßig in den Fach- und Sozialraum-AGs des Jugendamts behandelt. Im Rahmen der Projektförderung „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt werden in Friedrichshain-Kreuzberg zahlreiche Projekte umgesetzt. Hierzu zählt eine detaillierte Sozialraumanalyse von zwei Siedlungen, die durch eine starke Bündelung von Risikofaktoren für Jugenddelinquenz gekennzeichnet sind. Ziel ist es, die genauen Präventionsbedarfe zu ermitteln. In beiden Siedlungen wird zudem das Personal der Jugendfreizeiteinrichtungen verstärkt. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Projekte zur Förderung der Medienkompetenz von Jugendlichen und Eltern und zur Prävention von Cybermobbing, z.B. im Rahmen theaterpädagogischer Arbeit, der Ausbildung von Jugendlichen als Peers, sowie entsprechender Projekttag an Schulen. Hinzu kommen weitere Projekte an Schulen, und zwar Präventionsworkshops zum Umgang mit kritischen und bedrohlichen Situationen sowie Fortbildungen zur Trainingsraum-Methode am Oberstufenzentrum I. Darüber hinaus wird eine Veranstaltung zum Umgang mit kriminalitätsbelasteten Räumen in Kooperation mit dem Präventionsrat Mitte umgesetzt.

¹²³ Vgl. Tabelle 27 und Tabelle 28 im Anhang.

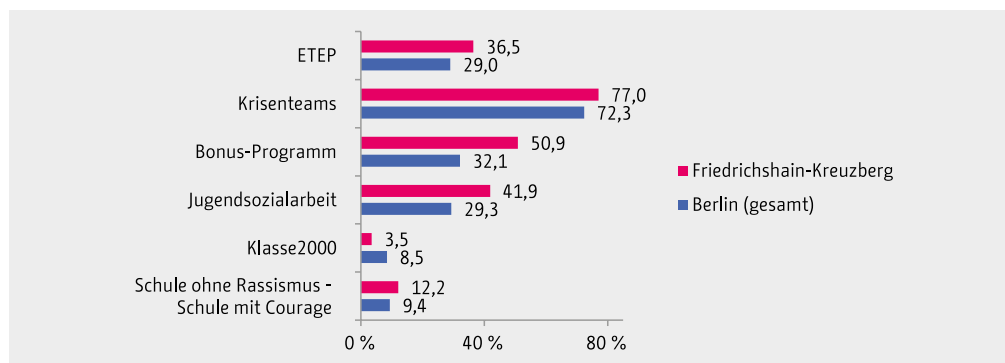
¹²⁴ Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

¹²⁵ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

Die Analyse der Verbreitung schulischer Präventionsangebote zeigt, dass Friedrichshain-Kreuzberg aufgrund der sozialen Lage der Schüler/innen von Programmen profitiert, die Sozialarbeit an Schulen fördern. Knapp 51% der Schulen nehmen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage teil, gut 41,9% verfügen über Jugendsozialarbeit. Die Kollegien im Bezirk haben häufiger als anderenorts Krisenteams gebildet. „ETEP“ wird im Berliner Vergleich sehr häufig umgesetzt, an mehr als 37% der Schulen. Auch „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und das Projekt „Heroes“ gibt es häufiger als im Schnitt. Seltener als in der Stadt insgesamt werden hingegen polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen durchgeführt.

Viele Schulen mit Stellen für Sozialarbeit

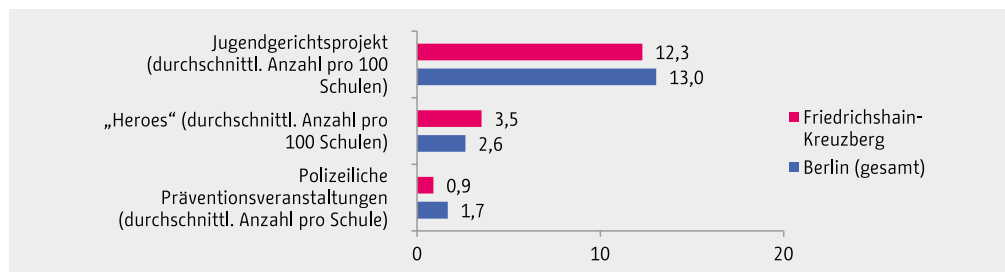
Abbildung 74: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)¹²⁶



Hoher Verbreitungsgrad vielfältiger schulischer Präventionsangebote

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Abbildung 75: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)¹²⁷



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Neben der Prävention an Schulen gibt es im Bezirk eine gewachsene Erfahrung mit der Prävention und Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum durch die Kooperation vielfältiger Akteure, nicht zuletzt auch im Rahmen des seit 2003 jährlich stattfindenden „Myfests“. Das Straßenfest setzt u.a. auf politische Themen, die Beteiligung von Anwohner/innen und die Sichtbarkeit der Vielfalt der Bewohner/innen im Bezirk, nicht zuletzt mit dem Ziel, ritualisierte Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Teilnehmer/innen linksradikaler Demonstrationen zu verringern.

Positive Erfahrungen mit der Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum, z.B. im Rahmen des „Myfests“

126 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

127 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

3.3.3.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Prävention in Ausgehregionen und die Fortsetzung der intensiven Arbeit an Schulen und mit Eltern als zentrale Aufgaben kommunaler Prävention

In Friedrichshain-Kreuzberg ist die Kriminalitäts- und Gewaltbelastung – in Bezug auf Tatverdächtige aller Altersgruppen – erhöht. Die Belastung mit Jugendgewalt erreichte im Jahr 2014 einen erstaunlichen Spitzenwert und nahm 2015 und 2016 deutlich ab. Gerade auch in Ausgehregionen ist die Gewaltbelastung gesunken. Dennoch gelten drei Regionen in Kreuzberg weiterhin als hoch belastet. Jugendgewalt spielt sich in Friedrichshain-Kreuzberg verstärkt im öffentlichen Raum ab. Nur ein kleiner Teil der Rohheitsdelikte wird an Schulen registriert. Auch ist der Anteil der heranwachsenden Tatverdächtigen deutlich höher als in Berlin insgesamt. Der Anteil der Tatverdächtigen ohne deutschen Pass liegt bei mehr als 50%, ein Umstand, der sich nicht allein aus der Zusammensetzung der Bevölkerung erklären lässt. Trotz sinkender Zahlen sind es vor allem die Regionen mit hohem Publikumsverkehr, in denen Gewaltprävention eine wichtige Rolle spielen muss. Die Gewalt an Schulen ist im Bezirk deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Dabei setzte die Trendwende des Absinkens des einst überdurchschnittlichen Gewaltniveaus an Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg bereits deutlich früher ein als in Berlin insgesamt. Im Jahr 2016 stieg aber die weiterhin unterdurchschnittliche Gewaltbelastung an Schulen leicht an. Die soziale Lage im Bezirk ist durchschnittlich ausgeprägt, jedoch ist die Kinderarmut erhöht: Ein Drittel der unter 15-Jährigen lebt in Haushalten mit SGB-II-Bezug. Die Risikofaktoren im Bereich Familie zeigen ein überwiegend positives Bild. Häusliche Gewalt und Fälle der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen kommen seltener vor als in Berlin insgesamt. In der Südlichen Friedrichsstadt ist die Belastung mit häuslicher Gewalt jedoch hoch. Die Einschulungsuntersuchungen weisen auf ein geringes Maß an Sprachdefiziten und einen geringen Fernsehkonsum der Kinder hin. Allerdings ist die Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen im Bezirk überdurchschnittlich ausgeprägt. Bei den Risiko- und Schutzfaktoren im schulischen Bereich zeigt sich eine leicht erhöhte Quote unentschuldigter Fehltage, aber ein unterdurchschnittliches Maß Schuldistanzierter. Die Beteiligungskultur an Schulen ist insgesamt überdurchschnittlich ausgeprägt, in der Mehrheit der Friedrichshainer Regionen jedoch gering. Viele Schulen im Bezirk werden durch Sozialarbeit unterstützt. Die berlinweite Analyse schulischer Präventionsangebote zeigt, dass viele Programme in Friedrichshain-Kreuzberg einen hohen Verbreitungsgrad haben. Der Bezirk verfügt zudem über positive Erfahrungen mit der Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum, z.B. im Rahmen des „Myfests“.

Für die kommunale Präventionsarbeit wird die Bekämpfung von Jugendgewalt im öffentlichen Raum weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Von zentraler Bedeutung ist dabei, Adressat/innen zu erreichen, die nicht im Bezirk leben, sondern sich nur vorübergehend dort aufhalten. Der Kooperation der Akteure vor Ort kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Weitere Anknüpfungspunkte sind die Stärkung der Straßensozialarbeit, die Aufklärung potenzieller Opfer sowie situative und auch städtebauliche Präventionsmaßnahmen. Somit bildet die Präventionsarbeit mit Blick auf den öffentlichen Raum auch künftig eine zentrale Herausforderung.

Die auf den ersten Blick eher durchschnittliche soziale Lage im Bezirk darf nicht über den hohen Anteil an Kindern mit Lernmittelbefreiung bzw. Transferbezug hinwegtäuschen. Auch das hohe Maß an Kinderschutzfällen weist auf deutliche Präventionsbedarfe in den Familien hin. Problemlagen im sozialen und familiären Bereich wird durch ein hohes Maß schulischer Präventionsarbeit entgegengesteuert. Die Präventionsbemühungen in Bezug auf die im Bezirk lebenden Kinder und Jugendlichen sind angesichts der Risikofaktoren weiterhin von großer Bedeutung. Angesichts der jüngsten Zunahme der Schulgewalt auf weiterhin niedrigem Niveau bilden die

Fortsetzung und der Ausbau der intensiven Arbeit an Schulen und mit Eltern eine zentrale Aufgabe der kommunalen Prävention.

3.3.3.5 Zentrale Befunde

- Deutliche Abnahme der Jugendgewaltdelinquenz im Bezirk
- Jugendgewalt in Ausgehvierteln gesunken
- Niedrige Schulgewalt trotz ausgeprägter sozialer Benachteiligung der Schüler/innen
- Jugendgewalt vor allem im öffentlichen Raum, weniger an Schulen lokalisiert
- Durchschnittliche soziale Lage in den meisten Regionen
- Ein Drittel der unter 15-Jährigen in Haushalten mit SGB-II-Bezug
- Geringes Maß an polizeilich erfasster familiärer Gewalt im Bezirk, aber hohes Maß häuslicher Gewalt in der Region Südliche Friedrichstadt
- Erhöhtes Maß an festgestellten Kindeswohlgefährdungen
- Unterdurchschnittliches Maß an Sprachdefiziten zum Zeitpunkt der Einschulung
- Viele Schulen mit Stellen für Sozialarbeit
- Positive Erfahrungen mit der Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum, z.B. im Rahmen des „Myfests“
- Prävention in Ausgehregionen und Fortsetzung der Arbeit an Schulen und mit Eltern als zentrale Aufgaben kommunaler Prävention

3.3.4 Bezirk Pankow

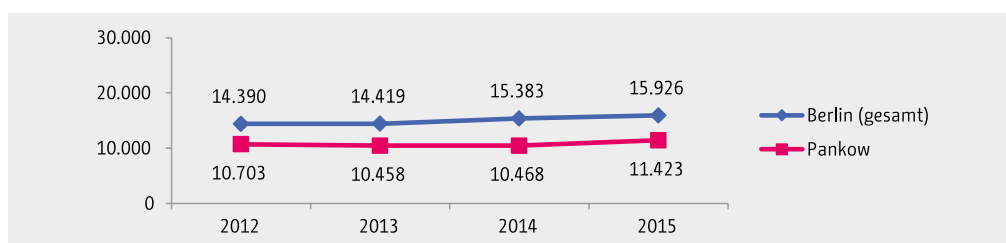
3.3.4.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung im Bezirk Pankow fällt im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) anhaltend unterdurchschnittlich aus. Der geringfügige Anstieg von 2014 bis 2015 erweist sich als parallel zur Entwicklung in Berlin insgesamt, sodass die relative Position am unteren Ende der Skala gewahrt bleibt.

Niedrige Kriminalitätsbelastung in Pankow

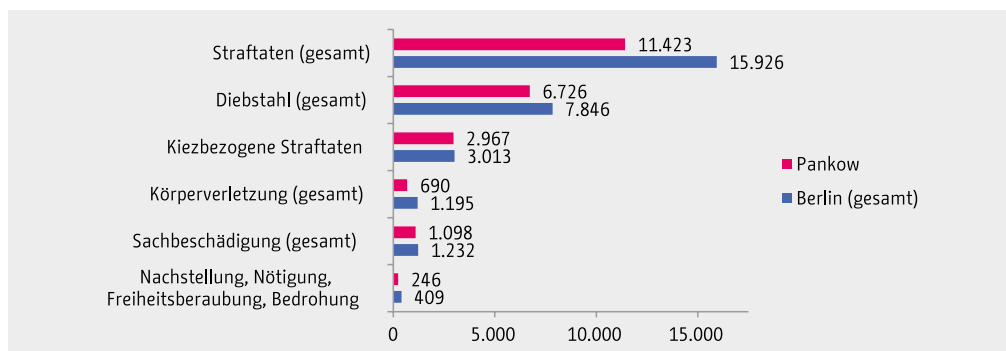
Bei der näheren Betrachtung einzelner Deliktgruppen zeigt sich Pankow durchgehend geringer betroffen als Berlin insgesamt. Dieser Unterschied tritt vor allem in Bezug auf Diebstähle, Körperverletzungen oder Delikte aus der Gruppe der Nötigungen zutage. Einzig bei kiezbezogenen Straftaten liegen die in Pankow registrierten Delikte nur knapp unter dem durchschnittlichen Niveau Berlins.

Abbildung 76: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹²⁸



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abbildung 77: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹²⁹

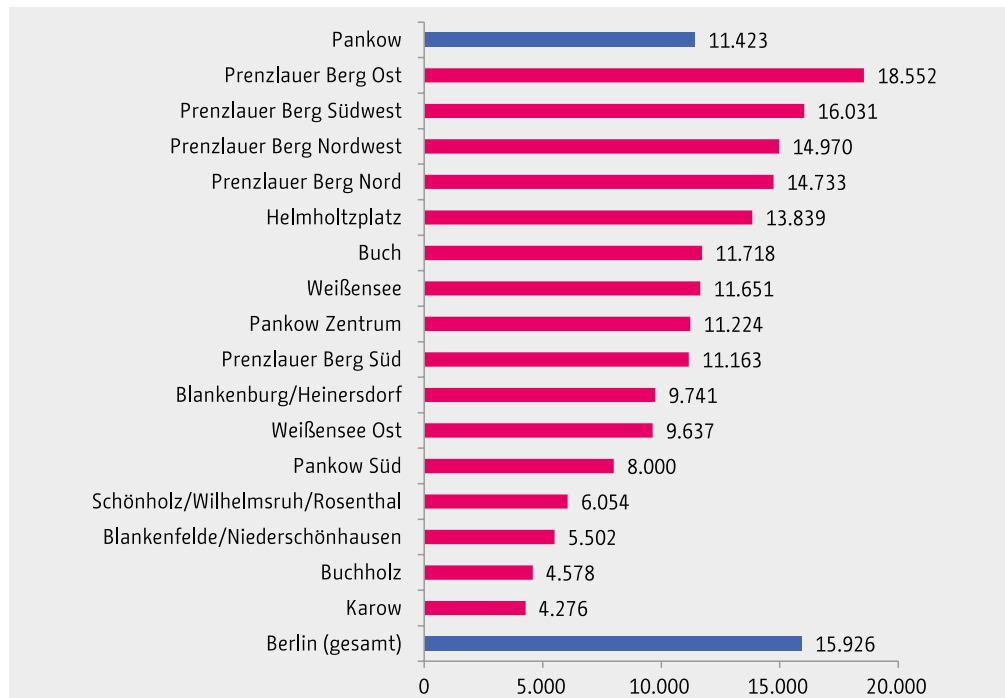


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Trotz der niedrigen Kriminalitätsbelastung auf Ebene des Bezirks lohnt ein Blick auf einzelne Bezirksregionen Pankows, die ein erkennbares Gefälle hinsichtlich der lokalen Kriminalitätsbelastung aufweisen. Wie bereits in den Vorjahren tritt auch 2015 die Region Prenzlauer Berg Ost mit einer überdurchschnittlichen Kriminalitätsbelastung – verglichen mit dem Bezirk und Berlin insgesamt – hervor. Weitere Regionen, die eine höhere Kriminalitätsbelastung aufweisen, sind die innenstadtnahen und stärker frequentierten Regionen Prenzlauer Berg Südwest, Nordwest und Nord sowie die Region Helmholtzplatz.

¹²⁸ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.
¹²⁹ Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 78: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen

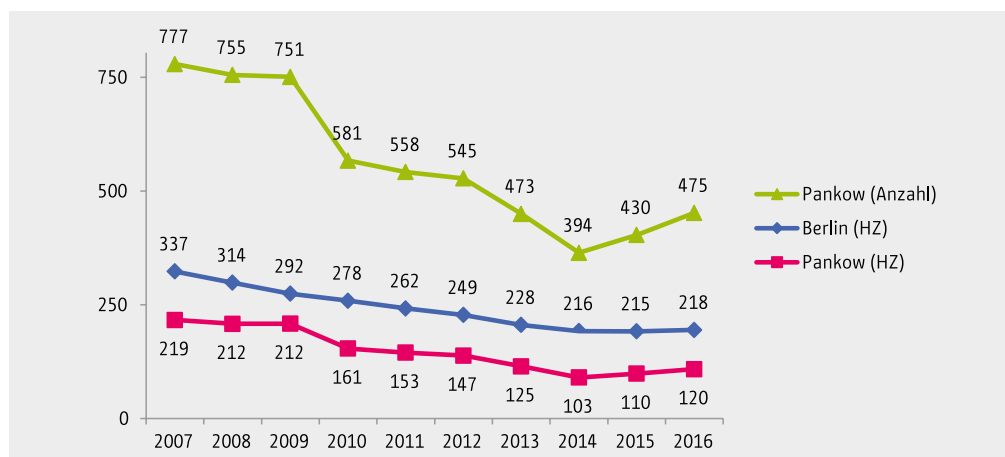


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Jugendgewalt, d.h. der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren: Im gesamten Betrachtungszeitraum von 2007 bis 2016 liegen die Häufigkeitszahlen in Pankow durchgehend weit unter dem Berliner Durchschnitt, seit 2014 nimmt Pankow durchgehend den letzten Rang bezüglich der Jugendgewalt ein.¹³⁰ Der zunächst über viele Jahre fallende Trend der Jugendgewalt hielt in Pankow bis 2014 an, seit 2015 sind die Fallzahlen wieder leicht gestiegen – was angesichts der ebenfalls gestiegenen Einwohnerzahl bei den Häufigkeitszahlen jedoch kaum ins Gewicht fällt.

Niedrigste Jugendgewalt innerhalb Berlins

Abbildung 79: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹³¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

¹³⁰ Rangfolge vgl. Tabelle 37 im Anhang. Rohheitsdelikte umfassen Körperverletzungen, Raubtaten und die Delikte der Nötigungen und Bedrohungen.

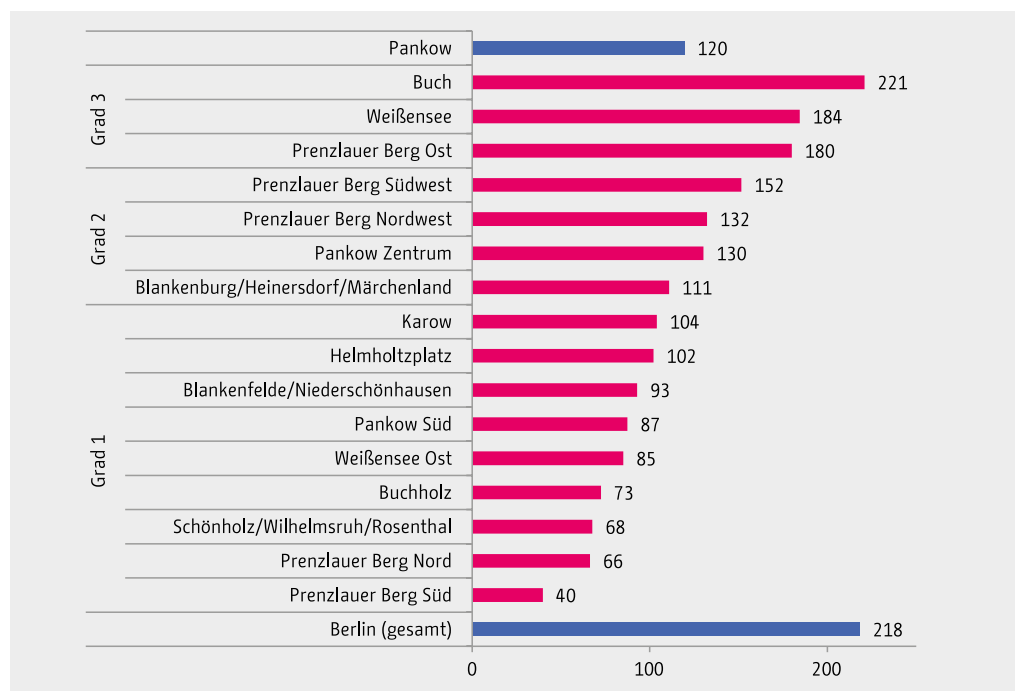
¹³¹ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Höchste Jugendgewalt innerhalb Pankows in Buch

Auch wenn im Vergleich zur gesamten Stadt die Bezirksregionen Pankows weniger von Jugendgewalt betroffen sind, so lässt sich doch eine innerbezirkliche Abstufung des Ausmaßes von Jugendgewalt erkennen. Anders als bei der allgemeinen Kriminalitätsbelastung steht hinsichtlich der Rohheitsdelikte mit jungen Tatverdächtigen hier die Region Buch an erster Stelle, gefolgt von Weißensee und Prenzlauer Berg Ost (Grad 3). Die weiteren Regionen Pankows verteilen sich eher unauffällig unterhalb des Medians aller Bezirksregionen (Grade 1 und 2) und gehören damit zur geringer belasteten Hälfte der Bezirksregionen Berlins. Das untere Ende der Aufstellung bilden die Regionen Schönholz/Wilhelmsruh/Rosenthal sowie Prenzlauer Berg Nord und Süd mit nur sehr geringen Häufigkeitszahlen.

Im Vergleich zum Vorjahr lassen sich einige Veränderungen beobachten: So ist insbesondere in Buch die Jugendgewalt nochmals angestiegen (von HZ 190 auf 221) und rangiert nun auf dem Niveau des Berliner Gesamtwerts. Ein Anstieg ist ebenso in Weißensee (von HZ 113 auf 184) und der Region Helmholtzplatz (von HZ 40 auf 102) festzustellen. In Weißensee Ost hingegen sank die Jugendgewaltdelinquenz (von HZ 126 auf 85).

Abbildung 80: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)¹³²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Heranwachsende in Pankow etwas häufiger unter den Tatverdächtigen

Hinsichtlich der Altersverteilung der Tatverdächtigen erweist sich Pankow als weitgehend dem Durchschnitt entsprechend. Lediglich die Beteiligung heranwachsender Tatverdächtiger ist in Pankow geringfügig erhöht (45,4%, Berlin: 42,1%), dafür wurden weniger Fälle mit Beteiligung von Kindern registriert (16,5%, Berlin: 18,9%). Die erhöhte Zahl der heranwachsenden Tatverdächtigen mag auch damit zusammenhängen, dass der Bezirk durch seine Ausgehviertel, den

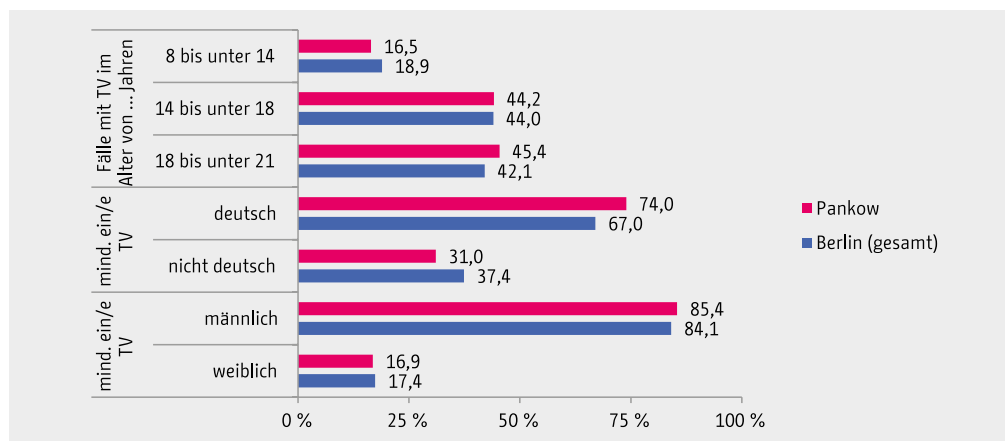
132 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Mauerpark und den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark zahlreiche Heranwachsende aus der gesamten Stadt anzieht.

Bezüglich der Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen kann man in Pankow eine höhere Beteiligung deutscher Tatverdächtiger (74,0%, Berlin: 67%) und einen geringeren Anteil an Tatverdächtigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit feststellen (31,0%, Berlin: 37,4%). Allerdings nähern sich diese beiden Anteile in Pankow sprunghaft an: Im Vorjahr waren es noch 87,8% Fälle mit Beteiligung deutscher Tatverdächtiger und nur 18,3% mit nicht deutschen Tatverdächtigen. Die Anteile männlicher bzw. weiblicher Tatverdächtiger weichen hingegen kaum vom Befund für Berlin insgesamt ab: Mit 85,4% wurden die meisten Rohheitsdelikte unter Beteiligung von männlichen Tatverdächtigen begangen.

Anteil der Delikte mit Beteiligung nicht deutscher Tatverdächtiger gestiegen

Abbildung 81: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016¹³³



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Als Schauplatz möglicher Gewalttaten und Lernort für Präventionsansätze kommt den Schulen hinsichtlich der Gewaltprävention eine zentrale Bedeutung zu. An den Schulen des einwohnerreichsten Bezirks Berlins lernen insgesamt knapp 50.000 Schüler/innen. Der Anteil der Schüler/innen mit Lernmittelbefreiung beträgt im Schnitt etwa 15% und ist damit weniger als halb so hoch wie in Berlin insgesamt. Der Anteil an Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache zeigt ein ähnliches Muster: Auch hier liegt der Pankower Wert mit ca. 12% bei nur rund einem Drittel des Anteils in ganz Berlin.

Tabelle 10: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Pankow	Berlin
Schüler/innen gesamt	48.657	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	36.654	346.218
Davon: Anteil NDH in %	12,3	37,8
Davon: Anteil LMB in %	15,3	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

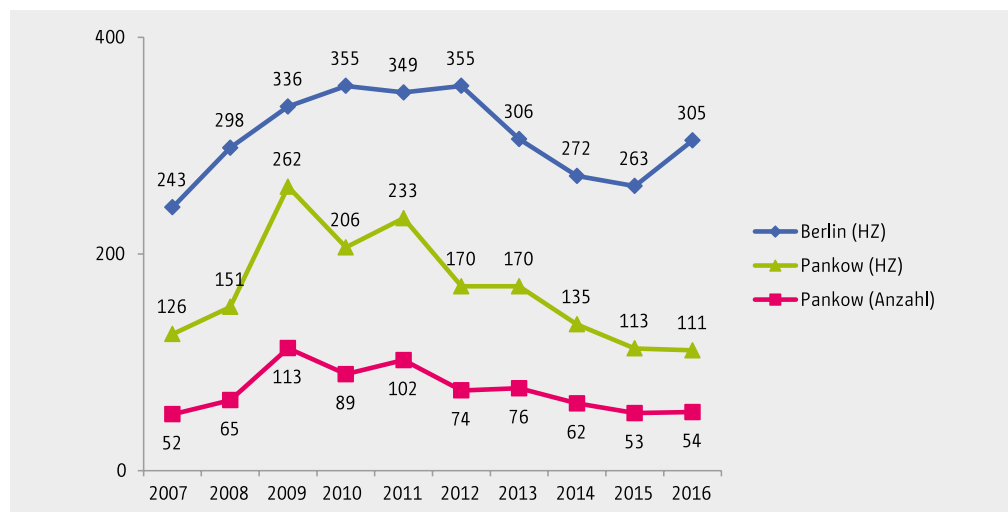
133 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Schulische Gewalt – bezogen auf polizeilich registrierte Jugendgewalt an Schulen – liegt in Pankow im gesamten Beobachtungszeitraum von 2007 bis 2016 durchgehend weit unter dem Berliner Niveau. Während Berlin im Jahr 2016 eine deutliche Zunahme (bezogen auf die Häufigkeitszahl) zu verzeichnen hat, bleibt das Niveau in Pankow stabil und sichert dem Bezirk die niedrigste polizeilich registrierte Jugendgewalt Berlins (Rang 12).¹³⁴

Schulgewalt auf
geringstem Niveau in
Berlin – Ausnahme:
Prenzlauer Berg Ost

Allerdings lohnt wiederum der Blick auf die Bezirksregionen, um auffällige Werte trotz des positiven Allgemeinbefunds nicht zu übersehen: So liegt die polizeilich registrierte Schulgewalt in Prenzlauer Berg Ost (HZ 526) deutlich über dem Berliner Gesamtwert (HZ 305). Weit dahinter, aber dennoch über dem Pankower Gesamtwert liegt die Region Pankow Zentrum (HZ 190). Die im Vorjahr leicht erhöhten Werte der Regionen Buch, Blankenfelde/Niederschönhausen und Karow reihen sich 2016 auf unterdurchschnittlichem Niveau ein.

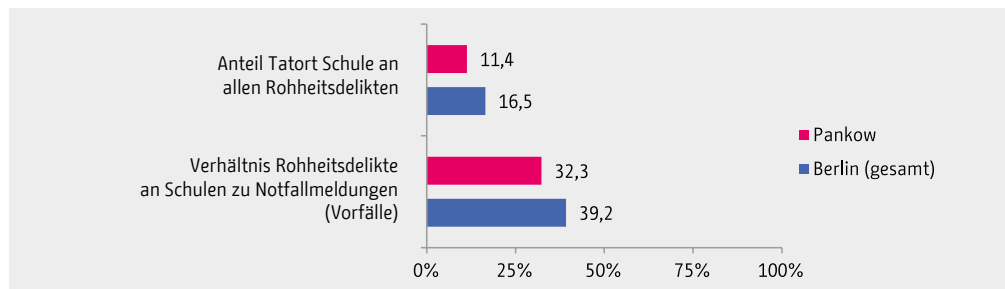
Abbildung 82: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹³⁵



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Dass Jugendgewalt an Schulen in Pankow weniger ausgeprägt ist, lässt sich außerdem daran erkennen, dass der Anteil der schulischen Gewalt an der insgesamt registrierten Jugendgewalt im Bezirk nur 11,4% ausmacht, während in Berlin immerhin ein Anteil von 16,5% ermittelt wurde. Die Fallzahl dieser polizeilich registrierten Delikte mit Tatort Schule entspricht 32,3% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt in Pankow damit unterhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

¹³⁴ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
¹³⁵ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

Abbildung 83: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016¹³⁶


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

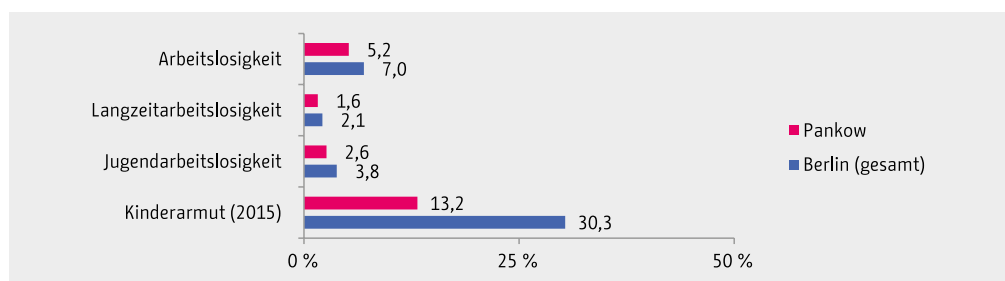
3.3.4.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Für die Gestaltung bedarfsorientierter Präventionsstrategien stellen Risiko- und Kontextfaktoren – in ihrer sozialräumlichen Verbreitung – eine wichtige Grundlage dar. Die in diesem Kapitel vorgestellte Auswahl an Hintergrundinformationen soll als Anregung für die vertiefte Beratung der Akteure vor Ort dienen.

In Hinblick auf die soziale Lage der Bewohnerschaft weisen die Regionen des Bezirks fast ausnahmslos durchschnittliche bis sehr gute Werte auf (Statusgruppen 2 und 1). Lediglich die Bezirksregion Buch fällt mit einem niedrigen Status auf (Statusgruppe 3).¹³⁷ Bezüglich der sozialen Ungleichheit sticht der Planungsraum Volkspark Prenzlauer Berg in der Bezirksregion Prenzlauer Berg Ost mit einem niedrigen Gesamtindex (± 3) aus der sonst durchgehend von hohem und mittlerem Status geprägten sozialen Struktur des Bezirks hervor.¹³⁸

Die überdurchschnittlich gute Sozialstruktur spiegelt sich auch in den Quoten zur Erwerbslosigkeit der Bewohner/innen Pankows wider: Sowohl der allgemeine Anteil der Arbeitslosigkeit als auch der Anteil der Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit sind im Vergleich mit den gesamtstädtischen Werten deutlich niedriger ausgeprägt. Noch deutlicher wird dies mit Blick auf Kinderarmut: Während im Berliner Durchschnitt rund 30% der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug leben, sind es in Pankow nur rund 13%.

Geringe Arbeitslosigkeit
und Kinderarmut

Abbildung 84: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016¹³⁹


Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

¹³⁶ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

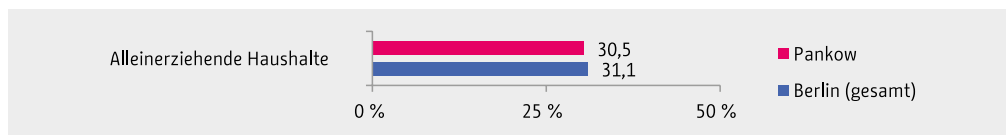
¹³⁷ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

¹³⁸ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

¹³⁹ Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

Unter den Risikofaktoren im Bereich Familie bleibt Pankow hinsichtlich des Anteils alleinerziehender Eltern auf durchschnittlichem Niveau (Pankow: 30,5%, Berlin: 31,1%).

Abbildung 85: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014¹⁴⁰

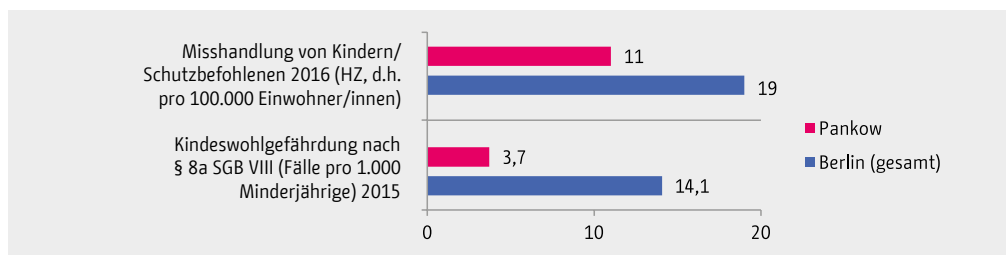


Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Gewalt im häuslichen Kontext in Pankow niedrig ausgeprägt

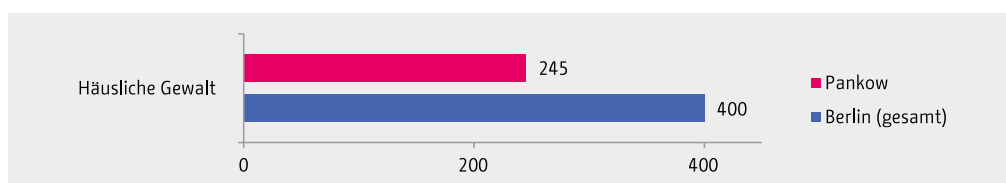
Gewaltbezogene Risikofaktoren im Kontext des familiären Umfeldes sind in Pankow jedoch auffallend niedriger ausgeprägt, als dies in Berlin insgesamt der Fall ist: Dies betrifft sowohl Fälle von Kindesmisshandlungen (HZ 11, Berlin: 19) als auch Kindeswohlgefährdungen (HZ 3,7, Berlin: 14,1). Fälle häuslicher Gewalt werden in Pankow ebenfalls seltener registriert als in Berlin insgesamt (HZ 245, Berlin: 400).

Abbildung 86: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung¹⁴¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 87: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)¹⁴²



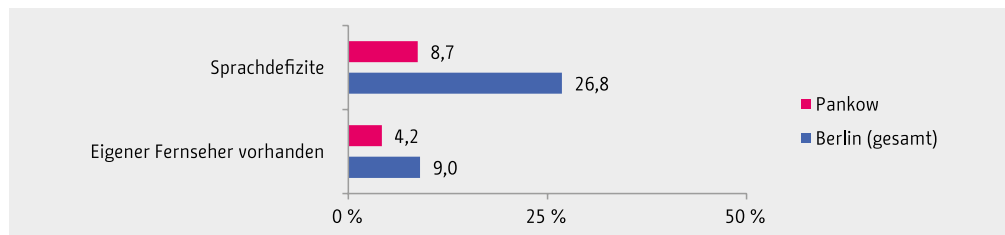
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Kaum Fernseher in Pankows Kinderzimmern

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 weist anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hin. Sprachdefizite werden in Pankow bei 8,7% der Kinder festgestellt und damit deutlich seltener als in Berlin (26,8%). Dies mag auch – aber nicht nur – am geringen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegen (Pankow: 26,0%, Berlin: 47,9%).¹⁴³ Einen eigenen Fernseher besitzen zum Zeitpunkt der Einschulung nur 4,2% der Kinder im Bezirk (Berlin: 9,0%).

140 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 141 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 142 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 143 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 88: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015¹⁴⁴

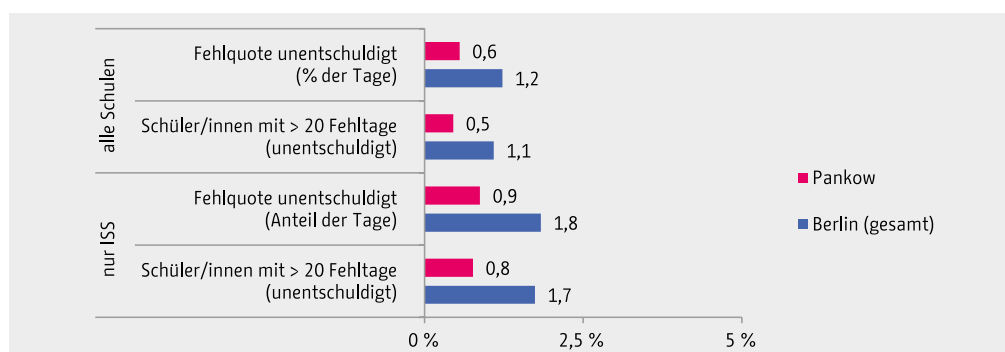


Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Im Bereich der schulischen Risikofaktoren hebt sich Pankow ebenfalls positiv vom Berliner Durchschnitt ab. Sowohl die Quoten der unentschuldigten Fehltage als auch der Anteil der Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuligten Fehltagen pro Halbjahr liegen in Pankow bei etwa der Hälfte der Werte von Berlin insgesamt.

Geringe Fehlzeiten an Pankows Schulen

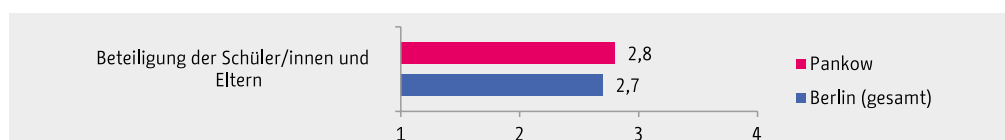
Abbildung 89: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)¹⁴⁵



Datenquelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016, eigene Berechnungen.

Faktoren, die schulischer Gewalt entgegenwirken, wie die Möglichkeit der Schüler/innen und der Eltern, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen, sind in Pankow laut Schulinspektion geringfügig überdurchschnittlich ausgeprägt. Eine fast durchgehend hohe Beteiligung lässt sich auch bei der Betrachtung der einzelnen Bezirksregionen bestätigen – soweit die entsprechenden Daten vorliegen. Eine Ausnahme bildet hier die Bezirksregion Weißensee Ost, deren Beteiligungsindex unter dem Durchschnitt liegt.¹⁴⁶

Abbildung 90: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern¹⁴⁷



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

144 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.
 145 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.
 146 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
 147 Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

3.3.4.3 Gewaltpräventive Angebote

In Pankow werden aufgrund der geringen Ausprägung von Jugendgewalt überwiegend Projekte durchgeführt, in deren Mittelpunkt allgemein die persönliche Stärkung und gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stehen. Daneben gibt es weitere Projekte, die – abgestimmt auf ganz bestimmte Bedarfe – einen stärker präventiven Ansatz verfolgen.

Cybermobbing und Streetwork als Präventionsfelder erkannt

Ein Akteur in der Präventionslandschaft Pankows ist das Medienkompetenzzentrum mezen¹⁴⁸, das nicht nur Projektstage zur Förderung der Medienkompetenz von Grundschüler/innen anbietet, sondern auch die Prävention von Cybermobbing auf der Agenda hat. Weiterhin wird vom Kinderring e.V. ein Bildungsprojekt mit dem Namen „Hip-Hop und Gesellschaft“ angeboten, bei dem sich die Jugendlichen mit den Themen Emanzipation, Partizipation und Intervention bei Gewalt auseinandersetzen.

Darüber hinaus werden individuelle Angebote zur Gewaltprävention, z.B. Gespräche oder Sportangebote, auch im Rahmen von Streetwork entwickelt und umgesetzt. Gangway e.V. bietet außerdem ein eigenes Anti-Gewalt- und Kompetenztraining an.

Wichtige Präventionsorte sind außerdem die Jugendeinrichtungen des Bezirks: Im Rahmen der Aktion „Pimp up Mahler 20“ müssen die Jugendlichen in der Einrichtung Mahler 20 Verantwortung für von ihnen verursachte Sachbeschädigungen übernehmen und Schäden selbst wieder beseitigen.

Gewachsene Kooperationsstrukturen der bezirklichen Akteure

Insbesondere bei übergreifenden Themen kann Pankow auf gute Kooperationsstrukturen zurückgreifen: In Weißensee wurde ein Runder Tisch einberufen, um Maßnahmen zum Umgang mit einer Gruppe gewaltbereiter Jugendlicher abzustimmen, die in mehreren Einrichtungen aufgefallen sind. Durch die Zusammenarbeit mehrerer Akteure, darunter Jugendeinrichtungen, Streetworker/innen, die Koordination Jugendsozialarbeit und Mitarbeiter/innen des Jugendamts, soll erreicht werden, dass diese jungen Menschen künftig wieder an den Angeboten der Jugendarbeit teilhaben können.

Kiezorientierte Prävention: Neue Projekte durch Zusatzmittel der Landeskommission

Hinsichtlich der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention konnten 2017 im Rahmen der Projektförderung durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt insgesamt sechs weitere Maßnahmen ins Leben gerufen werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Arbeit mit Geflüchteten. Hierzu zählen die Einrichtung einer Konfliktmediation und Supervision für Mitarbeiter/innen im Standesamt Pankow oder die Unterstützung der Willkommensklassen um Umgang mit traumatisierten Jugendlichen. Weiterhin konnten Sprachmittler im Pankower Krisendienst finanziert werden sowie die Konzeptentwicklung und Umsetzung eines Beschwerdemanagements in den Flüchtlingsunterkünften des Bezirks gewährleistet werden. Außerdem werden die Mittel eingesetzt um Seminare auf Dari zu den Themen Geschlechterverhältnis, Kindererziehung, Demokratie und Werte anzubieten. Für Geflüchtete, die in Hostels und Obdachlosenunterkünften untergebracht wurden, wurde eine aufsuchende Beratung eingerichtet.

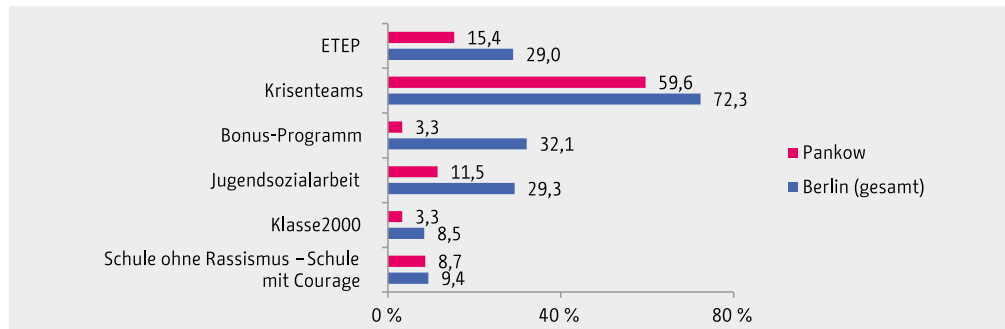
Schulische Gewaltprävention in Pankow leicht unterdurchschnittlich

Wie ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, werden in Pankow verschiedene Projekte und Maßnahmen durchgeführt – bedarfsbedingt jedoch weniger häufig als in Berlin insgesamt. So gibt es in Pankow nur einen äußerst geringen Anteil an Schulen, die am Bonus-Programm teilnehmen, auch Jugendsozialarbeit an Schulen wurde weniger häufig (über das Landesprogramm) eingerichtet. Schulische Krisenteams sind

¹⁴⁸ Weitere Informationen unter www.mezen-berlin.de

auch in Pankow im Aufbau begriffen, an fast 60% der Schulen existiert bereits ein solches Team. Bei Schülerprogrammen wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ lässt sich hingegen kein nennenswerter Unterschied zur gesamten Stadt feststellen.

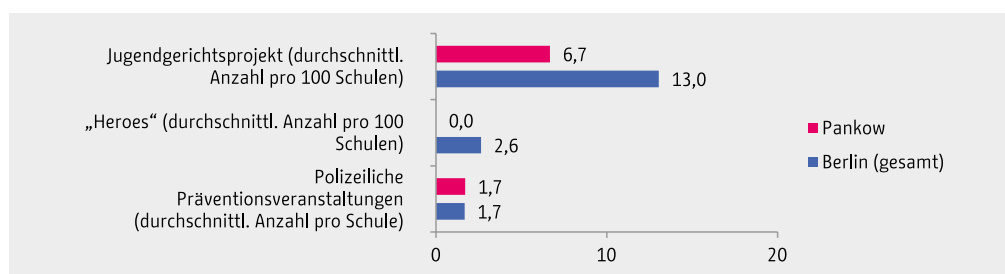
Abbildung 91: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)¹⁴⁹



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

In Bezug auf Präventionsveranstaltungen bzw. Projektstage, die von externen Kooperationspartnern der Schulen umgesetzt werden, ergibt sich ein differenziertes Bild: Die Präventionsveranstaltungen der Polizei (Anti-Gewalt-Veranstaltungen einschließlich der Reihen „Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly & Mo“, „Umgang mit Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum“, Veranstaltungen mit der Klappmaulpuppe Brummi) werden in Pankow mit gleicher Intensität umgesetzt wie im Rest der Stadt auch. Das Jugendgerichtsprojekt der Programmagentur Rechtskunde der Stiftung SPI wird hingegen seltener genutzt. „Heroes“-Workshops zu den Themen Männlichkeit und Ehre wurden nur in ausgewählten Bezirken mit entsprechendem Bedarf in Jugendeinrichtungen und Schulklassen umgesetzt.

Abbildung 92: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)¹⁵⁰



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

149 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

150 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

3.3.4.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Im Vergleich zur Stadt Berlin insgesamt liegen die allgemeine Kriminalitätsbelastung sowie die Jugendgewaltdelinquenz in Pankow auf anhaltend geringem Niveau. Trotz des positiven Gesamtbefunds sollten allerdings einige Regionen mit höherer Belastung weiter beobachtet werden. Für die allgemeine Kriminalitätsprävention im öffentlichen Raum betrifft dies vor allem die Region Prenzlauer Berg Ost, die neben den Wohngebieten um den Volkspark Prenzlauer Berg auch die Gegenden um die S-Bahnhöfe Greifswalder Straße, Landsberger Allee und Storkower Straße einschließt. Die stärker frequentierten innenstadtnahen Bereiche Prenzlauer Bergs einschließlich des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks und des Streckenverlaufs der Tramlinie M10 gelten zwar nicht als übermäßig belastet, könnten aber in ein Konzept zur situativen Prävention eingeschlossen werden.

In Bezug auf Jugendgewalt gilt Pankow als der am niedrigsten belastete Bezirk Berlins. Ein Bedarf ergibt sich auf Grundlage der hier vorgestellten Daten womöglich für die Regionen Buch, Weißensee und Prenzlauer Berg Ost, sodass hier Ansätze der wohnortnahen Prävention einschließlich Jugend(sozial)arbeit, Streetwork sowie Maßnahmen zur Unterstützung sozial schwacher Familien fortgesetzt werden sollten.

Soziale und familiäre Risikofaktoren für das Auftreten von Jugendgewalt, wie etwa ein niedriger sozialer Status, Transferbezug oder häusliche Gewalt, sind in Pankow deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Dies gilt auch für schulische Risikofaktoren wie Schuldistanz. Dagegen ist die schulische Beteiligungskultur, die auch als Schutzfaktor fungiert, in Pankow recht gut ausgeprägt.

So ist es nicht verwunderlich, dass schulische Gewalt in Pankow kein weit verbreitetes Phänomen darstellt. Allerdings sind einzelne Schulen durchaus auch von Gewaltvorfällen betroffen, sodass eine eher punktuelle und bedarfsorientierte Prävention zu empfehlen ist. Neben Anti-Gewalt-Veranstaltungen der Polizei werden schulintern auch weitere Projekte zur Verhinderung von Gewalt und Diskriminierung umgesetzt. Zur Förderung der Medienkompetenz ihrer Schüler/innen können Grundschulen des Bezirks Unterstützung durch das bezirkliche Medienkompetenzzentrum bekommen.

Mit den Zusatzmitteln der Landeskommission Berlin gegen Gewalt konnten 2017 insgesamt sechs Projekte der kiezbezogenen Gewalt- und Kriminalitätsprävention unterstützt werden, wobei ein Schwerpunkt in der Förderung der Arbeit mit Geflüchteten gelegt wurde.

3.3.4.5 Zentrale Befunde

- Niedrige Kriminalitätsbelastung in Pankow
- Niedrigste Jugendgewalt innerhalb Berlins
- Jugendgewalt innerhalb Pankows in der Region Buch erhöht
- Heranwachsende in Pankow etwas häufiger unter den Tatverdächtigen
- Anteil der Delikte mit Beteiligung nicht deutscher Tatverdächtiger gestiegen
- Schulgewalt auf geringstem Niveau in Berlin – Ausnahme: Prenzlauer Berg Ost
- Geringe Arbeitslosigkeit und Kinderarmut
- Gewalt im häuslichen Kontext niedrig ausgeprägt
- Kaum Fernseher in Pankows Kinderzimmern
- Geringe Fehlzeiten an Pankows Schulen
- Gewachsene Kooperationsstrukturen der bezirklichen Akteure
- Kiezorientierte Prävention: Sechs Projekte durch Zusatzmittel der Landeskommission unterstützt
- Schulische Gewaltprävention in Pankow leicht unterdurchschnittlich
- Cybermobbing und Streetwork als Präventionsfelder

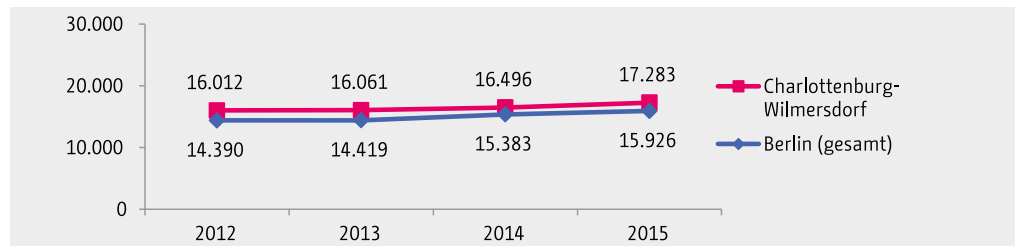
3.3.5 Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

3.3.5.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Charlottenburg-Wilmersdorf weist im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine leicht überdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf, die sich im Zeitverlauf aber ähnlich entwickelt wie die Situation in der Stadt insgesamt.

Abbildung 93: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁵¹

Leicht erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung des Bezirks

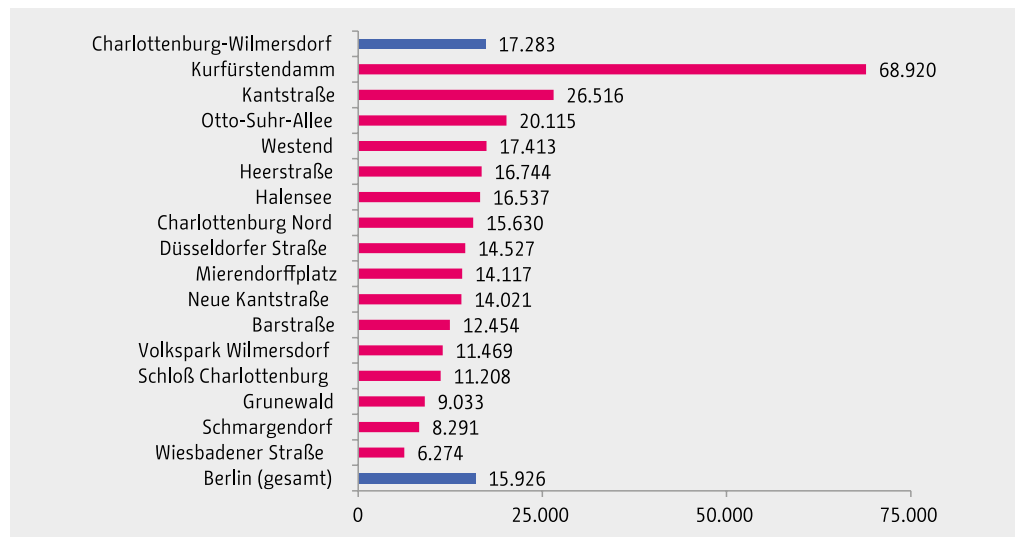


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Innerhalb des Bezirks lassen sich dabei sehr unterschiedliche Belastungen ausmachen. Vor allem in der Region Kurfürstendamm mit ihrer Funktion als Einkaufs- und Ausgehviertel mit Anziehungskraft weit über die ansässige Wohnbevölkerung hinaus werden weit erhöhte Werte registriert. Diese Region zählt in Berlin anhaltend zur Spitzengruppe der Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlicher Belastung. Auch die Regionen Kantstraße, Otto-Suhr-Allee und Westend verzeichnen Belastungen, die über dem bezirklichen Durchschnitt liegen.

Region Kurfürstendamm auch im Berliner Maßstab sehr hoch belastet

Abbildung 94: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen



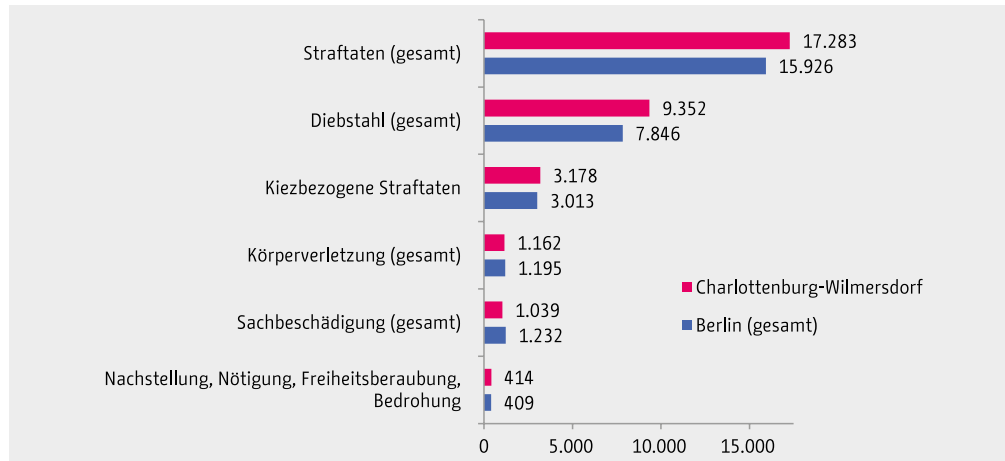
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Der Befund einer leicht überdurchschnittlichen Belastung Charlottenburg-Wilmersdorfs erstreckt sich auch, jedoch nicht ausnahmslos auf unterschiedliche Deliktgruppen: Während Diebstahlsde-

¹⁵¹ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

likte und sogenannte kiezbezogene Straftaten etwas häufiger registriert werden als im Berliner Durchschnitt, liegen die Belastungen im Bereich der Körperverletzungen und der Sachbeschädigungen etwas unterhalb des Durchschnitts.

Abbildung 95: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁵²

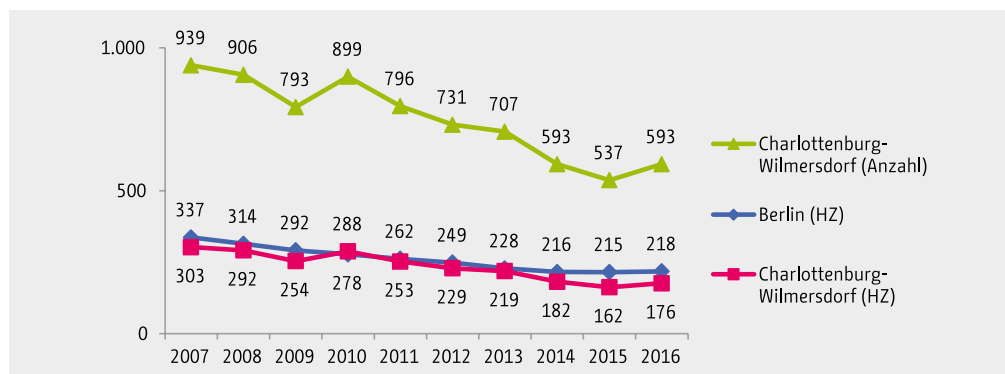


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Im Gegensatz zur altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung ist Charlottenburg-Wilmersdorf im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt auch im Zeitverlauf etwas unterdurchschnittlich belastet. Im Vergleich der zwölf Berliner Bezirke nahm Charlottenburg-Wilmersdorf in den Jahren 2006 bis 2014 konstant Rang 7 ein und lag damit im unteren Mittelfeld der Bezirke. Seit dem Jahr 2008 werden – mit einer Unregelmäßigkeit nur im Jahr 2010 – anhaltend rückläufige Werte registriert, was dem Entwicklungsmuster in Berlin insgesamt entspricht. Aktuell werden im Jahr 2016 jedoch – wiederum analog zur Situation in der gesamten Stadt – gegenüber dem Vorjahr erneut erhöhte Werte verzeichnet. 2016 wurden 593 Fälle polizeilich registriert, was einer Häufigkeitszahl von 176 entspricht – gegenüber 218 für Berlin insgesamt. Damit hat Charlottenburg 2015 und 2016 seine Platzierung im Bezirksvergleich von Rang 7 auf Rang 9 verbessert.¹⁵³

Unterdurchschnittliche, zuletzt weitgehend konstante Belastung mit Jugendgewalt (Rang 9 der Bezirke)

Abbildung 96: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁵⁴



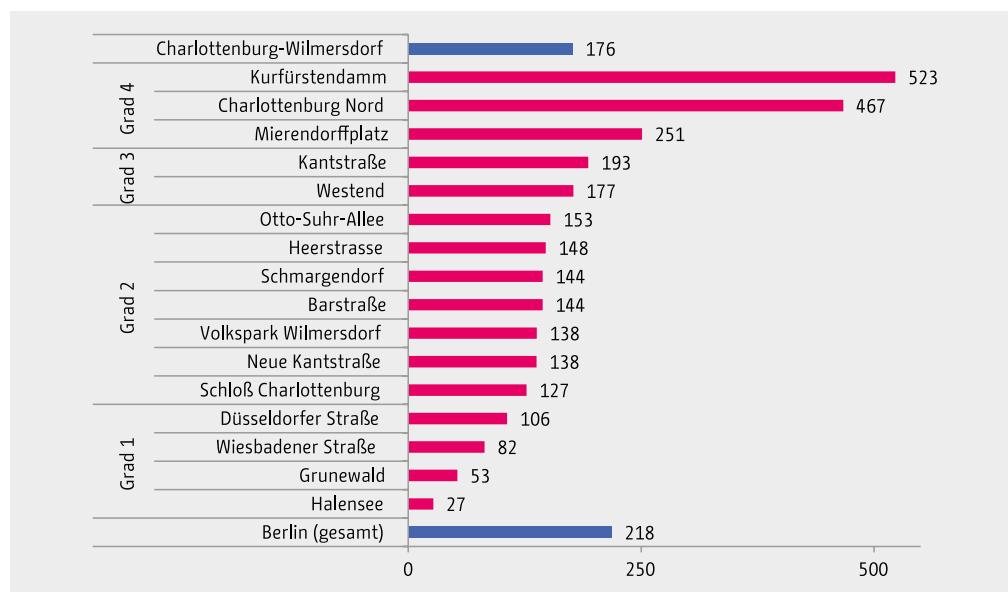
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

152 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.
 153 Vgl. Tabelle 37 im Anhang.
 154 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Dass die Situation in den Bezirksregionen Charlottenburg-Wilmersdorfs neben der sozialen Lage der hier wohnhaften Jugendlichen in besonderem Maß auch durch allgemeine Merkmale der Gebiete – insbesondere die sogenannten Tatgelegenheitsstrukturen in hochfrequentierten Ausgehvierteln – geprägt wird, zeigt sich auch im differenzierten Regionalvergleich. Als einzige Region des Bezirks mit einem schwachen Sozialstatus und ausgeprägten sozialen Benachteiligungen ist Charlottenburg Nord zwar bezüglich der altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung vergleichsweise unauffällig, zeigt aber eine hohe Belastung mit Jugendgewalt und besetzt daher innerhalb des Bezirks Rang 2. Auch die angrenzende Region Mierendorffplatz zeigt erhöhte Belastungen. Besonders auffällig ist zugleich die Region Kurfürstendamm mit der höchsten Belastung durch Jugendgewalt in Charlottenburg-Wilmersdorf und einem deutlich überdurchschnittlichen Wert in Berlin insgesamt. Zugleich entwickelt sich die polizeilich registrierte Jugendgewalt hier in den letzten Jahren stark rückläufig. Das Jahr 2010 markierte mit einer Häufigkeitszahl von 1.683 den Spitzenwert innerhalb des Zehnjahreszeitraums von 2007 bis 2016. Mit einer Häufigkeitszahl von 523 im Jahr 2016 hat die Situation in der Region Kurfürstendamm ihre Sonderrolle in Berlin mittlerweile weitgehend eingebüßt. Dieser Umstand spiegelt sich auch darin, dass Kurfürstendamm 2015 Rang 2 und 2016 Rang 5 aller Berliner Bezirksregionen besetzte, nachdem die Region in den Jahren 2007 bis 2014 anhaltend und mit großem Abstand auf Rang 1 lag. Diese stark antizyklische Entwicklung wirft auch die Frage nach Veränderungen bei der polizeilichen Erfassung und Verfolgung von Jugendgewalt in der Region auf.

Abbildung 97: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)¹⁵⁵

Hochbelastung mit Jugendgewalt in der Region Kurfürstendamm sowie in Charlottenburg Nord und partiell Mierendorffplatz



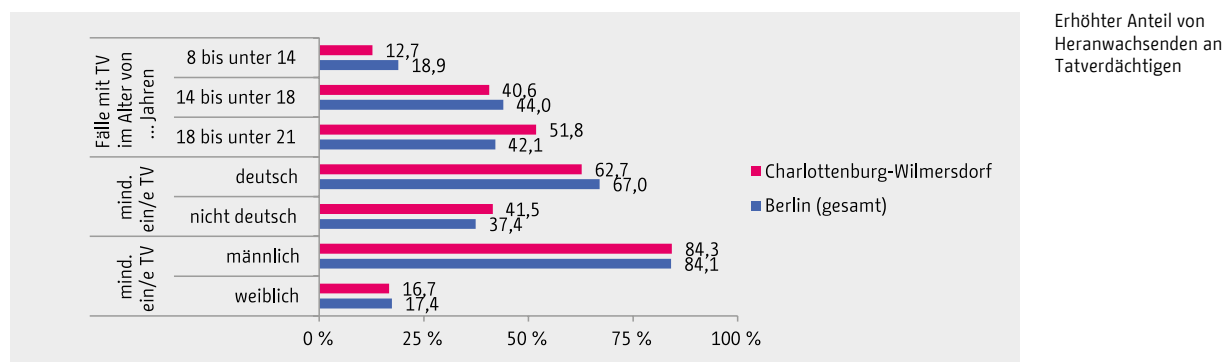
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Eine Besonderheit in Charlottenburg-Wilmersdorf besteht darin, dass der Anteil der Kinder an den 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen für Rohheitsdelikte besonders gering ist (Charlottenburg-Wilmersdorf: 12,7%, Berlin: 18,9%). Demgegenüber ist der Anteil der jungen Heranwachsenden erhöht (Charlottenburg-Wilmersdorf: 51,8%, Berlin: 42,1%). In Charlottenburg-Wilmers-

¹⁵⁵ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

dorf sind 62,7% der Tatverdächtigen deutsch, was im Vergleich zur Stadt insgesamt (67,0%) ein unterdurchschnittliches Niveau darstellt.

Abbildung 98: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016¹⁵⁶



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Schulen sind gleichermaßen ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und ein wichtiger Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. An den Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf lernen über 43.000 Schüler/innen, davon 30.856 an allgemeinbildenden Schulen. Weniger als ein Fünftel (19,9%) dieser Schüler/innen ist von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit – ein deutlich niedrigerer Anteil als in Berlin insgesamt (31,1%). Zwei Fünftel (41,7%) verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache, was der Situation in Berlin insgesamt (37,8%) weitgehend entspricht.

Tabelle 11: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Charlottenburg-Wilmersdorf	Berlin
Schüler/innen gesamt	43.145	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	30.856	346.218
Davon: Anteil NDH in %	41,7	37,8
Davon: Anteil LMB in %	19,9	31,1

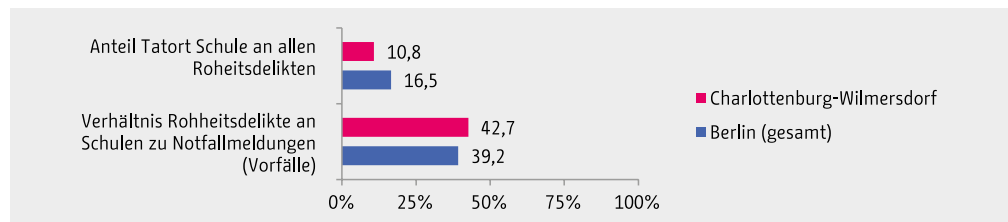
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Schulische Gewalt ist in Charlottenburg-Wilmersdorf in noch stärkerem Maß als Jugendgewalt insgesamt unterdurchschnittlich ausgeprägt (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). Dieser Umstand spiegelt sich auch darin, dass nur bei einem Zehntel (10,8%) aller Rohheitsdelikte der Tatort Schule registriert wird – seltener als in Berlin insgesamt (16,5%). Die Fallzahl dieser Delikte entspricht 42,7% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt geringfügig oberhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

Im Schulbereich stark unterdurchschnittliche Gewaltbelastung (Rang 9 der Berliner Bezirke)

156 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

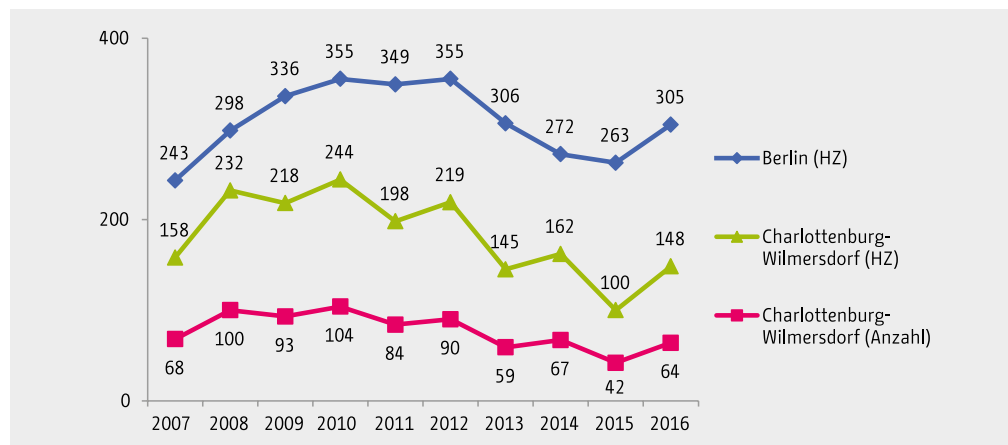
Abbildung 99: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016¹⁵⁷



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Insgesamt liegt die polizeilich registrierte Jugendgewalt an Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf auch im Langzeitvergleich ab dem Jahr 2007 anhaltend unter dem Landesdurchschnitt. Nach einem sprunghaften Anstieg im Jahr 2008 lassen sich über die Jahre eher wechselhafte Tendenzen erkennen und im Jahr 2013 ein starker Rückgang. Wie in Berlin insgesamt sind im Jahr 2016 erneut ansteigende Werte zu verzeichnen. In diesem Jahr wurden 64 Fälle registriert, was einer Häufigkeitszahl von 148 entspricht – gegenüber 305 in Berlin insgesamt. Gegenüber dem Vorjahreswert handelt es sich damit um einen im Landesvergleich proportional erheblichen Anstieg. Angesichts der im Jahresrhythmus stark schwankenden bezirklichen Werte ist dieser Umstand jedoch nur eingeschränkt aussagekräftig. Charlottenburg-Wilmersdorf folgt mit stärkeren Schwankungen in der Tendenz auf stark unterdurchschnittlichem Niveau dem Landestrend.

Abbildung 100: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁵⁸



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Auch auf bezirksregionaler Ebene lassen sich keine erheblichen Abweichungen von diesem Muster erkennen. Im Jahr 2016 zählt nur eine Region – Neue Kantstraße – zur Gruppe derjenigen Räume mit einer um mehr als 100% erhöhten Belastung mit Jugendgewalt an Schulen.

¹⁵⁷ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.
¹⁵⁸ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

**Tabelle 12: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen
(HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)**

Bezirksregion	2014	2015	2016	Erhöhung der HZ ggü. Berlin in 2016
Berlin (gesamt)	272	263	305	
Neue Kantstraße	k.A.	635	693	127,2%

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

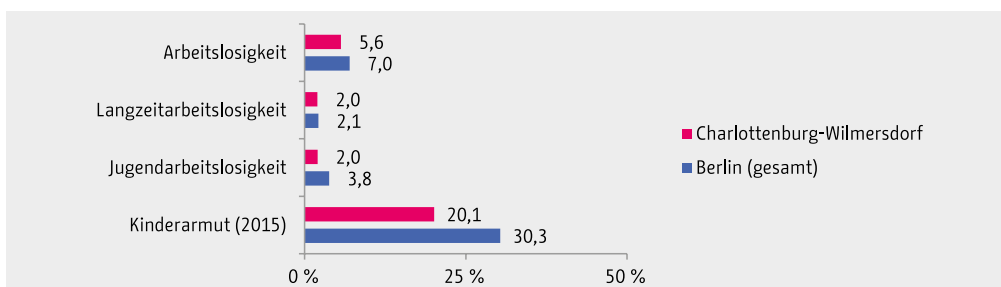
3.3.5.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen. Festzuhalten ist allerdings, dass sich die höhere Belastung der Regionen Kurfürstendamm und Kantstraße mit ihrer Funktion als attraktives Einkaufs- und Ausgeviertel nur bedingt auf die Wohnbevölkerung zurückführen lässt und daher auch nur eingeschränkt in verfügbaren Sozialindikatoren abbildet. In Charlottenburg-Wilmersdorf geht es in diesen Brennpunkten in besonderem Maß um räumliche und situative Aspekte. Entscheidend sind insofern Tatgelegenheitsstrukturen im öffentlichen Raum als Ansatzpunkte der Prävention.

Weiterhin gilt eine schlechte soziale Lage als ein Umstand, der das Auftreten von Jugendgewalt und damit entsprechende Präventionsbedarfe erhöht. Die unterdurchschnittliche Belastung in Charlottenburg-Wilmersdorf kann vor dem Hintergrund einer eher von unterdurchschnittlichen Benachteiligungen geprägten Situation insofern kaum überraschen: Auch die Anteile der Arbeitslosen, der Langzeitarbeitslosen und der jugendlichen Arbeitslosen liegen unter dem Berliner Durchschnitt. Gleiches gilt für Verbreitung von Kinderarmut, gemessen am Anteil an Kindern aus Elternhäusern mit Transfereinkommensbezug (Charlottenburg-Wilmersdorf: 20,1%, Berlin: 30,3%). Nur die Region Charlottenburg Nord weist einen sehr niedrigen sozialen Status auf – alle anderen Regionen verfügen über einen hohen oder eher hohen Status.¹⁵⁹

Risikofaktoren in Nachbarschaft und Kiez, Familie und Elternhaus sowie Schule im Bezirk nahezu ausnahmslos schwächer ausgeprägt als in Berlin insgesamt

Abbildung 101: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016¹⁶⁰



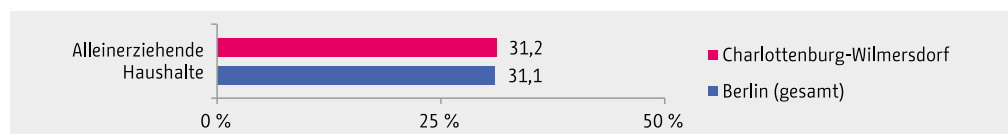
Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

¹⁵⁹ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.
¹⁶⁰ Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt 2016 im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf bei 59,5%, in Berlin insgesamt bei 47,9% (2014: Charlottenburg-Wilmersdorf: 56,7%, Berlin 45,7%). Nach Mitte und Neukölln weist der Bezirk damit den dritthöchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf.

Es fällt auf, dass die Risikofaktoren im familiären Bereich in Charlottenburg-Wilmersdorf in etwa dem Berliner Durchschnitt entsprechen. Der Anteil der alleinerziehenden Haushalte glich 2014 dem der gesamten Stadt (Charlottenburg-Wilmersdorf: 31,2%, Berlin: 31,1%).

Abbildung 102: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014¹⁶¹



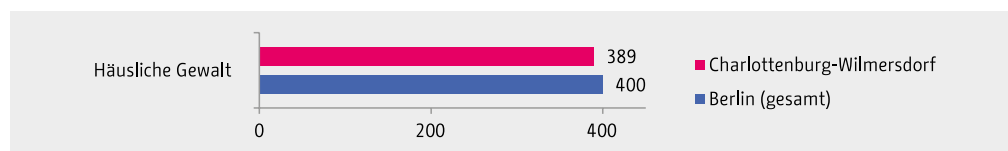
Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Unterdurchschnittliche Verbreitung häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdungen

Nahe am Berliner Durchschnitt liegt auch die Verbreitung häuslicher Gewalt. Hier wurde 2016 eine Häufigkeitszahl von 389 (Berlin: 400) registriert. Allerdings bilden die Regionen Charlottenburg Nord (802) und Otto-Suhr-Allee (547) hier eine Ausnahme.

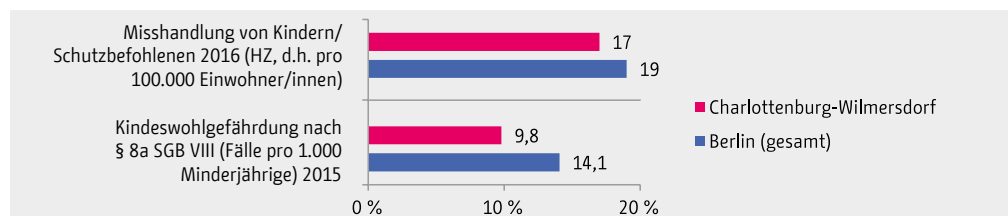
Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen werden 2016 im Bezirk etwas seltener registriert als in Berlin insgesamt (HZ: 17, Berlin: 19). Allerdings werden 2016 in den Regionen Charlottenburg Nord (30), Halensee (33) und insbesondere Kurfürstendamm (58) in diesem Bereich besonders hohe Belastungen registriert.

Abbildung 103: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)¹⁶²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 104: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung¹⁶³



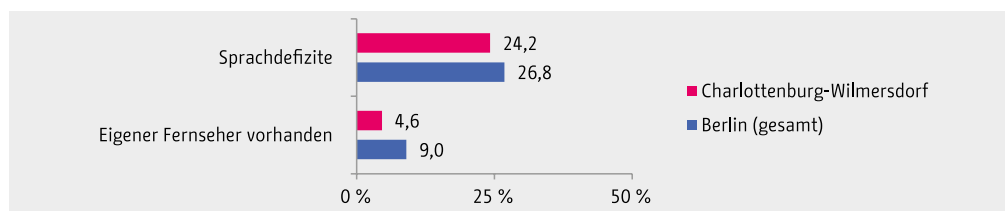
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

161 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 162 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 163 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Im Jahr 2015 sind in Charlottenburg-Wilmersdorf auch weniger Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII registriert worden als durchschnittlich in Berlin: Mit 9,8 Fällen pro 1.000 Minderjährigen (Berlin: 14,1) liegt der Bezirk in diesem Bereich auf Rang 9 im Bezirksvergleich.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 umfasst Indikatoren zu Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule. Für Charlottenburg-Wilmersdorf zeigt sie auf bezirklicher Ebene ungeachtet des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei 24,2% (Berlin: 26,8%) liegt. Der Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher bei Einschulung ist mit 4,6% sogar deutlich geringer als in Berlin insgesamt (9,0%).

Abbildung 105: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015¹⁶⁴



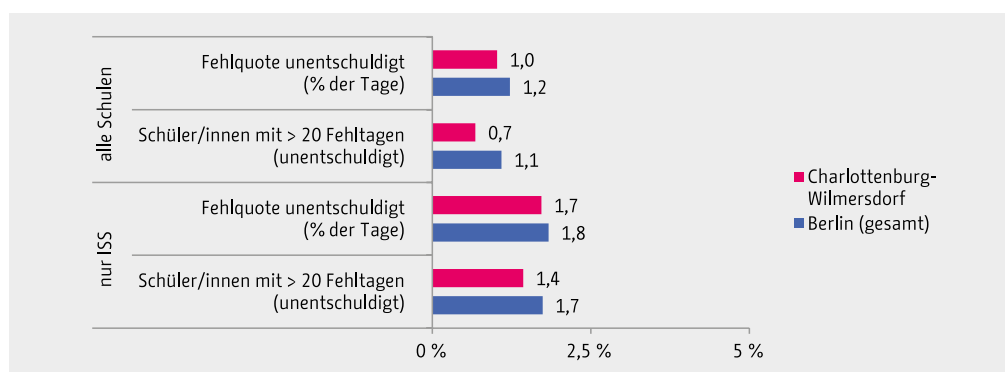
Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unter den Risikofaktoren im Bereich Schule ist in Charlottenburg-Wilmersdorf im Jahr 2016 keine erhöhte Belastung festzustellen. Der Anteil der Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigtem Fehltagen pro Schulhalbjahr liegt hier unter dem Berliner Durchschnitt (0,7%, Berlin: 1,1%). Die Quote unentschuldigter Fehltage und der Anteil der Fehltage insgesamt sind in Charlottenburg-Wilmersdorf geringer als im Landesdurchschnitt.

Keine erhöhte Belastung mit schulischen Risikofaktoren (Schuldistanz, Schulkultur)

Auch die erhöhten Quoten an Schüler/innen an Integrierten Sekundarschulen (ISS) mit mehr als 20 unentschuldigtem Fehltagen in den Regionen Neue Kantstraße (2,1%) und Schloss Charlottenburg (1,8%) überschreiten den Berliner Durchschnitt für diese Schulform (1,7%) nur unwesentlich.

Abbildung 106: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)¹⁶⁵



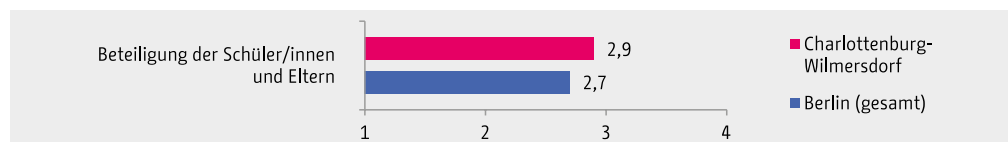
Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

164 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

165 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

Die Möglichkeiten zur Beteiligung für Schüler/innen und Eltern gelten als ein möglicher Schutzfaktor für Jugendgewalt. Sie sind in Charlottenburg-Wilmersdorf laut Schulinspektion über alle inspizierten Schulen hinweg klar überdurchschnittlich ausgeprägt. Gemessen an den Beteiligungsmöglichkeiten am Schulleben verfügt der Bezirk damit über die in Berlin mit am besten entwickelte Schulkultur.

Abbildung 107: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern 2014¹⁶⁶



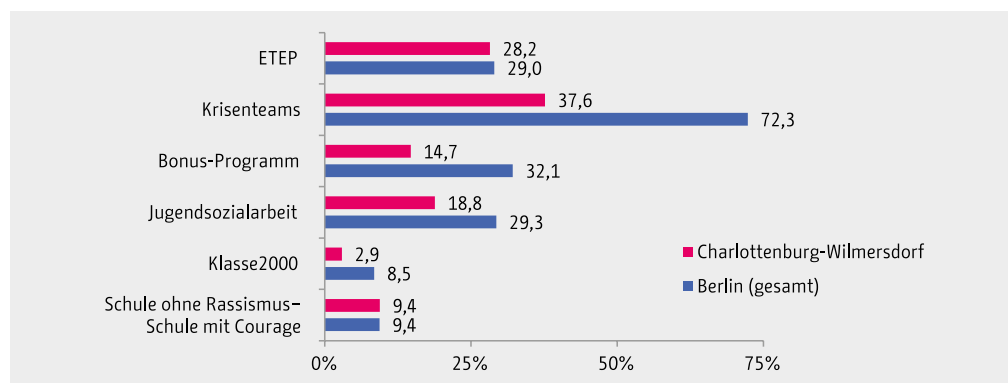
Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.5.3 Gewaltpräventive Angebote

Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sind derzeit kein Präventionsrat und nach Auskunft des Bezirks auch keine anderen explizit gewalt- und kriminalitätspräventiven Gremien etabliert. Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt ein differenziertes Bild. Angesichts der vergleichsweise stabilen sozialen Lage vieler Regionen im Bezirk sind Programme, die ausgeprägte soziale Benachteiligungen, insbesondere eine hohe Quote lernmittelbefreiter Schüler/innen, zur Teilnahmevoraussetzung haben, nur in geringem Maß verbreitet. So nimmt nur ein kleiner Teil der Schulen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage teil (14,7%, Berlin: 32,1%) und auch Jugendsozialarbeit ist an weniger Schulen etabliert als im Berliner Durchschnitt (18,8%, Berlin: 29,3%). Unabhängig davon sind aber auch an verhältnismäßig wenig Schulen Krisenteams tätig (Charlottenburg-Wilmersdorf: 37,6%, Berlin: 72,3%). Ansätze wie „ETEP“ (28,2%, Berlin: 29,0%) oder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (9,4%, Berlin: 9,4%) haben im Bezirk demgegenüber eine normale Verbreitung.

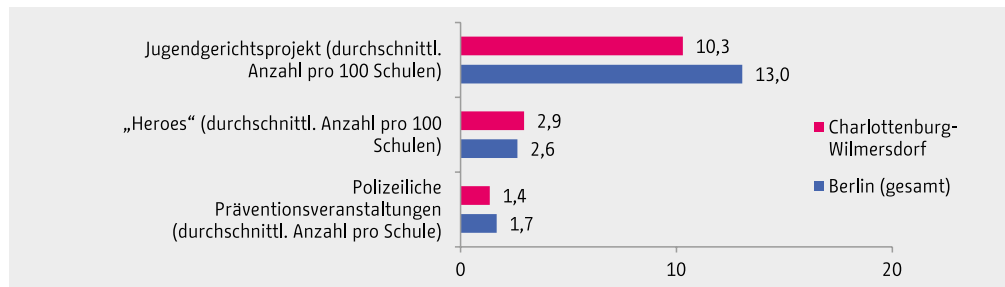
Abbildung 108: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)¹⁶⁷

Schulbezogene Präventionsangebote zumeist geringer ausgebaut als in Berlin - insbesondere Krisenteams an Schulen



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

¹⁶⁶ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.
¹⁶⁷ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Abbildung 109: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)¹⁶⁸


Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Während die Angebote des Projekts „Heroes“ an Schulen in Charlottenburg-Wilmersdorf häufiger umgesetzt werden als im Berliner Durchschnitt, werden Polizeiliche Präventionsveranstaltungen und auch das Jugendgerichtsprojekt etwas seltener angeboten.

Neben den schulbezogenen Angeboten setzen auch die Jugendfreizeiteinrichtungen in Charlottenburg-Wilmersdorf in verschiedener Form gewaltpräventive Angebote für Kinder und Jugendliche um. Dabei finden aktuell unterschiedliche pädagogische Formate und Zugänge Verwendung und es werden auch differenzierte Erscheinungsformen von Gewalt thematisiert.

Einen Schwerpunkt bildet dabei die sportbezogene Prävention. So bietet der Jugendclub Heckerdamm bedarfsgerecht in der hoch belasteten Region Charlottenburg Nord körperbetonte Angebote an, bei denen im Rahmen von Judo-Trainings soziales Lernen erfolgt und Konfliktlösungen erarbeitet und eingeübt werden. Das Bezirksamt fördert regelmäßige Fußball- und Tischtennisturniere und Sportangebote wie Fitness, Hockey, Volleyball und Akrobatik, in deren Rahmen mit präventiver Zielstellung auch die Vermittlung von sozialer Kompetenz und Werten wie Respekt und Toleranz angestrebt wird. Der von der Schreberjugend Berlin im Bezirk veranstaltete „Hallenkick – Fußball gegen Jugendgewalt“ für Jugendliche ab 14 Jahren wurde im Jahr 2017 terminlich erweitert. Besonders hervorzuheben sind im Sinne einer flexiblen Reaktion auf neue Bedarfe auch Sportangebote für Geflüchtete im Bezirk. Mit der Mobilen Spielebox Wilmersdorf hat das Bezirksamt Spiel- und Sportangebote für junge Geflüchtete der Notunterkunft Ehemaliges Rathaus Wilmersdorf angeboten – in der Unterkunft, aber auch in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Das dreimal wöchentlich für je vier Stunden vorgehaltene Angebot will geflüchteten Kindern Freizeitmöglichkeiten in ihrer Region aufzeigen und damit Aggressionen und Vorurteile abbauen und einen gewaltfreien Umgang vermitteln. Die Aktivitäten sollen sie auf einen unproblematischen Einstieg in den Schulalltag vorbereiten und ihre Sozialkompetenzen fördern.

Neben den genannten stationären Sportangeboten bietet Outreach in Form von Streetwork auch mobile Angebote und unterstützt Zielgruppen dabei, in ihrer jeweiligen Situation gewaltfreie Lösungen zu erproben. Die Friedenskirche Charlottenburg verbindet in Kooperation mit dem Jugendamt überdies stationäre und mobile, hinausreichende Prävention. Spezifisch mit Blick auf auffällige Kinder und Jugendliche südosteuropäischer Herkunft werden Angebote zur gewalt- und delinquenzfreien Freizeitgestaltung gemacht. Dazu gehört das Angebot eines Treffpunkts im Stadtteil ebenso wie die aufsuchende Arbeit und auch die Intervention bei Konflikten mit dem Ziel einer Befriedung im Stadtteil. Über eine besondere Verankerung im Sozialraum verfügt auch das Multikulturelle Jugend-Integrationszentrum. Anschließend an seine etablierte Praxis bietet es auch 2017

Jugendfreizeiteinrichtungen halten explizit gewaltpräventive Angebote mit vielfältigem Fokus vor – ein Präventionsrat existiert derzeit nicht

168 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Seminare und Workshops gegen Jugendkriminalität an und fokussiert damit den Bereich der stärker indizierten, sekundär- bzw. tertiärpräventiven Arbeit. Die Jugendlichen sollen hier den Umgang mit Problemsituationen, die Vermeidung von Gewalt und alternative Lösungsstrategien lernen.

Zur Bearbeitung spezifischer Erscheinungsformen von Gewalt bestehen Angebote zu Cybermobbing und zu häuslicher Gewalt beziehungsweise Gewalt in der Erziehung. Medienpädagogische Angebote zur Prävention von Cybermobbing (Umgang mit Social Media, Erwerb von Medienkompetenzen usw.) werden in Anbindung an das Haus der Jugend/den Jugendclubbing an Schulen angeboten. BIG Prävention hat im Bezirk mehrere Fortbildungen zu Kinderschutz und häuslicher Gewalt sowie Kinderworkshops in 4. und 5. Klassen durchgeführt.

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf beteiligt sich auch an der durch das Land Berlin initiierten Verstärkung der kiezorientierten Prävention und setzt dabei klare Schwerpunkte im Bereich der Kinderarbeit. Das Projektvorhaben „Kinderrechte und sichere Orte – interdisziplinäres Empowerment von Grundschüler/innen“ verknüpft Ansätze verhaltensbezogener und situativer Prävention. Es ist geplant, aufeinander aufbauende Schulworkshops zum Thema Kinderrechte und globaler Süden sowie zum Thema Kinderrechte vor Ort und Angsträume umzusetzen, die die Empathie- und Artikulationsfähigkeit von Kindern stärken und in einem zweiten Schritt zur Identifizierung konkreter Angsträume im Bezirk beitragen sollen. Konzeptionell ist eine zeitnahe Veränderung der von den Kindern benannten Angsträume durch kleinere Interventionen (Umbauten, Beleuchtungen) vorgesehen, womit zugleich greifbare Selbstwirksamkeitserfahrungen vermittelt werden. Angezielt ist die Umsetzung der Workshops in insgesamt 16 Grundschulklassen mit Schwerpunkten in benachteiligten Regionen und in Willkommensklassen.

3.3.5.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Charlottenburg-Wilmersdorf zeigt hinsichtlich der Belastung mit Gewalt und Kriminalität in verschiedenen Altersgruppen ein differenziertes Muster: Während die altersunspezifische Belastung leicht überdurchschnittlich ausgeprägt ist, liegt die der Kinder und Jugendlichen unter dem Berliner Durchschnitt.

Effekte der spezifischen Altersstruktur des Bezirks auf diesen Befund lassen sich im Schulbereich ansatzweise kontrollieren: Hochgerechnet auf 100.000 Schüler/innen, liegen die Belastungen mit Jugendgewalt an Schulen im Bezirk noch stärker unter dem landesweiten Durchschnitt als insgesamt. Daraus lässt sich die Annahme ableiten, dass Prävention in Charlottenburg-Wilmersdorf nicht auf die verhaltensbezogene Prävention bei Kindern und Jugendlichen begrenzt werden sollte. Sowohl im Bereich der Jugendgewalt insgesamt wie auch der Jugendgewalt am Tatort Schule lassen sich 2016 zugleich Anstiege der registrierten Fallzahlen feststellen. Charlottenburg-Wilmersdorf folgt damit auch angesichts seiner unterdurchschnittlichen Belastung dem Landestrend ansteigender Gewaltmeldungen.

Die besonders deutlich erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in den Einkaufs- und Ausgehregionen Kurfürstenstraße und Kantstraße unterstreicht die Bedeutung auch situativer und mobiler Prävention in diesen Räumen. Insbesondere die Situation in diesen Regionen erklärt auch die erhöhte gesamtbezirkliche Belastung – sie sollte daher besondere Aufmerksamkeit erfahren. Im Bereich der Jugendgewalt ist die Region Kurfürstendamm ebenfalls weit überdurchschnittlich belastet, was den Stellenwert einer Schwerpunktsetzung nochmals unterstreicht. Allerdings ist hervorzuheben, dass sich die Belastung der Region Kurfürstendamm mit Jugendgewalt in den letzten

Jahren im Berliner Maßstab deutlich normalisiert hat. Nachdem Kurfürstendamm lange Zeit die Rangliste der Bezirksregionen mit Abstand anführte, liegt sie 2016 auf Rang 5. Neben der typischen Ausgehregion Kurfürstendamm sind auch Wohngebiete auffällig. Dabei handelt es sich vor allem um die Region Charlottenburg Nord, die als einzige im ansonsten von eher positiven sozialen Rahmenbedingungen geprägten Bezirk ausgeprägte soziale Benachteiligungen aufweist und daher entsprechend unterstützt werden sollte. Aber auch die angrenzende Region Mierendorffplatz zeigt eine erhöhte Belastung mit Jugendgewalt.

Im Jugendbereich erscheinen angesichts des Altersprofils der registrierten Tatverdächtigen insgesamt weniger Angebote für Kinder oder Jugendliche als vielmehr solche für Heranwachsende im Alter von 18 bis unter 21 Jahren sowie für junge Erwachsene empfehlenswert, die im Bezirk überproportional als Tatverdächtige von Gewaltdelikten auffällig werden. Dieser Umstand kann insgesamt als Charakteristikum von hochfrequentierten Räumen gelten, was den Stellenwert situativer und auf öffentliche Räume gerichteten Prävention in Charlottenburg-Wilmersdorf unterstreicht. Zu prüfen wäre, inwiefern die Zentrumsfunktionen dieser Regionen als Ausgehviertel auch mit besonderen Anforderungen im Bereich der Sucht- und Drogenprävention einhergehen. Den Ansatz an sog. Tatgelegenheitsstrukturen legt auch der Umstand nahe, dass – zumindest auf bezirklicher Ebene und unter Absehung von kleinräumigen Unterschieden – alle geprüften Risiko- und Schutzfaktoren (soziale Benachteiligung, Gewalt in Familie und Erziehung, Schuldistanz und Beteiligung an Schulen) auf eher positive Kontextbedingungen im Bezirk hinweisen.

Fokus auf situative, sozialräumliche und mobile Prävention in hochbelasteten Ausgehvierteln empfehlenswert

Einige schulische Präventionsstrukturen sind im Bezirk jedoch nur unterdurchschnittlich entwickelt (Krisenteams) und insofern besteht Handlungsbedarf, obwohl schulische Gewalt im bezirklichen Durchschnitt relativ gering ausprägt ist. Vor allem sollte aber eine Schwerpunktsetzung der Prävention auf Heranwachsende im außerschulischen Bereich und im öffentlichen Raum geprüft werden. Sozialräumliche Schwerpunktsetzungen bieten sich sowohl in den Ausgehvierteln wie auch in benachteiligten Wohngebieten mit erhöhter Belastung an.

3.3.5.5 Zentrale Befunde

- Leicht erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung des Bezirks
- Region Kurfürstendamm auch im Berliner Maßstab sehr hoch belastet
- Unterdurchschnittliche, zuletzt weitgehend konstante Belastung mit Jugendgewalt (Rang 9 der Bezirke)
- Hochbelastung mit Jugendgewalt in der Region Kurfürstendamm sowie in Charlottenburg Nord und partiell Mierendorffplatz
- Erhöhter Anteil von Heranwachsenden an Tatverdächtigen
- Im Schulbereich stark unterdurchschnittliche Gewaltbelastung (Rang 9 der Berliner Bezirke)
- Risikofaktoren in Nachbarschaft und Kiez, Familie und Elternhaus sowie Schule im Bezirk nahezu ausnahmslos schwächer ausgeprägt als in Berlin insgesamt.
- Unterdurchschnittliche Verbreitung häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdungen
- Keine erhöhte Belastung mit schulischen Risikofaktoren (Schuldistanz, Schulkultur)
- Schulbezogene Präventionsangebote zumeist geringer ausgebaut als in Berlin - insbesondere Krisenteams an Schulen
- Jugendfreizeiteinrichtungen halten explizit gewaltpräventive Angebote mit vielfältigem Fokus vor – ein Präventionsrat existiert derzeit nicht.
- Fokus auf situative, sozialräumliche und mobile Prävention in hochbelasteten Ausgehviertel empfehlenswert

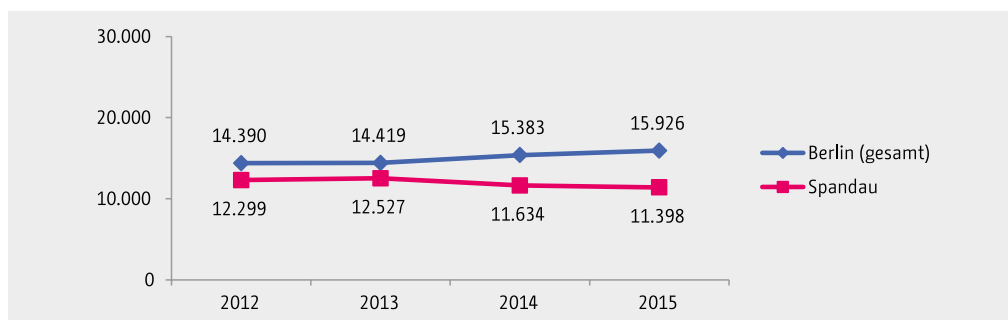
3.3.6 Bezirk Spandau

3.3.6.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Spandau geringer als in Berlin insgesamt

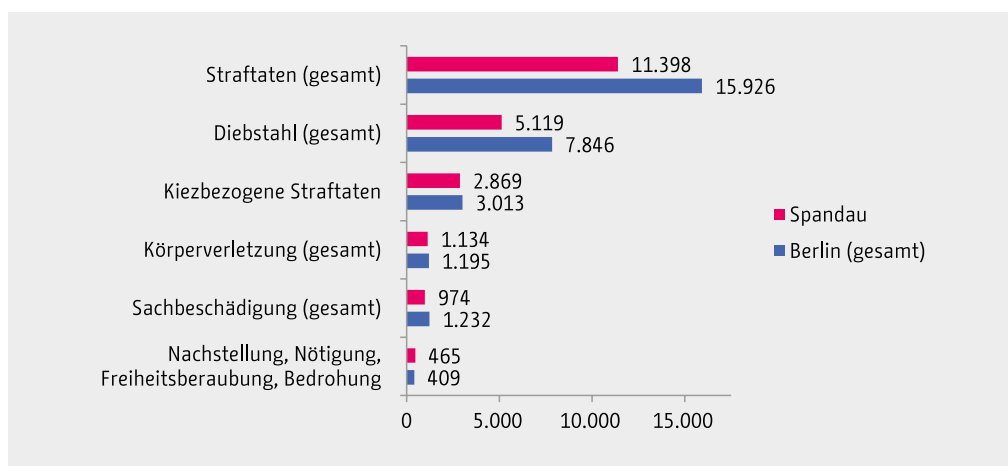
Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung im Bezirk Spandau fällt im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eher unterdurchschnittlich aus – seit 2014 lässt sich sogar eine geringfügig fallende Tendenz erkennen, während die Zahlen für Berlin insgesamt im gleichen Zeitraum einen leichten Anstieg erfuhren. Auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen zeigt sich Spandau zum Teil geringer betroffen als Berlin insgesamt. Dieser Unterschied wird vor allem in Bezug auf Diebstähle oder Sachbeschädigungen deutlich. Bei kiezbezogenen Straftaten und Körperverletzungen entsprechen die in Spandau registrierten Delikte in etwa dem durchschnittlichen Niveau; Delikte aus der Gruppe der Nötigungen wurden in Spandau etwas häufiger registriert.

Abbildung 110: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁶⁹



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abbildung 111: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁷⁰



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Spandau Mitte als Hot Spot des Bezirks

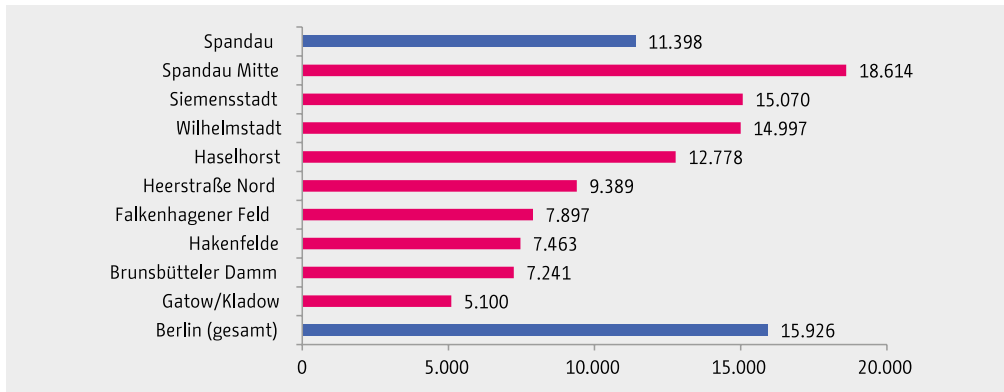
Innerhalb des Bezirks zeigen die Regionen eine gewisse Spannweite bei der Gewaltbelastung: Mit Ausnahme von Spandau Mitte, wo gewiss auch der höchste Publikumsverkehr des Bezirks zu verzeichnen ist, sind die Regionen des Bezirks geringer durch Kriminalität belastet als Berlin ins-

¹⁶⁹ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

¹⁷⁰ Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

gesamt. Im innerbezirklichen Vergleich weisen die Bezirksregionen Siemensstadt, Wilhelmstadt und Haselhorst eine Kriminalitätsbelastung auf, die über dem Spandauer Durchschnitt liegt.

Abbildung 112: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen

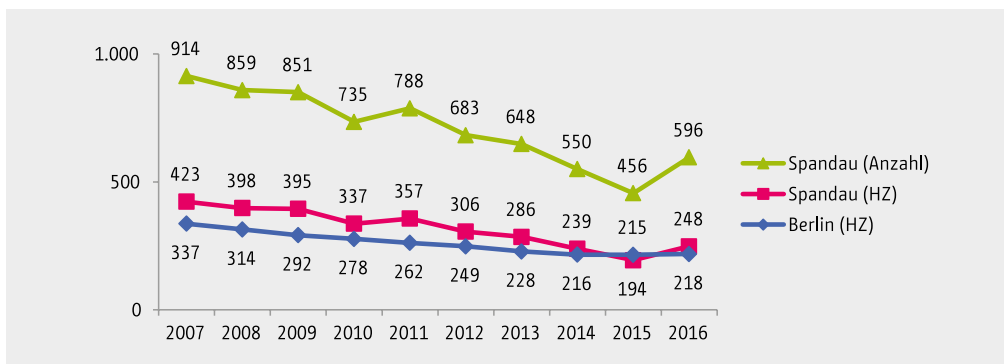


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Jugendgewalt, d.h. der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren: Hier lagen die Häufigkeitszahlen in Spandau bis 2013 etwa 20 – 30% über dem Berliner Durchschnitt, danach glichen sich die Werte etwas an. Aktuell liegen die Häufigkeitszahlen für Spandau wieder über denen von Berlin insgesamt. Im Berliner Vergleich belegt der Bezirk damit im Jahr 2016 Rang 4.¹⁷¹

Jugendgewalt in Spandau leicht überdurchschnittlich

Abbildung 113: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁷²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

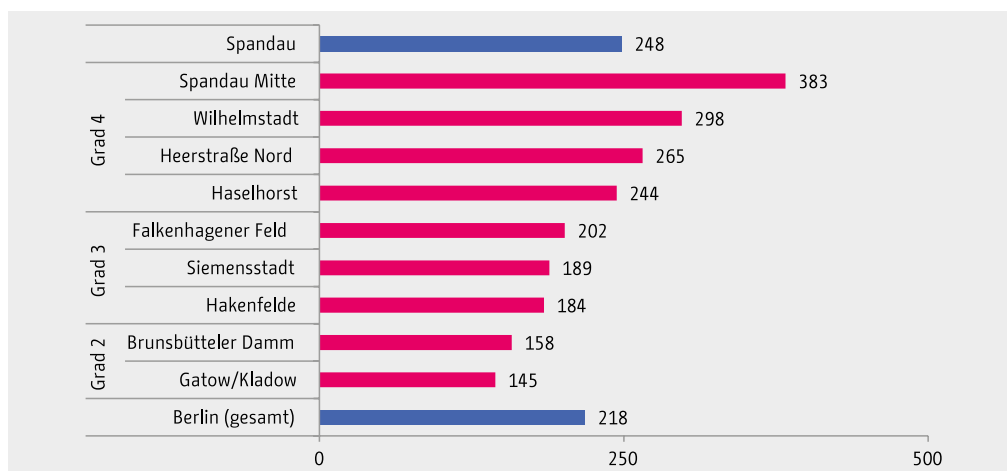
Ähnlich wie bei der allgemeinen Kriminalitätsbelastung unterscheiden sich die einzelnen Bezirksregionen auch in Bezug auf die Jugendgewalt, allerdings mit einem zum Teil abweichenden Muster. An der Spitze und damit deutlich über dem Berliner Gesamtwert steht Spandau Mitte als Bezirkszentrum mit einem hoch frequentierten Verkehrsknotenpunkt sowie zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten – aber auch mit Wohngebieten, die durch eine eher schwache soziale Struktur geprägt sind. Ebenfalls als hoch einzuschätzen ist die Gewaltbelastung in den Regionen Wilhelm-

Hohe Jugendgewalt in Spandau Mitte

171 Vgl. Tabelle 37 im Anhang.
172 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

stadt, Heerstraße Nord und Haselhorst (Grad 4).¹⁷³ Andere sozial schwache Regionen wie das Falkenhagener Feld weisen eine nur leicht erhöhte Gewaltbelastung auf (Grad 3).¹⁷⁴ In den Randlagen mit geringer Bebauungsdichte, wie Gatow/Kladow, ist die Jugendgewalt hingegen unterdurchschnittlich ausgeprägt. Im Vergleich mit 2014 nähern sich die Häufigkeitszahlen der einzelnen Bezirksregionen spürbar an: Während die Werte z.B. in den Regionen Spandau Mitte (-70), Falkenhagener Feld (-23), Siemensstadt (-46) und Brunsbütteler Damm (-23) gesunken sind, verzeichnen Wilhelmstadt (+45), Heerstraße Nord (+66) und Gatow/Kladow (+83) einen Anstieg.

Abbildung 114: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)¹⁷⁵



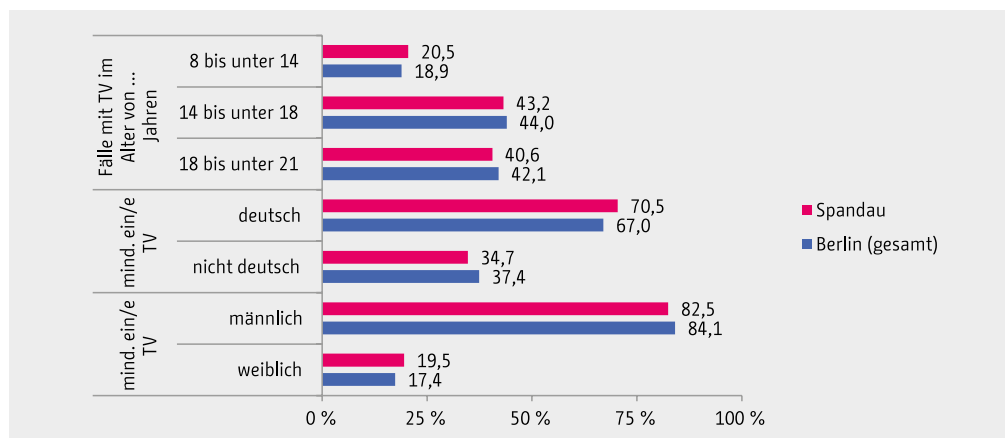
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Hinsichtlich der Altersverteilung der Tatverdächtigen zeigt Spandau eine sehr ähnliche Verteilung wie die Stadt insgesamt: Der Anteil der Kinder ist dabei marginal erhöht, während die Anteile der anderen Altersgruppen geringfügig unter dem Berliner Durchschnitt liegen. Bezüglich der Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen kann man in Spandau eine höhere Beteiligung deutscher Tatverdächtiger und einen geringeren Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger feststellen, als dies in Berlin insgesamt der Fall ist. Hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses der Tatverdächtigen fällt auf: Der Anteil der Mädchen unter den Tatverdächtigen ist in Spandau etwas höher als dies in Berlin der Fall ist, der der Jungen hingegen etwas niedriger.

¹⁷³ Vgl. Tabelle 2.

¹⁷⁴ Die HZ dieser Region liegt zwar unterhalb des Gesamtwerts für Berlin, gehört aber zur höher belasteten Hälfte aller Bezirksregionen.

¹⁷⁵ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 115: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016¹⁷⁶


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

An den Schulen Spandaus lernen insgesamt knapp 30.000 Schüler/innen – ein Anstieg im Vergleich zum Schuljahr 2014/15. Der Anteil an Schüler/innen mit Lernmittelbefreiung beträgt im Bezirk rund 37% und liegt damit deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Auch der Anteil an Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache liegt über dem berlinweiten Niveau. Auffällig hier ist der sprunghafte Anstieg gegenüber dem Schuljahr 2014/15, von 35,6% auf 44,7%.

Spandaus Schulen: Anstieg der Schülerzahl und Lernmittelbefreiungen

Tabelle 13: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Spandau	Berlin
Schüler/innen gesamt	28.950	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	23.963	346.218
Davon: Anteil NDH in %	44,7	37,8
Davon: Anteil LMB in %	37,4	31,1

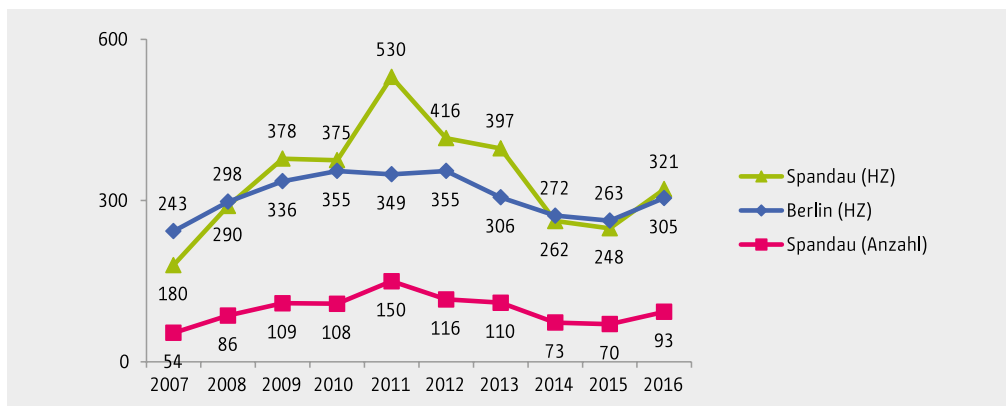
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt lag in Spandau bis 2013 meist über dem Berliner Durchschnitt. Ein deutlicher Höhepunkt ist im Jahr 2011 auszumachen, gefolgt von einem kontinuierlichen Rückgang. Seit dem Jahr 2014 bis einschließlich 2016 entwickelt sich die schulische Gewalt in Spandau parallel zum Niveau in Berlin insgesamt. Schulische Gewalt zeigt sich besonders im Falkenhagener Feld (HZ 818) und Brunsbütteler Damm (HZ 635). Auch die Regionen Siemensstadt (HZ 373), Wilhelmstadt (HZ 348) und Heerstraße Nord (HZ 326) sind von einer erhöhten Gewaltbelastung betroffen.¹⁷⁷

Schulische Gewalt in Spandau erhöht – Schwerpunkte Falkenhagener Feld und Brunsbütteler Damm

176 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.
177 Vgl. Tabelle 4.

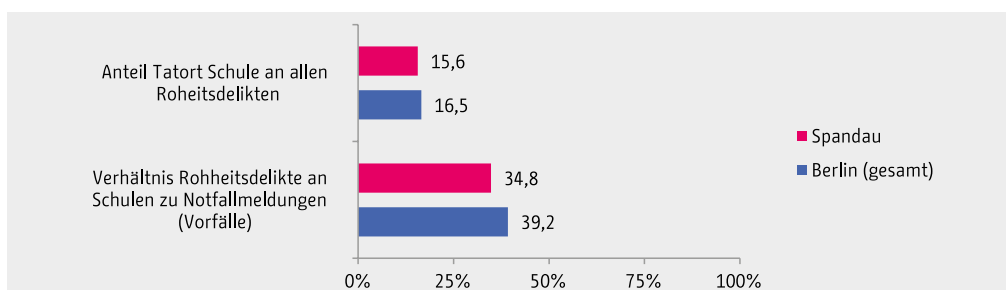
Abbildung 116: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁷⁸



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Dass Jugendgewalt an Schulen in Spandau ähnlich ausgeprägt ist wie in Berlin, lässt sich außerdem daran erkennen, dass der Anteil der schulischen Gewalt an der insgesamt polizeilich registrierten Jugendgewalt mit 15,6% in etwa auf dem Niveau der gesamten Stadt liegt. Die Fallzahl dieser polizeilich registrierten Delikte mit Tatort Schule entspricht 34,8% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt in Spandau damit unterhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

Abbildung 117: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016¹⁷⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

3.3.6.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Für eine bedarfsorientierte Präventionsarbeit sollten auch Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung einbezogen werden. Die in diesem Kapitel vorgestellte Auswahl an Hintergrundinformationen soll als Anregung für die vertiefte Beratung der Akteure vor Ort dienen.

Hinsichtlich der sozialen Lage, die als zentraler Kontextfaktor für das Auftreten von Jugendgewalt gilt, fällt der Bezirk Spandau durch eine heterogene und kontrastreiche Struktur auf – zum Teil auch innerhalb einzelner Bezirksregionen bzw. Planungsräume. Eine Konzentration sozialer Problemlagen lässt sich vor allen in den Bezirksregionen Spandau Mitte, Heerstraße Nord sowie

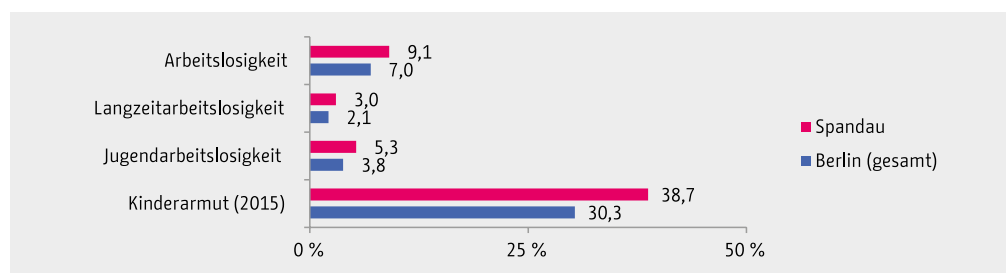
Kontrastreiche Sozialstruktur in Spandau

¹⁷⁸ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.
¹⁷⁹ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

Falkenhagener Feld ausmachen (Statusgruppe 4 bzw. 3), während die Regionen Wilhelmstadt oder Brunsbütteler Damm in der Gesamtschau eher dem Berliner Durchschnitt entsprechen (Statusgruppe 2).¹⁸⁰

Bei den sozialen Risikofaktoren liegen die Indikatoren zu Arbeitslosigkeit, Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit jeweils deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Auffällig ist jedoch die Tatsache, dass rund 39% der unter 15-Jährigen in einem Haushalt mit Transferbezug leben und damit in besonderem Maß von Kinderarmut betroffen sind.

Abbildung 118: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016¹⁸¹

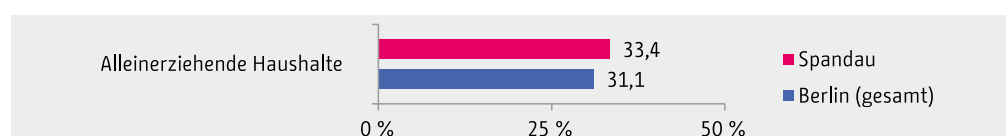


Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Der Anteil alleinerziehender Eltern weicht in Spandau nur gering vom Durchschnitt ab (Spandau: 33,4%, Berlin: 31,1%). Auffällig unter den Risikofaktoren im Bereich Familie ist jedoch die die große Zahl der Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen (HZ 34, Berlin: 19). Auch die dem Jugendamt angezeigten Kindeswohlgefährdungen liegen über dem Berliner Durchschnitt (HZ 16,4, Berlin: 14,1). Ebenso liegt das Niveau an häuslicher Gewalt deutlich über dem Berlins insgesamt (HZ 541, Berlin: 400).

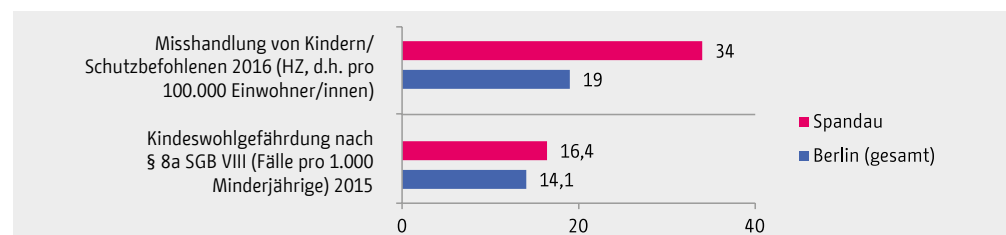
Familiäre Risikofaktoren: häusliche Gewalt und Kindesmisshandlung auf hohem Niveau

Abbildung 119: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014¹⁸²



Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Abbildung 120: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung¹⁸³



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

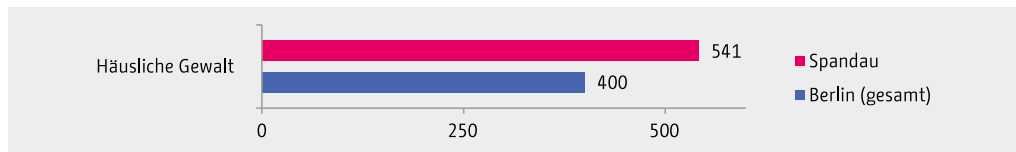
¹⁸⁰ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

¹⁸¹ Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

¹⁸² Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

¹⁸³ Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Abbildung 121: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)¹⁸⁴

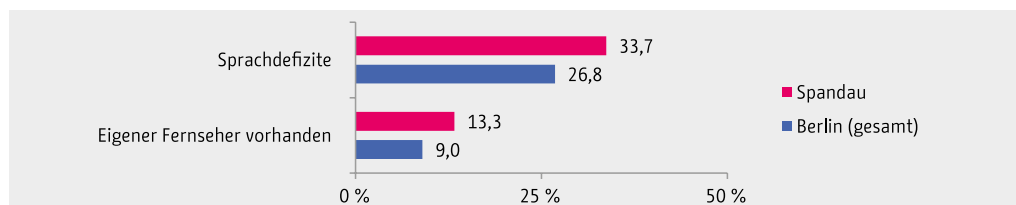


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Risiko für Kinder: hohe Sprachdefizite, Fernseher im Kinderzimmer

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 weist anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hin. Sprachdefizite werden in Spandau bei rund einem Drittel der Kinder festgestellt und damit deutlich häufiger als in Berlin (26,8%). Dies mag in erster Linie mit dem höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erklären sein (Spandau: 54,4%, Berlin: 47,9%). Einen eigenen Fernseher besitzen zum Zeitpunkt der Einschulung 13,3% der Kinder im Bezirk und damit deutlich mehr als in Berlin insgesamt (9,0%).

Abbildung 122: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015¹⁸⁵



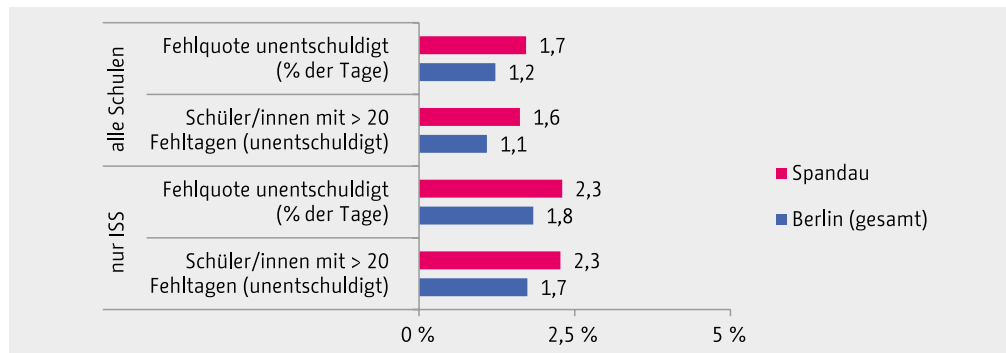
Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Risiko Schuldistanz: hohe Fehlquoten in Spandau

Im Bereich der schulischen Risikofaktoren fallen vor allem die überdurchschnittlichen Fehlquoten sowie der große Anteil der Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigtem Fehltagen auf (Spandau: 1,6%, Berlin: 1,1%).

Das Problem eines hohen Anteils an schuldistanzierten Schüler/innen verschärft sich insbesondere an den Integrierten Sekundarschulen noch einmal deutlich: Während in Berlin im Schnitt 1,7% ihrer Schüler/innen mehr als 20 Tage pro Halbjahr unentschuldig fernbleiben, sind es in Spandau 2,3%. In der Region Brunsbütteler Damm erreicht dieser Anteil 7,1% – und gehört damit zu den höchsten Werten in Berlin überhaupt.¹⁸⁶

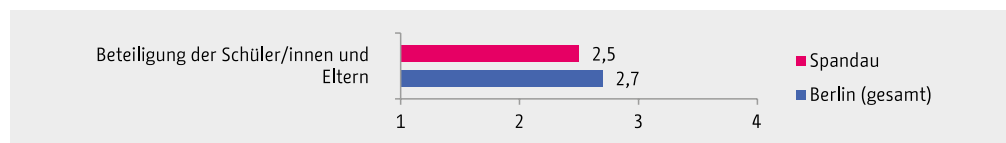
184 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 185 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.
 186 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 123: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)¹⁸⁷


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Faktoren, die einer hohen Schulgewalt entgegenwirken, wie die Möglichkeit der Schüler/innen und Eltern, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen, sind in Spandau laut Schulinspektion derzeit über alle Schulformen hinweg eher unterdurchschnittlich ausgeprägt. Ausnahmen bilden hier jedoch die Regionen Heerstraße Nord, Haselhorst und Gatow/Kladow mit einer hohen bis sehr hohen Beteiligung.¹⁸⁸

Schutzfaktor Beteiligung: Mitbestimmung für Schüler/innen und Eltern gering entwickelt

Abbildung 124: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern¹⁸⁹


Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.6.3 Gewaltpräventive Angebote

Zur Koordinierung der Präventionsarbeit auf operativer Ebene hat sich die Kooperation in der Arbeitsgemeinschaft Jugendgewalt bewährt. Die Facharbeitsgemeinschaft gem. § 78 SGB VIII hat sich im Bezirk im Juni 2012 zu den Themenbereichen Kinder- und Jugenddelinquenz, Jugendgewalt und restriktiver Jugendschutz gebildet. Sie ist ein freier und unabhängiger Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Polizei, Jugendhilfe, Gesundheit, Justiz und Schule. Darüber hinaus existiert ein Arbeitskreis Suchtprävention, der z.B. Eltern und Pädagog/innen unterstützt und damit eine strafrechtliche Gefährdung Betroffener zu verhindern versucht.

Arbeitsgemeinschaft Jugendgewalt koordiniert Präventionsarbeit in Spandau

Hinsichtlich der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention konnten 2017 im Rahmen der Projektförderung durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt drei weitere Maßnahmen ins Leben gerufen werden. Dazu zählt zum einen die aufsuchende Straßensozialarbeit für geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene, die u.a. die Vermittlung sozialer Kompetenzen und alternativer Konfliktlösungsmöglichkeiten zum Ziel hat und eine Anbindung an die Unterstützungsstrukturen des Bezirks herstellen soll. Weiterhin wird mit den Mitteln eine muttersprachliche aufsuchende Sozialarbeit für Sinti- und Roma-Familien umgesetzt, um einerseits eine Verbindung zu Regelstrukturen (Bildung, medizinische Versorgung) herzustellen, aber

Kommunale Prävention durch Zusatzförderung der Landeskommission erweitert

¹⁸⁷ Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

¹⁸⁸ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

¹⁸⁹ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

auch um Delinquenz vorzubeugen. Als drittes Vorhaben wird die durch ein übergreifendes Netzwerk eingerichtete „Offene Familienwohnung“ als Infrastrukturanker für Kinder und deren Familien unterstützt.

Zahlreiche Maßnahmen der Gewaltprävention im Rahmen der Jugendförderung umgesetzt

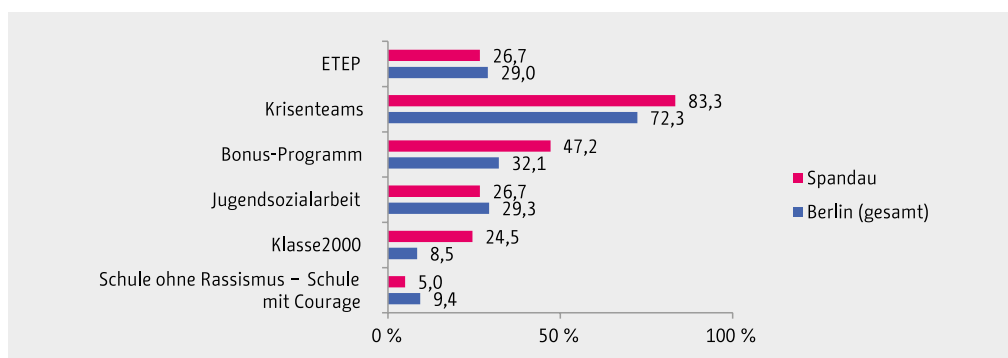
Gewaltpräventive Angebote werden ebenfalls im Rahmen der Jugendförderung des Bezirksamts umgesetzt. Mit diesen Mitteln werden u.a. fünf Schulstationen an Grundschulen sowie weiterhin drei Streetwork-Teams in den Regionen Spandau Mitte, Heerstraße Nord und Falkenhagener Feld finanziert. Das Medienkompetenzzentrum CIA arbeitet präventiv mit Jugendlichen zum Schwerpunktthema Mobbing im Bereich der sozialen Medien. Darüber hinaus werden jugendgerechte Workshops und Cybermobbing-Workshops an Schulen durchgeführt.

Weitere Projekte in der Präventionslandschaft Spandaus sind das Projekt „Nein bedeutet Nein“, die Interaktive Ausstellung „Echt stark“ für Grundschulkinder sowie anlassbezogene institutionalisierte oder curriculare Angebote, wie z.B. Anti-Aggressions-Trainingskurse für gewaltbereite Kinder und Jugendliche.

Bonus-Programm und schulische Prävention als Anker der Gewaltprävention für Schüler/innen

Wie der Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, nehmen in Spandau besonders viele Schulen am Bonus-Programm teil – der Anteil liegt hier bei fast der Hälfte der Schulen (47,2%). Der Anteil der Schulen mit Jugendsozialarbeit, die über das Landesprogramm finanziert wird, ist hingegen leicht unterdurchschnittlich (26,7%). Krisenteams bestanden laut einer zentralen Abfrage im Dezember 2015 an rund 83% der Schulen, nach Angaben des Bezirksamts gibt es mittlerweile an jeder Schule ein Gewalt- und Krisenteam sowie eine Fachkraft für die schulische Prävention und einen Kinderschutzbeauftragten. Darüber hinaus finden an den Schulen weitere Präventionsmaßnahmen statt, wie z.B. Konfliktlotsenprogramme, „Faustlos“, Mobbing-Projektstage, „Fairplayer“ u.v.m.

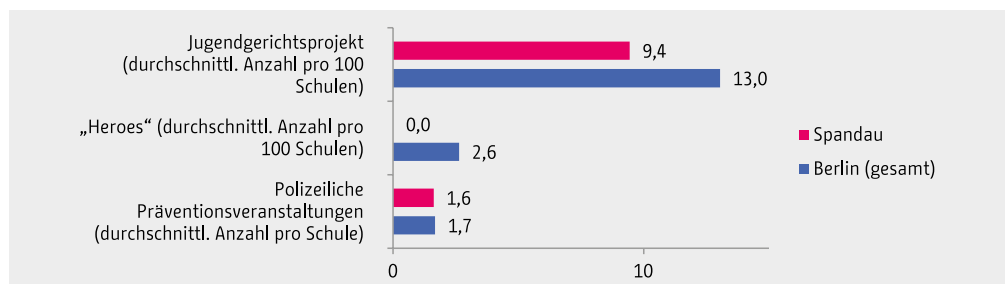
Abbildung 125: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)¹⁹⁰



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Unter den an Schulen umgesetzten Einzelveranstaltungen externer Kooperationspartner spielen die Angebote der Polizei eine zentrale Rolle. Zu diesen Veranstaltungen zählen neben den explizit gewaltpräventiven Formaten wie „Brummi“, den Anti-Gewalt-Veranstaltungen, den Themenbezogenen-Informationen-Veranstaltungen (z.B. „Messer machen Mörder“) auch Veranstaltungen zum Thema Internetgefahren und neue Medien sowie Veranstaltungen zur allgemeinen Kriminalitätsprävention bei Kindern und Jugendlichen (z.B. „Geh nicht mit Fremden mit!“).

190 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Abbildung 126: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)¹⁹¹


Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

3.3.6.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Der erfreuliche Rückgang der Gewaltbelastung auf ein für Berlin durchschnittliches Niveau darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Bezirksregionen bzw. Sozialräume Spandaus nach wie vor mit einem hohen Gewaltaufkommen konfrontiert sind. Besonderes Augenmerk gilt der Region Spandau Mitte, die einen niedrigen sozialen Status der Bewohnerschaft aufweist und zudem einen äußerst stark frequentierten Knotenpunkt für Handel und Verkehr und damit gewissermaßen den Hot Spot des Bezirks darstellt – auch im Sinne der Kriminalitätsbelastung.

Neben Orten mit hoher Publikumsfrequenz finden sich in Spandau Wohngebiete, in denen soziale Problemlagen kumulieren und damit insbesondere familiäre und schulische Risikofaktoren stärker ausgeprägt sind. Dies gilt unter anderem für die Regionen Wilhelmstadt, Heerstraße Nord, Brunsbütteler Damm und Falkenhagener Feld. Auch hier findet sich eine erhöhte Belastung durch Jugendgewalt bzw. durch schulbezogene Gewalt, wobei die Werte der einzelnen Regionen durchaus Schwankungen im Jahresvergleich unterliegen und so unterschiedliche räumliche Schwerpunkte hervortreten.

Gewaltprävention in Spandau findet nicht nur durch zahlreiche Maßnahmen an Schulen statt, sondern umfasst auch Ansätze zur kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Eine dritte Säule bilden Maßnahmen, die im Rahmen der Jugendförderung umgesetzt werden. Die Präventionslandschaft besteht insgesamt aus einer Vielzahl gut vernetzter Akteure. Die Arbeitsgemeinschaft Jugendgewalt koordiniert seit 2012 die Ansätze in den Bereichen Kinder- und Jugenddelinquenz, Jugendgewalt und Jugendschutz. Außerdem wurden Zusatzmittel der Landeskommission Berlin gegen Gewalt für drei weitere Projekte der kommunalen Kriminalitäts- und Gewaltprävention eingesetzt.

191 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

3.3.6.5 Zentrale Befunde

- Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Spandau geringer als in Berlin insgesamt
- Spandau Mitte als Hot Spot des Bezirks
- Jugendgewalt in Spandau leicht überdurchschnittlich
- Hohe Jugendgewalt in Spandau Mitte
- Spandaus Schulen: Mehr Schüler/innen, mehr Lernmittelbefreiungen
- Schulische Gewalt in Spandau erhöht – Schwerpunkte Falkenhagener Feld und Brunsbütteler Damm
- Kontrastreiche Sozialstruktur in Spandau
- Familiäre Risikofaktoren: häusliche Gewalt und Kindesmisshandlung auf hohem Niveau
- Risiko für Kinder: hohe Sprachdefizite, Fernseher im Kinderzimmer
- Risiko Schuldistanz: hohe Fehlquoten in Spandau
- Schutzfaktor Beteiligung: Mitbestimmung für Schüler/innen und Eltern gering entwickelt
- Arbeitsgemeinschaft Jugendgewalt koordiniert Präventionsarbeit in Spandau
- Kommunale Prävention durch Zusatzförderung der Landeskommission erweitert
- Zahlreiche Maßnahmen der Gewaltprävention im Rahmen der Jugendförderung umgesetzt
- Bonus-Programm und schulische Prävention als Anker der Gewaltprävention für Schüler/innen

3.3.7 Bezirk Steglitz-Zehlendorf

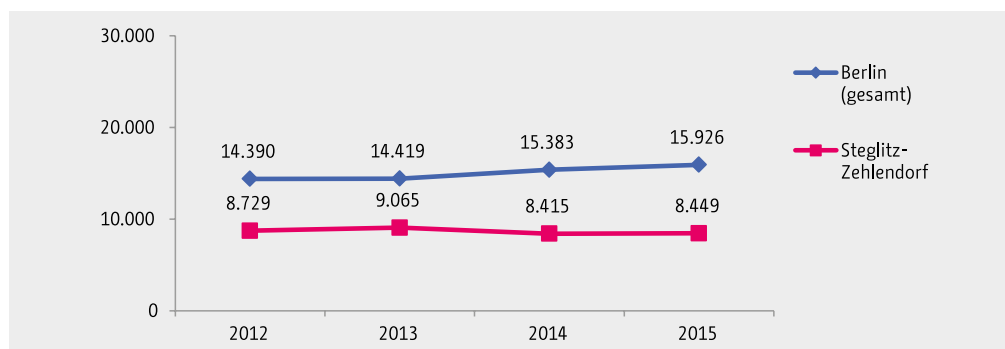
3.3.7.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Steglitz-Zehlendorf weist im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine unterdurchschnittliche Belastung mit altersunspezifischer Kriminalität auf. Diese ist ungefähr halb so hoch wie in Berlin insgesamt.

Die Kriminalitätsbelastung steigt jedoch auch in Steglitz-Zehlendorf seit 2014 an. Hier folgt der Bezirk zwar dem berlinweiten Trend, jedoch auf einem etwas geringeren Niveau. Im Vergleich zu Berlin insgesamt werden weniger Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen registriert. Steglitz-Zehlendorf ist also auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen unterdurchschnittlich betroffen.

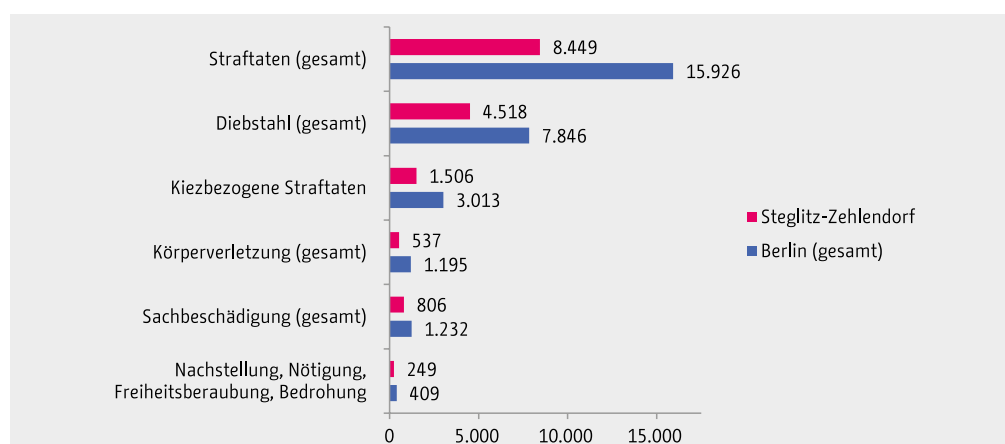
Unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung

Abbildung 127: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁹²



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Abbildung 128: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)¹⁹³



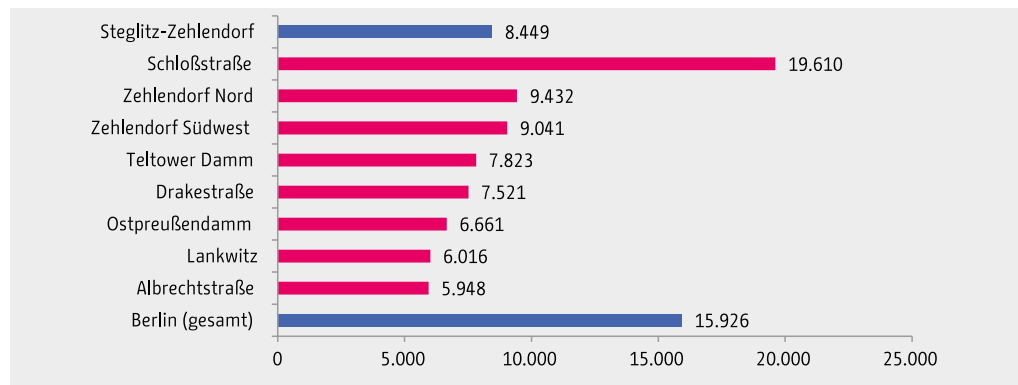
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

In allen Regionen des Bezirks ist die Kriminalitätsbelastung unterdurchschnittlich, lediglich die Schloßstraße liegt über dem Berliner Durchschnitt.

192 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

193 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 129: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen



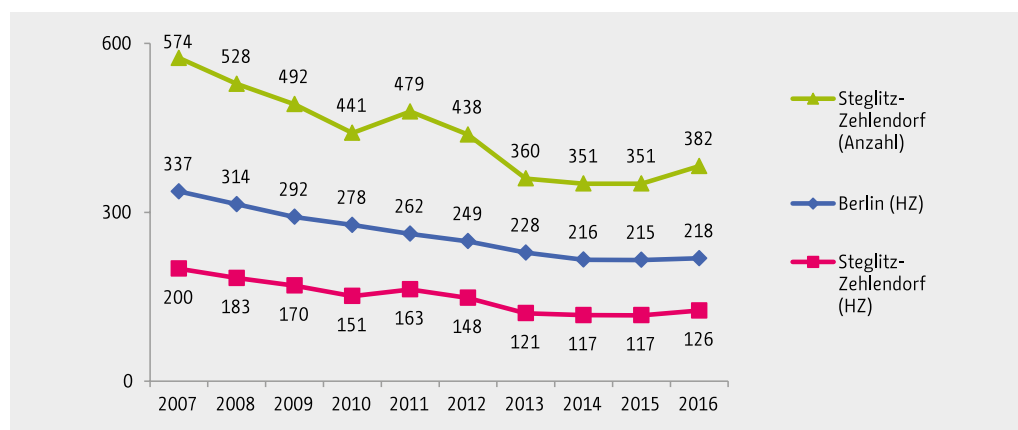
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Steglitz-Zehlendorf ist im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt unterdurchschnittlich belastet. Der Bezirk nimmt hier seit 2014 Rang 11 ein. Zuvor, in den Jahren 2006 bis 2010 sowie 2013, lag er im Berliner Vergleich auf Rang 12, war also der am wenigsten belastete Bezirk.¹⁹⁴

Rang 11 bei der Jugendgewalt

2016 lässt sich anhand der absoluten Zahlen eine leichte Zunahme ablesen. Dies stellt zwar keine Besonderheit des Bezirks dar, weil in Berlin die Zahl der Fälle in diesem Jahr insgesamt zugenommen hat, sollte jedoch vor dem Hintergrund, dass die Rohheitsdelikte in Steglitz-Zehlendorf seit 2006 im Wesentlichen abgenommen hatten, aufmerksam beobachtet werden.

Abbildung 130: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁹⁵



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

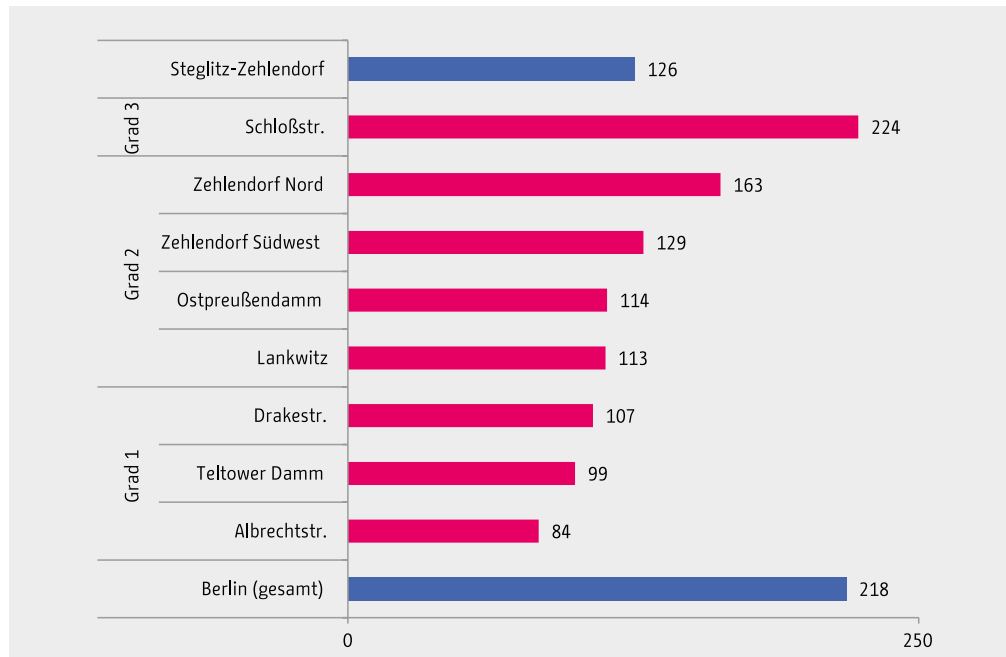
Fast alle Regionen in Steglitz-Zehlendorf sind unterdurchschnittlich mit Jugendgewalt belastet (HZ für Steglitz-Zehlendorf: 126, HZ für Berlin: 218). Lediglich die Bezirksregion Schloßstraße weist eine leicht erhöhte Belastung auf, wobei hier im Vergleich zu 2014 Rückgänge zu verzeichnen sind. Mit der Schloßstraße hat Steglitz-Zehlendorf aber auch eine Bezirksregion, die als Einkaufs- und Ausgehzentrum sowie Umsteigepunkt des öffentlichen Nahverkehrs einen hohen Publikumsverkehr aufweist.

¹⁹⁴ Vgl. Tabelle 37 im Anhang.
¹⁹⁵ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Dieser Befund legt nahe, dass sich Jugendgewalt in Steglitz-Zehlendorf insbesondere außerhalb von Institutionen wie Schulen oder Jugendeinrichtungen und verstärkt im Kontext hochfrequenter Viertel mit häufigen Tatgelegenheitsstrukturen abspielt (so auch schon Bergert et al. 2015, 100).

Leicht erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in der Region Schloßstraße

Abbildung 131: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)¹⁹⁶

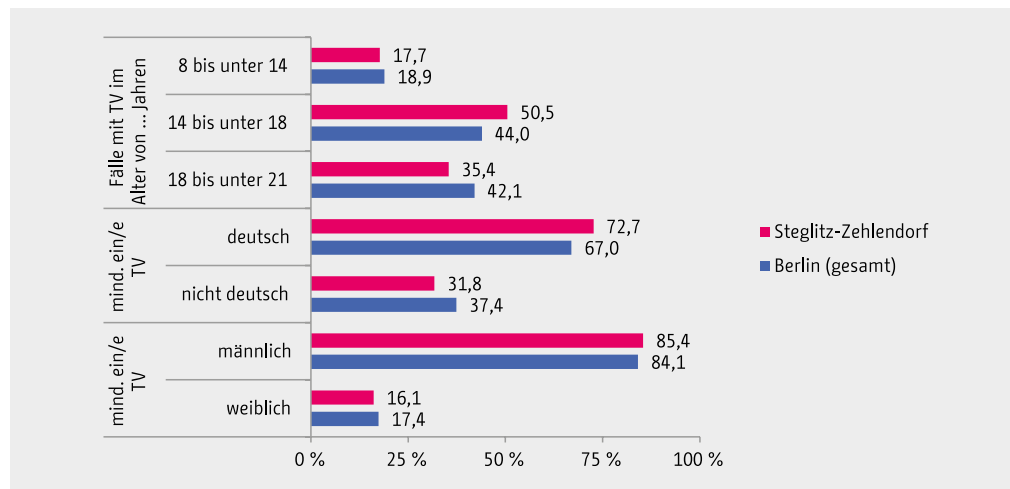


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Im insgesamt gering belasteten Steglitz-Zehlendorf ist der Anteil der 14- bis unter 18-Jährigen unter den Tatverdächtigen etwas überdurchschnittlich ausgeprägt, Kinder und Heranwachsende sind eher unterdurchschnittlich vertreten. Männliche Tatverdächtige weisen in Steglitz-Zehlendorf leicht überdurchschnittliche, weibliche Tatverdächtige leicht unterdurchschnittliche Quoten auf. Der Anteil der deutschen Tatverdächtigen liegt über, der Anteil der nicht deutschen Tatverdächtigen unter dem Berliner Durchschnitt.

196 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 132: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016¹⁹⁷



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und zugleich ein Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. In Steglitz-Zehlendorf lernen über 43.000 Schüler/innen an verschiedenen Schulen. Der Anteil an Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache liegt an den allgemeinbildenden Schulen bei knapp 25% – und damit um gut ein Drittel niedriger als im Durchschnitt aller Berliner Schulen. Noch deutlicher weicht der Bezirk Steglitz-Zehlendorf im Hinblick auf die soziale Lage der Schüler/innen vom Berliner Durchschnitt ab: Während in der gesamten Stadt rund 31% aller Schüler/innen aus Haushalten stammen, die von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind, liegt dieser Anteil in Steglitz-Zehlendorf lediglich bei etwas mehr als 11%.

Tabelle 14: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Steglitz-Zehlendorf	Berlin
Schüler/innen gesamt	43.333	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	35.558	346.218
Davon: Anteil NDH in %	24,1	37,8
Davon: Anteil LMB in %	11,3	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

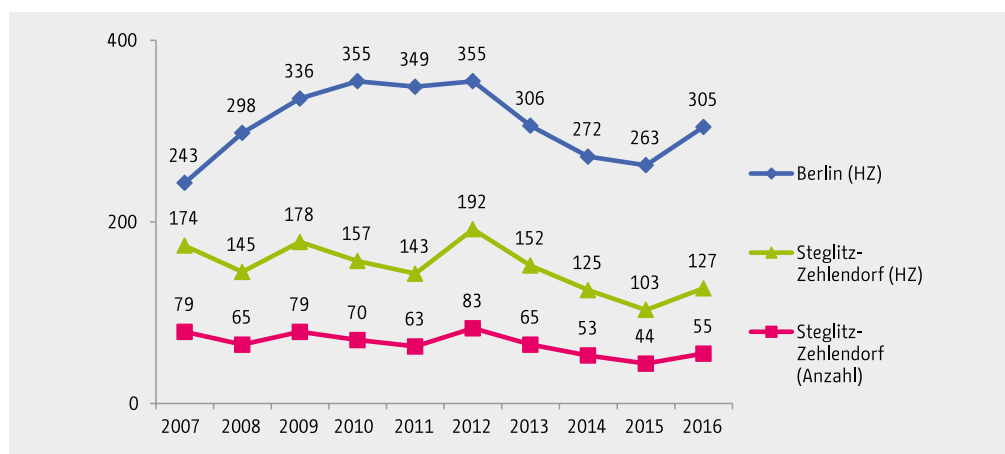
Gewalt an Schulen ist im Bezirk deutlich geringer verbreitet als in Berlin. Das zeigt die Häufigkeitszahl, die in Steglitz-Zehlendorf 2016 mit 127 nur knapp ein Drittel des Berliner Werts von 305 erreicht.

Anstieg der schulischen Gewalt 2016, wenn auch auf sehr niedrigem Niveau

Gleichwohl ist auch hier 2016 ein Anstieg zu beobachten. Die Anzahl der an Schulen registrierten Rohheitsdelikte ist in Steglitz-Zehlendorf also leicht angestiegen, hat bislang allerdings nicht das Niveau des Jahres 2012 erreicht.

197 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

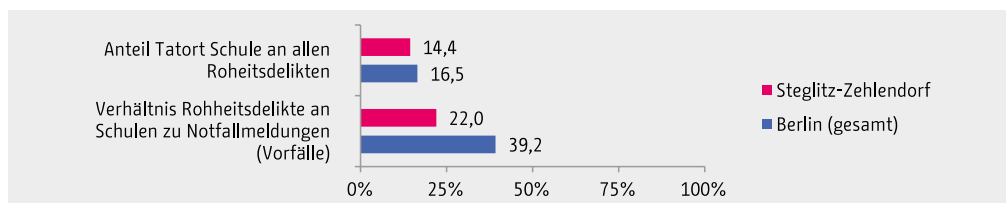
Abbildung 133: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016¹⁹⁸



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt ist in Steglitz-Zehlendorf unterdurchschnittlich ausgeprägt und liegt sogar etwas weiter unterhalb des Berliner Durchschnitts als die Jugendgewalt insgesamt (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). Dieser Umstand spiegelt sich darin, dass nur bei rund 14% aller Rohheitsdelikte der Tatort Schule registriert wird – seltener als in Berlin insgesamt (16,5%). Die Fallzahl dieser Delikte liegt bei 22% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dies liegt deutlich unterhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

Abbildung 134: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016¹⁹⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

3.3.7.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Bei Steglitz-Zehlendorf handelt es sich um einen Bezirk, der durch einen hohen sozialen Status gekennzeichnet ist. Einzelne Indikatoren zur sozialen Lage – wie Arbeitslosigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit – zeigen im Vergleich zu Berlin insgesamt entsprechend niedrigere Werte. Gerade in Bezug auf Kinderarmut zeigen sich deutliche Abweichungen vom Berliner Durchschnitt: Während landesweit über 30% der unter 15-Jährigen in Haushalten mit Transferbezug leben, sind es in Steglitz-Zehlendorf lediglich knapp 13%.

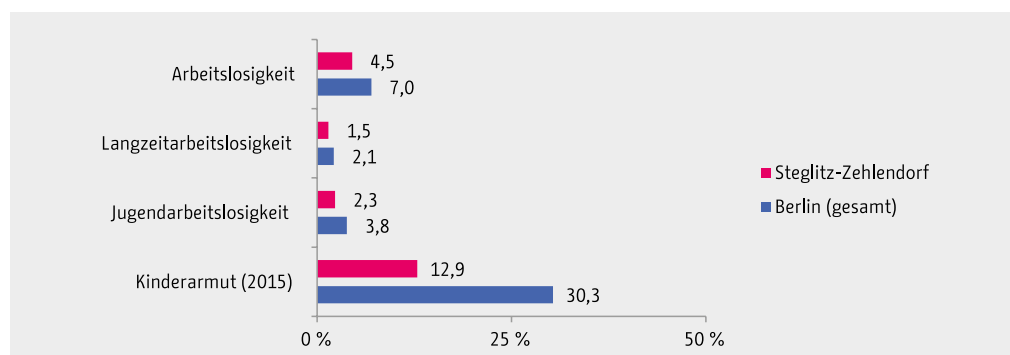
¹⁹⁸ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

¹⁹⁹ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

Diese gute sozioökonomische Position spiegelt sich auch in der Einordnung der Bezirksregionen wider: Regionen in Steglitz-Zehlendorf sind entweder der höchsten Statusgruppe 1 (Teltower Damm, Drakestraße, Zehlendorf Südwest und Zehlendorf Nord) oder dem breiten Mittelfeld der Statusgruppe 2 (Schloß- und Albrechtstraße, Lankwitz, Ostpreußendamm) zugeordnet.²⁰⁰ Mit der Thermometersiedlung gibt es im gesamten Bezirk nur einen Planungsraum mit einem niedrigen sozialen Status (Statusgruppe 3; Bodelschwingh et al. 2015, 56).²⁰¹

Städtebaulich ist der Bezirk durch Wohnviertel, meist mit Ein- oder Zweifamilienhäusern, geprägt. Mit der Schloßstraße hat Steglitz-Zehlendorf jedoch auch eine Bezirksregion, die durch ihre Funktion als Einkaufs- und Ausgehzentrum sowie Umsteigepunkt des öffentlichen Nahverkehrs einen hohen Publikumsverkehr aufweist.

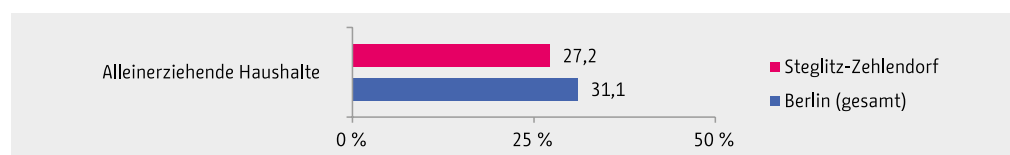
Abbildung 135: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016²⁰²



Datenquellen: Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Risikofaktoren in den Bereichen Familie und Schule sind in Steglitz-Zehlendorf ebenfalls deutlich geringer ausgeprägt als im Berliner Durchschnitt. So liegt der Anteil alleinerziehender Haushalte mit 27,2% unter dem Berliner Wert von 31,3%.

Abbildung 136: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014²⁰³



Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Familiäre Risikofaktoren gering ausgeprägt

Ähnliches gilt für weitere familiäre Risikofaktoren, wie die Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII, die Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen sowie die häusliche Gewalt. Im Bereich der Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII belegt Steglitz-Zehlendorf Rang 11, bei der Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen Rang 10 und bei der häuslichen Gewalt Rang 12.²⁰⁴ Hier verzeichnet der Bezirk also berlinweit die wenigsten Fälle.

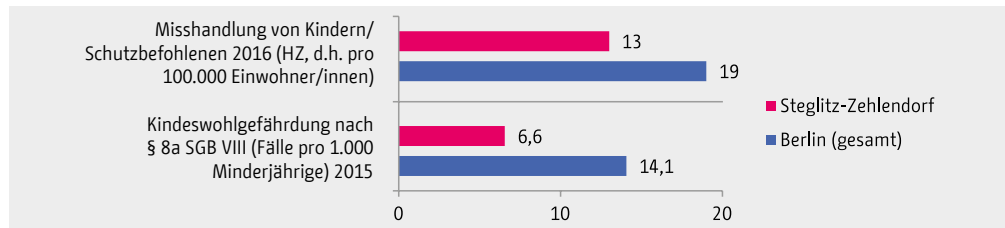
²⁰⁰ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

²⁰¹ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

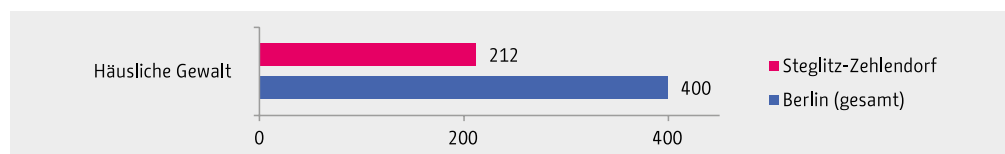
²⁰² Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

²⁰³ Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

²⁰⁴ Vgl. Tabelle 26 im Anhang.

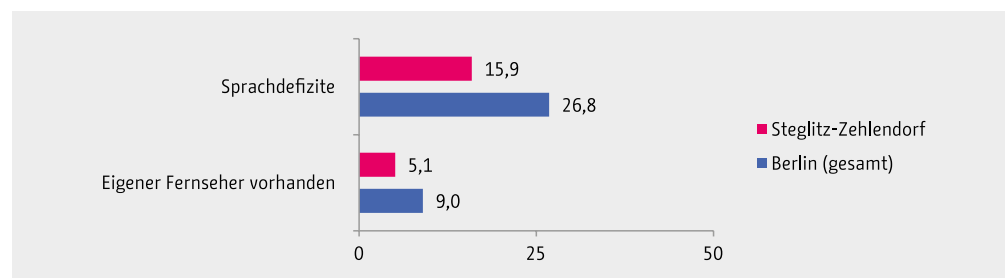
Abbildung 137: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung²⁰⁵


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 138: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)²⁰⁶


Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 weist anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hin. Für Steglitz-Zehlendorf zeigt sie auf bezirklicher Ebene einen weit unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei lediglich 15,9% (Berlin: 26,8%) liegt. Der Anteil an Kindern, die bei Einschulung einen eigenen Fernseher haben, ist mit 5,1% deutlich niedriger als in Berlin insgesamt (9,0%).

Abbildung 139: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015²⁰⁷


Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

In eine ähnliche Richtung weisen die Daten zu den Risikofaktoren an den Schulen. Zwar sind in Steglitz-Zehlendorf mit Lankwitz und Albrechtstraße auch Bezirksregionen vertreten, in denen der Anteil an Schüler/innen mit mehr als 20 Fehltagen pro Schulhalbjahr hoch ist.²⁰⁸ Insgesamt liegt jedoch der Anteil der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen, die mehr als 20 unentschuldigte Fehltage haben, im Bezirk mit 0,4% deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (1,1%), die Quote unentschuldigter Fehltage deutlich niedriger als in der Stadt insgesamt (Steglitz-Zehlendorf: 0,7%, Berlin: 1,2%).

Schulische Risikofaktoren gering ausgeprägt

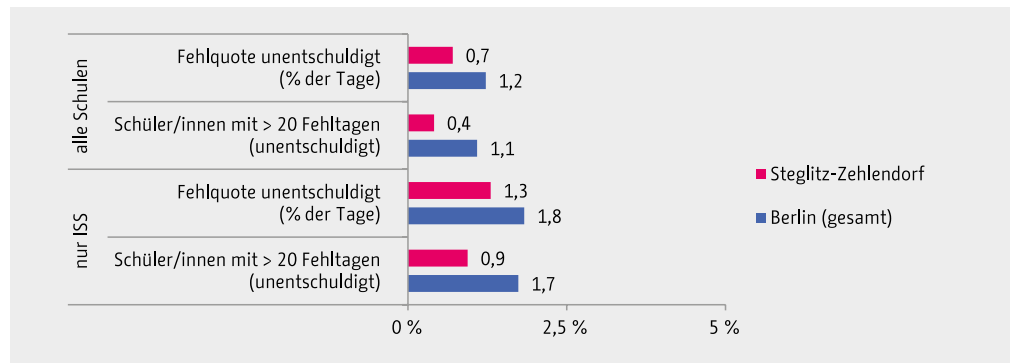
²⁰⁵ Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

²⁰⁶ Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

²⁰⁷ Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

²⁰⁸ Auf der kleinräumigen Ebene wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die ISS einbezogen.

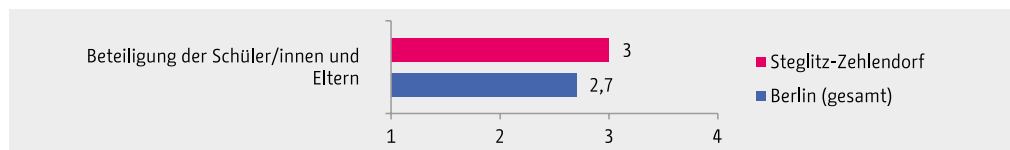
Abbildung 140: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)²⁰⁹



Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Umgekehrt ist die Beteiligung von Schüler/innen und Eltern an den Schulen in Steglitz-Zehlendorf im Durchschnitt deutlich stärker ausgeprägt, wenngleich es auch hier Regionen gibt, in denen sie eher gering ausfällt, wie Zehlendorf Nord und Ostpreußendamm.²¹⁰

Abbildung 141: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern²¹¹



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.7.3 Gewaltpräventive Angebote

Präventionsrat seit fast 20 Jahren

Als einer von wenigen Berliner Bezirken verfügt Steglitz-Zehlendorf seit 1998 über einen kontinuierlich arbeitenden Präventionsrat (angesiedelt beim Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf). Durch das Gremium werden in Gebieten, in denen es Konflikte im öffentlichen Raum oder Missstände im Wohnumfeld gibt, die vor Ort tätigen Akteure bei der Problemlösung unterstützt. Hierfür wurden in Lankwitz-Südende, Lankwitz Ost, Lichterfelde Süd, Zehlendorf Mitte, Zehlendorf Süd und Steglitz Mitte Runde Tische oder Stadtteilkonferenzen institutionalisiert, die mit den jeweiligen Bewohner/innen, Gewerbetreibenden und Wohlfahrtsverbänden gemeinsame Problemlösungen erarbeiten.

Gerade in der besonders mit Jugendgewalt belasteten Region Schloßstraße tagt seit 2011 der Runde Tisch Hermann-Ehlers-Platz. Initiiert durch eine Förderung des Bezirksamts Steglitz-Zehlendorf wurde die DRK Berlin Südwest gGmbH gemeinsam mit Outreach – mobile Jugendarbeit beauftragt, ein dreimonatiges Projekt im Sozialraum rund um den Hermann-Ehlers-Platz durchzuführen. Aufgabe war es, verschiedene konfligierende Nutzergruppen in einen gemeinsamen Dialog zu bringen, um so tragfähige Konzepte zu entwickeln. Inzwischen gibt es ein soziales Platzmanagement sowie ein regelmäßiges Austauschforum (Runde Tische Steglitz-Zehlendorf). Auch aufgrund des bisher Erreichten ist geplant, die Aktivitäten des Runden Tisches geografisch auszuweiten.

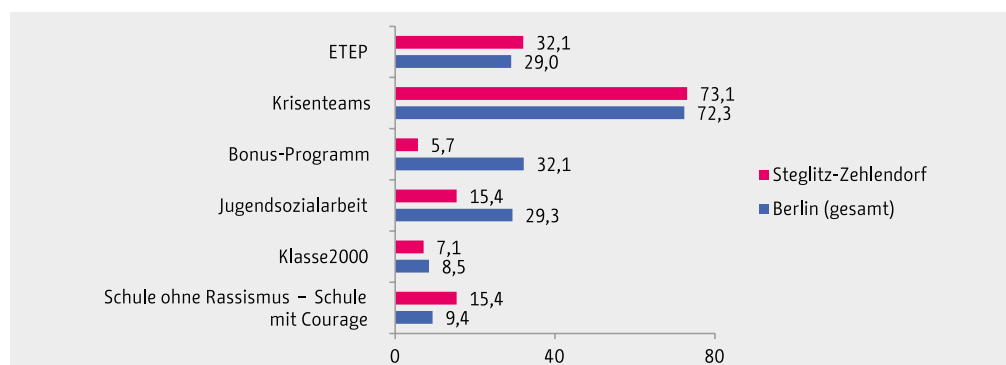
209 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.
 210 Vgl. Tabelle 27 im Anhang.
 211 Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

Neben diesen Maßnahmen gibt es im Bezirk neuerdings auch zusätzliche Angebote der mobilen Jugendsozialarbeit, die durch die Mittel aus der Projektförderung der Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention umgesetzt werden. Das Projekt „ZOOM SZ – Mobiles Team Gewaltprävention“ zielt auf weibliche und männliche Jugendliche, die in Bezug auf Drogenkonsum, Gewalt und/oder Kriminalität bereits auffällig geworden sind. Die Zielgruppen des Projekts sollen durch zwei geschlechtsspezifische Modellprojekte („Mitternachtssport SZ“ für männliche Jugendliche und „Taffe Girls SZ“ für weibliche Jugendliche) niedrigschwellig erreicht werden. Über die genannten Teilprojekte hinaus wird zudem ein „Mobiles Team Gewaltprävention SZ“ aufgebaut. Seine Aufgabe ist es, ein Netzwerk zur Gewaltprävention in Steglitz-Zehlendorf mit allen relevanten Akteuren zu institutionalisieren sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit über die Arbeit des Teams zu leisten. Das „Mobile Team Gewaltprävention SZ“ wird von drei im Bezirk bereits erfolgreich tätigen Trägern aufgebaut und personell durch bereits vor Ort vorhandene Teams (Zephir`s Streetlife, Outreach, MoWo) umgesetzt. Hierzu wird ein Bus angeschafft, der einen Rückzugs-, Schutz- und ungestörten Gesprächsraum für die aufsuchende Jugendsozialarbeit bereitstellt. Grundsätzlich spiegelt sich in den Angeboten des Bezirks jedoch auch der deutlich geringere Problemdruck wider: Neben Angeboten aus dem offenen Bereich dominieren insbesondere künstlerische, musische und sportliche Projekte die Arbeit in den Jugendfreizeiteinrichtungen (Bergert et al. 2015, 103). Darüber hinaus existiert im Bereich der Jugendarbeit auch das Mehrgenerationenhaus Phoenix, welches in der Bezirksregion Teltower Damm verschiedene Angebote für Kinder, Jugendliche und Heranwachsende gebündelt unter einem Dach bereithält.

Kiezorientierte Prävention:
Neue Projekte im Bereich der mobilen Jugendsozialarbeit durch Fördermittel der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Im Bereich der schulischen Gewaltprävention forciert der Bezirk Steglitz-Zehlendorf seit vielen Jahren den Aufbau und Erhalt von Schulstationen. Diese vom Bezirk geförderten Einrichtungen unterstützen Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern an den jeweiligen Schulen. Ihre weite Verbreitung im Bezirk ist ein Spezifikum der schulischen Präventionslandschaft in Steglitz-Zehlendorf (Bergert et al. 2015, 103). Zudem zeigt die Auswertung, dass spezifische Programme oder Projekte (wie „ETEP“, „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“) weiter verbreitet sind als in Berlin insgesamt. Angesichts der vergleichsweise stabilen sozialen Lage vieler Regionen im Bezirk sind Programme, die ausgeprägte soziale Benachteiligungen (insbesondere eine hohe Quote lernmittelbefreiter Schüler/innen) zur Teilnahmevoraussetzung haben, nur in geringem Maß verbreitet. So nimmt nur ein sehr kleiner Teil der Schulen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage teil und auch Jugendsozialarbeit ist an weniger Schulen etabliert als im Berliner Durchschnitt.

Abbildung 142: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)²¹²



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

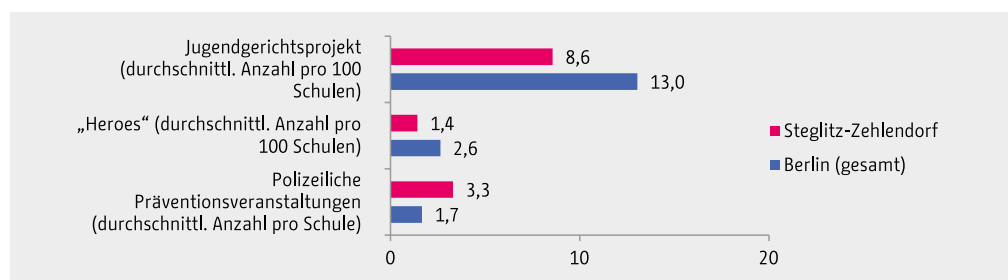
212 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Neben den gewaltpräventiven Angeboten, die – wenn auch in unterschiedlicher Intensität – in Berlin insgesamt angeboten werden, wird an den Grundschulen in Steglitz-Zehlendorf unter dem Namen „Helden-AG“ ein soziales Kompetenztraining angeboten (DRK Berlin Südwest). Es ist darauf ausgerichtet, die Konfliktlösungskompetenzen von Schüler/innen zu stärken. Neben den 8- bis unter 13-Jährigen stellen auch deren Eltern eine wichtige Zielgruppe des Projekts dar. Cybermobbing ist ein Thema, das durch das Medienkompetenzzentrum der JaKuS gGmbH bearbeitet wird. Dieses bietet sowohl schulische als auch außerschulische Angebote für Schüler/innen, Eltern, Lehrer/innen sowie Multiplikator/innen an, die über Möglichkeiten und Gefahren der Neuen Medien aufklären.

Polizeiliche Präventionsveranstaltungen etablierter als in Gesamt-Berlin

An den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Steglitz-Zehlendorf setzt die Berliner Polizei Präventionsveranstaltungen (Anti-Gewalt-Veranstaltungen, Themenbezogene-Informations-Veranstaltungen) um. Im Berliner Vergleich zeigt sich, dass die polizeilichen Präventionsveranstaltungen in Steglitz-Zehlendorf deutlich etablierter sind als in Berlin insgesamt.

Abbildung 143: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)²¹³



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Weniger etabliert ist hingegen das Projekt „Heroes“, welches auf die Prävention genderbasierter Gewalt fokussiert ist. Auch das Jugendgerichtsprojekt war in Steglitz-Zehlendorf mit weniger Veranstaltungen vertreten als in Berlin insgesamt.

Neben den bereits genannten Projekten und Maßnahmen hat der Bezirk Steglitz-Zehlendorf im schulischen wie außerschulischen Bereich mehrere Kleinprojekte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge durchgeführt.

3.3.7.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Insgesamt ist Steglitz-Zehlendorf wenig mit Kriminalität und Gewalt belastet. Das gilt auch und insbesondere für die Jugendgewalt, lediglich Pankow weist im Berliner Vergleich noch niedrigere Werte auf. 2016 lässt sich absolut eine Zunahme an Rohheitsdelikten verzeichnen. Dies ist zwar keine Besonderheit des Bezirks, weil die Zahl der Fälle zuletzt landesweit zugenommen hat, sollte jedoch vor dem Hintergrund, dass die Rohheitsdelikte seit 2006 in Steglitz-Zehlendorf abgenommen hatten, aufmerksam beobachtet werden. Anders als Kinder und Heranwachsende, die einen eher unterdurchschnittlichen Anteil der Tatverdächtigen ausmachen, stellen Jugendliche eine wichtige Zielgruppe bezirklicher Prävention dar.

²¹³ Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Fast alle Bezirksregionen in Steglitz-Zehlendorf liegen, was die polizeilich registrierten Rohheitsdelikte betrifft, deutlich unter dem Berliner Durchschnitt. Allein die Schloßstraße weist als überregionales Einkaufszentrum und als Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs mit entsprechendem Publikumsverkehr eine leicht erhöhte Gewaltbelastung auf. Jugendgewalt spielt also in Steglitz-Zehlendorf insbesondere im Kontext hochfrequenzierter Einkaufs- und Ausgehviertel eine Rolle.

Schulische und familiäre Risikofaktoren sind in Steglitz-Zehlendorf gering vertreten. Lediglich die Regionen Lankwitz und Albrechtstraße fallen durch erhöhte Fehlquoten an Schulen auf. Ähnliches gilt für die Gewalt an Schulen: Sie ist deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Dies zeigt die Häufigkeitszahl, die in Steglitz-Zehlendorf 2016 nur knapp ein Drittel des Berliner Werts erreicht. Die Beteiligung von Schüler/innen und Eltern ist an den Schulen im Bezirk überdurchschnittlich ausgeprägt. Hierzu passt die Feststellung, dass der Bezirk seit vielen Jahren den Aufbau und Erhalt von Schulstationen fördert. Ihre fast flächendeckende Verbreitung ist ein Spezifikum der schulischen Präventionslandschaft in diesem Bezirk.

Steglitz-Zehlendorf gehört zu den wenigen Bezirken in Berlin, die über einen seit vielen Jahren bestehenden Präventionsrat verfügen. Durch die Runden Tische bzw. Stadtteilkonferenzen arbeitet der Bezirk mit dialog-orientierten Instrumenten, um Konflikte im öffentlichen Raum oder Missstände im Wohnumfeld gemeinsam mit den lokalen Akteuren zu lösen. Zudem sind die polizeilichen Präventionsveranstaltungen deutlich etablierter als in Berlin insgesamt.

Für die künftige bezirkliche Prävention lässt sich folgern, dass verstärkt Präventionskonzepte für den öffentlichen Raum erarbeitet werden sollten, wobei hier ggf. auf die Erfahrungen mit dem sozialen Platzmanagement am Hermann-Ehlers-Platz zurückgegriffen werden sollte. Die Bezirksregion, für die sich eine vertiefende Analyse zur Jugendgewalt und ihrer Prävention anbietet, ist die Schloßstraße.

3.3.7.5 Zentrale Befunde

- Unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Rang 11 bei der Jugendgewalt
- Leicht erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in der Region Schloßstraße
- Leichter Anstieg der schulischen Gewalt 2016, wenn auch auf sehr niedrigem Niveau
- Weit unterdurchschnittliche Kinderarmut
- Familiäre und schulische Risikofaktoren gering ausgeprägt
- Präventionsrat seit fast 20 Jahren
- Polizeiliche Präventionsveranstaltungen etablierter als in Gesamt-Berlin
- Kiezorientierte Prävention: Neue Projekte im Bereich der mobilen Jugendsozialarbeit durch Fördermittel der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

3.3.8 Bezirk Tempelhof-Schöneberg

3.3.8.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung ist in Tempelhof-Schöneberg im Berliner Vergleich (jeweils gemessen anhand der Häufigkeitszahl) unterdurchschnittlich ausgeprägt. Bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen ist im Bezirk eine geringere Belastung festzustellen als in der Stadt insgesamt. Dies gilt z.B. für Diebstahl, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und die Deliktgruppe der Nötigungen. Unter den Regionen ist jedoch in Schöneberg Nord eine (im berlinweiten Vergleich) erhöhte Gewaltbelastung festzustellen.

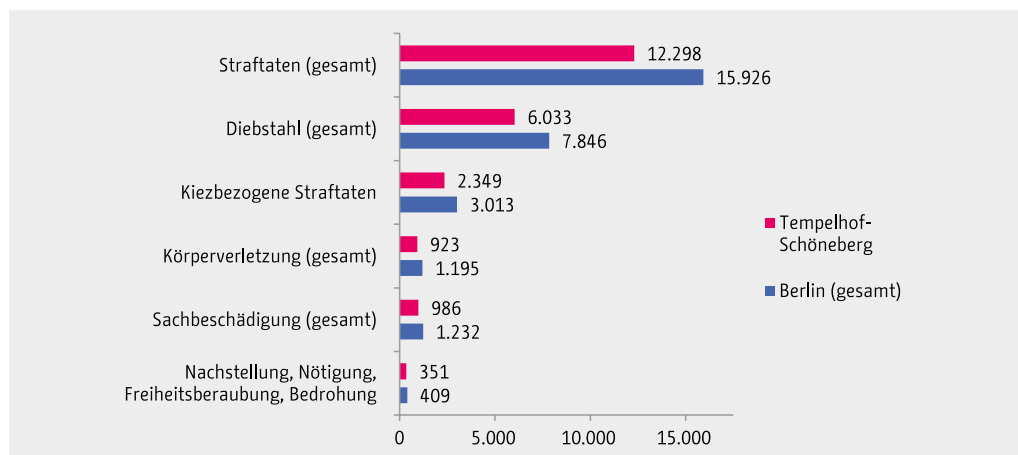
Abbildung 144: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²¹⁴

Unterdurchschnittliche
Kriminalitäts- und Gewalt-
belastung



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

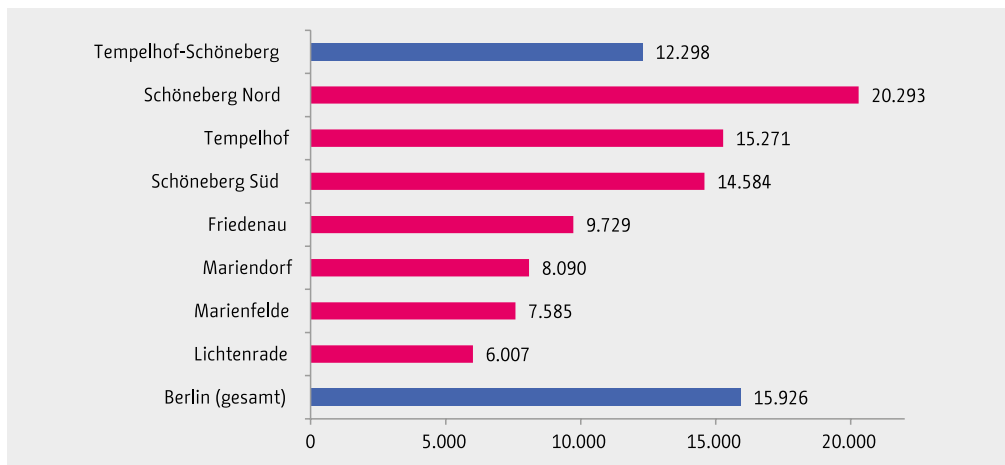
Abbildung 145: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²¹⁵



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

214 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.
215 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

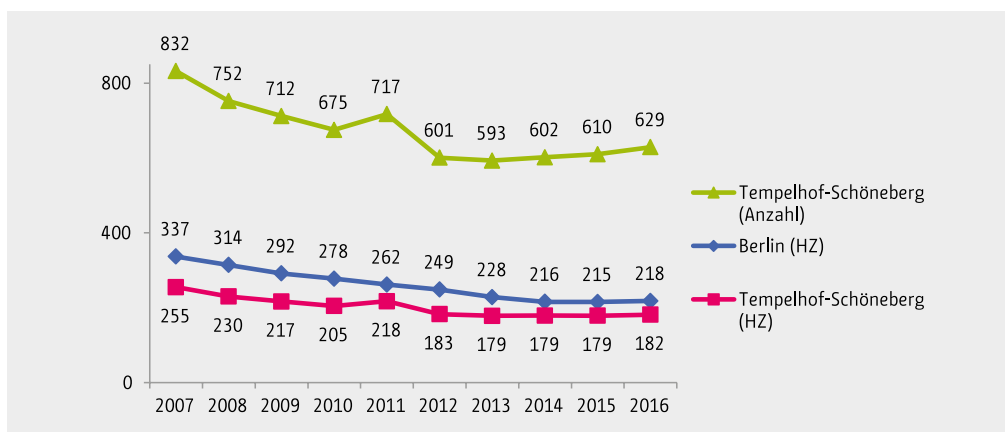
Abbildung 146: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Auch die Belastung mit Jugendgewalt ist unterdurchschnittlich ausgeprägt. Unter den Bezirken nahm Tempelhof-Schöneberg seit 2009 fast durchgehend Rang 8 oder 9 ein, im Jahr 2015 erstmals Platz 7, 2016 erneut Platz 8. Die Jugendgewalt ging von 2008 bis 2013 (abgesehen von einer Zunahme im Jahr 2011) kontinuierlich zurück. Von 2013 bis 2016 ist die Belastung weitgehend gleichbleibend. Die absolute Zahl der Rohheitsdelikte stieg in Tempelhof-Schöneberg von 2014 bis 2016 zwar leicht an, dies schlägt sich aber aufgrund der gleichzeitig gewachsenen Bevölkerung nicht in den Häufigkeitszahlen nieder.

Abbildung 147: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²¹⁶

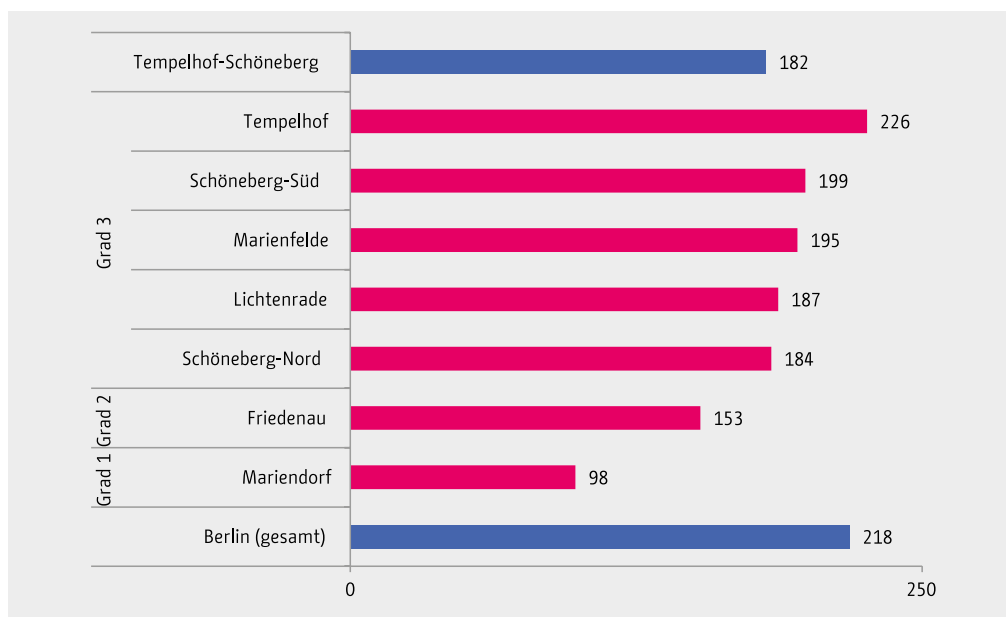


Unterdurchschnittliche, in den letzten Jahren stagnierende Jugendgewaltbelastung

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

216 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Abbildung 148: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)²¹⁷



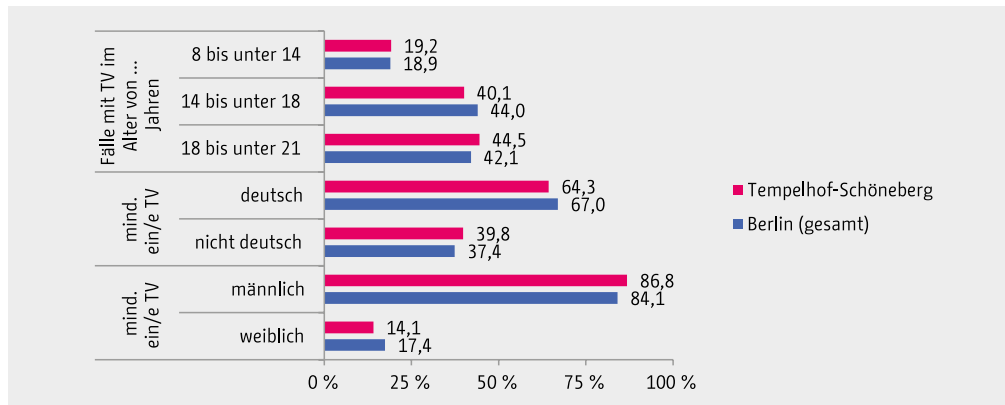
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Ein Blick auf die Bezirksregionen zeigt, dass keine Region eine hohe Jugendgewaltbelastung aufweist. Leicht erhöht ist diese jedoch in den Regionen Tempelhof, Schöneberg Süd, Marienfelde und Lichtenrade sowie in Schöneberg Nord. In der Region Tempelhof stieg die Gewaltbelastung deutlich an (HZ 2015: 175, HZ 2016: 226). In absoluten Zahlen waren es 2015 102 Fälle, 2016 146. In dieser Region ist zum einen auf dem Tempelhofer Feld eine der größten Notunterkünfte angesiedelt, in denen Geflüchtete unter engen räumlichen Bedingungen leben. Zugleich spielt auch das Tempelhofer Feld zunehmend eine Rolle als Ausgehregion mit hohem Publikumsverkehr. In den Regionen Schöneberg Nord und Schöneberg Süd nahm die Gewaltbelastung im Vergleich zum Vorjahr ab. In Marienfelde ist eine deutliche Zunahme zu beobachten, in Lichtenrade blieb die Belastung gleich.²¹⁸

Erhöhter Anteil an heranwachsenden Tatverdächtigen

Im Bezirk ist der Anteil der heranwachsenden Tatverdächtigen im Vergleich zu Berlin leicht erhöht. Der Anteil der nicht deutschen Tatverdächtigen liegt mit knapp 40% leicht über dem der gesamten Stadt. Gut 87% der Tatverdächtigen sind männlich.

217 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
218 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 149: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016²¹⁹


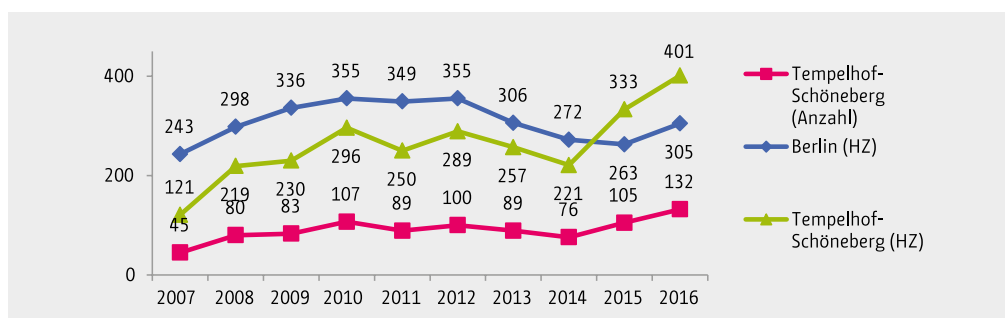
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind zugleich Schauplatz möglicher Gewalttaten und Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. In Tempelhof-Schöneberg lernen gut 35.000 Schüler/innen, darunter gut 30.000 an allgemeinbildenden Schulen. 45% von ihnen verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache, in Berlin insgesamt sind es knapp 38%. In Tempelhof-Schöneberg sind etwas weniger Schüler/innen von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit als in der Stadt insgesamt (30,1%, Berlin: 31,1%).

Tabelle 15: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Tempelhof-Schöneberg	Berlin
Schüler/innen gesamt	35.196	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	30.419	346.218
Davon: Anteil NDH in %	45,0	37,8
Davon: Anteil LMB in %	30,1	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Abbildung 150: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²²⁰


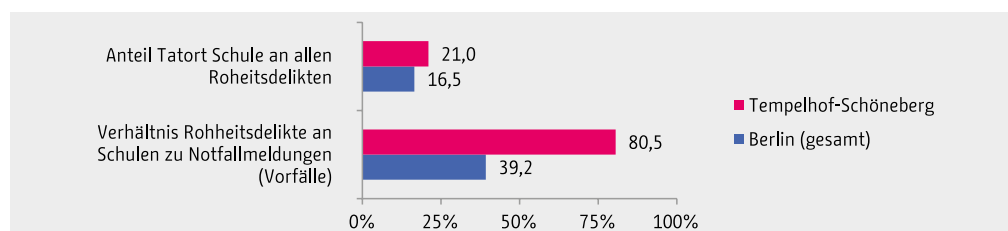
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

219 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

220 Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

Die Gewaltbelastung an Schulen war in Tempelhof-Schöneberg von 2007 bis 2014 unterdurchschnittlich ausgeprägt und zugleich durch starke Schwankungen gekennzeichnet. In den Jahren 2015 und 2016 sind jedoch deutliche Zunahmen zu verzeichnen, die weit über das bisherige Niveau schulischer Gewalt im Bezirk hinausgehen. Die polizeilich registrierte Schulgewalt liegt in Tempelhof-Schöneberg 2016 erstmals auf Rang 3 und damit deutlich über dem Berliner Durchschnitt. Bei den Gewaltmeldungen der Schulen an die Senatsverwaltung ist Tempelhof-Schöneberg hingegen weiterhin unterdurchschnittlich belastet und liegt auf Rang 9. Hohe Werte polizeilich registrierter Schulgewalt sind demnach in den Regionen Schöneberg Süd, Friedenau, Marienfelde und Tempelhof zu finden, leicht erhöhte in Lichtenrade.²²¹ In Marienfelde treten verschiedene Risikofaktoren gleichzeitig auf: ein hohes Maß an Kindesmisshandlungen, ein hohes Maß an schulischen Rohheitsdelikten und eine sehr geringe Beteiligungskultur an Schulen.

Abbildung 151: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016²²²



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Rohheitsdelikte an Schulen machen im Bezirk 21% aller Rohheitsdelikte mit jungen Tatverdächtigen aus, ein im Berliner Vergleich deutlich erhöhter Anteil (Berlin: 16,5%). Die Fallzahl dieser polizeilich registrierten Delikte mit Tatort Schule entspricht zugleich 80,5% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt in Tempelhof-Schöneberg damit deutlich oberhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

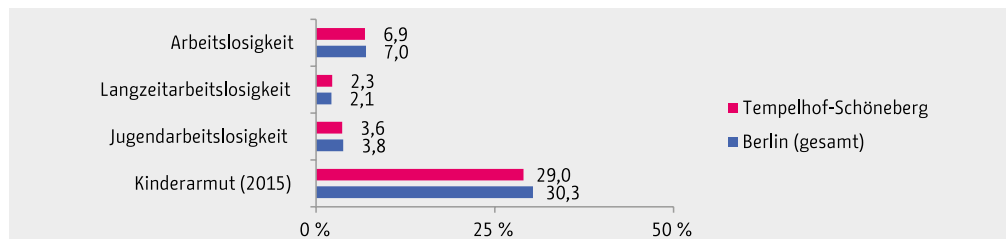
3.3.8.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Struktur entspricht in allen Regionen des Bezirks dem breiten Berliner Durchschnitt (Statusgruppe 2)²²³, wenngleich es auf einer noch kleinräumigeren Ebene durchaus Kieze gibt, die durch ein hohes oder sehr hohes Maß sozialer Problemlagen geprägt sind. Hierzu zählen die Planungsräume Dennewitzplatz, Germaniagarten und Nahariyastraße (Bodelschwingh et al. 2015b, 5). Die Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut liegen leicht unter dem Berliner Durchschnitt, die Langzeitarbeitslosigkeit leicht darüber. In Tempelhof-Schöneberg haben 54,5% der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund, in Berlin insgesamt ist dieser Anteil mit knapp 47,9% hingegen niedriger.

Insgesamt durchschnittliche soziale Lage mit hohen Belastungen in einzelnen Planungsräumen

221 Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.
 222 Vgl. Tabelle 71 im Anhang.
 223 Vgl. Tabelle 27 im Anhang.

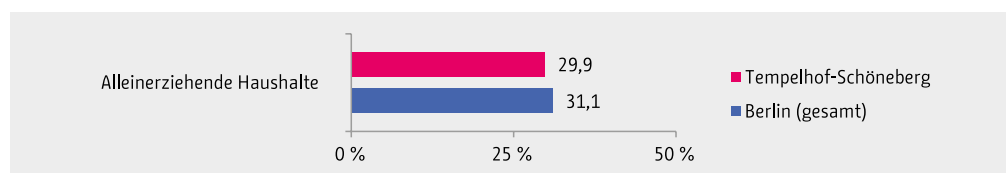
Abbildung 152: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016²²⁴


Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

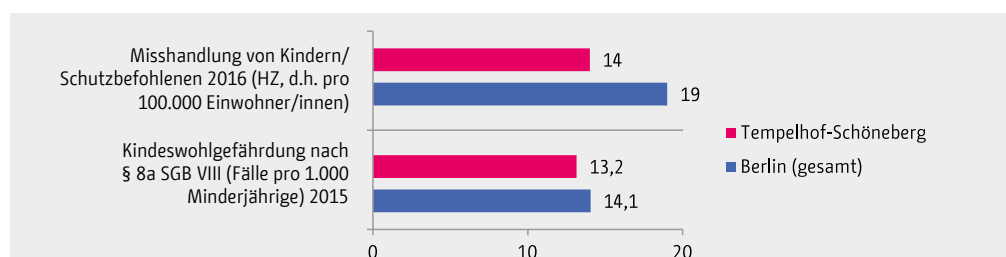
Die Risikofaktoren im Bereich Familie sind in Tempelhof-Schöneberg leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. Der Anteil der alleinerziehenden Haushalte liegt mit knapp 30% unter dem Berliner Durchschnitt, auch die Zahl der Fälle von Kindesmisshandlungen und häuslicher Gewalt ist proportional gesehen niedriger als in der Stadt insgesamt, die Zahl der vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen liegt leicht unter dem Berliner Durchschnitt. Bei den Einschulungsuntersuchungen ist der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten leicht erhöht, der Anteil der Kinder mit einem eigenen Fernseher hingegen deutlich geringer als in Berlin insgesamt.

Unterdurchschnittliches Maß an familiärer Gewalt

Leicht erhöhtes Maß an Sprachdefiziten zum Zeitpunkt der Einschulung

Abbildung 153: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014²²⁵


Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Abbildung 154: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung²²⁶


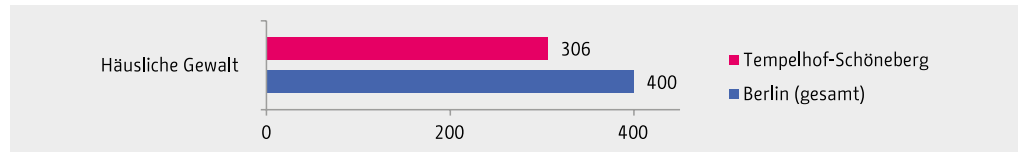
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

224 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

225 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

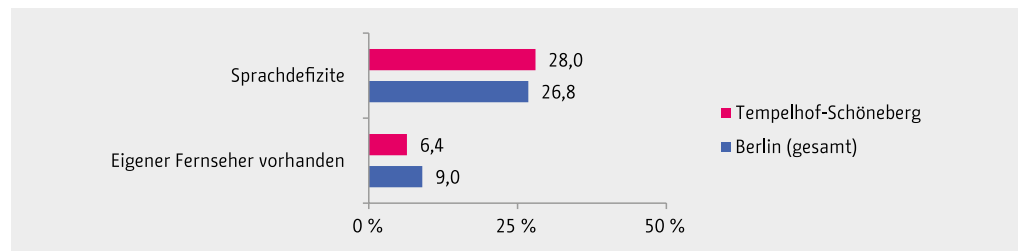
226 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Abbildung 155: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)²²⁷



Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 156: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015²²⁸

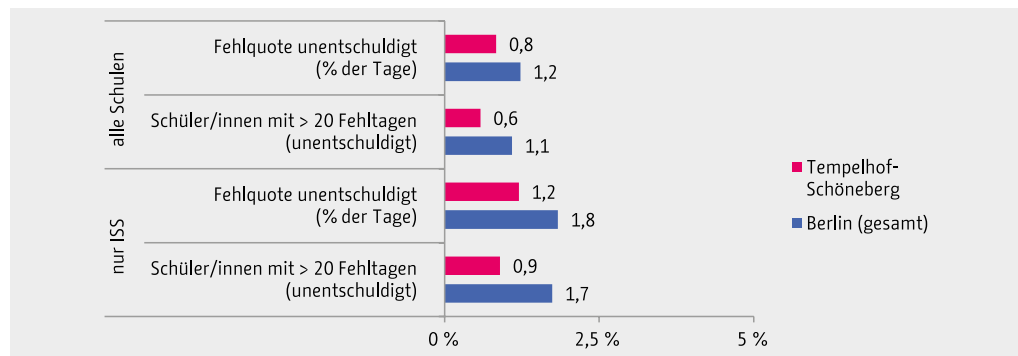


Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unterdurchschnittliche Fehlquoten und Schuldistanz

Auch bei den Risikofaktoren im Bereich Schule steht der Bezirk insgesamt positiv da: Der Anteil der Schuldistanzierten und die Fehlquoten liegen deutlich unter dem Berliner Durchschnitt. Lediglich in Schöneberg Süd und Friedenau ist die Quote unentschuldigter Fehltagen (nur auf ISS bezogen) allerdings eher hoch.

Abbildung 157: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)²²⁹

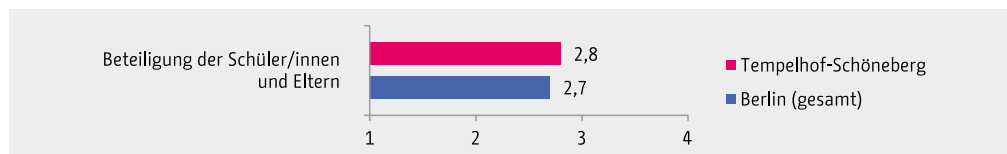


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen überdurchschnittlich ausgeprägt, jedoch in einzelnen Regionen gering oder sehr gering

Gelegenheiten zur Partizipation gelten als ein Schutzfaktor für Jugendgewalt. In Tempelhof-Schöneberg sind die Möglichkeiten zur Partizipation von Schüler/innen und Eltern über alle Schulen hinweg leicht überdurchschnittlich ausgeprägt. Allerdings sind an den Schulen in Marienfelde und Lichtenrade die Beteiligungsmöglichkeiten sehr gering ausgeprägt, in Tempelhof und Mariendorf gering.

227 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
228 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.
229 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

Abbildung 158: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern²³⁰


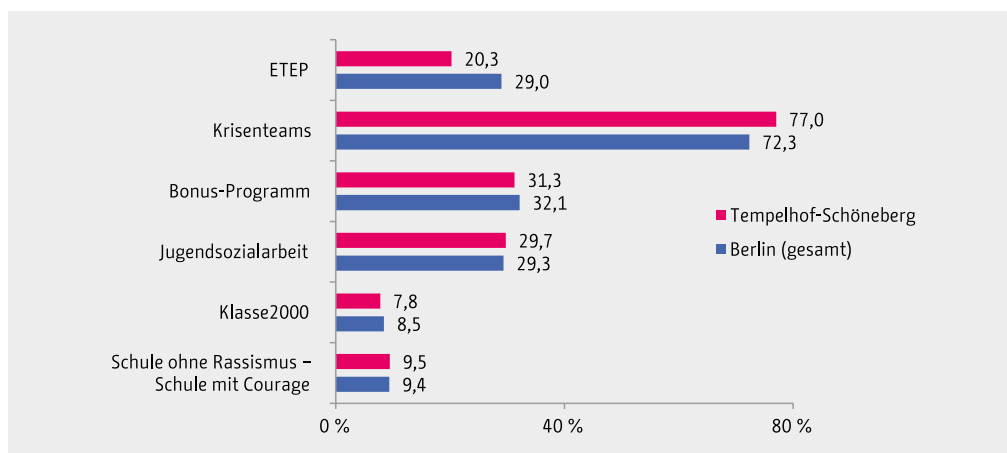
Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

In Tempelhof-Schöneberg zeigt sich insgesamt ein positives Bild mit einer unterdurchschnittlichen Jugendgewaltbelastung und eher unterdurchschnittlich ausgeprägten Risikofaktoren. Allerdings gilt es, auf den jüngsten Anstieg der Gewaltbelastung an Schulen zu reagieren.

3.3.8.3 Gewaltpräventive Angebote

Im Bezirk gibt es seit 1998 den Präventionsrat Schöneberger Norden. Er wird traditionell jeweils von den für das Quartiersmanagement zuständigen Stadträt/innen geleitet. Als Stadtteilforum bringt er Verwaltung, politisch Verantwortliche, Polizei, weitere lokale Akteure und Bewohner/-innen zusammen, informiert über aktuelle Entwicklungen und ermöglicht die Diskussion über Probleme und Lösungsmöglichkeiten vor Ort.

Präventionsrat Schöneberger Norden seit 1998 als beteiligungsorientiertes Stadtteilforum für lokale Akteure aktiv

Abbildung 159: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)²³¹


Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

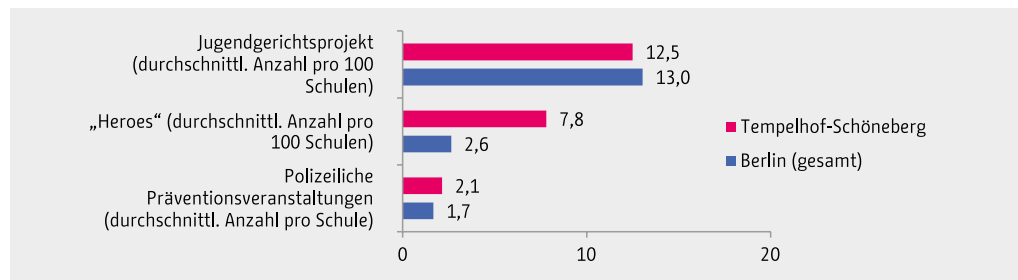
Im Rahmen der Projektförderung „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt werden in Tempelhof-Schöneberg im Jahr 2017 drei Projekte umgesetzt. In Schöneberg Nord unterstützt ein kiezbezogenes Netzwerk die Prävention von vorurteilsmotivierter Gewalt gegen Angehörige sexueller Minderheiten. In die Arbeit werden neben Schulen und freien Trägern auch aktive Anwohner/innen einbezogen. Im Schöneberg Nord wird zudem die aufsuchende Jugendsozialarbeit gestärkt, um Kinder, Jugendliche und Familien dabei zu unterstützen, Plätze, Straßen und U-Bahnhöfe als Nutzer/innen zurückzugewinnen. Auch im Ortsteil Friedenau wird an mehreren Orten die aufsuchende Jugendsozialarbeit gestärkt, um delinquentem Verhalten von Jugendlichen vorzubeugen.

²³⁰ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

²³¹ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Abbildung 160: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)²³²

Polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen und Projekt „Heroes“ häufig umgesetzt



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass der Bezirk inzwischen durchschnittlich mit Jugendsozialarbeit ausgestattet ist. Das Bonus-Programm zur Unterstützung für Schulen in schwieriger Lage wird etwas seltener umgesetzt als in Berlin insgesamt. So verfügen 29,7% der Schulen über Jugendsozialarbeit (Berlin: 29,3%) und 31,3% profitieren vom Bonus-Programm (Berlin: 32,1%). Zu beachten ist, dass die verschiedenen Programme teilweise gleichzeitig von derselben Schule in Anspruch genommen werden und die hier dargestellten Anteile somit nicht aufaddiert werden können. 77% der Schulen haben Krisenteams eingerichtet (Berlin: 72,3%). Vergleichsweise häufig werden polizeiliche Präventionsveranstaltungen sowie das Programm „Heroes“ umgesetzt. Am Programm „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nehmen 9,5% der Schulen teil, ähnlich wie in Berlin insgesamt. Im Berliner Vergleich greifen die Schulen im Bezirk etwas seltener auf das Jugendgerichtsprojekt und „Klasse2000“ zurück.

3.3.8.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Insgesamt zeichnet sich im Bezirk ein positives Bild ab: Die allgemeine Gewalt- und Kriminalitätsbelastung, aber auch die Jugendgewalt fällt im Vergleich zu Berlin niedrig aus. Auffällig ist jedoch, dass die Jugendgewaltbelastung in der Region Tempelhof, zu der auch das Tempelhofer Feld zählt, deutlich anstieg, aber weiterhin allenfalls als leicht erhöht gilt. Auch die soziale Lage entspricht insgesamt dem breiten Berliner Durchschnitt, abgesehen von einzelnen von sozialer Benachteiligung geprägten Sozialräumen. Die Risikofaktoren in den Bereichen Familie und Schule sind insgesamt eher unterdurchschnittlich ausgeprägt, z.B. das Maß familiärer Gewalt, die Fehlquoten und die Schuldistanz. Die Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen sind insgesamt gut, in einzelnen Regionen jedoch gering oder sehr gering ausgeprägt.

In den letzten zwei Jahren zeigt sich im Bezirk jedoch ein deutlicher Anstieg der polizeilich registrierten Schulgewalt, sodass Tempelhof-Schöneberg hier erstmals über dem Berliner Durchschnitt auf Rang 3 aller Bezirke liegt.

Vor allem bezüglich des Schulbereichs, aber auch hinsichtlich der Region Tempelhof sollten auf der Grundlage einer vertieften Analyse mit Akteuren vor Ort offene Präventionsbedarfe spezifiziert werden.

Erfreulich ist, dass in Schöneberg Nord, wo seit Jahren ein Präventionsrat tätig ist, positive Entwicklungen abzulesen sind. Die Quote unentsuldigter Fehltage ist niedrig, die Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen sehr hoch, die Jugendgewalt und die Gewalt an Schulen allenfalls leicht erhöht. Einschränkend muss jedoch festgestellt werden, dass die Kriminalitätsrate (in Bezug auf alle Altersgruppen) in der Region weiterhin erhöht ist und dass im benachbarten Schöneberg

²³² Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Süd, das zum schulischen Einzugsgebiet des Quartiers zählt, die Gewaltbelastung an Schulen hoch ist. Erfreulich ist zudem, dass sich der Anteil der Schulen mit festen sozialpädagogischen Angeboten im Vergleich zu 2014 erhöht hat.

Hinsichtlich des Präventionsbedarfs steht in Tempelhof-Schöneberg vor allem der überraschende und deutliche Anstieg der polizeilich registrierten Schulgewalt im Vordergrund. Anlass zu besonderer Aufmerksamkeit gibt zudem der jüngste Anstieg der Gewaltbelastung in der Region Tempelhof. Hier ist eine genaue Analyse notwendig, um zu entscheiden, inwiefern etwa Präventionsangebote im öffentlichen Raum, z.B. in Bezug auf ein zunehmendes „Partypublikum“ und/oder in Flüchtlingsunterkünften, verbessert werden müssen.

3.3.8.5 Zentrale Befunde

- Unterdurchschnittliche Kriminalitäts- und Gewaltbelastung
- Unterdurchschnittliche, in den letzten Jahren stagnierende Jugendgewaltbelastung
- Erhöhter Anteil an heranwachsenden Tatverdächtigen
- Deutliche Zunahme polizeilich registrierter Gewalt an Schulen
- Hohes Maß an polizeilich registrierter Schulgewalt in vier Regionen
- Insgesamt durchschnittliche soziale Lage mit hohen Belastungen in einzelnen Planungsräumen
- Unterdurchschnittliches Maß an familiärer Gewalt
- Leicht erhöhtes Maß an Sprachdefiziten zum Zeitpunkt der Einschulung
- Unterdurchschnittliche Fehlquoten und Schuldistanz
- Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen überdurchschnittlich ausgeprägt, jedoch in einzelnen Regionen gering oder sehr gering
- Präventionsrat Schöneberger Norden seit 1998 als beteiligungsorientiertes Stadtteilforum für lokale Akteure aktiv
- Polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen und Projekt „Heroes“ werden häufig umgesetzt
- Vor allem bezüglich des Schulbereichs, aber auch hinsichtlich der Region Tempelhof sollten auf der Grundlage einer vertieften Analyse mit Akteuren vor Ort offene Präventionsbedarfe spezifiziert werden

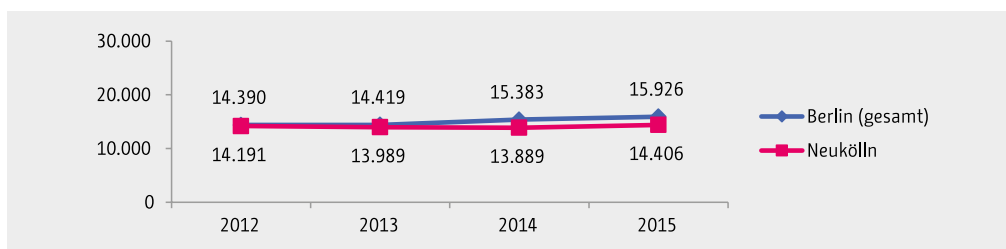
3.3.9 Bezirk Neukölln

3.3.9.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Neukölln hat im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) insgesamt eine etwas unterdurchschnittliche und gegenüber dem leicht ansteigenden Landestrend in den letzten Jahren vergleichsweise konstante altersunspezifische Kriminalitätsbelastung.

Abbildung 161: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²³³

Auf bezirklicher Ebene leicht unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung

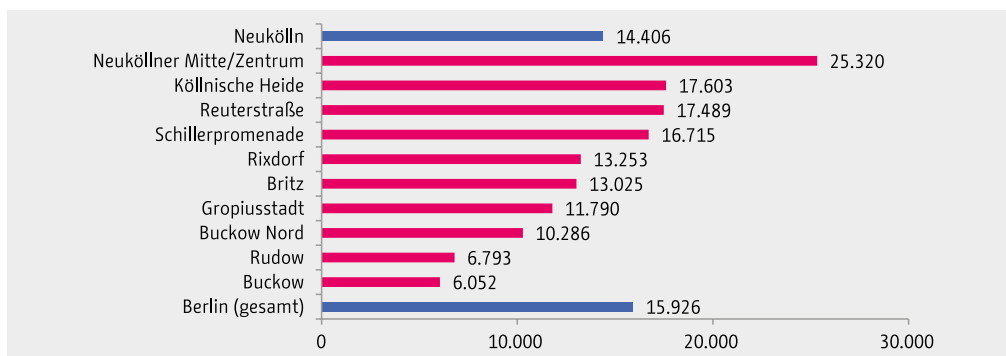


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Die Kriminalitätsbelastung der Neuköllner Bezirksregionen fällt dabei sehr unterschiedlich aus. Eine weit überdurchschnittliche Belastung weist Neuköllner Mitte/Zentrum auf. Ebenfalls erhöhte Belastungen finden sich in der Köllnischen Heide sowie in den Regionen Reuterstraße und Schillerpromenade. Insbesondere die Regionen Rudow und Buckow zeigen demgegenüber nur ein geringes Aufkommen an Straftaten.

Abbildung 162: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 nach Bezirksregionen (HZ)

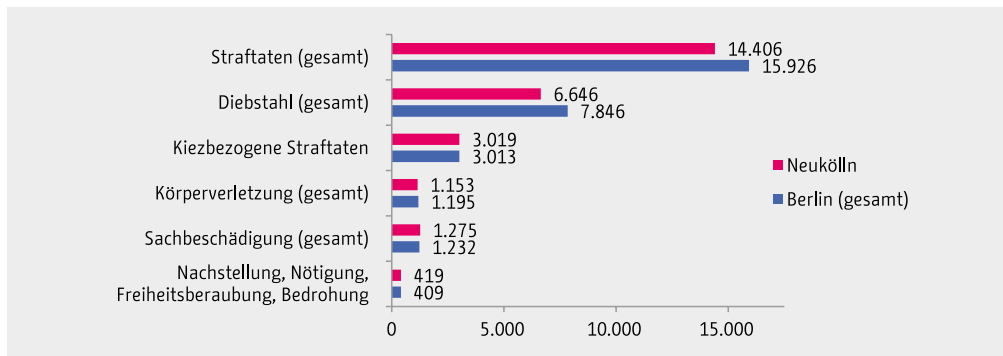
Erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Neuköllner Mitte/Zentrum, Köllnische Heide, Reuterstraße und Schillerpromenade



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Dieser Befund erstreckt sich jedoch nicht gleichermaßen auch auf verschiedene ausgewählte Deliktgruppen. Neben der geringeren Belastung mit Straftaten insgesamt zeigt Neukölln insbesondere auch eine geringere Belastung mit Diebstahlsdelikten. Auch Körperverletzungen sind im Bezirk etwas seltener als im Land Berlin. Demgegenüber liegen die Häufigkeitszahlen für kiezbezogene Straftaten, für Sachbeschädigungen sowie für Nachstellungen, Nötigungen, Freiheitsberaubungen und Bedrohungen leicht über dem Landesdurchschnitt.

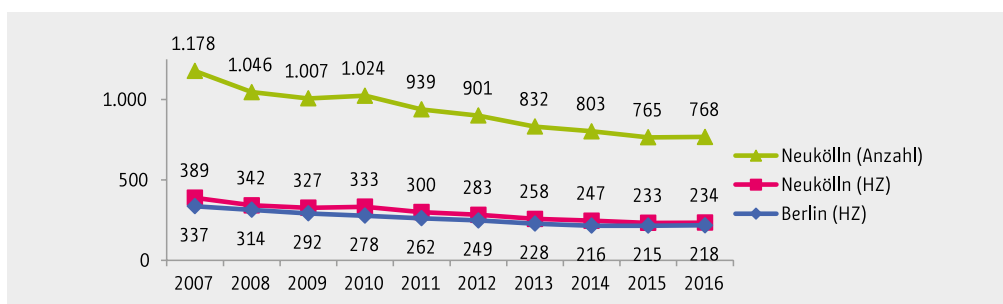
²³³ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

Abbildung 163: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²³⁴


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Die Belastung mit Jugendgewalt ist in Neukölln leicht erhöht. Diese erhöhte Belastung erweist sich im Langzeitvergleich seit dem Jahr 2007 als weitgehend stabil, wobei Neukölln zugleich in besonderem Maß an der insgesamt rückläufigen Entwicklung im Land teilhat und dementsprechend im Jahresvergleich in der Regel sinkende Werte verzeichnet. Nur 2010 und 2016 zeigen sich – jeweils nur sehr schwach ausgeprägt – leichte Zuwächse gegenüber dem Vorjahr und damit leichte Abweichungen vom sehr stetigen Trend einer rückläufigen Belastung des Bezirks.

In den Jahren 2015 und 2016 hat sich die Situation im Bezirk derjenigen in Berlin weitgehend angeglichen – die Häufigkeitszahlen für Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren sind gegenüber dem Land um 7% beziehungsweise 8% erhöht. Konkret wurden im Jahr 2016 768 Fälle verzeichnet, was einer Häufigkeitszahl von 234 entspricht – gegenüber einer Häufigkeitszahl von 218 für Berlin insgesamt. Unter den zwölf Berliner Bezirken findet sich Neukölln in den Jahren von 2007 bis 2016 – mit Ausnahme von 2010 – durchgehend auf Rang 5 oder 6.²³⁵ Dies schlägt sich, wie im Weiteren ausgeführt wird, jedoch nicht in allen Bezirksregionen gleichermaßen nieder.

Abbildung 164: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²³⁶


Neukölln liegt auf gesamtbezirklicher Ebene nahe am Berliner Durchschnitt der Belastung mit Jugendgewalt (Rang 5 aller Bezirke)

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Die unterschiedliche soziale Situation der Bezirksregionen Neuköllns sowie die jeweils spezifischen Tatgelegenheitsstrukturen schlagen sich in erheblichen Unterschieden bei der jeweiligen Belastung mit Jugendgewalt nieder. Von den zehn Bezirksregionen Neuköllns weisen vier gegen-

²³⁴ Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

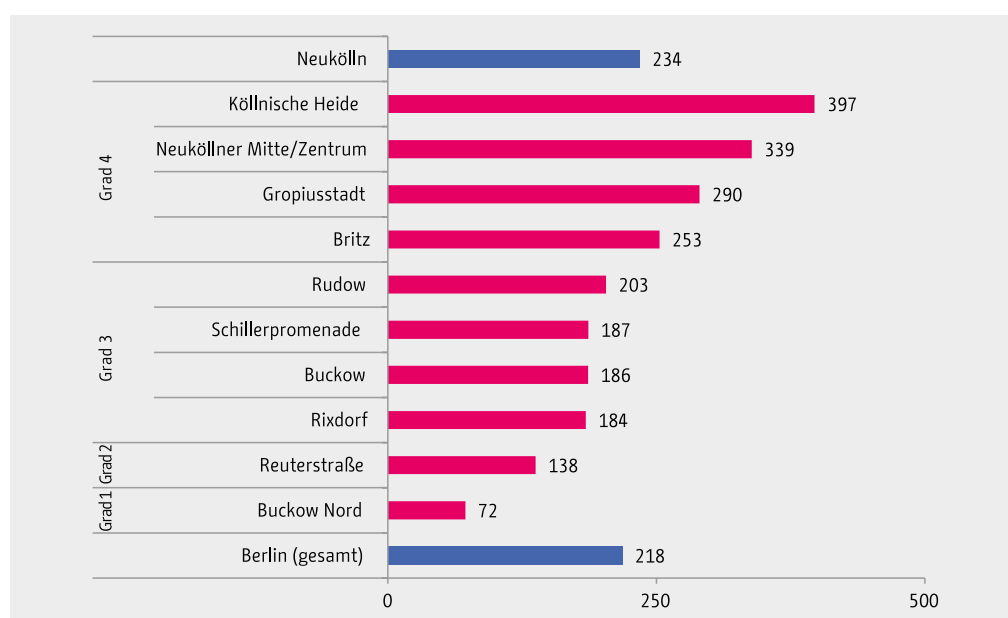
²³⁵ Vgl. Tabelle 37 im Anhang.

²³⁶ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

über Berlin eine überdurchschnittliche und sechs eine unterdurchschnittliche Häufigkeitszahl auf. Die vier stärker belasteten Bezirksregionen fallen zudem ins oberste Quartil der Berliner Bezirksregionen mit einer deutlich erhöhten Belastung. Dabei handelt es sich um Köllnische Heide mit der 2016 höchsten Belastung, Neuköllner Mitte/Zentrum sowie Gropiusstadt und Britz. Mit Ausnahme von Neuköllner Mitte/Zentrum handelt es sich dabei nicht um von Altbaubestand geprägte Gegenden in Nord-Neukölln, sondern um Regionen außerhalb des S-Bahn-Rings, die teilweise auch durch Großsiedlungsstrukturen gekennzeichnet sind. Regionen in Nord-Neukölln, die zunehmend auch als Ausgeviertel an Bedeutung gewinnen – Reuterstraße, Rixdorf, Schillerpromenade – zeigen 2016 bezüglich der Belastung mit Jugendgewalt durchgehend eine gegenüber der gesamten Stadt unterdurchschnittliche Häufigkeitszahl.

Abbildung 165: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)²³⁷

Stark erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in Köllnische Heide, Neuköllner Mitte/Zentrum, Gropiusstadt und Britz

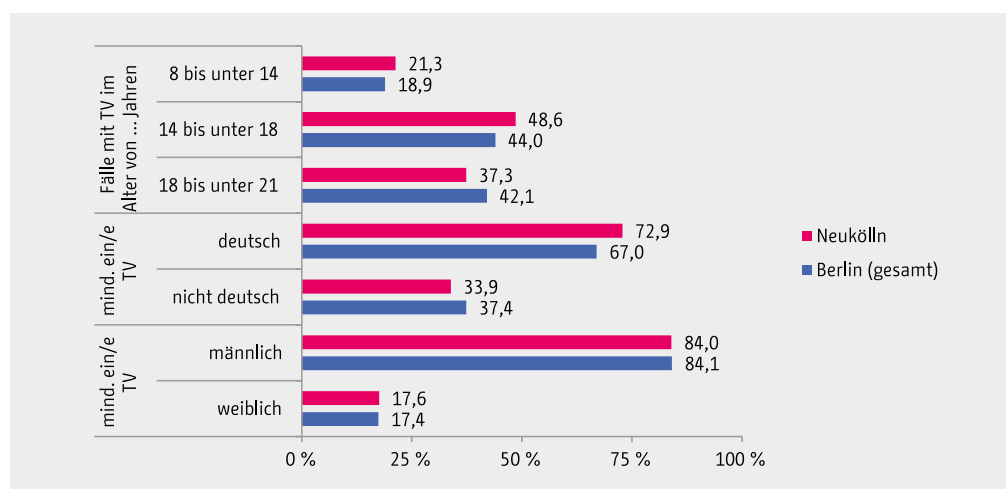


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Anteil der Heranwachsenden an Tatverdächtigen verringert, der von Kindern und Jugendlichen erhöht

Eine Besonderheit Neuköllns besteht darin, dass der Anteil der Kinder (Neukölln: 21,3%, Berlin: 18,9%) und Jugendlichen (Neukölln: 48,6%, Berlin: 44,0%) an den 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen erhöht ist. Der Anteil der jungen Heranwachsenden liegt unter dem Berliner Durchschnitt. Gegenüber dem Landesdurchschnitt ist in Neukölln außerdem auch der Anteil der deutschen Tatverdächtigen etwas erhöht (Neukölln: 72,9%, Berlin: 67,0%).

²³⁷ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 166: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016²³⁸


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind gleichermaßen ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und ein wichtiger Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. An den Neuköllner Schulen lernen über 34.000 Schüler/innen, davon 29.012 an allgemeinbildenden Schulen. 66,5% dieser Schüler/innen – und damit deutlich mehr als im Landesdurchschnitt (37,8%) – kommen aus Elternhäusern mit Lernmittelbefreiung. 54,1% verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache – also wiederum deutlich mehr als im Landesdurchschnitt (31,1%).

Tabelle 16: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

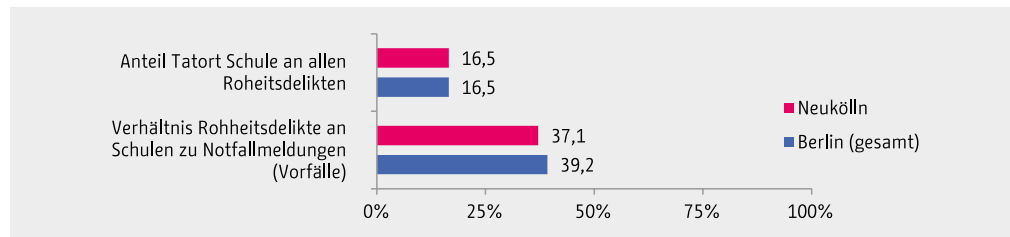
	Neukölln	Berlin
Schüler/innen gesamt	34.667	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	29.012	346.218
Davon: Anteil NDH in %	66,5	37,8
Davon: Anteil LMB in %	54,1	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Im berlinweiten Vergleich ist die schulische Gewalt in Neukölln 2016 gegenüber der Jugendgewalt insgesamt etwas weniger erhöht (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). 16,5% der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte wurden mit Tatort Schule erfasst – dies entspricht dem Anteil für Berlin insgesamt. Die Anzahl dieser Delikte entspricht 37,1% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – auch dies entspricht weitgehend dem Wert für Berlin insgesamt (39,2%).

238 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Abbildung 167: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016²³⁹

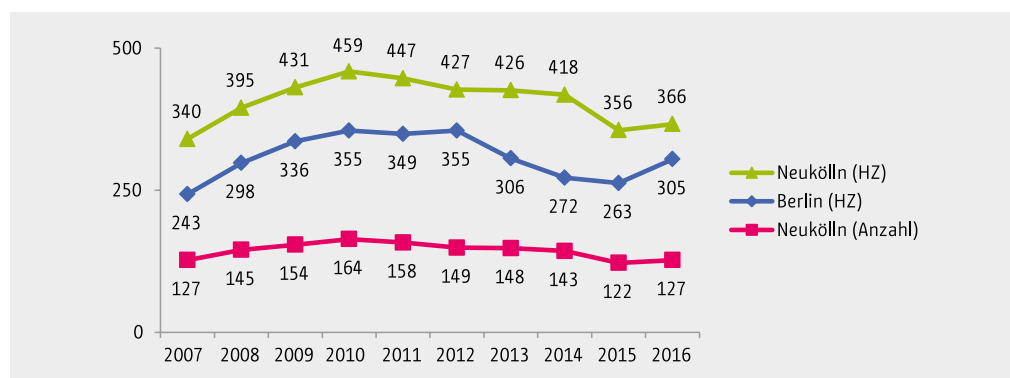


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Deutlich erhöhte Belastung der Neuköllner Schulen mit polizeilich registrierter Jugendgewalt

Weitgehend analog zur landesweiten Entwicklung stieg die an Schulen polizeilich registrierte Jugendgewalt in den Jahren 2006 bis 2010 stark an, um in den Folgejahren ab 2011 wiederum abzunehmen. In Neukölln vollzog sich diese Trendwende im Schulbereich jedoch in deutlich geringerem Ausmaß, sodass über viele Jahre weitgehend stagnierende Werte auf überdurchschnittlichem Niveau verzeichnet wurden. Bemerkenswert ist vor diesem Hintergrund der erhebliche Rückgang im Jahr 2015, der auch durch den erneuten geringfügigen Anstieg im Jahr 2016 nicht an Bedeutung verliert. Der aktuelle Anstieg der an Schulen registrierten Fallzahlen entspricht dem landesweiten Trend. Da er sich in Neukölln im Vergleich zu Berlin aber sehr moderat ausprägt und deutlich unterhalb der bereits im Vorjahr zu verzeichnenden Rückgänge liegt, hat sich die Situation an den Neuköllner Schulen 2016 dem Landesdurchschnitt deutlich angenähert. Während die Belastung im Hellfeld 2014 noch um mehr als 50% erhöht war, ist dies 2016 nur noch um 20% der Fall.

Abbildung 168: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁴⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Diese Entwicklung erstreckt sich jedoch nicht völlig gleichmäßig auf alle Regionen des Bezirks. In zwei Bezirksregionen, Köllnische Heide und Gropiusstadt, lassen sich in den Jahren 2014 bis 2016 um mehr als das Doppelte erhöhte Fallzahlen polizeilich registrierter Rohheitsdelikte an Schulen feststellen. Insbesondere die Belastung in der Region Köllnische Heide ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen – von 791 Fällen je 100.000 Schüler/innen im Jahr 2014 auf 1.167 im Jahr 2016. Gegenüber Berlin ist die Häufigkeitszahl dieser Region damit um 283% erhöht.

239 Vgl. Tabelle 71 im Anhang.
240 Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

Tabelle 17: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)

Bezirksregion	2014	2015	2016	Erhöhung der HZ ggü. Berlin 2016
Berlin (gesamt)	272	263	305	
Köllnische Heide	791	977	1.167	282,6%
Gropiusstadt	765	625	873	186,2%

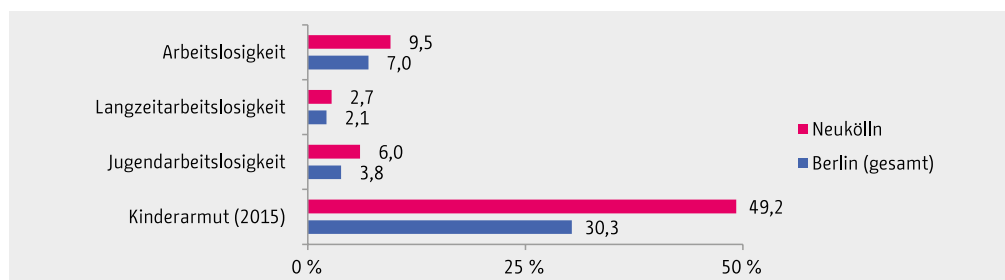
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

3.3.9.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als ein Umstand, der das Auftreten von Jugendgewalt und damit entsprechende Präventionsbedarfe ggf. erhöht. Die einschlägigen Sozialindikatoren zeigen für Neukölln eine deutliche soziale Benachteiligung gegenüber dem Landesdurchschnitt: Die Arbeitslosenquote und der Anteil Langzeitarbeitsloser sind erhöht. Dies gilt insbesondere auch für den Anteil an Jugendarbeitslosigkeit (Neukölln: 6,0%, Berlin: 3,8%). Hervorzuheben ist außerdem die stark erhöhte Kinderarmut, die in Neukölln bei 49,2% liegt – gegenüber 30,3% in Berlin.

Risikofaktoren in zentralen Einflussbereichen (soziale Lage der Kieze, Familie, Schule) zum Teil erheblich höher ausgeprägt als in Berlin. Insofern zeigt sich ein mehrschichtiges Risikoprofil

Abbildung 169: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016²⁴¹


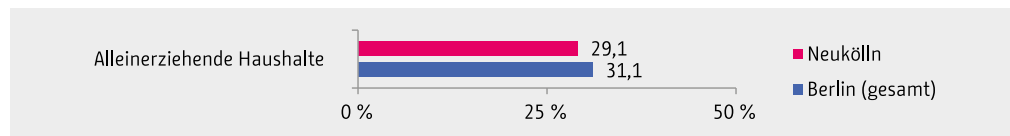
Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Ein wichtiger Kontextfaktor ist auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Er liegt in Neukölln im Jahr 2016 bei 68,4% und damit deutlich über dem Berliner Landesdurchschnitt von 47,9% (2014: 68,8%, Berlin: 45,7%). Es handelt sich hier um die (nach dem Bezirk Mitte) zweithöchste Quote in Berlin. Mit Blick auf Schutz- und Risikofaktoren im familiären Kontext lässt sich allerdings festhalten, dass der Anteil der alleinerziehenden Haushalte in Neukölln geringfügig unter dem Berliner Durchschnitt liegt (29,1%, Berlin: 31,1%).

Kinder und Jugendliche sind in Neukölln durchschnittlich besonderen Benachteiligungen ausgesetzt. Insbesondere der Anteil an Kinderarmut ist deutlich erhöht

241 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

Abbildung 170: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014²⁴²



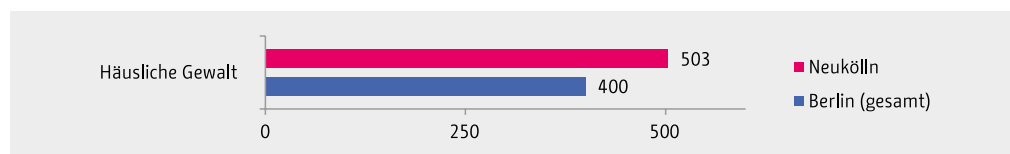
Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Häusliche Gewalt und Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen werden in Neukölln hingegen häufiger als in Berlin insgesamt festgestellt: Im Vergleich aller zwölf Berliner Bezirke lag Neukölln 2016 bezüglich der registrierten häuslichen Gewalt mit einer Häufigkeitszahl von 503 (Berlin: 400) auf Rang 5, bezüglich der registrierten Misshandlungen mit einer Häufigkeitszahl von 21 (Berlin: 19) auf Rang 4. Mit häuslicher Gewalt hoch belastet sind insbesondere die Regionen Köllnische Heide (HZ 743), Neuköllner Mitte/Zentrum (HZ 620), Schillerpromenade (HZ 613) und Britz (HZ 557).

Erhöhte Zahlen von Misshandlungsfällen werden 2016 insbesondere in den Regionen Neuköllner Mitte/Zentrum (HZ 55), Buckow Nord (HZ 52) und in geringerem Maß auch in Britz (HZ 23) registriert. Noch auffälliger ist 2015 die in Neukölln stark erhöhte Zahl der registrierten Fälle von Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Auch gegenüber anderen stark belasteten Bezirken ist dieser Wert nochmals deutlich erhöht – Neukölln führt hier die Rangliste der Berliner Bezirke mit Abstand an.

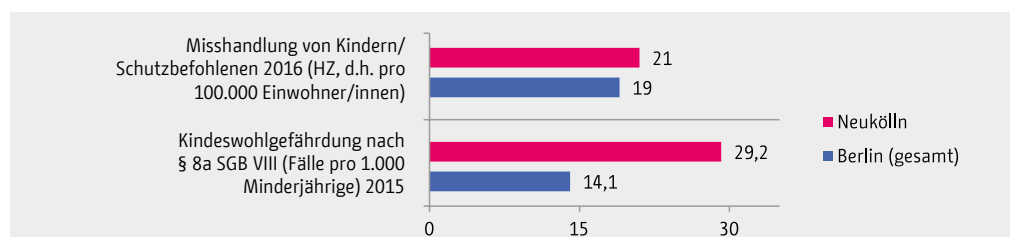
Abbildung 171: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)²⁴³

Häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdungen erhöht



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 172: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung²⁴⁴



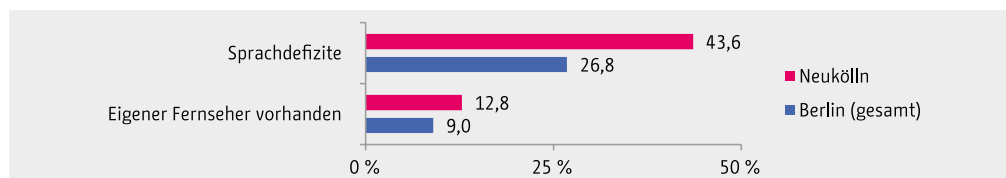
Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung 2015 umfasst Indikatoren zu Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule. Für Neukölln zeigt sie auf bezirklicher Ebene einen erhöhten Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei 43,6% (Berlin: 26,8%) liegt, wobei auch der stark erhöhte Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bezirk in Rechnung gestellt werden muss. Dieser Wert wird nur im Bezirk

242 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 243 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 244 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Mitte (43,9%) geringfügig übertroffen, womit Neukölln Rang 2 besetzt. Der Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher ist mit 12,8% gegenüber Berlin (9,0%) ebenfalls deutlich erhöht.

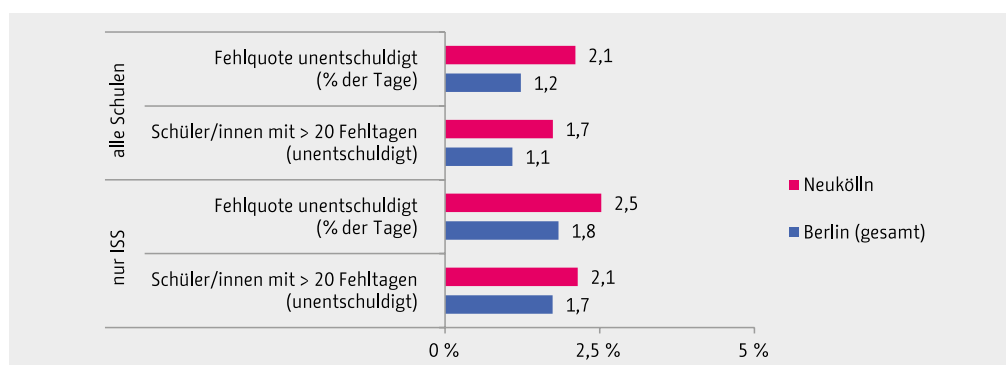
Abbildung 173: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015²⁴⁵



Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unter den Risikofaktoren im Bereich Schule zeigen sich in Neukölln weitere erhöhte Ausprägungen: Der Anteil der Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigtem Fehltagen pro Schulhalbjahr liegt hier deutlich über dem Berliner Durchschnitt (1,7%, Berlin: 1,1%). Auch die Quote unentschuldigter Fehltage ist stark erhöht (2,1%, Berlin 1,2%). Der Anteil der Fehltage insgesamt ist in Neukölln höher als im Landesdurchschnitt (7,3%, Berlin 6,4%).

Abbildung 174: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)²⁴⁶



Fehlquote an Schulen gegenüber Berlin deutlich erhöht – in einzelnen Regionen sehr stark erhöhte Quoten

Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

In Neukölln fallen unter den Regionen, in denen Integrierte Sekundarschulen (ISS) angesiedelt sind, jedoch keineswegs alle durch hohe Anteile entsprechender Schüler/innen mit über 20 unentschuldigtem Fehltagen auf. Während in Berlin an den ISS 1,7% der Schüler/innen entsprechende unentschuldigte Fehlzeiten aufweisen, sind es in der Kölnischen Heide aber 16,3%.

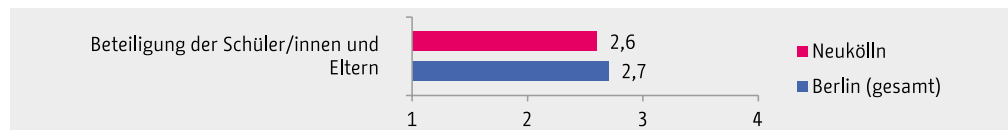
Hierbei handelt es sich um eine – zumindest im Spiegel der Bildungsstatistik – dramatische Fehlentwicklung, die in keiner anderen Region Berlins in vergleichbarem Ausmaß zu finden ist. Nur in der Region Osloer Straße in Mitte lässt sich (mit 13,2%) eine ähnlich extreme Erhöhung finden, die dringenden Handlungsbedarf indiziert. Ansonsten finden sich in Neukölln auf bezirksregionaler Ebene erhöhte Werte gegenüber dem Berliner Durchschnittswert von 1,7% nur in Buckow (2,1%), Reuterstraße (2,0%) und Neuköllner Mitte/Zentrum (1,9 %).

Die Möglichkeiten zur Beteiligung für Schüler/innen und Eltern gelten als ein möglicher Schutzfaktor für Jugendgewalt. Sie sind in Neukölln laut Schulinspektion über alle Schulen hinweg leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt.

²⁴⁵ Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

²⁴⁶ Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

Abbildung 175: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern²⁴⁷



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

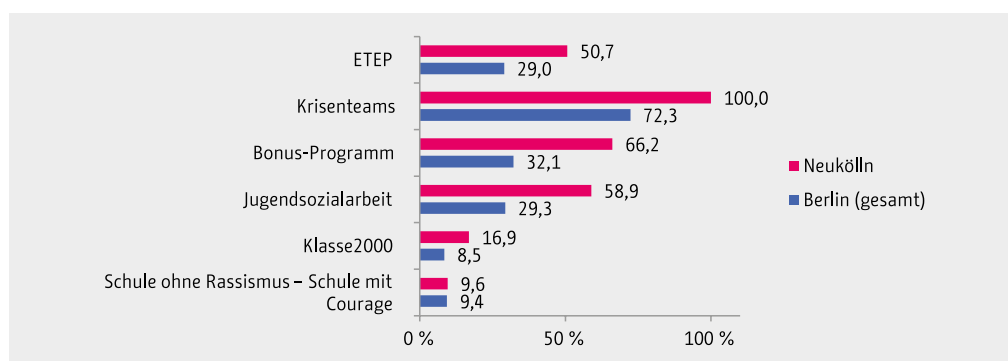
In Neukölln zeigt sich bezüglich zentraler Risikofaktoren aus den Bereichen Nachbarschaft und Kiez, Familie und Schule das Bild einer kumulativen Überlagerung verschiedener Aspekte. Erhöhte Belastungen beschränken sich nicht nur auf die innenstadtnahen Regionen im Norden des Bezirks und auch innerbezirkliche Unterschiede sollten nicht außer Acht gelassen werden. Der erhöhte Anteil an Kinderarmut, die teilweise stark ausgeprägte Schuldistanz und die erhöhte Quote an Gewalt im häuslichen Bereich verweisen auf einen deutlichen Bedarf an multimodalen, integrierten und vernetzten Präventionsanstrengungen.

3.3.9.3 Gewaltpräventive Angebote

Neukölln ist mit verschiedenen Ansätzen im Bereich der Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendkriminalität – insbesondere dem sogenannten Neuköllner Modell (Tausendteufel/Ohder 2014) – ein wichtiger Referenzpunkt der Fachpraxis geworden. Ein bezirklicher Präventionsrat existiert derzeit nicht. Das aktuell umgesetzte Neuköllner Handlungskonzept umfasst allerdings auch einschlägige Gremien und Netzwerkstrukturen, die mit einem engen thematischen Fokus durchaus starke Ähnlichkeit mit diesem Modell aufweisen (Bezirksamt Neukölln 2016). In Neukölln arbeitet seit vielen Jahren auch eine Partnerschaft für Demokratie (früher: Lokaler Aktionsplan), die ebenfalls strategische Aspekte der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit abdeckt.

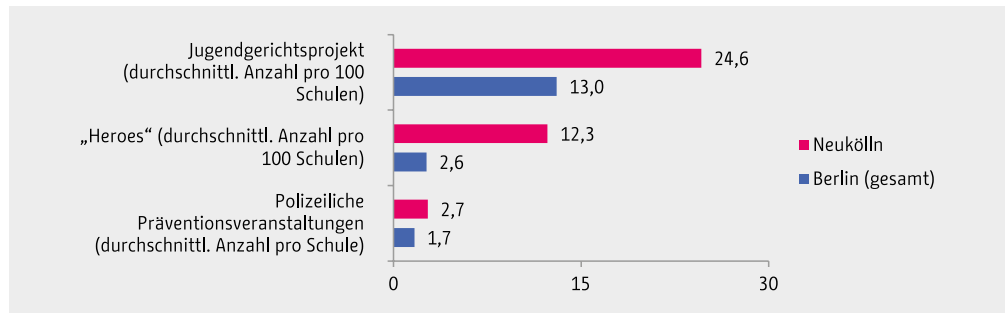
Abbildung 176: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)²⁴⁸

Gut entwickelte Infrastruktur und exponierte Modelle im Bereich der Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

²⁴⁷ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.
²⁴⁸ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Abbildung 177: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)²⁴⁹


Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass in Neukölln einschlägige Angebote zum Teil deutlich weiter verbreitet sind als im Berliner Durchschnitt und insofern gute Ansatzpunkte für eine Stärkung der Prävention bestehen. Angesichts der sozialen Rahmenbedingungen kann nur bedingt überraschen, dass Programme, die Aspekte der sozialen Benachteiligung – insbesondere die Quote lernmittelbefreiter Schüler/innen – zur Teilnahmevoraussetzung haben, in Neukölln überproportional verbreitet sind und auf einen ausgeprägten Bedarf treffen. So nehmen annähernd zwei Drittel der Neuköllner Schulen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage (66,2%) teil, gegenüber knapp einem Drittel (32,1%) landesweit. Auch Jugendsozialarbeit an Schulen ist in Neukölln deutlicher häufiger vertreten als berlinweit (Neukölln: 58,9%, Berlin: 29,3%). Bei der Etablierung von Schulstationen hat der Bezirk überdies erhebliche Eigenanstrengungen entwickelt. Bemerkenswert ist auch die lückenlose Implementierung von Krisenteams an allen Neuköllner Schulen (100%, Berlin: 72,3%), womit eine Zielstellung des Landes realisiert wurde, die ansonsten bisher nur im Bezirk Treptow-Köpenick erfüllt wurde.

Der Befund einer zumeist weit überdurchschnittlichen Abdeckung der Neuköllner Schulen gilt darüber hinaus auch für die Verbreitung von „ETEP“ (50,7%, Berlin: 29,0%), „Klasse2000“ (16,9%, Berlin: 8,5%) sowie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (9,6%, Berlin: 9,4%). Auch bestimmte Einzelmaßnahmen werden an den Neuköllner Schulen häufiger umgesetzt als in Berlin insgesamt – etwa Polizeiliche Präventionsveranstaltungen, das Projekt „Heroes“ oder das Jugendgerichtsprojekt (ehemals: Rechtskundepaket).

Aufgrund seines spezifisch gewaltpräventiven Fokus ist auch das Projekt „Perspektiven für Jugend und Nachbarschaft“ besonders hervorzuheben, das auf die Entwicklung und Etablierung einer frühzeitigen Gewalt- und Drogenprävention für gefährdete Jugendliche in drei Sozialräumen (Flughafenstraße, Köllnische Heide, Rixdorf) abzielt und in dem Outreach, der Evangelische Kirchenkreis Neukölln und der Verein MitternachtsSport kooperieren. Es wird aus dem Netzwerkfonds des Programms Soziale Stadt gefördert und entwickelt insbesondere innovative Handlungsansätze der aufsuchenden und mobilen Jugendsozialarbeit für Jugendgruppen. Dabei geht es um die gebietsübergreifende Kooperation mit Blick auf eine umfangsmäßig vergleichsweise überschaubare Gruppe von 40 bis 60 Jugendlichen, die ggf. bis zu 600 Jugendliche mobilisieren kann, sich aber auf eine weitaus größere Wohnbevölkerung auswirkt. Hier kommen Ansätze mobiler Jugendarbeit und Angebote der beteiligten Jugendeinrichtungen zum Einsatz

249 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

– ein Mitternachtssport-Angebot wurde in einer der betroffenen Regionen neu etabliert. Nicht zuletzt aufgrund seines Fokus auf die mit starken sozialen Benachteiligungen konfrontierte Region Köllnische Heide (Lüter 2016), seiner modellhaften gebietsübergreifenden Anlage und seines spezifisch gewaltpräventiven Fokus verdient das Projekt besondere Aufmerksamkeit. Hiermit wird auch das aktuelle Neuköllner Handlungskonzept zur Prävention und Intervention bei Kinder- und Jugendkriminalität, das auf strafrechtlich hoch gefährdete junge Menschen im Alter von zehn bis 17 Jahren ausgerichtet ist, von der Maßnahmensseite nochmals ergänzt und flankiert. Neben der spezifischen konzeptuellen Anlage geht das Handlungskonzept mit einer personellen Unterlegung der Prävention in Form der AG Kinder- und Jugendkriminalität einher, die drei neue Mitarbeiter/innen des Jugendamts umfasst, die an die Jugendgerichtshilfe Neukölln angeschlossen sind.

Der Bezirk Neukölln beteiligt sich auch aktiv an der durch das Land Berlin initiierten Verstärkung der kiezorientierten Prävention. Das mithilfe der Landesförderung umgesetzte Projekt „Auf die Plätze!“ fokussiert auf den sog. Flughafen-Kiez in Nord-Neukölln. Insbesondere auf öffentlichen Plätzen und Spielplätzen in dieser dicht bebauten Region nahe des Hermannplatzes treten die wieder verstärkt virulent gewordenen Gewaltprobleme in Nord-Neukölln in Erscheinung, wobei die lokalen Akteure auch Ansätze zu einer lange Zeit eher als Auslaufmodell wahrgenommenen Gangbildung beobachten. Die Jugendlichen erhoffen sich in diesen Gruppen Erfahrungen von Zusammenhalt, Stärke und Einfluss, was jedoch mit teilweise erheblichen Grenzverletzungen und Übergriffen einhergeht. Das Projekt interveniert in die virulenten Nutzungskonflikte um die öffentlichen Räume der Region, will diese wieder für die Anwohner (Kinder, Mädchen, Eltern und Familien etc.) „zurückerobern“ und den Jugendlichen zugleich Verhaltensalternativen aufzeigen.

Das Projekt umfasst mit den Teilprojekten „Spielplatz für Alle!“, „Boddin-Power-Play“ und „Raus aus Neukölln“ insgesamt drei Säulen, die insbesondere die Situation auf dem Käptn-Blaubär-Spielplatz und in der Umgebung des Kinder- und Jugendtreffs „Blueberry Inn“ sowie auf dem Boddinplatz und dem angrenzenden Boddinspielplatz verbessern sollen. Dabei werden im Rahmen eines dichten Kooperationsnetzwerks, das Polizei, Jugendgerichtshilfe, Quartiersmanagement, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Streetworker sowie auch Anwohner/innen, Gewerbetreibende und Künstler/innen umfasst, unterschiedliche Maßnahmen und Interventionsformen eng verschränkt. Dazu zählen das Eltern-Empowerment und die Förderung von Elterninitiative, mobile Maßnahmen vor Ort sowie die Vermittlung alternativer Konfliktlösungsstrategien und sozialer Kompetenzen. Durch Angebote im Berliner Umland soll der Horizont der Jugendlichen erweitert und ein Blick über den Neuköllner Tellerrand ermöglicht werden. Ein Kinder- und Familienfestival soll zur Belebung der Plätze beitragen und Berührungspunkte zwischen den Nutzer- und Anwohnergruppen abbauen. Insgesamt sieht sich das Projekt „Auf die Plätze!“ also einer robusten Problemlage gegenüber, realisiert ihr gegenüber jedoch zugleich eine komplexe und vielversprechende Intervention, die in hohem Maße auch die Grundidee der kiezbezogenen Prävention aufgreift, maßgeschneidert auf die jeweils spezifischen lokalen Problemlagen zu reagieren.

Aufsuchende Angebote der Jugendsozialarbeit werden über die genannten Räume hinaus mit Schwerpunkten in Süd-Neukölln (Britz, Gropiusstadt, Rudow) und dem Reuterkiez in Nord-Neukölln auch durch Gangway angeboten, was angesichts der besonderen Gewaltbelastung gerade von Regionen in Süd-Neukölln hervorzuheben ist. Geschlechterspezifische Aspekte und Betroffenheiten von Gewalt kennzeichnen die Arbeit des Projekts „berliner jungs – Hilfe für Jungen bei sexueller Gewalt“ in Neukölln. Mit ebenfalls mobiler Jungenarbeit, aber auch gezielten An-

geboten in Schulen und Freizeiteinrichtungen und auf öffentlichen Plätzen sowie Netzwerkarbeit, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen soll der Schutz von Jugendlichen gestärkt werden. Auch der Ansatz von MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. – „Rollberger Netzwerk zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ ist neben der besonderen Sozialraumorientierung von einer hohen Spezifik zu Fragen der Gewaltprävention und einer ausgeprägten geschlechtersensiblen Vorgehensweise geprägt.

Die Auseinandersetzung mit spezifischen Erscheinungsformen von Gewalt (Cybermobbing, Cybergrooming, Sexting) ist auch Bestandteil des medienpädagogischen Projekts „comp@ss-Medienführerschein“ – einem ursprünglich berlinweiten Projekt, das mittlerweile bundesweite Ausstrahlung entfaltet hat. In Neukölln wird dessen Umsetzung seit vielen Jahren in unterschiedlichen Formen gefördert. In den Jahren 2014 bis 2016 konnten vor allem mit Schulklassen beispielsweise ca. 45 mehrstündige Kurse zum net-comp@ss (153 erfolgreich abgeschlossene Kompetenznachweise) sowie ca. 55 eintägige Anti-Cybermobbing-Workshops und Workshops zum Web 2.0 (web2.0-comp@ss/Mein Profil) umgesetzt werden.

Peer-pädagogische Arbeit ist im Bezirk über das Nachbarschaftsheim Neukölln in Form des „Peer Helper“ Netzwerks Neukölln verankert, bei dem es sich um ein niedrighschwelliges, wohnortnahes Qualifizierungsprogramm für Jugendliche in und aus dem Umfeld von Kinder- und Jugendeinrichtungen handelt: Bis zu 80 Peer-Helfer/innen führen in 18 verschiedenen Jugendfreizeiteinrichtungen Workshops durch. Das Angebot deckt die Bereiche Sport, Musik, Kreativität, Medien und Nachhilfe ab. Pro Woche werden so bis zu 250 Kinder erreicht. Das Projekt koordiniert Angebote zu rechtspädagogischen Belangen mit verschiedenen Bildungs- und Präventionseinrichtungen und anderen Kooperationspartnern nach dem Bedarf der Zielgruppe.

Die vielfältigen Projekte und Maßnahmen in Neukölln werden von einer gut ausgebauten fachlichen Vernetzung und Reflexion begleitet, die sich auch in verschiedenen themenspezifischen Arbeitskreisen bündelt, in denen immer wieder Fragen der Gewaltprävention verhandelt werden. Zu nennen sind hier etwa die AG Peer Helper Netzwerk, der Arbeitskreis Mädchenarbeit, der Arbeitskreis Krieg, Flucht, Vertreibung oder der neu aufgelegte Arbeitskreis Jungenarbeit in Neukölln. Fachtage des Jugendamts Neukölln zu Themen wie „Häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf Kinder“ (2016) oder „Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen“ (2017) bauen darauf auf.

Intensive Vernetzungs- und Austauschprozesse zwischen relevanten Akteuren

3.3.9.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Die Kriminalitäts- und Gewaltbelastung Neuköllns konzentriert sich im polizeilichen Hellfeld in besonderem Maße in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen, sodass Schwerpunktsetzungen der Prävention hier zu empfehlen sind. Insgesamt entwickelt sich die Belastung mit Jugendgewalt im Spiegel der polizeilichen Statistik in den letzten Jahren jedoch tendenziell rückläufig und der im Land Berlin aktuelle Trend erneut ansteigender Gewaltzahlen im Jugendbereich bildet sich in Neukölln insofern kaum ab. Dies legt die Vermutung nahe, dass sich die in Neukölln gut ausgebaute Landschaft integrativer Maßnahmen auch auf die Gewalt- und Kriminalitätsbelastung positiv auswirkt und daher Ausbau und Stärkung bestehender Ansätze durchaus einen gangbaren Weg der Prävention darstellen.

Sozialräumliche Schwerpunktsetzungen sind angesichts der unterschiedlichen Belastung der Bezirksregionen geboten. Sowohl beim altersunspezifischen, gesamten Kriminalitätsaufkommen wie auch im Bereich der Jugendgewalt werden erhöhte Belastungen neben der Region Neukölln Mitte/Zentrum auch in der Region Köllnische Heide registriert; diese sollten daher im Fokus präventiver Maßnahmen stehen. In der Region Köllnische Heide stieg die Zahl der registrierten Gewaltvorfälle dabei zuletzt an, sodass sie mittlerweile die am stärksten belastete Region des Bezirks darstellt. Im Bereich der Jugendgewalt sind mit Britz und Gropiusstadt auch weitere Regionen hoch belastet, die südlich des S-Bahn-Rings liegen. Auch hier besteht aus präventiver Sicht Handlungsbedarf.

Ansätze, die sich an Kinder unter 14 Jahren und an Jugendliche bis unter 18 Jahren richten, erscheinen angesichts des überdurchschnittlichen Anteils an Tatverdächtigen dieser Altersgruppen in Neukölln geboten, während die Gruppe der jungen Heranwachsenden in leicht unterdurchschnittlichem Maß auffällig wird. Dass Präventionsarbeit in Neukölln einen starken sozialintegrativen Akzent mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche nicht deutscher Herkunftssprache aufweisen sollte, erscheint angesichts der Bevölkerungsstruktur des Bezirks offensichtlich. Dieser Gesichtspunkt betrifft insbesondere die Schulen. Einer gut ausgebauten schulischen Prävention steht weiterhin eine erhöhte Belastung der Schulen Neuköllns mit Jugendgewalt gegenüber, die nach einer langjährigen Stagnation auf überdurchschnittlichem Niveau 2015 jedoch deutlich zurückging, um 2016 allerdings dem Landestrend folgend erneut leicht anzusteigen.

Erhöhter Handlungsbedarf besteht insbesondere an Schulen in der Köllnische Heide und der Gropiusstadt. Auch die Reduzierung von Schuldistanz und unentschuldigtem Fehlen erscheint angesichts teilweise massiv erhöhter Werte – wiederum insbesondere in der Köllnischen Heide – als präventiver Ansatzpunkt weiterhin geboten. Klar ist zugleich, dass in den besonders belasteten Regionen mehrschichtige Vorgehensweisen erforderlich sind: Risikofaktoren in den Bereichen soziale Lage im Kiez, Schule und Familie greifen ineinander. Sie sind im bezirklichen Durchschnitt jeweils ausnahmslos erhöht ausgeprägt. Ein in einigen Regionen erhöhtes Aufkommen an Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen sowie an registrierter häuslicher Gewalt verdeutlichen den Bedarf, Gewalterfahrungen im Elternhaus in der Prävention zu berücksichtigen.

3.3.9.5 Zentrale Befunde

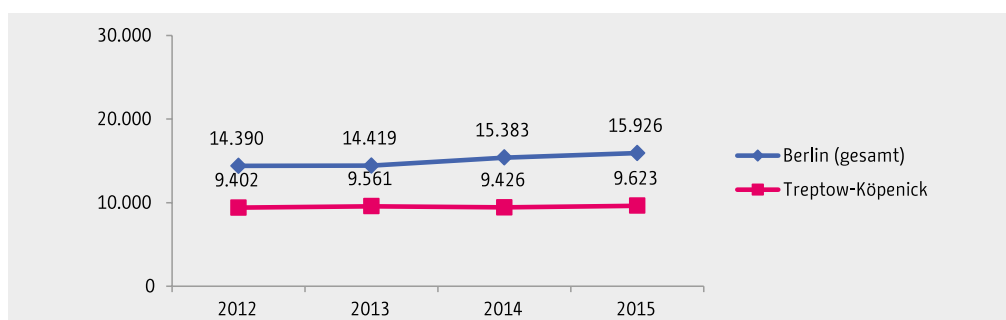
- Auf bezirklicher Ebene leicht unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Erhöhte altersunspezifische Kriminalitätsbelastung in Neuköllner Mitte/Zentrum, Köllnische Heide, Reuterstraße und Schillerpromenade
- Neukölln liegt auf gesamtbezirklicher Ebene nahe am Berliner Durchschnitt der Belastung mit Jugendgewalt (Rang 5 aller Bezirke)
- Stark erhöhte Belastung mit Jugendgewalt in Köllnische Heide, Neuköllner Mitte/Zentrum, Gropiusstadt und Britz
- Anteil der Heranwachsenden an Tatverdächtigen verringert, der von Kindern und Jugendlichen erhöht
- Deutlich erhöhte Belastung der Neuköllner Schulen mit polizeilich registrierter Jugendgewalt
- Nach langjähriger Stagnation der Schulgewalt auf hohem Niveau 2015 erhebliche Rückgänge
- Stark erhöhte Belastung der Schulen in der Köllnischen Heide und der Gropiusstadt
- Risikofaktoren in zentralen Einflussbereichen (soziale Lage der Kieze, Familie, Schule) zum Teil erheblich höher ausgeprägt als in Berlin. Insofern zeigt sich ein mehrschichtiges Risikoprofil
- Kinder und Jugendliche sind in Neukölln durchschnittlich besonderen Benachteiligungen ausgesetzt. Insbesondere der Anteil an Kinderarmut ist deutlich erhöht
- Häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdungen erhöht
- Fehlquote an Schulen gegenüber Berlin deutlich erhöht – in einzelnen Regionen sehr stark erhöhte Quoten
- Gut entwickelte Infrastruktur und exponierte Modelle im Bereich der Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen
- Intensive Vernetzungs- und Austauschprozesse zwischen relevanten Akteuren

3.3.10 Bezirk Treptow-Köpenick

3.3.10.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Treptow-Köpenick weist im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf, die sich im Zeitverlauf ähnlich wie die Situation in der Stadt insgesamt entwickelt.

Abbildung 178: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁵⁰

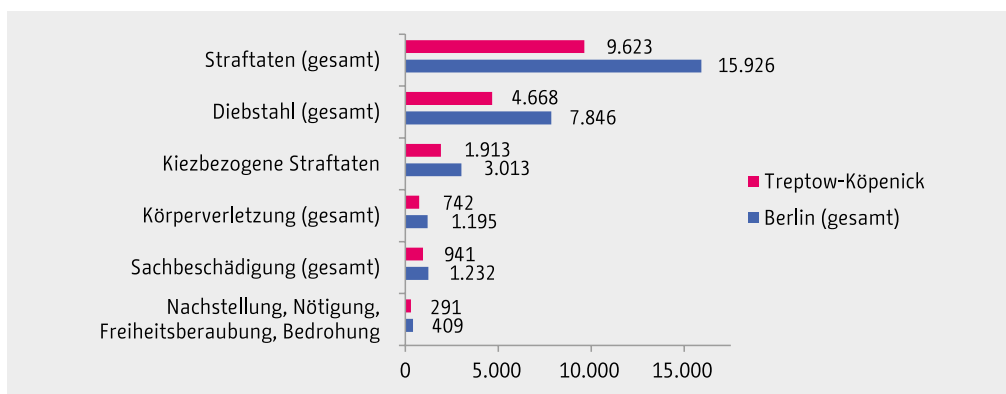


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung

Im berlinweiten Vergleich werden weniger Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen registriert. Treptow-Köpenick ist also auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen unterdurchschnittlich betroffen.

Abbildung 179: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁵¹

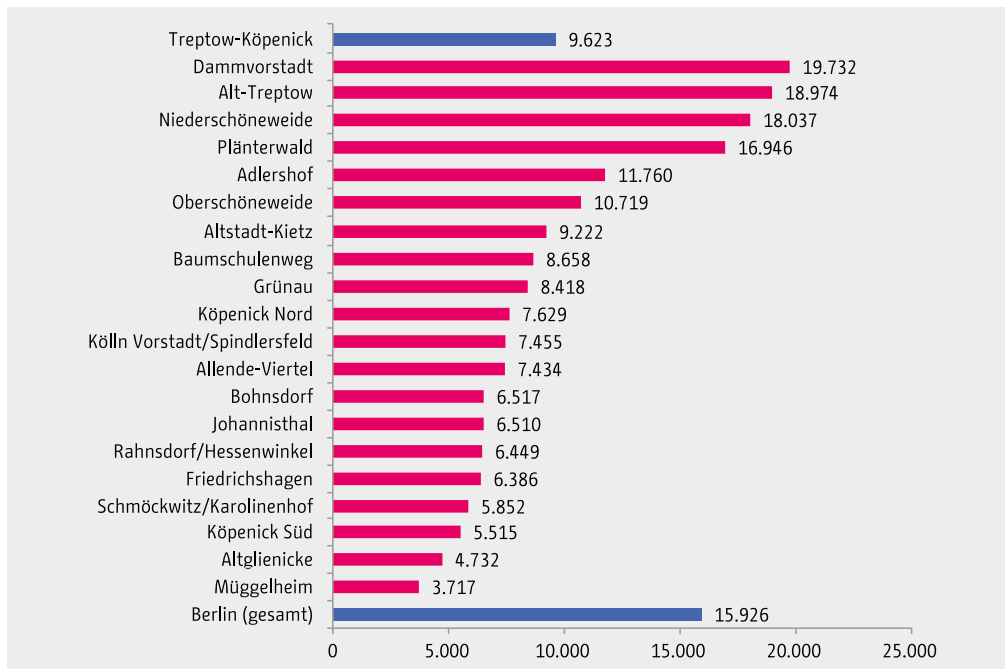


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Innerhalb des Bezirks lassen sich sehr unterschiedliche Belastungen feststellen. Vor allem in den eher zentrumsnahen Regionen – wie Dammvorstadt, Alt-Treptow, Niederschöneweide, Plänterwald – wird eine überdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung registriert. Geradezu spiegelbildlich dazu liegen die eher zentrumsfernen, „grünen“ Regionen teilweise sehr deutlich unter den Berliner Werten.

²⁵⁰ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.
²⁵¹ Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 180: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen



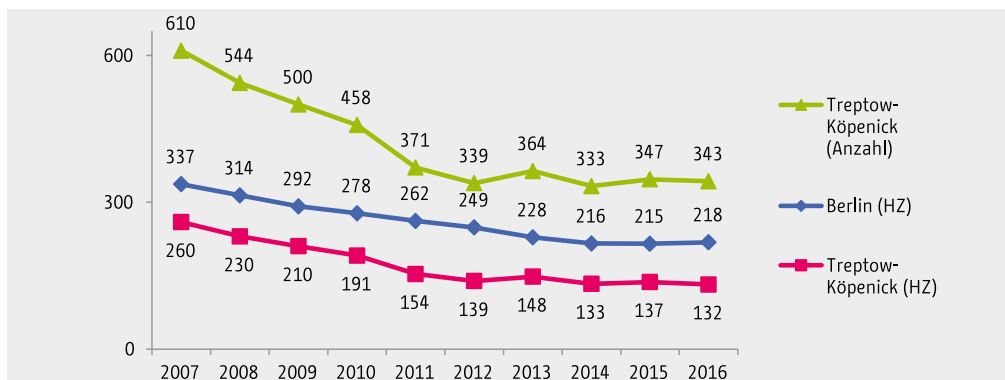
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt ist Treptow-Köpenick unterdurchschnittlich belastet. Seit dem Jahr 2007 werden im Bezirk anhaltend rückläufige Werte registriert, was grundsätzlich dem Berliner Entwicklungsmuster entspricht. Neuere Entwicklungen im Bezirk sind ambivalent: Zunächst steigt die Belastung mit Jugendgewalt 2015 in Treptow-Köpenick an, um im Jahr 2016 wieder abzusinken. Grundsätzlich bewegt sich die Jugendgewalt auf annähernd gleichem Niveau.

Rang 10 bei der Jugendgewalt

Im Vergleich der zwölf Berliner Bezirke nimmt Treptow-Köpenick 2016 nach Steglitz-Zehlendorf und Pankow Rang 10 ein. Der Bezirk bewegt sich, was die Belastung mit Jugendgewalt angeht, damit auf den hinteren Plätzen. In den Jahren 2011 und 2012 war Treptow-Köpenick der Berliner Bezirk, der davon am wenigsten betroffen war.²⁵²

Abbildung 181: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁵³



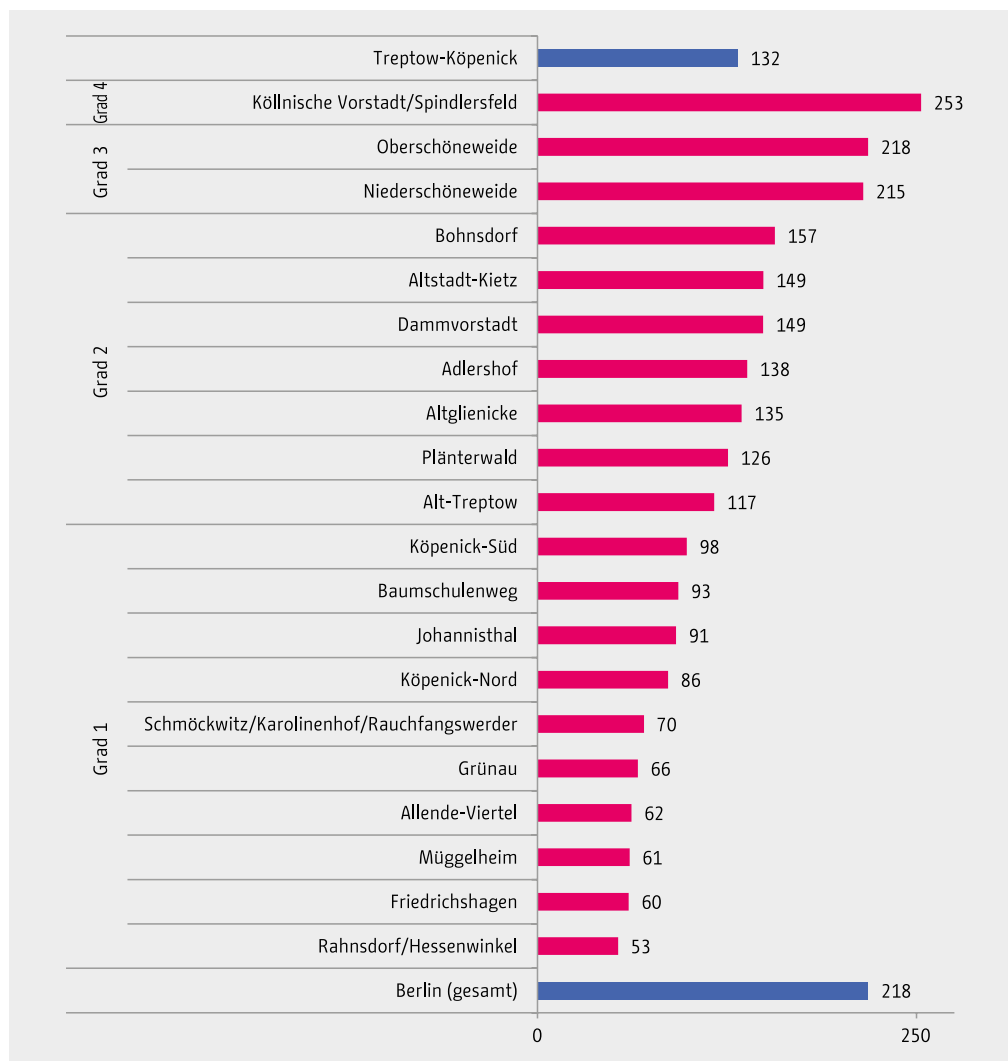
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

252 Vgl. Tabelle 37 im Anhang.
253 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Hoch mit Jugendgewalt belastet ist die Bezirksregion Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld. Leicht erhöhte Werte finden sich in den Regionen Oberschöneide und Niederschöneide. Die Region Allende-Viertel, die 2014 noch die mit Abstand höchsten Werte bei der Jugendgewalt aufwies, ist mittlerweile unterdurchschnittlich belastet. Alle anderen Bezirksregionen in Treptow-Köpenick sind eher niedrig bzw. niedrig mit Jugendgewalt belastet.

Abbildung 182: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)²⁵⁴

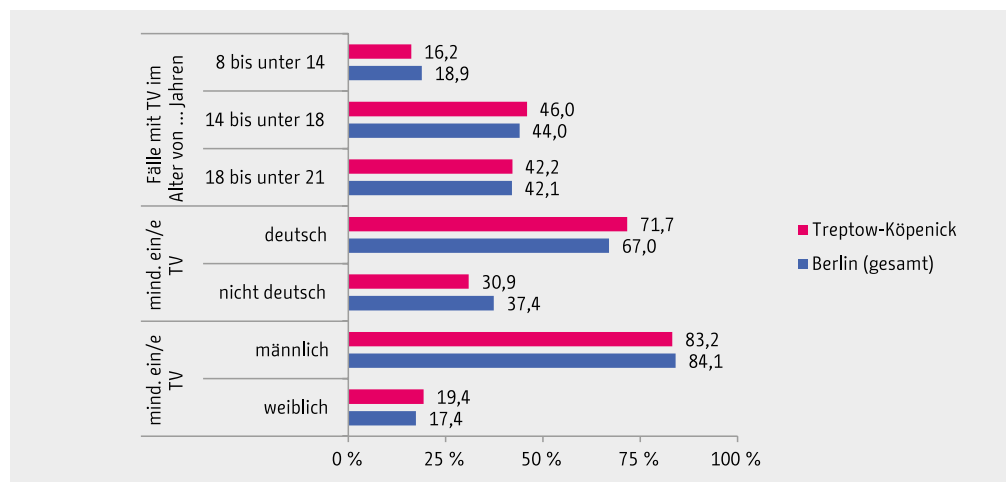
Hohe Belastung mit Jugendgewalt in der Region Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Das Alter der Tatverdächtigen in Treptow-Köpenick unterscheidet sich nicht wesentlich vom landesweiten Muster. Unterschiede finden sich dahingehend, dass die 8- bis unter 14-Jährigen leicht unter-, die 14- bis unter 18-Jährigen leicht überdurchschnittlich vertreten sind. Der Anteil deutscher Tatverdächtiger ist in Treptow-Köpenick etwas erhöht, ebenso der Anteil weiblicher Tatverdächtiger.

254 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 183: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016²⁵⁵


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und zugleich ein Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. In Treptow-Köpenick lernen über 25.000 Schüler/innen. Der Bezirk gehört damit zu den kleinsten Schulstandorten in Berlin (Bergert et al. 2015, 119). Rund 18% der Schüler/innen sind von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit – ein deutlich niedrigerer Anteil als in Berlin insgesamt (Berlin: 31,1%). Knapp 12% verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache, wohingegen dieser Anteil in Berlin insgesamt bei fast 38% liegt.

Tabelle 18: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Treptow-Köpenick	Berlin
Schüler/innen gesamt	25.174	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	23.750	346.218
Davon: Anteil NDH in %	11,9	37,8
Davon: Anteil LMB in %	18,3	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

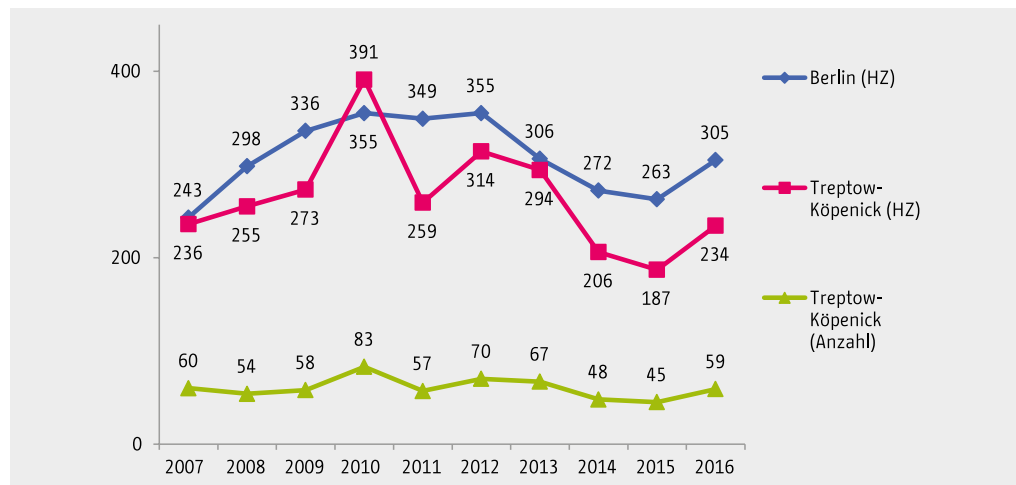
Schulische Gewalt ist – bezogen auf polizeilich registrierte Rohheitsdelikte – im Berliner Vergleich zwar etwas unterdurchschnittlich ausgeprägt, gegenüber der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt sind die Schulen in Treptow-Köpenick jedoch relativ höher belastet.

Gegenüber der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt relativ höhere Belastung an Schulen

Abgesehen vom Jahr 2010, in dem die Gewaltbelastung den Berliner Schnitt überstieg, lag sie in den vergangenen Jahren unter den Berliner Werten. Nach einem diskontinuierlichen Rückgang von 2011 bis 2015 stiegen die Häufigkeitszahlen für schulische Rohheitsdelikte 2016 wieder an, befinden sich aber immer noch auf einem niedrigeren Niveau als 2011.

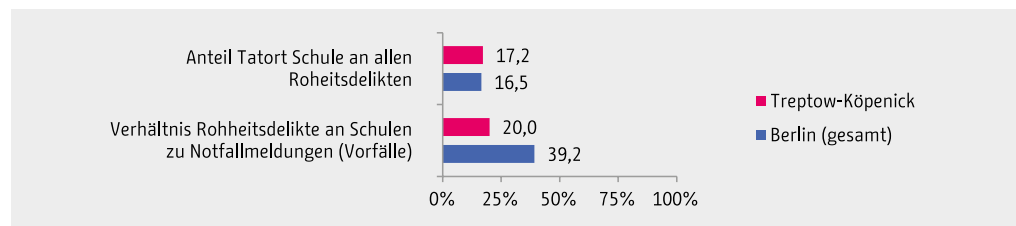
255 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Abbildung 184: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁵⁶



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Abbildung 185: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016²⁵⁷



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

3.3.10.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

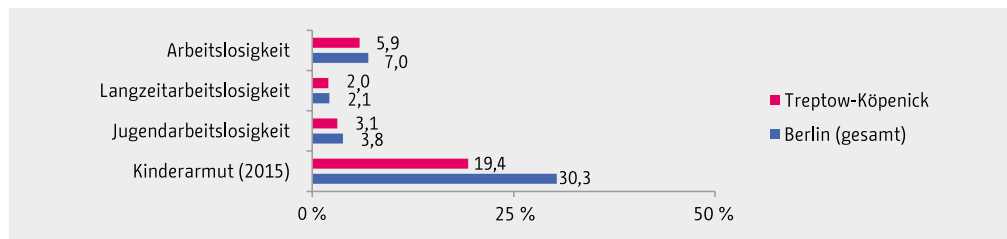
Die soziale Lage gilt als Risikofaktor für das Auftreten von Jugendgewaltdelinquenz. Abgesehen von einer Region, Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld, die ein hohes Maß an sozialen Problemlagen aufweist (Statusgruppe 3), sind alle anderen Regionen in Treptow-Köpenick entweder dem breiten Berliner Mittelfeld (Statusgruppe 2) oder den gut situierten Regionen der Statusgruppe 1 zuzuordnen.²⁵⁸ Dies spiegelt sich auch in den soziostrukturellen Daten des Bezirks wider: Hier liegt Treptow-Köpenick im Wesentlichen im Berliner Durchschnitt oder darunter. Auffallend niedrig ist der Anteil der Transferbezieher/innen im Alter von unter 15 Jahren (Treptow-Köpenick: 19,4%, Berlin: 30,3%).

²⁵⁶ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

²⁵⁷ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

²⁵⁸ Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

Abbildung 186: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016²⁵⁹

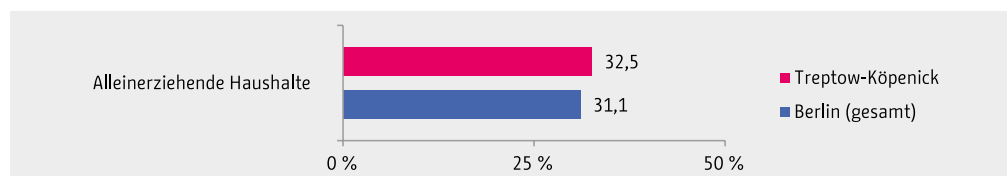


Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Die Risikofaktoren im Bereich Familie zeigen in Treptow-Köpenick ein ambivalentes Bild. Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt leicht über dem Berliner Durchschnitt, ebenso die Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Hier belegt Treptow-Köpenick im Berliner Vergleich Rang 5.

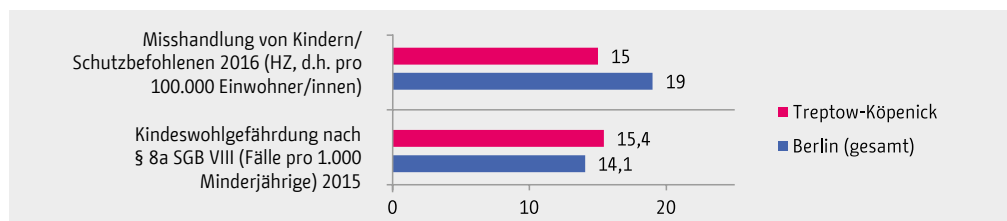
Misshandlung von Kindern und Schutzbedürftigen leicht unter, Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII leicht über dem Berliner Schnitt

Abbildung 187: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014²⁶⁰



Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

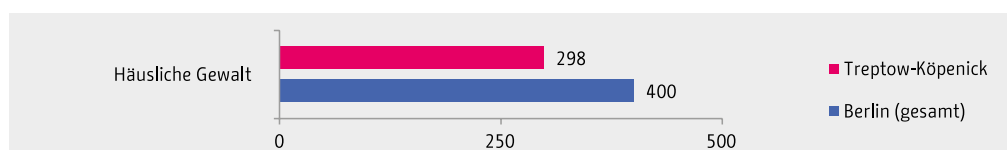
Abbildung 188: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung²⁶¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Fälle häuslicher Gewalt sind in Treptow-Köpenick hingegen deutlich unterdurchschnittlich vertreten. Hier rangiert Treptow-Köpenick auf Rang 10.

Abbildung 189: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)²⁶²

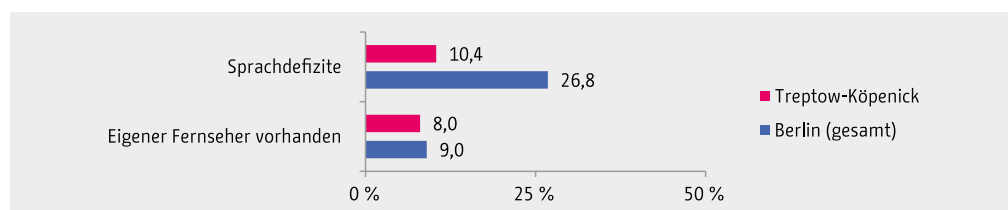


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

259 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.
 260 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 261 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 262 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Für Treptow-Köpenick zeigt die Berliner Einschulungsuntersuchung, die anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hinweist, auf bezirklicher Ebene einen weit unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei 10,4% (Berlin: 26,8%) liegt. Der Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher bei Einschulung ist mit 8,0% etwas niedriger als in Berlin insgesamt (9,0%).

Abbildung 190: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015²⁶³



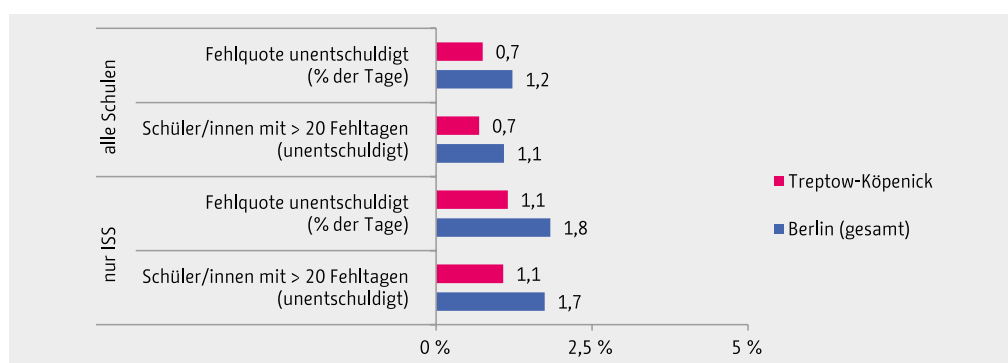
Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unterdurchschnittliche Fehlquoten an den Schulen

Im Hinblick auf die Risiko- und Schutzfaktoren im Bereich Schule schneidet Treptow-Köpenick durchschnittlich bis überdurchschnittlich ab: Zwar gibt es im Bezirk mit Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld auch eine Bezirksregion, in der der Anteil an Schüler/innen mit mehr als 20 Fehltagen pro Schulhalbjahr hoch ist.²⁶⁴ Insgesamt liegt jedoch der Anteil der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen, die mehr als 20 unentschuldigte Fehltage haben, im Bezirk mit 0,7% deutlich unter dem Berliner Durchschnitt (1,1%), die Quote unentschuldigter Fehltage deutlich niedriger als in der Stadt insgesamt (Treptow-Köpenick: 0,7%, Berlin: 1,2%).

Was die schulischen Risikofaktoren betrifft, liegt Treptow-Köpenick ungefähr auf dem Niveau von Steglitz-Zehlendorf.

Abbildung 191: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)²⁶⁵



Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Die Beteiligungskultur an den Schulen ist in Treptow-Köpenick durchschnittlich entwickelt. In Baumschulenweg, Allende-Viertel, Niederschöneweide und Altglienicke können sich Schüler/innen und Eltern in hohem bzw. sehr hohem Maß einbringen, in den übrigen Regionen sind die Möglichkeiten zur Partizipation an den Schulen eher gering.²⁶⁶

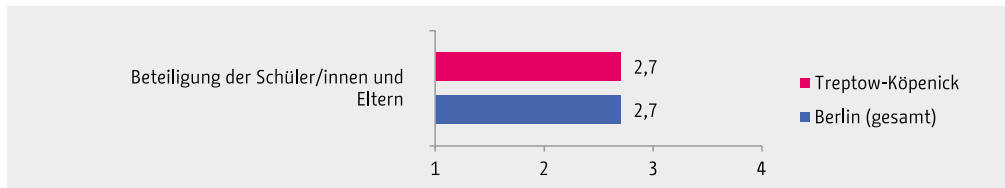
²⁶³ Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

²⁶⁴ Auf der kleinräumigen Ebene wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die ISS einbezogen. Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

²⁶⁵ Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

²⁶⁶ Vgl. Tabelle 27 im Anhang.

Abbildung 192: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern²⁶⁷



Stark erhöhte und ansteigende Jugendgewalt

Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

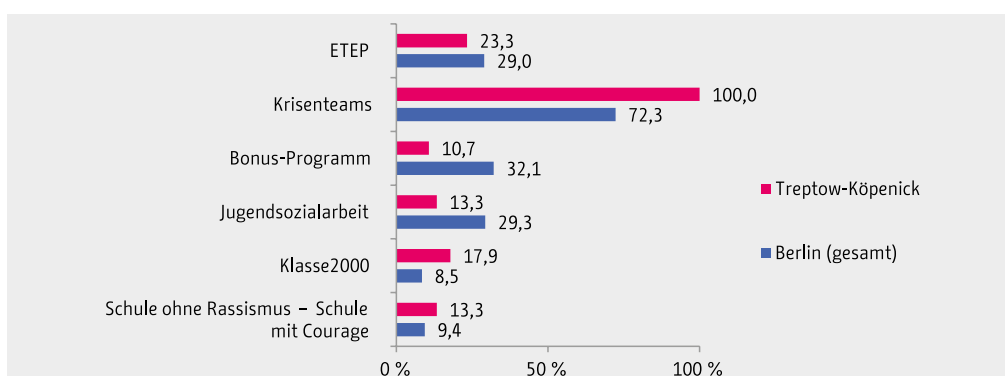
3.3.10.3 Gewaltpräventive Angebote

Angesichts der vergleichsweise stabilen sozialen Lage vieler Regionen im Bezirk sind Programme, die ausgeprägte soziale Benachteiligungen, insbesondere eine hohe Quote lernmittelbefreierter Schüler/innen, zur Teilnahmevoraussetzung haben, nur in geringem Maß verbreitet. Während in Berlin insgesamt im Durchschnitt rund ein Drittel aller allgemeinbildenden Schulen am Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage teilnimmt, ist es in Treptow-Köpenick nur rund ein Zehntel. Auch die Jugendsozialarbeit ist an verhältnismäßig weniger Schulen etabliert als im Berliner Durchschnitt. Spezifische Projekte wie „Klasse2000“ oder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ haben im Bezirk demgegenüber eine gute Verbreitung.

Eine Besonderheit der schulischen Prävention in Treptow-Köpenick ist die flächendeckende Implementation von Krisenteams. Diesen kommt im Rahmen der Gewaltprävention besondere Bedeutung zu, da die Mitarbeiter/innen der Krisenteams sowohl direkte Ansprechpartner/innen für Schüler/innen in Not- und Krisensituationen sind als auch gewaltpräventive Maßnahmen an den Schulen koordinieren (Bergert et al. 2015, 12).

Flächendeckende Implementation von Krisenteams

Abbildung 193: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)²⁶⁸

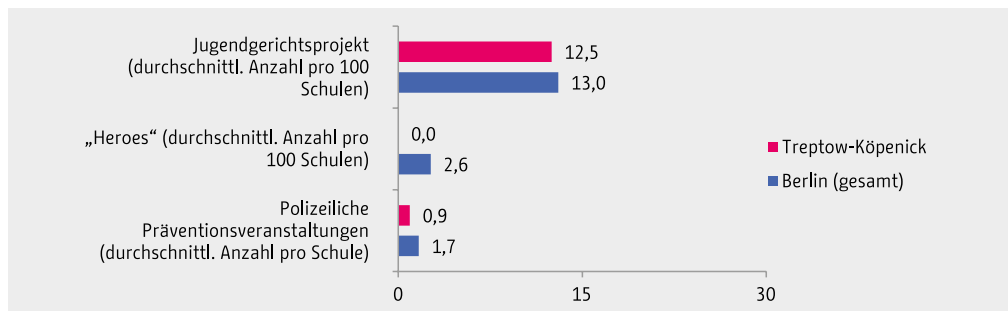


Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Auffallend ist, dass sowohl die polizeilichen Präventionsveranstaltungen als auch das Jugendgerichtsprjekt deutlich weniger etabliert ist als in Berlin insgesamt. Das Projekt „Heroes“, welches auf die Prävention genderbasierter Gewalt fokussiert ist, wird an keiner Schule im Bezirk umgesetzt.

²⁶⁷ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.
²⁶⁸ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

Abbildung 194: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)²⁶⁹



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Neben den schulischen Angeboten der Prävention existieren in Treptow-Köpenick – wie in anderen Berliner Bezirken – auch Angebote der Jugendarbeit. Hier ist als ein Beispiel das Graffiti-Projekt „BellevueParkKids“ zu nennen, welches gewaltauffälligen Jugendlichen im Köpenicker Bellevuepark alternative Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten aufzeigen soll. Träger des Projekts sind der Kreisjugendring Köpenick e.V. und das Haus der Jugend Köpenick. Darüber hinaus bietet die Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH mit „KICK – Projekt Sport gegen Jugendgewaltdelinquenz“ ein gewaltpräventives Projekt in Treptow an.

Kiezorientierte Prävention: Neue Projekte im Bereich der aufsuchenden Sozialarbeit, der speziellen Gewaltprävention und der Vernetzung lokaler Akteure

Wenngleich im Bezirk bereits allgemeine und spezielle Angebote der Gewaltprävention vorhanden sind, können durch die Mittel aus der Projektförderung der Landeskommission Berlin gegen Gewalt im Rahmen der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention zusätzliche Projekte umgesetzt werden. Hierbei wird insbesondere die aufsuchende Sozialarbeit ausgeweitet, gerade mit Blick auf die Intensität der angebotenen Maßnahmen als auch auf die bedarfsgerechte Abdeckung verschiedener Sozialräume. Darüber hinaus werden spezielle Angebote der Gewaltprävention – wie z.B. Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings –, die an der Schnittstelle zwischen Jugendarbeit und Schule angesiedelt sind, verstärkt entwickelt. Zudem wird mit der Wiederbelebung des Präventionsrats eine kontinuierliche Vernetzung verschiedener Einrichtungen und Akteure zum Thema der Gewaltprävention auf der bezirklichen Ebene realisiert.

3.3.10.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Treptow-Köpenick weist eine unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung auf, zudem gehört der Bezirk bezüglich der Jugendgewalt eindeutig zu den gering belasteten Gebieten und fällt mit Rang 10 in das untere Drittel aller Berliner Bezirke.

Das spiegelt sich auch in der sozialräumlichen Verteilung der Jugendgewalt wider. So gibt es in Treptow-Köpenick keine Region, die eine weit überdurchschnittliche Jugendgewaltbelastung aufweist. Hoch mit Jugendgewalt belastet ist die Region Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld. In den Bezirksregionen Oberschöneweide und Niederschöneweide finden sich leicht erhöhte Werte. Das Allende-Viertel, das 2014 noch die mit Abstand höchsten Werte bei der Jugendgewalt aufwies, ist mittlerweile unterdurchschnittlich belastet. Alle anderen Bezirksregionen in Treptow-Köpenick sind eher niedrig bzw. niedrig mit Jugendgewalt belastet.

²⁶⁹ Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Diese Situation stellt sich im Schulbereich etwas anders dar: Verglichen mit der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt sind die Schulen in Treptow-Köpenick relativ höher belastet, liegen allerdings – abgesehen von 2010 – unter dem Berliner Schnitt. Ähnlich wie in Berlin insgesamt stieg die Schulgewalt in Treptow-Köpenick zuletzt an.

Auffällig ist, dass – obwohl es sich bei Treptow-Köpenick um einen im Berliner Vergleich sozioökonomisch gut gestellten Bezirk handelt – einige familiäre Risikofaktoren überdurchschnittlich ausgeprägt sind, wie die Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII. Insgesamt erweisen sich die Schulen und auch die Familien als relevanter Ansatzpunkt für präventive Maßnahmen.

3.3.10.5 Zentrale Befunde

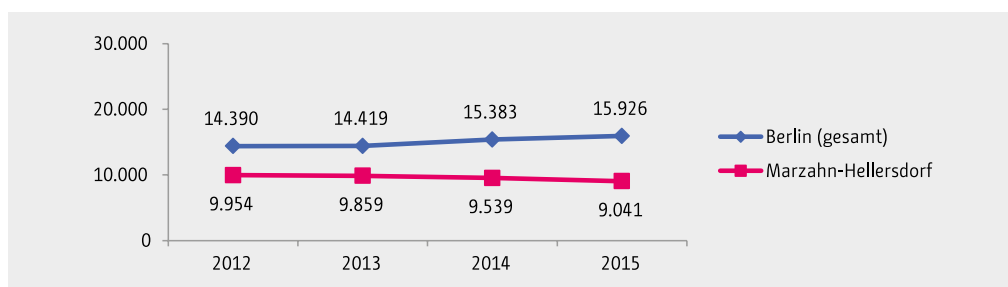
- Deutlich unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Rang 10 bei der Jugendgewalt
- Hohe Belastung mit Jugendgewalt in der Region Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld
- Gegenüber der insgesamt geringen Belastung des Bezirks mit Jugendgewalt relativ höhere Belastung an Schulen
- Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen leicht unter, Zahl der festgestellten Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII leicht über dem Berliner Schnitt
- Unterdurchschnittliche Fehlquoten an den Schulen
- Flächendeckende Implementation von Krisenteams
- Kiezorientierte Prävention: Neue Projekte im Bereich der aufsuchenden Sozialarbeit, der speziellen Gewaltprävention und der Vernetzung lokaler Akteure durch Fördermittel der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

3.3.11 Bezirk Marzahn-Hellersdorf

3.3.11.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Marzahn-Hellersdorf hat im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine unterdurchschnittliche und im Zeitverlauf leicht abnehmende altersunspezifische Kriminalitätsbelastung, während in der Stadt insgesamt leichte Zunahmen zu verzeichnen sind.

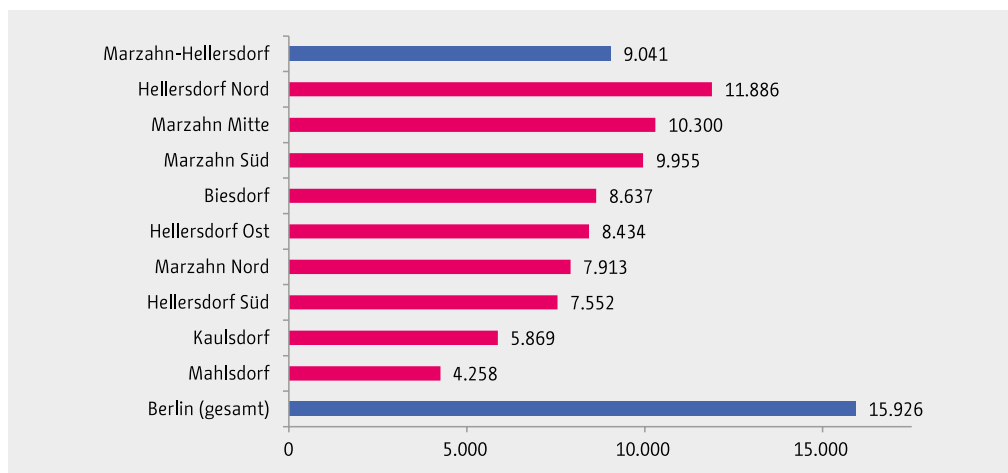
Abbildung 195: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁷⁰



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Innerhalb des Bezirks fallen neben Hellersdorf Nord auch Marzahn Mitte und Marzahn Süd durch Werte der altersunspezifischen Belastung mit Straftaten auf, die gegenüber dem bezirklichen Durchschnitt erhöht sind. Insbesondere Kaulsdorf und Mahlsdorf, aber auch Hellersdorf Süd und Marzahn Nord zeigen demgegenüber erheblich geringere Belastungen.

Abbildung 196: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 nach Bezirksregionen (HZ)

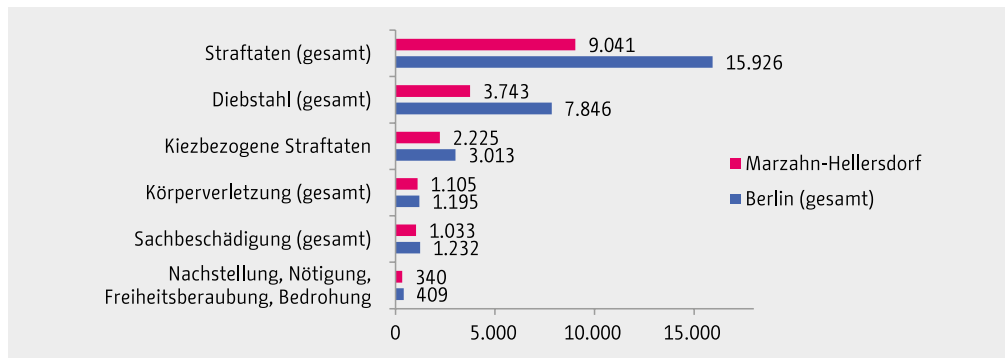


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Der Befund einer eher unterdurchschnittlichen Belastung Marzahn-Hellersdorfs erstreckt sich relativ gleichmäßig auch über verschiedene Deliktgruppen. Dabei ist insbesondere das Aufkommen an Diebstählen in Marzahn-Hellersdorf gegenüber dem Landesdurchschnitt deutlich verringert. Leicht unterdurchschnittliche Werte finden sich auch für sogenannte kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen sowie Nachstellungen und Nötigungen.

²⁷⁰ Vgl. Tabelle 66 im Anhang

Abbildung 197: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁷¹



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

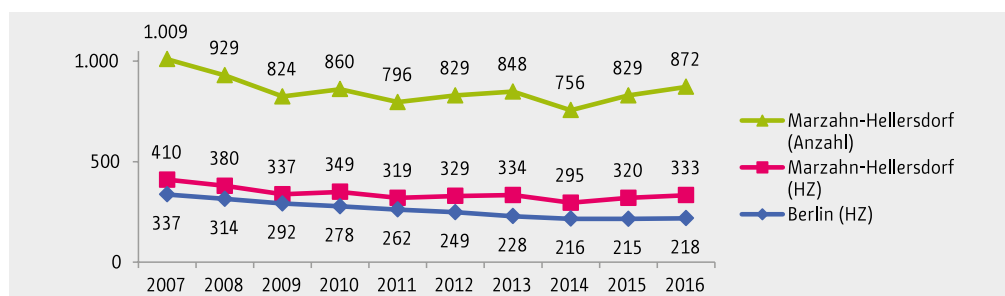
Im Gegensatz zur altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung ist Marzahn-Hellersdorf im Bereich der polizeilich registrierten Jugendgewalt deutlich überdurchschnittlich belastet. Der Bezirk liegt kontinuierlich im Spitzenfeld und besetzt seit dem Jahr 2012 nach dem Bezirk Mitte Rang 2 im Bezirksvergleich. Bis in das Jahr 2011 war er im Berliner Vergleich noch geringer belastet und lag jeweils auf Platz 3 oder 4. 2016 wurden insgesamt 872 Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren registriert, was dem höchsten Wert seit 2008 entspricht. Dies entspricht einer Häufigkeitszahl von 333 Fällen, einem Wert, der zuletzt 2013 übertroffen wurde.

Rangplatz 2 der Berliner Bezirke bei Belastung mit Jugendgewalt

Die im Langzeitvergleich in Berlin tendenziell rückläufige Entwicklung der Jugendgewalt zeigt sich in Marzahn-Hellersdorf vor allem im Vergleich zu den Jahren 2007 und 2008, in denen eine noch deutlich höhere Belastung registriert wurde, an die sich in den Folgejahren rückläufige Entwicklungen anschlossen. Mit jahresbezogenen Schwankungen erweist sich die Belastungssituation seit diesem Zeitraum jedoch als weitgehend stabil. Insbesondere der Anstieg von 756 Fällen im Jahr 2014 auf 829 Fälle im Jahr 2015 und 872 Fälle im Jahr 2016, der sich im Bezirk stärker ausprägt als in Berlin insgesamt, trägt zu diesem Befund bei.

Stark erhöhte und ansteigende Jugendgewalt

Abbildung 198: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁷²



Starke sozialräumliche Differenzierung der Gewaltbelastung

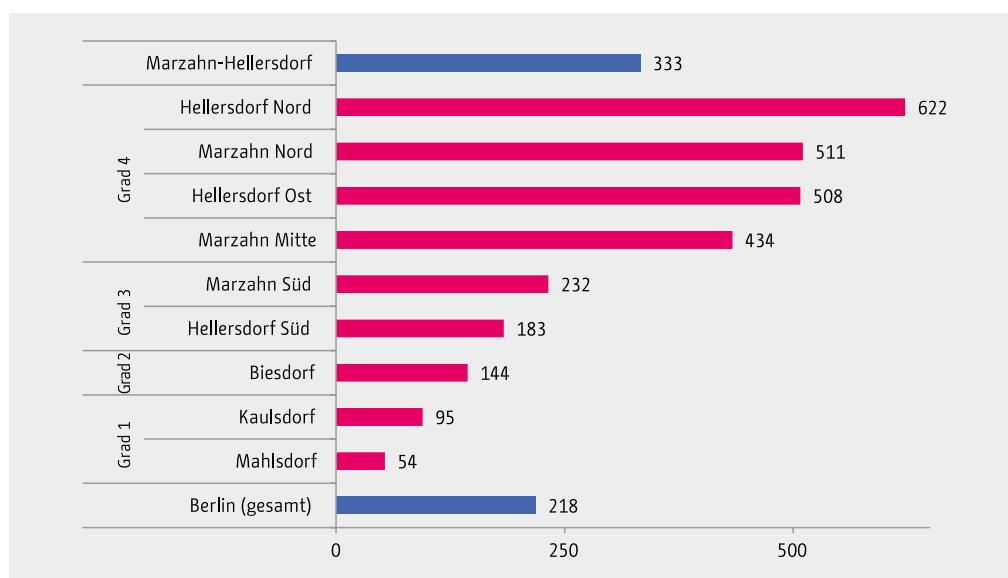
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Dies schlägt sich jedoch nicht in allen Regionen gleichermaßen nieder. Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf zeichnet sich bei der Jugendgewaltbelastung durch große Unterschiede und eine große Heterogenität aus. Er umfasst Regionen mit einer im Berliner Vergleich äußerst geringen

271 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.
272 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Belastung ebenso wie solche mit stark ausgeprägten Hochbelastungen. Auch hinsichtlich der Gewaltbelastung im Jugendbereich macht sich insofern bemerkbar, dass in Marzahn-Hellersdorf in einzelnen Regionen soziale Problemlagen in stärkerem Maß auftreten als andernorts. Eine im Berliner Vergleich weit überdurchschnittliche Belastung ist insbesondere in den von Großsiedlungsstrukturen geprägten Regionen Hellersdorf Nord, Marzahn Nord, Hellersdorf Ost und Marzahn Mitte zu verzeichnen, die jeweils im obersten Quartil aller Berliner Bezirksregionen liegen. Gebiete wie Biesdorf und insbesondere Mahlsdorf oder Kaulsdorf zeigen demgegenüber stark unterdurchschnittliche Werte. Insgesamt weisen damit fünf der neun Bezirksregionen Marzahn-Hellersdorfs eine mehr oder weniger stark überdurchschnittliche, vier Regionen eine unterdurchschnittliche Belastung gegenüber Berlin insgesamt auf.

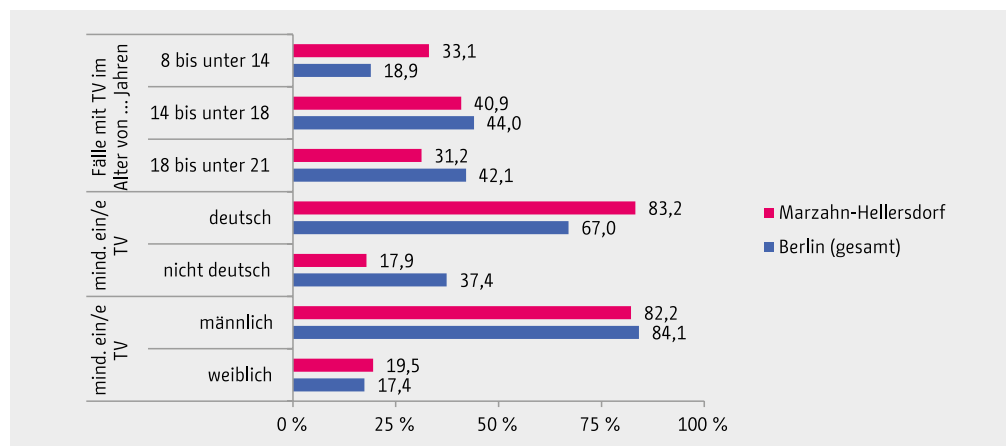
Abbildung 199: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)²⁷³



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Eine Besonderheit Marzahn-Hellersdorfs besteht darin, dass der Anteil der Kinder an den 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen für Rohheitsdelikte besonders hoch ist (Marzahn-Hellersdorf: 33,1%, Berlin: 18,9%). Umgekehrt ist der Anteil der Heranwachsenden deutlich kleiner als in Berlin (Marzahn-Hellersdorf: 31,2%, Berlin: 42,1%). Der Anteil der deutschen Tatverdächtigen liegt bei 83,2% und damit erheblich über dem Berliner Durchschnitt, was angesichts der Bevölkerungsstruktur des Bezirks jedoch zu erwarten ist. Der Anteil der weiblichen Tatverdächtigen ist mit 19,5% gegenüber Berlin (17,4%) leicht erhöht.

273 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 200: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016²⁷⁴


Erhöhter Anteil der Kinder unter 14 Jahren an Tatverdächtigen

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind gleichermaßen ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und ein wichtiger Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. An den Marzahn-Hellersdorfer Schulen lernten 2016 über 28.000 Schüler/innen, davon 23.736 an allgemeinbildenden Schulen. 20,8% dieser Schüler/innen – und damit deutlich weniger als in Berlin (37,8%) – verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache. 37,8% kommen aus Elternhäusern mit Lernmittelbefreiung, mehr als im Landesdurchschnitt (31,1%).

Tabelle 19: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Marzahn-Hellersdorf	Berlin
Schüler/innen gesamt	28.051	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	23.736	346.218
Davon: Anteil NDH in %	20,8	37,8
Davon: Anteil LMB in %	37,8	31,1

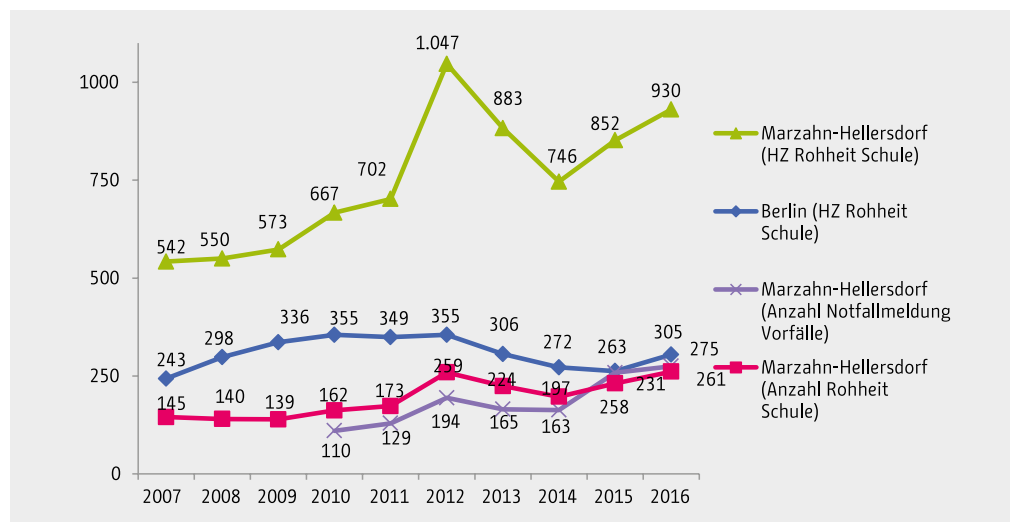
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt ist in Marzahn-Hellersdorf im Berlinvergleich nochmals stärker erhöht als die Jugendgewalt insgesamt. Die polizeilich registrierte Gewaltbelastung der Schulen in Marzahn-Hellersdorf stieg insbesondere im Jahr 2007 und im Jahr 2012 jeweils sprunghaft stark an. Diese Entwicklung der Polizeistatistik verlief analog zum Meldeaufkommen des schulischen Notfallmeldesystems. Bemerkenswert ist zugleich, dass in Marzahn-Hellersdorf im Unterschied zu anderen Bezirken in den Jahren 2010 bis 2014 sogar mehr Gewaltvorfälle durch die Polizei als durch das schulische Notfallmeldesystem registriert wurden, obwohl letzteres kategorial auch Fälle umfasst, die nicht polizeilich meldepflichtig sind.

Im polizeistatistischen Helffeld stark erhöhte und aktuell wieder steigende Gewaltbelastung an Schulen (Rang 1 aller Bezirke)

274 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Abbildung 201: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁷⁵



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Stark erhöhte Werte an Schulen in Marzahn Nord, Marzahn Mitte, Hellersdorf Ost, Marzahn Süd und Hellersdorf Nord

Während in den Jahren 2013 und 2014 eine Trendumkehr und erhebliche Rückgänge zu verzeichnen waren, steigen die registrierten Fallzahlen aktuell erneut deutlich an: Im Jahr 2016 verzeichnet der Bezirk innerhalb des zurückliegenden Zehnjahreszeitraums – abgesehen von 2012 – einen Spitzenwert. Zwar entspricht die aktuelle Trendumkehr 2015 und 2016 auch der Entwicklung im Land, sie prägt sich in Marzahn-Hellersdorf jedoch besonders stark und überproportional aus. So wurden 2016 261 Rohheitsdelikte an Schulen registriert, was 930 Fällen je 100.000 Schüler/innen entspricht (Berlin: 305).

Tabelle 20: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)

Bezirksregion	2014	2015	2016	Erhöhung der HZ ggü. Berlin in 2016
Berlin (gesamt)	272	263	305	
Marzahn Nord	1.788	1.619	1.934	534,1%
Marzahn Mitte	1.131	1.069	1.531	402,0%
Hellersdorf Ost	1.239	1.032	1.105	262,3%
Marzahn Süd	569	995	848	178,0%
Hellersdorf Nord	382	835	640	109,8%

Datenquellen: Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

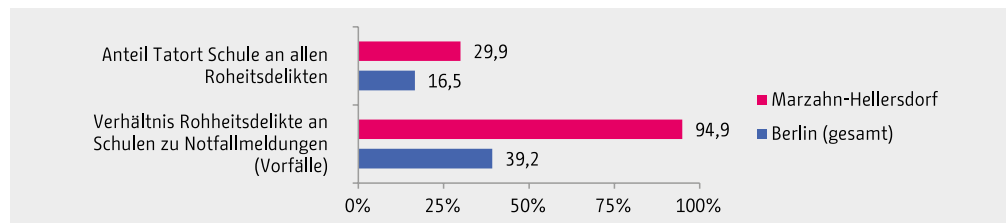
Im Schulbereich gehören in Marzahn-Hellersdorf insgesamt fünf Bezirksregionen in die Gruppe der Gebiete mit einer gegenüber dem Berliner Durchschnitt um mehr als das Doppelte erhöhten Belastung (gemessen an der HZ). Bei diesen Regionen handelt es sich um Marzahn Nord, Marzahn Mitte, Hellersdorf Ost, Marzahn Süd und Hellersdorf Nord.

275 Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

Zur Erklärung dieser auf bezirksregionaler Ebene gegenüber Berlin bis zu 534% erhöhten Belastung im Hellfeld der polizeilich registrierten Jugendgewalt reichen die objektiven Lage-Indikatoren der Regionen jedoch nur bedingt hin. Anzunehmen ist vielmehr, dass auch eine besonders hohe Anzeigequote bei der Polizei im Bezirk mit ausschlaggebend für die statistisch hohe Belastung des Bezirks ist.

Schulische Hochbelastung im Hellfeld erklärt sich auch durch ausgeprägte Anzeige bei der Polizei

Abbildung 202: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016²⁷⁶



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Mit Letzterem ist eine im Berliner Vergleich vermutlich besonders starke Ausleuchtung des schulischen Dunkelfelds verbunden. So wurde bei 29,9% aller registrierten Rohheitsdelikte die Schule als Tatort erfasst, während dies in Berlin durchschnittlich nur bei 16,5% der Fall war. Schulische Delikte nehmen in der Polizeistatistik in Marzahn-Hellersdorf also einen deutlich höheren Stellenwert ein als in den anderen Bezirken. Dies spiegelt sich auch in dem sehr ähnlichen Umfang der polizeilich registrierten Gewaltdelikte und der Anzahl der an die Bildungsverwaltung gemeldeten Vorfälle. Die Zahl der an Schulen polizeilich registrierten Fälle entspricht in Marzahn-Hellersdorf 94,9% der im Notfallmeldesystem erfassten Vorfälle, während dieser Anteil in Berlin nur bei 39,2% liegt. Bei diesem Größenverhältnis handelt es sich nicht nur um einen graduellen Unterschied zu anderen Bezirken; es legt vielmehr ein strukturell spezifisch gelagertes Verhältnis der beiden Erfassungssysteme nahe, das in dieser Form in keinem anderen Bezirk – bei einer gewissen Annäherung aktuell allenfalls in Tempelhof-Schöneberg – zu finden ist. Eine Erklärung für diesen Umstand besteht in einer stärker ausgeprägten Meldung von schulischen Gewaltvorfällen an die Polizei. Es würde weitergehender Analysen bedürfen, um zu prüfen, inwieweit auch die hohe Zahl polizeilich registrierter Fälle auch auf Anzeigen außerschulischer Akteure – etwa von Eltern – zurückgeht.

Die Prävention schulischer Gewalt bleibt in Marzahn-Hellersdorf also eine wichtige Aufgabe. Dennoch ist hervorzuheben, dass die Belastung des Bezirks aufgrund einer vermutlich starken polizeilichen Ausleuchtung des Dunkelfelds im Vergleich zu anderen Bezirken überproportional stark sichtbar und in diesem Sinn auch partiell übermäßig betont wird.

3.3.11.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als ein Umstand, der das Auftreten von Jugendgewalt und damit entsprechende Präventionsbedarfe ggf. beeinflusst. Angesichts der stark polarisierten Sozialstruktur von Marzahn-Hellersdorf stehen alle Aussagen zu Durchschnittswerten auf bezirklicher Ebene jedoch

Starke soziale Unterschiede zwischen den Regionen im Bezirk werden in Durchschnittswerten nur eingeschränkt sichtbar

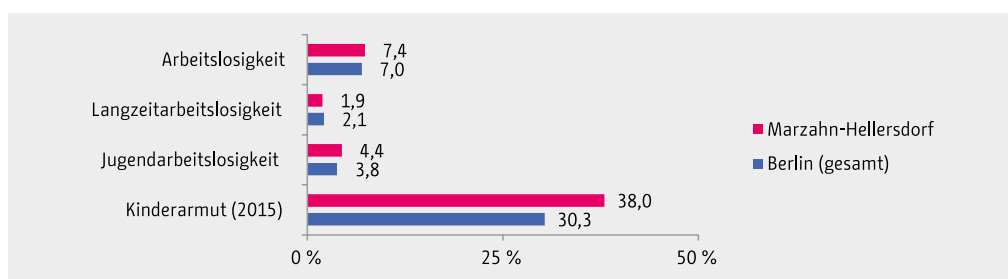
276 Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

unter Vorbehalt. So weisen drei der neun Bezirksregionen einen sehr niedrigen Sozialstatus, drei andere aber einen sehr hohen Sozialstatus auf. Soziale Problemlagen konzentrieren sich dabei insbesondere in den Großsiedlungen Marzahn Nord, Marzahn Mitte und Hellersdorf Nord, mit Einschränkungen auch in Hellersdorf Ost.²⁷⁷

In drei von Großsiedlungsstrukturen geprägten Regionen (Marzahn Nord, Marzahn Mitte, Hellersdorf Nord) sehr schwierige soziale Rahmenbedingungen

Auch angesichts der vorhandenen Regionen mit sehr hohem Sozialstatus, wie Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf, zeigen einschlägige Sozialindikatoren im bezirklichen Durchschnitt erhöhte Belastungen an: Die Arbeitslosenquote, der Anteil Langzeitarbeitsloser und die Jugendarbeitslosenquote sind gegenüber dem Landesdurchschnitt jeweils erhöht. Dies gilt insbesondere auch für die Verbreitung von Kinderarmut, gemessen am Anteil an Kindern unter 15 Jahren aus Haushalten mit Transfereinkommensbezug: Während landesweit 30,3% der Kinder betroffen sind, handelt es sich in Marzahn-Hellersdorf um 38,0%.

Abbildung 203: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016²⁷⁸



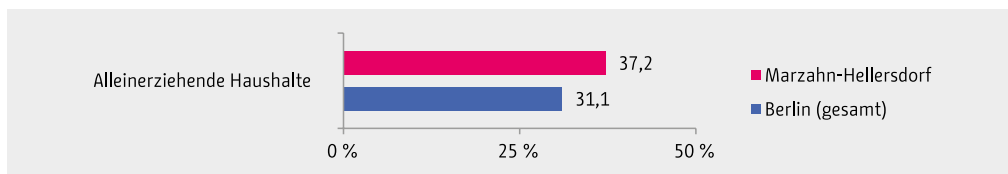
Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zu Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt 2016 im Bezirk Marzahn-Hellersdorf 28,0% (Berlin: 47,9%; 2014: Marzahn-Hellersdorf: 24,7%, Berlin: 45,7%). Dabei handelt es sich (vor Treptow-Köpenick und Pankow) um die drittniedrigste bezirkliche Quote in Berlin.

Kinderarmut und Anteil Alleinerziehender sind deutlich erhöht

Im Bereich der Risikofaktoren aus dem familiären Kontext fallen in Marzahn-Hellersdorf teilweise erhöhte Werte auf: Der Anteil der alleinerziehenden Haushalte lag 2014 deutlich über dem Berliner Durchschnitt (Marzahn-Hellersdorf: 37,2%, Berlin: 31,1%).

Abbildung 204: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014²⁷⁹



Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

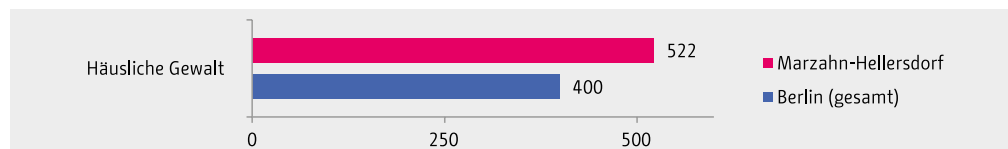
Auch häusliche Gewalt und Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen werden im Bezirk häufiger als in Berlin insgesamt festgestellt. Im Jahr 2016 lag Marzahn-Hellersdorf im Vergleich aller Berliner Bezirke bezüglich der registrierten häuslichen Gewalt mit einer Häufigkeitszahl von 522 (Berlin: 400) auf Rang 3. Hoch belastet sind alle Regionen in den Ortsteilen Marzahn

277 Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.
278 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.
279 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

und Hellersdorf. Im Bereich der Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen liegt der Bezirk 2016 mit einer Häufigkeitszahl von 25 (Berlin: 19) auf Rang 2. Sie werden in überdurchschnittlicher Zahl in Marzahn Mitte, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost, Hellersdorf Süd sowie in Mahlsdorf registriert. Allerdings wurden im Jahr 2015 weniger Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII registriert als durchschnittlich in Berlin: Mit 10,6 Fällen pro 1.000 Minderjährigen (Berlin: 14,1) liegt der Bezirk in diesem Bereich auf Rang 8 im Bezirksvergleich.

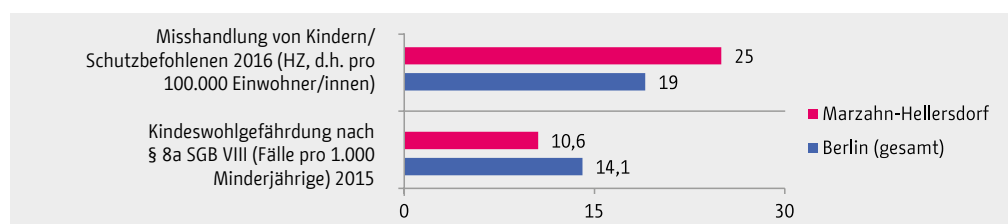
Familiäre Risikofaktoren wie häusliche Gewalt und Misshandlung von Kindern und Schutzbefohlenen sind im Bezirk erhöht ausgeprägt

Abbildung 205: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)²⁸⁰



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

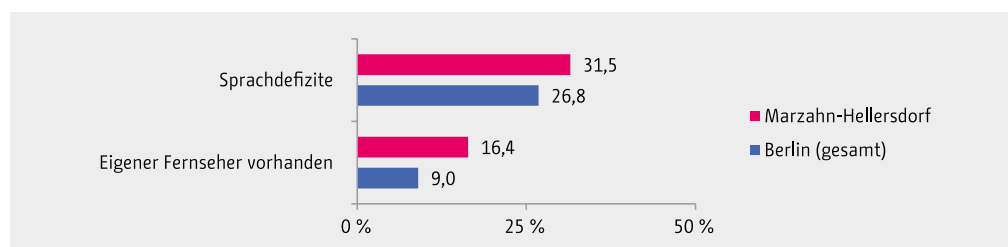
Abbildung 206: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung²⁸¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung 2015 umfasst Indikatoren zu Problemlagen und Risikoverhalten bei Kindern vor dem Übergang in die Schule. Für Marzahn-Hellersdorf zeigt sie auf bezirklicher Ebene ungeachtet des niedrigen Anteils an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen erhöhten Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten bei Einschulung, der bei 31,5% (Berlin: 26,8%) liegt. Der Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher ist mit 16,4% gegenüber Berlin (9,0%) ebenfalls deutlich erhöht.

Abbildung 207: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015²⁸²



Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

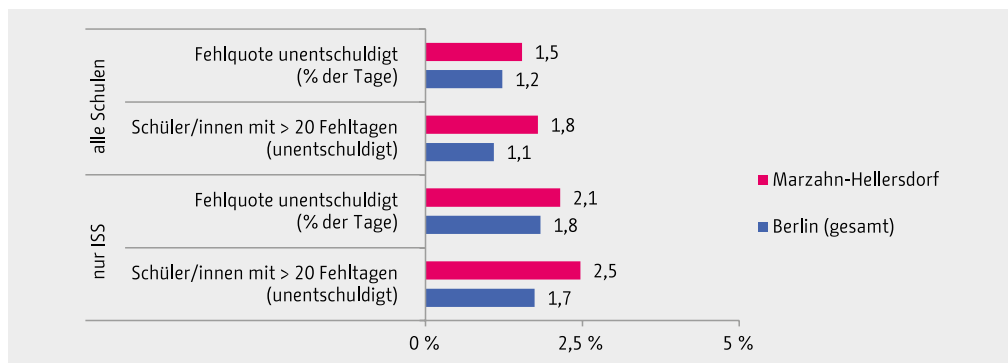
Die Risikofaktoren im Bereich Schule zeigen in Marzahn-Hellersdorf erhöhte Ausprägungen. Der Anteil der Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigtem Fehltagen pro Schulhalbjahr liegt hier deutlich über dem Berliner Durchschnitt (Marzahn-Hellersdorf: 1,8%, Berlin: 1,1%). Auch die

Erhöhte Fehlquoten an Schulen im Bezirk

280 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 281 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 282 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

Quote unentschuldigter Fehltage und der Anteil der Fehltage insgesamt sind in Marzahn-Hellersdorf höher als im Landesdurchschnitt.

Abbildung 208: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)²⁸³

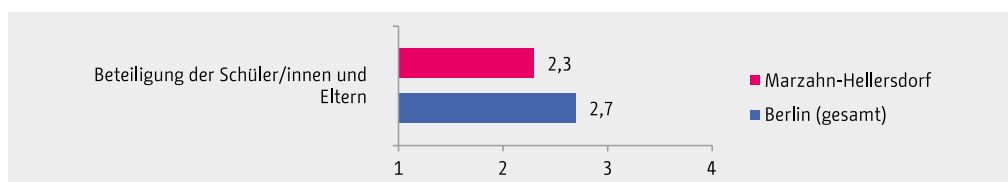


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Unter Marzahn-Hellersdorfs Regionen fallen insbesondere – mit Ausnahme von Biesdorf – vier der fünf Bezirksregionen, in denen Integrierte Sekundarschulen (ISS) angesiedelt sind, durch hohe Anteile entsprechender Schüler/innen mit über 20 unentschuldigter Fehltage auf: Während in Berlin an den ISS 1,7% der Schüler/innen entsprechende unentschuldigter Fehlzeiten aufweisen, sind es in Marzahn Nord 2,8%, in Marzahn Mitte 2,4%, in Hellersdorf Nord 2,5% und in Hellersdorf Ost 2,6%.

Die Möglichkeiten zur Beteiligung für Schüler/innen und Eltern gelten als ein möglicher Schutzfaktor für Jugendgewalt. Sie sind in Marzahn-Hellersdorf laut Schulinspektion über alle inspizierten Schulen hinweg deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Marzahn-Hellersdorf ist, gemessen an den Möglichkeiten, sich am Schulleben zu beteiligen, der Bezirk mit der am schwächsten entwickelten Schulkultur in Berlin.

Abbildung 209: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern²⁸⁴



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

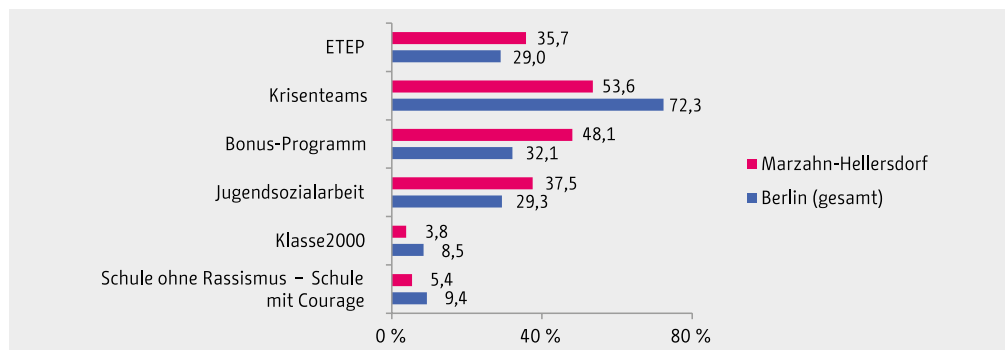
3.3.11.3 Gewaltpräventive Angebote

In Marzahn-Hellersdorf besteht seit 2005 ein Präventionsrat, der beim Bezirksamt angesiedelt ist. In den Ortsteilen Marzahn und Hellersdorf sind auch jeweils Partnerschaften für Demokratie (ehemals: Lokale Aktionspläne) tätig, die sich der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus,

²⁸³ Vgl. Tabelle 76 im Anhang.
²⁸⁴ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

Gewalt und Menschenfeindlichkeit widmen. Im Aufgabenbereich des Jugendamts sind neben verschiedenen themenbezogenen Arbeitsgemeinschaften überdies auch zahlreiche Vernetzungsrunden eingerichtet, die eine sozialraumbezogene Ausrichtung haben. Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass in Marzahn-Hellersdorf viele Angebote weiter verbreitet sind als im Berliner Durchschnitt.

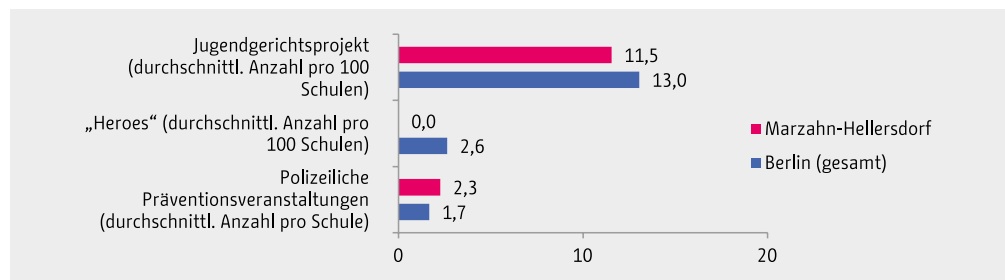
Abbildung 210: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)²⁸⁵



Gute Verbreitung verschiedener gewaltpräventiver Angebote im Bezirk („ETEP“, polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstaltungen)

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Abbildung 211: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)²⁸⁶



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Dies gilt angesichts der besonderen sozialen Herausforderungen in einigen Regionen auch für solche Programme, die Aspekte der sozialen Benachteiligung – insbesondere die Quote lernmittelbefreiter Schüler/innen – zur Teilnahmevoraussetzung haben: etwa das Bonus-Programm zur Unterstützung von Schulen in schwieriger Lage (48,1%, Berlin: 32,1%) oder die Jugendsozialarbeit an Schulen (37,5%, Berlin: 29,3%). Das modellhafte medienpädagogische und gewaltpräventive Projekt „CUT 126“ wurde im Jahr 2015 seitens des schulpsychologischen Beratungszentrums Marzahn-Hellersdorf initiiert. Angebote des Projekts „Heroes“ fanden im Bezirk bisher nicht statt. Das Jugendgerichtsprojekt wird im Schnitt an 11,5 pro 100 Schulen und damit nur geringfügig seltener als in Berlin (13,0) umgesetzt. Die polizeiliche Prävention in Form von Anti-Gewalt-Veranstaltungen an Schulen ist in Marzahn-Hellersdorf weiter verbreitet als durchschnittlich in Berlin: An den Schulen des Bezirks werden durchschnittlich 2,3 Veranstaltungen je Schule durchgeführt, gegenüber 1,7 im Berliner Durchschnitt.

²⁸⁵ Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

²⁸⁶ Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Noch unterdurchschnittlicher Implementierungsgrad von Krisenteams und Schulstationen

Bezüglich der Umsetzung zentraler struktureller Präventionsansätze an Schulen, wie der Einrichtung von Krisenteams, finden sich jedoch teilweise auch unterdurchschnittliche Verbreitungsgrade. So hat bisher nur gut die Hälfte der Schulen Krisenteams eingerichtet (Marzahn-Hellersdorf: 53,6%, Berlin: 72,3%). Dessen ungeachtet wird an zahlreichen Schulen durch Träger wie Kiek in – Soziale Dienste gGmbH, Tandem BTL oder den DRK Kreisverband Berlin Nordost Jugendsozialarbeit an Schulen oder auch Schulsozialarbeit bereitgestellt, wobei auch die explizite Gewaltprävention eine gewichtige Rolle spielt. Hierfür kann die Spannbreite der an diesen Schulen implementierten Maßnahmen stehen, zu denen Konfliktlotsenausbildungen, Streitschlichter/innen und Schülermediation sowie der Klassenrat und themenspezifische AGs gehören (Fair Play, Kampfspiele, Traumzeit, Mobbing, Entspannung). Neben diesen schülerbezogenen Angeboten bestehen auch Kooperationen mit außerschulischen Akteuren wie dem Violence Prevention Network, dem Projekt „Senior Partner in School“ und natürlich der Polizei. Die Vernetzung wird auf unterschiedlichen Ebenen vorangetrieben und Beratung für Eltern und Lehrkräfte angeboten.

Eltern und Schüler/innen werden auch durch Angebote des Familienhauses Kastanie (Eltern-Workshop) und des Christlichen Kinder- und Jugendwerks DIE ARCHE e.V. (Sozialkompetenztraining) unterstützt. Schwerpunkte sind hier die Vermittlung gewaltfreier Kommunikation sowie Wertschätzung, Konfliktlösung, Mobbing oder Team Building. Auch hier spielt die Kooperation mit externen Trägern (z.B. Gesicht zeigen) und die Arbeit in Willkommensklassen eine Rolle.

In allen Regionen der Ortsteile Marzahn und Hellersdorf mit einer ausgeprägten Gewaltbelastung sind jeweils verschiedene Träger verankert, die Streetwork und mobile Arbeit anbieten (Gangway e.V., Outreach gGmbH, Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e.V.), sodass eine umfassende räumliche Abdeckung gewährleistet ist. Gewaltprävention spielt hier im Rahmen von individuellen Unterstützungsangeboten, Gruppenaktivitäten und vielen Vernetzungsstrukturen eine Rolle. In einigen Projekten werden Aspekte eines gewaltfreien Zusammenlebens sehr unmittelbar verhandelt (Filmprojekt Mobbing, Projekt Religionen, Projekt Toleranzpyramide, Peer-Education). Mit Blick auf die jugendlichen Zielgruppen wird aber auch ein breiteres Angebotsspektrum vorgehalten, das zudem sport- und erlebnispädagogische Formate umfasst (Skate-Projekt, Fair-Play-Fußballturniere, Turnhallenzeiten mit unterschiedlichen Sportangeboten, Mitwirkung an Sport-Aktionswochen).

Eine enge Verbindung sportbezogener und gewalt- und kriminalitätspräventiver Ansätze wird auch durch die Angebote des von der Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH getragenen „KICK“-Projekts sichergestellt. Hier geht es um die Nutzung des Sports als Methode zur Wertevermittlung und zum Training sozialer Kompetenzen durch Formate wie regelmäßige Sportangebote, erlebnisorientierte Sportangebote in der Gruppe sowie Präventionswochen und Anti-Gewalt-Seminare mit Jugendlichen der Einrichtung und mit Schulklassen. Ein intensives Angebot aus dem Bereich Sportsozialarbeit und Erlebnispädagogik hat in Form einer pädagogisch begleiteten Kanufahrt in den Sommerferien auch der AWO-Kreisverband Berlin/Spree-Wuhle umgesetzt.

Unter den stationären Angeboten im Jugendbereich sind angesichts ihrer gewaltpräventiven Arbeit insbesondere das von Babel e.V. getragene Jugend- und Freizeitzentrum Haus Babylon sowie das vom Kinderring Berlin e.V. getragene Jugendzentrum Betonia hervorzuheben. Betonia will insbesondere bei Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen (Schuldistanz, Leistungsbezug, Missbrauch von Alkohol und psychoaktiven Substanzen) die Frustrationstoleranz erhöhen, das

Durchhaltevermögen stärken und Toleranz fördern. Hierzu wird wiederum sport-, erlebnis- und gesundheitspädagogisch gearbeitet. Es geht aber auch um die Stärkung des Demokratieverständnisses (z.B. U18-Wahl) und von Integration und Interkulturalität (gezielte Arbeit mit Geflüchteten, internationale Begegnungen usw.). Themen wie Gewalt im Internet (Cybermobbing, Chatrooms und Gefahren, Gewaltvideos, sexualisierte Gewalt im Netz) oder auch gewaltfreie Kommunikation, interkulturelles Konfliktmanagement und Ärger- und Aggressionsbewältigung werden im Haus Babylon durch Workshops und Beratungen abgedeckt.

Auf die Förderung einer sicheren und verantwortungsvollen Mediennutzung zielt auch das bezirkliche Medienkompetenzzentrum Helliwood des Fördervereins für Jugend und Sozialarbeit e.V. ab. Das Lernzentrum von Helliwood bietet seit zehn Jahren vorrangig für Schulklassen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf Workshops und Projektstage zu einschlägigen Themen an.

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf beteiligt sich auch an der durch das Land Berlin initiierten Verstärkung der kiezorientierten Prävention. Dabei sollen mit der Fortbildung von Fachkräften, der Projektarbeit und der mobilen Arbeit unterschiedliche Angebotsformen so verschränkt werden, dass auch die Möglichkeit einer mittelfristigen Fortschreibung und Weiterentwicklung gewährleistet ist. Vorgesehen ist die Umsetzung von Projekten, die sich auf die Zielgruppen der Fachkräfte, der Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern und auch auf geflüchtete Menschen richten, die in Unterkünften im Bezirk leben. Überdies sollen Angebote umgesetzt werden, die auf Problemlagen eingehen, die sich an Orten mit hohem Publikumsverkehr entwickeln. Die strategische Ausrichtung der kiezorientierten Prävention zielt damit auf ein breites Spektrum an Themenfeldern und Einzelmaßnahmen und arbeitet bisher ohne weitergehende Engführungen und Fokussierungen. Hervorzuheben ist, dass die im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz identifizierten Belastungen an Schulen des Bezirks sowie die Risikofaktoren im Bereich Familie und Eltern konzeptionell explizit berücksichtigt werden. Die weitergehende Festlegung von Einzelmaßnahmen soll unter Nutzung der guten Vernetzungsstrukturen im Bezirk durch Experten aus den Bereichen Bildung, Schule, Jugend, Gesundheit und Polizei abgestimmt erfolgen.

3.3.11.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Die Kriminalitäts- und Gewaltbelastung in Marzahn-Hellersdorf konzentriert sich insbesondere im Bereich der Kinder und Jugendlichen, sodass Schwerpunktsetzungen der Prävention genau in diesen Bereichen zu empfehlen sind. In altersunspezifischer und deliktübergreifender Perspektive ist Marzahn-Hellersdorf demgegenüber deutlich unterdurchschnittlich belastet und verzeichnet in den letzten Jahren im Unterschied zu Berlin eine rückläufige Kriminalitätsentwicklung.

Im Bereich jugendlicher Gewalt belegt der Bezirk demgegenüber kontinuierlich einen der oberen Ränge im Bezirksvergleich – 2016 befand er sich auf Rang 2. Die besondere Belastung von Kindern und Jugendlichen zeichnet sich – gemessen an den polizeilich registrierten Delikten – zudem im Schulbereich nochmals verstärkt ab. Marzahn-Hellersdorf belegt hier seit vielen Jahren mit deutlichem Abstand den ersten Rang aller Bezirke. Im Übrigen zeichnet sich nach einer phasenweise rückläufigen Belastung in den Jahren 2015 und 2016 aktuell wieder ein nicht unerheblicher Anstieg der Fallzahlen ab, was den bestehenden Präventionsbedarf unterstreicht.

Der Umstand einer relativen Hochbelastung des Schulbereichs sollte im Blick auf die Ausgestaltung der Jugendgewaltprävention jedoch umsichtig bewertet werden. Die insbesondere

in einigen Bezirksregionen sehr stark ausgeprägte Hochbelastung mit schulischer Gewalt weist nämlich einerseits auf reale Problemlagen hin, die sich auch im eigenständigen Notfallmeldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie niederschlagen. Andererseits gehen die teilweise stark erhöhten Belastungen im polizeilichen Hellfeld auch auf erhöhte Meldequoten der Schulen bei der Polizei und ein vermutlich insgesamt stark ausgeprägtes Anzeigeverhalten im Bezirk zurück. Die Zahl der im Rahmen des Notfallmeldesystems der Bildungsverwaltung registrierten Fälle entspricht in Marzahn-Hellersdorf nahezu der polizeilich erfassten Fallzahl, während in anderen Bezirken teilweise sehr erhebliche Unterschiede zu verzeichnen sind. An der Schnittstelle von Schule und Polizei zeigt der Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit anderen Worten auffällige Besonderheiten, die zu einer starken Aufhellung des „Dunkelfeldes“ an Schulen beitragen. Dieser Umstand bildet sich schließlich auch darin ab, dass in Marzahn-Hellersdorf der Anteil der Jugendgewaltdelikte mit Tatort Schule an allen Tatorten gegenüber dem Berliner Durchschnitt um nahezu das Doppelte erhöht ist.

Neben dem präventiven Fokus auf den schulischen Bereich legen die polizeilichen Daten auch eine besondere Berücksichtigung der Altersgruppe der Kinder von 8 bis unter 14 Jahren nahe, die im Bezirk überproportional häufig als Tatverdächtige registriert werden.

Bezüglich gebotener sozialräumlicher Schwerpunkte lassen sich, gemessen jeweils am bezirklichen Durchschnitt, bei altersunspezifischer Betrachtung einige Regionen mit erhöhter Belastung identifizieren – etwa Hellersdorf Nord, Marzahn Mitte und Marzahn Süd. Zu beachten ist allerdings, dass diese Regionen geringer als der Berliner Durchschnitt belastet sind und insofern kein deutlich erhöhter Handlungsbedarf besteht. Gemessen sowohl am bezirklichen wie auch am Berliner Durchschnitt deutlich erhöhter Handlungsbedarf besteht demgegenüber im Bereich der Jugendgewalt in den Regionen Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost und in etwas geringerem Maß in Marzahn Mitte. Genau diese Regionen sollten aufgrund ihrer erhöhten Belastung auch Schwerpunkt einer Stärkung schulischer Prävention werden.

Auch mit Blick auf die soziale Lage und weitere Risiko- und Schutzfaktoren bietet sich eine klare sozialräumliche Schwerpunktsetzung an. Marzahn-Hellersdorf ist nämlich in besonderem Maß geteilt in Gebiete mit benachteiligter und begünstigter Einwohnerschaft. In den benachteiligten Regionen zeichnet sich dabei ein mehrdimensionales Risikoprofil ab. So finden sich erhöhte Belastungen neben der allgemeinen sozialen Lage (Kinderarmut) auch in Elternhäusern und Schule. Gewalterfahrungen im häuslichen Umfeld (Misshandlungen von Kindern und Schutzbefohlenen, häusliche Gewalt) sollten auch in präventiver Hinsicht berücksichtigt werden. Die Reduzierung der Schuldistanz und die Entwicklung der Schulkultur stellen ebenfalls empfehlenswerte Ansatzpunkte dar. Angesichts ihrer hohen Verbreitung im Bezirk sollte auch die Unterstützung alleinerziehender Haushalte Beachtung finden, insbesondere wenn dieser Familienstatus durch Einkommensarmut überlagert wird. Insgesamt erscheinen elternbezogene Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz geboten, auch an der Schnittstelle zur Schule. Eine Fokussierung auf zugleich besonders belastete wie auch – gemessen an ausgewählten Sozialindikatoren – besonders benachteiligte Regionen sollte dabei im Sinne einer positiven, fördernden und unterstützenden „Kultur des Hinschauens“ verstanden werden. Eine entsprechende Anlage von Maßnahmen und Projekten sollte sicherstellen, dass präventive Angebote nicht zur Stigmatisierung, sondern zur Stärkung der Zielgruppen beitragen.

Angesichts einer gut entwickelten sozialen Infrastruktur und eines bestehenden Präventionsrats bietet sich in Marzahn-Hellersdorf dabei eine Nutzung bereits bestehender Netzwerke anstelle einer Neugründung von Gremien an. Kriminal- und gewaltpräventive Aspekte sollten also in bestehenden Runden verstärkt integriert und damit Synergien genutzt werden. Für den Schulbereich stellt sich die Frage nach bisher unausgeschöpften Möglichkeiten zur Aufnahme in Landesprogramme wie das Bonus-Programm oder die Jugendsozialarbeit an Schulen. Angesichts der besonderen Situation in einigen Regionen wäre auch eine Gründung weiterer Schulstationen, die in Marzahn-Hellersdorf bisher nur in geringer Zahl bestehen, zu begrüßen.

Gute Netzwerkstrukturen im Jugendbereich, die auch für gewaltpräventive Themen geeignet sind. Schnittstelle Jugendhilfe und Schule sowie Elternarbeit hier von besonderer Bedeutung

3.3.11.5 Zentrale Befunde

- Unterdurchschnittliche altersunspezifische Kriminalitätsbelastung
- Stark erhöhte und ansteigende Jugendgewalt
- Rangplatz 2 der Berliner Bezirke bei Belastung mit Jugendgewalt
- Starke sozialräumliche Differenzierung der Gewaltbelastung
- Hohe Jugendgewalt in Hellersdorf Nord, Marzahn Nord, Hellersdorf Ost, Marzahn Mitte
- Erhöhter Anteil der Kinder unter 14 Jahren an Tatverdächtigen
- Im polizeistatistischen Hellfeld stark erhöhte und aktuell wieder steigende Gewaltbelastung an Schulen (Rang 1 aller Bezirke)
- Stark erhöhte Werte an Schulen in Marzahn Nord, Marzahn Mitte, Hellersdorf Ost, Marzahn Süd und Hellersdorf Nord
- Schulische Hochbelastung im Hellfeld erklärt sich auch durch ausgeprägte Anzeige bei der Polizei
- Starke soziale Unterschiede zwischen den Regionen im Bezirk werden in Durchschnittswerten nur eingeschränkt sichtbar
- In drei von Großsiedlungsstrukturen geprägten Regionen (Marzahn Nord, Marzahn Mitte, Hellersdorf Nord) sehr schwierige soziale Rahmenbedingungen
- Kinderarmut und Anteil Alleinerziehender sind deutlich erhöht
- Familiäre Risikofaktoren wie häusliche Gewalt und Misshandlung von Kindern und Schutzbedingten sind im Bezirk erhöht ausgeprägt
- Erhöhte Fehlquoten an Schulen im Bezirk
- Geringe Beteiligungsmöglichkeiten für Eltern und Schüler/innen an der Gestaltung des Schullebens
- Gute Verbreitung verschiedener gewaltpräventiver Angebote im Bezirk („ETEP“, polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstaltungen)
- Noch unterdurchschnittlicher Implementierungsgrad von Krisenteams und Schulstationen
- Gute Netzwerkstrukturen im Jugendbereich, die auch für gewaltpräventive Themen geeignet sind. Schnittstelle Jugendhilfe und Schule sowie Elternarbeit hier von besonderer Bedeutung

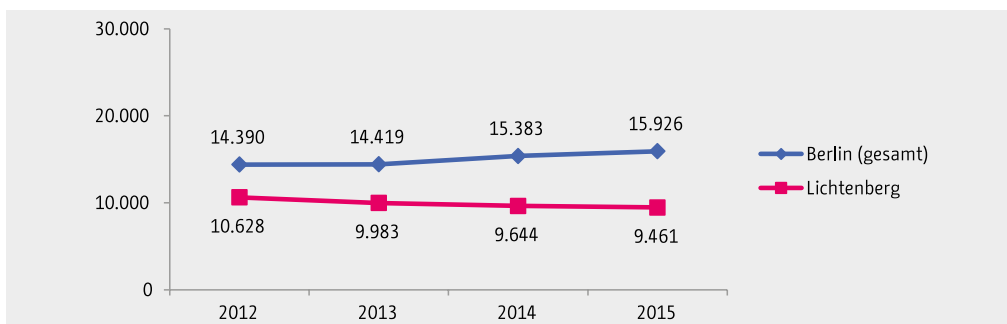
3.3.12 Bezirk Lichtenberg

3.3.12.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung

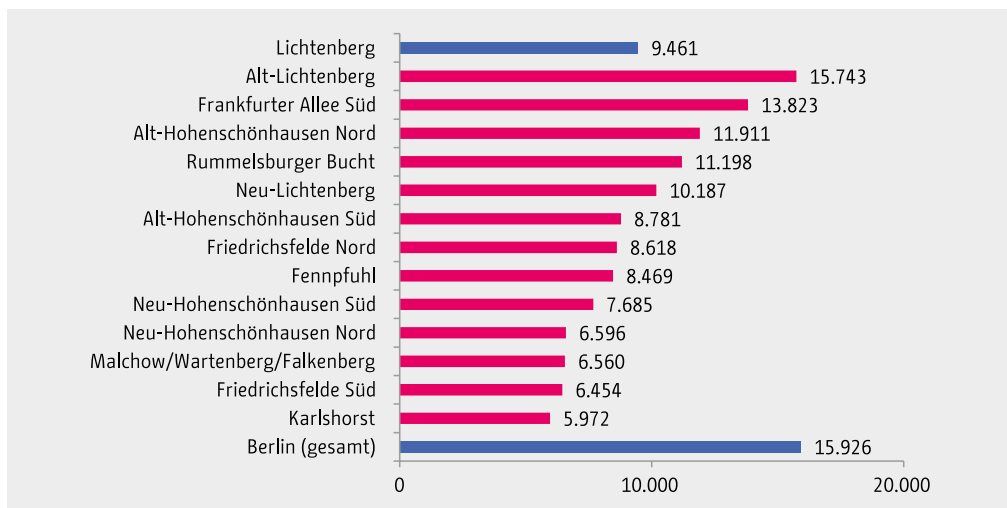
Lichtenberg zeigt im Berliner Vergleich (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) eine unterdurchschnittliche, leicht abnehmende altersunspezifische Kriminalitätsbelastung, während in der Stadt insgesamt leichte Zunahmen zu verzeichnen sind. Alt-Lichtenberg weist innerhalb des Bezirks die höchste Kriminalitätsbelastung auf, sie liegt jedoch noch leicht unterhalb des Gesamtberliner Werts. Bezogen auf den bezirklichen Durchschnittswert finden sich erhöhte Belastungen außerdem in den Regionen Frankfurter Allee Süd, Alt-Hohenschönhausen Nord, Rummelsburger Bucht und Neu-Lichtenberg.

Abbildung 212: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁸⁷



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Abbildung 213: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen

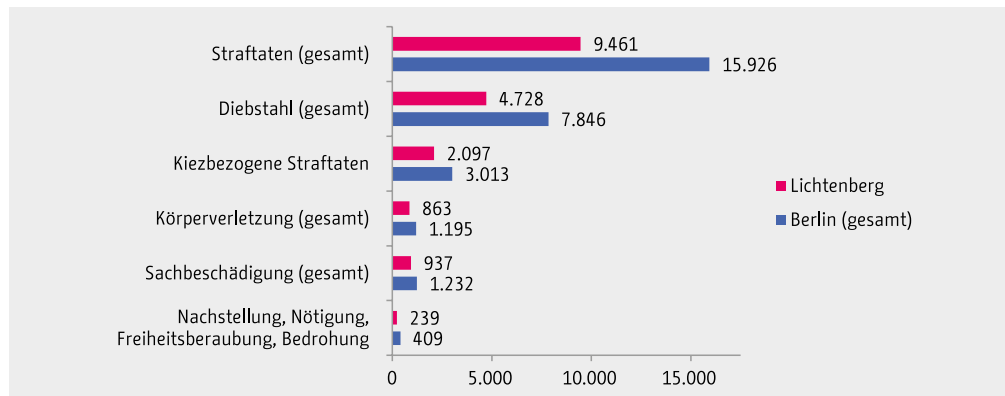


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

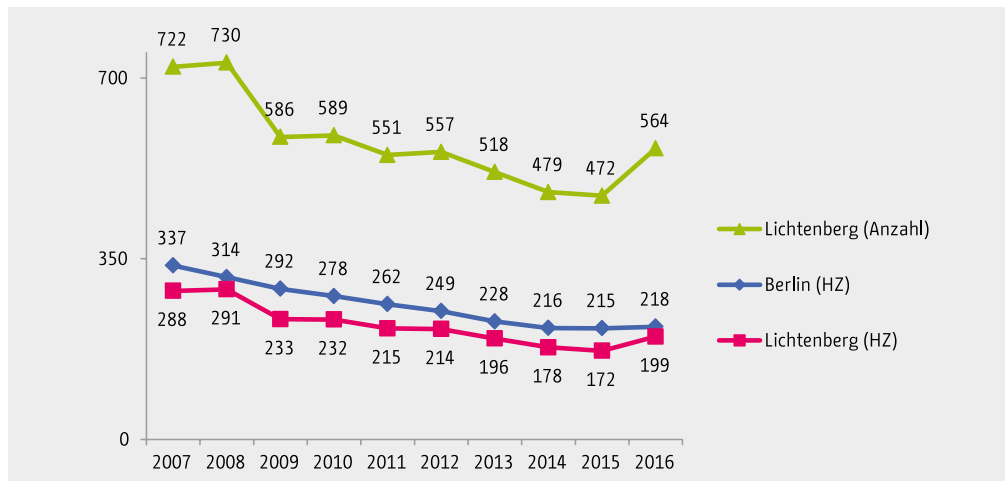
Auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen ist der Bezirk geringer betroffen. Im Vergleich mit Berlin insgesamt werden hier weniger Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und Nötigungen registriert (gemessen anhand der Häufigkeitszahl).²⁸⁸

²⁸⁷ Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

²⁸⁸ Vgl. Tabelle 26 im Anhang.

Abbildung 214: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)²⁸⁹


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Abbildung 215: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren²⁹⁰


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Die Jugendgewaltbelastung ist knapp unterdurchschnittlich, allerdings zuletzt mit steigender Tendenz (von 2015 auf 2016: Lichtenberg +16,1%, Berlin: +1,4%). Unter den zwölf Bezirken nimmt Lichtenberg im Jahr 2016 erstmals Rang 7 ein.²⁹¹ Die absolute Zahl der Rohheitsdelikte mit jungen Tatverdächtigen schnellte im Jahr 2016 auf 564 hoch, im Vorjahr waren es 472. 2016 wurden somit fast so viele Fälle registriert wie im Jahr 2010.²⁹²

Unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung

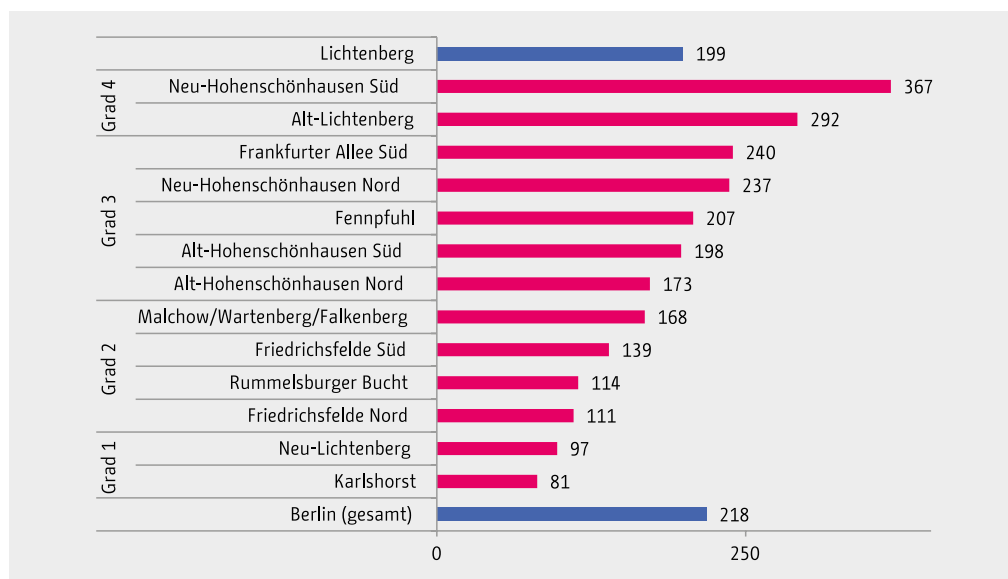
Eine hohe Gewaltbelastung ist in der durch Großsiedlungen und soziale Benachteiligung geprägten Region Neu-Hohenschönhausen Süd zu verzeichnen. Die Jugendgewalt hatte hier 2015 zugenommen, war 2016 aber rückläufig (HZ 2014: 330, 2015: 403, 2016: 367). Eine hohe Gewaltbelastung weist im Jahr 2016 erstmals auch Alt-Lichtenberg auf, das eine durchschnittliche Sozialstruktur hat. Die Region war 2016 mit einem sprunghaften Anstieg der Jugendgewalt konfrontiert, und zwar von 40 Fällen im Jahr 2015 auf 91 Fälle im Jahr 2016. In Neu-Hohenschönhausen Nord, das ebenfalls durch soziale Benachteiligung gekennzeichnet ist, ging die Gewaltbelastung seit 2012 hingegen kontinuierlich zurück: Die ehemals hoch belastete Region weist 2016 nur

Hohe Jugendgewalt in Neu-Hohenschönhausen Süd und Alt-Lichtenberg

289 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.
 290 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.
 291 Vgl. Tabelle 37 im Anhang.
 292 Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

noch ein leicht erhöhtes Maß an Jugendgewalt auf. Leicht erhöht (gegenüber dem Median aller Berliner Sozialräume) ist die Jugendgewaltbelastung auch in den Regionen Frankfurter Allee Süd, Fennpfuhl, Alt-Hohenschönhausen Süd und Alt-Hohenschönhausen Nord. Hier stieg sie 2016 im Vergleich zum Vorjahr allerdings an. In allen genannten Regionen besteht somit ein erhöhter Aufmerksamkeitsbedarf.

Abbildung 216: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)²⁹³



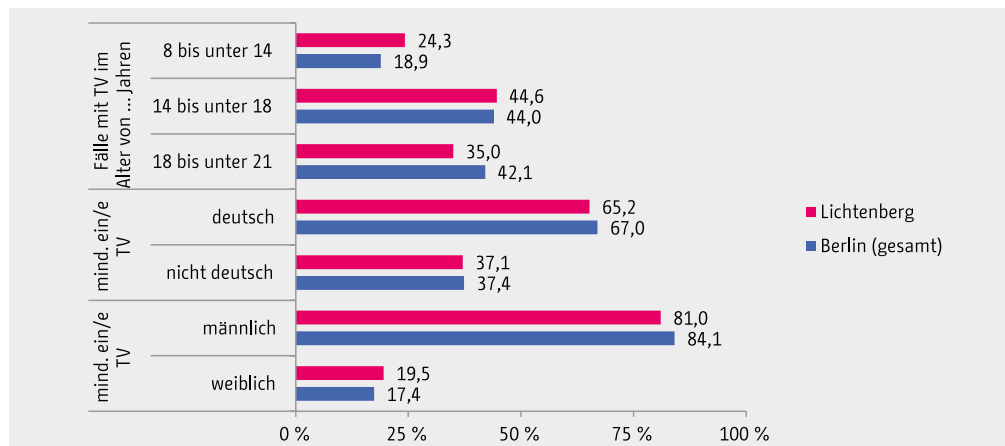
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Erhöhter Anteil an Kindern bzw. Mädchen/jungen Frauen unter den Tatverdächtigen

Fälle mit ausländischen Tatverdächtigen ebenso häufig wie in der ganzen Stadt

Eine Besonderheit Lichtenbergs besteht darin, dass der Anteil der Fälle mit tatverdächtigen Kindern besonders hoch ist (Lichtenberg: 24,3%, Berlin: 18,9%). Hintergrund ist möglicherweise, dass das Maß der an Schulen erfassten Rohheitsdelikte in Lichtenberg erhöht ist (s.u.).²⁹⁴ Fälle mit heranwachsenden Tatverdächtigen gibt es in Lichtenberg hingegen seltener als in Berlin (Lichtenberg: 35%, Berlin: 42,1%). Der Anteil der Fälle mit nicht deutschen Tatverdächtigen entspricht mit gut 37% inzwischen dem Berliner Wert. Im Vergleich zu 2014 ist der Anteil dieser Fälle jedoch deutlich gestiegen (2014: 21,7%, 2016: 37,1% der Fälle). Das Geschlechterverhältnis neigt sich in Lichtenberg etwas weniger zu Lasten der Jungen als in Berlin. Der Anteil der Fälle mit männlichen Tatverdächtigen ist niedriger, der Anteil der Fälle mit weiblichen Tatverdächtigen hingegen höher als in der Stadt insgesamt.

²⁹³ Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
²⁹⁴ Vgl. Tabelle 71.

Abbildung 217: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016²⁹⁵


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Schulen sind zugleich ein Schauplatz möglicher Gewalttaten und ein Ansatzpunkt für Präventionsarbeit. An den Lichtenberger Schulen nahm die Zahl der Schüler/innen auf 33.000 zu. An allgemeinbildenden Schulen haben knapp 31% eine nicht deutsche Herkunftssprache, weniger als in Berlin mit seinen knapp 38%. Ein gutes Drittel ist von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit, etwas mehr als in Berlin insgesamt.

Tabelle 21: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Lichtenberg	Berlin
Schüler/innen gesamt	33.173	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	26.033	346.218
Davon: Anteil NDH in %	30,8	37,8
Davon: Anteil LMB in %	34,4	31,1

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

Die schulische Gewalt ist in Lichtenberg im Zeitverlauf weitgehend durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich ausgeprägt (gemessen an den von der Polizei registrierten Rohheitsdelikten). Sie stieg 2007 und 2008 stark an, bewegte sich leicht über dem Berliner Wert und ging, ähnlich wie in Berlin insgesamt, 2013 und 2014 kontinuierlich zurück. 2015 und 2016 nahm sie hingegen deutlicher zu als in Berlin insgesamt. In drei Regionen ist 2016 wie bereits im Jahr 2014 eine hohe Belastung mit schulischer Gewalt zu verzeichnen: in Neu-Hohenschönhausen Nord, Friedrichsfelde Süd und Neu-Hohenschönhausen Süd.²⁹⁶ Bei den Meldungen von Gewaltvorfällen an die Bildungsverwaltung liegt Lichtenberg hingegen auf Rang 1.²⁹⁷

Zunahme der Rohheitsdelikte an Schulen

295 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

296 Im Jahr 2016, vgl. Tabelle 27 im Anhang.

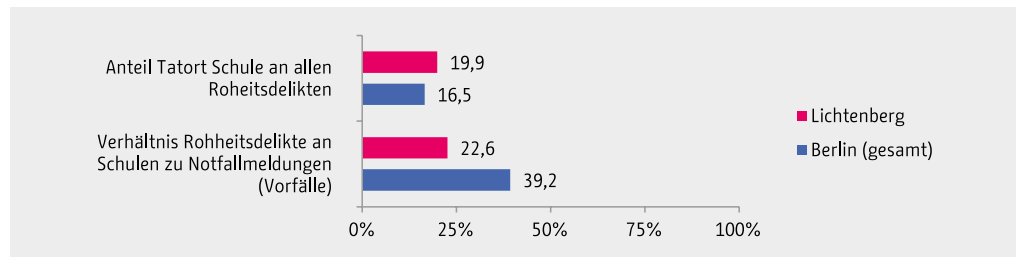
297 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

Abbildung 218: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016²⁹⁸



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Abbildung 219: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016²⁹⁹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), eigene Berechnungen.

In Lichtenberg tritt ein größerer Teil der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte an Schulen auf als in Berlin insgesamt (Lichtenberg: 19,9%, Berlin: 16,5%). Insofern bilden Schulen gerade hier einen wichtigen Ort der Prävention. Die Fallzahl der polizeilich registrierten Gewaltdelikte mit Tatort Schule entspricht zugleich nur 22,6% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt in Lichtenberg damit unterhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%). Die Zahl der Meldungen an die Bildungsverwaltung übersteigt in Lichtenberg somit die Zahl der polizeilichen Anzeigen deutlich. Inwiefern dies auf eine ausgeprägte und konsequente Meldepraxis auch leichter Vorfälle an die Senatsverwaltung zurückzuführen ist, lässt sich an dieser Stelle jedoch nicht abschließend klären. Lichtenberg weist also eine zunehmende Jugendgewaltbelastung auf, die im Bezirk insgesamt weiterhin leicht unterdurchschnittlich, an Schulen jedoch leicht überdurchschnittlich ausgeprägt ist.

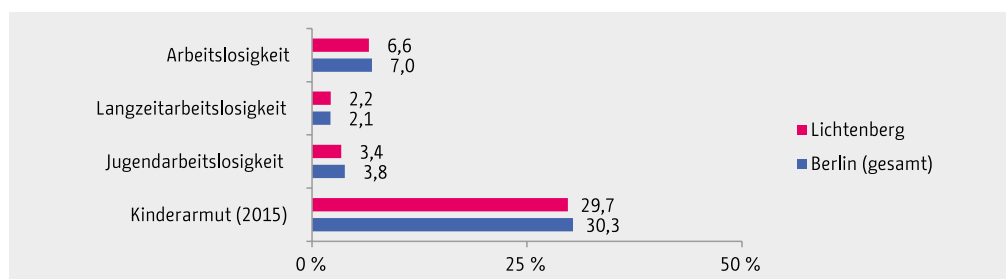
²⁹⁸ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.
²⁹⁹ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

3.3.12.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als ein Umstand, der das Auftreten von Jugendgewalt und damit entsprechende Präventionsbedarfe ggf. erhöht. Lichtenberg ist etwas weniger von Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut betroffen als Berlin insgesamt. Die Langzeitarbeitslosigkeit entspricht in etwa der der gesamten Stadt. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zu 2014 gestiegen, jedoch weiterhin unterdurchschnittlich (Lichtenberg 2016: 37,7%, Berlin: 47,9%).

Abbildung 220: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016³⁰⁰



Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

Die Mehrheit der Lichtenberger Regionen weist eine soziale Struktur auf, die dem breiten Berliner Durchschnitt entspricht (Statusgruppe 2), drei Regionen weisen eine äußerst geringe Belastung mit sozialen Problemlagen auf (Statusgruppe 1).³⁰¹ Eine hohe Belastung ist in Neu-Hohenschönhausen Süd und Friedrichfelde Nord zu verzeichnen, eine sehr hohe in Neu-Hohenschönhausen Nord (2014).³⁰²

Hohes Maß sozialer Benachteiligung in einzelnen Regionen

Unter den Risikofaktoren im Bereich Familie fällt in Lichtenberg ein erhöhter Anteil alleinerziehender Haushalte auf (Lichtenberg: 34,8%, Berlin: 31,1%). Häusliche Gewalt, Kindesmisshandlungen sowie von Jugendämtern festgestellte Kindeswohlgefährdungen fallen in Lichtenberg hingegen etwas seltener auf als in Berlin insgesamt.³⁰³ Bei den Einschulungsuntersuchungen werden in Lichtenberg seltener Sprachdefizite festgestellt als in Berlin, allerdings ist der Fernsehkonsum der untersuchten Kinder deutlich erhöht.

Unterdurchschnittliche Belastung mit familiärer Gewalt

Geringere Sprachdefizite aber erhöhter Anteil an Kindern mit eigenem Fernseher zum Zeitpunkt der Einschulung

³⁰⁰ Vgl. Tabelle 72 im Anhang.

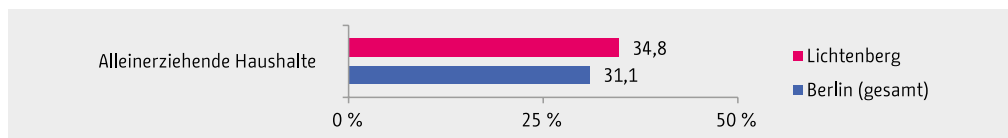
³⁰¹ Vgl. Tabelle 27 im Anhang.

³⁰² Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

³⁰³ Vgl. Tabelle 26 im Anhang.

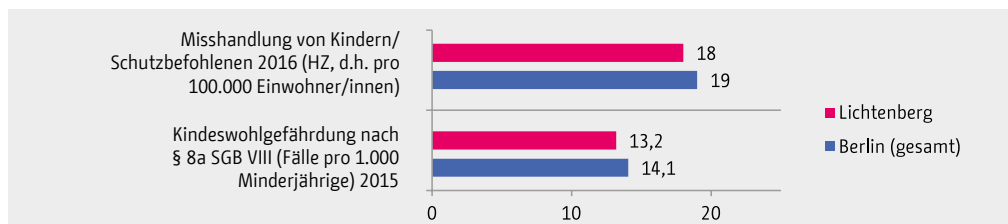
Hoher Anteil Alleinerziehender

Abbildung 221: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014³⁰⁴



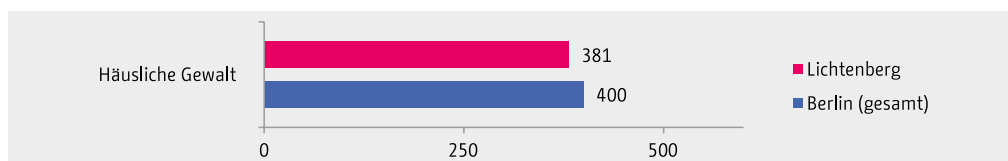
Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Abbildung 222: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung³⁰⁵



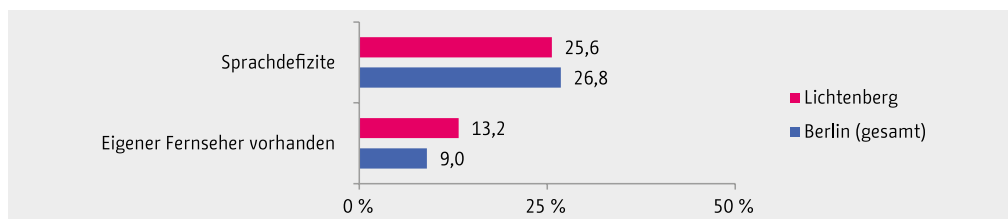
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 223: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)³⁰⁶



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 224: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015³⁰⁷



Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Unterdurchschnittliche Belastung bei unentschuldigtem Fehltagen an ISS, jedoch hohe Werte in Neu-Hohenschönhausen Süd

Die Risikofaktoren im Bereich Schule sind in Lichtenberg durchschnittlich bis unterdurchschnittlich ausgeprägt (Schuldistanz und Fehlquote). An den ISS sind Schuldistanz und Fehlquote niedriger als in Berlin. Hier gibt es jedoch regionale Unterschiede, so fällt Neu-Hohenschönhausen Süd durch eine hohe Quote unentschuldigter Fehltage auf.³⁰⁸

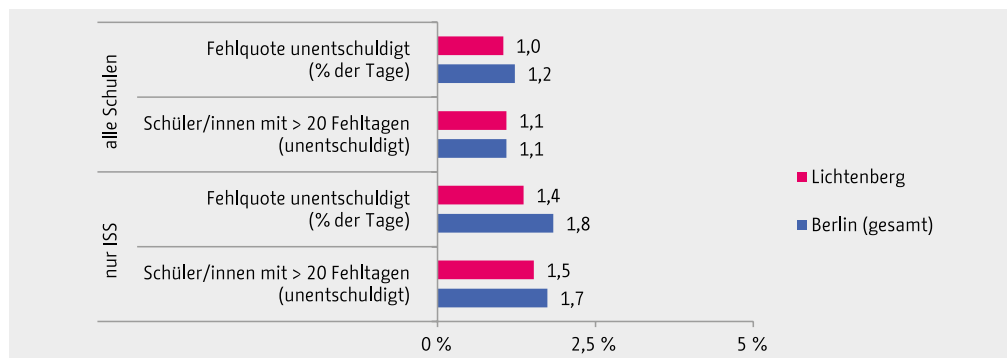
304 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.

305 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

306 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

307 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

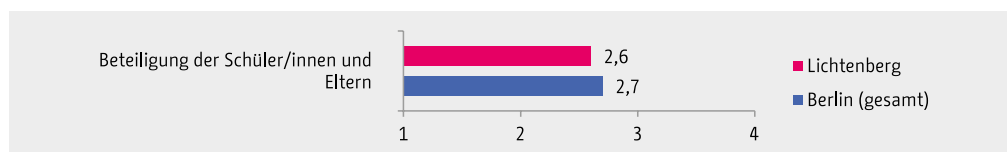
308 Vgl. Tabelle 76 im Anhang. Auf der kleinräumigen Ebene wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die ISS einbezogen.

Abbildung 225: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)³⁰⁹


Datenquelle: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Die Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern gelten als ein möglicher Schutzfaktor für Jugendgewalt. Sie sind in Lichtenberg laut Schulinspektion über alle Schulen hinweg leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. Sehr geringe Beteiligungsmöglichkeiten wurden in Neu-Hohenschönhausen Nord, Neu-Hohenschönhausen Süd sowie Frankfurter Allee Süd festgestellt.

Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen unterdurchschnittlich

Abbildung 226: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern³¹⁰


Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

Die Risikofaktoren in Sozialraum, Familien und Schulen sind in Lichtenberg überwiegend durchschnittlich ausgeprägt, einzelne Regionen verzeichnen jedoch eine erhöhte Belastung

3.3.12.3 Gewaltpräventive Angebote

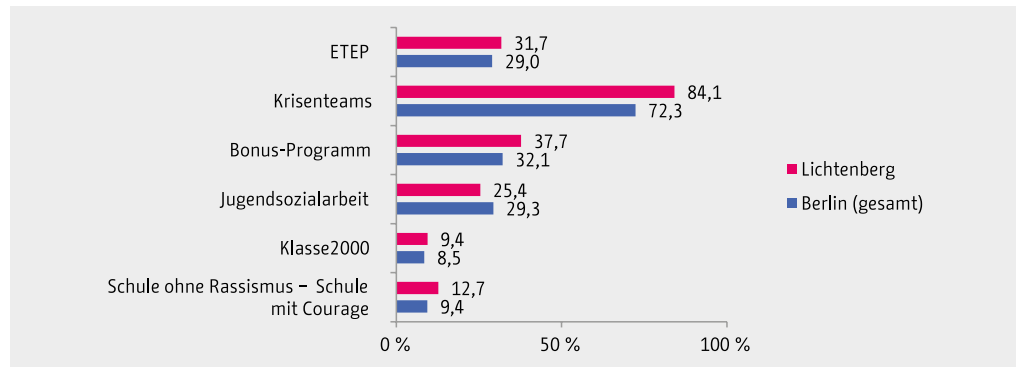
In Lichtenberg wurde im November 2012 ein Präventionsrat gegründet, der zusammen mit dem Arbeitskreis Demokratie und Toleranz von der bezirklichen Integrationsbeauftragten koordiniert wird. Ein wichtiger Akzent der Präventionsarbeit liegt daher auf der Förderung einer demokratischen Kultur. Die Fach- und Netzwerkstelle Lichtblicke, die bei einem freien Träger angesiedelt ist, unterstützt seit 2002 lokale Initiativen, Einrichtungen, Fachkräfte und zivilgesellschaftliche Akteure in ihrem Engagement für demokratische Werte und Menschenrechte. Sie ist Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaften für Demokratie und verantwortet u.a. das Projekt Jugendarbeit gegen Diskriminierung, welches eng mit den örtlichen Jugendfreizeiteinrichtungen zusammenarbeitet. Der Präventionsrat Lichtenberg initiiert zudem Projekte im Rahmen der von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt geförderten „Kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention“. Im Jahr 2017 sind es insgesamt neun Angebote. Hierzu zählen die Stärkung der Straßensozialarbeit in Brennpunktgebieten, Workshops zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und Eltern, Trainings zur Gewaltprävention in Jugendfreizeiteinrichtungen, beteiligungsorientierte Angebote an Schulen für Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung sowie die Entwicklung eines Leitbilds politischer Bildung für den Bezirk im Rahmen eines Runden Tisches.

Präventionsrat Lichtenberg seit 2012

309 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

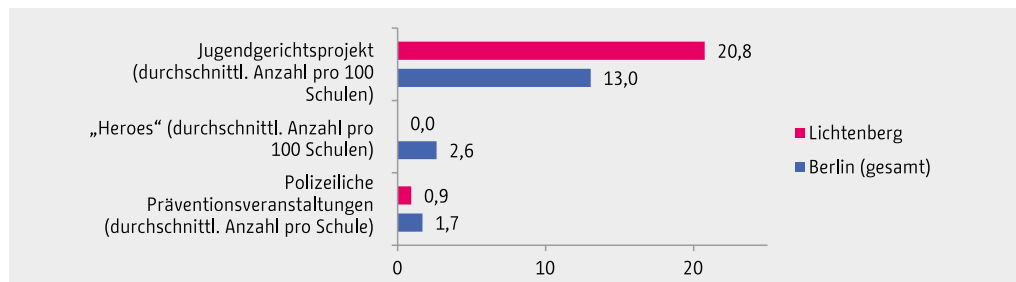
310 Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

Abbildung 227: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)³¹¹



Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Abbildung 228: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)³¹²



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass in Lichtenberg viele Angebote und Formate weiter verbreitet sind als im Berliner Durchschnitt. Dies gilt z.B. für „ETEP“, die Krisenteams, das Bonus-Programm, „Klasse2000“, „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und das Jugendgerichtsprojekt (ehemals Rechtskunde-Projektwochen). Jugendsozialarbeit an Schulen gibt es in Lichtenberg allerdings etwas seltener als in Berlin insgesamt. Das Projekt „Heroes“, das sich insbesondere an Jugendliche mit arabischem Migrationshintergrund richtet, findet hier nicht statt. Polizeiliche Präventionsveranstaltungen, gemeint sind hier vor allem die mehrstündigen Anti-Gewalt-Veranstaltungen (AGV), werden in Lichtenberg deutlich seltener umgesetzt als im Berliner Durchschnitt. Allerdings bieten die örtlichen Präventionsbeauftragten stattdessen häufig zwei einstündige Themenbezogene-Informations-Veranstaltungen (TIV) zum Thema Gewaltprävention an, die hier allerdings nicht erfasst werden.

In einem jahrelangen Entwicklungsprozess hat Lichtenberg das Präventionsprojekt „Buddy“ an vielen weiterführenden und fast allen Grundschulen als festen Bestandteil des Schulprogramms etabliert, sodass im Jahr 2012 etwa 1.000 Schüler/innen im Bezirk als „Buddys“ eingesetzt wurden (Bäth/Steininger 2012, 6).

Die Lichtenberger Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE) setzen ihre gewaltpräventive Arbeit überwiegend im Rahmen alltäglicher Aktivitäten mit Jugendlichen um. Dies geschieht z.B. bei Sportan-

311 Vgl. Tabelle 78 im Anhang.
312 Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

geboten, etwa in den JFE Eastside, Full House und Rainbow, oder mittels erlebnispädagogischer Ansätze, z.B. im Orange Flip und Welseclub. Einige Einrichtungen fördern gezielt demokratische Aushandlungsprozesse und die verbale Konfliktlösungskompetenz der Jugendlichen, z.B. die JFE Willi Sänger, oder vereinbaren die Strategie, keine Diskriminierungen zu dulden, z.B. der Offene Club Berlin (OCB). Mehrere Häuser beziehen die Methode der gewaltfreien Kommunikation in ihre Arbeit ein, z.B. die Betonoase und der Naturzentrum-Tierpark-Club (NTC). Einrichtungen, die sich ausschließlich an Mädchen richten, betonen neben der Gewaltprävention und der Stärkung der Konfliktlösungskompetenz auch das Empowerment, beispielsweise die Fähigkeit zur Grenzziehung. Neben diesen integrativen Ansätzen setzen einzelne JFE explizit gewaltpräventive Angebote um, etwa das wöchentliche „Coolness-Training“ im Jugendzentrum Sternhaus.

Vielfältige gewaltpräventive Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Straßensozialarbeit, jugendkulturelle Angebote und gezielte gewaltpräventive Trainings an Schulen

Darüber hinaus bieten verschiedene Träger soziale Kompetenz- und Anti-Gewalt-Trainings an Schulen an, z.B. Gangway e.V., das Sportbildungszentrum Lücke und die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft gGmbH. Gangway e.V. setzt neben der Straßensozialarbeit auch Anti-Konflikt-Trainings (AKT) für Einzelne und Gruppen um. Diese richten sich in einem verbindlichen, aber freiwilligen Rahmen an gewaltauffällige Jugendliche. Im Bereich der allgemeinen Stärkung der sozialen und der Konfliktlösungskompetenzen sind ergänzend noch jugendkulturelle Angebote, die sich insbesondere an sozial benachteiligte Klient/innen wenden, z.B. Blu:Boks und Jugendfunkhaus, sowie betreute Angebote auf Abenteuerspielplätzen zu nennen.

3.3.12.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Lichtenberg weist eine unterdurchschnittliche Kriminalitäts- und Gewaltbelastung auf. Auch die Jugendgewalt ist leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt, allerdings nahm sie 2016 im Vergleich zu 2015 deutlich zu. Neu-Hohenschönhausen Süd und Alt-Lichtenberg weisen eine hohe Belastung mit Jugendgewalt auf, fünf weitere Regionen eine leicht erhöhte. Fälle mit Kindern bzw. Mädchen oder jungen Frauen als Tatverdächtigen kommen proportional gesehen häufiger vor als in Berlin. Fälle mit ausländischen Tatverdächtigen gibt es inzwischen ebenso oft wie in der ganzen Stadt. Die Risikofaktoren in Sozialraum, Familien und Schulen sind in Lichtenberg überwiegend durchschnittlich bis unterdurchschnittlich ausgeprägt, einzelne Regionen haben jedoch eine erhöhte Belastung. Allerdings fällt auf, dass die Beteiligungskultur an Schulen in Lichtenberg niedriger ausgeprägt ist als in Berlin insgesamt.

In Lichtenberg wurde 2012 ein Präventionsrat gegründet. Im Bezirk werden vielfältige gewaltpräventive Angebote an Schulen umgesetzt, insbesondere „Buddy“ ist an der Mehrheit der Schulen fest verankert. Viele Jugendfreizeiteinrichtungen im Bezirk setzen gewaltpräventive Zielsetzungen im Rahmen ihrer Arbeit um. Mit Gangway e.V. verfügt der Bezirk über Straßensozialarbeit. Mehrere Träger bieten zudem gewaltpräventive Workshops an Schulen an.

Kommunale Prävention sollte insbesondere in den sozial benachteiligten bzw. gewaltbetroffenen Regionen verstärkt ansetzen. Wichtig sind dabei insbesondere Angebote für Schuldistanzierte sowie hinausreichende Sozialarbeit. Geprüft werden sollte, an welchen Schulen Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern weiterentwickelt werden können.

3.3.12.5 Zentrale Befunde

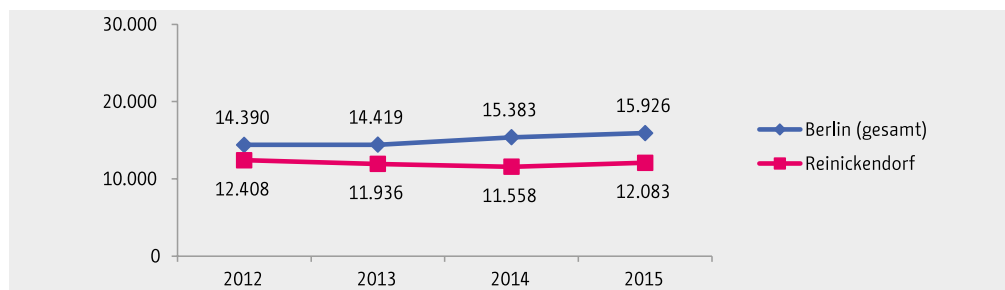
- Unterdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung
- Zunehmende, aber weiterhin unterdurchschnittliche Jugendgewalt
- Hohe Jugendgewalt in Neu-Hohenschönhausen Süd und Alt-Lichtenberg
- Erhöhter Anteil an Kindern bzw. Mädchen/jungen Frauen unter den Tatverdächtigen
- Fälle mit ausländischen Tatverdächtigen ebenso häufig wie in der ganzen Stadt
- Zunahme der Rohheitsdelikte an Schulen
- Leicht unterdurchschnittliche Belastung mit Arbeitslosigkeit und Kinderarmut
- Hohes Maß sozialer Benachteiligung in einzelnen Regionen
- Hoher Anteil Alleinerziehender
- Unterdurchschnittliche Belastung mit familiärer Gewalt
- Geringere Sprachdefizite aber erhöhter Fernsehkonsum bei der Einschulung
- Unterdurchschnittliche Belastung bei unentschuldigtem Fehltagen an ISS, jedoch hohe Werte in Neu-Hohenschönhausen Süd
- Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen unterdurchschnittlich
- Präventionsrat Lichtenberg seit 2012
- Weite Verbreitung verschiedener gewaltpräventiver Angebote an Schulen
- Vielfältige gewaltpräventive Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Straßensozialarbeit, jugendkulturelle Angebote und gezielte gewaltpräventive Trainings an Schulen
- Weiterentwicklung der kommunalen Prävention insbesondere in den sozial benachteiligten Räumen als Ansatzpunkt

3.3.13 Bezirk Reinickendorf

3.3.13.1 Kriminalitäts- und Gewaltbelastung

Die altersunspezifische Kriminalitätsbelastung im Bezirk Reinickendorf (gemessen anhand der Häufigkeitszahl) fällt in der Gesamtschau eher unterdurchschnittlich aus, vergleicht man die Werte mit der Entwicklung in Berlin insgesamt. Während die Zahlen für Berlin in den Jahren 2014 und 2015 erneut einen leichten Anstieg erfuhren, fällt dieser Trend in Reinickendorf deutlich geringer aus. Auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen zeigt sich Reinickendorf überwiegend geringer betroffen als Berlin insgesamt. Dieser Unterschied fällt vor allem in Bezug auf Diebstähle, kiezbezogene Straftaten oder Sachbeschädigungen ins Auge. Hinsichtlich Körperverletzungen liegen die in Reinickendorf registrierten Delikte nur knapp unterhalb des Durchschnitts; Delikte aus der Gruppe der Nötigungen wurden hier hingegen etwas häufiger registriert.

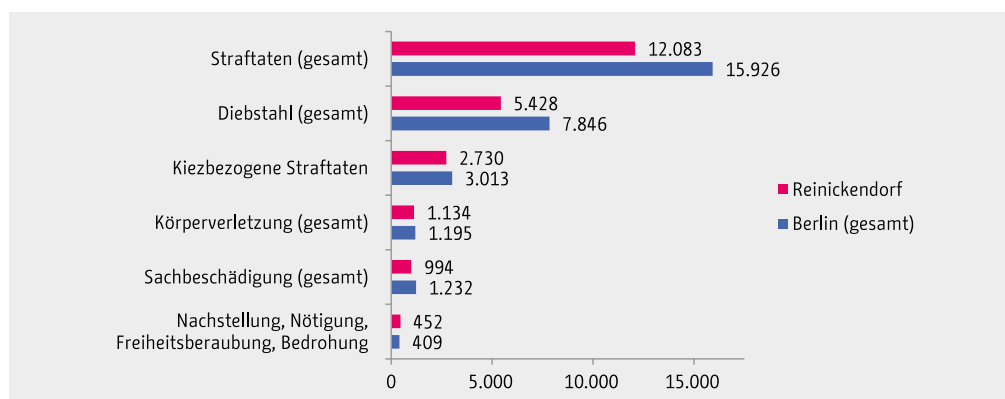
Abbildung 229: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)³¹³



Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Reinickendorf geringer als in Berlin insgesamt

Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abbildung 230: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)³¹⁴



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

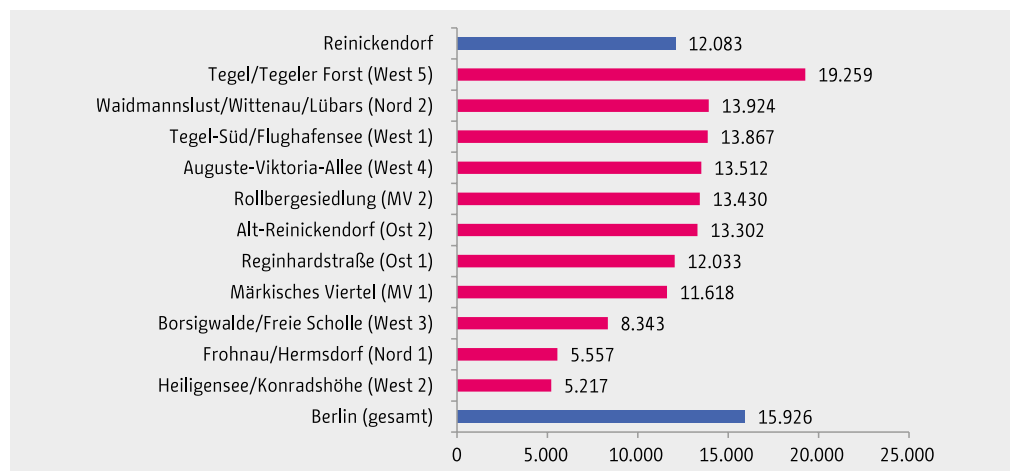
Der Überblick über die Bezirksregionen Reinickendorfs zeigt die räumliche Verteilung der Kriminalitätsbelastung: Die Region Tegel/Tegeler Forst (West 5) fällt hier mit einer weit überdurchschnittlichen Kriminalitätsbelastung auf. Die häufig im Zusammenhang mit Kriminalität genannten Regionen Märkisches Viertel (MV 1) bzw. Rollbergsiedlung (MV 2) liegen hingegen im Mittelfeld – über der Häufigkeitszahl für Reinickendorf, jedoch deutlich unter dem Berliner Wert. Die ruhigeren Regionen in den Randlagen des Bezirks, Frohnau/Hermsdorf (Nord 1) und Heiligensee/Konradshöhe (West 2), finden sich mit einer geringen Kriminalitätsbelastung am unteren Ende der Aufstellung.

Räumlicher Schwerpunkt der Kriminalität in Tegel

313 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

314 Vgl. Tabelle 67 im Anhang.

Abbildung 231: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen

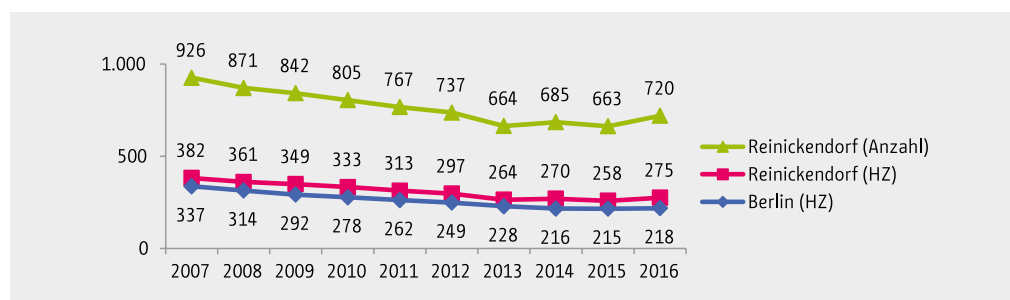


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Hohe Jugendgewalt in Reinickendorf

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Jugendgewalt im Bezirk, d.h. der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren: Im gesamten Untersuchungszeitraum von 2007 bis 2016 liegt die Jugendgewalt in Reinickendorf über dem Berliner Durchschnitt. Im zeitlichen Verlauf verhält sie sich parallel zum Trend in der gesamten Stadt und sank bis 2013 merklich ab. Der neuerliche Anstieg der absoluten Fallzahlen im Jahr 2016 macht sich aufgrund der ebenfalls gestiegenen Einwohnerzahlen anhand der Häufigkeitszahl kaum bemerkbar. Im Vergleich mit anderen Bezirken bewegt sich Reinickendorf bezüglich der Jugendgewalt eher im oberen Bereich, im Jahr 2016 nahm der Bezirk hier Rang 3 ein.

Abbildung 232: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016³¹⁵



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

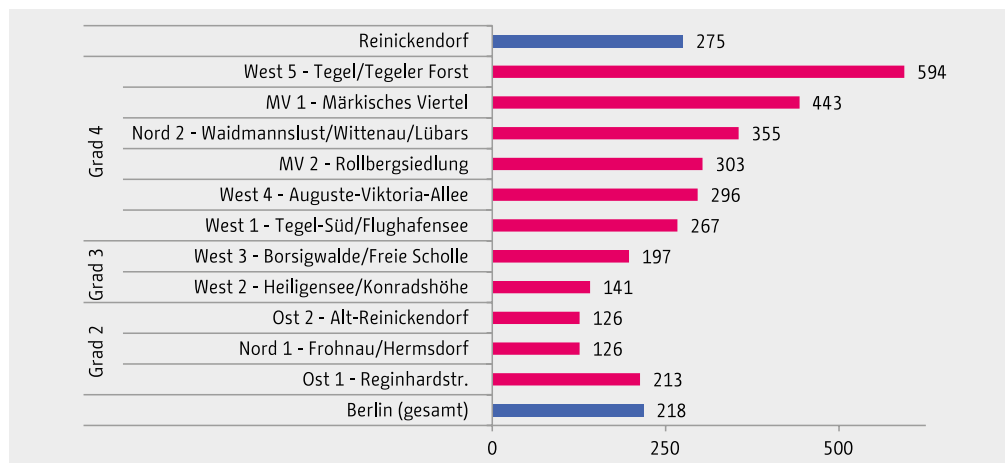
Hohe Jugendgewalt in Tegel und im Märkischen Viertel

Der Blick auf die einzelnen Bezirksregionen Reinickendorfs offenbart ein ausgeprägtes Gefälle hinsichtlich der Jugendgewalt: Die größte Belastung innerhalb des Bezirks zeigt die Region Tegel/Tegeler Forst (West 5), die damit zu den Regionen mit der höchsten Jugendgewaltdelinquenz innerhalb Berlins zählt.³¹⁶ Daneben weisen fünf weitere Regionen Reinickendorfs eine hohe Belastung durch Jugendgewalt auf: das Märkische Viertel (MV 1), Waidmannslust/Wittenau/Lübars (Nord 2), die Rollbergsiedlung (MV 2), die Auguste-Viktoria-Allee (West 4) und Tegel Süd/Flughafensee

³¹⁵ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.
³¹⁶ Vgl. Tabelle 1.

(West 1). Im Vergleich zu 2014 zeigt insbesondere die Region Tegel/Tegeler Forst einen extremen Anstieg der Häufigkeitszahl (+227), während auf der anderen Seite die Gewaltbelastung in der Region Märkisches Viertel zurückging (-104). Die Regionen Alt-Reinickendorf (Ost 2), Frohnau/Hermsdorf (Nord 1) und Reginhardstraße (Ost 1) weisen innerhalb des Bezirks die niedrigste Gewaltbelastung auf.

Abbildung 233: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)³¹⁷

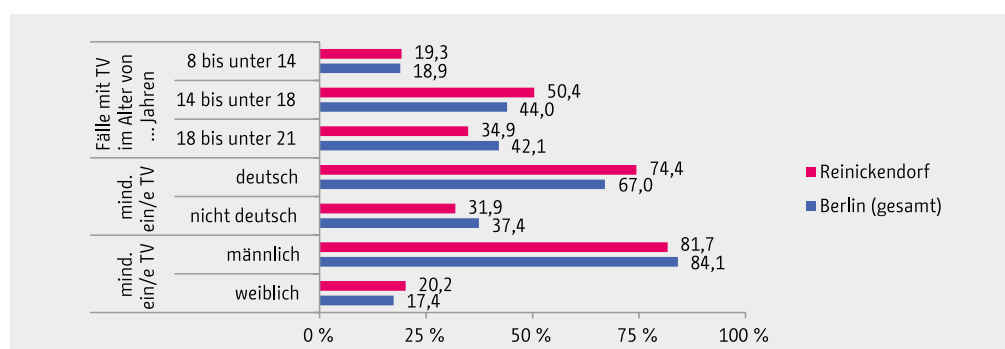


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Grade 1 bis 4 geben die Belastung der Bezirksregionen mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 173), 1 = niedrig, 2 = eher niedrig, 3 = leicht erhöht, 4 = hoch (einschließlich Ausreißer).

Hinsichtlich der Altersverteilung der Tatverdächtigen fällt in Reinickendorf ein erhöhter Anteil an Jugendlichen auf (Reinickendorf: 50,4%, Berlin: 44,0%), während Gewalt durch Heranwachsende weniger ins Gewicht fällt (Reinickendorf: 34,9%, Berlin: 42,1%). Bezüglich der Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen kann man in Reinickendorf gegenüber der gesamten Stadt eine höhere Beteiligung deutscher bzw. einen geringeren Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger feststellen. In Bezug auf das Geschlecht der beteiligten Tatverdächtigen fällt nach wie vor ein relativ hoher Anteil an Mädchen und jungen Frauen auf (Reinickendorf: 20,2%, Berlin: 17,4%), wobei diese Discrepanz im Vergleich zu 2014 merklich abgenommen hat (Reinickendorf: 31,6%, Berlin: 23,1%).

Hoher Anteil an Jugendlichen unter den Tatverdächtigen

Abbildung 234: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016³¹⁸



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

317 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.
318 Vgl. Tabelle 69 im Anhang.

Zunahme der Schülerzahlen in Reinickendorf

An den Schulen Reinickendorfs lernen insgesamt mehr als 35.000 Schüler/innen – ein Anstieg im Vergleich zum Schuljahr 2014/15. Der Anteil der Schüler/innen mit Lernmittelbefreiung beträgt ein knappes Drittel und liegt damit auf durchschnittlichem Niveau. Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache sind in Reinickendorf etwa ebenso häufig wie in der Stadt insgesamt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich je nach Region und Schule von diesen Durchschnittswerten abweichende Zahlen finden.

Tabelle 22: Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016

	Reinickendorf	Berlin
Schüler/innen gesamt	35.243	434.871
Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen	29.761	346.218
Davon: Anteil NDH in %	39,0	37,8
Davon: Anteil LMB in %	32,6	31,1

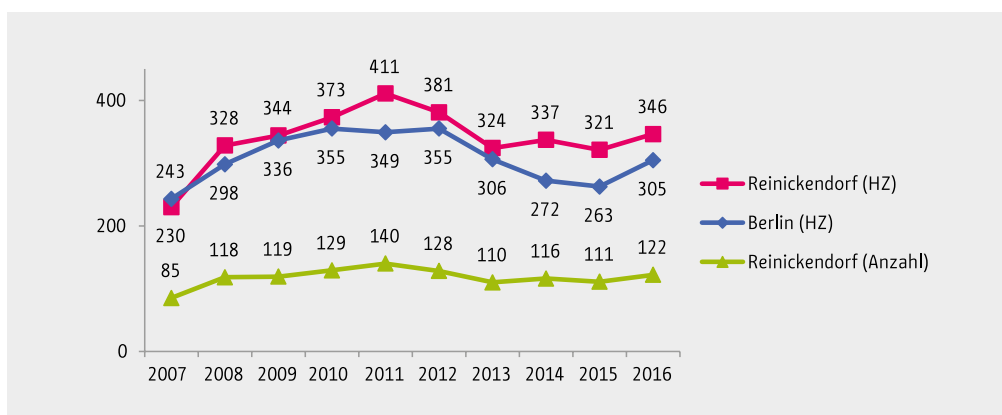
Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

Erhöhte schulische Gewaltbelastung in Reinickendorf

Die polizeilich registrierte Gewalt an Schulen lag in Reinickendorf in den vergangenen Jahren über dem Berliner Durchschnitt, mit Ausnahme von 2007. Ein deutlicher Höhepunkt ist im Jahr 2011 auszumachen, gefolgt von einem kontinuierlichen Rückgang bis 2013. Danach zeichnet sich eine Stagnation bzw. ein leichter Anstieg ab. Derzeit liegt die schulbezogene Gewaltbelastung im Berliner Vergleich auf Rang 5.

Das Niveau schulischer Gewalt variiert jedoch unter den einzelnen Bezirksregionen: So liegt die Gewaltbelastung besonders in den Regionen Tegel/Tegeler Forst (West 5), Waidmannslust/Wittenau/Lübars (Nord 2) und dem Märkischen Viertel (MV 1) auf hohem Niveau. Eine gering ausgeprägte Schulgewalt verzeichnet die Region Alt-Reinickendorf (Ost 2).³¹⁹

Abbildung 235: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016³²⁰



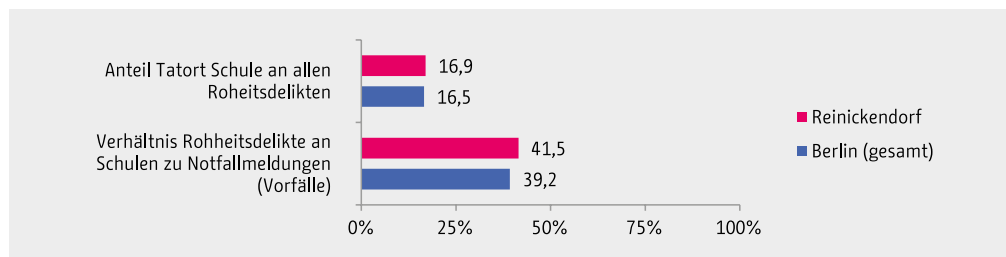
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen.

³¹⁹ Vgl. Tabelle 4.

³²⁰ Vgl. Tabelle 70 im Anhang.

Die an Schulen registrierte Jugendgewalt macht in Reinickendorf mit 17% einen etwa ebenso großen Anteil an den insgesamt festgestellten Fällen von Jugendgewalt aus, wie dies in Berlin der Fall ist. Die Fallzahl dieser polizeilich registrierten Delikte mit Tatort Schule entspricht zugleich rund 42% der im Rahmen des Notfallmeldesystems erfassten Vorfälle – dieser Anteil liegt in Reinickendorf damit geringfügig oberhalb des Werts für Berlin insgesamt (39,2%).

Abbildung 236: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016³²¹



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e, 2017c, 2017b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

3.3.13.2 Risiko- und Kontextfaktoren

Für eine bedarfsorientierte Präventionsarbeit sollten auch Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung einbezogen werden. Die in diesem Kapitel vorgestellte Auswahl an Hintergrundinformationen soll als Anregung für die vertiefte Beratung der Akteure vor Ort dienen.

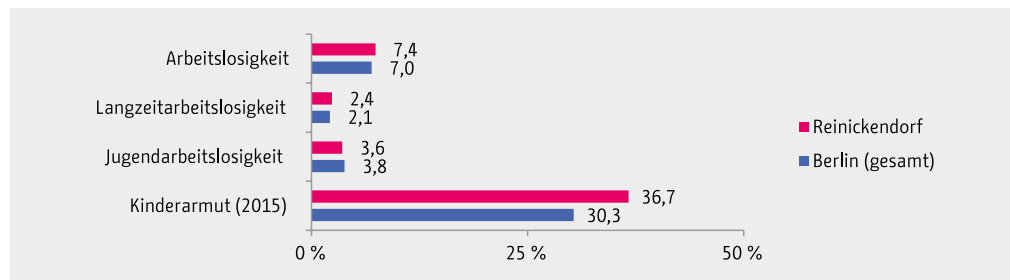
Hinsichtlich der sozialen Lage, die als zentraler Kontextfaktor für das Auftreten von Jugendgewalt gilt, fällt der Bezirk Reinickendorf durch eine heterogene Struktur auf. Eine Kumulation sozialer Problemlagen lässt sich unzweifelhaft in der Bezirksregion Märkisches Viertel (MV 1) konstatieren, die mit einer sehr hohen sozialen Belastung (Statusgruppe 4) auffällt.³²² Daneben existieren weitere Regionen mit einer immerhin noch als hoch eingestuften sozialen Belastung (Statusgruppe 3): Reginhardstraße (Ost 1), Alt-Reinickendorf (Ost 2) sowie Auguste-Victoria-Allee (West 4). Im Gegensatz dazu weisen die Regionen Heiligensee/Konradshöhe (West 2) und Frohnau/Hermsdorf (Nord 1) eine überdurchschnittlich gute soziale Struktur auf.

Bei der genaueren Betrachtung sozialer Risikofaktoren stellt man fest, dass die Indikatoren zu Arbeitslosigkeit bzw. Langzeitarbeitslosigkeit – zumindest auf Ebene des gesamten Bezirks – nur leicht über dem Berliner Durchschnitt liegen, die Jugendarbeitslosigkeit sogar darunter. Auffällig ist allerdings der Befund, dass rund 37% der unter 15-Jährigen in einem Haushalt mit Transferbezug leben und damit in besonderem Maße von Kinderarmut betroffen sind (berlinweit sind es 30,3%).

³²¹ Vgl. Tabelle 71 im Anhang.

³²² Die Berechnung der Statusgruppen erfolgte in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Bodelschwingh et al. 2015), aber mit einem eigenständigen Verfahren im Rahmen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz 2015. Vgl. Tabelle 27.

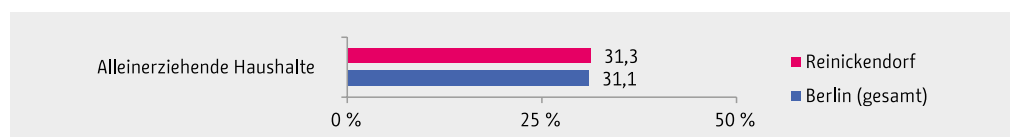
Abbildung 237: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016³²³



Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016; 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut bezieht sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015.

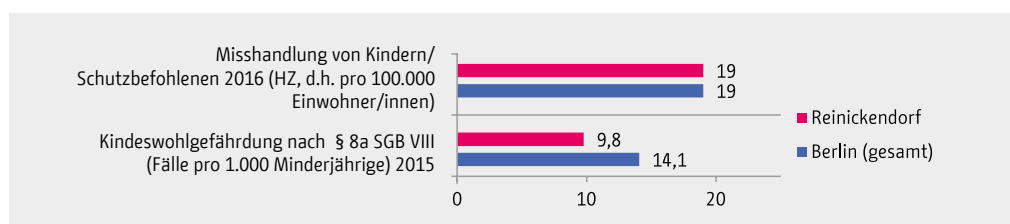
Im Hinblick auf Risikofaktoren im Bereich Familie fällt in Reinickendorf eine erhöhte Zahl an Fällen häuslicher Gewalt auf (HZ Reinickendorf: 523, Berlin: 442). Hinsichtlich der sonstigen Kenndaten aus dem Bereich Familie bewegt sich Reinickendorf eher auf einem durchschnittlichen Niveau: Dies betrifft den Anteil alleinerziehender Eltern (Reinickendorf: 31,3%, Berlin: 31,1%) und die Häufigkeit von Kindesmisshandlungen (HZ Reinickendorf: 19, Berlin: 19). Vom Jugendamt erfasste Fälle von Kindeswohlgefährdung sind hingegen seltener als in Berlin insgesamt (HZ Reinickendorf: 9,8, Berlin: 14,1).

Abbildung 238: Anteil alleinerziehender Haushalte 2014³²⁴



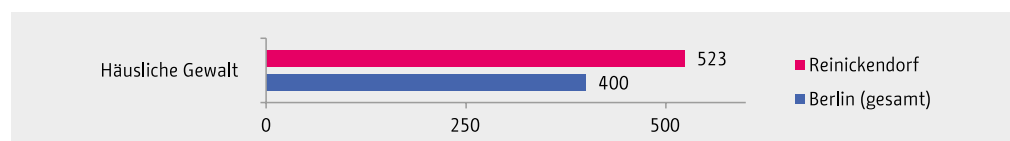
Datenquelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Abbildung 239: Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung³²⁵



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b; 2017), eigene Berechnungen.

Abbildung 240: Häusliche Gewalt 2016 (HZ)³²⁶



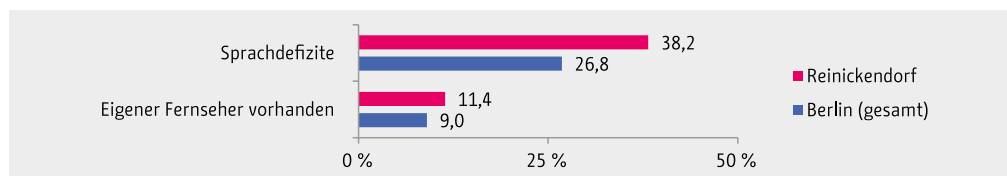
Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

323 Vgl. Tabelle 72 im Anhang.
 324 Vgl. Tabelle 73 im Anhang.
 325 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.
 326 Vgl. Tabelle 74 im Anhang.

Die Berliner Einschulungsuntersuchung von 2015 weist anhand verschiedener Indikatoren auf Problemlagen bei Kindern vor dem Übergang in die Schule hin. Sprachdefizite werden in Reinickendorf bei rund 38% der Kinder festgestellt und sind damit deutlich häufiger als in Berlin (26,8%). Dies lässt sich wohl nur bedingt durch den Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erklären, der in Reinickendorf mit 52,8% nur leicht über dem Berliner Wert liegt (47,9%).³²⁷ Einen eigenen Fernseher besitzen zum Zeitpunkt der Einschulung immerhin 11,4% der Kinder im Bezirk, etwas mehr als in Berlin insgesamt (9,0%).

Vermeehrt Sprachdefizite bei Einschulung

Abbildung 241: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015³²⁸

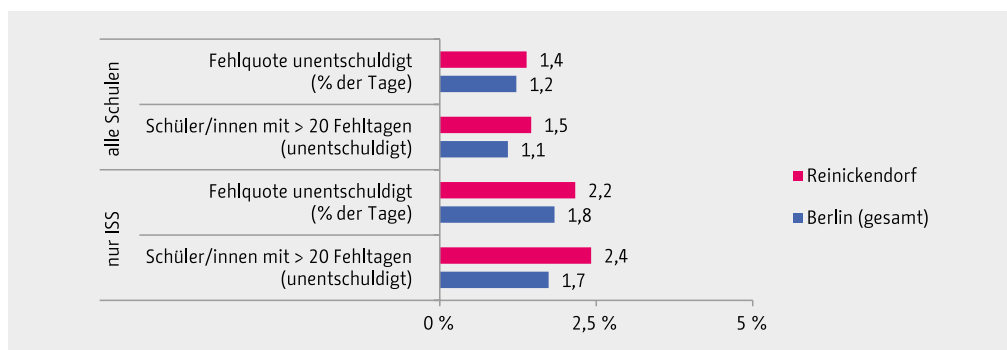


Datenquelle: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Bezüglich schulischer Risikofaktoren liegen die Kennwerte für Reinickendorf zum Teil merklich über dem Berliner Niveau: So beträgt der Anteil der Schüler/innen, die mehr als 20 Tage im Halbjahr unentschuldigt fehlten, 1,5% (Berlin: 1,1%), wobei insbesondere die Integrierten Sekundarschulen (ISS) betroffen sind. Bezieht man nur die Daten dieser Schulen ein, steigt der Anteil auf 2,4% (Berlin: 1,7%). Die Bezirksregionen Waidmannslust/Wittenau/Lübars (Nord 2) sowie Heiligensee/Konradshöhe (West 2) zählen hinsichtlich des Anteils an Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen zu den am stärksten betroffenen Regionen Berlins.³²⁹

Risikofaktor Schuldistanz: hohe Fehlquoten

Abbildung 242: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)³³⁰



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2015). Die Fehlquoten beziehen sich auf den Anteil der Schülerfehltage an allen Unterrichtstagen eines Schulhalbjahrs. Als schuldistanziert gelten Schüler/innen mit mehr als 20 Fehltagen pro Schulhalbjahr.

Faktoren, die Schulgewalt entgegenwirken, wie die Möglichkeiten der Schüler/innen und Eltern, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen, sind in Reinickendorf – über alle Schulformen hinweg – laut Schulinspektion derzeit etwas unterdurchschnittlich ausgeprägt. Besonders schwach entwickelt ist die Beteiligungskultur demnach im Märkischen Viertel (MV 1) und in Heiligensee/Konradshöhe (West 2), während man den Schulen der Regionen Reglinhardstraße (Ost 1) und Borsigwalde/Freie Scholle (West 3) eine gute bzw. sehr gute Beteiligungskultur bescheinigen kann.

Schutzfaktor Beteiligung: partizipative Schulkultur ausbaufähig

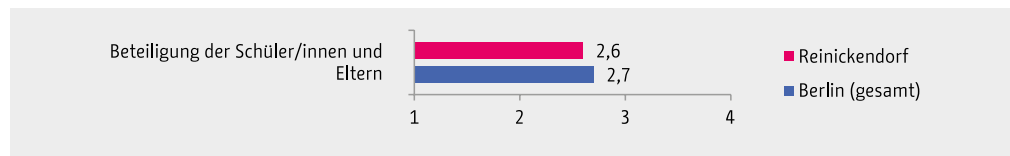
327 Vgl. Tabelle 28 im Anhang.

328 Vgl. Tabelle 75 im Anhang.

329 Auf der kleinräumigen Ebene wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die ISS einbezogen. Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

330 Vgl. Tabelle 76 im Anhang.

Abbildung 243: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern³³¹



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

3.3.13.3 Gewaltpräventive Angebote

Abgestimmte Prävention durch den Präventionsrat Reinickendorf

Reinickendorf verfügt insgesamt über eine vielseitige Präventionslandschaft, die zahlreiche Problemstellungen und ein großes Spektrum an Zielgruppen einbezieht. So existiert bereits seit 1997 ein Präventionsrat bzw. eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe unter der Federführung des Jugendamts, die als Plattform für den Austausch zu Themen der Gewalt- und Suchtprävention sowie zur Vernetzung der Akteure fungiert. Die Themen des Kreises werden partizipatorisch abgestimmt, wobei für thematisches Input externe Referenten in das Gremium eingeladen werden. Darüber hinaus haben zahlreiche Schulen einen eigenen Präventionsrat eingerichtet. Kooperationen bestehen ebenfalls zwischen Jugendamt, Schulpsychologie und Kinderschutzkoordinator/in, welche gemeinsam mit freien Trägern Projekte organisieren, u.a. zum Thema häusliche Gewalt.

Kiezorientierte Gewaltprävention durch Zusatzförderung der Landeskommision erweitert

Hinsichtlich der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention konnten 2017 im Rahmen der Projektförderung durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt insgesamt 17 Maßnahmen ins Leben gerufen bzw. ausgebaut werden, die auf den spezifischen Bedarf in den Sozialräumen des Bezirks zugeschnitten sind. Dazu zählen u.a. genderspezifische Ansätze (Beratungsangebot für Frauen zur Vermeidung von – nicht nur häuslicher – Gewalt, Stärkung geflüchteter Frauen, Selbstverteidigungskurs für junge Mädchen und Frauen), Ansätze zur Stärkung der Erziehungskompetenz (Methoden der gewaltfreien Erziehung) sowie Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen. Auch die Verbesserung der Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung steht in diesem Kontext auf der Agenda (Kanufreizeit, Ferienprogramme, künstlerische sowie erlebnispädagogische Ansätze). Die Förderung schulischer Schlüsselkompetenzen und die Sprachförderung werden ebenfalls ausgebaut, um die Zahl der Schulabbrüche einzudämmen. Insgesamt betrachtet decken diese Maßnahmen ein breites Spektrum von Ansätzen und Methoden für diverse Herausforderungen vieler Alters- und Zielgruppen ab.

Vielfältige Prävention in Schulen, Jugendeinrichtungen und öffentlichem Raum

Eine weitere Säule der Präventionslandschaft sind Ansätze der Straßensozialarbeit, die darauf abzielen, die Lebensperspektive marginalisierter Jugendlicher, die anderweitig nicht erreicht werden, zu verbessern (nach § 13 SGB VIII). Die Projekte beraten die Jugendlichen, unterbreiten lebensweltbezogene Angebote, begleiten zu Ämtern und fördern damit die soziale Integration der Betroffenen.

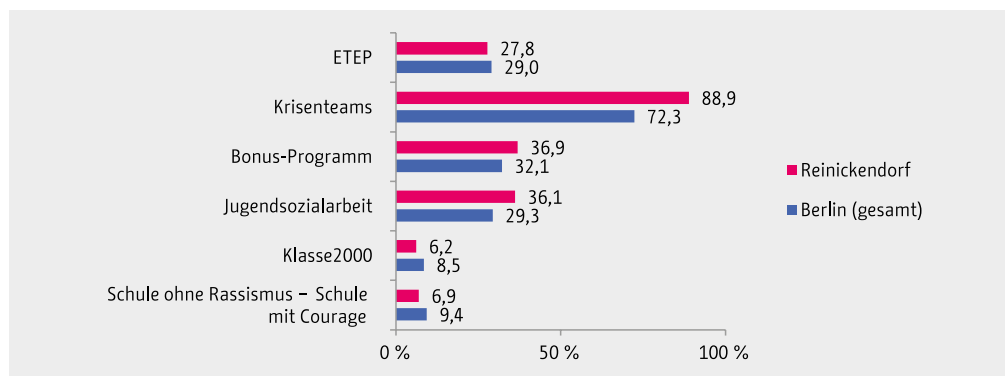
Maßnahmen zum genderspezifischen Empowerment bzw. zur Prävention genderbasierter Gewalt spielen in Reinickendorf eine zentrale Rolle und werden von mehreren Trägern angeboten. Hierzu zählen die Angebote des Interkulturellen Mädchen- und Frauentreffs, der u.a. Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Frauen umsetzt, Beratungsangebote vorhält oder mit Fachberatungsstellen zur Weitervermittlung in Krisensituationen zusammenarbeitet. Darüber hinaus

³³¹ Vgl. Tabelle 77 im Anhang.

wird der Bereich der Jungenarbeit mit Projekten zur Sensibilisierung und Prävention sexueller Gewalt oder auch mit Jungengruppen zur kritischen Hinterfragung typisch männlicher Verhaltensweisen abgedeckt.

Ein zentraler Partner der Gewaltprävention in Reinickendorf ist die Polizei, deren Präventionsbeauftragte nicht nur in den Schulen und Oberstufenzentren aktiv werden, sondern auch mit Kitas, Jugendeinrichtungen und behördlichen Einrichtungen zusammenarbeiten. Neben Veranstaltungen zur Kriminalitätsprävention und zum Opferschutz werden auch Phänomene wie psychische Gewalt und Mobbing oder soziale Gewalt im Internet thematisiert. Das Theaterprojekt „(K)ein Kinderspiel“ zeigt Verhaltensweisen zum Schutz vor sexueller Gewalt.

Abbildung 244: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)³³²

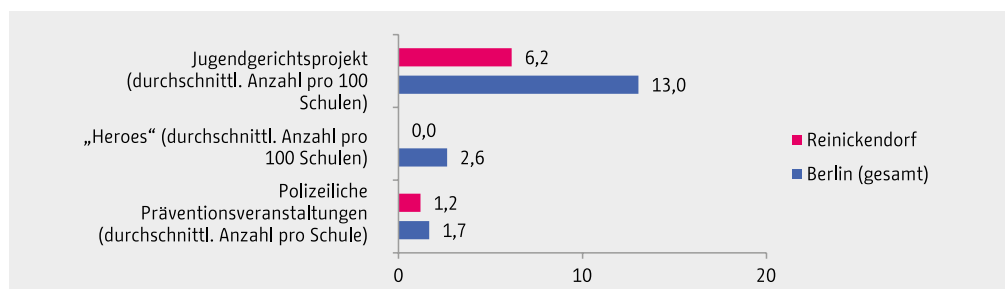


Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind.

Hervorzuheben ist auch die schulische Präventionsarbeit im Bezirk. Die Analyse der Verbreitung schulischer Präventionsangebote zeigt, dass Reinickendorf aufgrund der sozialen Lage der Schüler/innen besonders von Programmen profitiert, die eine längerfristige und ganzheitliche Unterstützung der Schulen möglich machen. Rund 37% der Schulen nehmen am Bonus-Programm zur Unterstützung für Schulen in schwieriger Lage teil, 36% verfügen über durch das Landesprogramm geförderte Jugendsozialarbeit. An neun Schulen existiert eine Schulstation.³³³ Die Kollegien im Bezirk haben zu fast 90% ein Krisenteam eingerichtet. Der Einsatz von „ETEP“ zum Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler/innen wurde ausgebaut, mittlerweile wendet mehr als jede vierte Schule diese Methodik an.

Schulische Prävention als Gemeinschaftsaufgabe von Schule und externen Akteuren

Abbildung 245: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)³³⁴



Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24 im Anhang). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

³³² Vgl. Tabelle 78 im Anhang.

³³³ Stand 2013, vgl. Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016 (Lüter et al. 2016, 114).

³³⁴ Vgl. Tabelle 79 im Anhang.

Bei den Einzelveranstaltungen und Schülerprojekten in Kooperation mit externen Partnern ist in erster Linie die Berliner Polizei zu nennen, die Präventionsformate wie „Brummi – der Präventionsbär“ der Polizei Berlin, Anti-Gewalt-Veranstaltungen und Themenbezogene-Informationen-Veranstaltungen (z.B. „Messer machen Mörder“) umsetzt. „Heroes“-Workshops wurden in Reinickendorf nicht umgesetzt, deren Thema wird allerdings von anderen Projekten im Bezirk abgedeckt (siehe oben).

3.3.13.4 Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention

Auch wenn Reinickendorf hinsichtlich der allgemeinen Kriminalitätsbelastung stabil unter dem Berliner Durchschnitt rangiert, ergeben sich beim Blick auf einzelne Regionen oder speziell auf Jugendgewalt zum Teil abweichende Befunde, die auf einen spezifischen Präventionsbedarf hinweisen.

Mit Blick auf die allgemeine Kriminalitätsbelastung fällt vor allem die Region Tegel/Tegeler Forst auf, die mit der Altstadt, den großen Einkaufszentren sowie den S- und U-Bahnhöfen einen hohen Publikumsverkehr und damit auch viele Tatgelegenheiten aufweist – nicht nur für jugendliche Täter/innen. In dieser Hinsicht ist vor allem eine situative Präventionsstrategie unter Einbeziehung von Polizei, Gewerbetreibenden und freien Trägern zu empfehlen.

Auch hinsichtlich der Jugendgewalt bildet die Region Tegel/Tegeler Forst einen räumlichen Schwerpunkt: Die Jugendgewaltbelastung ist hier 2016 nochmals angestiegen, auf den nunmehr dritthöchsten Wert in Berlin. Im Märkischen Viertel hingegen zeigt sich 2016 ein Rückgang, die HZ ist allerdings immer noch als hoch einzustufen. Es bleibt also zunächst zu klären, ob das sozialräumliche Muster der Jugendgewaltbelastung eher durch Verlagerungsprozesse zu erklären ist, oder ob sich in den jeweiligen Sozialräumen neue Bedarfslagen entwickelt haben – etwa durch den Zuzug jugendlicher und heranwachsender Geflüchteter.

Schulische Gewalt bleibt in Reinickendorf ein ernstzunehmendes Thema, der langjährig fallende Trend setzt sich außerdem nicht fort, sondern stagniert bzw. kehrt sich um – wenn auch in geringfügigem Ausmaß. Das hohe Niveau schulischer Gewalt ist dabei nicht auf die bereits beschriebenen Regionen (Tegel/Tegeler Forst, Märkisches Viertel) beschränkt, sondern auch in angrenzenden Regionen wie Waidmannslust/Wittenau/Lübars zu beobachten. Risikofaktoren, wie häufiges Fernbleiben vom Unterricht oder eine beteiligungsarme Schulkultur, verschärfen die Situation oftmals zusätzlich. Schulbezogene Prävention steht dementsprechend bereits auf der Agenda der Präventionsansätze und wird von Schulen und Kooperationspartnern gemeinsam gestaltet. In diesem Kontext finden auch Projekte zur Vermeidung von Schuldistanz statt. Eine kontinuierliche Unterstützung der Schulen – durch Sozialarbeit, Ressourcen im Kollegium oder Projektmittel – ist daher weiterhin zu empfehlen.

Auch außerhalb der Schule verfügt Reinickendorf über eine vielseitige Präventionslandschaft und mit dem Präventionsrat auch über ein zentrales Gremium zur Koordination. Die zusätzlich zur Verfügung gestellten Mittel der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zur kiezorientierten Prävention wurden zur Förderung mehrerer Projekte eingesetzt, die in ihrer Ausrichtung einen hohen Deckungsgrad mit den beschriebenen Problemfeldern aufweisen. Eine Fortsetzung der bezirklich abgestimmten Strategie unter Zusammenarbeit mehrerer Akteure – der Fachämter des Bezirks, des SIBUZ, Polizei, Schulen und freien Trägern – ist daher zu empfehlen.

3.3.13.5 Zentrale Befunde

- Allgemeine Kriminalitätsbelastung in Reinickendorf geringer als in Berlin insgesamt
- Jugendgewalt in Reinickendorf auf hohem Niveau
- Räumlicher Schwerpunkt der Kriminalität in Tegel
- Schwerpunkt der Jugendgewalt in Tegel und im Märkischen Viertel
- Hoher Anteil an Jugendlichen unter den Tatverdächtigen
- Erhöhte schulische Gewaltbelastung in Reinickendorf
- Soziale Ungleichheit in mehreren Sozialräumen
- Familiäre Risikofaktoren: häusliche Gewalt auf hohem Niveau
- Vermehrt Sprachdefizite bei Einschulung
- Risikofaktor Schuldistanz: hohe Fehlquoten an den Schulen des Bezirks
- Schutzfaktor Beteiligung: partizipative Schulkultur ausbaufähig
- Abgestimmte Prävention durch den Präventionsrat Reinickendorf
- Kiezorientierte Gewaltprävention durch Zusatzförderung der Landeskommission erweitert
- Vielfältige Prävention in Schulen, Jugendeinrichtungen und öffentlichem Raum

4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz, das mit der vorliegenden Ausgabe in vierter Folge erscheint, geht auf einen Beschluss des Berliner Senats aus dem Jahr 2011 zurück. Mit Blick auf die Entwicklung und Umsetzung des Berliner Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz soll es sozialraumbezogenes Wissen über Aufkommen und Entwicklung von Jugendgewalt in Berlin und seinen Bezirken bereitstellen.

Die bisherigen Ausgaben des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz haben auf eine seit vielen Jahren rückläufige Entwicklung von Jugendgewalt aufmerksam gemacht, was auch als Bestätigung der Wirksamkeit der vielfältigen Ansätze zur Gewaltprävention in Berlin gelesen werden konnte. Zugleich ist immer wieder die Notwendigkeit einer kontinuierlichen und längerfristigen Lagebeobachtung unterstrichen worden, um veränderliche Kontexte und neue Herausforderungen der Gewaltprävention im Sinne eines Frühwarnsystems zu erkennen und ihnen rechtzeitig begegnen zu können.

Zur besseren Gewährleistung dieser Frühwarnfunktion des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz ist seine Erscheinungsweise mit der vorliegenden Ausgabe umgestellt worden, sodass bereits Daten aus dem Vorjahr 2016 berücksichtigt werden konnten. Wie eingangs angemerkt, hat sich damit auch der in die Darstellung einbezogene Zeitraum erweitert: Gegenüber der letzten Ausgabe werden mit den Jahren 2015 und 2016 gleich zwei Kalenderjahre untersucht und dargestellt. Fragen des Schutzes vor Gewalt und der Inneren Sicherheit sind in diesen Jahren verstärkt auf die öffentliche und politische Agenda gerückt. In Berlin hat daher im neuen Koalitionsvertrag die Prävention einen besonderen Stellenwert erhalten. Nicht zuletzt die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention hat bereits eine deutliche Stärkung erfahren. Dass solche Schwerpunktsetzungen auch angesichts bereits bestehender vielfältiger Ansätze und großer Erfahrungen sinnvoll und geboten sind, zeigen die aktuellen Ergebnisse des vorliegenden Monitorings.

Leichte Zunahmen der Jugendgewalt: beobachten und gegensteuern

Es zeigt leichte Zunahmen der Jugendgewaltbelastung in verschiedenen Bereichen. Dies bietet Anlass zur weiteren genauen Lagebeobachtung und zur Anpassung und Weiterentwicklung notwendiger Präventionsbemühungen. Die aktuell zu verzeichnenden Zuwächse sind insbesondere unter Berücksichtigung der ebenfalls gestiegenen Zahl von Kindern und Jugendlichen in Berlin nicht dramatisch – dennoch beenden sie bis auf Weiteres den langjährig rückläufigen Trend. In den kommenden Jahren sollte geklärt werden, ob es sich um eine temporäre Erscheinung handelt – bspw. aufgrund der gewachsenen Flucht- und Zuwanderungsbewegungen nach Deutschland bzw. Berlin oder von Veränderungen an den Berliner Schulen (Schulstrukturreform, Inklusive Schule) oder tatsächlich um eine anhaltende Trendwende, der mit nochmals verstärkten Präventionsmaßnahmen robust begegnet werden sollte.

Insgesamt bietet insbesondere die Zunahme der Zahl der nichtdeutschen Tatverdächtigen und der Teilgruppe der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus hier einen wichtigen Ansatzpunkt der Prävention. Insbesondere bei den Geflüchteten gilt es, Risikofaktoren ab- und

Schutzfaktoren aufzubauen. Dies unterstreicht zum einen die Notwendigkeit primärpräventiver Programme, die Jugendliche stärken und einbeziehen. Ansätze hierfür sind beispielsweise und unter anderem im Sportbereich zu finden mit auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Angeboten oder mit der professionellen Begleitung und Unterstützung der interkulturellen Öffnung von Sportvereinen. Im Schulbereich sollte geprüft werden, inwiefern und unter welchen Bedingungen das Modell der Willkommensklassen die Sprachkompetenz und Integration fördert oder aber Ausschlüsse befestigt und Integration behindert.

Auch im sekundär- und tertiärpräventiven Bereich unterstreichen die Ergebnisse die Notwendigkeit, die Zielgruppe der nichtdeutschen und insbesondere der geflüchteten Jugendlichen erfolgreich anzusprechen. Ein weiterer wichtiger Aspekt besteht darin, den Schutz von jungen Geflüchteten vor Gewalt zu verbessern. Neben Mädchen und Frauen sollten hier auch Jungen und junge Männer im Opferschutz mitgedacht und ihnen Zugang zu Schutz und Empowerment ermöglicht werden. Auch Maßnahmen zur Stärkung von Vertrauen in die Polizei, etwa gezielte Anti-Gewalt-Veranstaltungen für Willkommensklassen und niedrigschwellige Möglichkeiten, Gewalterfahrungen zu melden, spielen eine wichtige Rolle.

Neben der Differenzierung spezifischer Gruppen von Tatverdächtigen ist insbesondere die sozialräumliche Perspektive zentral, um die erheblichen Unterschiede der Bezirke und Bezirksregionen in Hinsicht auf ihre Gewaltbelastung tiefergehend zu erfassen und Hochbelastungen wirkungsvoll zu begegnen. Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz macht hier erneut auf fortbestehende Unterschiede der regionalen Gewaltbelastung aufmerksam, die in den letzten Jahren wiederum leicht zugenommen haben. Sprunghafte Zunahmen der Gewaltbelastung in einzelnen Bezirksregionen und die Ursachen hierfür sollten von den lokalen Akteuren analysiert und präventive Antworten partizipativ entwickelt werden.

Bereits in den vorangegangenen Ausgaben des Monitorings ist unterstrichen worden, dass hoch belastete Sozialräume sich typologisch unterscheiden lassen. Neben sozial benachteiligten und stark von Migration und Zuwanderung geprägten innerstädtischen Gebieten – etwa in den Bezirken Mitte und Neukölln – sind unter den belasteten Wohngebieten auch einzelne Regionen an der städtischen Peripherie – etwa in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Reinickendorf oder Spandau – zu beachten, die ebenfalls durch soziale Benachteiligungen, aber nur in geringerem Maße durch Zuwanderung geprägt sind und oftmals Großsiedlungsstrukturen umfassen. Daneben, und dies ist angesichts der anhaltenden Attraktivität Berlins als touristische Destination zu unterstreichen, spielen auch die so genannten Ausgehviertel – bspw. in Friedrichshain-Kreuzberg oder in Mitte – eine anhaltende Rolle mit Blick auf Probleme von Gewalt und Kriminalität. Jeweils spezifisch auf die lokale Situation angepasste Antworten sind hier geboten. Impulse für entsprechende Situationsanalysen, die eine wichtige Voraussetzung für wirksame kommunale Präventionsstrategien darstellen, bieten die Bezirksprofile im dritten Teil dieses Monitorings. Sie umfassen neben detaillierten Informationen zur Kriminalitäts- und Gewaltbelastung auch Darstellungen des sozialräumlichen Aufkommens relevanter Schutz- und Risikofaktoren sowie präventiver Angebote.

Die im neuen Koalitionsvertrag für Berlin vorgesehene und durch zusätzliche Unterstützungen an die Bezirke im Jahr 2017 bereits umgesetzte Stärkung der bezirklichen Prävention schließt insofern passgenau an die sozialraumbezogene Perspektive des Monitoring Jugendgewaltdelinquenz an. Im vorliegenden Monitoring sind bereits einschlägige Projekte dokumentiert, die in den Bezirken gefördert werden. Damit werden wichtige Schritte zur weiteren Umsetzung des

Sozialraumorientierte
Strategien gegen regionale
Hochbelastung mit Gewalt

in der Fachdiskussion in Deutschland und Berlin anerkannten Ansatzes der kommunalen Prävention unternommen, was angesichts modellhafter Erfahrungen bspw. zur kiezorientierten Prävention die Konturen des Berliner Präventionsmodells schärft und der großen Vielfalt der Lebensbedingungen im metropolitanen Raum der Stadt Rechnung trägt.

Kommunale Situationsanalysen können auch zur Einbeziehung lokalen Expertenwissens genutzt werden und damit zu noch lebensweltnäheren Diagnosen führen, die durch den auf die gesamte Stadt gerichteten statistischen Blick nicht ohne weiteres zu erschließen sind. Angesichts lokaler Hochbelastungen sollte auch der Frage nachgegangen werden, inwiefern polizeistatistisch fundierte Lagebilder, in die auch unterschiedliche polizeiliche Schwerpunktsetzungen, die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung und viele anderen Faktoren eingehen, zur Entwicklung der Prävention hinreichen. Insbesondere bezüglich der sozialräumlichen Hochbelastung im Schulbereich legt das vorliegende Monitoring unter anderem einen lokal unterschiedlich stark ausgeprägten Informationsaustausch zwischen Polizei und Schulen nahe, der den Umfang des statistisch ausgeleuchteten Hellfeldes beeinflusst. Das im Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Vergleich zu anderen Bezirken große Aufkommen schulischer Gewaltvorfälle steht vermutlich hiermit in Zusammenhang.

Unterstützungsbedarfe der Berliner Schulen

Gerade angesichts des auch laut der Notfallstatistiken der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zuletzt erheblich steigenden Meldeaufkommens an Berliner Schulen könnten insbesondere erneute Dunkelfeldbefragungen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt ergänzend zum Monitoring Jugendgewaltdelinquenz durch die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention umgesetzt wurden, wichtige weiterführende Hinweise geben. Zu prüfen wäre, inwiefern auch im Dunkelfeld Gewaltbelastung zunimmt, und wenn ja, welche Formen von Gewalt, welche Gruppen von Täter/innen und Opfern und welche Präventionsmöglichkeiten es gibt.

Zugleich stellt sich die Frage, inwieweit für ein Anwachsen der Meldungen insbesondere von Vorfällen mit einem niedrigen Gefährdungsgrad auch eine veränderte Sensibilisierung der Lehrkräfte verantwortlich ist. Schulen müssen sich auf vielfache Neuerungen, Veränderungen und Reformen einstellen. Hierzu zählen beispielsweise der neue Rahmenlehrplan, die Inklusion, die Integration von Geflüchteten mit der Einrichtung von Willkommensklassen, aber auch eine wachsende Stadt mit zunehmenden Schülerzahlen bei gleichzeitiger Knappheit an Lehrkräften.

Die Meldung von Gewaltvorfällen kann unter diesen Umständen auch Unterstützungsbedarf signalisieren, der nicht ausschließlich auf eine objektive Veränderung der Gewaltbelastung zurückgeht. Angesichts der vorgesehenen Evaluation und Überarbeitung des Meldesystems und des im Rahmen des Berliner Programms gegen Gewalt an Schulen vorgesehenen Aufbaus gewaltpräventiver Strukturen an den Berliner Schulen sind in Zukunft anwachsende Fallzahlen schulischer Gewalt auch aufgrund dieser institutionellen Weichenstellungen nicht auszuschließen. Eine Fortsetzung der Ursachensuche ist angesichts steigender Fallzahlen jedenfalls nötig. Und die integrale Verankerung von sozialem Lernen und Gewaltprävention in schulischen Abläufen ist ähnlich wie die sozialraumbezogene Prävention im öffentlichen Raum sicherlich als ein wichtiger und förderungswürdiger Königsweg zu betrachten.

Die sozialraumbezogene und die schulische Prävention sind bereits in früheren Ausgaben des Monitorings schwerpunktmäßig beleuchtet worden. Mit der erwähnten Bereitstellung von bezirksbezogenen Situationsanalysen wird in der vorliegenden Ausgabe erneut insbesondere die Weiterentwicklung der kommunalen Prävention durch thematische Schwerpunktsetzungen

flankiert. Daneben gehen zwei Exkurse auf die Rolle von Mehrfach Täter/innen und die politisch motivierte Gewalt ein.

Der hohe Anteil der nichtdeutschen bzw. Täter/innen mit Migrationshintergrund bei den Intensiv- und Schwellentäter/innen wirft die Frage auf, wie Tatverdächtige mit Migrationshintergrund bzw. ohne deutsche Staatsangehörigkeit wirksam vor dem Abrutschen in eine Mehrfachtäterschaft geschützt werden können. Projekte, die kulturelle Hürden zwischen Behörden und zugewanderten Familien abbauen, spielen hier eine wichtige Rolle und sollten verstärkt in den Bezirken angeboten werden. Das Neuköllner Modell (besonders beschleunigtes vereinfachtes Jugendverfahren) findet Verbreitung in fast allen Bezirken. Es ist auf eine relativ schmale Zielgruppe ausgerichtet. Hier ist zu prüfen, inwiefern Modelle einer schnellen und wirksamen Intervention bei Mehrfachtätern/innen weiterentwickelt werden können.

Im Bereich der politisch motivierten Gewalt ist die Gruppe der unter 21-Jährigen bisher unauffällig. Den anwachsenden Fallzahlen sowohl im Bereich der allgemeinen Jugendgewaltdelinquenz als auch im Bereich der politisch motivierten Gewalt und Kriminalität insgesamt stehen bisher weitgehend konstante Fallzahlen politisch motivierter Gewalt in dieser Altersgruppe und sogar rückläufige Zahlen allgemeiner politisch motivierter Kriminalität gegenüber. Dieser Umstand belegt, dass im Blick auf die Berliner Kinder und Jugendlichen Differenzierung auch angesichts aktuell ansteigender Gewaltmeldungen geboten bleibt. Eine besonnene Haltung ist angebracht, die tagesaktuelle Vorfälle auch in mittelfristiger Perspektive kontextualisiert.

Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat neben dem Monitoring Jugendgewaltdelinquenz auch durch verschiedene Evaluationen die Voraussetzungen für einen rationalen Umgang mit bestehenden Problemlagen weiterentwickelt. Mit dem aktuell in vielen Themengebieten vorgesehenen Ausbau der Prävention besteht grundsätzlich die Chance, neuen Entwicklungen und auch gesellschaftlichen Verunsicherungen erfolgreich zu begegnen. Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention möchte die entsprechende Diskussion in Berlin dabei mit gezielten Vorschlägen und Empfehlungen unterstützen. Das nachfolgend skizzierte Zehn-Punkte-Programm zur Gewaltprävention³³⁵ bilanziert verschiedene Studien und versucht, übergreifende Schlussfolgerungen zu ziehen. Besonders hervorgehoben werden dabei Aspekte, die sich erst in den letzten Jahren in ihrer ganzen Tragweite abgezeichnet haben. Dazu gehören beispielsweise die stark gestiegene Attraktivität von Berlin für touristische Besucher/innen, die in den letzten zehn Jahren stark angewachsene Bedeutung des Internets und Sozialer Medien in jugendlichen Lebenswelten oder die gestiegene Zahl in Berlin lebender Geflüchteter. Konkret handelt es sich bei den ausgemachten Schwerpunkten für die Weiterentwicklung der Jugendgewaltprävention in Berlin um folgende Aspekte:

1. Jugendgewalt und sozialer Benachteiligung auf sozialräumlicher und Individualebene entgegenwirken

Jugendgewalt ist in Berlin seit Jahren ausgesprochen ungleich auf die unterschiedlichen Regionen verteilt. Daraus ergibt sich die Leitempfehlung, besonders ausgeprägte Hochbelastungen sowohl auf sozialräumlicher wie auch auf individueller Ebene in der Prävention verstärkt zu berücksichtigen. Dies gilt sowohl in Bezug auf primäre, sekundäre als auch tertiäre Prävention.

2. Schulen als Ankerpunkte für die Primärprävention stärken

Schulen können und sollten die gewaltpräventive Grundversorgung der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen, da sie neben den Familien eine zentrale Sozialisationsinstanz darstellen, über

³³⁵ Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat das Zehn-Punkte-Programm, in das auch Einschätzungen aller relevanten Senatsverwaltungen eingeflossen sind, mit Blick auf die vorgesehene Weiterentwicklung des Berliner Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz in ihrem Jahresbericht 2016 „Jugend stärken gegen Gewalt“ in ausführlicher Form dargestellt.

pädagogisch qualifiziertes Personal verfügen und Kinder und Jugendliche nahezu ausnahmslos erreichen. So sind vor allem die Schulen bei der Vermittlung sozialer und ziviler Kompetenzen gefordert. Sie sollten z.B. durch angemessene Personalschlüssel, die Qualifizierung von Lehrer/innen in den Feldern der Gewaltprävention und des sozialen Lernens oder unterschiedliche Formate der Sozialarbeit an Schulen substanzielle Unterstützung für diese wichtigen Aufgaben erhalten.

3. Integrierte Konzepte für Ausgehviertel entwickeln und umsetzen

Belastung mit Jugendgewalt lässt sich zunehmend auch in so genannten Ausgehvierteln feststellen, die häufig durch ausgeprägte Tatgelegenheitsstrukturen gekennzeichnet sind. Gewaltprävention in Ausgehvierteln sollte eingebettet sein in eine umfassend angelegte Strategie, die durchaus auch weitere Präventionsbereiche umfassen kann und sollte. Einen besonderen Stellenwert hat hier beispielsweise die mobile und aufsuchende Jugendarbeit, die bedarfsgerecht weiterentwickelt werden sollte.

4. Geflüchtete als Zielgruppe der Jugendgewaltprävention in den Blick nehmen

Im Bereich der Jugendgewaltprävention kommt der Öffnung bestehender und der Entwicklung neuer zielgruppenspezifischer Angebote für junge Geflüchtete absehbar eine hohe Bedeutung zu. Hierbei geht es sowohl um Aspekte der Gewalt- und Radikalisierungsprävention mit der Zielgruppe der jungen Geflüchteten als auch um den Schutz junger Geflüchteter vor Gewalt und Diskriminierung – sei es im öffentlichen Raum oder auch in Unterkünften.

5. Modellprojekte und Netzwerke strategisch angelegter Prävention fördern

Hier geht es darum – über eine thematische Erweiterung bestehender Angebote hinausgehend – modellhaft und exemplarisch mittelfristig angelegte, stärker strategisch integrierte und akteursübergreifende Vorgehensweisen zu erproben und bei positiver Begutachtung auszubauen bzw. auf weitere Regionen zu übertragen. Schwerpunkte könnten sein, neben einer verhaltensbezogenen Prävention Ansätze einer situativen und städtebaulichen Prävention in Wohngebieten zu stärken sowie Modelle einer mobilen Prävention in Ausgehvierteln zu entwickeln und zu fördern.

6. Problematische Online-Interaktion konsequent in den Blick nehmen

Online-Kommunikation und Soziale Medien haben auch für die Gewaltprävention einen hohen und wachsenden Stellenwert (Cyber-Mobbing, Hate Speech im Internet); zugleich sind Fachkräfte mit den Kommunikations- und Nutzungsformen von Jugendlichen oft nicht ausreichend vertraut. Die Stärkung der Medienkompetenz und der Umgang mit bzw. Schutz vor Aggression und Gewalt im Internet sollte daher auch im Kontext der Jugendgewaltprävention stärker berücksichtigt werden. Dabei sollten die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen sowie der Fachkräfte gleichermaßen angesprochen werden. Hierfür stellen die bezirklichen Medienkompetenzzentren eine gute Infrastruktur bereit, die es auszubauen gilt. Eine konzeptionelle Grundlage für Schulen in Berlin bietet das Basiscurriculum Medienbildung innerhalb des neuen Rahmenlehrplans.

7. Die Perspektive des Opferschutzes in der Jugendgewaltprävention verankern

Die Berücksichtigung der Opferperspektive im Bereich der Jugendgewaltprävention ist in Berlin noch ausbaufähig. Das bedeutet beispielsweise, Kinder und Jugendliche nicht nur als potenzielle Täter/innen, sondern auch als mögliche Opfer von Gewalt anzusprechen und ihre Resilienz zu stärken. Für Jugendliche, die Opfer von Gewalt wurden, sind niedrigschwellige Unterstützungsangebote von besonderer Bedeutung – wobei auch gruppenbezogene Merkmale (sexuelle Orientierung, Religion, kulturelle Hintergründe etc.) zu beachten sind. Ganz besonders gilt dies für den

Schutz vor sexueller Gewalt und damit verbundene Präventions- und Beratungsangebote bis hin zu entsprechenden therapeutischen Angeboten.

8. Demokratieverständnis fördern und Extremismus entgegenwirken

Im Rahmen von Jugendgewaltprävention geht es nicht nur um die Verhinderung problematischer Verhaltensweisen, sondern auch um die Förderung einer kompetenten Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Hier sollten Aspekte der Beteiligungsförderung für Jugendliche als Bestandteil der Gewaltprävention Berücksichtigung finden, sowohl im Schulbereich (Peer-Mediator/innen, Schülerparlamente, Klassenrat, Schülervertretung) als auch im Rahmen außerschulischer Aktivitäten. Diese Perspektive hat insbesondere in der Radikalisierungsprävention einen hohen Stellenwert.

9. Integration und Antidiskriminierung als Querschnittsaufgaben verankern

Die Bewältigung sowohl bestehender als auch neuer Integrationsaufgaben und die Bewahrung einer zivilen, von Diversität geprägten urbanen Kultur sind als Querschnittsaufgabe aller Ressorts zu verstehen. Wichtig ist daher eine kontinuierliche Verankerung der integrationspolitischen Perspektive in allen Planungen zur Gewaltprävention, die einhergehen sollte mit dem Blick auf die unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen, die Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in den verschiedenen gesellschaftlichen Institutionen machen.

10. Vernetzungen zielgerichtet gestalten und bündeln

Grundsätzlich ist in Berlin auf der Landesebene eine ausgebauten, differenzierte und ergebnisorientierte Struktur zur ressortübergreifenden Kooperation und Abstimmung vorhanden. Die Kooperationen auf der bezirklichen Ebene sind für die konkrete Abstimmung der gewaltpräventiven Aktivitäten von großer Bedeutung; sie sollten von daher auf die jeweiligen Bedarfe bezogen zielgerichtet und ergebnisorientiert intensiviert werden.

5 Anhang

5.1 Methodisches Vorgehen

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz untersucht zentrale Entwicklungen im Bereich der Jugendgewaltdelinquenz für Berlin insgesamt und auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen. Um sich dem Phänomen der Jugendgewalt aus unterschiedlichen Perspektiven anzunähern, werden Daten aus unterschiedlichen Quellen genutzt und auf sozialräumlicher Ebene aufbereitet. Ziel ist es, räumliche Schwerpunkte von Jugendgewalt und deren mögliche Hintergründe auszuweisen sowie mittelfristige Entwicklungen zu beschreiben. Im Folgenden werden zunächst die zentralen Datenbereiche des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz und die daraus berechneten Kennziffern erläutert. Zu den genutzten Daten zählen

- polizeiliche Daten zur Jugendgewaltdelinquenz, zum Programm der Täterorientierten Ermittlung (TOE) und zu politisch motivierter Kriminalität,
- soziostrukturelle Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg,
- Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zu Schülerzahlen, Präventionsangeboten, Notfallmeldungen,
- die Statistik zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdungen,
- Daten der Schulinspektion,
- Daten zu den Einschulungsuntersuchungen der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales,
- Angaben über gewaltpräventive Projekte.

Ein genauer Überblick über die verwendeten Daten und die zugehörigen Quellen ist Tabelle 23 zu entnehmen.

Anschließend wird die Vorgehensweise bei der Untersuchung der regionalen Gewaltbelastung skizziert. Alle Daten beziehen sich – sofern nicht anders bezeichnet – auf das Kalenderjahr 2016 bzw. bei schulbezogenen Präventionsprogrammen auf das Schuljahr 2015/16.³³⁶ Der Begriff „Jugendgewalt“ wird, sofern nicht anders spezifiziert, zusammenfassend auf Kinder, Jugendliche und Heranwachsende (8- bis unter 21-Jährige) bezogen. Tatverdächtige Kinder unter acht Jahren werden bei der Darstellung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden aus Gründen der Vergleichbarkeit die Daten zum Intensivtäterprogramm, hier können Kinder von 0 bis unter 14 Jahren berücksichtigt werden.

³³⁶ Da insgesamt eine große Zahl unterschiedlicher Daten zusammengeführt wird, müssen gewisse Diskrepanzen hinsichtlich der Stichtage bzw. in geringem Maß hinsichtlich des Erhebungszeitraums hingenommen werden. Die polizeilichen Daten und die Gewaltmeldungen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft beziehen sich auf das Kalenderjahr 2015 bzw. 2016. Stichtag der berücksichtigten Daten des Einwohnerregisters ist jeweils der 31.12., die Stichtage für die Zahl der Schulen bzw. Schüler/innen fallen auf den Beginn des Schuljahres 2015/16.

Tabelle 23: Überblick über die Datenquellen zur Berechnung der Indikatoren

Indikatoren	Datenquellen zur Berechnung
Anzahl der Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2016)	Der Polizeipräsident in Berlin 2017a
Anzahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2006 bis 2016)	Der Polizeipräsident in Berlin 2017e
Anzahl der Rohheitsdelikte an Schulen mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2006 bis 2016)	Der Polizeipräsident in Berlin 2017e
Anzahl der Gewaltmeldungen der Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e
Daten zur sozialen Struktur	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2017
Angaben zur Arbeitslosigkeit sowie zur Kinderarmut	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2017
Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Minderjährigen	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017
Zahl der Schüler/innen an allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schulen	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c
Fälle häuslicher Gewalt bzw. der Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (2016)	Der Polizeipräsident in Berlin 2017c
Zahl der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung (2015)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b
Fehlquoten (entschuldigte bzw. unentschuldigte Fehltage pro Schulhalbjahr), Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen pro Halbjahr	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016
Daten zur Beteiligung von Schüler/innen und Eltern, zum sozialen Klima und sozialen Lernen an Schulen (Schulinspektion)	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b
Zahl der Einwohner/innen	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017

Polizeiliche Daten zur Jugendgewaltdelinquenz

Dem Monitoring liegen polizeiliche Daten unterschiedlicher Art zugrunde, im Wesentlichen die

- Zahl der Tatverdächtigen (TV) und die daraus berechneten Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) für verschiedene Gewaltdelikte auf der Ebene der Stadt Berlin insgesamt sowie
- die Häufigkeitszahlen (HZ), d.h. die jeweilige Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner/innen auf der sozialräumlichen Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen.

Tatverdächtige und Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ)

Das Monitoring bezieht auf der Ebene der Stadt Berlin die Zahl der Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren ein. Diese werden nach Geschlecht und Altersgruppen (Kinder ab acht Jahren, Jugendliche und Heranwachsende) differenziert. Grundlage bildet die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Die Angaben zur Zahl der Tatverdächtigen stehen im Rahmen des Monitorings nicht für die Bezirke oder Bezirksregionen sondern nur für Berlin insgesamt zur Verfügung. Um einen Vergleich zu ermöglichen, der beispielsweise die Belastung der Jugendlichen der Belastung der Heranwachsenden gegenüberstellt, wird die Zahl der jeweiligen Tatverdächtigen auf die Zahl der Einwohner/innen der entsprechenden Gruppe hochgerechnet. Diese Tatverdächtigenbelastungszahl gibt die Zahl der Tatverdächtigen je (Alters)Gruppe pro 100.000 der jeweiligen Gruppe wieder. Grundlage für ihre Berechnung sind Daten des Einwohnerregisters des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg. Im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz wird analog zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung jeweils der 31.12. als Stichtag zugrunde gelegt. Daraus ergeben sich leichte Abweichungen gegenüber den Tatverdächtigenbelastungszahlen, die in der PKS der Polizei Berlin veröffentlicht werden (z.B. Der Polizeipräsident in Berlin 2016).

Die Kennziffern werden wie im Vorjahr für verschiedene Delikte erfasst, um ein breites Spektrum der polizeilich erfassten Jugendgewaltdelinquenz abzubilden. Dabei wurden die folgenden Delikte, Deliktgruppen bzw. mit Markern gekennzeichneten Formen von Jugendgewalt berücksichtigt (der Summenschlüssel in Klammern bezieht sich auf das Klassifikationssystem der Polizei; Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 179ff.):

- Straftaten gegen das Leben (000000),
- Sexualdelikte (100000),
- Rohheitsdelikte insgesamt (200000) sowie
- deren Untergruppen Raub³³⁷ (210000), Straftaten gegen die persönliche Freiheit (230000), gefährliche und schwere Körperverletzung (222000) sowie vorsätzliche leichte Körperverletzung (224000),
- gefährliche und schwere Körperverletzung auf Straßen, Wegen und Plätzen (222100) als Untergruppe der gefährlichen und schweren Körperverletzung,
- Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (621020),³³⁸
- Straftaten gegen das Waffengesetz (726200)³³⁹,
- Gewaltkriminalität (892000)³⁴⁰,
- häusliche Gewalt (PKS-Marker),³⁴¹
- Jugendgruppengewalt³⁴² sowie
- Straftaten insgesamt.

337 Die zusammenfassend als Raub bezeichnete Kategorie (210000) enthält die Untergruppen Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer.

338 Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte bildet eine Untergruppe der Sonstigen Straftatbestände (600000).

339 Straftaten gegen das Waffengesetz sind eine Untergruppe der strafrechtlichen Nebengesetze (700000).

340 Die Kategorie Gewaltkriminalität umfasst schwere Formen der Gewaltdelinquenz. Sie überschneidet sich mit der Gruppe der Rohheitsdelikte, ist aber nicht deckungsgleich, da beispielsweise vorsätzliche leichte Körperverletzungen nicht darunterfallen. Gewaltkriminalität (890000) umfasst die Deliktgruppen Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, Raub/räuberische Erpressung, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährliche und schwere Körperverletzung, erpresserischer Menschenraub, Geiselnahme, Angriffe auf den Luft-/Seeverkehr (Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 179ff.).

341 „Häusliche Gewalt bezeichnet (unabhängig vom Tatort/auch ohne gemeinsamen Wohnsitz) (Gewalt-)Straftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung, die derzeit besteht, die sich in Auflösung befindet oder die aufgelöst ist, oder die in einem Angehörigenverhältnis zueinander stehen, soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt“ (Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) 2001, 7).

342 „In Berlin werden als Jugendgruppengewalt Straftaten definiert, die als gemeinschaftliche Handlung von mindestens zwei Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren oder von einem Einzeltäter, der eine Gruppe als Machtinstrument einsetzt, begangen werden.“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2014b, 30). Jugendgruppengewalt umfasst die Delikte „Raub (räuberische Erpressung), Körperverletzung (einschließlich gefährliche Körperverletzung), Sachbeschädigung, sonstige Delikte (u.a. Bedrohungen, Verstöße gegen das Waffengesetz, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte)“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 150).

Im Rahmen der Bezirksprofile werden ergänzend zu jugendspezifischen Auswertungen auch Befunde zur altersunspezifischen Kriminalitätsbelastung präsentiert, die aus dem Kriminalitätsatlas der Berliner Polizei entnommen wurden (Der Polizeipräsident in Berlin 2015, Bezugsjahr 2015). Dabei werden auch

- kiezbezogene Straftaten

berücksichtigt. Bei kiezbezogenen Straftaten handelt es sich um Delikte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit regionale Bezüge aufweisen (Wohnort des/der Tatverdächtigen), um Fälle häuslicher Gewalt, die mit Körperverletzungen, Nötigungen oder Bedrohungen einhergehen, um Indikatoren von Verwahrlosungstendenzen sowie „eine erkennbare Nichtachtung staatlicher Autorität“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2015, 5f). Nach Einschätzung der Berliner Polizei haben Tatgelegenheitsstrukturen (wie z. B. Ladendiebstahl in Einkaufsgegenden und „Schwarzfahren“ im Nahverkehr) bei dieser Betrachtungsebene nur wenig Einfluss auf die Kriminalitätsbelastung.³⁴³

Die Häufigkeitszahl (HZ) – die Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner/innen

Auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen wird die Zahl der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren ausgewiesen. Es handelt sich hierbei also um eine Fallstatistik, die Tatorte, nicht Wohnorte ausweist. Um Regionen mit unterschiedlich vielen Bewohner/innen vergleichen zu können, wird die Häufigkeitszahl, d.h. die Zahl der Fälle je 100.000 Einwohner/innen, berechnet. Grundlage ist wiederum das Einwohnerregister. Die Häufigkeitszahl gibt somit Aufschluss über die Belastung eines Gebiets mit Jugendgewalt. Diese Kennziffer wird für die Bezirksregionen, die Bezirke und für Berlin insgesamt berechnet. Auf dieser Grundlage sind Vergleiche im räumlichen Querschnitt sowie im zeitlichen Längsschnitt möglich. Die Fallzahlen basieren auf der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei, es handelt sich dabei um eine Eingangstatistik, während die PKS eine Ausgangstatistik ist. Aufgrund unterschiedlicher Zählweisen und Bereinigungsverfahren sind sie daher nicht direkt mit den Angaben der PKS vergleichbar.

Im vorliegenden Monitoring werden zudem Zeitreihen berücksichtigt, die die Entwicklung von 2007 bis 2016 nachzeichnen. Die hierzu bereitgestellten Daten beziehen sich auf Stichtage aus dem Jahr 2017, d.h. sie enthalten leichte nachträgliche Bereinigungen der Daten aus den vorherigen Jahren. Zur Harmonisierung der Daten wurden im Monitoring Jugendgewaltdelinquenz daher die Häufigkeitszahlen für die zurückliegenden Jahre neu berechnet, und zwar auf der Grundlage der polizeilichen Daten mit dem aktuellen Stichtag. Dadurch ergeben sich leichte Abweichungen gegenüber den Häufigkeitszahlen in den vorherigen Berichten (bezogen auf Jugendgewalt und Rohheitsdelikte an Schulen). Dies betrifft auch die Neuberechnung der Rangfolge der Bezirke, innerhalb derer sich im Vergleich zu den Berechnungen aus dem Vorjahr in Einzelfällen leichte Abweichungen ergeben können.

In Bezug auf die Schulgewalt werden ebenfalls Häufigkeitszahlen angegeben, um Regionen mit unterschiedlich großen Schülerpopulationen vergleichen zu können. Dabei wird die Zahl der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte pro 100.000 *Schüler/innen* angegeben. Genauer gesagt, handelt es sich um Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. In gleicher Form werden auch Häufigkeitszahlen auf Grundlage der an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle berechnet. Die Schülerzahlen gehen auf die Eckstatistik für allgemeinbildende und die Eckstatistik für berufliche Schulen zurück, die durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie bereitgestellt wurden. Die Zahl der Rohheitsdelikte wird zudem nach Altersgruppen, Geschlecht sowie deutscher bzw.

³⁴³ Bei kiezbezogene Straftaten handelt es sich im Einzelnen um die Delikte Automatenbruch, Bedrohung, Freiheitsberaubung, Keller- und Bodeneinbruch, Körperverletzung/Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen, Misshandlung von Kindern/Schutzbefohlenen, Nötigung, Raub, Sachbeschädigung an Kfz, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Wohnungseinbruch (Der Polizeipräsident in Berlin 2015, 6).

nicht deutscher Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen differenziert. Dabei wird der Anteil der Fälle mit Tatverdächtigen einer bestimmten Gruppe angegeben.

Im Rahmen der Bezirksprofile werden zudem Häufigkeitszahlen für die allgemeine Kriminalitätsbelastung der Bezirke und Regionen angegeben, die dem Kriminalitätsatlas der Berliner Polizei entnommen sind (Der Polizeipräsident in Berlin 2015). Diese sind nicht direkt mit den im vorliegenden Monitoring veröffentlichten Häufigkeitszahlen vergleichbar, da sie auf einer anderen statistischen Grundlage beruhen, nämlich auf Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik, während die Häufigkeitszahlen des Monitorings auf verlaufstatistischen Daten der Berliner Polizei basieren.

Soziostrukturelle Daten

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bezieht sich auf die sozialräumliche Ebene der Berliner Bezirksregionen. Dies ist die mittlere Ebene der Raumhierarchie der Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR). Von den 138 Bezirksregionen wurde eine, nämlich Forst Grunewald, aufgrund ihrer geringen Einwohnerzahl aus der Bewertung ausgeschlossen.

Im vorliegenden Monitoringbericht wird die auf der Grundlage verschiedener Sozialindikatoren vorgenommene Zuordnung der Bezirksregionen zu sozialen Statusgruppen aus dem vorherigen Bericht übernommen und nicht neu berechnet. Hintergrund sind Veränderungen in der Erfassung einzelner Kriterien, wodurch die Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr eingeschränkt ist. Zusätzlich werden jedoch die einzelnen Indikatoren im Rahmen der Bezirksprofile dargestellt, um eine Vergleichbarkeit zwischen dem Bezirk und Berlin zu ermöglichen. Hierzu werden folgende Kriterien verwendet:

- Arbeitslosigkeit: Anteil der Arbeitslosen nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 66-Jährigen (im Vergleich zum Vorjahr wird damit die kontinuierliche Altersanhebung des Renteneintrittsalters berücksichtigt),
- Jugendarbeitslosigkeit: Arbeitslose unter 25 Jahren nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 25-Jährigen,
- Langzeitarbeitslosigkeit: Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 66-Jährigen,
- Kinderarmut: alle leistungsberechtigten und nicht leistungsberechtigten Personen im Alter von unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit SGB-II-Bezug in Prozent der Einwohner/innen unter 15 Jahren sowie
- als Kontextvariable der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: unter 18-Jährige mit Migrationshintergrund in Prozent der Einwohner/innen unter 18 Jahren.

Die Berechnung der vier Statusgruppen erfolgt nach soziostrukturellen Kriterien in Anlehnung an das Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Seidel-Schulze et al. 2014). Dabei wurden folgende Indikatoren berücksichtigt (vgl. auch Schroer-Hippel/Karliczek 2014, 108):

- Arbeitslosigkeit: Anteil der Arbeitslosen nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 65-Jährigen,
- Jugendarbeitslosigkeit: Arbeitslose unter 25 Jahren nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 25-Jährigen,
- Langzeitarbeitslosigkeit: Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 65-Jährigen,

- Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug: nicht erwerbsfähige Empfänger/innen von Existenzsicherungsleistungen in Prozent der Einwohner/innen unter 15 Jahren sowie
- als Kontextvariable der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: unter 18-Jährige mit Migrationshintergrund in Prozent der Einwohner/innen unter 18 Jahren.

Die Berechnung der Statusgruppen erfolgt in der gleichen Weise wie in den vorherigen Ausgaben des Monitorings.³⁴⁴ Aus den vier soziostrukturellen Indikatoren wird jeweils die Variable „soziale Struktur“ berechnet.³⁴⁵ Diese kann Werte zwischen null und 100 annehmen, wobei niedrige Zahlen für niedrige Werte bei den soziostrukturellen Indikatoren stehen. Auf dieser Grundlage werden die Bezirksregionen vier Statusgruppen zugeordnet. Statusgruppe 1 enthält die Bezirksregionen mit der geringsten sozialen Benachteiligung, Statusgruppe 4 die mit der höchsten. Die Statusgruppen sind per definitionem unterschiedlich groß. So umfasst Statusgruppe 1 20% der Regionen, Statusgruppe 2 macht mit 60% der Regionen das „breite Mittelfeld“ aus, Statusgruppe 3 und 4 enthalten jeweils 10%, nämlich die stark bzw. sehr stark belasteten Bezirksregionen.

Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Um das Auftreten von Jugendgewalt an Schulen zu beschreiben, wurden zusätzlich zu den polizeilich registrierten Rohheitsdelikten mit Tatort Schule folgende Daten einbezogen:

- die Zahl der Gewaltmeldungen von Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie nach Schweregrad auf der Ebene der Bezirke,
- die statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schüler/innen im 1. Schulhalbjahr 2015/16 an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen.

Die Gewaltmeldungen der Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie wurden in der vorliegenden Ausgabe des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz für die Jahre 2010 bis 2016 berücksichtigt. Die Werte für die Jahre 2010 bis 2014 wurden unverändert aus der vorherigen Ausgabe des Monitorings übernommen. Unter Ergänzung der Schuljahre 2015/2016 und 2016/17 wurden die Werte für 2015 und 2016 neu berechnet. Der aktuellste Stichtag für die erste Hälfte des Schuljahrs 2016/17 nach Datenabgleich mit den Bezirken ist der 29.05.2017.

Um den sehr unterschiedlichen Schülerzahlen in den Bezirken und Bezirksregionen Rechnung zu tragen, wurden auf der Grundlage der Eckstatistik der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie auch Häufigkeitszahlen auf Grundlage der Notfallmeldungen pro 100.000 Schüler/innen der Region berechnet. Die Auswertung der Gewaltmeldungen unterscheidet systematisch zwischen der Kategorie der „Gewaltvorfälle“ und der der „Gewalthandlungen“. Als „Gewaltvorfälle“ werden jeweils die Meldungen an die Senatsverwaltung mit einer eigenen ID-Nummer definiert. Da jeder über eine ID-Nummer identifizierte Gewaltvorfall auch mehrere Einzelhandlungen mit jeweils identischer ID-Nummer umfassen kann, wird zum Teil – etwa bei der Analyse der Verbrei-

344 Die im Unterschied zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung vereinfachte Vorgehensweise bezieht ausschließlich „Statusindikatoren“, keine „Dynamikindikatoren“ ein. Zudem wurde bei der Berechnung des sozialen Status einer von dessen Indikatoren nicht verwendet, und zwar die „Transferbezugsdichte“, die verschiedene Statistiken nicht arbeitsloser Empfänger/innen staatlicher Transferleistungen zusammenfasst.

345 Analog zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung (Häußermann et al. 2007, 20ff.) wurden die absoluten Zahlen zunächst auf die Bevölkerungsdaten laut Einwohnerregister des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg (Stichtag 31.12.2014) bezogen. Um die Indikatoren vergleichbar zu machen, wurden deren einzelne Werte standardisiert, und zwar mittels der Formel: $(i) = \frac{[\text{Wert}(i) - \text{Minimum}]}{[\text{Maximum} - \text{Minimum}]} * 100$ (Häußermann et al. 2007, 23). Bei dieser Standardisierung wird jeder Wert, z.B. der Anteil der Arbeitslosen einer Bezirksregion, auf den kleinsten und den größten Wert des Indikators Arbeitslosigkeit in Berlin bezogen. Der gewonnene Wert liegt zwischen null und 100, wobei null dem kleinstmöglichen Wert, d.h. der niedrigsten „Problemdichte“, und 100 dem größtmöglichen Wert entspricht. Die einzelnen standardisierten Indikatoren wurden addiert. Die so gebildete Summe wurde mithilfe derselben Vorgehensweise standardisiert. Auf diese Weise ergibt sich der Gesamtindikator „soziale Struktur“. Die Variable „soziale Struktur“ fasst demnach die Indikatoren gleichgewichtet zusammen. Die Bezirksregionen wurden nach dem Gesamtindikator in eine Rangfolge gebracht, in Perzentile unterteilt und den sozialen Statusgruppen zugeordnet.

tung einzelner Deliktformen – auch auf die größere Zahl dieser Einzelhandlungen zurückgegriffen. Sie werden als „Gewalthandlungen“ bezeichnet.

Die Entwicklung der Fehlzeiten in Berlin und in den einzelnen Bezirken geht aus den Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hervor (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016). Hierzu liegen die Daten der Klassenstufen 7 bis 10 der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen vor. Zu den Kennwerten zählen die Quote an Fehltagen insgesamt (Anteil der Schülerfehltag an allen Unterrichtstagen), die Quote an unentschuldigten Fehltagen (Anteil der unentschuldigten Schülerfehltag an allen Unterrichtstagen) sowie der Anteil an Schüler/innen mit mehr als 20 unentschuldigten Fehltagen im Schulhalbjahr 2015/16. Für die Auswertung auf Ebene der Bezirksregionen wurden nur die Fehlzeiten der Integrierten Sekundarschulen herangezogen, um die Vergleichbarkeit der Regionen zu gewährleisten.

Für die Darstellung der Schulkultur als Einflussfaktor für die Belastung der Schulen mit Jugendgewalt wurden Daten der seit dem Jahr 2011 laufenden zweiten Runde der Berliner Schulinspektion herangezogen. Dieser Datenkorpus mit Stichtag 03.02.2016 umfasst insgesamt 478 Schulen. Er wurde als SPSS-Datensatz durch die Schulinspektion bereitgestellt, umfasst jedoch ausschließlich bereits im Rahmen der veröffentlichten Portraits für einzelne Schulen allgemein zugängliche Daten. Die schulbezogenen Individualdaten wurden für den Abgleich mit der polizeilichen Verlaufsstatistik über die Berechnung von Mittelwerten auf der Ebene der Bezirke und der Bezirksregionen aggregiert.

Statistik zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung

Das aktuelle Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bezieht ergänzend zu den polizeilich erfassten Misshandlungen von Kindern bzw. Schutzbefohlenen erneut auch die Zahl der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII ein. Grundlage hierfür sind die öffentlich zugänglichen Statistiken des Landesamts für Statistik Berlin-Brandenburg, die seit der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012 verpflichtend geführt werden (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b). Diese Daten liegen auf der Ebene der Berliner Bezirke vor. Aus der Gesamtheit der Verfahren wird zudem die Zahl der von Jugendämtern erkannten Fälle akuter und latenter Kindeswohlgefährdung je Bezirk berücksichtigt.

Gewaltpräventive Angebote

Im Rahmen des Monitorings werden wie im Vorjahr Programme, die in Berlin häufig umgesetzt werden, hinsichtlich ihrer sozialräumlichen Verbreitung untersucht. Die entsprechenden Träger wurden um Listen mit Veranstaltungen und Umsetzungsorten gebeten, welche nach Bezirken bzw. Bezirksregionen aufbereitet wurden.

Die Darstellung gewaltpräventiver Projekte und Maßnahmen erfolgt mit dem Anspruch, ein möglichst aktuelles Bild der Berliner Präventionslandschaft zu skizzieren. Die Analyse stützt sich daher überwiegend auf Daten der Jahre 2016 oder 2017. Bei einigen langfristig angelegten Maßnahmen ist statt eines Jahreszeitraums der Stand an einem Stichtag ausschlaggebend. Sofern aktuelle Daten nicht verfügbar waren, wurde in Ausnahmefällen auf vorhandene Datensätze zurückgegriffen, um die Übersicht zu vervollständigen. Die nachstehende Tabelle listet die zentral erfassten Projekte einschließlich des betrachteten Zeitraums und der Bezugsquelle der Daten auf.

Tabelle 24: Zentrale Präventionsmaßnahmen – Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen

Projekt/Maßnahme	Stichtag/ Zeitraum	Vergleichsgröße	Datenquelle
Schulische Präventionsveranstaltungen der Polizei Berlin	Jahr 2016	Durchschnittliche Anzahl durchgeführter Veranstaltungen pro Schule ^{a/b}	Der Polizeipräsident in Berlin 2017b
Jugendgerichtsprojekt (Programmagentur Rechtskunde)	Schuljahr 2016/17	Durchschnittliche Anzahl durchgeführter Veranstaltungen pro 100 Schulen ^a	Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde 2017
„Heroes“-Schülerworkshops	Jahr 2016	Durchschnittliche Anzahl durchgeführter Veranstaltungen pro 100 Schulen ^{a/b}	Strohalm e.V. 2017
Landesprogramm Jugendsozialarbeit an Schulen	Stand März 2017	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Stiftung SPI 2017
Bonus-Programm	Stand März 2017	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017d
Krisenteams	Stand Dezember 2015	Anteil der Schulen mit eingerichteten Krisenteams ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a
Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik („ETEP“)	Jahr 2016	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017f; „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Landeskoordination Berlin 2017
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“	Stand Dezember 2016	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Landeskoordination Berlin 2017
„Klasse2000“	Stand April 2017	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	„Klasse2000“ 2017

Anmerkung: a/b: bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen (N = 886), a: bezogen auf allgemeinbildende Schulen (N = 759).

Für jeden Bezirk werden - neben den in Tabelle 24 aufgeführten zentral erfassten Projekten - weitere gewaltpräventive Projekte vorgestellt. Grundlage hierfür sind Abfragen bei den Leitungen der Jugendämter und eine ergänzende internetbasierte Recherche der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Hinzu kommen die im Rahmen der von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt geförderten kiezorientierten Prävention umgesetzten Projekte. Parallel zum Monitoring wurden zudem die Senatsverwaltungen, die Berliner Polizei, die Landeskommission Berlin gegen Gewalt sowie die Jugendämter der Bezirke gebeten, der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention aktuelle gewaltpräventive Angebote bzw. Änderungen bestehender Angebote zu melden. Diese werden fortlaufend in die online einsehbare Berliner Präventionsdatenbank³⁴⁶ der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention eingepflegt. Zentrale Angaben zur Berliner Präventionslandschaft sind somit öffentlich zugänglich und werden im vorliegenden Monitoring keiner separaten Analyse unterzogen.

Aufgrund der in Berlin vorhandenen Vielfalt an Projekten und Maßnahmen im Bereich Gewaltprävention und der nur eingeschränkt verfügbaren Daten erhebt die Erfassung der Projekte keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ermöglicht jedoch einen Überblick über relevante Angebote und Projektformen.

346 www.jugendgewaltpraevention.de/content/datenbank-berlin-projekte

Klassifizierung der Regionen

Die vorliegende Ausgabe des Monitorings enthält erneut eine Bewertungssynopse der Bezirke und Bezirksregionen. Dazu werden die Bezirksregionen entlang der Jugendgewaltdelinquenz und weiterer Kennwerte des Monitorings klassifiziert. Um der unterschiedlichen Struktur und Relevanz der Daten gerecht zu werden, wurden dabei spezifische Klassifikationen verwendet, die im Folgenden erläutert werden.³⁴⁷

Tabelle 25: Überblick über die Klassifizierung der zentralen Kennwerte

Soziale Statusgruppe	Jugendgewalt, Rohheitsdelikte an Schulen, häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (jeweils HZ), Schuldistanz in %	Beteiligung an Schulen
4 sehr hohe Belastung, 10% der Regionen	sehr hoch (Ausreißer) hoch (1. Quartil ohne Ausreißer) 25% der Regionen	sehr gering 1. Quartil 25% der Regionen
3 hohe Belastung 10% der Regionen	leicht erhöht 2. Quartil 25% der Regionen	gering 2. Quartil 25% der Regionen
2 mittlere Belastung 60 % der Regionen	eher niedrig 3. Quartil 25% der Regionen	hoch 3. Quartil 25% der Regionen
1 geringe Belastung 20% der Regionen	niedrig 4. Quartil 25% der Regionen	sehr hoch 4. Quartil 25% der Regionen

Anmerkung: Als Ausreißer werden Häufigkeitszahlen bezeichnet, die mehr als 1,5 Interquartilsabstände über dem Median liegen.

Die vier Statusgruppen beschreiben die soziale Lage in den Berliner Bezirksregionen. Analog zur Methodik des Monitorings Soziale Stadtentwicklung erfolgt eine Unterteilung in unterschiedlich große Segmente, die oben bereits erläutert wurde. Die 20% der Regionen mit der geringsten Belastung werden der Statusgruppe 1 zugeordnet, weitere 60% dem breiten Mittelfeld der Statusgruppe 2 (mittlere Belastung). Das untere Segment wird nochmals in Gebiete mit hoher bzw. sehr hoher Belastung unterteilt, die jeweils nur 10% umfassen.

Bei den Indikatoren Jugendgewaltdelinquenz, Rohheitsdelikte an Schulen, häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern bzw. Schutzbefohlenen und Schuldistanz werden die Gebiete in Quartile unterteilt. Zusätzlich werden innerhalb des ersten Quartils die sogenannten Ausreißer, also weit überdurchschnittliche Werte ausgewiesen. Dies entspricht dem Bereich, der mehr als 1,5 Interquartilsabstände über dem 75. Wert liegt. Bei dem Indikator Beteiligung an Schulen erfolgt ebenfalls eine Unterteilung in Quartile, die Bewertung ist jedoch umgekehrt: Eine hohe Beteiligung gilt als Schutzfaktor für Jugendgewalt.

Die Klassifizierung der Regionen ersetzt nicht den Blick auf die genaue Ausprägung der Gewaltbelastung und der weiteren Kennziffern, erlaubt aber einen schnellen Überblick³⁴⁸.

347 Vgl. Tabelle 25 im Anhang
348 Vgl. Tabelle 27 im Anhang.

5.2 Tabellen

Tabelle 26: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirken 2016

Bezirk	Kindeswohlgefährdungen nach § 8a (2015)		Fälle von Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (2016)		Häusliche Gewalt (2016)		Fehlquote (unentschuldigte Fehltage 2015/16)		Beteiligung von Schüler/innen und Eltern (bis 2014)		Gewaltmeldungen an Schulen (2016)		Rohheitsdelikte an Schulen (2016)		Veränderung 2016 gegenüber 2015		Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2015)		Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen (2016)	
	Rang	Fälle pro 1.000 Minderjährige	Rang	HZ	Rang	HZ	Rang	%	Rang	MW	Rang	HZ	Rang	HZ	%	Rang	HZ	Rang	HZ	
Mitte	2	22	3	24	1	542	1	2,2	3	2,6	3	1.049	2	454	-6,5	1	376	1	352	
Marzahn-Hellersdorf	8	11	2	25	4	522	4	1,5	1	2,3	5	980	1	930	+4,1	2	320	2	333	
Reinickendorf	10	10	5	19	3	523	5	1,4	3	2,6	7	834	5	346	+6,4	4	258	3	275	
Spandau	4	16	1	34	2	541	3	1,7	2	2,5	6	922	7	321	+27,8	6	194	4	248	
Neukölln	1	29	4	21	5	503	2	2,1	3	2,6	4	987	4	366	+0,6	5	233	5	234	
Friedrichshain-Kreuzberg	3	20	12	11	8	330	6	1,3	10	2,9	8	600	10	137	-22,7	3	302	6	234	
Lichtenberg	6	13	6	18	7	381	7	1,0	3	2,6	1	1.492	6	338	+16,1	8	172	7	199	
Tempelhof-Schöneberg	7	13	9	14	9	306	9	0,8	8	2,8	10	498	3	401	+1,6	7	179	8	182	
Charlottenburg-Wilmersdorf	9	10	7	17	6	389	8	1,0	10	2,9	11	348	9	148	+8,5	9	162	9	176	
Treptow-Köpenick	5	15	8	15	10	298	10	0,7	7	2,7	2	1.172	8	234	-3,5	10	137	10	132	
Steglitz-Zehlendorf	11	7	10	13	12	212	11	0,7	12	3,0	9	577	11	127	+7,3	11	117	11	126	
Pankow	12	4	11	11	11	245	12	0,6	8	2,8	12	343	12	111	+8,4	12	110	12	120	
Berlin		14,1		19		400		1,2		2,7		777		305			215		218	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017e; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (1/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		k.A.	k.A.	k.A.	leicht erhöht	niedrig	hoch	sehr hoch (Ausreißer)	leicht erhöht	hoch	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		hoch	sehr gering	sehr gering	sehr hoch	hoch	hoch	gering	gering	sehr gering	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	sehr hoch (Ausreißer)	hoch	leicht erhöht	hoch
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		2	2	2	1	2	2	4	4	3	4
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	hoch
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	hoch	eher niedrig	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch
Region	Mitte	Tiergarten Süd	Regierungsviertel	Alexanderplatz	Brunnenstraße Süd	Moabit West	Moabit Ost	Osloer Straße	Brunnenstraße Nord	Parkviertel	Wedding Zentrum

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (2/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		k.A.	leicht erhöht	k.A.	leicht erhöht	hoch	niedrig	k.A.	leicht erhöht
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		hoch	hoch	sehr hoch	sehr hoch	gering	hoch	gering	gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		4	2	3	2	2	2	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		hoch	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		leicht erhöht	niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	eher niedrig	hoch	eher niedrig	hoch
Region	Friedrichshain-Kreuzberg	Südliche Friedrichstadt	Tempelhofer Vorstadt	Nördliche Luisenstadt	Südliche Luisenstadt	Karl-Marx-Allee Nord	Karl-Marx-Allee Süd	Frankfurter Allee Nord	Frankfurter Allee Süd FK

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwing et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (3/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16		eher niedrig	niedrig	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	eher niedrig	niedrig
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		gering	sehr hoch	k.A.	hoch	k.A.	k.A.	hoch	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		niedrig	eher niedrig	k.A.	eher niedrig	k.A.	k.A.	eher niedrig	niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		3	2	2	1	1	1	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		leicht erhöht	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		hoch	eher niedrig	niedrig	hoch	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		leicht erhöht	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		leicht erhöht	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Region	Pankow	Buch	Blankenfelde/ Niederschönhausen	Buchholz	Karow	Blankenburg/ Heinersdorf/ Märchenland	Schönholz/ Wilhelmsruh/ Rosenthal	Pankow Zentrum	Pankow Süd

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (4/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16	niedrig	k.A.	k.A.	niedrig	k.A.	eher niedrig	k.A.	niedrig	
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	k.A.	k.A.	hoch	gering	k.A.	hoch	hoch	sehr hoch	
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	niedrig	k.A.	niedrig	eher niedrig	k.A.	hoch	eher niedrig	eher niedrig	
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	2	2	2	2	2	2	1	2	
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	niedrig	niedrig	
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	eher niedrig	hoch	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	
Region	Pankow	Weißensee	Weißensee Ost	Prenzlauer Berg Nordwest	Prenzlauer Berg Nord	Helmholtzplatz	Prenzlauer Berg Ost	Prenzlauer Berg Südwest	Prenzlauer Berg Süd

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (5/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16		k.A.	niedrig	k.A.	hoch	k.A.	k.A.	k.A.	leicht erhöht
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		gering	hoch	gering	gering	k.A.	hoch	k.A.	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	k.A.	niedrig	k.A.	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		4	1	2	2	2	2	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		hoch	niedrig	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		hoch	eher niedrig	eher niedrig	hoch	niedrig	niedrig	hoch	leicht erhöht
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Region	Charlottenburg-Wilmersdorf	Charlottenburg Nord	Heerstraße	Westend	Schloß Charlottenburg	Mierendorffplatz	Otto-Suhr-Allee	Neue Kantstraße	Kantstraße

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (6/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		eher niedrig	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	eher niedrig	k.A.	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		k.A.	k.A.	hoch	k.A.	k.A.	gering	sehr hoch	gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		k.A.	k.A.	leicht erhöht	k.A.	k.A.	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		1	2	1	1	2	2	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		hoch	hoch	niedrig	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	hoch	eher niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig
Region	Charlottenburg-Wilmersdorf								
	Kurfürstendamm								
	Halensee								
	Grünwald								
	Schmargendorf								
	Wiesbadener Straße								
	Düsseldorfer Straße								
	Barstraße								
	Volkspark Wilmersdorf								

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwing et al. 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (7/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16		leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	sehr hoch (Ausreißer)	leicht erhöht	leicht erhöht	k.A.	hoch	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		gering	sehr gering	gering	sehr gering	hoch	sehr gering	hoch	gering	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		eher niedrig	hoch	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		2	3	4	2	4	2	2	2	1
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		eher niedrig	hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	eher niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		eher niedrig	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig
Region	Spandau									
	Hakenfelde									
	Falkenhagener Feld									
	Spandau Mitte									
	Brunsbütteler Damm									
	Heerstraße Nord									
	Wilhelmstadt									
	Haselhorst									
	Siemensstadt									
	Gatow/Kladow									

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (8/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16	niedrig	hoch	hoch	k.A.	niedrig	eher niedrig	k.A.	eher niedrig
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	sehr hoch	hoch	hoch	gering	sehr gering	sehr gering	hoch	gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	2	2	2	2	1	1	1	1
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	niedrig	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Region	Steglitz-Zehlendorf							
	Schloßstraße	Albrechtstraße	Lankwitz	Ostpreußendamm	Teltower Damm	Drakestraße	Zehlendorf Südwest	Zehlendorf Nord

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (9/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	k.A.	niedrig	niedrig
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	sehr hoch	sehr gering	hoch	gering	gering	sehr gering	sehr gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	hoch	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	2	2	2	2	2	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016	hoch	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	niedrig
Region	Tempelhof-Schöneberg						
	Schöneberg Nord	Schöneberg Süd	Friedenau	Tempelhof	Mariendorf	Marienfelde	Lichtenrade

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (10/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16	k.A.	hoch	hoch	leicht erhöht	sehr hoch (Ausreißer)	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	k.A.	eher niedrig
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	sehr gering	gering	sehr hoch	gering	gering	sehr gering	hoch	gering	k.A.	gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	leicht erhöht	sehr hoch (Ausreißer)	leicht erhöht	hoch	sehr hoch (Ausreißer)	k.A.	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	3	4	2	3	4	2	2	3	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	eher niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutz-befohlenen (HZ) 2016	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	hoch	eher niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	leicht erhöht	hoch	eher niedrig	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Region										
Neukölln										
Schillerpromenade										
Neuköllner Mitte/Zentrum										
Reuterstraße										
Rixdorf										
Köllnische Heide										
Britz										
Buckow										
Gropiusstadt										
Buckow Nord										
Rudow										

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwingh et al. 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (11/17)

Region	Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16	Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	Häusliche Gewalt (HZ) 2016	Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016
Treptow-Köpenick								
Alt-Treptow	k.A.	k.A.	niedrig	2	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht
Plänterwald	eher niedrig	k.A.	k.A.	2	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig
Baumschulenweg	k.A.	sehr hoch	hoch	2	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	eher niedrig
Johannisthal	niedrig	k.A.	k.A.	2	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig
Oberschöneweide	eher niedrig	gering	leicht erhöht	2	hoch	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht
Niederschöneweide	k.A.	hoch	niedrig	2	eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht
Adlershof	niedrig	k.A.	k.A.	2	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	hoch	k.A.	k.A.	3	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht
Altglienicke	k.A.	hoch	leicht erhöht	2	eher niedrig	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig
Bohnsdorf	leicht erhöht	k.A.	k.A.	2	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (12/17)

Region	Treptow-Köpenick	Grünau	Schmöckwitz/Karolinenhof/ Rauchfangswerder	Köpenick Süd	Allende-Viertel	Altstadt-Kietz	Müggelheim	Friedrichshagen	Rahnsdorf/Hessenwinkel	Dammvorstadt	Köpenick Nord
Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		eher niedrig	k.A.	k.A.	niedrig	k.A.	k.A.	k.A.	eher niedrig	k.A.	niedrig
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		k.A.	k.A.	k.A.	sehr hoch	k.A.	k.A.	sehr gering	k.A.	sehr gering	k.A.
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		k.A.	k.A.	k.A.	niedrig	k.A.	k.A.	eher niedrig	k.A.	eher niedrig	k.A.
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		1	1	2	2	2	1	1	1	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	niedrig	hoch	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutz-befohlenen (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	hoch	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		niedrig	niedrig	niedrig	niedrig	hoch	niedrig	niedrig	niedrig	leicht erhöht	niedrig

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (13/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		leicht erhöht	leicht erhöht	k.A.	leicht erhöht	hoch	k.A.	eher niedrig	k.A.	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		sehr gering	sehr gering	hoch	sehr gering	sehr gering	k.A.	hoch	k.A.	hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	hoch	sehr hoch (Ausreißer)	k.A.	hoch	k.A.	eher niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		4	4	2	4	3	2	1	1	1
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	eher niedrig	niedrig	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		eher niedrig	hoch	eher niedrig	hoch	hoch	hoch	niedrig	niedrig	hoch
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		sehr hoch (Ausreißer)	hoch	leicht erhöht	sehr hoch (Ausreißer)	sehr hoch (Ausreißer)	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		hoch	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	leicht erhöht	niedrig	niedrig	niedrig
Region	Marzahn-Hellersdorf									
	Marzahn Nord									
	Marzahn Mitte									
	Marzahn Süd									
	Hellersdorf Nord									
	Hellersdorf Ost									
	Hellersdorf Süd									
	Biesdorf									
	Kaulsdorf									
	Mahlsdorf									

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (14/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		niedrig	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	niedrig	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		k.A.	sehr gering	sehr gering	k.A.	gering	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		k.A.	hoch	hoch	k.A.	leicht erhöht	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		1	4	3	2	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		eher niedrig	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		eher niedrig	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig
Region	Lichtenberg	Malchow/Wartenberg/ Falkenberg	Neu-Hohenschönhausen Nord	Neu-Hohenschönhausen Süd	Alt-Hohenschönhausen Nord	Alt-Hohenschönhausen Süd	Fennpfuhl

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (15/17)

Fehlquote unentschuldig (an ISS) 1. Shj. 2015/16		eher niedrig	niedrig	niedrig	k.A.	leicht erhöht	k.A.	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		gering	sehr gering	hoch	k.A.	gering	k.A.	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		leicht erhöht	eher niedrig	niedrig	k.A.	hoch	k.A.	eher niedrig
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		2	2	2	3	2	1	1
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		hoch	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	hoch	niedrig
Jugendgewalt (HZ der Roh- heitsdelikte) 2016		hoch	leicht erhöht	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig
HZ der Rohheits- delikte (alle Altersgruppen) 2016		hoch	leicht erhöht	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	niedrig
Region	Lichtenberg	Alt-Lichtenberg	Frankfurter Allee Süd	Neu-Lichtenberg	Friedrichsfelde Nord	Friedrichsfelde Süd	Rummelsburger Bucht	Karlshorst

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (16/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16	eher niedrig	hoch	k.A.	eher niedrig	hoch	hoch
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014	hoch	gering	k.A.	gering	gering	sehr gering
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016	leicht erhöht	eher niedrig	k.A.	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014	3	3	2	3	2	1
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	hoch	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht	niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	leicht erhöht	eher niedrig	hoch	hoch	sehr hoch (Ausreißer)	eher niedrig
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016	hoch	leicht erhöht	hoch	hoch	hoch	niedrig
Region	Reinickendorf					
	Ost 1 – Reginhardstraße	Ost 2 – Alt-Reinickendorf	West 1 – Tegel Süd/Flughafensee	West 4 – Auguste-Viktoria-Allee	West 5 – Tegel/Tegeleer Forst	West 2 – Heiligensee/Konradshöhe

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwing et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 27: Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (17/17)

Fehlquote unentschuldigt (an ISS) 1. Shj. 2015/16		eher niedrig	hoch	eher niedrig	k.A.	k.A.
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern bis 2014		gering	gering	sehr gering	k.A.	sehr hoch
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ) 2016		leicht erhöht	hoch	hoch	k.A.	leicht erhöht
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung) 2014		1	2	4	2	2
Häusliche Gewalt (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	hoch	hoch	eher niedrig
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016		niedrig	leicht erhöht	hoch	niedrig	hoch
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016		eher niedrig	hoch	hoch	hoch	leicht erhöht
HZ der Rohheitsdelikte (alle Altersgruppen) 2016		niedrig	leicht erhöht	leicht erhöht	leicht erhöht	eher niedrig
Region	Reinickendorf	Nord 1 – Frohnau/ Hermsdorf	Nord 2 – Waidmannslust/ Wittenau/ Lütbars	MV 1 – Märkisches Viertel	MV 2 – Rollbergsiedlung	West 3 – Borsigwalde/ Freie Scholle

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (1/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	3,2	k.A.	k.A.	k.A.	1,9	0,8	3,7	9,0	2,0	2,9	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	3,4	k.A.	k.A.	k.A.	1,0	0,5	4,3	13,2	1,4	2,4	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	3,0	1,0	2,3	3,3	3,0	3,0	2,4	2,4	2,2	3,2	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	454	298	90	113	78	521	372	960	780	330	837	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	191	8	1	8	2	26	16	41	41	22	26	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	1	2	2	4	4	3	4	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	542	430	373	382	226	565	408	729	631	740	610	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	24	20	0	13	10	18	16	36	19	37	41	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	73,2	83,2	76,4	57,4	44,7	68,9	72,0	83,4	86,4	70,0	84,1	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	1.367	56	71	254	25	118	141	190	121	115	215	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	1.307	77	68	245	39	111	130	144	152	112	182	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	376	388	689	489	87	263	381	497	328	259	382	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	352	525	604	452	131	243	346	372	405	246	322	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	2.821	4.781	5.868	3.425	1.136	2.194	2.642	2.686	2.414	2.220	2.640	1.674
Region	Mitte	Tiergarten Süd	Regierungsviertel	Alexanderplatz	Brunnenstraße Süd	Moabit West	Moabit Ost	Osloer Straße	Brunnenstraße Nord	Parkviertel	Wedding Zentrum	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (2/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,2	k.A.	2,4	k.A.	2,4	2,6	0,6	k.A.	2,3	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,6	k.A.	1,4	k.A.	0,7	3,2	0,4	k.A.	1,6	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,9	2,9	2,9	3,5	4,0	2,3	3,0	2,7	2,3	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	137	71	239	52	357	120	24	78	157	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	54	5	24	3	7	5	1	2	6	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	4	2	3	2	2	2	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	330	527	309	391	255	272	360	227	264	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	11	22	6	0	23	13	21	0	2	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	55,5	88,9	53,7	71,4	59,3	42,0	47,8	32,2	31,8	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	841	129	138	134	84	34	103	29	151	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	657	115	158	93	59	46	53	20	89	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	302	321	217	598	319	145	429	99	306	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	234	285	247	418	225	195	219	67	176	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	2.266	2.664	1.817	3.401	2.393	1.279	2.919	1.395	2.145	1.674
Region	Friedrichshain-Kreuzberg	Südliche Friedrichstadt	Tempelhofer Vorstadt	Nördliche Luisenstadt	Südliche Luisenstadt	Karl-Marx-Allee Nord	Karl-Marx-Allee Süd	Frankfurter Allee Nord	Frankfurter Allee Süd FK	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (3/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,9	1,6	0,6	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1,1	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,8	2,2	0,5	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,5	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,8	2,7	3,3	k.A.	3,0	k.A.	k.A.	3,0	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	111	71	101	k.A.	85	k.A.	k.A.	190	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	54	1	4	0	2	3	1	9	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	3	2	2	1	1	1	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	245	499	175	151	270	170	135	249	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	11	38	14	6	26	7	6	17	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	26,0	21,0	19,4	17,8	16,2	20,6	24,4	18,8	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	430	22	23	15	15	8	9	50	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	475	35	26	13	20	17	12	46	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	110	141	85	86	80	54	51	143	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	120	221	93	73	104	111	68	130	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.094	1.761	783	480	567	789	542	1.045	1.674
Region									
Pankow									
Buch									
Blankenfelde/ Niederschönhausen									
Buchholz									
Karow									
Blankenburg/ Heinersdorf/ Märchenland									
Schönholz/ Wilhelmsruh/ Rosenthal									
Pankow Zentrum									
Berlin									

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (4/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehlitage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,9	0,5	0,8	k.A.	k.A.	0,4	k.A.	1,7	k.A.	0,6	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,8	0,2	0,7	k.A.	k.A.	0,0	k.A.	1,5	k.A.	0,8	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,8	3,3	k.A.	2,0	3,0	2,7	3,0	k.A.	3,0	3,3	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	111	72	k.A.	k.A.	0	86	k.A.	526	118	106	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	54	3	5	0	0	3	0	17	2	4	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	2	2	2	2	1	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	245	230	323	353	214	228	231	352	171	178	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	11	9	11	26	4	7	9	7	0	9	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	26,0	21,2	25,6	18,3	32,1	31,2	32,7	38,0	39,6	33,1	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	430	32	74	11	36	17	5	29	43	28	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	475	30	69	13	34	18	23	48	40	13	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	110	95	203	72	143	63	22	112	168	87	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	120	87	184	85	132	66	102	180	152	40	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.094	854	1.345	1.172	1.408	1.002	1.070	1.623	1.626	674	1.674
Region	Pankow	Pankow Süd	Weißensee	Weißensee Ost	Prenzlauer Berg Nordwest	Prenzlauer Berg Nord	Helmholtzplatz	Prenzlauer Berg Ost	Prenzlauer Berg Südwest	Prenzlauer Berg Süd	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwing et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (5/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehlitage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,7	k.A.	0,0	k.A.	3,0	k.A.	k.A.	2,6	1,3	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,4	k.A.	0,0	k.A.	1,8	k.A.	k.A.	2,1	1,1	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,9	2,5	3,0	2,7	2,5	k.A.	3,0	k.A.	3,5	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	148	97	0	57	30	k.A.	17	k.A.	281	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	64	3	0	2	1	1	1	13	12	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	4	1	2	2	2	2	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	389	802	202	285	504	409	547	388	396	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	17	30	8	10	25	7	0	25	18	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	59,5	73,0	40,7	55,9	59,1	66,0	69,0	55,0	67,1	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	537	74	31	20	37	25	37	34	41	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	593	92	19	51	31	38	41	33	42	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	162	387	246	72	154	165	141	143	192	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	176	467	148	177	127	251	153	138	193	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.749	2.567	1.506	1.678	1.396	1.498	2.259	1.464	1.984	1.674
Region	Charlottenburg-Wilmersdorf	Charlottenburg Nord	Heerstraße	Westend	Schloß Charlottenburg	Mierendorffplatz	Otto-Suhr-Allee	Neue Kantstraße	Kantstraße	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (6/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag(e) (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,7	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1,5	k.A.	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,4	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1,4	k.A.	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,9	k.A.	k.A.	3,0	k.A.	k.A.	k.A.	2,5	3,8	2,8	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	148	k.A.	k.A.	228	k.A.	k.A.	k.A.	223	195	163	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	64	1	0	5	2	1	11	4	6	1.325	
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	1	2	1	1	2	2	2	2	k.A.	
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	389	452	382	296	213	219	392	387	241	400	
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	17	58	33	0	21	5	19	26	9	19	
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	59,5	65,3	61,4	56,4	46,5	45,3	63,8	66,5	55,2	47,9	
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	537	92	18	9	14	12	21	14	37	7.776	
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	593	81	4	10	21	15	33	22	47	8.013	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	162	614	123	48	97	66	68	96	109	215	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	176	523	27	53	144	82	106	144	138	218	
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.749	5.898	1.219	844	852	623	1.325	1.462	1.139	1.674	
Region	Charlottenburg-Wilmersdorf	Kurfürstendamm	Halensee	Grunewald	Schmargendorf	Wiesbadener Straße	Düsseldorfer Straße	Barstraße	Volkspark Wilmersdorf	Berlin	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (7/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,3	2,1	1,4	2,3	6,5	2,4	2,1	k.A.	2,9	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,3	1,9	1,8	1,2	7,1	2,2	2,2	k.A.	2,3	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,5	2,5	2,0	2,6	2,2	3,0	2,2	3,0	2,3	3,5	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	321	184	818	248	635	326	348	158	373	0	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	93	5	26	13	12	9	12	7	9	0	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	3	4	2	4	2	2	2	1	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	541	332	617	683	419	831	534	418	431	219	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	34	66	49	50	17	14	27	19	15	20	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	54,4	41,9	60,0	64,1	36,9	60,2	55,1	64,2	66,3	32,4	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	456	36	89	111	38	50	48	27	21	18	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	596	45	82	139	37	77	111	38	25	29	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	194	152	222	311	163	179	133	175	165	92	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	248	184	202	383	158	265	298	244	189	145	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.784	1.209	1.488	2.762	1.072	2.041	2.158	1.600	1.594	803	1.674
Region											
Spandau											
Hakenfelde											
Falkenhagener Feld											
Spandau Mitte											
Brunsbütteler Damm											
HeerstraÙe Nord											
Wilhelmstadt											
Haselhorst											
Siemensstadt											
Gatow/Kladow											
Berlin											

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (8/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,3	0,6	2,7	2,6	k.A.	0,2	1,1	k.A.	1,0	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,9	0,2	2,3	2,4	k.A.	0,0	0,7	k.A.	0,4	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	3,0	3,3	2,9	3,0	2,3	3,3	3,4	3,0	2,8	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	127	44	150	205	114	56	66	85	215	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	55	2	10	8	7	3	4	2	18	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	2	1	1	1	1	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	212	201	268	291	307	173	184	95	114	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	13	5	8	26	23	23	4	15	2	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	40,2	47,3	46,9	42,2	42,3	39,5	38,2	30,5	36,3	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	351	48	57	47	36	38	52	19	47	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	382	49	44	48	40	34	52	34	70	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	117	221	110	112	103	113	109	74	112	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	126	224	84	113	114	99	107	129	163	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	884	1.268	828	902	971	881	692	937	676	1.674
Region	Steglitz-Zehlendorf	Schloßstraße	Albrechtstraße	Lankwitz	Ostpreußendamm	Teltower Damm	Drakestraße	Zehlendorf Südwest	Zehlendorf Nord	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (9/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,2	0,4	1,2	2,1	2,3	k.A.	0,5	0,8	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	0,9	0,0	0,4	1,5	2,1	k.A.	0,5	0,5	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,8	3,7	3,2	3,0	2,6	2,7	1,8	2,0	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	401	194	692	579	401	107	459	335	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	132	11	32	27	24	3	16	19	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	2	2	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	306	380	265	179	308	342	323	319	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	14	6	6	6	15	21	25	22	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	54,5	70,2	55,8	46,2	57,6	57,2	57,7	39,2	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	610	106	109	66	110	52	56	93	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	629	92	100	71	146	51	63	95	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	179	215	218	145	174	101	177	185	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	182	184	199	153	226	98	195	187	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.388	2.334	1.444	867	1.561	1.064	1.098	898	1.674
Region	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg Nord	Schöneberg Süd	Friedenau	Tempelhof	Mariendorf	Marienfelde	Lichtenrade	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (10/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,5	3,4	k.A.	3,1	1,9	10,6	2,0	3,0	2,0	k.A.	1,1	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,1	1,9	k.A.	2,0	1,2	16,3	1,4	2,1	1,0	k.A.	1,4	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	2,3	2,7	3,5	2,5	2,7	2,3	2,8	2,8	k.A.	2,5	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	366	119	209	43	275	1.167	317	518	873	k.A.	251	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	127	2	9	1	9	15	31	16	31	0	13	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	3	4	2	3	4	2	2	3	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	503	613	620	388	533	743	592	292	494	557	316	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	21	19	55	18	17	19	23	4	14	52	9	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	68,4	77,0	82,2	67,8	76,4	87,1	61,6	52,6	76,6	58,5	43,0	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	765	92	98	77	81	58	96	50	126	13	61	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	768	60	129	55	75	62	108	53	107	7	88	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	233	281	253	191	199	372	225	178	343	137	142	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	234	187	339	138	184	397	253	186	290	72	203	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.812	2.311	2.816	1.781	1.757	2.217	1.787	946	1.443	1.599	1.064	1.674
Region	Neukölln	Schillerpromenade	Neuköllner Mitte/Zentrum	Reuterstraße	Rixdorf	Köllnische Heide	Britz	Buckow	Gropiusstadt	Buckow Nord	Rudow	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (11/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,1	k.A.	1,5	k.A.	0,8	1,4	k.A.	0,2	2,6	k.A.	2,0	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,1	k.A.	1,2	k.A.	0,2	1,8	k.A.	0,0	2,1	k.A.	2,5	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,7	k.A.	k.A.	3,3	k.A.	2,5	3,0	k.A.	k.A.	3,0	k.A.	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	234	0	k.A.	396	k.A.	381	0	k.A.	k.A.	202	k.A.	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	59	0	7	4	8	10	0	1	10	5	2	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	298	233	305	251	244	580	313	282	412	299	250	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	15	8	9	11	10	42	9	17	28	19	8	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	22,0	38,6	27,0	25,8	24,9	31,7	22,4	24,9	19,7	21,7	18,8	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	347	39	9	16	23	31	21	19	23	26	11	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	343	14	14	17	18	47	24	24	27	36	20	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	137	334	82	89	121	149	191	115	223	99	89	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	132	117	126	93	91	218	215	138	253	135	157	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.177	1.866	924	995	899	1.847	1.835	1.256	1.415	898	1.025	1.674
Region	Treptow-Köpenick											
	Alt-Treptow											
	Plänterwald											
	Baumschulenweg											
	Johannisthal											
	Oberschöneweide											
	Niederschöneweide											
	Adlershof											
	Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld											
	Altglienicke											
	Bohnsdorf											
	Berlin											

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (12/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,1	1,1	k.A.	k.A.	0,0	k.A.	k.A.	1,3	k.A.	0,3	1,8	
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,1	1,3	k.A.	k.A.	0,0	k.A.	k.A.	1,2	k.A.	0,4	1,7	
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,7	k.A.	k.A.	k.A.	3,7	k.A.	k.A.	2,0	k.A.	2,0	2,7	
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	234	k.A.	k.A.	k.A.	0	k.A.	k.A.	174	k.A.	121	305	
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	59	1	1	1	0	0	0	4	0	1	1.325	
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	1	1	2	2	2	1	1	1	2	k.A.	
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	298	182	257	332	217	596	319	120	192	298	400	
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	15	0	23	0	16	95	15	5	0	9	19	
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	22,0	23,4	13,3	16,6	22,5	20,1	11,2	11,6	16,7	13,4	47,9	
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	347	12	5	21	11	13	9	14	10	16	7.776	
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	343	4	3	16	4	11	4	11	5	16	8.013	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	137	207	119	131	176	181	137	78	108	155	215	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	132	66	70	98	62	149	61	60	53	149	218	
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.177	844	632	806	574	2.100	532	810	649	1.712	1.674	
Region	Treptow-Köpenick	Grünau	Schmöckwitz/ Karolinenhof/ Rauchfangswerder	Köpenick Süd	Allende-Viertel	Altstadt-Kietz	Müggelheim	Friedrichshagen	Rahnsdorf/ Hessenwinkel	Dammvorstadt	Köpenick Nord	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (13/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,1	2,4	2,1	k.A.	2,0	2,9	k.A.	1,5	k.A.	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,5	2,8	2,3	k.A.	2,5	2,6	k.A.	1,8	k.A.	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,3	2,2	1,8	2,8	2,2	1,5	k.A.	3,0	k.A.	3,0	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	930	1.934	1.531	848	640	1.105	k.A.	544	k.A.	121	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	261	47	81	32	44	29	4	17	2	2	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	4	4	2	4	3	2	1	1	1	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	522	804	621	513	794	528	538	299	237	175	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	25	13	44	8	37	55	29	4	0	25	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	28,0	34,9	35,5	36,4	32,8	26,2	20,8	21,2	12,5	11,4	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	829	113	192	100	192	85	42	39	17	22	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	872	120	208	87	218	102	45	38	18	15	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	320	482	404	269	555	429	171	151	90	79	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	333	511	434	232	622	508	183	144	95	54	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.637	2.123	2.060	1.415	2.533	2.117	1.476	829	767	510	1.674
Region	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn Nord	Marzahn Mitte	Marzahn Süd	Hellersdorf Nord	Hellersdorf Ost	Hellersdorf Süd	Biesdorf	Kaulsdorf	Mahlsdorf	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (14/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehlitage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,4	0,8	1,6	3,8	2,5	0,6	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,5	0,6	2,3	4,6	3,8	0,6	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	k.A.	2,0	2,0	k.A.	2,7	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	338	k.A.	717	1.541	k.A.	359	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	112	2	18	32	5	16	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	1	4	3	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	381	168	491	588	415	329	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	18	0	17	19	19	19	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	37,7	19,3	36,0	40,5	38,1	37,3	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	472	11	73	105	23	44	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	564	8	68	98	27	62	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	172	234	257	403	158	144	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	199	168	237	367	173	198	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.323	1.052	1.250	1.514	1.438	983	1.674
Region	Lichtenberg	Malchow/ Wartenberg/ Falkenberg	Neu-Hohenschönhausen Nord	Neu-Hohenschönhausen Süd	Alt-Hohenschönhausen Nord	Alt-Hohenschönhausen Süd	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwing et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (15/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,4	k.A.	1,3	0,6	0,6	k.A.	2,4	k.A.	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	1,5	k.A.	1,0	0,4	0,8	k.A.	2,3	k.A.	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	3,5	2,5	2,0	2,8	k.A.	2,7	k.A.	3,3	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	338	373	216	177	28	k.A.	634	k.A.	104	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	112	10	8	3	2	0	13	0	3	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	2	2	2	2	3	2	1	1	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	381	339	382	479	276	456	442	315	174	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	18	12	38	20	9	35	20	29	0	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	37,7	49,5	47,9	51,0	27,2	53,9	41,6	20,2	20,7	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	472	44	40	17	37	9	35	1	22	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	564	68	91	24	31	16	35	4	22	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	172	135	137	170	119	64	142	29	85	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	199	207	292	240	97	111	139	114	81	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.323	1.092	2.280	1.827	1.178	1.279	1.123	1.288	691	1.674
Region	Lichtenberg	Fennpfuhl	Alt-Lichtenberg	Frankfurter Allee Süd	Neu-Lichtenberg	Friedrichsfelde Nord	Friedrichsfelde Süd	Rummelsburger Bucht	Karlshorst	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (16/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,2	1,3	2,6	k.A.	1,1	3,7	3,6	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,4	0,7	2,9	k.A.	1,1	2,3	4,9	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	3,0	2,6	k.A.	2,7	2,7	1,5	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	346	278	183	k.A.	305	899	303	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	122	13	5	1	7	14	4	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	3	3	2	3	2	1	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	523	877	765	501	640	338	170	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	19	22	15	33	22	18	17	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	52,8	70,5	63,6	48,7	73,3	38,3	24,3	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	663	70	40	28	58	40	18	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	720	59	34	40	79	65	34	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	258	258	152	189	220	371	75	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	275	213	126	267	296	594	141	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.680	1.999	1.921	2.499	2.050	2.603	605	1.674
Region	Reinickendorf	Ost 1 – Reglinhardstraße	Ost 2 – Alt-Reinickendorf	West 1 – Tegel Süd/Flughafensee	West 4 – Auguste-Viktoria-Allee	West 5 – Tegel/Tegeler Forst	West 2 – Heiligensee/Konradshöhe	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodenschwing et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

Tabelle 28: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen (17/17)

Fehlquote: unentschuldigte Fehltag (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,2	1,8	3,8	1,3	k.A.	k.A.	1,8
Schuldistanzierte (an ISS) 1. Schulhalbjahr 2015/16 in %	2,4	2,2	7,3	0,6	k.A.	k.A.	1,7
Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014 (1 = geringe, 4 = starke Beteiligung)	2,6	2,6	2,7	1,3	k.A.	3,2	2,7
Gewalt an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte für 100.000 Schüler/innen) 2016	346	325	384	452	k.A.	262	305
Rohheitsdelikte an Schulen 2016 (absolute Zahl der Fälle)	122	14	29	27	0	8	1.325
Soziale Statusgruppe 2014	k.A.	1	2	4	2	2	k.A.
Häusliche Gewalt (HZ) 2016	523	144	452	733	585	313	400
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ) 2016	19	3	19	28	0	25	19
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (an den Minderjährigen) 2016 in %	52,8	21,4	46,3	69,5	60,4	30,9	47,9
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2015	663	33	95	206	34	27	7.776
Jugendgewalt (absolute Zahl der Rohheitsdelikte) 2016	720	42	113	176	28	32	8.013
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2015	258	100	305	540	380	167	215
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	275	126	355	443	303	197	218
Altersunspezifische Gewalt (HZ der Rohheitsdelikte) 2016	1.680	512	1.738	1.841	1.593	1.265	1.674
Region	Reinickendorf	Nord 1 – Frohnau/Hermisdorf	Nord 2 – Waidmannslust/Wittenau/Lübars	MV 1 – Märkisches Viertel	MV 2 – Rollbergsiedlung	West 3 – Borsigwalde/ Freie Scholle	Berlin

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e; 2017c), Daten der Schulverwaltung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016; 2017b; 2017c), (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirksregionen kann von der Gesamtsumme im Bezirk aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe abweichen. In Regionen mit weniger als vier Schulen sind aus Gründen des Datenschutzes keine Angaben (k.A.) zu Schulen ausgewiesen.

**Tabelle 29: Jugendgewalt nach Geschlecht
(TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
8 bis unter 21	2.801	2.678	2.645	2.466	2.316	2.137	1.924	1.800	1.726	1.768
Männlich	4.449	4.203	4.115	3.818	3.518	3.349	2.988	2.822	2.707	2.792
Weiblich	1.092	1.099	1.127	1.067	1.071	882	821	738	693	671

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

**Tabelle 30: Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft
(absolute Zahl der 8- bis unter 21-jährigen TV 2012 bis 2016)**

	2012	2013	2014	2015	2016
Deutsche (gesamt)	5.578	5.199	4.892	4.652	4.467
Deutsche ohne Migrationshintergrund	3.241	2.899	2.809	2.588	2.506
Deutsche mit Migrationshintergrund	1.706	1.669	1.625	1.697	1.638
Deutsche, keine Angabe zum Migrationshintergrund	631	631	458	367	323
Nichtdeutsche	1.987	1.700	1.680	1.851	2.464

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e).

**Tabelle 31: Jugendgewalt nach Alter
(TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
8 bis unter 21 gesamt	2.801	2.678	2.645	2.466	2.316	2.137	1.924	1.800	1.726	1.768
8 bis unter 14	1.054	993	1.095	1.006	973	951	805	808	758	737
14 bis unter 18	4.325	4.189	3.941	3.732	3.422	2.975	2.701	2.476	2.380	2.561
18 bis unter 21	3.676	3.636	3.738	3.547	3.448	3.321	3.070	2.832	2.756	2.747

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Altersgruppe wieder.

**Tabelle 32: Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht
(TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2016)**

	2014	2015	2016
18 bis unter 21	2.832	2.756	2.747
Männlich	4.683	4.465	4.482
Weiblich	974	988	900
14 bis unter 18	2.476	2.380	2.561
Männlich	3.706	3.593	3.872
Weiblich	1.183	1.097	1.139
8 bis unter 14	808	758	737
Männlich	1.274	1.212	1.190
Weiblich	317	275	255

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Alters- bzw. Geschlechtergruppe wieder.

Tabelle 33: Anzahl der 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen nach Herkunft (2015 und 2016)

Delikt	Anzahl 2015				Anzahl 2016				Anteil 2016 in %				
	8- bis unter 21-jährige TV	Deutsche	Nichtdeutsche (gesamt)	Nichtdeutsche (ohne Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus)	Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus	8- bis unter 21-jährige TV	Deutsche	Nichtdeutsche (gesamt)	Nichtdeutsche (ohne Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus)	Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus	Deutsche	Nichtdeutsche (gesamt)	Nichtdeutsche (ohne Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus)
Straftaten gesamt	25.810	15.722	10.088	6.587	3.501	25.964	14.429	11.535	6.621	4.914	55,6	44,4	25,5
Rohheitsdelikte	6.503	4.652	1.851	1.459	392	6.931	4.467	2.464	1.647	817	64,4	35,6	23,8
Raub	1.088	705	383	307	76	963	605	358	268	90	62,8	37,2	9,3
Gefährliche und schwere Körperverletzung	2.294	1.579	715	567	148	2.478	1.439	1.039	671	368	58,1	41,9	14,9
Vorsätzliche leichte Körperverletzung	3.087	2.257	830	648	182	3.426	2.277	1.149	780	369	66,5	33,5	10,8
Straftaten gegen die persönliche Freiheit	1.274	944	330	270	60	1.318	949	369	257	112	72,0	28,0	8,5
Straftaten gegen das Waffengesetz	400	296	104	95	9	481	325	156	142	14	67,6	32,4	2,9
Gewaltkriminalität (pol. Definition)	3.197	2.168	1.029	812	217	3.265	1.914	1.351	900	451	58,6	41,4	13,8
Sexualdelikte	292	218	74	60	14	328	202	126	79	47	61,6	38,4	14,3
Jugendgruppengewalt (PKS-Kennung)	2.504	1.841	663	577	86	2.444	1.739	705	519	186	71,2	28,8	21,2

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen. In der Kategorie „Tatverdächtige mit unsicherem Aufenthaltsstatus“ werden Asylbewerber/innen, Geduldete, Kontingent- und Bürgerkriegsflüchtlinge sowie Personen, die sich unerlaubt in Deutschland aufhalten, zusammengefasst.

Tabelle 34: Jugendgewalt nach Delikten (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Rohheitsdelikte	2.801	2.678	2.645	2.466	2.316	2.137	1.924	1.800	1.726	1.768
Raub	666	536	472	443	383	379	347	318	289	246
Gefährliche und schwere Körperverletzung	1.140	1.099	1.066	985	918	808	684	655	609	632
Vorsätzliche leichte Körperverletzung	1.126	1.125	1.148	1.060	1.056	968	903	836	819	874
Straftaten gegen die persönliche Freiheit	562	515	526	465	428	407	361	351	338	336

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die TVBZ gibt die Zahl der Tatverdächtigen je 100.000 ihrer Altersgruppe wieder.

Tabelle 35: Standardabweichung der HZ der Rohheitsdelikte auf Bezirksregionsebene

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bezirksregionen (gesamt, n = 137)										
Median	265	233	232	215	190	190	169	160	154	173
Standardabweichung	177	188	177	192	173	173	153	135	132	127
Bezirksregionen (ohne Kurfürstendamm, n = 136)										
Median	265	232	231	214	189	188	169	159	153	170
Standardabweichung	153	159	145	148	134	147	119	122	127	124

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen.

**Tabelle 36: Gewaltbelastung nach Bezirken
(HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV)**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Mitte	514	513	467	448	427	407	339	324	376	352
Marzahn-Hellersdorf	410	380	337	349	319	329	334	295	320	333
Reinickendorf	382	361	349	333	313	297	264	270	258	275
Spandau	423	398	395	337	357	306	286	239	194	248
Neukölln	389	342	327	333	300	283	258	247	233	234
Friedrichshain-Kreuzberg	397	324	314	296	257	286	271	325	302	234
Lichtenberg	288	291	233	232	215	214	196	178	172	199
Tempelhof- Schöneberg	255	230	217	205	218	183	179	179	179	182
Charlottenburg-Wilmersdorf	303	292	254	288	253	229	219	182	162	176
Treptow-Köpenick	260	230	210	191	154	139	148	133	137	132
Steglitz-Zehlendorf	200	183	170	151	163	148	121	117	117	126
Pankow	219	212	212	161	153	147	125	103	110	120
Berlin (gesamt)	337	314	292	278	262	249	228	216	215	218

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die HZ können von den Angaben in früheren Berichten abweichen, da die zugrundeliegenden polizeilichen Daten ggf. nachträglich korrigiert werden.

**Tabelle 37: Entwicklung der Rangfolge: Gewaltbelastung nach Bezirken
(gemäß HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV)**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Mitte	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1
Marzahn-Hellersdorf	3	3	4	2	3	2	2	3	2	2
Reinickendorf	6	4	3	5	4	4	5	4	4	3
Spandau	2	2	2	3	2	3	3	6	6	4
Neukölln	5	5	5	4	5	6	6	5	5	5
Friedrichshain-Kreuzberg	4	6	6	6	6	5	4	1	3	6
Lichtenberg	8	8	8	8	9	8	8	9	8	7
Tempelhof-Schöneberg	10	10	9	9	8	9	9	8	7	8
Charlottenburg-Wilmersdorf	7	7	7	7	7	7	7	7	9	9
Treptow-Köpenick	9	9	11	10	11	12	10	10	10	10
Steglitz-Zehlendorf	12	12	12	12	10	10	12	11	11	11
Pankow	11	11	10	11	12	11	11	12	12	12

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Tabelle 38: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Erfassungssystem

	Anzahl Rohheitsdelikte (Polizei)	HZ Rohheitsdelikte (Polizei)	Anzahl Gewaltvorfälle (Notfallmeldesystem der SenBJF)	HZ Gewaltvorfälle (Notfallmeldesystem der SenBJF)
2006	788	182	k.A.	k.A.
2007	1.039	243	k.A.	k.A.
2008	1.250	298	k.A.	k.A.
2009	1.399	336	k.A.	k.A.
2010	1.466	355	1.594	386
2011	1.439	349	1.670	405
2012	1.449	355	2.032	497
2013	1.260	306	1.924	467
2014	1.136	272	2.061	494
2015	1.110	263	2.773	678
2016	1.325	305	3.377	777

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e; 2017c; 2017b), eigene Berechnungen.

Tabelle 39: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Fälle mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren	1.039	1.250	1.399	1.464	1.435	1.447	1.260	1.135	1.110	1.325
Fälle mit männlichen TV	848	1.046	1.153	1.225	1.188	1.195	1.038	962	944	1.151
Fälle mit weiblichen TV	207	224	262	258	265	264	243	189	182	192
Anteil der Fälle mit männlichen TV in %	81,6	83,7	82,4	83,7	82,8	82,6	82,4	84,8	85,0	86,6
Anteil der Fälle mit weiblichen TV in %	19,9	17,9	18,7	17,6	18,5	18,2	19,3	16,7	16,4	14,4

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Tabelle 40: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Alter

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Fälle mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren	1.039	1.250	1.399	1.464	1.435	1.447	1.260	1.135	1.110	1.329
Fälle mit TV im Alter von 8 bis unter 14 Jahren	405	578	614	693	673	739	669	633	655	741
Fälle mit TV im Alter von 14 bis unter 18 Jahren	631	670	774	749	763	689	585	470	461	568
Fälle mit TV im Alter von 18 bis unter 21 Jahren	48	56	55	69	57	60	44	60	33	51
Anteil der Fälle mit TV im Alter von 8 bis unter 14 Jahren in %	39,0	46,2	43,9	47,3	46,9	51,1	53,1	55,8	59,0	55,8
Anteil der Fälle mit TV im Alter von 14 bis unter 18 Jahren in %	60,7	53,6	55,3	51,2	53,2	47,6	46,4	41,4	41,5	42,7
Anteil der Fälle mit TV im Alter von 18 bis unter 21 Jahren in %	4,6	4,5	3,9	4,7	4,0	4,1	3,5	5,3	3,0	3,8

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Tabelle 41: Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Fälle mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren	1.039	1.250	1.399	1.464	1.435	1.447	1.260	1.135	1.110	1.329
Fälle mit deutschen TV	763	932	1.076	1.126	1.150	1.181	1.046	948	934	1.064
Fälle mit nicht deutschen TV	352	413	403	451	359	333	279	227	229	305
Anteil der Fälle mit deutschen TV in %	73,4	74,6	76,9	76,9	80,1	81,6	83,0	83,5	84,1	80,1
Anteil der Fälle mit nicht deutschen TV in %	33,9	33,0	28,8	30,8	25,0	23,0	22,1	20,0	20,6	22,9

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), eigene Berechnungen. Summen über 100% aufgrund von Mehrfachnennungen.

Tabelle 42: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen nach Bezirken (HZ)

	2015	2016	Veränderung in %
Marzahn-Hellersdorf	852	930	+9,2
Mitte	355	454	+27,9
Tempelhof-Schöneberg	333	401	+20,4
Neukölln	356	366	+3,0
Reinickendorf	321	346	+7,8
Lichtenberg	306	338	+10,4
Spandau	248	321	+29,4
Treptow-Köpenick	187	234	+25,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	100	148	+48,3
Friedrichshain-Kreuzberg	114	137	+19,5
Steglitz-Zehlendorf	103	127	+23,1
Pankow	113	111	-1,6
Berlin (gesamt)	263	305	+16,0

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

Tabelle 43: Entwicklung der Rohheitsdelikte mit Tatort Schule und Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken (HZ)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Marzahn-Hellersdorf	247	542	550	573	667	702	1.047	883	746	852	930
Mitte	338	425	483	566	530	575	443	377	347	355	454
Tempelhof-Schöneberg	161	121	219	296	296	250	289	257	221	333	401
Neukölln	235	340	395	431	459	447	427	426	418	356	366
Reinickendorf	160	230	328	344	373	411	381	324	337	321	346
Lichtenberg	115	210	343	348	374	331	371	315	277	306	338
Spandau	228	180	290	378	375	530	416	397	262	248	321
Treptow-Köpenick	155	236	255	273	391	259	314	294	206	187	234
Charlottenburg-Wilmersdorf	144	158	232	218	244	198	219	145	162	100	148
Friedrichshain-Kreuzberg	214	275	303	380	392	300	289	196	210	114	137
Steglitz-Zehlendorf	112	174	145	178	157	143	192	152	125	103	127
Pankow	94	126	151	262	206	233	170	170	135	113	111
Berlin (gesamt)	182	243	298	339	355	349	355	306	272	263	305

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen.

Tabelle 44: Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen 2016

	Bezirksregionen		Vorfälle	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
BZR ≤ Ø (HZ 0 bis 305)	91	65,9	355	26,9
BZR bis 100% > Ø (HZ 306 bis 612)	26	18,8	391	29,7
BZR über 100% > Ø (HZ 613 bis 2000)	21	15,2	572	43,4
Gesamt	138	100%	1.318	100%

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c), eigene Berechnungen. Aufgrund der Absehung von Fällen ohne spezifische bezirksregionale Zuordnung reduziert sich die Gesamtzahl der Fälle geringfügig. Summenwerte gerundet.

Tabelle 45: Schulische Gewaltmeldungen nach Gewaltvorfällen und -handlungen

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Anzahl Gewaltvorfälle	1.594	1.670	2.032	1.924	2.061	2.773	3.377
HZ Gewaltvorfälle	386	405	497	467	494	678	777
Anzahl Gewalthandlungen	2.426	2.703	3.315	2.941	3.129	4.231	4.947
HZ Gewalthandlungen	587	655	811	714	750	1.035	1.138
Anzahl Rohheitsdelikte (Polizei)	1.466	1.439	1.449	1.260	1.136	1.110	1.325

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Tabelle 46: Schulische Gewaltmeldungen und polizeilich registrierte Rohheitsdelikte an Schulen 2016 nach Bezirken

	Gewaltvorfälle (Notfallmeldesystem der SenBJF)		Rohheitsdelikte (Polizei)	
	Anzahl	HZ	Anzahl	HZ
Lichtenberg	495	1.492	112	338
Mitte	441	1.049	191	454
Neukölln	342	987	127	366
Treptow-Köpenick	295	1.172	59	234
Reinickendorf	294	834	122	346
Marzahn-Hellersdorf	275	980	261	930
Spandau	267	922	93	321
Steglitz-Zehlendorf	250	577	55	127
Friedrichshain-Kreuzberg	237	600	54	137
Pankow	167	343	54	111
Tempelhof-Schöneberg	164	498	132	401
Charlottenburg-Wilmersdorf	150	348	64	148
Berlin (gesamt)	3.377	777	1.325	305

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e). Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirke weicht von der Berliner Gesamtsumme aufgrund eines Vorfalles ohne bezirkliche Zuordnung ab.

Tabelle 47: Gefährdungsgrad der schulischen Vorfalle (Anzahl)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Grad I	512	533	747	809	803	1.110	1.516
Grad II	1.075	1.129	1.271	1.103	1.247	1.640	1.833
Grad III	7	8	14	12	11	23	28

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e), eigene Berechnungen.

Tabelle 48: Gewalthandlungen im Zeitverlauf (Anzahl)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Beleidigung/ Drohung/ Tätlichkeit	944	1.027	1.413	1.314	1.374	1.897	2.334
Sonstige	730	619	620	520	508	662	715
Schwere körperliche Gewalt	607	539	467	433	470	689	790
Übergriffe auf Schulpersonal	139	383	501	368	458	585	628
Bedrohung	6	135	314	306	319	398	480

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017e), eigene Berechnungen.

Tabelle 49: Gewaltvorfälle im Zeitverlauf nach Schulform (HZ)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Grundschule	422	481	649	647	738	1.007	1.147
ISS	k.A.	1.512	1.207	778	679	793	1.042
Gymnasium	88	94	89	108	87	111	101

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Tabelle 50: Verursacher/innen der Gewaltvorfälle 2016 nach Geschlecht

	Schüler/innen	Verursacher/innen	
	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Männlich	51,2	3.247	88,7
Weiblich	48,8	415	11,3

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b; 2017c; 2017e), eigene Berechnungen.

Tabelle 51: Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache als Verursacher/innen von Gewaltvorfällen 2016

	Schüler/innen	Verursacher/innen	
	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Herkunft nicht deutsch	37,8	1.509	40,4
Herkunft deutsch	62,2	1.833	49,0
Herkunft k.A.	0	397	10,6

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c, 2017e), eigene Berechnungen.

Tabelle 52: Anzahl der Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren im TOE-Programm

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Intensivtäter/innen	342	342	343	323	277	243
Schwellentäter/innen	136	97	73	77	81	72
Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen	351	320	281	263	232	200

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h).

Tabelle 53: Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren nach Altersgruppen 2016

	Kinder		Jugendliche		Heranwachsende	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Intensiv- und Schwellentäter/innen	3	1,0	107	34,0	205	65,1
Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen	8	4,0	119	59,5	73	36,5
Einwohner/innen	463.212	68,6	113.802	16,9	97.807	14,5

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), eigene Berechnungen. Summen von über 100% aufgrund von Rundungen.

Tabelle 54: Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren nach Herkunft 2016

	Intensiv- und Schwellentäter/-innen		Kiezorientierte Mehrfach Täter/-innen		Tatverdächtige für Rohheitsdelikte		Einwohner/-innen
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anteil in %
Deutsche ohne Migrationshintergrund	84	26,7	92	46,0	2.506	36,2	53,6
Deutsche mit Migrationshintergrund	136	43,2	53	26,5	1.638	23,6	31,3
Deutsche, k.A. zum Migrationshintergrund	1	0,3	9	4,5	323	4,7	0,0
Nichtdeutsche	94	29,8	46	23,0	2.464	35,6	15,1

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), eigene Berechnungen.

Tabelle 55: Mehrfach Täter/innen unter 21 Jahren im TOE-Programm 2016 nach Polizeidirektionen

Direktion	Intensivtäter/innen			Schwellentäter/innen			Kiezorientierte Mehrfach Täter/innen		
	Anzahl	Anteil in %	Anteil 8- bis unter 21-jähriger EW im Bereich der Direktion in %	Anzahl	Anteil in %	Anteil 8- bis unter 21-jähriger EW im Bereich der Direktion in %	Anzahl	Anteil in %	Anteil 8- bis unter 21-jähriger EW im Bereich der Direktion in %
1	34	14,0	19,0	11	15,3	19,0	21	10,5	19,0
2	50	20,6	15,1	9	12,5	15,1	11	5,5	15,1
3	25	10,3	10,2	12	16,7	10,2	28	14,0	10,2
4	30	12,3	17,5	9	12,5	17,5	44	22,0	17,5
5	49	20,2	16,5	16	22,2	16,5	25	12,5	16,5
6	55	22,6	21,6	15	20,8	21,6	69	34,5	21,6

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017h), eigene Berechnungen. Die Polizeidirektionen sind den Bezirken wie folgt zugeordnet: 1: Reinickendorf, Pankow, 2: Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf, 3: Mitte, 4: Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf, 5: Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln, 6: Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick. Summen von über 100% aufgrund von Rundungen.

Tabelle 56: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) Berlin 2006 bis 2016 – alle Altersgruppen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
PMK – rechts	1.912	1.472	1.412	1.278	1.139	1.198	1.362	1.387	1.560	1.686	1.779
PMK – links	543	737	692	1.293	819	1.357	862	1.044	1.372	1.059	1.408
PMK Ausländer ohne Islamismus	149	137	126	155	75	245	145	165	278	256	445
PMK Islamismus	40	12	16	53	28	27	48	42	79	98	73
PMK gesamt	3.454	2.874	2.682	3.174	2.442	3.332	2.810	3.148	3.910	3.837	4.698

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d). Der Gesamtwert entspricht nicht der Summe der dargestellten Phänomenbereiche, weil sonstige Delikte mit politischer Motivation und Staatsschutzdelikte ohne politische Motivation nicht gesondert ausgewiesen sind.

Tabelle 57: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) Berlin – Gewaltdelikte 2006 bis 2016 – alle Altersgruppen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
PMK – rechts	96	74	92	64	28	74	60	88	108	145	164
PMK – links	117	186	171	415	206	406	208	292	495	359	438
PMK Ausländer ohne Islamismus	27	34	22	44	25	80	44	41	76	74	58
PMK Islamismus	0	0	0	1	0	4	6	2	5	6	1
PMK gesamt	255	320	306	559	306	609	351	464	795	699	746

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d). Der Gesamtwert entspricht nicht der Summe der dargestellten Phänomenbereiche, weil sonstige Delikte mit politischer Motivation und Staatsschutzdelikte ohne politische Motivation nicht gesondert ausgewiesen sind.

Tabelle 58: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) Berlin – Gewaltdelikte 2006 bis 2016 – Gesamt und unter 21-Jährige

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
PMK Gewalt	255	320	306	559	306	609	351	464	795	699	746
PMK Gewalt geklärt	144	119	122	214	124	254	176	251	425	402	388
PMK Gewalt mit TV unter 21 Jahren	62	63	52	87	37	77	41	46	93	70	70
Anteil TV unter 21 Jahren an PMK Gewalt geklärt	43,1	52,9	42,6	40,7	29,8	30,3	23,3	18,3	21,9	17,4	18,0
Anteil TV unter 21 Jahren an PMK Gewalt gesamt	24,3	19,7	17,0	15,6	12,1	12,6	11,7	9,9	11,7	10,0	9,4

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 59: Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) Berlin mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren – Gesamt und Gewaltdelikte

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
PMK gesamt mit TV unter 21 Jahren	449	302	272	360	192	243	210	215	306	232	282
PMK Gewalt gesamt mit TV unter 21 Jahren	62	63	52	87	37	77	41	46	93	70	70

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 60: Entwicklung der Fallzahlen Gewaltdelikte – politisch motivierte Kriminalität (PMK) Berlin mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren nach PMK-Bereichen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
PMK – rechts	26	21	20	8	4	8	4	12	9	9	8
PMK – links	26	23	17	62	24	44	18	28	55	37	43
PMK Ausländer ohne Islamismus	5	15	11	12	3	19	12	3	13	9	12
PMK Islamismus	0	0	0	0	0	0	3	0	0	1	0
PMK gesamt	62	63	52	87	37	77	41	46	93	70	70

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 61: Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) 2016 Berlin in ausgewählten Themenfeldern

		PMK gesamt	PMK gesamt geklärt	PMK gesamt mit TV unter 21 Jahren
Politisch motivierte Ausländer-kriminalität gesamt	Antisemitisch	16	10	0
	Ausländer-/Asylthematik	46	27	14
	Islamismus/Fundamentalismus	73	59	19
	Israel-Palästinenser-Konflikt	10	7	0
	Krisenherde/Bürgerkriege	35	23	2
	PKK/Kurdenproblematik	95	40	5
PMK – links gesamt	Ausländer-/Asylthematik	156	84	26
	Gegen rechts	456	177	37
	Polizei (ab 2011)	532	260	48
	Umstrukturierung	632	158	26
PMK – rechts gesamt	Antisemitisch	218	71	3
	Ausländer-/Asylthematik	411	165	10
	Gegen Asylunterkünfte	45	5	0
	Fremdenfeindlich	825	337	12
	Gegen links	88	23	2

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 62: Fallzahlen politisch motivierte Kriminalität (PMK) Gesamt und Gewaltdelikte Berlin 2016 mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren in ausgewählten Themenfeldern

		PMK Gewaltdelikte mit TV unter 21 Jahren	PMK gesamt mit TV unter 21 Jahren
Politisch motivierte Ausländerkriminalität gesamt	Antisemitisch	0	0
	Ausländer-/Asylthematik	6	14
	Islamismus/Fundamentalismus	0	19
	Israel-Palästinenser-Konflikt	0	0
	Krisenherde/Bürgerkriege	0	2
	PKK/Kurdenproblematik	0	5
PMK – links gesamt	Ausländer-/Asylthematik	15	26
	Gegen rechts	19	37
	Polizei	35	48
	Umstrukturierung	10	26
PMK – rechts gesamt	Antisemitisch	0	3
	Ausländer-/Asylthematik	6	10
	Gegen Asylunterkünfte	0	0
	Fremdenfeindlich	0	12
	Gegen links	0	2

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 63: Bezirkliche Verteilung der Fallzahlen Gewaltdelikte - PMK 2016 Bezirke

	PMK Gewaltdelikte gesamt	PMK Gewaltdelikte geklärt	PMK Gewaltdelikte mit TV unter 21 Jahren
Friedrichshain-Kreuzberg	270	137	23
Mitte	202	111	27
Marzahn-Hellersdorf	50	34	10
Neukölln	45	21	4
Pankow	42	15	0
Treptow-Köpenick	29	15	1
Tempelhof-Schöneberg	29	13	3
Charlottenburg-Wilmersdorf	22	16	0
Lichtenberg	21	6	0
Steglitz-Zehlendorf	17	11	1
Spandau	10	3	0
Reinickendorf	9	6	1
Berlin gesamt	746	388	70

Datenquelle: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017d).

Tabelle 64: Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion 2016

	Gesamtzahl TV	Eingeleitete Diversionsverfahren
Direktion 1: Pankow, Reinickendorf	4.810	835
Direktion 2: Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf	3.376	590
Direktion 3: Mitte	5.463	712
Direktion 4: Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg	4.054	647
Direktion 5: Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln	5.371	600
Direktion 6: Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick	5.493	784
LKA	4.608	278

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017g).

Tabelle 65: Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Bezirken

	2015	2016
Direktion 1: Pankow, Reinickendorf	1,8	5,9
Direktion 2: Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf	2,3	5,7
Direktion 3: Mitte	1,3	4,2
Direktion 4: Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg	3,3	2,0
Direktion 5: Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln	1,8	2,1
Direktion 6: Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick	3,4	6,3
Gesamt	2,3	3,7

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017g), eigene Berechnungen.

Tabelle 66: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen (HZ)

	2012	2013	2014	2015
Mitte	25.498	25.303	26.005	26.957
Friedrichshain-Kreuzberg	18.806	19.413	22.645	24.317
Pankow	10.703	10.458	10.468	11.423
Charlottenburg-Wilmersdorf	16.012	16.061	16.496	17.283
Spandau	12.299	12.527	11.634	11.398
Steglitz-Zehlendorf	8.729	9.065	8.415	8.449
Tempelhof-Schöneberg	11.978	12.485	12.072	12.298
Neukölln	14.191	13.989	13.889	14.406
Treptow-Köpenick	9.402	9.561	9.426	9.623
Marzahn-Hellersdorf	9.954	9.859	9.539	9.041
Lichtenberg	10.628	9.983	9.644	9.461
Reinickendorf	12.408	11.936	11.558	12.083
Berlin (gesamt)	14.390	14.419	15.383	15.926

Datenquellen: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Tabelle 67: Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)

	Straftaten (gesamt)	Diebstahl (gesamt)	Kiezbezo- gene Straf- taten	Körper- verletzung (gesamt)	Sachbe- schädigung (gesamt)	Nachstellung, Nötigung, Frei- heitsberaubung, Bedrohung
Mitte	26.957	12.971	4.196	1.978	1.463	578
Friedrichshain- Kreuzberg	24.317	11.858	4.052	1.700	1.705	399
Pankow	11.423	6.726	2.967	690	1.098	246
Charlottenburg- Wilmersdorf	17.283	9.352	3.178	1.162	1.039	414
Spandau	11.398	5.119	2.869	1.134	974	465
Steglitz-Zehlendorf	8.449	4.518	1.506	537	806	249
Tempelhof-Schöneberg	12.298	6.033	2.349	923	986	351
Neukölln	14.406	6.646	3.019	1.153	1.275	419
Treptow-Köpenick	9.623	4.668	1.913	742	941	291
Marzahn-Hellersdorf	9.041	3.743	2.225	1.105	1.033	340
Lichtenberg	9.461	4.728	2.097	863	937	239
Reinickendorf	12.083	5.428	2.730	1.134	994	452
Berlin (gesamt)	15.926	7.846	3.013	1.195	1.232	409

Datenquellen: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Tabelle 68: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (HZ)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Mitte	514	513	467	448	427	407	339	324	376	352
Friedrichshain-Kreuzberg	397	324	314	296	257	286	271	325	302	234
Pankow	219	212	212	161	153	147	125	103	110	120
Charlottenburg- Wilmersdorf	303	292	254	288	253	229	219	182	162	176
Spandau	423	398	395	337	357	306	286	239	194	248
Steglitz-Zehlendorf	200	183	170	151	163	148	121	117	117	126
Tempelhof-Schöneberg	255	230	217	205	218	183	179	179	179	182
Neukölln	389	342	327	333	300	283	258	247	233	234
Treptow-Köpenick	260	230	210	191	154	139	148	133	137	132
Marzahn-Hellersdorf	410	380	337	349	319	329	334	295	320	333
Lichtenberg	288	291	233	232	215	214	196	178	172	199
Reinickendorf	382	361	349	333	313	297	264	270	258	275
Berlin (gesamt)	337	314	292	278	262	249	228	216	215	218

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen.

Tabelle 69: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2016 nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit (Anzahl)

	Fälle mit ...							
	TV im Alter von 8 bis u. 21 Jahren	männlichen TV	weiblichen TV	deutschen TV	nicht deutschen TV	TV im Alter von 8 bis u. 14 Jahren	TV im Alter von 14 bis u. 18 Jahren	TV im Alter von 18 bis u. 21 Jahren
Mitte	1.324	1.109	231	702	688	207	575	615
Friedrichshain-Kreuzberg	668	595	82	344	352	52	263	385
Pankow	480	410	81	355	149	79	212	218
Charlottenburg-Wilmersdorf	598	504	100	375	248	76	243	310
Spandau	599	494	117	422	208	123	259	243
Steglitz-Zehlendorf	384	328	62	279	122	68	194	136
Tempelhof-Schöneberg	631	548	89	406	251	121	253	281
Neukölln	774	650	136	564	262	165	376	289
Treptow-Köpenick	346	288	67	248	107	56	159	146
Marzahn-Hellersdorf	877	721	171	730	157	290	359	274
Lichtenberg	569	461	111	371	211	138	254	199
Reinickendorf	722	590	146	537	230	139	364	252
Berlin (gesamt)	8.077	6.793	1.406	5.411	3.020	1.528	3.555	3.399

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017f), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirke weicht von der Gesamtsumme in Berlin aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe ab.

Tabelle 70: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Mitte (Anzahl)	166	190	223	209	225	174	151	142	145	191
Mitte (HZ)	425	483	566	530	575	443	377	347	355	454
Friedrichshain-Kreuzberg (Anzahl)	95	108	135	139	107	102	70	76	44	54
Friedrichshain-Kreuzberg (HZ)	275	303	380	392	300	289	196	210	114	137
Pankow (Anzahl)	52	65	113	89	102	74	76	62	53	54
Pankow (HZ)	126	151	262	206	233	170	170	135	113	111
Charlottenburg-Wilmersdorf (Anzahl)	68	100	93	104	84	90	59	67	42	64
Charlottenburg-Wilmersdorf (HZ)	158	232	218	244	198	219	145	162	100	148
Spandau (Anzahl)	54	86	109	108	150	116	110	73	70	93
Spandau (HZ)	180	290	378	375	530	416	397	262	248	321
Steglitz-Zehlendorf (Anzahl)	79	65	79	70	63	83	65	53	44	55
Steglitz-Zehlendorf (HZ)	174	145	178	157	143	192	152	125	103	127
Tempelhof-Schöneberg (Anzahl)	45	80	83	107	89	100	89	76	105	132
Tempelhof-Schöneberg (HZ)	121	219	230	296	250	289	257	221	333	401
Neukölln (Anzahl)	127	145	154	164	158	149	148	143	122	127
Neukölln (HZ)	340	395	431	459	447	427	426	418	356	366
Treptow-Köpenick (Anzahl)	60	54	58	83	57	70	67	48	45	59
Treptow-Köpenick (HZ)	236	255	273	391	259	314	294	206	187	234
Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)	145	140	139	162	173	259	224	197	231	261
Marzahn-Hellersdorf (HZ)	542	550	573	667	702	1.047	883	746	852	930
Lichtenberg (Anzahl)	62	98	94	101	91	104	91	83	98	112
Lichtenberg (HZ)	210	343	348	374	331	371	315	277	306	338
Reinickendorf (Anzahl)	85	118	119	129	140	128	110	116	111	122
Reinickendorf (HZ)	230	328	344	373	411	381	324	337	321	346
Berlin (Anzahl)	1.039	1.250	1.399	1.466	1.439	1.449	1.260	1.136	1.110	1.325
Berlin (HZ)	243	298	336	355	349	355	306	272	263	305

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017a), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirke weicht von der Gesamtsumme in Berlin aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe ab.

Tabelle 71: Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016

	Gewaltvorfälle an Schulen (Anzahl, Notfallmeldungen SenBJF)	Rohheitsdelikte mit Tatort Schule (Anzahl, Polizei)	Rohheitsdelikte alle Tatorte (Anzahl, Polizei)	Anteil Tatort Schule an allen Rohheitsdelikten (in %)	Rohheitsdelikte an Schulen im Verhältnis zu Notfallmeldungen SenBJF (Umfang in %)
Mitte	441	191	1.307	14,6	43,3
Friedrichshain-Kreuzberg	237	54	657	8,2	22,8
Pankow	167	54	475	11,4	32,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	150	64	593	10,8	42,7
Spandau	267	93	596	15,6	34,8
Steglitz-Zehlendorf	250	55	382	14,4	22,0
Tempelhof-Schöneberg	164	132	629	21,0	80,5
Neukölln	342	127	768	16,5	37,1
Treptow-Köpenick	295	59	343	17,2	20,0
Marzahn-Hellersdorf	275	261	872	29,9	94,9
Lichtenberg	495	112	564	19,9	22,6
Reinickendorf	294	122	720	16,9	41,5
Berlin (gesamt)	3.377	1.325	8.013	16,5	39,2

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017e), Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017b, 2017c, 2017e), eigene Berechnungen. Die Summe der absoluten Fallzahlen der Bezirke weicht von der Gesamtsumme in Berlin aufgrund von Vorfällen ohne genaue Ortsangabe ab.

Tabelle 72: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016

	Arbeitslose		Arbeitslose unter 25 Jahren (Jugend-arbeitslosigkeit)		Langzeitarbeitslose		Transferbezieher/-innen unter 15 Jahren (2015)	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Mitte	22.144	8,1	2.036	4,7	6.071	2,2	22.392	45,5
Friedrichshain-Kreuzberg	15.888	7,3	999	3,8	4.568	2,1	12.498	33,7
Pankow	14.503	5,2	784	2,6	4.466	1,6	7.850	13,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	12.497	5,6	631	2,0	4.422	2,0	7.478	20,1
Spandau	13.914	9,1	1.367	5,3	4.555	3,0	13.217	38,7
Steglitz-Zehlendorf	8.442	4,5	673	2,3	2.716	1,5	5.055	12,9
Tempelhof-Schöneberg	15.788	6,9	1.234	3,6	5.190	2,3	12.730	29,0
Neukölln	21.389	9,5	2.008	6,0	6.136	2,7	21.874	49,2
Treptow-Köpenick	9.798	5,9	638	3,1	3.315	2,0	6.444	19,4
Marzahn-Hellersdorf	12.854	7,4	947	4,4	3.381	1,9	14.344	38,0
Lichtenberg	12.490	6,6	825	3,4	4.092	2,2	11.500	29,7
Reinickendorf	12.068	7,4	961	3,6	3.844	2,4	13.399	36,7
Berlin	172.603	7,0	13.214	3,8	52.952	2,1	149.019	30,3

Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2017; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016, 2017), eigene Berechnungen. Die Angaben zur Kinderarmut beziehen sich auf Personen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Jahr 2015. Die Summe der absoluten Zahlen der Bezirke weicht von der Gesamtsumme in Berlin aufgrund unterschiedlicher statistischer Erfassungssysteme ab.

Tabelle 73: Alleinerziehende Haushalte 2014

	Anteil alleinerziehender Haushalte in %
Mitte	28,8
Friedrichshain-Kreuzberg	29,0
Pankow	30,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	31,2
Spandau	33,4
Steglitz-Zehlendorf	27,2
Tempelhof-Schöneberg	29,9
Neukölln	29,1
Treptow-Köpenick	32,5
Marzahn-Hellersdorf	37,2
Lichtenberg	34,8
Reinickendorf	31,3
Berlin (gesamt)	31,1

Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Tabelle 74: Kindeswohlgefährdung, Kindesmisshandlung und häusliche Gewalt

	Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII (Fälle pro 1.000 Minderjährige) 2015	Misshandlung von Kindern/ Schutzbedürftigen (HZ) 2016	Häusliche Gewalt (HZ) 2016
Mitte	21,9	24	542
Friedrichshain-Kreuzberg	20,0	11	330
Pankow	3,7	11	245
Charlottenburg-Wilmersdorf	9,8	17	389
Spandau	16,4	34	541
Steglitz-Zehlendorf	6,6	13	212
Tempelhof-Schöneberg	13,2	14	306
Neukölln	29,2	21	503
Treptow-Köpenick	15,4	15	298
Marzahn-Hellersdorf	10,6	25	522
Lichtenberg	13,2	18	381
Reinickendorf	9,8	19	523
Berlin (gesamt)	14,1	19	400

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2017c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016b, 2017), eigene Berechnungen.

Tabelle 75: Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015

	Sprachdefizite (Anteil in %)	Eigener Fernseher vorhanden (Anteil in %)
Mitte	43,9	10,9
Friedrichshain-Kreuzberg	22,6	4,8
Pankow	8,7	4,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	24,2	4,6
Spandau	33,7	13,3
Steglitz-Zehlendorf	15,9	5,1
Tempelhof-Schöneberg	28,0	6,4
Neukölln	43,6	12,8
Treptow-Köpenick	10,4	8,0
Marzahn-Hellersdorf	31,5	16,4
Lichtenberg	25,6	13,2
Reinickendorf	38,2	11,4
Berlin (gesamt)	26,8	9,0

Datenquellen: Daten der SenGesSoz (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2016).

Tabelle 76: Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)

	Schüler/innen mit > 20 Fehltagen (unentschuldigt) (Anteil in %)		Fehlquote: unentschuldigte Fehltage (% der Tage)	
	nur ISS	alle Schulen	nur ISS	alle Schulen
Mitte	3,40	2,15	3,20	2,17
Friedrichshain-Kreuzberg	1,56	0,88	2,17	1,32
Pankow	0,76	0,45	0,87	0,55
Charlottenburg-Wilmersdorf	1,43	0,68	1,72	1,02
Spandau	2,27	1,62	2,30	1,72
Steglitz-Zehlendorf	0,94	0,41	1,30	0,70
Tempelhof-Schöneberg	0,90	0,58	1,20	0,83
Neukölln	2,14	1,74	2,52	2,10
Treptow-Köpenick	1,08	0,69	1,15	0,75
Marzahn-Hellersdorf	2,47	1,79	2,15	1,54
Lichtenberg	1,52	1,09	1,36	1,04
Reinickendorf	2,42	1,46	2,16	1,39
Berlin (gesamt)	1,74	1,09	1,83	1,22

Datenquellen: Daten der SenBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2016), eigene Berechnungen.

Tabelle 77: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014

	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern
Mitte	2,6
Friedrichshain-Kreuzberg	2,9
Pankow	2,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	2,9
Spandau	2,5
Steglitz-Zehlendorf	3,0
Tempelhof-Schöneberg	2,8
Neukölln	2,6
Treptow-Köpenick	2,7
Marzahn-Hellersdorf	2,3
Lichtenberg	2,6
Reinickendorf	2,6
Berlin (gesamt)	2,7

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b), umfasst Erhebungen bis zum Jahr 2014, Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

Tabelle 78: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen in % (I)

	„ETEP“	Krisen-teams	Bonus-Programm	Jugend-sozialarbeit	Klasse 2000	„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“
Mitte	26,4	44,8	53,0	42,5	3,0	4,6
Friedrichshain-Kreuzberg	36,5	77,0	50,9	41,9	3,5	12,2
Pankow	15,4	59,6	3,3	11,5	3,3	8,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	28,2	37,6	14,7	18,8	2,9	9,4
Spandau	26,7	83,3	47,2	26,7	24,5	5,0
Steglitz-Zehlendorf	32,1	73,1	5,7	15,4	7,1	15,4
Tempelhof-Schöneberg	20,3	77,0	31,3	29,7	7,8	9,5
Neukölln	50,7	100,0	66,2	58,9	16,9	9,6
Treptow-Köpenick	23,3	100,0	10,7	13,3	17,9	13,3
Marzahn-Hellersdorf	35,7	53,6	48,1	37,5	3,8	5,4
Lichtenberg	31,7	84,1	37,7	25,4	9,4	12,7
Reinickendorf	27,8	88,9	36,9	36,1	6,2	6,9
Berlin (gesamt)	29,0	72,3	32,1	29,3	8,5	9,4

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf den Anteil der Schulen, die am genannten Programm beteiligt sind. In Neukölln und Treptow-Köpenick übersteigt aufgrund verschiedener Zählsysteme und Abfragezeitpunkte die Zahl der Krisenteams die Zahl der Schulen. Der Wert wurde daher auf 100% korrigiert.

Tabelle 79: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen in % (II)

	Jugendgerichts-projektwoche	„Heroes“	Polizeiliche Präven-tionsveranstaltungen
Mitte	24,2	3,0	0,9
Friedrichshain-Kreuzberg	12,3	7,0	0,9
Pankow	6,7	0,0	1,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	10,3	4,4	1,4
Spandau	9,4	0,0	1,6
Steglitz-Zehlendorf	8,6	1,4	3,3
Tempelhof-Schöneberg	12,5	7,8	2,1
Neukölln	24,6	13,8	2,7
Treptow-Köpenick	12,5	0,0	0,9
Marzahn-Hellersdorf	11,5	0,0	2,3
Lichtenberg	20,8	0,0	0,9
Reinickendorf	6,2	0,0	1,2
Berlin (gesamt)	13,0	3,2	1,7

Datenquellen: Polizeiliche Präventionsstatistik, Projektdaten, eigene Berechnungen (vgl. Tabelle 24). Die Werte der polizeilichen Präventionsveranstaltungen beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl pro Schule im Bezirk, die Werte des Jugendgerichtsprojekts und der „Heroes“-Workshops auf die durchschnittliche Anzahl pro 100 Schulen.

5.3 Abkürzungsverzeichnis

AGV	Anti-Gewalt-Veranstaltung der Berliner Polizei
AKT	Anti-Konflikt-Training
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BZR	Bezirksregion(en)
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
„ETEP“	Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik
G/K	Gewaltprävention und Krisenintervention
GSJ	Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit
HZ	Häufigkeitszahl, d. h. Anzahl der Fälle pro 100.000 der Bezugsgruppe
ISS	Integrierte Sekundarschulen
JFE	Jugendfreizeiteinrichtung
JGG	Jugendgerichtsgesetz
k.A.	keine Angabe
KPMD-PMK	Kriminalpolizeilicher Meldedienst in Fällen Politisch motivierter Kriminalität
KV	Körperverletzung
LMB	Lehrmittelbefreiung
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
MW	Mittelwert
NDH	nicht deutscher Herkunft
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik
PMK	Politisch motivierte Kriminalität
SenBJW	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
SenBJF	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
SenGesSoz	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
SGB	Sozialgesetzbuch
SPI	Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
TIV	Themenbezogene-Informationsveranstaltung der Berliner Polizei
TOE	Täterorientierte Ermittlungsarbeit
TV	Tatverdächtige (absolute Zahl)
TVBZ	Tatverdächtigenbelastungszahl, Anzahl der Tatverdächtigen (je Altersgruppe) pro 100.000 gemeldete Einwohner/innen (dieser Altersgruppe)

5.4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Jugendgewalt nach Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)	19
Abbildung 2:	Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-Jährigen TV 2012 bis 2016)	19
Abbildung 3:	Anzahl der Tatverdächtigen mit unsicherem Aufenthaltsstatus im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2015 und 2016)	21
Abbildung 4:	Anteil der Tatverdächtigen nach Herkunft im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2016)	22
Abbildung 5:	Jugendgewalt nach Alter (TVBZ der Rohheitsdelikte nach Altersgruppen in den Jahren 2007 bis 2016)	22
Abbildung 6:	Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2016)	23

Abbildung 7:	Jugendgewalt nach Delikten (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)	24
Abbildung 8:	Entwicklung der Streubreite der Jugendgewalt nach Bezirksregionen (Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte)	26
Abbildung 9:	Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) – Teil I	26
Abbildung 10:	Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) – Teil II	27
Abbildung 11:	Gewaltbelastung nach Bezirken 2007 bis 2016 (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV) – Teil III	28
Abbildung 12:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Erfassungssystem	34
Abbildung 13:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht (Angaben in %)	34
Abbildung 14:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Alter (Angaben in %)	35
Abbildung 15:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft (Angaben in %)	35
Abbildung 16:	Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen 2015 und 2016 nach Bezirken (HZ)	36
Abbildung 17:	Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil I (Häufigkeitszahlen)	38
Abbildung 18:	Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil II (Häufigkeitszahlen)	38
Abbildung 19:	Entwicklung von Rohheitsdelikten mit Tatort Schule und TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken – Teil III (Häufigkeitszahlen)	39
Abbildung 20:	Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen	39
Abbildung 21:	Schulische Gewaltmeldungen 2010 bis 2016 nach Gewaltvorfällen und -handlungen	41
Abbildung 22:	Schulische Gewaltmeldungen und polizeilich registrierte Rohheitsdelikte an Schulen 2016 nach Bezirken	42
Abbildung 23:	Gefährdungsgrad der schulischen Vorfallmeldungen 2010 bis 2016 (Anzahl)	43
Abbildung 24:	Gewalthandlungen im Zeitverlauf seit 2016 (absolute Zahlen)	44
Abbildung 25:	Gewaltvorfälle je 100.000 Schüler/innen nach Schulform	44
Abbildung 26:	Verursacher/innen der Gewaltvorfälle 2016 nach Geschlecht	45
Abbildung 27:	Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache als Verursacher/innen von Gewaltvorfällen 2016	45
Abbildung 28:	Anzahl der Mehrfachtäter/innen im TOE-Programm 2011 bis 2016	49
Abbildung 29:	Mehrfachtäter/innen nach Altersgruppen in % 2016	49
Abbildung 30:	Mehrfachtäter/innen unter 21 Jahren in % nach Herkunft 2016	49
Abbildung 31:	Mehrfachtäter/innen im TOE-Programm nach Polizeidirektionen in % im Jahr 2016	50
Abbildung 32:	Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität (PMK) aller Altersgruppen 2006 bis 2016	52
Abbildung 33:	Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität – Gewaltdelikte aller Altersgruppen 2006 bis 2016	53

Abbildung 34:	Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität – Gewalt- delikte gesamt und mit unter 21-jährigen TV 2006 bis 2016	54
Abbildung 35:	Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren – gesamt und Gewaltdelikte	55
Abbildung 36:	Entwicklung der Fallzahlen politisch motivierter Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren nach Bereichen	55
Abbildung 37:	Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität 2016 in ausgewählten Themenfeldern	56
Abbildung 38:	Fallzahlen politisch motivierter Kriminalität gesamt und Gewaltdelikte 2016 mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren in ausgewählten Themenfeldern	57
Abbildung 39:	Bezirkliche Verteilung der Fallzahlen politisch motivierter Gewalt- delikte 2016	57
Abbildung 40:	Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion	68
Abbildung 41:	Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Bezirken	69
Abbildung 42:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	72
Abbildung 43:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	72
Abbildung 44:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	73
Abbildung 45:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	73
Abbildung 46:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	74
Abbildung 47:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsange- hörigkeit 2016	75
Abbildung 48:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	76
Abbildung 49:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	76
Abbildung 50:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	77
Abbildung 51:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	77
Abbildung 52:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	78
Abbildung 53:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	78
Abbildung 54:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	78
Abbildung 55:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	79
Abbildung 56:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	79
Abbildung 57:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	80
Abbildung 58:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	81
Abbildung 59:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	83
Abbildung 60:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	83
Abbildung 61:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	84
Abbildung 62:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	84
Abbildung 63:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	85

Abbildung 64:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	86
Abbildung 65:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	87
Abbildung 66:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	87
Abbildung 67:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	88
Abbildung 68:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	89
Abbildung 69:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	89
Abbildung 70:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	89
Abbildung 71:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	89
Abbildung 72:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	90
Abbildung 73:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	90
Abbildung 74:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	91
Abbildung 75:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	91
Abbildung 76:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	94
Abbildung 77:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	94
Abbildung 78:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	95
Abbildung 79:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	95
Abbildung 80:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	96
Abbildung 81:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	97
Abbildung 82:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	98
Abbildung 83:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	99
Abbildung 84:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	99
Abbildung 85:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	100
Abbildung 86:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	100
Abbildung 87:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	100
Abbildung 88:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	101
Abbildung 89:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	101
Abbildung 90:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	101
Abbildung 91:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	103
Abbildung 92:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	103
Abbildung 93:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	106
Abbildung 94:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	106
Abbildung 95:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	107
Abbildung 96:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	107
Abbildung 97:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	108

Abbildung 98:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	109
Abbildung 99:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	110
Abbildung 100:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	110
Abbildung 101:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	111
Abbildung 102:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	112
Abbildung 103:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	112
Abbildung 104:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	112
Abbildung 105:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	113
Abbildung 106:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	113
Abbildung 107:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern 2014	114
Abbildung 108:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	114
Abbildung 109:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	115
Abbildung 110:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	118
Abbildung 111:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	118
Abbildung 112:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	119
Abbildung 113:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	119
Abbildung 114:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	120
Abbildung 115:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	121
Abbildung 116:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	122
Abbildung 117:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	122
Abbildung 118:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	123
Abbildung 119:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	123
Abbildung 120:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	123
Abbildung 121:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	124
Abbildung 122:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	124
Abbildung 123:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	125
Abbildung 124:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	125
Abbildung 125:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	126
Abbildung 126:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	127
Abbildung 127:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	129
Abbildung 128:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	129
Abbildung 129:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	130
Abbildung 130:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	130
Abbildung 131:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	131

Abbildung 132:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	132
Abbildung 133:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	133
Abbildung 134:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	133
Abbildung 135:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	134
Abbildung 136:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	134
Abbildung 137:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	135
Abbildung 138:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	135
Abbildung 139:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	135
Abbildung 140:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	136
Abbildung 141:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	136
Abbildung 142:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	137
Abbildung 143:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	138
Abbildung 144:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	140
Abbildung 145:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	140
Abbildung 146:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	141
Abbildung 147:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	141
Abbildung 148:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	142
Abbildung 149:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	143
Abbildung 150:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	143
Abbildung 151:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	144
Abbildung 152:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	145
Abbildung 153:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	145
Abbildung 154:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	145
Abbildung 155:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	146
Abbildung 156:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	146
Abbildung 157:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	146
Abbildung 158:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	147
Abbildung 159:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	147
Abbildung 160:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	148
Abbildung 161:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	150
Abbildung 162:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 nach Bezirksregionen (HZ)	150
Abbildung 163:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	151
Abbildung 164:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	151
Abbildung 165:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	152

Abbildung 166:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	153
Abbildung 167:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	154
Abbildung 168:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	154
Abbildung 169:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	155
Abbildung 170:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	156
Abbildung 171:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	156
Abbildung 172:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	156
Abbildung 173:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	157
Abbildung 174:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	157
Abbildung 175:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	158
Abbildung 176:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	158
Abbildung 177:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	159
Abbildung 178:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	164
Abbildung 179:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	164
Abbildung 180:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	165
Abbildung 181:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	165
Abbildung 182:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	166
Abbildung 183:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	167
Abbildung 184:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	168
Abbildung 185:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	168
Abbildung 186:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	169
Abbildung 187:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	169
Abbildung 188:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	169
Abbildung 189:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	169
Abbildung 190:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	170
Abbildung 191:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	170
Abbildung 192:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	171
Abbildung 193:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	171
Abbildung 194:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	172
Abbildung 195:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	174
Abbildung 196:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 nach Bezirksregionen (HZ)	174
Abbildung 197:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	175
Abbildung 198:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	175
Abbildung 199:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	176

Abbildung 200:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	177
Abbildung 201:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	178
Abbildung 202:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	179
Abbildung 203:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	180
Abbildung 204:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	180
Abbildung 205:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	181
Abbildung 206:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	181
Abbildung 207:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	181
Abbildung 208:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	182
Abbildung 209:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	182
Abbildung 210:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	183
Abbildung 211:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	183
Abbildung 212:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	188
Abbildung 213:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	188
Abbildung 214:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	189
Abbildung 215:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	189
Abbildung 216:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	190
Abbildung 217:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	191
Abbildung 218:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	192
Abbildung 219:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	192
Abbildung 220:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	193
Abbildung 221:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	194
Abbildung 222:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	194
Abbildung 223:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	194
Abbildung 224:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	194
Abbildung 225:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	195
Abbildung 226:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	195
Abbildung 227:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	196
Abbildung 228:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	196
Abbildung 229:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	199
Abbildung 230:	Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	199
Abbildung 231:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ) nach Bezirksregionen	200
Abbildung 232:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	200
Abbildung 233:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2016 (HZ)	201

Abbildung 234:	Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2016	201
Abbildung 235:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2007 bis 2016	202
Abbildung 236:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	203
Abbildung 237:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	204
Abbildung 238:	Anteil alleinerziehender Haushalte 2014	204
Abbildung 239:	Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung	204
Abbildung 240:	Häusliche Gewalt 2016 (HZ)	204
Abbildung 241:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	205
Abbildung 242:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	205
Abbildung 243:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern	206
Abbildung 244:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (I)	207
Abbildung 245:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen (II)	207

5.5 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Regionen mit sehr hoher Gewaltbelastung im Jahr 2016 (Ausreißer)	29
Tabelle 2:	Regionen mit hoher Gewaltbelastung im Jahr 2016 (ohne Ausreißer)	30
Tabelle 3:	Rangvergleich der bezirklichen Belastung mit Jugendgewalt an Schulen	37
Tabelle 4:	Bezirksregionen mit hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)	40
Tabelle 5:	Gewaltbelastung an Schulen und Umsetzung schulbezogener Präventionsveranstaltungen nach Bezirken	62
Tabelle 6:	Unterstützungsangebote für Schulen und Präventionsstrukturen nach Bezirken	65
Tabelle 7:	Qualifizierungs- und Schulentwicklungsprogramme nach Bezirken	67
Tabelle 8:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	75
Tabelle 9:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	86
Tabelle 10:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	97
Tabelle 11:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	109
Tabelle 12:	Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)	111
Tabelle 13:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	121
Tabelle 14:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	132
Tabelle 15:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	143
Tabelle 16:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	153
Tabelle 17:	Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)	155
Tabelle 18:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	167
Tabelle 19:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	177
Tabelle 20:	Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)	178
Tabelle 21:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	191
Tabelle 22:	Zahl der Schüler/innen im Bezirk 2016	202
Tabelle 23:	Überblick über die Datenquellen zur Berechnung der Indikatoren	217

Tabelle 24:	Zentrale Präventionsmaßnahmen – Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen	223
Tabelle 25:	Überblick über die Klassifizierung der zentralen Kennwerte	224
Tabelle 26:	Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirken 2016	225
Tabelle 27:	Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen	226
Tabelle 28:	Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirksregionen	243
Tabelle 29:	Jugendgewalt nach Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)	260
Tabelle 30:	Tatverdächtige für Rohheitsdelikte nach Herkunft (absolute Zahl der 8- bis unter 21-jährigen TV 2012 bis 2016)	260
Tabelle 31:	Jugendgewalt nach Alter (TVBZ der Rohheitsdelikte der 8- bis unter 21-Jährigen 2007 bis 2016)	260
Tabelle 32:	Jugendgewaltbelastung nach Alter und Geschlecht (TVBZ der Rohheitsdelikte 2014 bis 2016)	260
Tabelle 33:	Anzahl der 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen nach Herkunft (2015 und 2016)	261
Tabelle 34:	Jugendgewalt nach Delikten (TVBZ der 8- bis unter 21-Jährigen)	262
Tabelle 35:	Standardabweichung der HZ der Rohheitsdelikte auf Bezirksregionesebene	262
Tabelle 36:	Gewaltbelastung nach Bezirken (HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV)	263
Tabelle 37:	Entwicklung der Rangfolge: Gewaltbelastung nach Bezirken (gemäß HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV)	263
Tabelle 38:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Erfassungssystem	264
Tabelle 39:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Geschlecht	264
Tabelle 40:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Alter	265
Tabelle 41:	Jugendgewalt an Berliner Schulen im Zeitverlauf nach Herkunft	265
Tabelle 42:	Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen nach Bezirken (HZ)	266
Tabelle 43:	Entwicklung der Rohheitsdelikte mit Tatort Schule und Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirken (HZ)	266
Tabelle 44:	Bezirksregionen mit geringer, erhöhter und starker Belastung durch Rohheitsdelikte an Schulen 2016	267
Tabelle 45:	Schulische Gewaltmeldungen nach Gewaltvorfällen und -handlungen	267
Tabelle 46:	Schulische Gewaltmeldungen und polizeilich registrierte Rohheitsdelikte an Schulen 2016 nach Bezirken	267
Tabelle 47:	Gefährdungsgrad der schulischen Vorfallmeldungen (Anzahl)	268
Tabelle 48:	Gewalthandlungen im Zeitverlauf (Anzahl)	268
Tabelle 49:	Gewaltvorfälle im Zeitverlauf nach Schulform (HZ)	268
Tabelle 50:	Verursacher/innen der Gewaltvorfälle 2016 nach Geschlecht	268
Tabelle 51:	Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache als Verursacher/innen von Gewaltvorfällen 2016	269
Tabelle 52:	Anzahl der Mehrfachtäter/innen im TOE-Programm	269
Tabelle 53:	Mehrfachtäter/innen 2016 nach Altersgruppen	269
Tabelle 54:	Mehrfachtäter/innen 2016 nach Herkunft	270
Tabelle 55:	Mehrfachtäter/innen im TOE-Programm 2016 nach Polizeidirektionen	270
Tabelle 56:	Entwicklung der Fallzahlen PMK Berlin 2006 bis 2017 – alle Altersgruppen	271
Tabelle 57:	Entwicklung der Fallzahlen PMK Berlin - Gewaltdelikte 2006 bis 2016 – alle Altersgruppen	271

Tabelle 58:	Entwicklung der Fallzahlen PMK Berlin - Gewaltdelikte 2006 bis 2016 – Gesamt und unter 21-Jährige	271
Tabelle 59:	Entwicklung der Fallzahlen PMK Berlin mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren – Gesamt und Gewaltdelikte	272
Tabelle 60:	Entwicklung der Fallzahlen Gewaltdelikte - PMK Berlin mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren nach PMK-Bereichen	272
Tabelle 61:	Fallzahlen PMK 2016 Berlin in ausgewählten Themenfeldern	272
Tabelle 62:	Fallzahlen PMK Gesamt und Gewaltdelikte Berlin 2016 mit Tatverdächtigen unter 21 Jahren in ausgewählten Themenfeldern	273
Tabelle 63:	Bezirkliche Verteilung der Fallzahlen Gewaltdelikte - PMK 2016 Bezirke	273
Tabelle 64:	Zahl der TV und eingeleiteten Diversionsverfahren nach Direktion 2016	274
Tabelle 65:	Anwendungsquote des Neuköllner Modells nach Bezirken	274
Tabelle 66:	Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen (HZ)	274
Tabelle 67:	Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)	275
Tabelle 68:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (HZ)	275
Tabelle 69:	Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2016 nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit (Anzahl)	276
Tabelle 70:	An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren	277
Tabelle 71:	Erfassungssysteme schulischer Gewalt im Vergleich 2016	278
Tabelle 72:	Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2016	279
Tabelle 73:	Alleinerziehende Haushalte 2014	279
Tabelle 74:	Kindeswohlgefährdung, Kindesmisshandlung und häusliche Gewalt	280
Tabelle 75:	Problemlagen und Risikoverhalten zum Zeitpunkt der Einschulung 2015	280
Tabelle 76:	Schuldistanz und Fehlquoten (1. Halbjahr 2015/16)	281
Tabelle 77:	Beteiligung von Schüler/innen und Eltern bis 2014	281
Tabelle 78:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen in % (I)	282
Tabelle 79:	Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen in % (II)	282

6 Literaturverzeichnis

Abgeordnetenhaus Berlin (2013): Wie steht es um die Schulsozialarbeit in Berlin? Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) und Antwort. Drucksache 17/11813. Berlin. <http://bit.ly/1eTeFZ0>.

Abgeordnetenhaus Berlin (2016a): Frühzeitige Jugendkriminalitätsprävention verbessern. Drucksache 17/3166. <http://bit.ly/2hUVMdV>, 08.12.2016.

Abgeordnetenhaus Berlin (2016b): Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Joschka Langenbrinck (SPD) vom 20. April 2017 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 03. Mai 2017) und Antwort Gewaltvorfälle in den Berliner Schulen im ersten Schulhalbjahr 2016/2017. <http://bit.ly/2wB0jZC>, 05.09.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2014): Berufliche Schulen im Land Berlin Schuljahr 2013/14. Statistischer Bericht B II 1 - j / 13. <http://bit.ly/2gVSf0m>, 11.09.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2016a): Allgemeinbildende Schulen im Land Berlin Schuljahr 2015/16. Statistischer Bericht B I 1 - j / 15. <http://bit.ly/2wU2fww>, 11.09.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2016b): Statistischer Bericht KV 10-j/15. Jugendhilfe in Berlin 2015. Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII. <http://bit.ly/2tHA5U5>, 12.07.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2017): Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. <http://bit.ly/2vaHBbf>, 01.02.2017.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2016): Personen in Bedarfsgemeinschaften zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II in Berlin im Dezember 2015. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitslose in Berlin am 31. Dezember 2016 nach ausgewählten Merkmalen. Unveröffentlichte Statistik.

Bergert, Michael/Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam: Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Jugendgewalt und ihre Prävention in Marzahn Nord. Vortrag gehalten am 10. Mai 2016. Berlin.

Bergert, Michael/Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam (2015): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Zweiter Bericht 2015. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 56).

Bodelschwingh, Arnt von/Wieland, Simon/Dettmann, Marleen/Hausmann, Patrick/Abstiens, Lena (2015): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin. <http://bit.ly/2ayVhip>, 22.09.2016.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht – und Stellungnahme der Bundesregierung. Deutscher Bundestag Drucksache 18/11050. <http://bit.ly/2tMjXCc>, 02.02.2017.

Der Polizeipräsident in Berlin (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik Berlin 2012. <http://bit.ly/28Jjp14>, 20.06.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (2014a): Jugenddelinquenz in Berlin. Jahresbericht 2013. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2014b): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2013. http://www.berlin.de/sen/inneres/sicherheit/polizei/kriminalstatistiken-und-lagebilder/2013/pks_kurzbericht_2013.pdf, 19.05.2014.

Der Polizeipräsident in Berlin (Hg.) (2015): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2015). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. <http://bit.ly/2aj4Mk1>, 01.08.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2015. <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/>, 21.07.2017.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017a): Anzahl Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren – 2007 bis 2016 (PKS). Unveröffentlichte Statistik der Berliner Polizei. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017b): Dokumentation der Präventionsveranstaltungen der Berliner Polizei an Schulen im Jahr 2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017c): Fallzahlen verschiedener Deliktgruppen nach Bezirksregionen (2006 bis 2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 02.03.2017. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017d): Politisch motivierte Kriminalität und Gewalt in den Jahren 2006 bis 2016 (Zeitreihen unter Berücksichtigung von TV unter 21 Jahren). Stichtag 13. Juli 2017. Unveröffentlichte Statistik auf Basis des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes in Fällen Politisch motivierter Kriminalität (KPMD-PMK). Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017e): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 06.03.2017. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017f): Statistik nach Tätermerkmalen: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2015–2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 04.07.2017. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017g): Statistik zu Diversionsverfahren und zum vereinfachten Jugendverfahren (NKM) im Jahr 2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017h): Täter/innen im TOE-Programm im Alter von unter 21 Jahren. Unveröffentlichte Statistik der Berliner Polizei. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017i): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2016. <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/>, 21.07.2017.

Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) (2001): Polizeiliches Handeln in Fällen häuslicher Gewalt. Leitlinien. http://www.big-berlin.info/sites/default/files/medien/polizeiliche_leitlinien.pdf, 26.09.2014.

Gesamtkonzept (2011): Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz. <http://bit.ly/1vF79U0>, 29.07.2014.

Häußermann, Hartmut/Gornig, Martin/Kapphan, Andreas (2007): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2007. <http://bit.ly/28luCAt>, 20.06.2016.

Hoffmann-Holland, Klaus (2013): Fragen zur Gewalt am 1. Mai 2009 in Berlin – eine kriminologische Perspektive. In: Schultens, René/Glaser, Michaela (Hg.): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Halle, S. 115–132. <http://bit.ly/2gYvsG>, 05.09.2017.

Kaminski, Andreas (2009): Bericht aus der Praxis eines Intensivtäterprogramms. In: Bindel-Kögel, Gabriele/Karliczek, Kari-Maria (Hg.): Jugendliche Mehrfach- und „Intensivtäter“. Entwicklungen, Strategien, Konzepte. Berlin, S. 122–129.

Klasse2000 (2017): Liste der Berliner Schulen im Programm Klasse2000 (Stand April 2017). Unveröffentlichte Statistik. Nürnberg.

Kohlstruck, Michael (2010): Zur aktuellen Debatte um politische Gewalt in der Metropole Berlin. Expertisen für Demokratie. <http://library.fes.de/pdf-files/do/07342.pdf>, 27.07.2017.

Lüter, Albrecht (2016): Jugendgewalt und Prävention im sozialen Brennpunkt. Die Köllnische Heide in Berlin-Neukölln. In: Lüter, Albrecht (Hg.): Die Praxis der Prävention. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt – Zweite Folge. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 61), S. 75–162.

Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael (2016): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016. Risikofaktoren in Schule und Erziehung. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 58).

Mletzko, Matthias (2010): Gewalthandeln linker und rechter militanter Szenen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 44, S. 9–16. <http://bit.ly/2tMjXCc>, 27.07.2017.

Ohder, Claudius (2009): „Intensivtäter“ – ein neuer Tätertypus? In: Bindel-Kögel, Gabriele/Karliczek, Kari-Maria (Hg.): Jugendliche Mehrfach- und „Intensivtäter“. Entwicklungen, Strategien, Konzepte. Berlin, S. 17–40.

Pollich, Daniela (2010): Problembelastung und Gewalt. Eine soziologische Analyse des Handelns

jugendlicher Intensivtäter (Kriminologie und Kriminalsoziologie; 9). Münster/New York/München/Berlin.

Rucht, Dieter (Hg.) (2003): Berlin, 1. Mai 2002. Politische Demonstrationsrituale. Opladen.

Schroer-Hippel, Miriam/Karliczek, Kari-Maria (2014): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Erster Bericht 2014. 2., korrigierte Auflage. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 53).

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Landeskoordination Berlin (2017): Übersicht der SOR-SMC-Schulen in Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Schultens, René/Glaser, Michaela (Hg.) (2013): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Deutsches Jugendinstitut e.V. Halle. <http://bit.ly/2gGYvsG>, 05.09.2017.
Seidel-Schulze, Antje/Landua, Detlef/Franke, Thomas/Pohlan, Jörg/Pohl, Thomas (2014): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2013. <http://bit.ly/28JGFNG>, 20.06.2016.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2016): Statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler im 1. Schulhalbjahr 2015/16 an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen. Ergebnisse der Fehlzeitenstatistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017a): Blickpunkt Schule. Schuljahr 2016/2017. <http://bit.ly/2x7oJvr>, 05.09.2017.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017b): Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17 Stichtag 30.09.2016. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017c): Eckdaten aus der IST-Statistik der beruflichen Schulen im Schuljahr 2016/17 Stichtag 04.10.2016. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017d): Liste der Schulen im Bonus-Programm 2017. Anlage zur Schriftlichen Anfrage an das Abgeordnetenhaus Berlin (Drucksache 18/10618).

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017e): Meldungen im Rahmen des Notfallsmeldesystems an Berliner Schulen für die Schuljahre 2009/10 bis 2016/17. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2017f): Übersicht der Schulen im Berliner ETEP-Netzwerk im Jahr 2016. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015): Statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler im 1. Schulhalbjahr 2014/15 an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016a): Anzahl der Krisenteams an Berliner Schulen (Stand Dezember 2015). Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016b): Qualitätsprofile der zweiten Runde Schulinspektion in Berlin: Unterrichts- und Qualitätsprofile der von 2011 bis 2015 inspi-zierten 478 Schulen. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin (2011): Notfall-pläne für Berliner Schulen. <http://bit.ly/28IAzki>, 20.06.2016.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (2016): Grundauswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2015. <http://bit.ly/2t3j5ZK>, 12.07.2017.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Abteilung Verfassungsschutz (2014): Rechte Gewalt in Berlin. 2003 - 2012. <http://bit.ly/2glxMfp>, 05.09.2017.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Abteilung Verfassungsschutz (2015): Linke Gewalt in Berlin. 2009 - 2013. <http://bit.ly/2wBLrtU>, 05.09.2017.

Senatsverwaltung für Inneres (Hrsg.) (1994): Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Ver-hinde-rung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin. Berlin.

Senatsverwaltungen für Justiz, für Inneres und Sport und für Bildung, Wissenschaft und For-schung (2009): Gemeinsame Allgemeine Verfügung über die vermehrte Anwendung des § 45 JGG im Verfahren gegen Jugendliche und Heranwachsende (Diversionsrichtlinie). In: Amtsblatt für Berlin, H. 43, S. 2249–2256, 18.09.2009.

Statistisches Bundesamt (2016): Rechtspflege - Staatsanwaltschaften. Fachserie 10 Reihe 2.6. <http://bit.ly/2k8H4Td>, zuletzt aktualisiert am 29.09.2017.

Stiftung SPI (2017): Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“. Verteilung der Träger, Schulen und Stellen in den Bezirken. Stand März 2017. Berlin.

Stiftung SPI – Programmagentur Rechtskunde (2017): Übersicht der Jugendgerichtswochen im Schuljahr 2016/17. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Strohalm e.V. (2017): Übersicht der HEROES-Workshops im Jahr 2016. Unveröffentlichte Sta-tistik. Berlin.

Tausendteufel, Helmut/Ohder, Claudius (2014): Das besonders beschleunigte vereinfachte Ju-gendverfahren in Berlin. Eine Evaluationsstudie des Neuköllner Modells. <http://bit.ly/2i5TNjj>, 19.11.2014.

